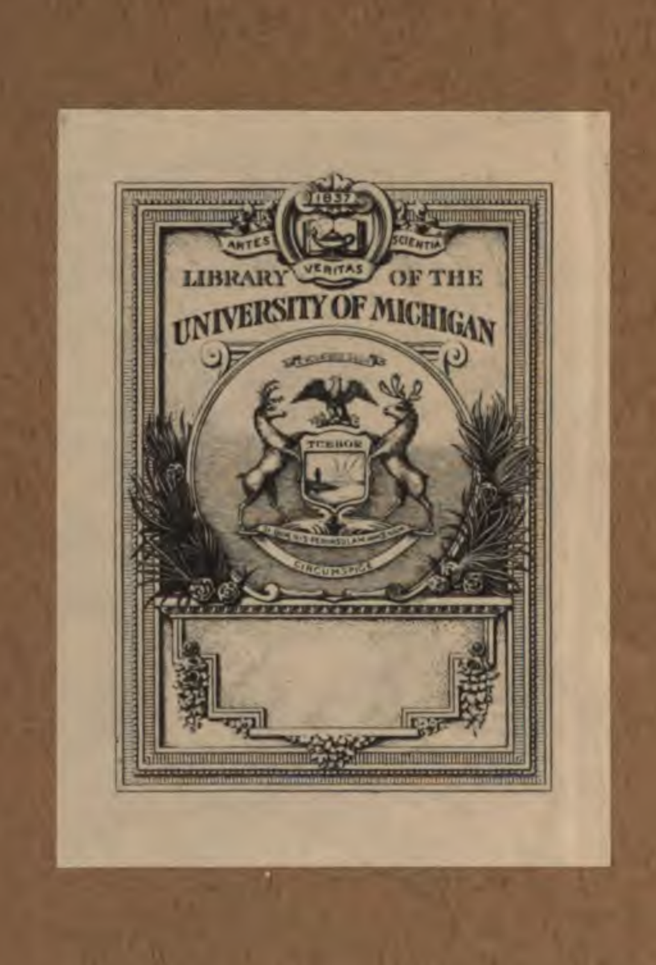
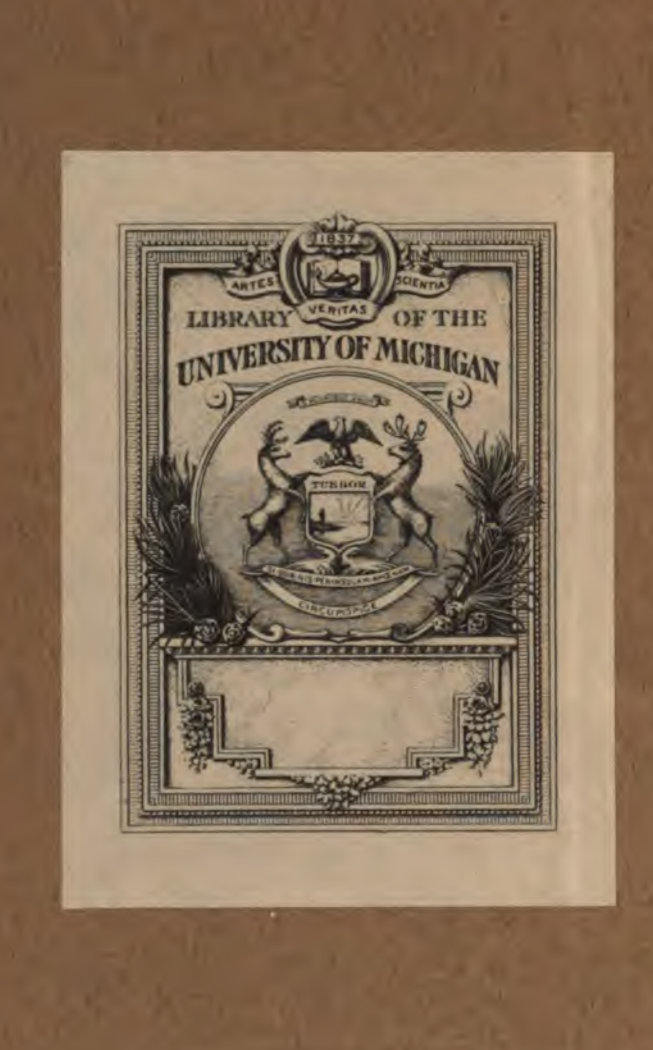
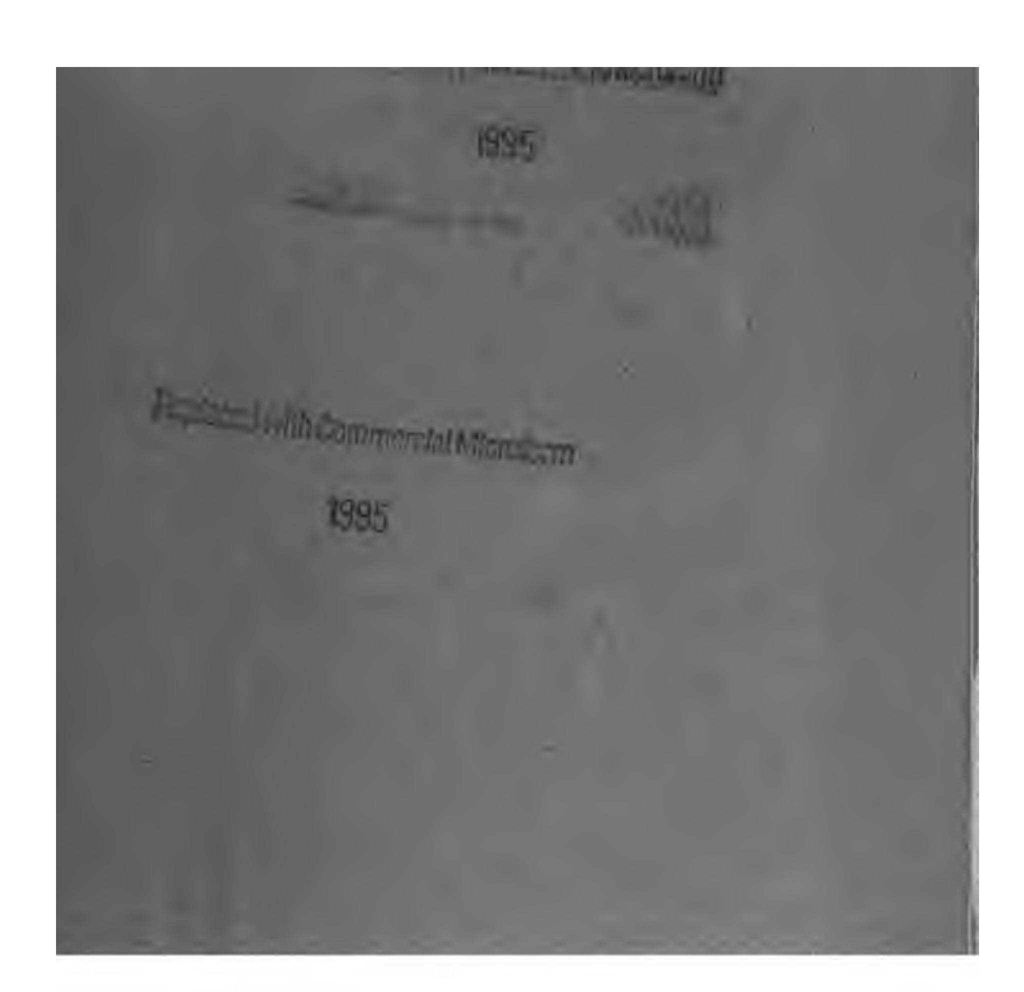



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE


1995
Replaced with Commercial Microform
1995





Erstes (Doppel-)Heft.

Ausgegeben am 15. Januar 1914.



HILOLOGUS

ZEITSCHRIFT FÜR DAS KLASSISCHE ALTERTUM UND SEIN NACHLEBEN



HERAUSGEGEBEN

VON

OTTO CRUSIUS

IN MÜNCHEN

Supplementband XIII, Heft 1.

LEIPZIG MCMXIV
DIETERICHSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER
INSELSTRASSE 20.

Erstes (Doppel-)Heft.

Ausgegeben am 15. Januar 1914.

ER CONSTRUCTIVE RHYTHMUS IN CICEROS REDEN

DER ORATORISCHEN RHYTHMIK

ZWEITER TEIL

VON

TH. ZIELINSKI

Title

Gen.
Harv.

1. Wer die Lehren der klassischen Theoretiker über die rhythmische Prosa verfolgt, wird bei ihnen leicht ein doppeltes Verhalten ihr gegenüber bemerken. Einerseits ist ihnen der Rhythmus ein Element, das die ganze kunstgerechte Periode durchdringt und trägt: *si numerus orationis quaeritur, quo loco adhibeatur, in tota continuatione verborum* (Cic. or. 203). Andrerseits sehn sie darin eine oratorische Erscheinung, die, wenngleich überall verbreitet, doch erst gegen das Ende der Periode eine greifbare Gestalt gewinnt: *magis tamen et desideratur in clausulis et apparet* (Quint. IX 4, 61). Daß hier kein Entweder-oder vorliegt, lehrt schon das *magis* der letztangeführten Stelle; damit war auch der modernen Forschung über den Gegenstand der rechte Weg gewiesen. Wenn der Rhythmus der oratorischen Prosa erst in der Clausel deutlich zu Tage tritt, so war er hier offenbar am ehesten zu fassen; die Clausellehre ist somit naturgemäß der erste Teil der oratorischen Rhythmik. Und haben wir erst den oratorischen Rhythmus in der Clausel gefaßt, so ist des weiteren zu untersuchen, inwieweit er für die Struktur der ganzen Periode maßgebend ist; die Lehre vom constructiven Rhythmus ist daher ebenso naturgemäß der oratorischen Rhythmik zweiter Teil.

Indem ich mein Arbeitsfeld aus historischen Gründen auf die Reden Ciceros beschränkte, habe ich in meiner 1904 erschienenen Schrift „Das Clauselgesetz in Ciceros Reden" den ersten Teil der Aufgabe gelöst; die Lösung des zweiten Teiles bringt das vorliegende Buch. Es hat, wie nach dem Gesagten selbstverständlich ist, jenes 'Clauselgesetz' überall zur Voraussetzung; um jedoch ein Verständnis unmittelbar zu ermöglichen, will ich hier in aller Kürze dem Leser die Grundlinien des Clauselsystems vorführen, ohne dessen Kenntnis

kein weiterer Schritt in der anzustellenden Untersuchung möglich ist.

Das Clauselsystem.

2. **I. Die V-Clauseln.** Unter den 17 902 Periodenclauseln, die ich in den erhaltenen Reden Ciceros gefunden habe, kehren 5 Formen am häufigsten wieder, indem jede einzelne es auf über 1000 Fälle gebracht hat; sie sind es daher, die ich als 'bevorzugte Clauseln' (*cl. verae*), kurz als V-Clauseln bezeichnet habe. Es sind folgende:

	Basis	Cadenz				
V 1	— ⏑ —	— ⏑	morte vicerunt	4184 mal,	oder 23, 3 %	zusammen 10845 mal oder 60,3%
V 2	— ⏑ —	— ⏑ —	cessit audaciae	1991 „	„ 11,1 %	
V **2**	— — —	— ⏑ —	possem cognoscere	1297 „	„ 7,2 %	
V 3	— ⏑ —	— ⏑ — ⏑	audeat judicare	1787 „	„ 10 %	
V **3**	— — —	— ⏑ — ⏑	decreto restitutus	1586 „	„ 8,7 %	

Daß diese 5 Clauseln zusammengehören, beweist

1. ihre innere Verwandtschaft: wie der Augenschein lehrt, bestehen sie alle fünf aus einer cretischen 'Basis' und einer zwei- bis viersilbigen trochäischen 'Cadenz', wobei von der zweiten Form an, wo dem Creticus der Basis ein gleicher in der Cadenz zur Seite steht, für den ersteren der Molossus (dritte und fünfte Form) eintreten kann — ein Verfahren, das in Plautus' Cretikertechnik sein Correlat findet. — Dieser morphologische Gesichtspunkt war für die Bezeichnung maßgebend. Wir bezeichnen die kürzeste Clausel mit 1, die zweite mit 2, die längste mit 3; die molossische — 'erschwerte' — Basis wird symbolisch durch den Fettdruck der 'Grundzahl' unterschieden;

2. wie gesagt, der Umstand, daß es die häufigsten sind: sie allein haben es jede auf über 1000 Fälle gebracht, während die häufigste der sofort zu besprechenden L-Gruppe ($L\,1^2$) nur 772 mal vertreten ist. Das ist der statistische Gesichtspunkt;

3. ihr gleiches Verhalten zu einem der wichtigsten Gesetze der constructiven Rhythmik — dem unten zu entwickelnden Stufengesetz. Das ist der constructive Gesichtspunkt.

Für die Clauseln der V-Classe führen alle drei Gesichtspunkte zu dem nämlichen Resultat; dadurch ist die Richtig-

keit des Systems, das sie zu den Grundformen erhebt, für jeden wissenschaftlich Denkenden über allen Zweifel gestellt. Genügt hätte schon der erstgenannte, der morphologische Gesichtspunkt; es geschieht aus morphologischen Gründen, daß wir das Haus des Pansa in Pompei als die Grundform des römisch-griechischen Hauses betrachten — der statistische Gesichtspunkt kommt uns dabei nicht zur Hilfe, im Gegenteil. Das wolle man sich daneben halten — und man wird einsehn, auf wie felsenfester Grundlage das System der oratorischen Rhythmik ruht.

II. und III. Die L- und M-Clauseln. 1) Die V-Clausel bestand aus einer kretischen Basis und einer zwei- bis viersilbigen trochäischen Cadenz. An sich läßt sich letztere natürlich auch über den Bereich der vier Silben 'ausdehnen', wobei sich naturgemäß folgende Bezeichnungsweise ergibt:

Basis | Cadenz
– ⏑ – | – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ . . . .
1 2 3 4 5 6 7. . . .

Alle diese Clauseln kommen in Ciceros Reden vor, aber die Statistik ist folgende:

V 3	– ⏑ –	– ⏑ – ⏑	audeat judicare	1787 mal
V **3**	– – –	– ⏑ – ⏑	decreto restitutus	1586 „
L 4	– ⏑ –	– ⏑ – ⏑ –	spiritum pertimescerem	184 „
L **4**	– – –	– ⏑ – ⏑ –	adferri testimoniis	196 „
M 5	– ⏑ –	– ⏑ – ⏑ – ⏑	posteram gratulationem	33 „
M **5**	– – –	– ⏑ – ⏑ – ⏑	indictis aestimationis	47 „
M 6	– ⏑ –	– ⏑ – ⏑ – ⏑ –	curiā propter abstinentiam	14 „
M **6**	– – –	– ⏑ – ⏑ – ⏑ –	damnato te referre noluit	20 „
M 7	– ⏑ –	– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑	curiā disputare noluerunt	5 „
M **7**	– – –	– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑	imprimis nobilem necare jussit	8 „

Also: bei 3—**3** ist die Frequenz noch über tausend, bei 4—**4** nur über hundert, bei 5—**5** und den übrigen sinkt sie, stetig abnehmend, weit unter hundert herab. Hatten wir daher 3—**3** unter die bevorzugten (V) aufgenommen, so können wir die Clauseln 4—**4** eben nur als 'erlaubte', '*licitae*' (L-Classe), die Clauseln 5—**5** ff. als 'gemiedene', '*malae*' (M-Classe) bezeichnen. Das ist die eine Gruppe — die durch Ausdehnung der Grundform entstandene.

2) Die zweite, zahlreichere Gruppe entsteht durch Auflösung der rationalen Längen; indem wir die Zählung von

der ersten Länge der Basis beginnen, bezeichnen wir die auflösbaren Längen der Clausel folgendermaßen:

1 2 | 3 4 5 6
— ⏓ — ¦ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — . . . .

Und das gibt uns die Möglichkeit, in der Formel den Sitz der Auflösung kurz und präcis mit Hilfe des 'Exponenten' zu bezeichnen; also 1^2 — Clausel 1 mit aufgelöster zweiter Länge, d. i. — ⏑ ⏖ — ⏑, *esse videatur*. Als Regel gilt nun: durch e i n m a l i g e Auflösung wird die V-Clausel zu einer L-, durch g e h ä u f t e zu einer M-Clausel (daß die durch Ausdehnung entstandene Clausel L 4—L **4** durch einmalige Auflösung zu einer M-Clausel wird, versteht sich von selbst). — So erhalten wir denn, außer den beiden oben angeführten L-Clauseln 4 und **4**, noch folgende 12:

a) als Auflösung der Grundform V 1 *morte vicerunt*:

3. L 1^1	⏖ ⏑ — ¦	— ⏑	facere conetur	436 mal
4. L 1^2	— ⏑ ⏖ ¦	— ⏑	esse videatur	772 „
5. L 1^3	— ⏑ — ¦	⏖ ⏑	laedit improbitas	278 „
6. L 1^{12}	⏖ ⏑ ⏖ ¦	— ⏑	facere potuisti	108 „

Rein morphologisch müßte 1^{12} als eine Doppelauflösung zur M-Classe gerechnet werden; dagegen spricht jedoch die Statistik, die für diese Clausel über 100 Fälle bezeugt. Es ist nicht wunderbar: ist sie doch eine Ableitung von 1^2, die von allen L-Clauseln die meisten Fälle bietet. — Es bleiben sonach für die M-Classe nur folgende Ableitungen von V 1:

M 1^{13}	⏖ ⏑ — ¦	⏖ ⏑	facile perspicio	28 mal
M 1^{23}	— ⏑ ⏖ ¦	⏖ ⏑	audet ita facere	(nicht nachweisbar)
M 1^{123}	⏖ ⏑ ⏖ ¦	⏖ ⏑	mediocre etiam odium	1 mal;

b) als Auflösungen der Grundformen V 2 *cessit audaciae* und V **2** *possem cognoscere*:

7. L 2^1	⏖ ⏑ — ¦	— ⏑ —	manibus effugerint	190 mal
8. L **2**^{1}	⏖ — — ¦	— ⏑ —	ratio proponitur	266 „
9. L **2**^{2}	⏓ — ⏖ ¦	— ⏑ — [1])	mori patiamini	127 „

Dagegen gehören zur Classe M, wie die Statistik lehrt, die übrigen einfachen Auflösungen dieser Grundformen, nämlich

M 2^2	— ⏑ ⏖ ¦	— ⏑ —	esse videamini	17 mal
M 2^3	— ⏑ — ¦	⏖ ⏑ —	nostra municipia	12 „
M **2**^{3}	— — — ¦	⏖ ⏑ —	poenam constituerint	16 „

Ebenso natürlich die Doppelauflösungen, die wir nicht erst aufzählen.

[1]) Ueber die Doppelzeitigkeit der ersten Silbe siehe 'Clg.' 76 ff.

c) als Auflösungen der Grundform V 3 *audeat judicare* und V **3** *decreto restitutus*:

10.	L 3^{1}	⏖ ⏑ —	— ⏑ — ⏑	memoriam sempiternam	192 mal
11.	L 3^{3}	— ⏑ —	⏖ ⏑ — ⏑	litterā religionis	211 „
12.	L $\mathbf{3}^{1}$	⏖ — —	— ⏑ — ⏑	monumento collocaras	226 „
13.	L $\mathbf{3}^{2}$	⏓ — ⏖	— ⏑ — ⏑	lex ipsa renuntiavit	243 „
14.	L $\mathbf{3}^{3}$	— — —	⏖ ⏑ — ⏑	tutelae societatis	161 „

Und ebenso gehören auch hier auf Grund der Statistik die übrigen einfachen Auflösungen unsrer Grundformen zur M-Classe, nämlich:

M 3^{2}	— ⏑ ⏖	— ⏑ — ⏑	esse dominae sciebat	22 mal
M 3^{4}	— ⏑ —	— ⏑ ⏖ ⏑	judices, vestra moveat	24 „
M $\mathbf{3}^{4}$	— — —	— ⏑ ⏖ ⏑	vicenos coget alius	38 „

Dazu die gehäuften Auflösungen, die wir abermals weglassen.

3) Die dritte und letzte Gruppe entsteht durch die von mir sogenannte E n t f a l t u n g der Basis in den Grundformen von 2—**2** an, d. h. die Ersetzung der einleitenden Länge durch einen Trochäus (daher durch den Exponenten „tr“ bezeichnet). Analog den bereits besprochenen Erscheinungen wird eine V-Clausel durch Entfaltung zu einer L-Clausel, eine L-Clausel zu einer M-Clausel. Wir erhalten darnach vier neue Clauseln der L-Classe:

15.	L 2^{tr}	— ⏑ ⏑ —	— ⏑ —	hospitis injurias	239 mal
16.	L $\mathbf{2}^{tr}$	— ⏑ — —	— ⏑ —	civitatum commodo	207 „
17.	L 3^{tr}	— ⏑ ⏑ —	— ⏑ — ⏑	judiciis veritati	433 „
18.	L $\mathbf{3}^{tr}$	— ⏑ — —	— ⏑ — ⏑	quaestionem postulavit	307 „
	M 4^{tr}	— ⏑ ⏑ —	— ⏑ — ⏑ —	judicio privilegium	29 „
	M $\mathbf{4}^{tr}$	— ⏑ — —	— ⏑ — ⏑ —	quaestioni praefuturus est	76 „ usw.

Wir hätten sonach 18 Formen in der L-Classe; die der M-Classe sind unzählig, da nicht nur die Gehäuftheit der Auflösungen, sondern auch ihre Combination mit der Ausdehnung oder Entfaltung eine M-Clausel ergibt. Summiert man aber die Fälle, so ergeben die 18 L-Clauseln zusammen deren 4776 (oder 26,5 %), die unzähligen M-Clauseln zusammen nur 874 (oder 4,9 %).

Gehören nun die hier behandelten Clauseln zusammen? Faßt man L + M als eine Classe, so ist die Frage entschieden zu bejahen, aus denselben drei Gesichtspunkten, die wir bei der V-Classe zur Sprache gebracht haben: dem m o r p h o l o g i s c h e n, da sie alle (durch Ausdehnung, Auflösung oder Entfaltung) aus den V-Clauseln abgeleitet sind; dem s t a t i-

stischen, da sie alle an Frequenz hinter den V-Clauseln zurückbleiben; und endlich, wie wir unten sehn werden, dem constructiven. Aber auch für die Scheidung von L und M sind alle drei Gesichtspunkte in der Regel übereinstimmend: der morphologische, insofern eine einstufige Ableitung die V- zu einer L-, eine zwei- und mehrstufige zu einer M-Clausel degradiert; der statistische, insofern die Frequenz bei den L-Clauseln in die Hunderter, bei den M-Clauseln bestenfalls in die Zehner geht; vom constructiven wird noch zu reden sein. Nur daß diese Regel ihre wohlbegründeten Ausnahmen hat: 1^{12} gehört morphologiseh zu M, statistisch zu L, umgekehrt 2^2, 2^3, $\mathbf{2}^3$, 3^2, 3^4 und $\mathbf{3}^4$ morphologisch zu L, statistisch zu M. Ich habe hier dem statistischen Gesichtspunkt die Entscheidung überlassen, da es mir aus praktischen Gründen drauf ankam, im Classencoefficienten symbolisch den Clauselwert auszudrücken: 2^3 ist entschieden eine gemiedene Clausel, und der Textkritiker wird gut tun, mit dieser Tatsache zu rechnen.

IV. Die S-Clauseln. Von der normalen Erschwerung, die in V2 und V3 die 'schweren Parallelformen' erzeugt, ist die abnorme zu unterscheiden, die im Gegensatz zu jener nicht den vorletzten, sondern den letzten Creticus trifft — eine der metrischen Cholose analoge Erscheinung. Ihre Verwendung ergibt, den 5 bevorzugten Clauseln entsprechend, fünf 'gesuchte' (*cl. selectae*), deren Frequenz zugleich mit angegeben sein mag:

Aus V 1	— ⏑ —	— ⏑	entsteht S 1	— — —	— ⏑	majores nostri	34
„ V 2	— ⏑ —	— ⏑ —	„ S 2	— ⏑ —	— — —	et patres conscripti	235
„ V **2**	— — —	— ⏑ —	„ S **2**	— — —	— — —	dilectus accedent	44
„ V 3	— ⏑ —	— ⏑ — ⏑	„ S 3	— ⏑ —	— — — ⏑	consules designati	501
„ V **3**	— — —	— ⏑ — ⏑	„ S **3**	— — —	— — — ⏑	audebas appellare	116

Zusammengehalten werden diese fünf anscheinend nur durch die Morphologie: statistisch wäre der Clauselwert dreier unter ihnen dem der L-, der beiden übrigen dem der M-Classe gleich. Daß trotzdem auch statistisch S**2** von jenen drei nicht zu trennen ist, habe ich 'Clg.' 153 f. bewiesen. Vom constructiven Gesichtspunkt wird noch zu reden sein.

Gleich der V-Classe ist auch die unsre der Auflösung sowohl wie der Entfaltung fähig; wir haben somit auch hier

S 3[3]	— ⏑ — ¦ ⏑⏑ — — ⏑	consules epulabantur	35 mal
S 1[1]	⏑⏑ — — ¦ — ⏑	videatur praeda	4 „
S 2[tr]	— ⏑ ⏑ — ¦ — — —	et populus Romanus	18 „

usw. Da keine dieser Ableitungen eine bedeutende Frequenz aufweist — die erstangeführte S 3[3] ist die zahlreichste —, hatte ich ‚Clg.' 145 ff. die ganze Masse in die M-Classe verwiesen; wie sich jetzt herausstellt, mit Unrecht. Vom Standpunkt des Stufengesetzes offenbaren sich die hieher gehörenden Clauseln als 'negative', gleich der S-Classe, nicht als 'indifferente', wie die M-Clauseln. Der Fehler ist leicht gutzumachen, da die Ableitungen der S-Classe auf der großen Tafel innerhalb der M-Classe besonders (als MS-Clauseln) aufgeführt sind. Sie sind zu S zu schlagen; innerhalb ihrer sollen sie jedoch, um größere Verschiedenheit zu vermeiden, als S[0] eine besondere Gruppe bilden.

V. Die P-Classe. Gleich der normalen Erschwerung ist auch die normale Entfaltung nur im Creticus der Basis von V 2 und V 3, als dem vorletzten, möglich. Abnormerweise kommt sie jedoch auch im letzten Creticus vor (der Basis in V 1, der Cadenz in V 2—**2** und V 3—**3**), wodurch die V-Clausel ihren ganzen Clauselwert einbüßt und aus einer 'bevorzugten' zu einer 'verpönten' (*cl. pessima*) wird. Anbei die der V- und S-Classe durchaus entsprechende Morphologie nebst der Statistik:

Aus	V 1 — ⏑ — ¦ — ⏑	entsteht	P 1 — ⏑ ⏑ — ¦ — ⏑	judicio credas	48 mal
„	V 2 — ⏑ — ¦ — ⏑ —	„	P 2 — ⏑ — ¦ — ⏑ ⏑ —	regiae divitiae	38 „
„	V **2** — — — ¦ — ⏑ —	„	P **2** — — — ¦ — ⏑ ⏑ —	collegis de auspiciis	24 m.
„	V 3 — ⏑ — ¦ — ⏑ — ⏑	„	P 3 — ⏑ — ¦ — ⏑ ⏑ — ⏑	tota res transigeretur	37 mal
„	V **3** — — — ¦ — ⏑ — ⏑	„	P **3** — — — ¦ — ⏑ ⏑ — ⏑	ad praedam proposuerunt	21 mal.

Hier ist die Sache wieder unzweifelhaft: die fünf Clauseln werden, wie jeder sieht, außer der Morphologie auch durch die Statistik zusammengehalten und zum selben Ergebnis führt, um es gleich vorwegzunehmen, auch der constructive Gesichtspunkt, der unsere fünf Clauseln ganz augenfällig als negative Clauseln erscheinen läßt.

Dasselbe gilt von den Ableitungen, die in der P-Classe ebenso möglich sind, wie in der V- und S-Classe. Wir haben somit auch hier

$P\,1^3$	— ⏑ ⏑ — ¦ ⏕ ⏑	commoda commemorat	7 mal
$P\,2^{tr}$	— ⏑ — — ¦ — ⏑ ⏑ —	nunc in ipso judicio	12 „
$P\,3^1$	⏕ ⏑ — ¦ — ⏑ ⏑ — ⏑	maleficî suscipiendi	3 „

und mit unregelmäßiger Basis als *pessimarum pessima*

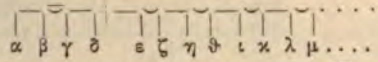
PP 3	⏕ ⏑ ¦ — ⏑ ⏑ — ⏑	hoc scelus cumulavi	29 mal

Indem wir sie, wo nötig, als P^0 von den Grundformen der P-Classe unterscheiden, werden wir sie in der Regel mit jenen vereint betrachten: Morphologie, Statistik und Stufengesetz geben uns dazu das volle Recht.

So hätten wir demnach die 17 902 Periodenclauseln in Ciceros Reden also auf die fünf Classen zu verteilen:

V-Classe:	10 845	oder 60,3 %	
L-Classe:	4 776	„ 26,5 %	
M-Classe:	874	„ 4,9 %	
S-Classe:	1 159	„ 6,5 %	(S: 930 = 5,2 %; S^0: 229 = 1,3 %)
P-Classe:	248	„ 1,4 %	(P: 168 = 0,9 %; P^0: 80 = 0,5 %)

Typologie der Clausel. Bisher war von der Morphologie der Clausel die Rede: was wir als V 2, als L 1^2, als P 3 bezeichnet haben, waren ihre verschiedenen, mehr oder minder zulässigen Formen. Innerhalb jeder Form kann es jedoch mehrere Typen geben: diese werden durch die verschiedenen Einschnitte bedingt — *non oportebat*, *morte vicerunt*, *civitas possit*, *non potest esse* sind verschiedene Typen der gleichen Form V 1. Da auch hiefür eine kurze Bezeichnung, und zwar eine für alle Clauseln einheitliche, wünschenswert war, habe ich den typologischen Index eingeführt, dessen Gebrauch aus folgendem Diagramm erhellt:



Die ersten vier fallen somit in die Basis; daß dabei δ die διαίρεσις bezeichnet, ist ein kleiner mnemonischer Nebenvorteil. Mit α wird jeder Einschnitt bezeichnet, der vor die Clausel fällt; somit ist nicht nur *collocarentur*, sondern auch *(ex)istimarentur* V 1α. Die übrigen soeben angeführten Typen lassen sich demnach also bezeichnen: *non oportebat* — V 1β; *morte vicerunt* — V 1γ; *civitas possit* — V 1δ; *non potest esse* — V 1βδ.

In Auflösungs- und Entfaltungsfällen war die erste Auflösungs- oder Entfaltungssilbe mit dem Exponenten ¹ zu versehen; es ist somit:

⏑|⏑ ⏑ — ⁞ — ⏑ quod imitarere — L $1^1 \beta^1$

— ⏑ — ⁞ ⏑|⏑ ⏑ optimus que fuit — L $1^1 s^1$

— | ⏑ ⏑ — ⁞ — ⏑ — est inimicissimus — L $2^{tr} \beta^1$ usw.

Es wird sodann manchmal bequem sein, ein Zeichen zur Verfügung zu haben, das jede beliebige Zahl (in der Grundzahl oder im Exponenten) bedeuten kann; wir wählen dazu die Null, So soll uns 3^0 jede Ableitung der Grundform V 3 bedeuten, 3^{00} jede Doppelableitung derselben Grundform (also $3^{13} + 3^{3tr}$ usw), umgekehrt 0^3 jede Clausel, deren dritte Länge aufgelöst ist, usw. Wir haben von dieser Bezeichnungsweise schon oben Gebrauch gemacht, als wir mit S^0 und P^0 alle Ableitungen der S- und P-Classe im Gegensatz zu den Grundformen bezeichneten. — Wo es sich endlich als wünschenswert herausstellt, alle Grundformen und Ableitungen derselben Clausel durch ein Zeichen zu umfassen, wird die entsprechende römische Zahl genommen; so bedeutet III — V 3 + V **3** + L 3^1 + L $\mathbf{3}^{tr}$ + M 3^{13} usw.

Wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich, besteht unser Zeichensystem aus folgenden Elementen:

1. der Grundzahl, aus der man die Länge der trochäischen Cadenz erkennt. Steht sie allein, so ist die Basis allemal die kretische (bei Fettdruck die molossische);

2. dem Coefficienten, der den Clauselwert angibt — V, L, M, S oder P. Von diesen sind nur die beiden letzten notwendig, da sie zugleich eine bestimmte Modifikation der Clausel bezeichnen (ihre abnorme Erschwerung oder Entfaltung). Die drei andern können wegbleiben und stehn nur da, wo die vergleichende Frequenz (V — über 1000, L — zwischen 100 und 1000, M — unter 100) und mit ihr der Clauselwert angedeutet werden soll;

3. dem Exponenten, der die aufgelöste Länge (^{1}, ^{2}, ^{3} usw.) oder auch (^{tr}) die Entfaltung der Basis angibt; endlich

4. dem Index, der innerhalb jeder Clauselform den Typus, d. h. die Stelle des Einschnittes angibt (α, β, βδ usw.) — wo eine solche Angabe wünschenswert ist.

Das vorgeschlagene System bietet die Möglichkeit, jede vorkommende Clauselform aufs kürzeste und präciseste zu bezeichnen — und zwar so, daß die häufigsten Formen zugleich

die einfachsten Bezeichnungen erhalten. Das Zeichen 1 bedeutet mehrere tausend Fälle; bei M **7**^{35tr} muß ich nachsehen, ob eine solche Form (— ⏑ — — ⁞ ⏕ ⏑ — ⏑ ⏕ ⏑ — ⏑) überhaupt vorkommt. War aber die Möglichkeit, jede Form zu bezeichnen, schon für die Clauselforschung unumgänglich, so ist sie es erst recht für die Untersuchung des constructiven Rhythmus, die ohne ein kurzes und allumfassendes Zeichensystem überhaupt nicht zu führen ist — wie das Folgende lehren wird.

3. **Psychologische Grundlage.** Wenn der Dichter Verse baut, steht er unter dem Banne des metrischen Zwanges; mit der Tatsache dieses Zwanges rechnet auch der moderne Kritiker. Ein Fünffüßler ist im tragischen Dialog undenkbar, und wenn uns die Aristophaneshandschriften einen Tetrameter bieten wie πρῶτα μὲν γὰρ αὐτῆς ἦρξε Φειδίας πράξας κακῶς, so zweifelt kein Mensch, daß er verderbt ist. Die Metrik, soweit sie eben nur Metrik ist, hat es mit Zwanggesetzen zu tun: solche Bildungen sind zulässig, solche sind unzulässig; ein Handbuch der elementaren Metrik läßt sich ohne jede Statistik schreiben.

Hier ist es anders. Wer unser System flüchtig ansieht und dabei die statistischen Zahlen beiseite läßt, muß zur Ueberzeugung kommen: alle Bildungen sind zulässig. Das wäre nun freilich in dieser Form übertrieben (eine Bildung z. B. wie *nunquam contingere potuisset*, etwa als P 1^{2} oder auch als P **3**^{3} zu bezeichnen, ist als Clausel nicht nur nicht nachweisbar, sondern auch undenkbar), aber für die Hauptmasse der Fälle würde die Behauptung dennoch zutreffen. Man nehme den Anfang einer beliebigen Rede Ciceros: man findet V-, L-, M-, S- und P-Clauseln wirr durch einander. Man nehme andrerseits die Einleitung von Lobecks Pathologie: *vestibuli instar sunt* P 1; *ischiorrhogicos vocant* L 4; *fusi sua habent* πάθη L **2**^{2}; *componere constitui* P 1^{3}: *acerrimo studio continuatae* P 3^{tr}; *relinquentes grammatistis* V **3**; *doctrina delibata habet* V **2**; *praescriptione excusarent* S 3 usw. Auch hier dasselbe Durcheinander: die ciceronianischen Clauseln kehren bei Lobeck sämtlich wieder. Und doch haben wir dort rhythmische Prosa, hier nicht!

Ein anderswo hergeholtes Beispiel soll uns das Rätsel lösen helfen.

Wir nehmen zwei Würfel, A und B; davon ist A ehrlich, B falsch (d. h. die der Seite 6 gegenüberliegende Würfelhälfte ist durch eingelassenes Blei belastet). Wir werfen beide einzeln je einige 20mal und schreiben die Würfe auf. Will mir jemand nachweisen, daß B falsch ist? Er versuche es: alle möglichen Würfe, von 1 bis 6, kommen bei beiden vor, „alle Würfe sind zulässig". Also kein Unterschied zwischen A und B?

Er will es dennoch versuchen: in A erscheint 'sechs' 3 bis 5, in B 8mal. Der Mann hat eben Glück; wozu wäre das Spiel auch da? — Er gibt nicht bei: es soll weiter gewürfelt werden, bis 240. Resultat: mit A 'sechs' ca. 40mal, mit B ca. 80; die Sache wird verdächtig. Wir werfen weiter, bis 2400; was erweist sich? Mit A 'sechs' ca. 400, mit B ca. 800mal; die vier umgebenden Flächen 'zwei' bis 'fünf' mit A je 370 bis 430, mit B ebenso oft, die ‚eins' mit A ca. 400, mit B nur ca. 100mal — halt, der Würfel ist falsch. So viel sagt jeder Laie; der Mathematiker wird auf Grund des Zahlenverhältnisses auch noch ausrechnen, um wie viel der Schwerpunkt auf der Achse 'sechs'—'eins' nach der letztgenannten Fläche verschoben ist.

Mit einem Würfel haben wir es auch hier zu tun; ohne auf mathematische Exaktheit Anspruch zu erheben, wagen wir es doch, die eine Fläche mit V zu bezeichnen, die sie umgebenden mit L, L, L, S, die entgegengesetzte mit M + P. Lobeck wirft mit A, Cicero mit B; wir lassen beide 20000-mal werfen und zählen dann die Würfe, d. h. die Clauseln. Resultat: bei Lobeck alle Flächen gleichmäßig vertreten, bei Cicero ist V ca. 12000mal, L und S zusammen ca. 7000mal, M + P knapp 1000mal gefallen. Wir schließen daraus: Lobecks rhetorischer Würfel ist indifferent, Ciceros dagegen hat den Schwerpunkt auf der V-P-Achse um ein Beträchtliches vom Mittelpunkt verschoben.

Diese Verschiebung des Schwerpunktes nennen wir in der Psychologie die Tendenz; wie in der poetischen Metrik der Zwang, ist in der prosaischen Rhythmik die Tendenz der entscheidende psychologische Faktor. Das Charakteristische

der Tendenz ist aber, daß sie — darin vom Zwange unterschieden — nur zumeist, durchaus aber nicht immer zur Verwirklichung gelangt. Mit qualitativen Behauptungen ist daher im ganzen Bereiche der Tendenz nichts getan: ein paar P-Clauseln beweisen für Ciceros Rhythmik gerade so viel, wie ein paar 'eins'-Würfe für den beschwerten Würfel, ein vierblättriges Kleeblatt, ein Vielliebchen u. dgl. Aber nicht nur das: Tendenzschlüsse sind nur dort sicher, wo g r o ß e Z a h l e n zur Verfügung stehen, weil nur dort der Zufall eliminiert werden kann. Bei 20 Würfen sind 8 Sechser ein weiter nicht auffälliges Glück; bei 200 Würfen werden 80 Sechser nur Sonntagskindern zuteil; bei 2000 Würfen werde ich 800 Sechser niemand aufs Wort glauben; bei 20 000 Würfen sind 8000 Sechser einfach nicht möglich, wo es mit rechten Dingen zugeht.

Nehmen wir abermals eine Rede Ciceros, etwa Phil. I, und zählen die Clauseln. § 1: V 2, V 2, V2, P 1, V **2**; § 2: S 3, L 3^{tr}, S 3; § 3: L 2^{tr}, S **3**, L 3^{1}, V 2, V 2, L 4, V 2. In den ersten drei Paragraphen 7 V-Clauseln unter 15 — von einer Bevorzugung läßt sich da nicht gut reden. Gehn wir weiter: § 4: V 3; § 5: V 2, V 2, S 3; § 6: V **2**, L 1^{1}, V 1, V 1, L $1^{1'}$. In den ersten sechs Paragraphen haben wir bereits 13 V-Clauseln unter 24. Man sieht, das Verhältnis renkt sich allmählich ein. Und das ist ein erstbestes Beispiel, dazu ein Redeanfang; nehmen wir Stücke aus der Mitte (etwa Phil. II 112 ff.), so verschiebt sich stellenweise das Verhältnis noch mehr, die Tendenz kann unter Umständen ganz unkenntlich werden.

Während wir aber bislang die Analogie des beschwerten Würfels mit Erfolg verwenden konnten, verläßt sie uns, sobald wir die Frage stellen: inwieweit war die in Rede stehende Tendenz dem Redner b e w u ß t? In der Tat, dort, beim Würfel, haben wir die berühmte, die Spieler zum Wahnsinn treibende Antinomie: einerseits evidente Unabhängigkeit jedes neuen Wurfes von der ganzen Serie der voraufgegangenen, andrerseits faktische Einrenkung des naturgemäßen Trefferverhältnisses mit wachsender Zahl der Würfe. Hier geht das Ganze im Medium des Bewußtseins vor: nichts nötigt uns, die Antinomie anzunehmen. Sollen wir uns entschließen,

den Knoten zu zerhauen, und die genannte Einrenkung kurz und gut auf einen bewußten Vorgang zurückführen?

Eine bewußte Tendenz nennen wir Absicht; hier eine Absicht zu wittern, würde auf folgendes hinauslaufen. Der Redner hat drei Paragraphen fortgeredet, dann sagt er sich: „halt, ich habe unter 15 Clauseln nur 7 von der V-Classe; das sind erst 47%, ich brauche aber deren 60." Und nun gibt er in den nächsten drei Paragraphen unter 9 Clauseln 6 von der Marke V, und die 60% sind annähernd voll. — Die Idee ist lächerlich; sie wird es noch mehr, wenn man das unten zu behandelnde Constanzgesetz mit seinen feinen Verzweigungen in Betracht und Rechnung zieht.

Wir brauchen indes diesen Weg nicht weiter zu verfolgen: Cicero war nicht nur Praktiker, sondern auch Theoretiker, er hat in seinem *orator* und sonst auch über seine Rhythmik Rechenschaft zu geben versucht. Und da offenbart sich das Wunderbare: er hat von seinem eignen System keine Ahnung. Daß er, und wie sehr er die V-Clauseln bevorzugt und die P-Clauseln meidet, davon weiß er nichts; wo er gute Periodenschlüsse nennen will, steht ihm in erster Reihe die ganze Hauptform II, in zweiter V 1, L III^3 und P III ('Clg.' 59 f.) Kurz, man mag die Sache anfassen, wo man will — die bewußte Absicht spielt in der praktischen Rhythmik Ciceros nicht die geringste Rolle.

Dennoch brauchen wir nicht jene Antinomie heranzuziehen; die Sache erklärt sich, soweit sie überhaupt erkennbar ist, auf dem Boden des Gefühls. Das Mischungsverhältnis 60 V + 26 L + 5 M + 6½ S + 1½ P ist die Bedingung der (objektiven) rhythmischen Eukrasie, deren subjektives Aequivalent das rhythmische Gleichgewichtsgefühl ist. Ihre Verletzung nach welcher Seite auch immer schafft ein eigentümliches Spannungsgefühl, das nach Lösung strebt und sie im Ersatz der benachteiligten Clauselclasse findet. Aehnlich — man lächle nicht — ist der Vorgang beim Ernährungsprozeß: so viel Eiweiß, so viel Fett, so viel Kohlenhydrate. Die Einhaltung dieser Norm schafft das diätetische Gleichgewichtsgefühl: wird sie, sagen wir, zugunsten des Fetts überschritten, so entsteht ein Spannungsgefühl, das nach Ausgleichung

verlangt: die fetten Speisen 'schmecken' einem eine Zeitlang nicht mehr. Die Parallele hat Cicero selbst nahegelegt: or. 213 von der Hauptform III *dichoreus . . . cadit per se ipse praeclare, quo etiam satietas formidanda est magis.*

Es bleibt also dabei: wir haben als psychologischen Factor bei Cicero eine Tendenz nach jener rhythmischen Eukrasie anzuerkennen, deren zahlenmäßige Formel oben angegeben worden ist.

4. **Apologie des Clauselsystems.** Das oben in den Grundzügen dargestellte Fünfclauselsystem ist in der öfter citierten Schrift über das 'Clauselgesetz' zuerst dargestellt worden; die Ansätze einer Clauselsystematisierung, die sich bei meinen Vorgängern finden, verhalten sich zu meinem System ganz genau ebenso, wie die sieben astrologischen Metallzeichen der Alchemie zum modernen Zeichensystem. Ein zweites, das alle vorkommenden Clauseln umfaßte, ist seitdem nicht vorgeschlagen worden; an Angriffen gegen das meinige hat es trotzdem nicht gefehlt, und es liegt im Interesse der Sache, hier auf einige von ihnen einzugehn. Namen zu nennen, ist unnötig.

A. Der eine Angriff ist der naheliegende, wohlfeile: der Kritiker nimmt ein paar kraus aussehende Zeichen her wie $M\ 3^{3tr}$ oder $P\ 1^{3}$, setzt sie ohne jede Erklärung seinen Lesern vor und hofft in ihrem also erzielten Gelächter das ganze System begraben zu können. Das ist genau dasselbe, als wenn jemand ein paar complicierte chemische Formeln einem Laien zum besten geben wollte, um damit *ad oculos* darzutun, welch eine närrische Wissenschaft die Chemie ist. Sind mit Hilfe des Zeichensystems Resultate gewonnen worden, so ist es geistige Feigheit, es wegen seiner angeblichen Schwierigkeit zu verwerfen.

B. Der andre Angriff meint es besser. Ist es nötig, alle Clauseln zu bezeichnen? Man halte sich an die gebräuchlichen, die wirklichen 'rhythmischen Clauseln', bei denen der Redner wirklich unter einem gewissen rhythmischen Zwange steht; für den Rest nehme man Freiheit von diesem Zwange an und gebe ihn daher frei. — Das ist nun zunächst psychologisch

falsch, wie die obige Darlegung gelehrt hat: in der Clausellehre ist weder von Freiheit noch von Zwang die Rede, sondern nur von einer mehr oder minder zum Ausdruck kommenden T e n d e n z. Und dies mehr oder minder gestattet keinen trennenden Binneneinschnitt. In der Tat, wo will man ihn ansetzen? Daß die 5 V-Clauseln nicht genügen, sieht jeder ein: die L-Clauseln müssen mit, und zwar alle 18, da ihre Statistik nahezu dieselbe ist. Aber auch S 3, S 2 und S **3** dürfen nicht ausbleiben, da sie statistisch den L-Clauseln gleichzustellen sind. Das wären also mindestens 26 Zeichen; nun, wer sich die gemerkt hat, der nimmt den Rest mit Leichtigkeit hinzu. — Aber die Hauptsache ist nicht einmal dieses, sondern folgendes: die angeführten Clauseln sind wohl bei Cicero die gebräuchlichsten, nicht aber bei Livius — dieser bevorzugt vielmehr, wie 'Clg.' 19 gezeigt worden ist, die S- und P-Clauseln. Und auch bei Cicero ändert sich das Verhältnis, wenn wir von der Periodenclausel in das Innere dringen; mit Hilfe jener 26 Zeichen hätte ich die Untersuchung über den constructiven Rhythmus gar nicht führen können. Nun ist sie da, und ich kann nur sagen, daß sich bei ihr mein Zeichensystem vollkommen bewährt hat.

Ueberhaupt ist hier folgendes hervorzuheben. Mein System habe ich dem Leser als ein fertiges vorgelegt, wie ich es nach den letzten Verbesserungen festgestellt hatte; von seiner Entstehung habe ich, wie billig, geschwiegen. Und doch ist diese Entstehung eine sehr allmähliche gewesen; auch ich bin in meinen ersten Notierungen von den gebräuchlichsten ausgegangen, worauf sich der Kreis stetig erweiterte, bis sich endlich die Notwendigkeit einer allumfassenden Notierung herausstellte. Auch diese hat viele Metamorphosen erlitten, bis ich die anschaulichste und zweckmäßigste fand — und nun muß ich es erleben, daß mir meine Kritiker die von mir längst verlassenen Pfade als die richtigen empfehlen!

C. Andere Einwände betreffen Einzelheiten; soweit diese grundlegend sind, muß von ihnen auch hier die Rede sein. Eine solche ist meine Auffassung der Clausel 3 als einer cretisch-ditrochäischen: die Alten reden ja nur von einem schließenden Ditrochäus, und die müssen es gewußt haben. Da

ist nun zunächst ein prinzipielles Mißverständnis zu constatieren: eine andre Aufgabe ist es, die antike Theorie darzustellen, eine andre, die leitenden Grundsätze der antiken Praxis zu finden — und nur diese letztere war die meine. Wer da meint, der Ditrochäus an sich habe Clauselcharakter gehabt, hat den Nachweis statistisch zu führen und zahlenmäßig darzutun, daß die dem Ditrochäus voraufgehenden Silben in ihrer rhythmischen Gestaltung indifferent sind. Versucht hat es bis jetzt niemand. Wohl aber habe ich in einer für jeden Urteilsfähigen evidenten Weise das Gegenteil bewiesen ('Ausl.' 448 ff.); hier sei die Hauptsache wiederholt.

In der Tat, wie steht es in Ciceros Reden um die dem Ditrochäus voraufgehenden Füße? Lassen wir die Zahlen reden. Wir finden

den Creticus — ⌣ — ¦ — ⌣ — ⌣, also V 3   1787 mal = 35,7 %
„ Molossus — — — ¦ — ⌣ — ⌣, also V 3   1596 „ = 31,7 %

M. a. W.: die von mir als normal behandelte cretisch-molossische Basis weist der schließende Ditrochäus in 3373 Fällen unter 4995, d. h. in 67,5 % auf; das genügt doch, um von einer Grundform reden zu dürfen? Wem es doch nicht genügen sollte, der sei noch auf folgendes aufmerksam gemacht. Die doppelcretische Clausel (V 2) — ⌣ — ¦ — ⌣ — wird von allen Clauselforschern als solche angenommen — zum Glücke haben sie schon die Alten bemerkt; niemand läßt es sich beifallen, den Schlußcreticus allein als schließend zu postulieren. Warum nicht? Geht denn dem Schlußcreticus allemal die cretisch-molossische Basis vorauf? Man consultiere die Zahlen; wir haben vor dem Schlußcreticus

den Creticus — ⌣ — ¦ — ⌣ —, also V 2   1991 mal = 39,4 %
„ Molossus — — — ¦ — ⌣ —, also V 2   1297 „ = 25,4 %

M. a. W.: die von allen Clauselforschern als normal behandelte cretisch-molossische Basis weist der schließende Creticus in 3288 Fällen unter 5111, d. h. in 64,8 % auf — nicht öfter, als der schließende Ditrochäus. Damit ist zahlenmäßig eins von beiden erwiesen. Entweder man nimmt den Doppelcreticus — ⏓ — ¦ — ⌣ — als normale Clausel an — dann ist man gezwungen, auch den Creticoditrochäus — ⏓ — ¦ — ⌣ — ⌣ als normale Clausel anzunehmen. Oder man läßt hier nur

den Ditrochäus gelten. Dann ist man gezwungen, auch dort nur den Creticus als Clausel gelten zu lassen.

Das ist der eine, der statistische Grund. Dazu kommt jedoch der von Norden erwiesene historische: wie der mittelalterliche Cursus tardus ⏓́ ⏑ ⏓ ⋮ ⏓́ ⏑ ⏓ auf die doppelcretische Clausel, so geht auch der Cursus velox ⏓́ ⏑ ⏓ ⋮ ⏓ ⏑ –́ ⏑ auf die cretisch-ditrochäische, nicht einfach auf die ditrochäische Clausel zurück.

Und nun zuletzt der morphologische Grund, die elegante Einheitlichkeit des Clauselsystems, die sich aus der gleichmäßigen Behandlung der Basis in allen Clauseln, aus dem stufenweisen Fortschreiten von 1 zu 2, von 2 zu 3 ergibt! Man halte daneben die confuse Theorie meiner Gegner, die Stellung des Ditrochäus in seiner Vereinsamung, ohne jede Verwandtschaft mit der cretisch-trochäischen und doppelcretischen Clausel. Doch freilich, das ist eher ein Grund gegen mich: das Ueberwiegen des phänomenologischen Elements in der Philologie verleitet dazu, alles Gesetzmäßige mit Mißtrauen zu betrachten: rationell, also falsch. Das kann ich nicht ändern; warten wir ab, bis es besser wird. —

D. Ein weiterer Einwand ist gegen die Parallelisierung der leichten und schweren Formen gerichtet — also, sagen wir, von V 2 – ⏑ – ⋮ – ⏑ – und V **2** – – – ⋮ – ⏑ –. Der Kritiker meint es so: im ersten Fall hat die Basis den Accent auf der drittletzten, im zweiten auf der vorletzten Silbe; so verschieden betonte Clauseln können aber nicht auf eine Stufe gestellt werden. Dieser Einwand läßt zunächst die Typologie außer Betracht: es ist nämlich gar nicht wahr, daß die schwere Basis den Accent durchaus auf der vorletzten Silbe hat. Verfolgen wir die Frage durch die einzelnen Typen; wir haben

V 2 α	impudentissima	(7)	V **2** α	accusatoribus	(1)
β	et voluptatibus	(199)	β	non consolabitur	(186)
γ	cessit audaciae	(865)	γ	possem cognoscere	(637)
δ	callide fecerint	(666)	δ	credatis postulo	(296)
ε	experiri tamen	(220)	ε	conservatas velit	(135)

Von diesen fünf Typen haben vier (α, β, γ und ε) in beiden Grundformen ganz die gleiche Betonung; nur in einem (δ) tritt die von mir ('Clg.' 68) nachgewiesene Accentverschiebung ein. Will man also vom grammatischen Accent ausgehn,

so darf man nicht etwa V 2 und V **2** auseinanderreißen, sondern höchstens innerhalb der Clausel V **2** eine Unterableitung statuieren. Und dieser Forderung tut meine Typologie in ausreichendem Maße Genüge.

E. Ueberhaupt hat die Confusion des typologischen und des morphologischen Gesichtspunkts zu ärgerlichen Mißbildungen geführt, die in die neuentstehende Wissenschaft von der prosaischen Rhythmik viel Verwirrung zu bringen drohen. Da will der eine neben der cretisch-trochäischen Clausel (*judicaretur*) noch eine besondere antispastische (*oportere*) statuieren, ein zweiter neben der doppelcretischen noch eine besondere dochmische (*voluptatibus, consolabitur*). Mir sind es nur verschiedene Typen derselben Clausel, neben andren, die ganz die gleiche Existenzberechtigung haben — wie schon die Zahlenverhältnisse lehren.

F. Allen Kritikern sei aber schließlich noch folgendes zur Beherzigung empfohlen. Ich halte ihre Einwände für falsch; aber gesetzt auch, sie wären richtig — meine Tabellen behalten ihre Brauchbarkeit. Es ist falsch, den Ditrochäus als schließend anzusehn; will es einer dennoch tun — er braucht nur statt V 3 und V **3** bei mir die ganze Hauptform III zu nehmen und dazu die seltenen V, VII usw., und er weiß ganz genau, wie oft der Ditrochäus bei Cicero vorkommt. Für mich sind dagegen seine Tabellen ganz unbrauchbar, da ich seinen Ditrochäus auf Grund seiner Zahlenangaben nicht in V3, V **3**, L 3^1 L 3^{tr} usw. differenzieren kann, wie es doch mein System verlangt. — Es ist falsch, den Antispast und Dochmius als besondere Clauseln aufzufassen; tut es einer dennoch, so braucht er nur bei mir 1 β und 1^1 β, respective 2 β, **2** β, 2^1 β und $\mathbf{2}^1$ β zusammenzuaddieren, und er weiß genau die Statistik seines Antispastes und Dochmius bei Cicero. Für mich dagegen sind seine Zählungen unbrauchbar; denn da er nicht angibt, was für Silben seinen Clauseln vorausgehen, kann ich nicht wissen, ob in seinem Antispast ein V 1 (*non oportere*) oder ein L 1^1 (*tamen oportere*), in seinem Dochmius ein V 2 (*et voluptatibus*) oder ein L 2^1 (*bona voluptatibus*) steckt. Es ist daher nicht nur rationeller, sondern auch vorsichtiger, wenn sich die Rhythmiker vorläufig meines Systems bedienen.

Die Kolometrie.

5. Alles Vorhergehende galt in erster Linie der Periodenclausel: an ihr haben wir den eigentümlichen Clauselwert jedes rhythmischen Kolons entwickelt, der die Grundlage des ganzen Clauselsystems bildete. Es kann jedoch keinem aufmerksamen Ciceroleser verborgen bleiben, daß die rhythmische Cadenzierung bei ihm durchaus nicht auf die Periodenclausel beschränkt ist: auch die einzelnen **Sätze** streben nach einem rhythmischen Abschluß, und zwar ebensosehr dort, wo sie ihr grammatisches Ende erreichen, wie dort, wo sie durch einen Zwischensatz unterbrochen werden. Man vergleiche nur ('Clg.' 67) den Eingang der Pompejana:

Quamquam mihi semper frequens conspectus vester mul)to jucundissimus — $\mathfrak{V}\beta$
hic autem locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatis)simus est visus, Quirites, — $\mathfrak{V}^1$
tamen) hoc aditu laudis, — P 1
qui semper optimo cuique) maxime patuit, — 1^3
5 non mea me voluntas adhuc, sed vitae meae rationes ab ineunte aetate) susceptae prohibuerunt. — $\mathfrak{V}^3$
Nam cum antea nondum hujus auctoritatem loci at)tingere auderem — 1γ
statueremque nihil huc nisi perfectum ingenio, elaboratum industria ad)ferri oportere, — 1β
omne meum tempus amicorum temporibus) transmittendum putavi, — $\mathfrak{V}\varepsilon$

Es sind auch als **Satzschlüsse** nur die uns wohlbekannten Clauseln vertreten, zur Hälfte der V-Classe angehörig, die sich somit auch für die Satzschlüsse als die bevorzugte erweist. Letzteres ist freilich auf Grund von nur 8 Fällen vorschnell behauptet: wir müssen die ganze Rede ähnlich analysieren, wie wir es mit den ersten beiden Perioden getan haben. Wir finden 872 Sätze und Satzschlüsse; von ihnen gehören 467 der V-Classe an. Das sind 53,6 %; nicht soviel, wie in den Periodenclauseln (156: 248 = 62,9 %), aber immerhin genügend, um auch hier von einer Bevorzugung der V-Classe zu reden.

Ist nun damit die rhythmische Gliederung der Periode zu Ende? Man sehe sich die ausgeschriebenen Sätze an: der weitaus größere Teil steht links von der Klammer, die den

Einsatz des rhythmischen Schlusses bedeutet. Sollte sie jeden Rhythmus entbehren? Nur die Erfahrung kann hier entscheiden; versuchen wir, jeden Satz in seine natürlichen Teile, die Kola, zu zergliedern:

	Quam)quam mihi semper	1 βδ
	frequens) conspectus vester	S 1
	mul)to jucundissimus,	**2** β
	hic autem locus	2 βε
5	ad agendum amplissimus	2^1
	ad di)cendum ornatissimus	2 β
	est visus, Quirites	**3** βε
	tamen) hoc aditu laudis,	P 1
	qui semper) optimo cuique	1 δ
10	maxime patuit,	1^3
	non mea) me voluntas adhuc,	2 β
	sed vi)tae meae rationes	PP 3
	ab ineunte ae)tate susceptae	1 γ
	prohibuerunt.	$\mathbf{3}^3$

Wir erhalten 14 Kola, darunter 8 von der V-Classe; das lockt zu weiterem Forschen. Zergliedern wir die ganze Rede: wir erhalten 2017 Kola, darunter genau 900 zur V-Classe gehörig. Das wären 44,6 %, abermals etwas weniger als in den Satzschlüssen, aber mehr als hinreichend, um auch für die Einzelkola die V-Classe als die bevorzugte erscheinen zu lassen.

Das ist alles sehr verführerisch; auch die stetige Abnahme des Bevorzugungsgrades (62,3 : 53,6 : 44,6 %) in genauer Proportion mit der Abnahme des Pausenwertes (Periodenclausel : Satzschluß : Kolon) läßt auf eine intime Zweckmäßigkeit schließen, die dadurch um so reizvoller wird, daß sie völlig unbewußt ist. Aber bevor wir das einzelne untersuchen, ist es unerläßlich, daß wir uns über die Prinzipien der Kolometrie, dieser Grundlage des constructiven Rhythmus, verständigen.

6. Die erste Frage ist hier: Was ist Periodenclausel? was ist Satzschluß? und was ist Kolon? Wo sind die Kriterien, die uns die Einreihung eines gegebenen Satzteiles in eine dieser Kategorien ermöglichen?

Zu streng darf man hier freilich nicht verfahren: ist es doch, genau genommen, bare Willkür, wenn man sich mit

den drei Kategorien zufrieden gibt. Man sehe sich die erste Analyse auf S. 21 an: ist der Satzschluß *est visus, Quirites,* der den langen Vordersatz von dem genau ebenso langen (je 7 Kola) Nachsatz trennt, wirklich auf eine Stufe zu stellen mit dem Schlusse des Relativsatzes *maxime patuit?* Und doch haben wir beide in die zweite Kategorie, die der Satzschlüsse, aufgenommen. Und man vergleiche die zweite Analyse, die auf S. 22: wird nicht jeder die Commissur nach *aetate susceptae,* wo eine Participialconstruction dem Hauptsatze eingegliedert wird, stärker empfinden als nach *conspectus vester,* wo einfach dem Subject sein Prädicat angefügt wird? Und doch betrachten wir beide Glieder als Binnenkola. — Wer mit dieser Einordnung unzufrieden ist, dem steht es frei, statt unsrer drei Kategorien vielmehr deren fünf aufzustellen. Nur soll er nicht glauben, damit etwa der strengen Wissenschaftlichkeit Genüge zu tun: die Schattierungen sind ungezählt, keine noch so feine Scala kann sie alle umfassen. So bleiben wir denn bei unsrer Scheidung: Satzglied — Satz — Satzgefüge; diese Differenzierung ist jedem geläufig. Aber freilich: so leicht in den meisten Fällen die Entscheidung sein wird, so schwierig wird sie dort, wo ein Grenzgebiet in Frage kommt. Hier kommt es weniger auf die Aufstellung apriorischer Kriterien an — solche findet man doch nicht — als auf eine consequente Handhabung in der Praxis. Ich kann nicht beweisen, daß eine Participialconstruction wie *ab ineunte aetate susceptae* als Binnenkolon, nicht als Satz zu betrachten ist; hier muß die Entscheidung discretionär sein. Aber eins ist unumgänglich: ist sie einmal zugunsten der Binnenkola ausgefallen, so muß das gleiche für alle Participialconstructionen gelten, die von der gleichen Art sind.

Aufs einzelne gehen wir hier nicht ein: dazu wird der rhythmische Commentar zur Ligariana, der unten folgt, die bessere Gelegenheit geben. Wichtiger ist folgendes.

7. Nach der von uns angenommenen Dreiteilung besteht die Periode aus Sätzen, deren Schlüsse sich zu dem Satzganzen ähnlich verhalten, wie die Clauseln zu dem Periodenganzen; die Sätze wieder aus Gliedern, deren jedes der

kleinsten rhythmischen Einheit annähernd entspricht, dem Kolon. Wir erhalten somit zwei entsprechende Reihen, eine grammatische (Periode — Satz — Glied) und eine rhythmische (Clausel — Satzschluß — Kolon). Das K o l o n ist die Zelle des prosaischen Rhythmus; der Satzschluß ist nichts als ein ans Satzende, die Clausel nichts als ein ans Periodenende gestelltes Kolon.

Während aber zwischen Periode und Clausel, zwischen Satz und Satzschluß nur eine Wertentsprechung stattfindet, kommt das rhythmische Kolon dem grammatischen Glied auch umfänglich annähernd gleich. . . Eben in dem ‚a n n ä h e r n d' liegt die Schwierigkeit.

Man betrachte noch einmal die zweite Analyse (S. 22); wie zu erwarten war, ist das Verhältnis des Kolons zum Gliede ein dreifaches:

1. Sie sind congruent; so Nr. 5 *ad agendum amplissimus* (⏕ — — ⋮ — ⏑ —, **2**[1]) und Nr. 10 *maxime patuit* (— ⏑ — ⋮ ⏕ ⏑, 1[3]) — nur zweimal unter 14. Die Congruenz wird demnach eher gemieden als gesucht, was wir leicht begreifen: der Rhythmus würde zu auffällig werden, wenn seine Einheit mit der grammatischen Einheit nicht nur schlösse (was selbstverständlich ist), sondern auch einsetzte.

2. Das Glied ist g r ö ß e r als das Kolon; oft nur um eine Anakrusis, so Nr. 1 *quam)quam mihi semper* (— ⏑ — ⋮ — ⏑, 1), Nr. 3 *mul)to jucundissimus* (— — — ⋮ — ⏑ —, **2**); öfter jedoch um eine größere Anzahl Silben: Nr. 2 *frequens) conspectus vester* (— — — ⋮ — ⏑, S 1), Nr. 6 *ad di)cendum ornatissimus* (**2**), Nr. 8 *tamen) hoc aditu laudis* (P 1), Nr. 9 *qui semper) optimo cuique* (1), Nr. 11 *non mea) me voluntas adhuc* (2), Nr. 12 *sed vi)tae meae rationes* (PP 3), Nr. 13 *ab ineunte ae)tate susceptae.* So entstehen, dem rhythmischen Kolon vorangehend, eine oder einige 'A n l a u f s i l b e n', die somit außerhalb der rhythmischen Gliederung stehn; ihre Untersuchung würde dem Gebiete des 'Initialrhythmus', den ich 'Clg.' 6 theoretisch ins Auge gefaßt habe, angehören. Ich habe sie doch nicht angestellt, weil sie mir wenig Ertrag zu versprechen schien; nur das von mir sog. A n l a u f s g e s e t z, das ich 'Clg.' 41 für das Gebiet der Clauseltechnik untersucht

habe, hat sich mir auch für das Gebiet des constructiven Rhythmus als eins der wichtigsten rhythmischen Gesetze bewährt. — Selbstverständlich dürfen die Anlaufsilben einen bescheidenen Umfang nicht überschreiten — sonst sind sie eben kein Anlauf mehr, sondern ein Kolon für sich.

3. Das Glied ist kleiner als das Kolon; so Nr. 4 *hic autem locus* (—) — — ⁝ — ⌣ —, **2**), Nr. 7 *est visus, Quirites* (—) — — ⁝ — ⌣ — ⌣, **3**), Nr. 14 *prohibuerunt* (— — —) ⁝ ⏖ ⌣ — —, **3**[5]). Hier ist die richtige Entscheidung nicht von vornherein gegeben; an sich ist nämlich dreierlei möglich:

a) Die lückenhaften Kola werden als solche irgendwie bezeichnet und statistisch aufgenommen, getrennt von den vollen. Ich habe es auch versucht; herausgekommen ist dabei nichts als eine sehr verwickelte Bezeichnungsweise und Statistik.

b) Sie werden mit dem Kolon identificiert, zu dem sie sich auf die leichteste Weise ergänzen lassen. Praktisch deckt sich dieser Ausweg zumeist mit dem dritten:

c) Sie werden mit Hinzunahme der dicht voraufgehenden Silben (Stützsilben) zu vollen Kola ergänzt. Dieser Methode habe ich den Vorzug gegeben; zu ihren Gunsten läßt sich folgendes anführen:

α. psychologisch. Es ist ja etwas rein Aeußerliches, wenn wir das unvollständige Kolon als ein Gebilde für sich betrachten: für den Hörer stand es nicht für sich, sondern lehnte sich an das unmittelbar vorher Gehörte an. Nehmen wir den Satz: *si vectigalia* (**2**) *nervos esse rei publicae* (2) *semper duximus;* auf dem Papier mag das letzte Kolon unvollständig erscheinen, fürs Ohr, das unmittelbar vorher *publicae* aufgenommen hatte, war es vollständig, da es dadurch — *publi)cae semper duximus* — zu **2** ergänzt wurde. Dies *-cae* erscheint uns daher als Stützsilbe; es gehört in gleicher Weise der Cadenz des vorletzten wie der Basis des letzten Kolons an

$$\text{nervos } \overbrace{\text{esse rei publi}\underbrace{\text{cae}}_{}}^{2}\underbrace{\text{ semper duximus}}_{\mathbf{2}},$$

da die leichte Pause, die es von ihm trennt, für die Empfindung kaum maßgebend ist. Es ist wie in der modernen Musik,

wo ein Motiv sich aus dem andren arabeskenhaft entwickelt, so daß die letzten Töne des einen zugleich das andre einleiten.

β. grammatisch. Die Sache wird dort besonders deutlich, wo ein Zwischensatz kurz vor der Periode schließt; so unsere Eingangsperiode der Pompejana. Ihre Clausel wird jeder sofort zugeben: es ist *susceptae prohibuerunt*, **3**[3]. Aber so unzweifelhaft dieses ist, so klar ist es auch, daß für die Participialconstruction *ab ineunte aetate susceptae* das letzte Wort Cadenzwort ist, das das vorhergehende *aetate* zur beliebten Clausel 1 ergänzt. Noch deutlicher Pomp. 37 *quantas calamitates, quocumque ventum sit* (1), *nostri exercitus adferant* (2), *quis ignorat* (1)? wo gleicherweise die Schlußsilbe des vorletzten Kolons Anfangssilbe des letzten ist (*-rant, quis ignorat?*). Aehnliches sehr oft, man vergleiche beispielsweise unten in der Analyse der Ligariana die §§ 3, 17; 4, 20.

γ. statistisch. Hier ist dasselbe zu bemerken, wie zu meiner ganzen Kolometrie. Die unvollständigen Kola gehören, wie schon die angeführte Musterperiode lehrt, zu den allerhäufigsten Erscheinungen; habe ich sie falsch bezeichnet und aufgenommen, so müßte eine unheilbare Verwirrung die Folge gewesen sein, keine vernünftigen Ergebnisse wären möglich. Nun wird sich der Leser selber überzeugen, daß das reine Gegenteil der Fall ist: überall klare, in sich zusammenhängende Ergebnisse, eine Statistik von geradezu wunderbarer Constanz. Hier ist es die augenscheinliche Richtigkeit der Resultate, die auch die Richtigkeit der Voraussetzungen verbürgt.

8. Ist dem aber so, so ist die eigentümliche Doppelstellung der Stützsilbe eine gesonderte Betrachtung wert.

Ich verweise wieder auf die erste Analyse S. 21, und zwar auf den zweiten Satz. Der Satzschluß ist: *ornatis)simus est visus, Quirites*, also ⏓ — — ⁝ — ⏑ — ⏑, **3**[1], das Anlaufswort hat die Accentuierung *ornatissìmus* mit dem geläufigen Nebenaccent der daktylisch auslautenden Wörter im Redefluß (‘Clg.’ 230).

Bei dieser Betrachtung ist jedoch die Kolometrie unberücksichtigt geblieben; gehen wir zu ihr, und somit zur zweiten

Analyse auf S. 22 über, so werden wir sofort eines besseren belehrt. Der Satz zerfällt uns in die vier Glieder: *hic autem locus* | *ad agendum amplissimus* | *ad dicendum ornatissimus* | *est visus, Quirites.* Von ihnen gehören die beiden mittleren zusammen; sie haben die gleiche metrische Form ⏕ — — ⋮ —́ ⏑ —̀, den gleichen lautlichen Ausgang; kein Zweifel, wir haben *amplíssimùs*, *ornatíssimùs* zu betonen, d. h. das letztere Wort hat den geläufigen Nebenaccent der daktylisch auslautenden Wörter in der Schlußstellung ('Clg.' ibid.).

Wie steht es nun aber mit dem Satzschluß? *ornatíssimùs est visus, Quirites* — das ist nicht mehr $\mathfrak{S}^1$, hier könnte von den beiden Auflösungskürzen *-simus* nicht die zweite den stärkeren Ton tragen. Sondern es ist $\mathfrak{S}$; die Silbe *-mus*, durch die Schlußstellung im vorletzten Kolon zweizeitig, gilt infolge der Betonung für das letzte Kolon als Länge. Wir messen demnach auch im vorhergehenden: *-mùs*, ‖ *hic autem locus* (⏓, — — ⋮ — ⏑ —) als **2** und auch sonst überall. Kurz gesagt: jede im ersten Kolon betonte Stützsilbe gilt für das zweite als Länge.

Gehn wir zum zweiten Fall über: die Stützsilbe sei im ersten Kolon unbetont. Beispiel: Phil. XIII 302 *Hic cum Gaio fratre* | *putat se litigare.* Das erste Kolon ist klar: — —) — ⏑ — ⋮ — ⏓, also V 1 mit zwei Anlaufsilben. Das zweite dagegen ⏑ — — ⋮ — ⏑ — ⏓ ist offenbar unvollständig, es fehlt vorne eine Silbe. Das ist eben die Stützsilbe *-tre.* Soll sie als kurz oder lang gelten? Im ersten Falle wird das Kolon zu ⏕ — — ⋮ — ⏑ — ⏑, also $L\,\mathfrak{S}^1$ ergänzt; aber die Zusammenfassung von *-tre pu-* ist eine schreiende Verletzung des Auflösungsgesetzes ('Clg.' 134), hier um so schreiender, weil zwischen beiden die kleine Pause liegt, die naturgemäß die beiden Kola voneinander trennt. Im andren Fall — die Silbe als lang gemessen — wird das Kolon zu — ⏑ — — ⋮ — ⏑ — ⏑, also zu $L\,\mathfrak{S}^{tr}$ ergänzt, und alle Anstöße verschwinden. Man wende nicht ein, daß darin eine und dieselbe Silbe (*-tre*) im ersten Kolon unbetont, im zweiten betont erscheint: daß die Schlußsilbe eines Paroxytonons einen Nebenton trägt (*frátrè*), haben wir 'Clg.' 228 gesehn, und dieser Nebenton ist stark genug, um die Basis des zweiten Kolons zu eröffnen.

Also hier haben wir einen Fall, wo auch die im ersten Kolon unbetonte Stützsilbe für das zweite als Länge gilt; wie jeder sich leicht überzeugen kann, tritt dieser Fall überall dort ein, wo diese Stützsilbe die e r s t e Silbe der Basis bildet. Nehmen wir indessen ein anderes Beispiel: Lig. 2 *qua virum omni laude* | *dignum patrem tuum.* Das erste Kolon — ⏑ — ¦ — — — ⏑ ist S 3 (über den Hiatus in der Diärese s. 'Clg.' 96 ff.). Das zweite — ¦ — ⏑ — ⏑ — bedarf zu einer Ergänzung z w e i e r Stützsilben, also des ganzen voraufgehenden Wortes: *laude dignum patrem tuum.* Messen wir *-de* kurz, so erhalten wir — ⏑ — ¦ — ⏑ — ⏑ —, also L 4; ist hiergegen was einzuwenden! Offenbar nicht. So mag denn unser Gesetz folgendermaßen lauten:

Stützsilbengesetz. Die von Natur kurze, durch die Stellung doppelzeitige Schlußsilbe des ersten Kolons ist als Stützsilbe des zweiten lang, wenn sie 1. im ersten den Ton trägt, oder auch 2. im ersten tonlos die erste Silbe des zweiten bildet.

Damit ist jedoch erst die eine Schwierigkeit gelöst; die zweite betrifft die E l i s i o n.

Daß diese innerhalb des Kolons obligatorisch ist, weiß jedermann (Ausnahmen 'Clg.' 96 ff.). Daß sie zwischen zwei Kola unstatthaft ist, folgt nicht minder zwingend aus der doppelzeitigen Natur der Schlußsilbe. Und nun ist die Ausnahme da: die Stützsilbe ist sowohl Schluß- als auch Binnensilbe. Woran sollen wir uns also halten?

Unterscheiden wir auch hier (im ersten Kolon) betonte und unbetonte Stützsilben. *Mil.* 1 lesen wir: . . . *me ad ejus causam parem* | *animi magnitudinem* | *adferre non posse.* Das erste Kolon ist ⏑) — — — ¦ — ⏑ —, also V **2**, die Schlußsilbe *parèm* ist betont. Das zweite Glied ⏑ ⏑ — ¦ — ⏑ — ⏑ — füllt das Kolon nicht aus, es fehlt eine Silbe; dürfen wir *-rèm* als Stützsilbe hinzunehmen? Das ergäbe — ⏑ ⏑ — ¦ — ⏑ — ⏑ —, also 4^{tr}; sind wir damit im Recht, so ist bewiesen, daß die (im ersten Kolon) betonte Stützsilbe nicht elidiert werden darf. Aber wie sollen wir uns vergewissern, ob wir im Rechte sind? Indem wir den andren Weg versuchen. Elidieren wir *-rem*, so ist *pár(em)* die Stützsilbe; das zweite Kolon wird zu

⏕⏑—⁝—⏑—⏑—, d. h. 4^{1}, was indifferent ist, aber die Accentverhältnisse des ersten sind rettungslos verwirrt.

Und nun ein Beispiel für die unbetonte Stützsilbe: *Lig.* 3 *Quo audito partim cupiditate | inconsiderata* ... Das erste Kolon ——)———⁝⏕⏑—⏑, also L **3**^{3}; das zweite ——⁝—⏑ —⏓ unvollständig, eine Stützsilbe tut not. Also *-te incons.?* Oder *-tat(e) incons.*? Das zweite Kolon in beiden Fällen V **3**; das erste im ersten Falle L **3**^{8}, im zweiten M 2^{8}. Darauf würde an sich kein Gewicht zu legen sein; weiter führt vielleicht folgende Beobachtung.

Bekannt sind dem Metriker die Erscheinungen der sog. Caesura media in der griechischen Tragödie; sie tritt in der Regel bei elidierten Silben auf, z. B. (Soph. Ant. 307):

εὑρόντες ἐκφανεῖτ' ἐς ὀφθαλμοὺς ἐμούς.

Das Eigentümliche ist hier die Doppelstellung der Silbe -τε. Für den Vers im ganzen gilt sie als elidiert, da sonst im 4. Fuße ein in jeder Hinsicht anstößiger Anapäst entstehen würde; für die erste Vershälfte dagegen als vorhanden, da nur mit ihrer Hilfe eine regelmäßige Caesur — die Hephthemimeres — zustande kommt. — Ich bin geneigt, auch hier einen ähnlichen Sachverhalt anzunehmen. Die Silbe *-te* gilt für das erste Kolon als vorhanden, so daß es als L **3**^{3} empfunden wird; für das zweite dagegen als elidiert, so daß *-tat(e)* die vollbetonte Stützsilbe ausmacht. Das ist nur für den befremdlich, der die Elision fälschlich als ein vollständiges Verschwinden der elidierten Silbe auffaßt; tatsächlich hallte sie bekanntlich nach, hörbar genug, um die Endungen ἐκφανεῖτε, *cupiditate* als weiblich empfinden zu lassen, nicht hörbar genug, um für das beginnende Kolon als voll zu zählen.

Strikt beweisen läßt sich das nicht; widerlegen auch nicht (Kraftwörter darf ich mir wohl verbitten). Für die Statistik fällt diese Möglichkeit mit der ersten (*-tè* || *incons.*) zusammen, da beide für das erste Kolon ein L 3^{3} ergeben; so bin ich ihr denn gefolgt. Wir fassen daher unser

Elisionsgesetz folgendermaßen: Die elisionsfähige letzte Stützsilbe wird nicht elidiert, wenn sie den Ton trägt; ist sie tonlos, so gilt sie für das erste Kolon als voll, für das zweite als elidiert.

Das mag für den Anfang genügen. Die Zukunft wird wohl noch manche spinöse Untersuchung über die Elision in der rhythmischen Prosa zeitigen; wir können uns bei diesen Präliminarien nicht zu lange aufhalten.

9. Es erübrigt noch, dem Leser von den Principien, nach denen innerhalb der Sätze die Glieder abgeteilt sind, Rechenschaft abzulegen. Es sind folgende:

1. das grammatische. Mit ihm kommt man durch weite Strecken; für die Gliederung auf S. 22 war er allein maßgebend;

2. das Princip der Concinnität. Es kommt nämlich vor, daß bei der lediglich grammatischen Gliederung überlange Satzglieder entstehen; so in der Ligariana:

1	praesertim cum meus neces)sarius Pansa fecerit	(L 4)
6	ut hoc populus Ro)manus exaudiat	(V 2)
12	doctrinae, plurimarum) artium atque optimarum	(V 3)
18	liceat Gnaeo) Pompeio mortuo	(V **2**)
20	non tam ne offendam tuas patien)tissimas aures	(V 1)
28	aut Caesarem benefi)cî sui paeniteret	(V 3)
34	in hac prope aequalitate) fraterna noverit	(V **2**)

Will man alles der Klammer voraufgehende als Anläufe auffassen, so würden diese stellenweise länger ausfallen als das Kolon selber. Man versuche nur zu lesen: unwillkürlich ergeben sich in der Nähe der Klammer kleine Einschnitte und mit ihnen die Anfangskola:

praesertim cum meus	(V **2**)	— liceat Gnaeo	(P 1)
— ut hoc populus	(L 1^{3})	non)tam ne offendam tuas	(V **2**)
doctrinae plurimarum	(V **3**)	aut) Caesarem beneficî	(M 2^{3})

in) hac prope aequalitate (V 3);

3. das Princip der Symmetrie. Wir greifen hier vor: der Untersuchung der Symmetrie ist der zweite Teil gewidmet. So sei denn hier die Sache nur an einem Beispiel erläutert (Pis. 50):

quae cum) plurimae leges veteres	(S 3^{4})
tum lex Cor)nelia majestatis	(S 3)
Julia de pecuniis	(L 4)
repe)tundis planissime vetat	(L **4**)

Die Symmetrie ist ohrenfällig; sie zwingt uns, was wir übrigens schon des zweiten Princips wegen getan haben würden, das grammatisch zusammengehörende *pecuniis repe-*

tundis zu zerreißen und das dritte Glied mit dem ersten dieser zwei Worte zu schließen.

Ich wiederhole indessen, daß das Geltungsbereich dieser zwei Principien verhältnismäßig gering ist.

Eine Frage für sich bilden die sogenannten Kommata, d. h. die grammatisch begrenzten Satzteile, die viel kürzer sind als ein Kolon. Man könnte geneigt sein, sie ganz aus dem Spiele zu lassen. Dagegen sprechen jedoch Fälle, wie der Anfang der Ligariana. *Novum crimen*, *Gai Caesar*, — das sind zwei Kommata. Man betrachte sie aber im Zusammenhang mit dem folgenden:

No)vum crimen, Gai Caesar,	S3
et ad) hunc diem non auditum	S 3

Die Symmetrie ist unverkennbar; ja, wer seinen Cicero kennt, wird nicht zweifeln, daß er eben um dieser Symmetrie willen *non auditum* statt des geläufigen *inauditum* gesagt hat (*Caęc.* 31 *novum est*, *inauditum*; *Rab. Post.* 10 *novum est et ante hoc tempus omnino inauditum*; *Sest.* 30 *novis et inauditis edictis* etc. Demgegenüber ist das adjectivische *non auditus* singulär). Solche Beispiele zwingen uns, auch die Kommata ins rhythmische Gefüge hineinzuziehen und sie als Satzteile zu behandeln.

10. Und nun wollen wir versuchen, die kolometrische Theorie praktisch an den ersten Paragraphen der Ligariana durchzuführen. Eine vollständige Kolometrie dieser Rede findet der Leser in dem die Symmetrie behandelnden zweiten Teile mit dem entsprechenden Commentar: dort ist die Bezeichnungsweise eine verkürzte, der Raumersparnis wegen. Hier kam es uns darauf an, dem Leser zur Einübung der Kolometrie hinreichendes Material zu geben. Der Bequemlichkeit wegen sind 1. die Anlaufsilben cursiv gedruckt, 2. die Stützsilben vor dem zweiten Kolon in Klammern wiederholt, 3. die Basis von der Cadenz durch einen Strich getrennt,. 4 in schwierigeren Fällen (Viersilbengesetz usw.) der Accent angegeben (Acut—Hauptaccent, Gravis—Nebenaccent), 5. in den Binnenkola das Zeichen klein gedruckt. Specielleres erläutert der Commentar.

§ 1.

	*No*vum crimen, — Gai Caesar,	S **3**
	et ante hunc diem — non auditum	s 3
	(-tum) propin—quus meus	v 2
	ad te Quintus Tubero — detulit,	V 2
5	*Quintum Li*garium in — Africa fuise;	M 5
	idque Gaius — Pansa,	v 1
	*praestan*ti vir in—genio,	L 1^{3}
	fretus for—tasse familiaritate ea,	M $\mathbf{8}^{4}$
	quae est ei — tecum,	V 1
10	ausus est — confiteri.	V 3
	Itaque quo me vertam, — nescio.	V **2**
	*Pa*ratus enim — veneram,	L 2^{tr}
	cum tu id neque per te — scires,	s 1^{1}
	(-res,) neque au—dire	v 1
15	*ali*unde potu—isses,	L 1^{2}
	*ut igno*ratió—nè tua	l 1^{3}
	ad hominis — miseri	M 1^{13}
	(-nis mise—ri) salutem abuterer.	M $\mathbf{6}^{2}$
	*Sed quoniam dili*gentia ini—mici	l 1^{2}
20	*inves*tigatumst — quod latebat,	V **3**
	confiten—dumst, opinor,	V 3
	praesertim — cum meus	v **2**
	*neces*sarius — Pansa fecerit,	L 4
	ut id integrum — jam non esset,	S 3
25	*omis*saque contro—versia	l $\mathbf{2}^{tr}$
	omnis o—ratio	v 2
	*ad misericordi*am tuam — conferendast,	V 3
	qua plurimi sunt — conservati,	S 3^{tr}
	*cum a te non libe*ratio—nem culpae,	s 2s
30	*sed* errati — veniam	s 1^{3}
	impetra—vissent.	V 1

---

5 Die Clausel M 5 als solche durch Quintilian I. O. IX 4,72 bezeugt: '*in Africa fuisse' initium senarii est, primum pro Q. Ligario caput claudit.* Seine Theorie ist freilich unhaltbar und wird durch die Statistik widerlegt. — 6 f. Appositionen behandeln wir als Satzteile, trotz der Interpunktion. — 8 Ob ein solches nachgestelltes *is* vor dem Relativum zum ersten oder zum zweiten Satz zu ziehen ist, könnte zweifelhaft erscheinen; wir ziehen es zum ersten. — 13 Bei gemeinsamem Subjekt kein Satzschluß. — 14 Beim Kolon von der Hauptform I wird nur e i n e Stützsilbe zugelassen; kommt man mit einer nicht aus, so wird es als Anlauf zum folgenden Kolon gezogen. — 16 Zur Enklise des Possessivs, die die Verletzung des Auflösungsgesetzes erklärt (L 1^{3} s'), cf. 'Clg.' 34 — 18 Bei den schlechten Kola M 6 ff. ist die Zahl der Stützsilben unbestimmt. — 21 Eingeschobene Wörter (auch Vokative etc.) bewirken Satzschluß.

§ 2.

	*Ha*bes igitur, — Tubero,	$L\,2^{tr}$
	quod est accusa—tori	s 1
	maxime op—tandum,	V 1
	confiten—tem reum,	V 2
5	sed tamen hoc — confitentem,	$L\,3^{tr}$
	(-tem,) se in ea — parte fuisse,	$P\,3^{tr}$
	qua te, qua virum — omni laude	s 3
	(laude) di—gnum patrem tuum.	L 4
	Itaque prius de vestro — delicto	s 2
10	confite—amini necessest,	$M\,5^{2}$
	quam Ligari — ullam	v 1
	*cul*pam repren—datis.	V 1
	Quintus e—nim Ligarius,	$L\,4^{2}$
	(-us), cum esset — nulla	s 1
15	belli su—spicio,	V 2
	*le*gatus in — Africam	$L\,2^{2}$
	cum Gaio Con—sidio profectus est,	$M\,6^{tr}$
	(est,) qua in le—gatione	v 3
	et civibus et — sociis	$P\,1^{3}$
20	(-is) ita — se probavit,	V 3
	*ut decedens Con*sidius pro—vincia	$L\,2^{tr}$
	(-a) satis — facere	$L\,1^{3}$
	hóminibùs — non posset,	$S\,2^{1}$
	(set,) si quemquam — alium	$s\,1^{3}$
25	*pro*vinciae — praefecisset.	S 3
	*Itaque Li*garius — cum diu recusans	M 5
	(-sans) nihil — profecisset,	S 3
	*provinciam ac*cepit in—vitus;	V 1
	cui sic praefuit in — pace,	P 1
30	*ut et* civibus et — sociis	$P\,1^{3}$
	*gra*tissima — esset ejus	v 3
	integritas — ac fides.	$L\,2^{tr}$

5 Acc. c. inf., die nicht länger sind als ein Glied, bewirken keinen Satzschluß — es sei denn, daß sie, wie hier, durch ein Pronomen (*hoc*) angekündigt werden. — 7 *qua te*: Komma als Anlauf, s. oben S. 31. Zum Hiatus in der Diärese cf. 'Clg.' 96. 8 Erste Silbe von *patrem* hier als kurz angenommen (s. 'Clg.' 173) — 17 *Considius*, s. Schulze, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen 427; 450. — 20 Zur syll. anc. in der Diärese s. 'Clg.' 96. — 23 Viersilbengesetz: s. 'Clg.' 236 ff. — 30 Dasselbe Glied wie 19, daher vom folgenden abgeteilt. — 31 Hiatus in der Diärese, oben zu 7. — *ejus* hieher gezogen der Concinnität wegen.

§ 3.

	*Bell*um subito ex—arsit,	P 1
	(exarsit,) — quod qui erant in Africa,	M **6**
	*ante audie*runt geri — quam parari.	V 3
	*Quo audi*to partim — cupiditate	$L 3^{3}$
5	(-tate) incon—siderata,	V 3
	partim caeco quo—dam timore	V 3
	(-more) pri—mo salutis	V 3
	post eti—am studi sui	$M 4^{2}$
	*quaere*bant ali—quem ducem,	$L 2^{2}$
10	*cum Ligari*us domum — spectans,	V 1
	(-mum spectans,) — ad suos redire cupiens	$M 7^{6}$
	(-ens) nullo — se implicari	V 3
	*neg*otio — passus est.	V 2
	Interim — Publius	V 2
15	Attius — Varus,	V 1
	qui praetor Africam ob—tinuerat,	$M 2^{3}$
	(-rat,) Uticam — venit.	P 1
	*Ad e*um statim — concursumst.	S 2
	Atque ille non médiocrì — cupiditate	$M 3^{13}$
20	*a*rripuit im—perium,	$M 1^{13}$
	si illud imperium — esse potuit,	$M 3^{24}$
	*quod ad p*rivatum — clamore	S 2
	*multi*tudinis — imperitae	V 3
	nullo publico — consilio	P 2
25	defere—batur.	V 1

§ 4.

	*Itaque Li*garius — qui omne tale	V 3
	*neg*otium — fugeret,	$L 1^{3}$
	*paulum adven*tu Vari — conquievit.	V **3**
	(-vit.) Adhuc, — Gai Caesar,	S 3
5	(Caesar,) Quin—tus Ligarius	L 4
	omni cul—pa vacat.	V **2**
	(-cat,) Domo — est egressus	S 3
	non modo — nullum ad bellum,	S 3
	sed ne ad mini—mam quidem	$L 2^{2}$
10	*su*spicio—nem belli.	S 2 ε
	*Le*gatus in — pace profectus,	P 3
	(-tus,) in pro—vincia	V 2

---

§ 3, 2: s. oben zu § 1, 18. — 5 Oben S. 29. — 6 Dieser Einschnitt ist der stärkste, doch aber kein Satzschluß. — 11 S. oben § 1, 18; § 3. 2. 4 15 Die beiden Glieder getrennt aus Concinnitätsgründen; oben S. 30. — 19 Viersilbengesetz, oben zu 2, 23. — 23 Syll. anc. in der Diärese, zu 2, 7. — 7 Hiatus in der Diärese, zu 2, 7.

	(-a) paca—tissima	V 2
	(-ma) ita se — gessit,	P 1
15	*ut* ei pacem esse — expediret.	V 3
	*Pro*fectio — certe	V 1
	(-te) ani—mum tuum	L 2^{2}
	(non) debet of—fendere;	V 2
	(-re,) num igi—tur remansio?	M 4^{2}
20	(-mansio?) Mul—to minus.	L 2^{tr}
	Nam profectio volun—tatem	V 1
	habuit non — turpem,	S 1^{1}
	*remansio ne*cessitatem — etiam honestam.	L 3^{3}
	Ergo haec duo — tempora	V 2
25	(-ra) carent — crimine,	V 2
	unum, cumst lega—tus profectus,	V 3
	alterum, cum ef—flagitatus	L 3^{tr}
	*a pro*vincia prae—positus Africaest.	M 4^{3tr}

§ 5.

	Tertium — tempus,	V 1
	quod post adventum — Vari	S 1
	in Africa — restitit,	V 2
	(restitit,) si est — criminosum,	L 3^{tr}
5	*ne*cessitatis — crimen est,	L 2^{tr}
	non volun—tatis,	V 1
	An ille, si potu—isset illinc	L 2^{2}
	*ul*lo modo e—vadere,	V 2
	(-re,) Uticae — quam Romae,	S 2^{tr}
10	(Romae,) cum — Publio Attio	L 4
	*quam cum concor*dissmis — fratribus,	V 2
	cum alienis — esse	S 1^{1}
	quam cum suis — maluisset?	V 3
	Cum ipsa le—gatio	V 2
15	plena de—sideri	V 2
	ac sollici—tudinis fuisset	M 5^{2}
	propter in—credibilem	P 2
	(-lem) quendam — fratrum amorem,	V 3
	hic aequo animo — esse potuit	M 3^{24}
20	(-it) belli — discidio	P 2
	*dis*tractus a — fratribus?	V 2

20 Zur Kolometrie oben S. 26. — 21—23 Die beiden entgegengesetzten Wörter *profectio-remansio* durch gleiche Stellung im Anlauf gehoben.

Erster Teil.

Die Eurythmie.

I. Kapitel.

Das Constanzgesetz.

11. Nach den auf den voraufgehenden Seiten entwickelten und illustrierten Grundsätzen habe ich sämtliche Reden Ciceros kolometrisch gegliedert. Die Resultate, die sich mir daraus ergaben, sollen in den folgenden Kapiteln behandelt werden.

Indem wir zunächst bei der Ligariana bleiben, wird der Leser gebeten, sich die Kola derselben, wie sie unten II. Kap. 2 am Rande angemerkt sind, nach den Rubriken sortiert zu denken, und zwar so, daß die Zählung sowohl für die Satzschlüsse allein, als auch für die Satzschlüsse und Binnenkola zusammen durchgeführt werde. Eine ausführliche Tabelle wird er am Schlusse finden; hier wollen wir nur die fünf Hauptrubriken V, L, M, S (nebst S^0) und P (nebst P^0) berücksichtigen. Dafür wollen wir aber die Rede halbieren (§§ 1—20 und §§ 21—38) und die Zählung für jede Hälfte besonders geben, dabei auch die Procente ausrechnen. Es ergeben sich folgende Zahlen:

	Satzschlüsse						Kola					
	§§ 1—20		§§ 21—38		Summa		§§ 1—20		§§ 21—38		Summa	
		%		%		%		%		%		%
V	142	*48,8*	119	*45,6*	261	*47,4*	210	*41,9*	188	*42,1*	398	*41,7*
L	55	*18,9*	63	*24,1*	118	*21,4*	102	*20*	104	*23,3*	206	*21,6*
M	32	*11*	22	*8,4*	54	*9,8*	63	*12*	48	*10,8*	111	*11,6*
S	45	*15,5*	34	*13*	79	*14,3*	89	*17,2*	66	*14,8*	155	*16,2*
P	17	*5,8*	23	*8,8*	40	*7.3*	45	*8,9*	40	*9*	85	*8,9*
Sa.	291		261		552		509		446		955	

Und nun wird der Leser gebeten, aufmerksam die Zahlenverhältnisse zu verfolgen, zunächst für die Kola. In der

ersten Hälfte der Rede bilden die V-Kola 41,9 %, in der zweiten 42,1 %, also ziemlich genau denselben Prozentsatz; die L-Kola in der ersten Hälfte 20 %, in der zweiten 23,3 %; die M-Kola in der ersten 12 %, in der zweiten 10,8 %; die S dort 17,2 %, hier 14,8 %; endlich die P dort 8,9 %, hier 9 %. Also mit andren Worten: in beiden Redehälften sind die fünf Kolaarten ziemlich genau in demselben Verhältnis gemischt. Berechnen wir die Procente für die ganze Rede, und vergleichen wir sie mit denjenigen, die wir nach denselben Principien für die Schwesterrede, die Deiotariana, herausfinden (hierzu Tabelle IV):

	V	L	M	S	P
Ligariana	41,7	21,6	11,6	16,2	8,9
Deiotariana	41,8	21,5	10,2	16	10,5

— so wird das Ergebnis in überraschender Weise bestätigt: auch hier waltet dasselbe Verhältnis vor. Die Schwankungen sind ganz minimal.

Gehn wir von den Kola zu den Satzschlüssen über, so wird die Ueberraschung freilich gemildert. In der Ligariana sind die Schwankungen zwischen den beiden Redehälften größer: für V 48,8 und 45,6, für L 18,9 und 24,1, für M 11 und 8,4, für S 15,5 und 13, für P 5,8 und 8,8 %. Es konnte nicht anders sein: die Zahlen sind hier geringer, so daß für die Einrenkung der Spielraum nicht genügen mochte. Daß dies in der Tat der entscheidende Grund ist, davon überzeugt man sich, wenn man auch hier die Procentsätze für die ganze Rede ausrechnet und abermals die Schwesterrede zur Vergleichung heranzieht. Da erhält man nämlich:

	V	L	M	S	P
Ligariana	47,4	21,4	9,8	14,3	7,3
Deiotariana	48,7	22	8,6	13	7,6

Also auch hier ein wunderbar festes Verhältnis.

Das Ergebnis ist indessen zu wichtig, als daß wir uns an einem Beispiel genügen lassen sollten. Nehmen wir eine längere Rede, etwa die Planciana, teilen sie in Abschnitte zu 20 Paragraphen und berechnen für jeden derselben im einzelnen Summe und Procentsatz der Satzschlüsse sowohl wie der Kola. Es ergibt sich folgendes:

Satzschlüsse

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
V	164	*45,3*	156	*51*	181	*50,8*	169	*47,1*	186	*50,5*	856	*48,9*
L	93	*25,7*	74	*24,2*	91	*25,6*	95	*26,5*	100	*27,2*	453	*25,9*
M	33	*9,1*	27	*8,8*	19	*5,3*	29	*8,1*	27	*7,4*	135	*7,7*
S	43	*11,9*	33	*10,8*	38	*10,7*	36	*10*	32	*8,8*	182	*10,4*
P	29	*8*	16	*5,2*	27	*7,6*	30	*8,4*	23	*6,4*	125	*7,1*
Sa.	362		306		356		359		368		1751	

Kola

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	
V	256	*41*	270	*41,5*	293	*42,8*	271	*42,5*	319	*42,5*	1409	*42,1*
L	142	*22,7*	151	*23,2*	167	*24,4*	161	*25,4*	183	*24,4*	804	*24,1*
M	66	*10,6*	71	*10,9*	64	*9,4*	62	*9,8*	83	*11,1*	346	*10,3*
S	92	*14,7*	100	*15,4*	87	*12,7*	64	*10,1*	97	*12,9*	440	*13,1*
P	69	*11*	58	*8,9*	73	*10,7*	77	*12,1*	69	*9,2*	346	*10,3*
	625		650		684		635		751		3345	

Was man kaum erwarten sollte — die Gleichmäßigkeit ist hier noch größer als in der Ligariana. In den Kola beträgt die Schwankung innerhalb der fünf Abschnitte: für V (min. 41, max. 42,8 %) 1,8 %, für L (22,7—25,4) 2,7 %, für M (9,4—11,1) 1,7 %, für S (10,1—15,4) 5,3 %, für P (8,9 bis 12,1) 3,2 %. Etwas größer sind auch hier die Schwankungen in den Satzschlüssen; sie betragen für V (45,3—51) 4,7 %, für L (24,2—27,2) 3 %, für M (5,3—9,1) 3,8 %, für S (8,8 bis 11,9) 2,9 %, für P (5,2—8,4) 3,2 %. Der kleine Zuwachs ist natürlich auch hier ebenso zu erklären wie in der Ligariana — mit der verhältnismäßigen Kleinheit der Zahlen der Satzschlüsse gegenüber den Kola. In der Tat, nehmen wir die Abschnitte zu 40 statt zu 20 Paragraphen, schlagen wir also den zweiten Abschnitt zum ersten und den vierten zum dritten (mit Auslassung des fünften), so bekommen wir folgende Summen und Procentsätze:

	1—40		41—80	
V	320	*48*	350	*48,9*
L	167	*25*	186	*26-*
M	60	*9*	48	*6,7*
S	76	*11,4*	74	*10,3*
P	45	*6,7*	57	*8*
Summa	668		715	

Man sieht, die Verhältnisse haben sich eingerenkt; die Schwankungen erreichen nirgends auch nur 3 %. Und was

das Bemerkenswerteste ist: bei den strengsten Kola (V und L) ist auch die Gleichmäßigkeit am strengsten.

Zum Ueberfluß ziehen wir auch hier eine Schwesterrede zum Vergleich heran; das ist für die Planciana die etwa gleichzeitig gehaltene, an polemischer Färbung und Umfang gleiche Pisoniana. Hier die Procentsätze:

	Satzschlüsse					Kola				
	V	L	M	S	P	V	L	M	S	P
Planciana	48,9	25,9	7,7	10,4	7,1	42,1	24	10,3	13,2	10,3
Pisoniana	50,4	25,6	5,9	11,8	6,3	44,1	22,9	8,1	15.3	9,6

Das genügt wohl. Ich darf hinzufügen, daß ich für sämtliche Reden Ciceros die Probe gemacht habe; alle sind bei mir in Abschnitte zu 20 Paragraphen eingeteilt, für jeden Abschnitt ist die Berechnung besonders gemacht worden. Auch das darf ich, obschon es strenggenommen nicht zur Sache gehört, hinzufügen, daß ich bei jeder neuen Berechnung das Resultat mit Herzklopfen erwartet habe. Nun, die Erwartung hat nirgends getrogen; felsenfest steht das Gesetz, das wichtigste Gesetz der oratorischen Rhythmik. Wir nennen es

Das Constanzgesetz. Das Mischungsverhältnis der verschiedenen Kolaclassen (V, L etc.) ist innerhalb derselben Rede von Abschnitt zu Abschnitt ein constantes.

Dies Constanzgesetz bildet — das darf schon jetzt vorweggenommen werden — das Hauptgeheimnis der ciceronianischen Eurythmie. Und zwar eben der ciceronianischen; es ist das intime Siegel des Persönlichen, das der Autor durch eben dies und kein andres Mischungsverhältnis seiner Rede aufdrückt — ein Siegel, dessen Fälschung in alle Wege undenkbar ist. Daraus ist zu entnehmen, welche praktische Wichtigkeit dem Constanzgesetz zukommt; doch davon wird noch weiter die Rede sein.

12. Hier ist folgende Frage aufzuwerfen. Wird die Constanz dadurch erreicht, daß sämtliche Formen derselben Classe (also die 5 V-Formen, ebenso die 18 L-Formen usw.) als gleichwertig und somit für das Bewußtsein einander compensierend empfunden werden, oder vielmehr dadurch, daß jede einzelne Form ihren festen rhythmischen Wert für das Be-

wußtsein besitzt, so daß z. B. die Constanz von V sich als eine Summe der Constanzen von 1, 2, **2** etc. darstellt?

Die Beantwortung der Frage scheint theoretisch keinen Schwierigkeiten zu unterliegen. Im ersten Falle nämlich würden sich für die Planciana die durchschnittlich 42,1 % der V-Kola dadurch erhalten, daß bei sehr schwankenden Procentverhältnissen für 1, 2, **2** etc. in den einzelnen Abschnitten nur die Summen 1 + 2 + **2** + 3 + **3** in eben diesen Abschnitten die genannte Höhe erreichen würden. Im zweiten Falle dagegen müßte auch für 1 der Procentsatz in den fünf Abschnitten der Planciana nahezu der gleiche sein, ebenso für 2 usw. Sehn wir also nach. Natürlich ist nur für die V-Formen der Beweis in genügender Weise zu führen, da in den übrigen Classen bei den soviel kleineren Zahlen die Schwankungen naturgemäß so viel größer sein müßten, daß eine Zusammenstellung nichts beweisen würde.

Wir nehmen also abermals die Planciana vor, beschränken uns aber diesmal auf die V-Classe und berechnen innerhalb ihrer die Procentsätze für ihre fünf Formen von V 1 bis V **3** für jeden der fünf Abschnitte (zu 20 Paragraphen) besonders, dabei getrennt für die Satzschlüsse und für die Kola:

Satzschlüsse

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
1	53	*32,3*	48	*30,8*	54	*29,8*	58	*34,3*	72	*38,7*	285	*33,3*
2	39	*23,8*	24	*15,4*	32	*17,7*	37	*21,9*	30	*16,1*	162	*18,9*
2	33	*20,1*	26	*16,7*	26	*14,4*	22	*13*	28	*15,1*	135	*15,8*
3	15	*9,1*	28	*18*	37	*20,4*	16	*9,5*	36	*19,4*	132	*15,4*
3	24	*14,6*	30	*19,2*	32	*17,7*	36	*21,3*	20	*10,8*	142	*16,6*
Sa.	164		156		181		169		186		856	

Kola

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
1	82	*32*	86	*31,9*	83	*28,3*	88	*32,5*	115	*36,5*	454	*32,2*
2	60	*23,4*	46	*17*	58	*19,8*	53	*19,6*	52	*16,3*	269	*19,1*
2	52	*20,3*	54	*20*	51	*17,4*	54	*20*	66	*20,7*	277	*19,7*
3	23	*9*	41	*15,2*	51	*17,4*	24	*8,9*	51	*16*	190	*13,5*
3	39	*15,2*	43	*15,9*	50	*17,1*	52	*19,2*	35	*11*	219	*15,5*
Sa.	256		270		293		271		319		1409	

Wir sehen, unser Entweder-oder ist nicht eingetroffen. Die Schwankungen sind einerseits weit größer als bei den Gesamtclassen, nämlich:

bei 1	Satzschlüsse	(29,8—38,7)	8,9 %	Kola	(28,3—36,5) 8,2 %
„ 2	„	(15,4—23,8)	8,4 %	„	(16,3—23,4) 7,1 %
„ **2**	„	(13 —20,1)	7,1 %	„	(17,4—20,7) 3,3 %
„ 3	„	(9,1—20,4)	11,3 %	„	(9 —17,4) 8,4 %
„ **3**	„	(10,8—21,3)	10,5 %	„	(11 —19,2) 8,2 %

aber doch andrerseits nicht groß genug, um den Schluß zu erlauben, daß die einzelnen V-Formen als gleichwertig empfunden werden und für die Statistik beliebig füreinander eintreten können: den Mittelsatz der 3-Formen, 15,4 (resp. 13,5)%, finden wir bei 1 nirgends, und umgekehrt. Eine gewisse Constanz ist daher auch dem Mischungsverhältnis der V-Formen untereinander innerhalb der V-Classe nicht abzusprechen, nur ist diese lange nicht so fest, wie die ans Wunderbare grenzende Constanz im Mischungsverhältnis der Gesamtclassen miteinander. Das wird niemand wundernehmen, der nur im Auge behält, daß wir es in der Rhythmik überhaupt nicht mit einem Zwang, sondern nur mit einer Tendenz zu tun haben.

Hier könnte nun in Anbetracht der immerhin bedeutenden Schwankungen die Frage aufgeworfen werden, ob nicht zwischen je zwei Formen oder Formengruppen eine Art Reciprocität wahrzunehmen ist, also daß die eine auf Kosten der andren steigt und fällt. Nach den von mir ausgeführten Rechnungen bin ich eher geneigt, die Frage zu verneinen. Ich habe es versucht, die Schwankungen von 1 mit denen von 3, oder von **3**, oder von 3 + **3**, oder von 2 + 3, resp. von **2** + **3** zu vergleichen — ein reinliches Resultat hat sich nirgends ergeben wollen.

Ueberhaupt muß ich gestehn, diese Constanz weniger eingehend untersucht zu haben als diejenige, von der § 11 die Rede war. Ein paar Stichproben, die ich veranstaltet habe, bestätigten die an der Planciana gemachte Beobachtung — Schwankungen nicht unbeträchtlich, dabei aber doch unverkennbare Tendenz zur Constanz; da sie nicht allzu interessant war, habe ich sie auch nicht weiter verfolgt.

Besseres ergibt der Vergleich mit der Schwesterrede, der Pisoniana. Hier haben wir folgende Procentsätze:

	Satzschlüsse					Kola				
	1	2	**2**	3	**3**	1	2	**2**	3	**3**
Planciana	33,3	18,9	15,8	15,4	16,6	32,2	19,1	19,7	13,5	15,5
Pisoniana	37	17,2	16,6	14,6	14,6	32,7	18,4	20,8	14	14,1

Hier, wo den Procentrechnungen große Zahlen zugrunde liegen, sind auch die Schwankungen viel geringer; bei den Kola übersteigen sie selten 1 %. Daraus sieht man, daß sehr wohl auch hier von einer Tendenz die Rede sein kann. Und wer unsre Tabellen I und II aufmerksam darauf hin durchsieht, wird das Resultat auch sonst bestätigt finden.

13. Und nun ist die eingangs des vorigen Paragraphen aufgeworfene Frage nochmals zu stellen und zwar in bezug auf die verschiedenen Typen derselben rhythmischen Form. Hat auch jeder Typus, sagen wir, der Form V 1 — also 1 α, 1 β, 1 γ etc. — die Tendenz zur Constanz, oder können sie beliebig für einander eintreten?

Wir halten uns abermals an die Planciana. Es folge eine ähnliche statistische Tabelle, wie wir ihrer schon mehrere entworfen haben, für die Satzschlüsse und Kola der Form V 1, nach den Typen geordnet — mit der Eigentümlichkeit jedoch, daß, um allzukleine Zahlen zu vermeiden, die Typen 1 α, 1 β und 1 ε, und ebenso die Typen 1 δ und 1 βδ summiert erscheinen. Warum gerade diese, wird unten das Stufengesetz lehren.

Satzschlüsse

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
1 α + β + ε	17	*32,1*	15	*31,1*	19	*35,2*	18	*31*	21	*29,2*	90	*31,6*
1 γ	30	*56,6*	24	*50*	20	*37*	31	*53,4*	37	*51,4*	142	*49,8*
1 δ + β δ	6	*11,3*	9	*18,7*	15	*27,8*	9	*15,5*	14	*19,4*	53	*18,6*
Summa	53		48		54		58		72		285	

Kola

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
1 α + β + ε	27	*32,9*	29	*33,7*	24	*29*	22	*25*	31	*27*	133	*29,3*
1 γ	35	*42,7*	31	*36*	30	*36,1*	37	*42*	41	*35,6*	174	*38,3*
1 δ + βδ	20	*24,4*	26	*30,2*	29	*34,9*	29	*33*	43	*37,4*	147	*32,4*
Summa	82		86		83		88		115		454	

Und da erweist es sich, daß auch die Antwort ähnlich auszufallen hat. Auch hier sind die Schwankungen nicht unbeträchtlich, nämlich

bei 1 α + β + ε	Satzschlüsse	(29,2—35,2)	6 %	Kola	(25 —33,7)	8,7%
„ 1 γ	„	(37 —56,6)	19,6%	„	(35,6—42,7)	7,1%
„ 1 δ + βδ	„	(11,3—27,8)	16,5%	„	(24,4—37,4)	13 %

(wobei freilich zu beachten ist, daß die großen Schwankungen

der Satzschlüsse bei 1 γ und 1 δ + βδ nur dem einen Umstand zuzuschreiben sind, daß im dritten Abschnitt der Typus 1 γ in ganz abnormer Weise zugunsten des folgenden zurückgetreten ist; andernfalls würden sie auch hier 7,8 % betragen). Andrerseits aber doch eine nicht zu verkennende Tendenz zur Gleichmäßigkeit, die besonders dann in die Augen fällt, wenn man die Procentsätze für die beiden letzten Typen (1 γ und 1 δ + βδ) in den Satzschlüssen einer- und in den Kola andrerseits miteinander vergleicht. Es wird also auch hier geratener sein, die Tendenz anzuerkennen und für die vorhandenen Schwankungen die verhältnismäßig kleinen Zahlen, aus denen die Procentsätze gewonnen sind, verantwortlich zu machen.

Und das wird uns abermals durch die öfter gemachte Probe bestätigt — durch den Vergleich mit der Schwesterrede, der Pisoniana. Der lehrt nämlich folgendes:

	Satzschlüsse			Kola		
	1 α + β + ε	1 γ	1 δ + βδ	1 α + β + ε	1 γ	1 δ + βδ
Planciana	31,6	49,8	18,6	29,3	38,3	32,4
Pisoniana	35	47,1	17,9	32,3	38,4	29,3

Auch hier, wo größere Zahlen zugrunde gelegt werden konnten, reducieren sich die Schwankungen auf ein Minimum, und die Tendenz tritt mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zutage. Doch das ist erst die Typologie von V 1; der Vollständigkeit wegen wollen wir nun die übrigen Grundformen von V in ihren Typen betrachten. Natürlich müssen wir auch hier durch Typensummierungen, wie sie teils der Augenschein, teils das Stufengesetz an die Hand gibt, etwas größere Zahlen zu erzielen suchen.

Hier also für die Planciana die Frequenztabelle von V 2 und **V 2**:

	Satzschlüsse											
	1—20		21—40		41—60		61—80		81—104		Summa	
		%		%		%		%		%		%
2 α + β	3		3		1		2		2		11	*6,7*
2 γ + ε + γε	23	*58,9*	8	*33,3*	9	*28,1*	14	*38*	12	*40*	66	*40,8*
2 δ + β δ + βε	13	*39,3*	13	*54,2*	22	*69*	21	*57*	16	*53,3*	85	*52,5*
Summa	39		24		32		37		30		162	

Kola

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
$2\alpha+\beta$	7		8		3		4		5		27	*10*
$2\gamma+\varepsilon+\gamma\varepsilon$	30	*50*	13	*28,3*	15	*25,5*	15	*28,5*	17	*32,7*	90	*33,4*
$2\delta+\beta\delta+\beta\varepsilon$	23	*38,6*	25	*54,4*	40	*67,2*	34	*64,1*	30	*57,8*	152	*56,6*
Summa	60		46		58		53		52		269	

Satzschlüsse

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
$\mathbf{2}\alpha+\beta$	2		5		2		3		3		15	*11,1*
$\mathbf{2}\gamma+\delta$	10	*30,3*	12	*46,2*	12	*46,2*	8	*36,4*	10	*35,7*	52	*38,5*
$\mathbf{2}\varepsilon+\gamma\varepsilon$	5		—	—	4		1		2		12	*8,9*
$\mathbf{2}\beta\delta+\beta\varepsilon$	16	*48,6*	9	*34,6*	8	*30,8*	10	*45,4*	13	*46,4*	56	*41,5*
Summa	33		26		26		22		28		135	

Kola

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
$\mathbf{2}\alpha+\beta$	3	—	9	—	4	—	6	—	7	—	29	*10,5*
$\mathbf{2}\gamma+\delta$	17	*33,6*	17	*31,5*	18	*36*	17	*31,5*	21	*31,9*	90	*32,5*
$\mathbf{2}\varepsilon+\gamma\varepsilon$	7	—	1	—	6	—	5	—	5	—	24	*8,7*
$\mathbf{2}\beta\delta+\beta\varepsilon$	25	*49,2*	27	*50*	23	*46*	26	*49*	33	*50*	134	*48,6*
Summa	52		54		51		54		66		277	

Wie man sich leicht überzeugt, weisen nur die Prozentsätze der Kola für **2** eine leidliche Gleichmäßigkeit auf, überall sonst geht es drunter und drüber. Nimmt man die Schwesterrede zur Hilfe, so renken sich, wie zu erwarten war, die Ungleichmäßigkeiten einigermaßen ein:

	Satzschlüsse			Kola		
	$2\alpha+\beta$	$2\gamma+\varepsilon+\gamma\varepsilon$	$2\delta+\beta\delta+\beta\varepsilon$	$2\alpha+\beta$	$2\gamma+\varepsilon+\gamma\varepsilon$	$2\delta+\beta\delta+\beta$
Planciana	6,7	40,8	52,5	10	33,4	56,6
Pisoniana	9,5	45,7	44,9	11,8	37,5	50,6

	Satzschlüsse				Kola			
	$\mathbf{2}\alpha+\beta$	$\mathbf{2}\gamma+\delta$	$\mathbf{2}\varepsilon+\gamma\varepsilon$	$\mathbf{2}\beta\delta+\beta\varepsilon$	$\mathbf{2}\alpha+\beta$	$\mathbf{2}\gamma+\delta$	$\mathbf{2}\varepsilon+\gamma\varepsilon$	$\mathbf{2}\beta\delta+$
Planciana	11,1	38,5	8,3	41,5	10,5	32,5	8,7	48,6
Pisoniana	6,5	46,4	15,4	31,7	14,6	38,6	9,4	37,3

aber doch nicht im selben Grade wie früher.

Endlich die Tabelle für V 3 und V **3**. Sie wird sehr einfach ausfallen, da wir bei der überragenden Stellung von $3\,\delta$ und $\mathbf{3}\,\delta$ alle übrigen Typen in eine Rubrik zusammenfassen können:

Satzschlüsse

	1—20	%	21—40	%	41—60	%	61—80	%	81—104	%	Summa	%
3δ	11	*73,3*	24	*85,7*	30	*81,1*	12	*75*	33	*91,7*	110	*83,3*
3β etc.	4		4		7		4		3		22	*16,6*
Summa	15		28		37		16		36		132	

Kola

	1—20		21—40		41—60		61—80		81—104		Summa	
		%		%		%		%		%		%
3 δ	18	*78,3*	35	*85,4*	36	*70,6*	17	*70,8*	44	*86,3*	150	*79*
3 β etc.	5		6		15		7		7		40	*21*
Summa	23		41		51		24		51		190	

Satzschlüsse

	1—20		21—40		41—60		61—80		81—104		Summa	
		%		%		%		%		%		%
3 δ	16	*66,6*	17	*56,6*	23	*71,7*	19	*52,8*	9	*45*	84	*59,1*
3 β etc.	8		13		9		17		11		58	*40,9*
Summa	24		30		32		36		20		142	

Kola

	1—20		21—40		41—60		61—80		81—104		Summa	
		%		%		%		%		%		%
3 δ	21	*53,8*	26	*60,5*	29	*58*	27	*51,9*	16	*45,7*	119	*54,2*
3 β etc.	18		17		21		25		19		100	*45,8*
Summa	39		43		50		52		35		219	

Wie bei der Kleinheit der Zahlen nicht anders zu erwarten war, sind wir von einer strengen Constanz weit entfernt; nur daß im allgemeinen die Präponderanz des δ-Typus in V 3 viel größer ist als in V **3**, und beidemal in den Satzschlüssen etwas größer als in den Kola, ist aus der Zusammenstellung zu ersehn. Und nun noch ein letztesmal die Schwesterrede:

	Satzschlüsse				Kola			
	3 δ	3 β etc.	**3** δ	**3** β etc.	3 δ	3 β etc.	**3** δ	**3** β etc.
Planciana	83,3	16,6	59,1	40,9	79	21	54,2	45,8
Pisoniana	91,6	8,4	56,5	43,5	83	17	53,5	46,5

Abermals dieselbe Erscheinung: die Gleichmäßigkeit tritt ohne weiteres ans Tageslicht.

14. Die Ergebnisse der beiden letzten Paragraphen setzen uns in den Stand, dem Constanzgesetz, wie wir es S. 39 formuliert haben, eine erweiterte und verallgemeinerte Fassung zu geben. Es hat demnach also zu lauten:

Jedem rhythmischen Gebilde haftet als solchem bei Cicero ein unbewußter aber sehr bestimmter Gefühlswert an, der sich äußerlich in der Tendenz kundgibt, unter andren rhythmischen Gebilden gerade so und so oft, nicht öfter und nicht seltener, zu erscheinen.

Diese Tendenz kommt um so vollkommener zum Ausdruck, je länger die Strecke ist, auf der sie beobachtet werden kann.

Durch den Zusatz „bei Cicero“ haben wir die Persönlichkeit des Redners in die Definition hereingezogen. In der Tat, nur ein Laie könnte hier die Frage aufwerfen, ob nicht am Ende die Tendenz, von der hier die Rede ist, vielmehr der Sprache als solcher zukommt. Es könnte ja einer kommen und einzelne Wörter und Wortformen solchen „Häufigkeitsuntersuchungen“ unterwerfen und aus dem Factum, daß, sagen wir das Wort *res* a %, das Wort *species* dagegen b %, oder auch *rerum* m %, dagegen *rebus* n % aufweist, auch hier Constanzgesetze herleiten. Die würden freilich ziemlich wertlos sein, da sie (soweit nicht der Inhalt des betreffenden Schriftwerkes eine gewisse Prädilection zur Folge hat) ziemlich für alle Autoren dieselben sein würden. Nun, wer hier etwas Aehnliches hypothetisch annehmen wollte, den würde ich bitten, auch nur ein paar Seiten aus Livius, Varro, Macrobius ähnlich rhythmisch zu analysieren, wie wir es hier für Cicero getan haben: er würde seines Irrtums bald gewahr werden.

Nein. Ob das Constanzgesetz als solches auch für andre Prosaiker, außer Cicero, seine Geltung hatte, ist eine Frage, die für jeden besonders zu stellen und zu beantworten ist; und zwar ist diese Frage der wichtigsten eine. Dies Constanzgesetz jedoch, mit diesen und nicht andren Procentzahlen, gilt nur für Cicero; in ihm ist seine Persönlichkeitsmarke gegeben. Es steht damit wie mit den anthropometrischen Angaben: die Persönlichkeit ist untrüglich festgelegt, kein ciceronianisches Gust kann nunmehr verkannt werden, nichts unciceronianisches sich fürderhin einschleichen. Denn — wie bei der Anthropometrie — setzt sich auch hier die Persönlichkeitsmarke aus einer Fülle von Einzelzeichen zusammen; mag auch bei dem einen der Zufall sein Spiel haben — bei mehreren und gar bei allen ist er ausgeschlossen.

Selbstverständlich wird noch auf dies Constanzgesetz in seiner Bedeutung für die Persönlichkeitsmarke zurückzukommen sein; es sind noch manche Variationen und Folgerungen zu erörtern, bevor Ciceros Marke greifbar dargestellt und an andren

Autoren geprüft werden kann. Hier nur der eine Vorbehalt, daß die praktisch verwertbare Fassung des Constanzgesetzes doch diejenige bleibt, die wir schon im § 11 (S. 39) gegeben haben. Nicht als ob die Ausstrahlungen, die in den §§ 12 und 13 behandelt worden sind, praktisch unverwendbar wären: sollte z. B. in einem Adespoton von 2—3 Seiten der Typus V 3 δ seltener oder auch nur gleich oft vorkommen als die übrigen Typen der Grundform V 3, so würde dieser eine Umstand hinreichen, um seinen unciceronianischen Ursprung zu beweisen. Und überhaupt sind die aufgewiesenen Schwankungen, so groß sie auch stellenweise sein mögen, doch dadurch praktisch verwendbar, daß sie den Spielraum des Ciceronianischen nach unten wie nach oben hin abstecken und damit alles, was über die Grenzen dieses Spielraumes — sagen wir der Vorsicht halber, um ein bedeutendes hinausgeht, als unciceronianisch erweisen. Natürlich aber ist die praktische Verwendbarkeit dort am größten, wo die Schwankungen am geringsten sind; daher sind die Mischungsverhältnisse von V, L, M etc. entscheidender als die von 1, 2, **2** etc., oder die von 1 α, 1 β, 1 γ etc. Der Hauptwert dagegen der Betrachtungen, die wir in den §§ 12 und 13 angestellt haben, liegt auf dem Gebiete der Theorie; sie zeigen uns, wie tiefbegründet die Tendenz zur Constanz ist, wie sie das ganze Gewebe der rhythmisch gestalteten Rede durchzieht.

Daneben zeigte sie noch etwas — daß das rhythmische Reden tatsächlich nur auf einem unbewußten Ueben, nicht auf einer angelernten Theorie beruht. Könnte jemand Cicero sein Constanzgesetz mit allen seinen Verzweigungen vorweisen — er würde darüber nicht wenig erstaunt sein; nicht mehr jedoch als ein gewöhnlicher Laie, dem man etwa vordemonstrieren wollte, wie viele verschiedene Muskeln er der Reihe nach zu innervieren pflegt, um einen Fuß vor den andren zu setzen — ein anscheinend sehr einfacher Vorgang, der sich indessen, wissenschaftlich angefaßt, als ein sehr compliciertes und subtiles System von Vorgängen erweist. Das ist nun etwas, was uns Philologen absolut nicht eingeht. Von Psychologie pflegen wir nichts zu verstehen (ich meine, von der wissenschaftlichen) und auf diese unsre Ignoranz sehr stolz

zu sein. Ein „unbewußtes Ueben" ist uns daher ein böhmisches Dorf. Ja, wenn es sich um ein System anlernbarer Regeln handelte! Das würden wir allenfalls begreifen. In diesem Falle müßte aber dies System erstens möglichst einfach sein, damit auch mittelmäßige Köpfe es sich aneignen könnten; und zweitens müßte bei den alten Theoretikern eine Spur von ihm aufzuweisen sein. Wer von ihnen redet nun von einem Constanzgesetz?

Mit solchen Einwendungen und Theorien — ich könnte hier Namen von Gewicht nennen, tu es aber nicht — hat man vor Jahren meine Clausellehre zu Falle bringen wollen: und ich bin vollkommen darauf gefaßt, daß die Kritik es versuchen wird, auch das Constanzgesetz — eins der wunderbarsten und felsenfestesten Gesetze, das die psychologisch gehandhabte Philologie aufzuweisen hat — unter dem Schutte einer ähnlichen Wohlweisheit zu begraben. Immerhin; zutage gefördert ist es dennoch, und der denkende Philologe wird mit ihm zu rechnen haben.

II. Kapitel.
Das Stufengesetz.

15. Eine Erscheinung, die dem aufmerksamen Leser der bisherigen Untersuchungen schon aufgefallen sein muß, ist hier näher in Augenschein zu nehmen. Bei aller Constanz zeigen nämlich die Procentsätze, mit denen wir operiert haben, in den Satzschlüssen eine andre Beschaffenheit als in den Kola. In der Tat, man vergleiche nur die Procentsätze der einzelnen Classen in der Planciana (S. 38):

	V	L	M	S	P
Satzschlüsse	48,3	25,9	7,7	10,4	7,1
Kola	42,1	24,1	10,3	13,1	10,3

Also: von den Satzschlüssen zu den Kola sinkt die Frequenz der V- und L-Formen (erstere ziemlich stark, letztere leicht), während die Frequenz der M-, S- und P-Formen auf ihre Kosten steigt.

So steht es mit der Planciana. Daß es anderswo nicht anders sein wird, läßt schon unsre Erfahrung mit dem Constanzgesetz vermuten; in der Tat braucht der Leser nur unsre

morphologischen Tabellen daraufhin anzusehn, um sich von der Allgemeingültigkeit dieser Erscheinung zu überzeugen. Sie ist indessen viel weitreichender und viel interessanter, als die gemachte Beobachtung vermuten läßt.

Bevor wir aber weitergehn, wollen wir die eben gebrachten Procentsätze der Planciana, die doch nur eine Einzelrede ist, durch letztgültige Procentsätze ersetzen, d. h. solche, die wir den Summen aller Reden entnommen haben. Darnach stellt sich die Sache folgendermaßen:

	V	L	M	S	P
Kola	41,6	23,1	9	16,2	10,1
Satzschlüsse	47,4	24,8	8,1	12,6	6,9

Im Hauptprincip ist natürlich nichts geändert, oder nur wenig: starkes Steigen von V, schwaches von L, schwaches Fallen von M, starkes von S und P.

Und jetzt gehn wir weiter. Die nächste Stufe der rhythmischen Gliederung stellt die Periodenclausel dar; ihre Procentsätze sind aus meinem 'Clauselgesetze' bekannt:

	V	L	M	S	P
Periodenclausel ·	60,3	26,5	4,9	6,4	1,4

Also; V ist abermals stark gestiegen, L schwach gestiegen, M schwach gefallen, wenn auch etwas stärker als von den Kola zu den Satzschlüssen, S und P stark gefallen.

Auch hier brauchen wir nicht einzuhalten. Nach der Clausel ist der nächste Sinnesabschnitt der Absatz; soll das Gesetz, das wir in den betrachteten drei Zahlenreihen ahnen, sich als richtig erweisen, so ist anzunehmen, daß sich beim Uebergange von den Periodenclauseln zu den Absatzclauseln dasselbe Steigen und Fallen wird wahrnehmen lassen. Eine Schwierigkeit ist allerdings mit in Kauf zu nehmen. Wir müssen durchaus von einer der vorhandenen vollständigen Absatzgliederungen ausgehn — machen wir uns selbst eine, so wird es schwer sein, dem Cirkel zu entgehn. Die vorhandenen aber rechnen zu wenig — nicht etwa mit der Rhythmik, das wäre in unsrem Falle ein Vorteil, sondern mit der rhetorischen Gliederung der Rede. Doch das läßt sich vorläufig nicht ändern; gehn wir also ans Werk, wenn auch mit dem Bewußtsein, daß bei rationellerer Absatzgliederung auch das Zahlenverhältnis sich sprechender gestalten wird.

Ich lege die Absatzgliederung der C. F. W. Müller'schen Ausgabe zugrunde; die Verteilung der Absatzclauseln auf die einzelnen Classen nebst den Procentsätzen veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

		V	L	M	S	P
Absatzclauseln	Summen	744	343	37	67	8
	%	62	28,6	3	5,5	0,7

In der Tat sind V und L abermals gestiegen, die übrigen abermals gefallen.

Und nun noch die letzte Stufe; das können natürlich nur die Redeschlüsse sein. Mit ihnen ist schon im 'Clauselgesetz' wiederholt operiert worden; es wird sich empfehlen, sie alle einmal aufzuzählen:

Quinct. usque) ad rogum prosequatur	V3
Rosc. ex) animis amittimus	L**2**^{1}
R. com. fehlt	
Div. arbitretur, providete	L**3**^{tr}
Act. I o)ratione longa nil opus fuisse. Dixi[2])	M7^{tr}
Verr. I sub)sortiebatur	V1
„ II ex)istimarentur	V1
„ III su)as revertantur	V1
„ IV fe)stos dies recuperarent	L3^{3}
„ V improbos accu)sare necesse sit[3])	L**2**^{2}
Tull. fehlt	
Font. valu)isse videantur	L1^{2}
Caec. ad)moneat ut judicetis	L3^{1}
Pomp. prae)ferre oportere	V1
Clu. in) judiciis veritati	L3^{tr}
Agr. I esse videatur	L1^{2}
„ II vi)disse fateantur	L1^{2}
„ III evo) caverunt, disserant	V**2**
Rab. p. r. consularem putetis	V3
Cat. I mortu)osque mactabis	V1
„ II scelere defendant	L1^{1}
„ III possitis providebo	V**3**
„ IV ipsum praestare possit	V**3**
Mur. promittam et spondeam	V**2**
Sull. fa)mam repellamus	V1
Arch. ex)ercet, certo scio	V**2**
Flacc. reipubli)cae reservate	V1
red. s. fi)dem nunquam amiserim	V**2**
red. Qu. suffragiis judicavit	V3
dom. sedi)bus meis collocetis	V3
har. discordi)aeque placandae	V1
Sest. recuperavistis	L1^{1}
Vat. fieri debuisse[4])	V3
Cael. diutur)nosque capietis	L1^{2}
prov. c. non dubitarint redire	L3^{tr}
Balb. judicaturos	V1
Pis. sordidatum viderem	V3
Planc. mul)tum profudistis	V1
Scaur. fehlt	
R. Post. a)mici opes subvenissent	S3
Mil. fortissimum quemque legit[5])	V3
Marc. cumulus accesserit	L2^{1}
Lig. praesentibus te his daturum[6])	V3
Dei. conser)vare clementiae tuae	L4
Phil. I publicae accesserit	V2

[2]) S. 'Clg.' 132.

[3]) So die codd. mit Verletzung des Complosionsgesetzes, die im Redeschluß doppelt störend wirkt. Die Streichung des *necesse sit* würde außer der gefälligeren Construction die Clausel S 3 erzielen, wie in Rab. Post.

[4]) Ueber die Messung s. 'Clg.' 185.

[5]) So E; sonst *elegit* (S 3).

[6]) So Clark, mit Recht ('Clg.' 132).

Phil.	II	quisque mereatur	L 1^{2}
„	III	su)a videretur	V 1
„	IV	liber)tatis exarsimus	V 2
„	V	nullum haberemus	V 1
„	VI	propria libertas	L 1^{1}
„	VII	Servilio assentior	V 2
„	VIII	publicam fecisse	S 2
Phil.	IX	publi)ce sepulcrum datum esset	V 3
„	X	consulto successum sit	S 3
„	XI	censeo comprobandam	V 3
„	XII	publicae judicaro	V 3
„	XIII	esse videatur	L 1^{2}
„	XIV	morte vicerunt	V 1

Das gibt, summiert und auf Procente gebracht, folgende Progression:

		V	L	M	S	P
Redeschlüsse	Summen	33	18	1	3	—
	%	60	32,7	1,8	5,5	0

Genauigkeit im einzelnen ist natürlich bei der Geringfügigkeit der zugrunde gelegten Summenzahlen nicht zu erwarten; immerhin ist das Bild im ganzen nicht uninteressant und bestätigt die Tendenz, von der hier die Rede ist.

Wir werden nur mit den vier Stufen rechnen, für die uns größere Zahlen zur Verfügung stehn; doch verlangen auch sie eine gewisse Reduction. In unsren Tabellen ist überall die Methode befolgt worden, die ich als die inclusive bezeichnen werde: es werden die Summen aller Periodenclauseln angegeben, die Absatzclauseln eingeschlossen; ebenso die Summen aller Satzschlüsse, die Periodenclauseln eingeschlossen; ebenso die Summen aller Kola, die Satzschlüsse eingeschlossen. Will man nun die tiefere Einheit im Gegensatz zu der jeweils höheren charakterisieren — also das (Binnen-)Kolon im Gegensatz zum Satzschluß, den (Binnen-)Satzschluß im Gegensatz zur Periodenclausel, die (Binnen-)Periodenclausel im Gegensatz zur Absatzclausel, so ist vielmehr die exclusive Methode zu befolgen. Das geschieht durch einfache Subtraction: indem wir von der Summe aller Kola die der Satzschlüsse subtrahieren, erhalten wir die Summe der Kola, die eben nur Binnenkola und nicht zugleich Satzschlüsse sind. Und eben das ist hier am Platze, wo es gilt, den Gefühlswert desselben rhythmischen Gebildes nach Kolon, Satzschluß etc. differenziert festzulegen. Diese Reduction soll sofort vorgenommen werden; sie wird für Kola, Satzschlüsse und Periodenclauseln andre (etwas geringere) Summen ergeben; um jedoch keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen, wird

jedesmal den nach der exclusiven Methode gewonnenen Summen die Nota „(excl.)“ beigegeben werden.

Stufentabelle

	V		L		M	
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%
Kola (excl.)	22 015	35,3	13 356	21,4	6293	10,9
Satzschlüsse (excl.)	18 939	42,5	10 702	24	4156	9,3
Periodenclauseln (excl.)	10 101	60,5	4 433	26,5	837	5
Absatzclauseln	744	62	343	28,6	37	3
Kola (incl.)	51 799		28 834		11 323	

	S		P		Summa
	Sa.	%	Sa.	%	
Kola (excl.)	12 354	19,8	8338	13,4	62 356
Satzschlüsse (excl.)	6 701	15	4034	9,1	44 532
Periodenclauseln (excl.)	1 092	6,5	240	1,5	16 703
Absatzclauseln	67	5,5	8	0,7	1 199
Kola (incl.)	20 214		12 620		124 790

Erst diese Tabelle läßt uns Einsicht gewinnen in das Wesen des **Stufengesetzes.** Das Gesetz selber lautet aber also:

Jedem rhythmischen Gebilde haftet außer seinem Frequenzwert, der das Constanzgesetz bedingt, noch *ein bestimmter Schlußwert an, der im stufenweisen Steigen oder Fallen seiner Frequenzprocente beim Uebergang zu einer je höheren Pausenstufe zum Ausdruck kommt.*

Auf die einzelnen Classen verteilt sich dieser Schlußwert folgendermaßen:

Die Classe V steigt von der leichtesten Pausenstufe im Binnenkolon bis zur stärksten im Absatz (35,3—62) um 26,7 %; ihr kommt daher ein *stark positiver* Schlußwert zu (Zeichen: +).

Die Classe L steigt auf derselben Bahn nur um (21,4 bis 28,6) 7,2 %; ihr Schlußwert ist ein *schwach positiver* (Zeichen: ±).

Die Classe M sinkt auf derselben Bahn (10,9—3) um 7,9 %; ihr Schlußwert ist ein *schwach negativer* (Zeichen: ∓).

Die Classen S und P endlich sinken auf derselben Bahn (19,8—5,5 resp. 13,4—0,7) um 14,3 resp. 12,7 %; ihr Schlußwert ist ein *stark negativer* (Zeichen: —).

Auf diesem verschiedenen Verhalten der verschiedenen

Classen den Pausenstufen gegenüber beruht jener 'constructive Gesichtspunct', den wir oben (S. 4) für die Classeneinteilung herangezogen haben: die Formen der V-Classe werden dadurch zusammengehalten, daß sie (über **2** sofort) stark positiv sind etc. Von diesem Gesichtspunct wird sofort zu reden sein; hier sei nur der S. 9 versprochene Nachweis nachgeholt, warum in dieser Untersuchung — anders als im 'Clauselgesetz' — die Ableitungen der S-Classe, also S^0 (= MS im 'Clg.') zur S-, nicht zur M-Classe geschlagen worden sind. Die Summen dieser S^0-Formen sind (excl.): Kola — 3872, Satzschlüsse 1825, Periodenclauseln 216, Absätze 13. Besonders wichtig ist hier natürlich das durch die beiden ersten Zahlen ausgedrückte Verhältnis, eben wegen der Größe dieser Zahlen. Es ergibt (3872 : 1825) 2,1. Für die S-Classe (ohne S^0) ergibt dasselbe Verhältnis (8482: 4876) 1,8, für die M-Classe (6293 : 4153) nur 1,5. Es steht demnach der Abteil S^0 in seinem Verhalten zum Stufengesetz der S-Classe näher als der M-Classe, daher wir ihn diesmal zu jener geschlagen haben.

16. Wir gehn auch hier von den Gesamtclassen zu den einzelnen Formen weiter, die diese Classen bilden; es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, welche von ihnen positiv, welche negativ sind. Um jedoch die Untersuchung führen zu können, sind wir gezwungen, die Procentberechnung anders vorzunehmen, als auf S. 52 geschehn ist — nämlich in verticaler statt in horizontaler Richtung. Wir werden also nicht mehr fragen: wie viel Procente der Kola (Satzschlüsse etc.) entfallen auf V, auf L usw., sondern: wie viel Procente der Classe V (L etc.) entfallen auf die Kola (excl.), Satzschlüsse usw. Erst das gibt eine Formel, die auf alle Formen anwendbar ist.

Rechnen wir also zunächst nach diesem Grundsatz die Tabelle auf S. 52 um. Ihre vier Stufen werden wir dabei auf drei reducieren; denn hier, wo es sich um die einzelnen Formen handelt, würden die Zahlen der vierten Stufe zu klein sein, um uns viel nützen zu können. Wir unterscheiden also nur Kola, Satzschlüsse und Clauseln, indem wir unter letzteren auch die Absatzclauseln mitbegreifen:

	V		L		M	
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%
Kola (excl.)	22 015	42,5	13 356	46,3	6293	55,6
Satzschlüsse (excl.)	18 939	36,6	10 702	37,3	4156	36,7
Clauseln	10 845	20,9	4 776	16,6	874	7,7
Kola (incl.)	51 799		28 834		11 323	

	S		P		Summae	
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%
Kola (excl.)	12 354	61,1	8338	66	62 356	50
Satzschlüsse (excl.)	6 701	33,2	4034	32	44 532	35,7
Clauseln	1 159	5,7	248	2	17 902	14,3
Kola (incl.)	20 214		12 620		124 790	

Zum Verständnis der Tabelle ist folgendes zu berücksichtigen. Die Procentsätze der Summen rechts unten lehren, daß von sämtlichen Kola in den Reden Ciceros 50 %, also die Hälfte, Binnenkola sind, — 35,7 %, also über ein Drittel, Satzschlüsse, — und nur 14,3%, also ein Siebentel, Clauseln. Wäre nun das Stufengesetz nicht da, d. h. wären alle rhythmischen Gebilde den Pausenstufen gegenüber indifferent, so würden sie eben dieselben Procentsätze aufweisen. Und in der Tat nähern sich die Classen L und M — die wir oben als die schwach positive und die schwach negative, also als die fast indifferenten bezeichnet haben — gar sehr diesen Procentsätzen: L ist in den Binnenkola mit 46,3 % vertreten (ganz indifferent wäre 50 %), in den Clauseln mit 16,6 % (ganz indifferent wäre 14,3 %), ebenso M dort mit 55,6 %, hier freilich nur mit 7,7 %. Und nun sehe man sich V an: ihr Procentsatz ist in den Clauseln 20,9 statt der normalen 14,3, in den Binnenkola nur 42,5 statt 50: das ist also die stark positive Classe. Im Gegensatz dazu sind S und P die beiden stark negativen Classen, in den Binnenkola mit 61,1 resp. 66 %, in den Clauseln mit nur 5,7 resp. 2 % vertreten.

Das muß man sich gegenwärtig halten, um sich nicht daran zu stoßen, daß sogar eine stark positive Classe wie V es in den Clauseln nicht über 21 % gebracht hat, also knapp über ein Fünftel; die Ziffer erscheint als eine sehr bedeutende, wenn man sich dabei erinnert, daß der Normalsatz einer indifferenten Classe nur 14,3 %, also genau ein Siebentel ausmacht. Es sind somit diejenigen Classen (und Formen) als positiv zu betrachten, die diesen Ansatz von 14,3 % in den

Clauseln übertreffen, — diejenigen als negativ, die hinter ihm zurückbleiben. Das umgekehrte Verhältnis findet, wie zu erwarten, in den Binnenkola statt, während die Satzschlüsse, wie es sich für eine Mittelstufe geziemt, so ziemlich das Gleichgewicht einhalten.

Und nun können wir die einzelnen Formen vornehmen. Wir beginnen mit denen der V-Classe; die Normalsätze sollen der Bequemlichkeit halber überall beigegeben werden:

	1		2		**2**		3		**3**		Normalsätze
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	
Kola (excl.)	6697	39,5	4016	41,6	5626	51,8	2354	36	3322	42,6	50
Satzschlüsse (excl.)	6062	35,8	3650	37,8	3950	36,3	2389	36,6	2888	37	35,7
Clauseln	4184	24,7	1991	20,6	1297	11,9	1787	27,3	1586	20,4	14,3
Kola (incl.)	16 943		9657		10 873		6530		7796		
Zeichen	+		+		∓		+		+		

Hiernach offenbart sich als die positivste aller V-Formen die Form V 3; in ihr also ist der Schlußcharakter am ausgeprägtesten. Die nächste ist V 1; sodann schließen sich als ziemlich gleichgestellt V 2 und V **3** an. Geradezu überraschend dagegen ist das Verhalten von V **2**: sie ist negativ (11,3 % gegen normal 14,3 %) und tritt ihrem Schlußwert nach sogar hinter die L-Classe zurück.

Und doch nicht ganz überraschend. Schon 'Clg.' 223 habe ich drauf hingewiesen, daß Ciceros rhythmischer Instinct dieser Grundform gegenüber um das Consulatsjahr herum eine Wandlung erleidet, bei den späteren gehört V **2** bereits zu den schlechten Clauseln (,Clg.' 90).

Wir gehn zur L-Classe über; hier, wo 18 Formen in Betracht kommen, empfiehlt es sich, das Rechteck auf die schmale Kante zu legen:

	Kola (excl.)		Satzschl. (excl.)		Clauseln		Kola (incl.)	Zeichen
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%		
L 1^1	864	43,4	687	34,5	436	22	1987	+
1^2	334	18	766	40,8	776	41,2	1876	+ +
1^3	1907	54,6	1307	37,4	278	7,3	3492	∓
1^{12}	45	17,4	106	40,9	108	41,6	259	+ +
2^1	442	44,2	369	36,9	190	19	1001	±
2^1	730	48	528	34,6	266	17,4	1524	±
2^2	1076	61,9	535	30,8	127	7,9	1738	∓
2^{12}	1073	51	797	37,8	239	11,2	2109	∓
2^{12}	1311	53,5	964	38,5	207	8,1	2512	∓

	Kola (excl.)		Satzschl. (excl.)		Clauseln		Kola (incl.)	Zeichen
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%		
3^{1}	248	38,5	203	31,6	192	29,9	643	+
3^{1}	427	42	365	35,9	226	22,1	1018	+
3^{2}	547	38,1	645	45	243	16,9	1435	±
3^{3}	329	41	262	32,7	211	26,3	802	+
3^{3}	464	47	361	36,6	161	16,4	986	±
3^{tr}	658	35,5	763	41,2	433	23,3	1854	+
3^{tr}	776	43,8	690	38,9	307	17,3	1773	±
4	883	53,2	593	35,7	184	11,1	1660	∓
4	1212	56,1	757	35	196	8,9	2165	∓
Normals.		50		35,7		14,3		

Der Schlußcharakter der einzelnen Formen ist, wie man sieht, ein ziemlich bunter.

Zunächst ist auf die Form L 1^{2} nebst ihrer Ableitung L 1^{12} aufmerksam zu machen: obgleich die Zahl der Binnenkola siebenmal so groß ist wie die Zahl der Clauseln, sind in der Zahl dieser zwei Formen die Clauseln mit über 41%, die Binnenkola nur mit 18% vertreten. Das heißt in Worte gefaßt: die Form 1^{2} hat einen so ausgesprochenen Schlußcharakter, daß sie in den Binnenkola geradezu gemieden wird. Das muß man sich gegenwärtig halten, um die Bedeutung der Clausel *esse videatur* so recht zu würdigen. Wir haben diese zwei Formen daher als 'sehr stark positiv' bezeichnet und mit dem Doppelplus bezeichnet.

Es folgen als stark positive Formen 1^{1}, sodann 3^{1} und **3**^{1} (mit hübsch eingehaltenem Parallelismus), während 3^{3} und 3^{tr} ohne ihre schwere Nebenform in unsre Kategorie gehören.

Schwach positiv sind 2^{1} und **2**^{1}, abermals mit streng eingehaltenem Parallelismus; sodann **3**^{2}, **3**^{3} und **3**^{tr}.

Schwach negativ sind endlich 1^{3} **2**^{2}, die beiden Parallelformen 2^{tr} und **2**^{tr} sowie die gleichfalls parallelen 4 und **4**.

Hier wird noch ein Wort über das gegenseitige Verhältnis von 1^{2} und 1^{3} am Platze sein. In den Clauseln tritt 1^{3} sehr hinter 1^{2} zurück; im ganzen kommt jedoch die erstere Form bei Cicero fast doppelt so oft vor wie letztere. Es ist also a priori anzunehmen, daß, falls je der Instinct für das Stufengesetz schwinden sollte, 1^{3} sich auch in die Clauseln ergießen und 1^{2} von seinem Vorsitz verdrängen wird. In der Tat ist das bei den Spätern so gekommen; die Tatsache habe

ich bereits 'Clg.' 223 und ‚Ausleben' festgestellt, die Ursache hat uns die gegenwärtige Betrachtung gelehrt.

Und nun gehn wir weiter — und zwar, mit Uebergehung der M-Classe, die mit ihren unzähligen Componenten und entsprechend kleinen Summenzahlen keine vernünftigen Resultate verspricht, — sofort zur S-Classe. Doch werden wir aus dem eben berührten Grunde die Ableitungen (S^0) aus dem Spiele lassen und nur die Grundformen untersuchen:

	S1		S2		S **2**		S3		S **3**		Normalsätze
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	
Kola (excl.)	2501	72,7	2020	54,1	1426	71,2	1476	45,1	1059	57,7	50
Satzschlüsse (excl.)	907	26,3	1478	39,9	539	26,7	1291	39,5	661	36,1	35,7
Clauseln	34	1	235	6	44	2,1	501	15,3	116	6,2	14,3
Kola (incl.)	3442		3733		2009		3268		1836		
Zeichen	—		∓		—		±		∓		

Hier offenbaren sich S 1 und S **2** als stark negative, S 2 und S **3** als schwach negative Formen, dagegen S 3 als eine schwach positive — wie ihr denn auch in andren Beziehungen unter den S-Formen eine Ausnahmestellung zukommt.

Was den ganzen S^0-Abteil betrifft, so ist er auf Grund seiner Procentsätze (Kola 3872: 65,3 %, Satzschlüsse 1825: 30,8 %, Clauseln 229: 3,9 %, Summa 5926) als ein stark negativer zu bezeichnen, gehört somit auch nach dieser Berechnung (oben S. 53) in die S-, nicht in die schwach negative M-Classe.

Endlich die letzte, die P-Classe:

	P1		P2		P3		P0		Normalsätze
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%	
Kola (excl.)	1803	68	2301	66,9	1409	65,5	2825	64,6	50
Satzschl. (excl.)	807	30,4	1078	31,4	686	31,8	1463	33,4	35,7
Clauseln	45	1,7	62	1,7	58	2,7	83	1,9	14,3
Kola (incl.)	2655		3441		2153		4371		
Zeichen	—		—		—		—		

Ich denke, die Berechnung wird uns nicht gereuen: an wunderbarer Gleichmäßigkeit steht diese Classe einzig da. Hier ist kein Störenfried, wie V **2** in der V- oder S 3 in der S-Classe, alle hieher gehörigen Formen offenbaren denselben stark negativen Charakter, und zwar genau in demselben Grade. Als Clauseln sind sie sämtlich p e s s i m a e, wie wir das seinerzeit festgestellt haben; doch sieht man, wie weit

man kommt, wenn man — wie das ein Kritiker vorgeschlagen hat (oben S. 16 f.) — alle nicht guten Clauseln als dem Gebiete der 'Freiheit' angehörig betrachtet. Gerade unsrer Classe gegenüber war Ciceros rhythmischer Instinkt besonders fein, wie das die gleichmäßig zunehmenden Procentsätze beweisen. Eine P-Form ist an sich rhythmisch durchaus gefällig, sie steht — wie das die jeder Form beigeschriebenen Procentsätze auf Tabelle IV (Morphologie der Kola) beweisen — hinter keiner der L-Formen zurück. Aber sie hat keinen Schlußcharakter; wie der Septaccord in der Musik, verlangt sie gebieterisch eine echte Clausel zum Abschluß, am liebsten eine in V, die wir — um im Bilde zu bleiben — dem Tonicaschlusse an die Seite stellen können.

17. Bevor wir das Stufengesetz verlassen, müssen wir noch sehen, ob ihm auch die Typologie der Einzelformen unterworfen ist. Hiebei ist jedoch vor allen Dingen die Frage richtig zu stellen. Ist nämlich V 1 eine stark positive Form, so wird selbstverständlich auch V 1γ eine stark positive Form sein, das wäre an sich nichts Bemerkenswertes. Was uns hier interessiert, ist folgendes: nehmen alle Typen gleichmäßig an der Qualifikation der Gesamtform teil? Oder offenbart sich unter ihnen eine Verschiebung, also daß gewisse Typen sich in einer stark positiven Classe auch noch als relativ positiv, andre dagegen in derselben Classe als relativ negativ erweisen?

Exemplificieren wir das an der Grundform V 1:

	Kola (excl.)		Satzschl. (excl.)		Clauseln		Kola (incl.)	Zeichen
	Sa.	%	Sa.	%	Sa.	%		
V 1 α	363	26,7	474	35	519	38,3	1356	+
1 β	1302	33	1496	37,9	1138	29,1	3936	±
1 γ	1600	26.4	2400	39.6	2058	34	6058	+
1 δ	1862	60	1014	32,7	256	8,3	3132	—
1 ε	38	23,3	86	51	42	25,7	166	±
1 βδ	1512	66,4	592	26,1	171	7,5	2275	—
Summa	6677	39,4	6062	35,7	4184	24,3	16923	

Zu der Tabelle ist freilich zu bemerken, daß die Zahlen für die einzelnen Clauseltypen auf Grund der Tabelle 'Clg' 27 auf procentmäßigem Wege gewonnen sind. — Stark positiv ist also 1 α (*archipirata*) und 1 γ (*morte vicerunt*); diese

Typen werden in den Binnenkola eher gemieden. Schwach positiv ist 1β (1ε kommt bei der Kleinheit der Zahlen nicht in Betracht). Stark negativ ist endlich 1δ nebst 1βδ, also die Diäresenform, die in der Binnenkola die häufigste ist, in den Clauseln geradezu gemieden wird.

Für die Grundformen V2 und V**2** versagen leider die Clauseltypen, da die Tabellen 'Clg.' 69 nach andren Principien ausgearbeitet worden sind; und so sind hier besondre Tabellen nicht vonnöten. Die Normalsätze sind für V2: Satzschlüsse (Clauseln eingeschlossen) 58,4 %, Binnenkola 41,6 %. Darnach offenbart sich als stark positiv 2γ (71,9: 28,1 %, als schwach positiv 2ε (66: 34 %, als schwach negativ 2β (39,2: 60,8 %) und als stark negativ 2α (25:75 %). Die übrigen können als indifferent bezeichnet werden (δ — 60,4: 39,6 %; γε — 58,8: 41,2 %; βε — 53:47 %; βδ — 50,4: 49,6 %). — Für V**2** sind die Normalsätze: Satzschlüsse 48,1 %, Kola 51,9 %; stark positiv ist darnach **2**ε (69:31), schwach positiv **2**δ (56,3: 43,7), **2**γε (54,6: 45,4), **2**γ (53: 47), schwach negativ **2**βδ (46,1: 53,9) und **2**βε (43,4:56,6), stark negativ **2**α (32,1: 67,9) und **2**β (33,7:66,3).

Für die Grundformen V3 und V**3** kommt endlich nur das Verhältnis des Diäresentypus zur Summe der übrigen in Betracht. Eine Tabelle können wir uns daher auch hier sparen. Die Normalsätze für Clauseln, Satzschlüsse (excl.) und Binnenkola sind bei V3 27,6:36,8:35,5 %; darnach offenbart sich V3δ als schwach positiv (30,3:37,6:32). Die Normalsätze bei V**3** sind 20,7:36,6:42,7; darnach ist abermals V**3**δ schwach positiv (22,9:38,3:38,8). Mit andren Worten: der Diäresentypus ist nicht nur überhaupt der beliebteste — seine Beliebtheit steigt noch von Stufe zu Stufe.

16. Und nun zum Schlusse die Frage: was haben wir mit der Aufstellung des Stufengesetzes gewonnen?

Denken wir uns zunächst einen Prosaschriftsteller, der, ohne jeden Instinct für rhythmische Formung und Gliederung der Rede, so redet und schreibt, wie es gerade kommt. Es wird uns ja freistehen, auch seine Schriften kolometrisch einzuteilen und die Kola rhythmisch zu benennen und zu sor-

tieren — und es ist zu wünschen, daß solcher Analysen recht viele veranstaltet werden. Es wird einen wüsten Mischmasch geben, ohne feste Prädilectionen, außer etwa solchen, die im Wesen der Sprache selber liegen (**Häufigkeitsgesetz,** cf. 'Clg.' 27) — das man eben auf die Weise wird erforschen können. Und sicherlich wird unsre V-Classe den Vorrang nicht gewinnen — das lehrt ein einfaches Nachdenken (*morte vicerunt* liegt sprachlich nicht näher als *vitâ vicerunt*), und die Rhythmisierung von ein paar Seiten Livius bestätigt es durchaus.

Denken wir uns, als auf der zweiten Staffel stehend, einen Schriftsteller mit rhythmischer Begabung, aber keiner allzu feinen. Er fühlt, daß V gefälliger ist als L und beide gefälliger als M, S und P — oder auch eine andre Reihe —, und folgt diesem **Präponderanzgesetz,** dessen Einhaltung somit die rhythmische Prosa von der unrhythmischen unterscheidet. Aber weil sein rhythmischer Instinct eben kein allzu feiner ist, wird sich diese Tendenz auf verschiedenen Strecken in verschiedener Weise zum Ausdruck bringen, die Frequenzzahlen werden überall einen Ueberschuß der bevorzugten Kola aufweisen, aber durchaus keinen gleichmäßigen. — Ich will es durchaus dahingestellt sein lassen, ob es einen solchen Schriftsteller im ganzen Bereich der antiken Prosa gibt: das müssen erst die Analysen lehren. Jedenfalls aber weiß ich aus den Kritiken meiner Gegner, daß sie auch Cicero zu dieser Kategorie rechnen.

Denken wir uns sodann die dritte Staffel. Unser Schriftsteller hat einen so feinen rhythmischen Instinct, daß für ihn jede der fünf möglichen Classen, ja sogar innerhalb jeder Classe jede der sie ausmachenden Formen, je sogar innerhalb jeder Form jeder der möglichen Typen von einem bestimmten, zahlenmäßig auszudrückenden Wertgefühl begleitet erscheint; die Folge wird sein, daß in seiner Rede das Mischungsverhältnis der verschiedenen Klassen, Formen und Typen ein constantes sein wird, er wird — natürlich unbewußt — außer dem Präponderanzgesetz auch noch dem **Constanzgesetz** folgen, dessen zahlenmäßiger Ausdruck jedem einigermaßen ausgedehnten Bruchstück seiner Prosa das Gepräge seiner Persönlichkeit aufdrücken wird. Um ein oben gebrauchtes Bild zu wieder-

holen, er würfelt mit einem einseitig belasteten Würfel, dessen Gleichgewichtsverschiebung, da sie fest ist, von Wurfperiode zu Wurfperiode dieselben, für V und L präponderierenden Wurfzahlen ergibt.

Das scheint an Gefühlsfeinheit das wunderbarste zu sein; und doch ist damit die höchste Staffel noch nicht erreicht. Diese macht vielmehr noch einen Unterschied zwischen den verschiedenen Stufen der Pausen, die in lebendiger Abwechselung die lebendige Rede unterbrechen; sie hebt die starken Absatzpausen vor den andren hervor, läßt ihnen die Periodenschlußpausen als die etwas schwächeren nachfolgen, sodann die etwa secundenlangen Satzschlußpausen und läßt zu unterst das ebene Niveau der Prosarede, die kaum merklichen Commissuren zwischen den Kola. Unser Redner hat ein so feines rhythmisches Gefühl, daß jenes, für die einzelnen Strecken constante Mischungsverhältnis, von dem soeben die Rede war, für die genannten vier Stufen nicht das gleiche ist, vielmehr eine um so stärkere Präponderanz der Classen V und L aufweist, je stärker die jeweilige Pause ist: außer dem Präponderanz- und Constanzgesetz wird auch noch das **Stufengesetz** eingehalten. Damit erst sind wir bei Cicero angelangt. Er würfelt nicht mit einem, sondern mit vier Würfeln von ungleich verschiedenem Gleichgewicht; den Verschiebungsgrad zeigen die vier Zahlenreihen, die der leichteren Uebersicht wegen hier nochmals zusammengestellt sein mögen:

	V	L	M	S	P
Binnenkola	62	28,6	10,9	19,8	13,4
Satzschlüsse (excl.)	60,5	26,5	9,3	15	9,1
Periodenclauseln (excl.)	42,5	24	5	6,5	1,5
Absatzclauseln	35,3	21,4	3	5,5	0,7

Und doch — sind es wirklich nur vier? Stehen nicht zwischen den Binnenkola und den Satzschlüssen die Schlüsse der verkürzten Nebensätze (Participialconstructionen etc.)?, zwischen den Satzschlüssen und den Periodenclauseln die kräftigeren Periodeneinschnitte?, zwischen den Perioden- und Absatzclauseln die mannigfaltigen Abschlüsse der größeren, in den Gliederungen mit 1. 2. 3. etc. bezeichneten Puncte? Ich erinnere hier nochmals an das oben S. 22 f. Gesagte. Wie nun, wenn jemand diese 'Grenzgebiete' — und wie viele noch! —

als besondre Stufen bezeichnen und für sie das Mischungsverhältnis berechnen wollte? Ich denke, davon wird jeder Leser dieser Zeilen a priori überzeugt sein, daß für jedes Grenzgebiet die fünf Classenzahlen die Mitte einhalten werden zwischen den je fünf Classenzahlen der angrenzenden Hauptgebiete!

Wohin sind wir aber nun mit unsrer 'Kunstprosa' gekommen? Ist das, wovon wir reden, noch Kunstprosa? Ist Kunst einer solchen, ins Unendliche gehenden Feinheit noch fähig? Sollen wir nicht ganz die Termini auf den Kopf stellen und das kunstmäßige Ueben vom Bewußtsein losreißen, so müssen wir anerkennen: die ciceronianische Rede, dieser Gipfel des Kunstmäßigen, ja (wie manche meinen) des Verkünstelten, hat sich uns als ein Naturproduct erwiesen, fein, wie der Stachel der Mücke, neben dem die feinste Kunstnadel sich roh und schartig ausnimmt. Darüber wolle man nun nachdenken.

Wir haben indessen noch etwas gewonnen. Als ich mein 'Clauselgesetz' veröffentlichte, hat die Kritik nicht verfehlt, auf den (von mir S. 7 offen bekannten) Subjectivismus hinzuweisen, mit dem ich eben die 330 Clauseln der Caeciniana als solche herausgehoben habe; wer es recht bös meinte, mochte der Meinung sein, mit diesem Hinweis mein ganzes System über den Haufen geworfen zu haben. Nun, das Stufengesetz wird ihn eines andren belehren. Sollte uns unter jenen 330 Clauseln etwas ungehöriges ins Gehege gelaufen sein, so konnte es nur etwas jenem Grenzgebiet (zwischen Satzschluß und Clausel) Gehörendes sein — und für dieses Grenzgebiet müssen nach dem Gesagten die Präponderanz- und Mischungsverhältnisse ganz ähnliche sein, mit einer geringen quantatitiven Verschiebung, die den Zahlenwert der normalen Schwankung nicht überschreitet. Es ist (man verzeihe den trivialen Vergleich) wie mit der Milch. Die Clauseln — das ist der oberste Rahm; die Satzschlüsse entsprechen dem, was in den Buden einfach als 'Rahm' zu kaufen ist; die Binnenkola endlich sind mit der abgerahmten Milch zu vergleichen. Wer den Rahm abschöpft, wird unfehlbar etwas von der untengelegenen Schicht mitnehmen; da indessen die Elemente (Fett, Casein

etc.) dieselben und nur die Mischungsverhältnisse sich stufenweise leicht ändern, ist das Unglück nicht eben groß.

Immerhin: hat die Nachwelt Zeit, so mag sie Methoden entdecken, die es ihr erlauben, den Rahm ganz scharf abzuschöpfen. Das wird neue Tabellen ergeben; in ihnen werden die Mischungsverhältnisse noch gleichmäßiger, die Schwankungen noch geringer, die Unterschiede noch straffer erscheinen. Bis dahin jedoch darf ich den Fachgenossen die hier angehängten zur Beachtung empfehlen: wie sie mich in den Stand gesetzt haben, rhythmische Gesetze von großer Feinheit zu entdecken, so werden sie auch sonst gute Dienste leisten.

III. Kapitel.
Entwickelungsgesetze.

19. Die Gesetze, von denen bis jetzt gehandelt worden ist, sind entweder auf Grund einer beliebigen Rede gewonnen worden, oder aber auf Grund des gesamten ciceronianischen Corpus. Ihre Aufdeckung hat uns die Möglichkeit gegeben, für Cicero das festzustellen, was ich wiederholt die Persönlichkeitsmarke genannt habe: auf Grund des Constanz- wie des Stufengesetzes läßt sich bei auch nur 2—3 Seiten Text das Urteil 'ciceronianisch oder unciceronianisch' mit apodiktischer Bestimmtheit fällen.

Jetzt gehn wir weiter. Ciceros Rednerwirksamkeit umfaßt einen Zeitraum von beiläufig vierzig Jahren; ist nun sein rhythmischer Instinct während dieser ganzen Zeit der gleiche geblieben? Wenn ja, so hat es bei dem Obigen sein Bewenden: wir können uns damit zufrieden geben, der Statistik das Constanz- und das Stufengesetz und damit die Marke für Echtes und Unechtes abgewonnen zu haben. Wenn nicht, so ist die weitere Frage aufzuwerfen, ob sich die wahrgenommene Ungleichheit gesetzmäßig fassen und festlegen läßt; und wenn die Beantwortung auch dieser Frage ein reinliches Resultat ergibt — dann ist in den also zutage geförderten 'Entwickelungsgesetzen' zu der Persönlichkeitsmarke auch noch eine c h r o n o l o g i s c h e M a r k e gegeben, die uns in den Stand setzt, einem fraglichen Redetext nach festgestellter Echt-

heit seinen Platz innerhalb einer bestimmten Redeperiode anzuweisen.

Daß sich die Sache allerdings so günstig verhält, darauf habe ich schon in meinem 'Clg.' (S. 64 u. sonst) hingewiesen; aber die Clauselnzahlen sind nicht groß genug, um in der angedeuteten Richtung praktisch verwertbar zu sein. Nunmehr steht es anders: die Statistik der Satzschlüsse und Kola muß, wenn sie die für die Clauseln gewonnenen Resultate bestätigt, erstens diese letzteren über jeden Zweifel hinausheben, zweitens jedoch selbst für kleinere Texte eine chronologische Datierung möglich machen. Auf 2—3 Seiten werden der Periodenclauseln nicht allzu viele sein; ganz anders durchdringt die Rhythmik der Satzschlüsse und zumal der Kola das innerste Gewebe der Rede.

Um unsren Zweck zu erreichen, teilen wir auch hier — wie bereits im 'Clg.' geschehn — die gesamten Reden Ciceros in zehn chronologische Perioden ein. Mit einer kleinen Abweichung allerdings. Im 'Clg.' hatte ich die Tulliana zu den nachverrinischen Reden geschlagen; das war natürlich nicht aus Unkenntnis geschehn — hatte ich doch bereits 1901 in meiner russischen Gesamtübersetzung S. 410 die Zeit richtig auf 71 v. Chr. bestimmt — sondern aus Bequemlichkeitsgründen, um die traditionelle Reihenfolge nicht zu durchbrechen. — Das geht jetzt bei der Wichtigkeit des entwickelungsgeschichtlichen Moments nicht mehr an: in den diesem Bande angehängten Tabellen ist daher die Tulliana den vorverrinischen Reden zugerechnet worden, was auch für die Clauseltabelle eine kleine Umrechnung nötig machte[7]).

Noch ist zu bemerken, daß in diesem Capitel — da für die hier zu behandelnden Fragen die inclusive Methode ebenso fruchtbar ist wie die exclusive — um keine Divergenz

[7]) Diese Umrechnung wird dadurch etwas compliciert, daß zugleich, gemäß der oben S. 9 entwickelten neuen Schätzung, auch die früher als MS, jetzt als S^0 bezeichneten Clauseln nicht der M-, sondern der S-Classe zuzuweisen sind. Die Gesamtzahlen für die Perioden I (einschl. Tull.) und III (ausschl. Tull.) sind darnach folgende:

I V 552	L 303	M 62	S 96	P 41	Summa 1054
III V 1044	L 440	M 74	S 116	P 16	Summa 1690

Darnach sind im folgenden die Procente ausgerechnet worden.

mit den großen Tabellen hervorzurufen, zur inclusiven Methode (s. oben S. 51) zurückgekehrt worden ist.

Und nun mögen für die zehn Redeperioden die Procentsätze der fünf Classen folgen — erst in den Clauseln, dann in den Satzschlüssen, zuletzt in den Kola:

Klauseln

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
V	52,3	58,2	61,8	63,2	61,6	61,9	62,9	62,9	62,2	61,2
L	28,6	27,2	26	26,5	27,8	28,2	25,9	26	25,6	25,6
M	5,9	5,6	4,4	5,1	4,7	4,2	3,7	4,1	5,2	5
S	9,1	7,4	6,9	4,2	5,2	5,2	6,7	5,5	7	6,7
P	3,9	1,7	1	1	0,7	0,5	0.9	1,5	—	1,4

Satzschlüsse

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
V	40,2	45,6	47	48,9	50,8	48,5	51,5	50,1	49,1	59
L	25,1	25,3	25,1	25	24,9	25,6	24,6	25	22,9	23,2
M	9,4	8,6	8,4	8,4	7,9	8,2	6,5	7,1	8,5	7,3
S	16	12,8	13,3	10,9	11,9	11,7	11,8	11,4	12,9	12,7
P	9,4	7,4	6,1	6,8	4,8	6	5,6	6,5	6,5	6,6

Kola

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
V	37,8	39,1	40,9	41,4	43,3	42,2	43,2	43,2	43,3	44,9
L	24	23,7	23,8	22,7	22,6	23,3	22,8	23,3	22,6	21,3
M	9,7	9,7	8,7	9,4	9,2	9,4	8	9,1	9,9	8,1
S	17,4	16,6	17,3	15,9	15,8	15,9	15,8	14,4	15,3	16,3
P	11,1	10,9	9,2	10,6	9,1	9	9	10,1	9,1	9,3

Was lehren uns diese Tabellen?

Vor allen Dingen folgendes. Von den fünf Wertclassen hat eine — nämlich V — die Tendenz, mit den zunehmenden Jahren in ihrer Frequenz zu steigen — die übrigen — zu sinken. Das gilt in gleicher Weise, wenn auch nicht in gleichem Maße für alle drei Arten. Somit können wir die Wertclasse V die aufsteigende nennen, die Wertclassen L und M die schwach niedersteigenden, die S und P — wenigstens für die kräftigeren Pausen — die stark niedersteigenden.

Interessant ist dabei das gleichartige Vorgehn der Clauseln, Satzschlüsse und Kola. Man sieht, die rhythmische Entwickelung Ciceros besteht nicht darin, daß er die härteren rhythmischen Gebilde je weiter um so mehr von den Schlüssen ins Satzinnere verdrängt hätte, sondern darin, daß er sie je weiter um so mehr zugunsten der gefälligeren — also der V-Classe — einschränkte. Doch geht das Auf- wie das

Niedersteigen nicht in gleichem Tempo bis zum Schluß. Anfangs, in den Bildungsjahren, ist beides in allen drei Arten ein ziemlich rasches. Für die Clauseln ist indessen schon in den demokratischen Reden (III) der Höhepunkt erreicht; für die Satzschlüsse erst in den consularischen (IV), für die Kola gar erst in den nachconsularischen (V). Auf dieser Höhe hält er sich dann — mit ganz geringfügigen Schwankungen — bis zum Schluß.

Schon dieser Tatbestand liefert uns ein chronologisches Resultat. Bekanntlich ist die Datierung der Rede *pro Q. Roscio comoedo* noch immer ein strittiger Punkt der Ciceroforschung. Ich hatte mich bereits in meiner russischen Gesamtübersetzung (1901) von den beiden Möglichkeiten (76 oder 68 v. Chr.) für die erstere entschieden, und zwar aus sachlichen Gründen: i. J. 1905 habe ich dann (Philol. 64, 15) zugunsten dieser Datierung ein weiteres, gleichfalls sachliches Moment beigebracht. Nun ist die Sache entschieden: ihrer ganzen rhythmischen Structur nach erweist sich die Rede als vorverrinisch. Schon durch ihre Clauseltechnik stellt sie sich (V: 44,5 %) als eine Anfängerrede dar; doch da gestattet ihre verhältnismäßige Kleinheit kein sicheres Urteil. Nun aber die Satzschlüsse; da ist V mit 35,1 % vertreten (in der Tulliana mit 36,5 % — die ist eben später); kann jemand im Ernst daran denken, sie mit den demokratischen Reden (III) zusammenzustellen, wo 43,5 % das Minimum und 47 % den Durchschnitt bildet? Ebenso die Kola; da beträgt für unsre Rede V 35,7 %, für die Tulliana 36 %; das stimmt gut, wenn die beiden Reden annähernd Schwesterreden sind, wie ich es längst angenommen habe. Aber was soll die *R. com.* mit diesem Ansatz unter den demokratischen, wo für V 39,7 % das Minimum und 40,9 % der Durchschnitt ist? Auch beachte man die Procentsätze für V in den Satzschlüssen (35,1 %) und Kola (35,7 %): in den Kola ist er größer — mit andren Worten, hier — und sonst nirgends — ist das Stufengesetz verletzt. An sich ein deutlicher Beweis, daß der Redner sich damals, als er diese Rede hielt, zu seinem rhythmischen Feingefühl noch nicht durchgerungen hatte.

Man wende nicht ein, daß diese Nachlässigkeit mit dem

civilrechtlichen Charakter der Rede zusammenhängen könnte. Wie eine civilrechtliche Rede aus der III. Periode aussieht, lehrt die Caeciniana mit ihren 64,2 (Cl.), 43,5 (Satzschl.) und 39,9 (Kola) % für V. Nicht sie, sondern die gleichfalls civilrechtliche Tulliana ist rhythmisch die (etwas jüngere) Schwesterrede der *Rosc. com.*, und damit ist diese letztere unwiderruflich in die vorverrinische Zeit verwiesen.

20. Principiell ist indessen der Einwand nicht abzuweisen: außer der Zeit ist auch der Charakter der Rede für ihre rhythmische Structur von Bedeutung, außer dem chronologischen Moment kommt auch das eidographische in Betracht. Das merkt man, wenn man die Schwankungen in den Procentsätzen für die einzelnen Reden untersucht. Zu dieser Untersuchung gehn wir jetzt über; doch werden wir ihr nur die Procentsätze für die Satzschlüsse und Kola zugrunde legen, da die Procentsätze der Clauseln für die kleineren Reden gar zu unergiebig wären.

In der ersten Periode ist die Rosciana (V: Satzschl. 42,4; Kola 39,1 %) rhythmisch durchgefeilter als die später gehaltenen *Rosc. com.* (35,1; 35,7) und Tulliana (36,5; 36); sie ist eben eine criminalrechtliche, und an solche werden, die rednerische Eleganz betreffend, höhere Forderungen gestellt. Ein Rätsel bietet uns dagegen die Quinctiana, die, obgleich civilrechtlich, dennoch die beiden später gehaltenen an rhythmischer Gefälligkeit überragt (41,1; 37,6). Man könnte sich ja eine Erklärung ausdenken; eine solche soll in ganz unmaßgeblicher Weise unten (S. 71) in Vorschlag gebracht werden.

Durch schöne Gleichmäßigkeit, zumal in den Kola, zeichnen sich in der zweiten Periode die (ungehaltenen) Reden der *actio secunda* aus (Satzschl. 43—47,3; Kola 38—40,5 %), wobei die größte rhythmische Gefälligkeit den beiden letzten Reden zukommt, wie bei ihrem Charakter zu erwarten war. Ueber den Durchschnitt erhebt sich die Divinatio (46,1; 40,2), was ihrem epideiktischen Charakter zuzuschreiben ist; etwas unter dem Durchschnitt steht die wirklich gehaltene *actio prima* (43; 35,8), die sich von der Rosciana nicht allzu weit entfernt.

Unter den Reden der dritten Periode bilden die drei Gerichtsreden eine Gruppe (Font.: 44; 39,7; Caec.: 43,5; 39,9; Clu.: 47,3; 40,6), ohne daß die civilrechtliche Caeciniana irgend benachteiligt erschiene. Weit voran steht aber die rein epideiktische Pompejana: sie weist mit V: 53,6; 44,6 eine Strenge der rhythmischen Durchbildung auf, wie Cicero sie seitdem erst in der Archiana wieder erreicht hat, mit der sie ihren epideiktischen Charakter teilt. Nun wissen wir es auch zahlenmäßig, warum wir die Pompejana für eine der elegantesten Reden Ciceros halten.

Es folgen die Reden der vierten Periode, die consularischen; ihre rhythmische Durchbildung ist wieder eine sehr gleichmäßige. Wenn für die Satzschlüsse *agr. I* zurückzustehen scheint, so ist das ihrem fragmentarischen Zustand zuzuschreiben; in den Kola, wo die Zahlen größer sind, gleichen sich die Unterschiede aus (*agr. I* 40,5; *agr. II* 40,8). Etwas voran stehen die Catilinarien (50,2; 43) — daß das epideiktische Moment in ihnen stark vertreten ist, hat man auch so gewußt [8]).

In der fünften Periode stehn die beiden Schwesterreden, Sullana (51,6; 43,7) und Flaccina (49,5; 43,5) auch rhythmisch auf derselben Stufe, zumal in den Kola. Eigentümlich ist die Stellung der Archiana, die in den Satzschlüssen über den beiden steht (53,1), in den Kola dagegen hinter ihnen zurückbleibt (41,5). Das heißt: der Redner hat hier die gefälligen Gebilde an die Oberfläche, die ungefälligen ins Satzinnere gedrängt. Damit ist der epideiktische Firniß dieser Gerichtsrede gut gekennzeichnet.

Die sechste Periode enthält die Reden *post reditum;* die Gleichmäßigkeit ist ziemlich streng gewahrt. Die Echtheitszweifel betreffend die Dankrede *ad Quirites* sind somit endgültig beseitigt: sie ist nicht nur ciceronianisch, sondern auch im rhythmischen Einklang mit den sonstigen Reden der sechsten Periode.

---

[8]) Neulich ist die Ansicht geäußert worden, die Mureniana wäre eine Fälschung Poggios. Was muß der seinen Cicero studiert haben, um besonders in den Satzschlüssen nicht nur mit V 48,3, L 25,3, M 9,5, S 10,1, P 6,7 die ciceronianische Echtheitsmarke (oben S. 39), sondern mit V 48,3 geradezu die Marke der vierten Periode zu treffen!

In den Reden der siebenten Periode fällt der Vorrang der Vatiniana auf (53,9; 45); man sieht, durch die rhetorische Ausarbeitung seines Kreuzverhörs wollte Cicero ein epideiktisches Prunkstück liefern. Die Zurücksetzung der *prov. cons.* in den Satzschlüssen wird in den Kola wieder ausgeglichen. Im übrigen haben wir die schönste Gleichmäßigkeit.

Bunter geht es in der achten Periode her. Der auffällige Vorrang der Scaurina (56,8; 45,2) dürfte freilich ihrem fragmentarischen Zustand zuzuschreiben sein; die Zurücksetzung der Postumusrede (45,4; 40) wird wohl in Ciceros Unlust dem Hauptangeklagten gegenüber ihren Grund haben: wäre uns die Gabiniana erhalten, so würden wir in der Sache sicherer urteilen.

Unter den Reden der neunten Periode sind die Ligariana und Deiotariana, wie oben gesagt und gezeigt, Schwesterreden (Lig. 47,4; 41,7; Dei. 48,7; 41,8). Wenn die Marcellina vor beiden vorragt (51,8; 47,2), so erklärt sich das aus ihrem epideiktischen Charakter als einer Dankrede gegenüber jenen Gerichtsreden. Jedenfalls sind durch diese Zahlen alle Zweifel an ihrer Echtheit auch vom rhythmischen Standpunkte aus niedergeschlagen.

Was endlich die zehnte Periode anbelangt, die Philippiken, so wird uns die IV mit ihren 60,2; 50,8 nicht irre machen: sie ist die allerkürzeste und reicht mit ihren 16 Paragraphen noch nicht an das Minimalmaß heran, das wir oben (S. 36) für das Constanzgesetz aufgestellt haben. In den übrigen sind die Schwankungen nicht übermäßig, aber auch nicht ganz geringfügig, ohne daß es bei der eidographischen Gleichartigkeit gelingen wollte, sie mit einem festen Princip in Zusammenhang zu bringen.

Aus dieser Ueberschau ergibt sich, daß der eidographische Gesichtspunct nicht ganz abzuweisen ist, aber doch von geringerem Belang ist als der chronologische. Sodann aber, daß bei dem Spielraum der Schwankungen und der relativen Constanz der letzten fünf Perioden der Procentsatz der Wertklassen zur Fixierung einer Rede, deren Zeit unbekannt wäre, innerhalb einer Gruppe der nachconsularischen Zeit nicht ausreicht.

Es gibt jedoch auch andre Entwickelungsgesetze.

21. Innerhalb der V.-Classe gibt es eine Form, die unsrer erhöhten Aufmerksamkeit wert ist; es ist die Form V **2** in ihrem Verhältnis zu ihrer leichten Parallelform. Wir lassen die Zahlen für die einzelnen Perioden folgen:

	I			II			III			IV			V		
2	88	401	638	479	1293	2256	122	501	855	168	497	904	102	282	496
2	98	509	850	399	1401	2810	126	648	1143	135	519	1132	63	300	634
2 %	111	127	133	83	108	125	103	129	134	80	104	125	63	106	127

	VI			VII			VIII			IX			X		
2	107	317	666	134	462	943	185	590	996	92	220	282	514	1078	1621
2	57	250	689	92	421	1065	126	488	993	40	127	231	161	584	1326
2 %	53	79	103	69	91	113	68	83	99	44	58	82	31	54	82

Was uns diese Tabelle lehrt, sieht jeder auf den ersten Blick: es ist die f o r t s c h r e i t e n d e E n t w e r t u n g von V **2**. Daß sie vom Standpunct des Stufengesetzes betrachtet eine negative Form ist, wissen wir bereits (ob. S. 55); hier kommt es auf die entwickelungsgeschichtliche Betrachtung an. Darnach gliedert sich die stufenweise Entwertung in folgende Perioden:

1. In der ersten Periode gilt V **2** noch für alle Kola als gut und besser als V 2; das ist die vorverrinische Zeit. Dann kommt für die Clauseln eine Zeit des Schwankens, aber nach dem Consulat beginnt der entschiedene Niedergang im Gebiete der Clauseln.

2. In der zweiten Periode (V) gilt V **2** für die Clauseln bereits als minderwertig, für die Satzschlüsse dagegen noch für gut und gar für die sonstigen Kola als ausgezeichnet und besser als V 2.

3. In der dritten Periode von VI bis VIII hat V **2** auch schon für die Satzschlüsse ihren Wert verloren und nur für die Kola überhaupt hält ihre Beliebtheit der von V 2 die Wage.

4. In der vierten Periode dagegen von IX bis X gilt V **2** überhaupt als schlecht; für die Clauseln ist ihre Beliebtheit rapid gesunken, für die Satzschlüsse gleichfalls, wenn auch nicht in gleichem Maße, aber auch in den Kola überhaupt steht ihre Frequenz der von V 2 bedeutend nach.

Die Combination der drei Stufen setzt uns in den Stand, die chronologische Fixierung mit großer Leichtigkeit vorzunehmen. Bezeichnet man nämlich den Procentsatz über 100 mit +, den unter 100 mit —, so stellt sich V **2** : V 2

1. für 81—63 als + + + (bzw. als ± + +); 2. für 62 bis 59 als — + +; 3. für 57—53 als — — +; 4. endlich für 52—43 als — — —. Doch müssen wir auch hier wieder etwas aufs einzelne eingehn.

In der ersten Gruppe gibt uns die Quinctiana abermals ein Rätsel auf: in den Clauseln ist V **2** : V 2 mit '—' zu bezeichnen, auf den beiden andren Stufen, wie zu erwarten, als +. Eben diese Quinctiana hat sich uns bereits oben (S. 67) in ihrer gesamten rhythmischen Structur als strenger gebaut dargestellt, im Vergleich mit den übrigen Reden der Gruppe; der Gedanke liegt nahe, ihre schriftliche Ausarbeitung einer etwas späteren Zeit zuzuweisen und sie etwa in die Nachbarschaft der Caeciniana zu rücken. Für *Rosc. com.* sind die Zahlen zu klein; ihre Formel ist freilich ± ± +.

In der zweiten Gruppe bietet nur die Act. I mit ihrer Formel — — — eine nennenswerte Ausnahme; wenn Verr. I ± + + und Verr. V — ± + bietet, so entfernt sich das nicht vom Bereich der natürlichen Schwankungen.

In der dritten sind keine Schwankungen zu verzeichnen.

In der vierten gehn die sorgfältigsten Catilinarien mit ihrem entschiedenen '—' für die Clauseln und für die Satzschlüsse ihrer Zeit weit voran.

In der fünften ist es abermals das epideiktische Prunkstück, die Archiana, die mit ihrem — — ∓ eine spätere Zeit vorwegnimmt.

In der sechsten stimmt ebenfalls alles, nur daß die beiden kleinen Dankreden mit ihrem ∓ für die Kola ihrem epideiktischen Charakter treu bleiben.

In der siebenten bildet die *prov. c.* auch hier eine Ausnahme, wie schon oben mit ihrer gesamten rhythmischen Structur: mit ihrem ± + + stellte sie sich den Reden der Frühzeit an die Seite.

In der achten (von der wir die letzte Rede, die 52 gehaltene und noch später herausgegebene Miloniana losgetrennt haben), bietet gleichfalls die kleine und fragmentarische Scaurina (— — —) eine weiter nicht auffällige Ausnahme.

In der neunten (mit der Miloniana) und zehnten stimmt alles aufs beste.

22. Ein chronologisches Moment — freilich mehr für die letzte Periode — ergibt auch *das Verhältnis von V 2 zu V überhaupt*; es ist u. a. auch deshalb interessant, weil es — wie sogleich gezeigt werden wird — vom Stufengesetz wenig abhängig ist, während das soeben behandelte Verhältnis, wie gleichfalls die Zahlen lehrten, im steten Wachstum der Procentsätze von Clausel zu Satzschluß und von Satzschluß zu Kolon an sich eine schöne, keine Ausnahme duldende Illustration des Stufengesetzes ergab. Hier die Tabelle:

Gruppe	Cl.	Satzschl.	Kola	Gruppe	Cl.	Satzschl.	Kola
I	16	20	19	VI	16	17	18
II	18	18	16	VII	15	16	17
III	12	15	16	VIII	16	20	20
IV	16	17	18	IX	30	26	22
V	16	16	16	X	31	25	23

Hier ist das Verhältnis für die ersten 8 Gruppen ein ziemlich constantes; nur in den beiden letzten offenbart sich eine plötzliche (freilich steht die Miloniana auch hier auf der Uebergangsstufe) Vorliebe für V 2, aber vorwiegend in den Clauseln. Im Zusammenhang damit steht eine andre Erscheinung: während nämlich bis dahin das Verhältnis zu den drei Stufen ein indifferentes war mit leichter Steigerung der Frequenz von Clausel zu Satzschluß und Kolon, ist es hier, in den beiden letzten Gruppen plötzlich ein umgekehrtes geworden. Dies Verhältnis ist für die Reden der letzten Periode ebenso charakteristisch, wie die Lässigkeit der rhythmischen Structur für die erste.

23. Um endlich auch das typologische Moment nicht leer ausgehn zu lassen, will ich im folgenden *das Verhältnis von V 1γ zu V 1 überhaupt* einer kurzen statistischen Betrachtung unterwerfen. — Hier stehn mir leider nur die Zahlen für die Satzschlüse und Kola zur Verfügung, da meine Notierungen für die Clauseln hierin der nötigen Vollständigkeit ermangeln — als ich mit ihnen beschäftigt war, ahnte ich selber ihre weittragende Bedeutung noch nicht.

Gruppe	Satzschl.	Kola	Gruppe	Satzschl.	Kola
I	33,8	28,7	VI	46,6	37,7
II	40	32,5	VII	44,4	36,2
III	42,9	36	VIII	49	39,2
IV	43,4	35,5	IX	52,3	42,2
V	43,5	35,2	X	47,3	40,9

Die Progression ist, was Stetigkeit und Gleichmäßigkeit anbelangt, der schönsten eine. Man vergesse nicht, daß der Typus 1 γ (*morte vicerunt*) in der gesamten Form V 1 der gefälligste ist; er ist es, der bei den Späteren geradezu die andren verdrängt (‚Ausl.'). Hier sehn wir ihn (die Clauseln würden noch größere Zahlen liefern) in zunehmender, stetiger Steigerung begriffen (nur die Gruppe VII bietet eine kaum bemerkbare Schwankung) bis zum Gipfel, den cäsarischen Reden, worauf die Philippiken wieder eine kleine rückläufige Bewegung einleiten.

24. Wir brechen mit dem Gesagten ab. Der Zweck des Kapitels war, die Methoden anzugeben, nicht das Thema zu erschöpfen. Wer die Entwickelungsstatistik praktisch verwerten will — etwa für die chronologische Fixierung einiger der fragmentarisch erhaltenen Reden Ciceros — kann meinen Tabellen noch manches andre Entwickelungsgesetz entnehmen. Eben zu dem Zwecke ist das Material eingehend mitgeteilt, sind auch die Procentsätze vollständig ausgerechnet worden, in weit größerer Fülle, als es die vorliegenden Untersuchungen erforderten. Wir begnügen uns damit, die Theorie darzulegen und dadurch die praktischen Folgerungen vorzubereiten. Worauf es uns ankam, war der Nachweis, daß Ciceros rhythmisches Gefühl im ganzen wie im einzelnen in steter, von ganz geringfügigen Schwankungen begleiteter Entwickelung begriffen war.

Einem Einwand muß freilich begegnet werden. Es könnte nämlich einer, auf den soeben zugestandenen Schwankungen fußend, die Brauchbarkeit der in Frage stehenden Indicien für eine chronologische Fixierung einer etwa strittigen Rede bemängeln. Auf diesen Einwand ist zweierlei zu entgegnen.

Erstens würde derjenige, der ihn erheben wollte, das wesentliche Element der hier aufgestellten Gesetze verkennen — nämlich jene T e n d e n z, von der oben die Rede war. Eine solche wird aber durch Schwankungen nicht in Frage gestellt: wir entnehmen sie dem Vorwiegenden, nicht dem Ausnahmslosen. Aber freilich: eben weil die Tendenz zwar meistenteils, doch aber nicht durchgängig verwirklicht wird, ist auch auf Grund jedes einzelnen Entwickelungsgesetzes nur

eine in hohem Grade wahrscheinliche, keine zweifellose chronologische Fixierung zu entnehmen.

Die zweite Entgegnung ist durch die letzteren Worte bereits vorbereitet. Hätten wir nur e i n Entwickelungsgesetz zu unsrer Verfügung, so würden wir es in jedem einzelnen Fall nicht über eine hohe Wahrscheinlichkeit bringen. Dem ist aber nicht so. Schon in diesem Kapitel haben wir eine Reihe Entwickelungsgesetze aufgestellt; und eine Reihe andrer mag noch unaufgedeckt in meinen Tabellen schlummern. Ergibt jedes einzelne für einen gegebenen Fall nur eine hohe Wahrscheinlichkeit der vermuteten Datierung, so wird diese durch das Zusammentreffen aller oder auch nur der meisten zu einer Gewißheit gesteigert.

Und nun nehmen wir von unsren Tabellen Abschied.

IV. Kapitel.

Complosionsgesetze.

25. Unter Complosion versteht man ein übelklingendes „Aufeinanderprallen“ von Wortende und Wortanfang im Redefluß; das horatianische ‘om*ne ne*fas ani*mo mo*ventes’ enthält eine doppelte, sehr auffällige und daher wohl beabsichtigte Complosion.

Indem ich den Terminus der *latinitas ornata*, mit der zusammen er der Vergessenheit anheimzufallen droht, entnehme und aufs rhythmische Gebiet anwende, verstehe ich unter Complosion ein rhythmisch anstößiges Aufeinanderprallen eines so und so gearteten Wortendes mit einem folgenden, so und so gearteten Wortanfang.

Wie müssen nun beide geartet sein, damit ihr Aufeinanderprallen rhythmisch anstößig werde? Das kann natürlich nur die Statistik lehren. Indem ich die Ergebnisse einer solchen vorwegnehme, behaupte ich folgendes:

Ganz unanstößig ist das Zusammenstoßen einer auslautenden, nicht elidierten Länge mit jedem beliebigen Wortanfang; ebenso das Zusammenstoßen jedes beliebigen Wortendes mit einer anlautenden Länge. Eine Complosion tritt erst dann

ein, wenn eine auslautende, nicht elidierte Kürze mit einer anlautenden Kürze zusammenstößt.

Aber auch von solchen Begegnungen sind die meisten unanstößig. Nach einem trochäischen Auslaut ist eine Doppelkürze durchaus erlaubt (hieher gehört ja das beliebte *esse videatur*); ebenso nach einer auslautenden Doppelkürze ein iambischer Anlaut (*conderet oportebat* L 1[1]). Um es kurz zu sagen, nur zwei Begegnungen fallen unter den Begriff der rhythmischen Complosion und werden daher gemieden; und so gibt es auch nur zwei Complosionsgesetze:

Complosionsgesetz A: Nach trochäischem Auslaut darf kein iambischer Anlaut folgen.

Complosionsgesetz B: Nach daktylischem Auslaut darf kein anapästischer Anlaut folgen — wobei das 'darf kein' in beiden Fällen nur im Sinne einer Tendenz, nicht im Sinne eines Zwanges zu verstehn ist: die Complosion wird gemieden, sie ist nicht geradezu verboten.

Es versteht sich indessen von selbst, daß von einer Complosion nur innerhalb desselben Gliedes geredet werden darf; das folgt schon unmittelbar daraus, was oben (S. 27 f.) über den zweizeitigen Charakter der Schlußsilbe des Kolons gesagt worden ist. Wenn daher, beispielsweise, zu Anfang der Rosciana zu lesen ist: *Omnes hi, quos videtis* | *adesse in hac causa*, so darf im Zusammenstoßen des Trochäus in *videtis* mit dem Iambus in *adesse* keine Complosion gefunden werden, da hier die Messung ist: — — — ⁞ — ⏑ — ⏓ ‖ ⏑) — ⏑ — ⁞ — ⏓ (V **3** + V 1).

Der Untersuchung beider Complosionsgesetze sollen die nächsten Seiten gewidmet werden.

26. Daß das Complosionsgesetz A zurzeit noch nicht entdeckt ist (von meiner vorläufigen Mitteilung Philol. LXV 621 sehe ich ab), könnte geradezu wunderbar vorkommen. Haben wir doch alle gelernt — soweit wir überhaupt die *latinitas ornata* gelernt haben — daß man wohl in der Poesie *crede mihi*, in der Prosa dagegen unbedingt *mihi crede* zu sagen habe; allerdings mit der ungenügenden Motivierung, erstere Form werde ihres daktylischen Tonfalls wegen gemieden

— als ob ein einzelner Choriambus irgendwo in der Prosa anstößig wäre. Nein: die wahre Begründung ist vielmehr die, daß *crede mihi* die rhythmische Complosion enthält, von der hier die Rede ist.

Auf die Entdeckung des Complosionsgesetzes hat mich die Typologie der leichten Entfaltungsclauseln geführt — also der Clauseln 0^{tr}. Nimmt man nämlich die verschiedenen Einschnitte der Basis in 2^{tr}, 3^{tr}, (4^{tr} usw.) ohne Rücksicht auf die Einschnitte der Cadenz (also daß unter $2^{tr}\beta^1$ auch $2^{tr}\beta^1\delta$, $2^{tr}\beta^1\varepsilon$, $2^{tr}\beta^1\zeta$ etc. fallen), so erhält man folgende Statistik:

$2^{tr}\beta^1$	est inimicissimus	23 %	$3^{tr}\beta^1$	cum gemitu civitatis	42 %
β	more senatorio	8 %	β	facta domo deferemus	4 %
γ	hospitis injurias	28,3 %	γ	omnia laus occupavit	14 %
δ	exiguo tempore	25,1 %	δ	judiciis veritati	22 %
$\beta^1\gamma$	esttua defensio	7,5 %	$\beta^1\gamma$	et sua communicare	2 %
ε	condicionem facit	7 %	ε	suscipiendum putavi	12 %

(wobei zu beachten ist, daß $\beta^1\gamma$ ein Nebentypus ist, der nur deswegen besonders aufgeführt wird, weil es unbestimmt ist, ob er zu β^1 oder zu γ geschlagen werden muß). Die geringe Frequenz von ε fällt nicht weiter auf: sie verlangt zu lange Basiswörter, hier ist das Häufigkeitsgesetz im Spiele. Wie will man aber erklären, daß der Typus β so schwach vertreten ist? Die Antwort kann nur sein: eben weil dieser Einschnitt, der die choriambische Basis in Trochäus + Iambus spaltet, das Complosionsgesetz verletzt.

27. Doch das geht die Clauseln an; daß das Gesetz auch durchgängige Bedeutung hat, beweist die Statistik seiner Verletzungen. Indem wir zu dieser schreiten, greifen wir folgende Reden heraus, nach Perioden und Charakter verschieden:

1. Rosciana.

	§		
	§ 1	propter iniquitatem	3^2
	2	quos videtis adesse,	PP 3
	3	postremo si praeter eam	P2
	12	ante tribunal tuum,	2^{tr}
5	16	fuisse putabantur	P 1
	17	-lis gladiator habetur,	$P3^2$
	21	iste Titus Roscius	2^{tr}
	22	hujusce modi moliantur	3^{tr}
	23	iste T. Roscius, vir optimus,	6^{tr}
10		atque focis patriis	$P1^3$
		disque pe)natibus praecipitem,	P2
		multa palam domum	2^2
	24	etenim multa simul	$P2^{tr}$
		praedo iste nefarius	2^2
15	26	posse diutius	2^2
	27	usus erat plurimum.	2^{tr}
		ejus virtute, fide	P2
	29	unde potissimum	2

§ 30 sceleris abesse videtur PP3
hujusce pe)cunia comparant. 2
optet utrum malit P1
33 plura tamen dici possunt. $S3^{tr}$
ne laudare quidem quisquam P1
41 odisset eum sine causa $P\mathbf{3}^{2}$
53 exheredare pater P**2**
56 suspicione tamen non caret; 2^{tr}
57 in suspicione latratote. P1
crura quidem vobis P1
59 invenit neminem eorum, P**3**
solitudine abuteretur. $\mathbf{3}^{2}$
61 quoniamque vi)des versa esse omnia, **2**
64 ne sensissè quidem se dicerent. $\mathbf{2}^{1}$
65 sed ne spirare quidem P2
70 admonere videretur. P1
72 ut ne ad saxa quidem P2
79 ne potuisse quidem facere, $P1^{3}$
restare ti)bi videbatur 1
80 una mercede duas res P3
83 quaeramus ibi maleficium, $\mathbf{4}^{24}$
84 me ne audisse quidem suspicatur. 3^{tr}
86 si accedit eodem, ut teneris $P2^{tr}$
91 qui accuset eos non dêrit. $S2^{tr}$

§ 96 iste tuus cliens, $\mathbf{2}^{2}$
100 esse tamen lemniscatam, $S3^{tr}$
108 nonne satis fuit 2^{2}
114 siquid opus esse putaret, $P3^{2}$
118 facta videbitis, $\mathbf{2}^{2}$
judices? Num aut ille lanista $P3^{tr}$
gladio recessisse videtur? P3
119 -bant, an res ipsa tibi P2
iniqua videbatur. P1
121 cognorit eorum aut fidem. 2^{tr}
122 -ci sceleris, caedis erit. $P2^{tr}$
125 non fuit tantus homo P2
132 cujus honoris) causa accusare se 2
136 perditi civis erat P2
138 vituperarè volunt. 1^{13}
-num tantum posse queruntur. P**3**
-tur; qui laudare volunt. P**2**
decerne, modo recte. P1
139 quam si retinerè volunt, $P1^{3}$
tamquè profusos sumptus $S1^{1}$
cuique resistetur, P1
146 sine sanguine habere posset. $\mathbf{3}^{2}$
151 qui excipiatis eos, $P\mathbf{2}^{2}$
154 crudelitate laborare. P1
assiduitate molestiarum 3^{2}

Halten wir hier einstweilen inne.

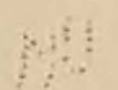
Wir haben alle Complosionsfälle aufgeführt; es sind 67 auf ca. 4000 Kola, also 1,7 auf 100. Um zu ermessen, was das sagen will, nehme man einen beliebigen poetischen Passus:

Conticuere omnes intentique o*ra te*nebant;
In*de to*ro pater Aeneas sic orsus ab alto:
Infandum, regi*na*, *ju*bes renova*re do*lorem,
Trojanas ut opes et lamentabile regnum
Eruerint Danai, quaeque ip*se mis*errima vidi
Et quorum pars mag*na fu*i.

Aber wir wollen nicht verblüffen; für die rhythmische Prosa kommen ja nur die Kola in Betracht, die den Dactylus überhaupt zulassen, so daß z. B. die ganze Classe V ausgeschlossen ist (abgesehn vom Anlauf, wovon sogleich). Damit erhalten wir nur (**2**^{2}, 2^{tr}, **3**^{2}, 3^{tr}, teilweise M und S^0 und ganz P) ca. 900 Kola, für die die Möglichkeit einer Complosion gegeben ist; und für diese Anzahl ergeben 67 Fälle allerdings 7,4%. Aber nun nehme man auch für Vergil eine entsprechende Reduction vor, d. h. man berücksichtige, daß bei ihm auf den Hexameter nur ca. 2½ Daktylen kommen; dann erhält man für die Complosionsfälle ca. 40%, eher mehr als weniger. Das ist also der natürliche Procentsatz für die in Rede stehende Complosion, wo sie nicht mit Absicht vermieden wird.

Und nun treten wir unsrer Tabelle näher. Die aufgeführten Fälle sind nicht gleichartig, mag man sie nun sprachlich oder rhythmisch betrachten. Es empfiehlt sich, beide Standpunkte zur Geltung zu bringen.

Zuerst den sprachlichen. Hier sondert sich zunächst (I) eine Kategorie ab, wo der Trochäus durch eine proklitische Präposition (*propter*, *praeter*, *ante:* NNr. 1, 3, 4), oder durch ein proklitisches Pronomen (*iste*, *ille*: NNr. 7, 9, 14, 43, 48), oder durch eine angehängte Enklitika (*-ce*, *-que*, *-ne*: NNr. 8, 10, 11, 20, 31, 45, 62, 63) gebildet wird. Sodann (II) eine Kategorie, wo der Iambus in einer enklitischen Partikel (*tamen*, *quidem*, *enim*: NNr. 22, 23, 26, 28, 32, 33, 35, 36, 40, 44, so auch *meus*, *tuus*, *suus*) besteht. Diese zwei Kategorien können wir als die der leichten Complosionen bezeichnen; und wenigstens für die Präpositionen ist auf die Praxis der Komiker zu verweisen, die sich den eigentlichen Complosionen gegenüber streng ablehnend verhalten (s. R. Klotz, GZ. altröm. metr. 68). — Eine dritte Kategorie (III) scheinen, wie die Häufigkeit lehrt, diejenigen Fälle zu bilden, wo der Iambus durch einen Casus des Pronomens *is*, oder eine von *eram*, *ero* abgeleitete Form ausgefüllt wird (NNr. 16, 24, 29, 41, 42, 52, 53, 56, 65). — Zieht man diese drei Kategorien und mit ihnen 35 Fälle ab (I: 16; II: 10; III: 9), so bleiben für die Kategorie der schweren Complosionen nur 32 Fälle übrig.



Gehn wir vom sprachlichen zum rhythmischen Standpunkt über, so sind von den angeführten 67 Fällen zunächst diejenigen auszusondern, wo die Complosion in den Anlauf fällt. Ihrer sind nicht viele: NNr. 11, 20, 31, 37, 55, darunter zwei schwere (NNr. 37 und 55). Sodann diejenigen, wo die beiden Kürzen der metrischen Hebung angehören — ein an sich harter, aber von den sonstigen qualitativ verschiedener Fall: NNr. 32, 57, 61, 62.

Die übrigen 58 Fälle, die somit die eigentlichen Senkungscomplosionen umfassen, verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Formen:

1. Erste Gruppe: die Complosion fällt in die choriambische Basis von 0^{tr}:

2^{tr}: 5 Fälle (NNr. 4, 7, 16, 26, 52).
3^{tr}: 2 „ (NNr. 8, 40).
6^{tr}: 1 Fall (Nr. 9).
$S2^{tr}$: 1 „ (Nr. 42).
$S3^{tr}$: 2 Fälle (NNr. 22, 44).
$P2^{tr}$: 1 Fall (Nr. 41).

Im ganzen 12 Fälle, darunter keine einzige schwere Complosion.

2. Zweite Gruppe: die Complosion fällt in die daktylische Basis von $\mathbf{0}^2$:

$\mathbf{2}^2$: 7 Fälle (NNr. 12, 14, 15, 18, 43, 45, 47), darunter 4 schwere.
$\mathbf{3}^2$: 4 „ (NNr. 1, 30, 64, 67), darunter 3 schwere.
$\mathbf{4}^2$: 1 Fall (Nr. 39), schwer.
$P\mathbf{2}^2$: 1 „ (Nr. 65).
$P\mathbf{3}^2$: 1 „ (Nr. 24).

Im ganzen 14 Fälle, darunter 8 schwere.

3. Dritte Gruppe: die Complosion fällt in die choriambische Basis von P 1:

P 1: 10 Fälle (NNr. 5, 21, 23, 27, 28, 34, 51, 60, 63, 66), darunter 8 schwere.
$P1^2$: 2 „ (NNr. 10, 31).

Im ganzen 12 Fälle, darunter 8 schwere.

4. Vierte Gruppe: die Complosion fällt in die choriambische Cadenz von P 2:

P2: 3 Fälle (NNr. 33, 54, 56), darunter 2 schwere.
P**2**: 6 „ (NNr. 3, 17, 25, 35, 50, 59), darunter 4 schwere.
P2^{tr}: 2 „ (NNr. 13, 53), darunter 1 schwerer.
Im ganzen 11 Fälle, darunter 7 schwere.

5. Fünfte Gruppe: die Complosion fällt in die daktylische Cadenz von P3:

P3: 1 Fall (Nr. 49), schwer.
P**3**: 3 Fälle (NNr. 29, 38, 58), darunter 2 schwere.
P3^{2}: 1 Fall (Nr. 46), schwer.
P**3**^{2}: 1 „ (Nr. 6), schwer.
P**3**^{tr}: 1 „ (Nr. 48).
PP3: 2 Fälle (NNr. 2, 19), beide schwer.
Im ganzen 9 Fälle, darunter 7 schwere.

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, scheint die choriambische Basis von 0^{tr} für das Gefühl des Redners als etwas Exquisites gegolten zu haben: er hat sie nicht mit schweren Complosionen verunziert. Die Basis von P1 habe ich mit Fleiß in eine besondere Gruppe herausgehoben, weil hier die Entfaltung eine abnorme ist, ganz wie in der Cadenz von P2 und P3, und die Form eben durch ihre Basis in die Classe P verwiesen wird. ('Clg.' 16; 158).

28. Gehn wir indes weiter. Es folge:

2. Verrina V:

§ 5 virtute tua liberatam? 3^{tr}
10 testis honestissimus 2^{tr}
14 'fecisse vi)deri' pronuntiat; **2**
23 aestimate pecunia: **2**^{2}
5 — 24 citius avaritiae P1^{3}
26 essè loci caelique dicitur, **4**^{1}
27 in qua pulvinus erat P**2**
29 iste novo quodam P1
stativa sibi) castra faciebat. 1^{2}
10 — 30 istius amicitia P1^{3}
31 virtute pu)taret oportere [9]) P1
32 hujus furta, rapinas P3
33 cognoscentur enim P**2**
34 sola recentia **2**^{2}
15 — rusticanùs homo 1^{3}
35 me quaesturamque meam P**2**
40 Tertia illà tua, 1^{3}
41 divina senatus frequentis 3^{tr}.
nemo qui in illà loca 1^{3}
20 — 42 laudis adeptus est, **2**^{2}
quaeso, ut fecistis adhuc, P**2**
44 — ⌣ haec navis onusta P3
45 ista se)veritas in judiciis, S**3**^{4}
48 sicut apud) majores nostros factumst, S**3**

9) Doch wohl: putaret virtute opertere, non genere certari (1 ⌣ 1^{1})

25 § 55 consilium istè dedit, P 1^{3}
59 reprimebat enim tibi **2**^{2}
praetori donata cybaea. P **3**
62 tantoque pe)riculo provinciae **2**^{tr}
63 legatoque suo custodes S 2^{tr}
30 65 essè bonus nemo potest, **2**^{1}
libenter eum palam **2**^{2}
69 Syracusano captus erat, P **2**
77 eoque diutius **2**^{2}
-rem jubent idemque dies P **2**^{tr}
35 79 ille se)mel verus pirata S **2**
80 libidinesquè suas 1^{3}
81 iste propter amorem PP 3
82 ipse tamen cum vir P 1
83 denique ubi praefecti S 2^{tr}
40 84 omnis honos ab isto 3^{2}
-rant, iis claustra loci P 2
85 inter amo)rem furoremque tuum P 2
86 Heracliensis, Apolloniensis 3^{tr}
88 quadriremi propter honorem P 3^{tr}
45 89 habebat, pugnare tamen P **2**
viriumque fames fecerat, 2^{tr}
urbis instar habere PP 3
91 istius avaritia P 1^{3}
92 -tā gravis hujusce mali P 2^{tr}
50 97 ante Syra)cusani in moenibus suis 4
99 tantum laborè suo 1^{3}
100 praetoris inertissimi 2^{tr}
102 veniunt. Accusat eos, P **2**^{1}
106 propter a)varitiam ipsius accidisset, 5^{tr}
55 107 istius avaritia P 1^{3}
108 habere solebat PP 3
istius a)varitiae poenam P 1
111 audietìs enim 1^{3}
scitote fuisse Heracleum 3^{tr}
60 113 Sextique, tui carnificis P 2^{tr}
114 servitutis abusus est. **2**^{2}
122 Phylarchus Haluntinus, P 1
124 jura simul civitatum 3^{tr}
ornamenta ministrata sunt. 2^{tr}

65 § 125 illa Segestanorum S 2^{tr}
hoc jure fuit, judices, 2^{tr}
unius honestissimi 2^{tr}
133 persaepe esse severe P 3
135 respondere voles, P **2**
70 136 paternus amicus ille. **3**^{2}
in hujusce modi crimine 2^{tr}
paternus amicus est. **2**^{2}
ipsè pater si judicaret, **3**^{1}
137 libidinemquè tuam 1^{3}
75 139 animo sensuque meo P **2**^{1}
140 ante pedes tuos **2**^{2}
141 locutus erat liberius P 2^{tr}
facere cum lictore suo, P **2**^{1tr}
de cohortè sua 1^{3}
80 145 At quae erat ista libido P 3
146 esse periculi, **2**^{1}
152 civilis enim dissensionis **3**^{1}
iste molestus exitus, **4**^{2}
Verres illè vetus 1^{3}
85 156 multitudine dicemus eorum, P 3^{tr}
158 digna do)lore meo suppetant, 2^{tr}
161 clamabat illè miser 1^{3}
163 illius a)cerba imploratio **2**
nolui; vidistis enim P **2**^{tr}
90 pópulus Romanus ab isto P **3**^{1}
170 celebritate simillimum **2**^{2}
audaciaequè suae 1^{3}
173 perisse querentur PP 3
suffragiis ante Kalendas P 3
95 sic in hac urbe notatos P 3
175 non minore negotio **2**^{2}
176 nulla necessitudo; **3**^{2}
ea ne vera putentur, P 3^{tr}
177 -busque novis promulgata; S 3^{tr}
100 178 lege no)va novi judices 2
180 ipse sui generis initium 4^{34tr}
181 maximisquè suis 1^{3}
184 nudavit; teque, Minerva, P **3**
186 templo quaestum iste sibi P **2**

105 188 iste ne)fario quodam furore 3^{tr}

3. Pompejana:

§ 1 omne meum tempus P1
5 non satis esse paratum P3
7 -brìs occultare velit, P**2**
15 uno rumore periculi 2^2
5 23 usus erat secundis, $**3**^2$
25 postea quam pulsus erat, P$**2**^{tr}$
37 propter avaritiam $P1^3$

4. Catilinariae:

I 6 -os nec privata domus P2
7 ante di)em duodecimum 1^3
ante diem sextum P1
ante diem quintum P1
5 11 Summa salus periclitando 5^2
12 templa de)orum immortalium 2
30 secumquè suos eduxerit 2^1
32 -lì circumstare tribunal P3
II 3 quam multos fuisse putatis, PP3
10 omne pe)riculum judicarem, 3
4 esse timendum putem, 2^{tr}
6 accelerarè volent, $P1^3$
9 perferendis fortis ab istis $P3^{tr}$
17 -o quam sanare tibi ipsos P3
15 si jam me audire volent, P**2**
20 ut, si salvi esse velint, P**2**
25 [11]) -onibus, si his rebus omissis $P3^{tr}$
26 [12]) potestate tamen nostra P1
27 qui in urbe remanserunt P1
20 si qui exire volunt. P**2**
cujus ego) non modo factum 1
III 3 — paucis ante diebus P3
hujusce ne(farii belli 1

189 accusationè mea 1^3
accusare necesse sit. $**2**^2$

44 tanta repente vilitas 4^2
47 de potestate deorum, P3
10 58 [10]) quod lege Ga)binia geritur, 1^3
59 et integritate tueri $P3^2$
67 videbat enim praetores $S2^{tr}$
70 vestra voluntas feret, 2^{tr}

illa magis sit timenda, 3^{tr}
25 11 leguntur eadem ratione $P3^{tr}$
praeter opinionem 3^2
13 tabellae, signa, manus $P2^{tr}$
18 ab occidentè faces 1^2
27 cum me violare volent, $P**2**^2$
30 28 posthac eos esse velitis, P3
IV 2 multà meo quodam dolore 3^1
3 abjecta metu filia 2^{tr}
7 censet eos qui haec delere $S3^{tr}$
alter eos qui nos omnes $S3^{tr}$
35 si imperarè velis, 1^3
9 popularis habetur, secutus est, 4^{tr}
13 hujus avus Lentuli 2^{tr}
14 jaciuntur enim voces, P1
praetèr eos, qui cum sibi viderent 5^1
40 17 vitae suae salvum esse velint. $P**2**^{tr}$
18 mente, voluntate P1
22 —neque || ulla profecto P3
23 urbis vestraeque salutis P3
non minore labore PP3
45 totiusque mei consulatus 3^{tr}
24 habetis eum consulem, 2^{tr}

[10]) 53 *hoc esse videbatur*, P1 führe ich nicht an, weil diese von Clark aufgenommene Lesart von HJ die Autorität des E (*esse hoc videbatur*, V1) gegen sich hat.

[11]) II 22 *proscriptione bonorum* (PP3) Clark mit ah, dagegen βγ *proscriptionibus b.*

[12]) *ille manum certissimam* (Clark mit a h) unsicher; s. d. krit. App.

5. Archiana:

§ 1 tempus abhorruisse, $\mathbf{3}^2$
9 Metellùs homo sanctissimus 2^1
13 illa quidem certi, P 1
15 — ac virtute fuisse P 3
16 — adulescentiam alunt $P2^{tr}$
22 magnus ho)nos populi Romani $S\,2^{tr}$
23 propterea quod Graeca leguntur $P3^1$
Latina suis finibus 2^{tr}
24 qui tuae virtutis Homerum $P\,3^{tr}$
31 vestrisque domesticis periculis $\mathbf{3}^2$

6. Post reditum:

Sen. 1 in me fratremque meum P 2
2 cujus honoribus 2^2
4 de salutè mea 1^3
5 de salute mea fuit, $\mathbf{2}^2$
ut corpus abesset meum, 2^{tr}
9 dedisse videmini, $\mathbf{2}^2$
10 splendorem illius honoris P3
11 improbitate coactus $P\,3^2$
ac minorè quidem 1^3
14 semper oportere P 1
15 cuique libidini 2^2
16 auctoritatè sua 1^3
20 cujus ego clientibus $\mathbf{4}^2$
21 cujus e)go patri quaestor fui, $\mathbf{2}^{tr}$
de salute mea promulgavit. $S\,3^{tr}$
22 — quam esset cara sibi P 2
24 — eadem voce senatus $P3^{tr}$
27 — adjumenta salutis P 3
— salutemque bonorum P 3
fratrique meo liberisque nostris 5^{tr}
28 — qui fas esse putaret, P $\mathbf{3}$
29 ut de salutè mea 1^3
30 immortalibus non semper eosdem $P3^{tr}$
31 qui pro salutè mea 1^3
34 bonosquè viros lugere malui 4^1
jura magistratuum 2^{tr}
— quae si semper abessent, P $\mathbf{3}$
38 restituti cum alter eorum $P\,3^{tr}$
39 paene suis umeris $P1^3$
in potestate mea non fuerunt, 3^{tr}

Quir. 1 me fortunasque meas P 2
4 illustriora videntur, PP 3
5 vestra voluntas fuiset, 3^{tr}
— vestros denique honores, P $\mathbf{3}$
7 fratrisque mi)serrimi atque optimi 2
8 pro me praesente senatus P3
11 alter mihi affinis erat, P 2
12 sed voluntate tamen P 2
16 servatam causamque meam P 2
18 hac auctoritate senatus PP 3
21 propter inertiam suam. $\mathbf{4}^2$
25 — Atque haec cura, Quirites P $\mathbf{3}$

7. Vatiniana:

§ 1 Sordesque domesticas 2^2
6 horum, quibus illè dies $P1^3$
odiumque diuturnum, P 1
8 illà senatus consulta $S\,2^1$
9 nostrum de se ipse loquatur, P $\mathbf{3}$
12 hominesque negotì gerentes 3^{tr}
13 ego te quaecumque rogabo, P $\mathbf{3}$
22 miserisne victorem, P 1
24 in contione tua rogatus a te, $\mathbf{5}^2$
illius eos viros, $\mathbf{2}^2$
27 quicumque tuam post legem $S\,2^{tr}$

31 ceterisque tuis furiis P1^3
32 — et ejus amicos PP3
34 accusatores esse tuos P2
15 esse notata) atque te-
stata. 1
36 continuo fecit idem P2
41 laudationè tua 1^3
omnino fuissè negas, 1^3

8. Miloniana:

§ 2 ne non timerè quidem 1^3
7 esse refutanda, P1
10 omnis ho)nesta ratio
esset 1^2
11 ei, qui expectare velit, P2
5 poena luenda sit, 2^2
12 pro salute bonorum [13]) PP3
13 cujus enim) de illo in-
cesto stupro 2
14 nisi vero aut ille dies, P2^1
— decernebat enim, P2
10 15 rogationè sua 1^3
etiam statuisse vide-
tur, P3^2
19 insidiatòr erat P1^3
20 maeret equester ordo, 3^2
21 atrociter || ipse tulisset, P3
15 26 depopulatùs erat P1^3
27 ante diem) tertium
decimum 1^3
ante suum fundum, P1
28 Romam venturus erat, P2
33 iratum, Sexte, putas, P2
20 34 valebàt apud vos, ju-
dices, 2^1
35 non dico majora fue-
runt P3
39 de salutè mea 1^3
41 virtute sua libĕret. 3^1
44 Te, Quinte Petili, ap-
pello, S2^{tr}
25 te, Marce Cato, testor, P1
45 — etiam causa ma-
nendi P3^{tr}
— manendi nulla fa-
cultas, P3^{tr}
46 a dictatore Milone P3
49 illi nocturnus ad urbem P3
30 52 -bissimum, nullum hu-
jus in illum, P3^{tr}
hujus i)ter necessarium, 2
54 picta videretis, P1
62 causà Milonis semper S1^1
67 — si delecta juventus, P3
35 72 auderet enim dicere, 2^{tr}
79 propter a)micitiam vel-
let P1
85 cujus illè lacus 1^3
86 non eadem ira deorum 3^2
89 lege nova servos no-
stros S3^{tr}
40 91 spirante forum putent 2^2
92 si voltum semper eun-
dem P3
— etiam odisse sole-
mus P3^{tr}
97 virtutis, si esset ha-
benda P3
99 istà magis divina virtus 3^1
45 101 exilium ibi essè putat, 1^{13}
103 pace tua, patria dixe-
rim; 4^{3tr}

9. Marcellina:

§ 5 idquè libenter crebris S1^1
6 Fortuna sibi vindicat, 2^{tr}
23 quod necessè fuit, 1^3
— revocanda fides P2^3
5 26 magna relinquemus? P1

---

[13]) Hier liegt die Umstellung *pro bonorum salute* besonders nahe: sie entfernt die Complosion, bessert das Kolon (V3 statt PP3) und schafft einen hübschen Doppelschluß: *pro bonorum salute contra amentiam perditorum* (V3 ⌣ V3). Doch habe ich nirgends aus rhythmischen Rücksichten geändert.

10. Philippica II:

§ 3 intercessoris iniquissimi 2^{tr}
14 Caesar, avunculus tuus 4^{2}
16 illa tibi nota non sunt, 3^{tr}
21 ne favere quidem potui; $P1^{3}$
22 illa quidem constituta, 3^{tr}
27 unius a)micitiae praeposuit, $P\,2^{tr}$
32 Non enim fortasse satis; P **2**^{tr}
37 dimissa molestiis **2**^{2}
38 — habebat uterque, PP 3
45 hortante libidine **2**^{2}
illa diutius **2**^{2}
47 debet enim) talibus in rebus P 1
incidamus, opinor, media, $P\,2^{tr}$
50 ab hujus enim scelere $P\,1^{3}$
51 — cervicesque suas P **2**
52 frequens senatus agendo PP 3
62 proferam? cogebat egestas; P **3**^{tr}
63 — Sed haec ipse fatetur P 3
64 Caesar Alex)andria se recepit, **3**
66 — multa et lauta supellex P **3**
non illa quidem) luxuriosi homines $P\,1^{3}$
70 collega meus, pătruus tuus, 4_{tr}
75 in rebus iniquissimis 2^{tr}
76 antè Kalendas Januarias 4^{1}
81 Quisquam ac divinare potest, P **2**^{tr}
82 Ecce Dolabellae P 1
85 in rostris collega tuus P **2**
86 indignius quam vivere eum, P **2**^{tr}
87 in judiciis esse potest, $P\,2^{tr}$
88 parere necesse erat **2**^{2}
93 ante Kalendas Apriles 3^{tr}
95 ipse sua sponte P 1
96 Sciebat homo sapiens $P\,1^{3}$
98 eamque petitionem comparasti, **3**^{tr}
99 — intervenit enim, P **2**
Contentus eo non fuisti; 3^{tr}
110 Sume di)em, vide, qui te inauguret; 4
— tua lege datum P 2
111 orationè mea, 1^{3}
118 morte mea libertas $S\,2^{tr}$

29. Damit haben wir hinreichendes Material gesammelt; nun gilt es, es statistisch aufzuarbeiten.

I. Die erste Frage, die wir stellen, ist das vergleichende Verhältnis der Complosionen zur Gesamtzahl der Kola. Es wird durch folgende Tabelle veranschaulicht — da es auf eine Vergleichung ankommt, ist es gestattet, die Procente im Verhältnis der Kolasummen zu berechnen:

	Rosc.	Verr. V	Pomp.	Cat.	Arch.	P. red.	Vat.	Mil.	Marc.	Phil. II	Summa
Complosionen	67	107	13	46	10	42	18	46	5	40	394
Summa der Kola	3938	5858	2017	3892	933	2151	1381	3151	820	3434	27545
%	1,7	1,8	0,6	1,6	1	2	1,3	1,5	0,6	1,1	1,5

Wir ersehn daraus, daß die Schwankung der Procentzahl nicht sowohl von der Chronologie, als vielmehr von der Sorgfalt der Ausarbeitung abhängig ist: obenan stehn die Pompejana und die Marcellina, d. h. die beiden Reden, die sich uns bereits oben (S. 68) in der Bevorzugung der V-Classe als die beiden sorgfältigsten Reden Ciceros dargestellt haben. Und nun können wir auch umgekehrt schließen: daß die Complosion als etwas Hartes empfunden wurde, geht daraus hervor, daß Cicero sie um so mehr vermied, je sorgfältiger er seine Rede ausarbeitete.

II. Die zweite Frage gilt dem Verhältnis der Complosion zum Stufengesetz. Wir wollen daher die aufgeführten Fälle in die drei Rubriken — Clauseln, Satzschlüsse, Kola — einordnen, und zwar, da es sich um das Stufengesetz handelt, nach der exclusiven Methode (oben S. 51):

	Rosc.	Verr. V	Pomp.	Cat.	Arch.	P. red.	Vat.	Mil.	Marc.	Phil. II	Summa	%	
Clauseln	22	12	—	1	—	1	1	3	—	4	44	11,2	(14,3)
Satzschlüsse (excl.)	18	23	6	14	2	12	7	22	3	13	120	30,4	(35,7)
Kola (excl.)	27	72	7	31	8	29	10	21	2	23	230	58,4	(50)
Summae	67	107	13	46	10	42	18	46	5	40	394		

Die eingeklammerten Procentzahlen (cf. S. 54) verdeutlichen das normale Verhältnis der Clauseln zu den Satzschlüssen und Binnenkola und sind beigefügt, um die Procentsätze der Complosionen in das richtige Licht zu stellen. Man sieht daraus, daß die Complosionen in den Clauseln und Satzschlüssen mehr gemieden werden als in den Binnenkola. Die Abweichungen könnten geringfügig erscheinen: in den Clauseln 11,2 % statt 14,3, in den Satzschlüssen 30,4 % statt 35,7. Aber man sehe sich die erste Kolonne an, die Rosciana: hier verteilen sich die Complosionen ziemlich gleichmäßig über alle drei Stufen — wir sind eben noch in der Zeit des erst reifenden Stilgefühls. Sieht man von dieser Rede ab, so ergeben die übrigen folgende Zahlen: Cl. 22, S.-Schl. 102, K. 203, Summa 327; oder in %: Cl. 6,7%, S.-Schl. 31,2%, K. 62,1%. Wir entnehmen also unsrer Statistik zwei Betrachtungen:

1. in seiner ersten Zeit hat Cicero zwar die Complosion im ganzen gemieden, aber ohne sie gerade für die Clauseln als besonders störend zu empfinden;

2. in der Zeit des entwickelten Stilgefühls hat er sich bemüht, sie nicht nur überhaupt zu meiden, sondern gerade von den Clauseln nach Möglichkeit fernzuhalten — m. a. W.: er hat die Complosion dem Stufengesetz unterworfen.

III. Zum dritten gilt es, die oben S. 79 aufgestellten sieben rhythmischen Kategorien der Complosion durch das gesammelte Material durchzuführen. Das Resultat gibt die folgende Tabelle an, wobei die eingeklammerten Zahlen jedesmal die schweren Complosionen aus der Gesamtzahl herausheben:

	Rosc.	Verr. V	Pomp.	Cat.	Arch.	P. red.	Vat.	Mil.	Marc.	Phil. II	Summa
Anl.	5(2)	12 (8)	1 (1)	7(4)	1(1)	2(1)	1 (1)	5 (2)	—	6(3)	40 (23)
Hebg.	4(3)	19 (7)	—	4(3)	1(1)	6(—)	4 (1)	10 (4)	2(1)	2(—)	52(20)
0^{tr}	12(—)	18 (12)	2(—)	10(6)	1(1)	6(2)	2 (—)	4 (3)	1(1)	10(5)	66(30)
0^{2}	14(8)	17 (12)	3(2)	2(2)	2(1)	6(3)	3 (—)	5(4)	—	5(5)	57 (37)
P1	12(8)	8 (7)	2(1)	5(3)	1(—)	2(2)	3 (—)	4 (3)	1(1)	5(2)	43(27)
P2	11(7)	17 (4)	2(1)	8(7)	1(1)	6(1)	2 (2)	5 (2)	1(1)	7(4)	60(30)
P3	9(7)	16 (11)	3(3)	10(9)	3(3)	14(11)	3 (2)	13 (12)	—	5(5)	76(63)
	67 (35)	107 (61)	13(8)	46 (34)	10(8)	42 (20)	18(6)	46 (30)	5 (4)	40 (24)	394 (230)

Allzureich ist die Ausbeute nicht. Immerhin bestätigt sich die S. 80 bezüglich der Complosion in 0^{tr} gemachte Beobachtung wenigstens insofern, als das die einzige Senkungscomplosion ist, die vorwiegend in ihrer leichten Form erscheint, während die schweren Complosionen in P3 — und zwar regelmäßig — überwiegen.

30. Das Complosionsgesetz B wird uns nicht lange aufhalten. Ein anapästischer Anlaut auf daktylischen Auslaut im selben Kolon gehört zu den größten Seltenheiten, schon deshalb, weil er eine sehr complicierte rhythmische Form ergibt — wie die nachfolgende Zusammenstellung lehren wird.

Innerhalb der oben in §§ 27—29 behandelten Reden ist unsre Complosion auf folgende Fälle beschränkt:

	Rosc.	108	ut perliberaliter ageretur,
	Verr. V	14	— causam dicere dominos;
	„	22	fatebitur apud istum
	„	23	sententia sine consilio
5	„	51	in hoc foedere faciendo
	„	53	sexagena milia medium
	„	74	conscientiā timidum
	„	119	ipsi etiam adulescentes
	„	125	nobilissimus adulescens
10	„	157	pericula subeunda[14])
	„	182	omnia sua jura
	„	186	vestigia violatae
	Pomp.	37	agnoscere videamini
	Cat. I	6	omnia patefacta illustrata
15	„ II	11	suscipio inimicitias
	P. red sen.	8	hoc iudicium animi
	„ „ Qu.	10	consule referente
	Mil.	73	contionibus habitis.

Diese Fälle sind nach den Besonderheiten der Cadenz verschieden aufzufassen. Da ist zunächst die Gruppe — ⏑ ⏑ ⁞ ⏑ ⏑ — ⏓; da faßt man am natürlichsten die Doppelkürze des Anapästs als Auflösung auf (*perliberáliter ágerétur*): — ⏑ ⏑ ⏑⏑ — ⏑ und die ganze Form als P 1². Dahin gehören die NNr. 1, 3, 5, 9, 10, 11, 12, 17.

Die Form Nr. 4 *sententia sine consilio* (ebenso 15) findet an 8 *ipsi etiam adulescentes* ihren Rückhalt; vergleicht man sie, so erscheint die Doppelkürze in *consilio* als Auflösung der Länge in *-scentes*. Da nun die letztere Form — ⏑ ⏑ ⁞ ⏑ ⏑ — — ⏓ keine andere Auffassung zuläßt als —) ⏖ ⏑ ⏑ — ⁞ — ⏓ = P 1¹, so ist auch die entsprechende aufgelöste Form als P 1¹³ zu notieren. Damit wären drei weitere Fälle (NNr. 4, 8, 15) erklärt.

Die Form — ⏑ ⏑ ⁞ ⏑ ⏑ — findet sich 4mal (NNr. 2, 6, 7, 18) und außerdem noch einmal (16) mit Elision. Dieser letztere Fall scheint (— ⏑] — ⁞ — ⏑ ⏑ ⏖ ⏓) die Deutung als P 3⁴ festzulegen; doch wird wegen Nr. 7 noch im zweiten Teil auf die nicht elidierte Form zurückzukommen sein.

Es bleiben noch zwei Einzelfälle übrig. Nr. 13 *agnóscere vìdeámini* erweist sich durch seine Cadenz als eine Ableitung von 2, und da steht uns nur die Deutung als 2²ᵗʳ (—) — ⏑ ⏑ ⏖ ⁞ — ⏑ —) zur Verfügung. Ebenso spricht in Nr. 14 die Cadenz für S 3, und da müssen wir uns zur Deutung (—) ⏖ ⏑ ⏑ — ⁞ — — — —) als S 3¹ᵗʳ bequemen.

[14]) Die Schreibung *pericla* würde hier die gefällige Form 1² ergeben; doch cf. 'Clg.' 180.

Zweiter Teil.

Die Symmetrie.

I. Kapitel.

Einführung.

31. Der rhythmische Charakter der Rede und, in weiterem Umfang, jeder Kunstprosa wird durch die oben dargelegten Gesetze der Eurythmie bestimmt; wie sich der Leser sattsam hat überzeugen können, betreffen diese Gesetze den ganzen Körper des gegebenen Kunstwerks. Die Tendenz der Annäherung an das bevorzugte rhythmische Gebilde durchdringt den Redner vom ersten bis zum letzten Wort, nur ist ihre Intensität nicht die gleiche: sie ist mäßig vor den kleinen Pausen, die im Satzinnern die Glieder voneinander trennen, und nimmt mit der Stärke der Pause auch selber an Stärke zu. Die Clausel selber, auf die die meisten Rhythmiker einseitig achten, ist durchaus nicht etwa das einzige rhythmische Gebilde in einer arrhythmischen Masse, etwa dem Reim in den Makamen vergleichbar: sie ist vom Satzschluß wie vom Binnenkolon nur quantitativ, nicht qualitativ verschieden und bildet mit ihnen eine morphologische Einheit, ganz so wie in der Pflanze Blüte und Blatt.

Eine zweite Eigenschaft, die der Eurythmie als solcher substanziell anhaftet, ist ihre vollkommene Unbewußtheit ... ich wiederhole es zum Ueberdruß, um mein Mögliches zur Klärung beizusteuern, bin aber doch nicht sicher, daß es helfen wird. Haben doch gewisse Kritiker meine handgreiflich vordemonstrierte Integrationsclausel aus dem Grunde 'abgelehnt', weil weder Cicero noch Quintilian von ihr reden. Sie werden gebeten, nun aber auch consequent zu sein und

auch den Blutumlauf bei den Alten 'abzulehnen', da ja weder Hippokrates noch Galen etwas von ihm berichten. — Item, die eurythmischen Gesetze wurden von Cicero infolge eines besonderen, fast physiologischen rhythmischen Sinnes befolgt, der als unbewußtes Metronom in seiner Brust wirkte, und die Zuhörer gaben sich dem euphonischen Zauber seiner Rede hin, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, worauf eigentlich dieser Zauber beruhte. — Die Theorie hinkte nach. Man wollte dem Geheimnis auf die Spur kommen und hielt sich zunächst ans Ohrenfälligste, an die Clausel. Und nun schwieg das Metronom — die Geister wollen bei ihrer Arbeit nicht beobachtet werden. Es galt nüchtern zu prüfen und zu werten; dazu war eine Statistik nötig, aber eine vollständige. Das war denn gar zu unbequem. Man nahm ein paar losgerissene Fetzen. Da war das erste Resultat, daß neben wahren Folgerungen auch falsche gezogen wurden, daß Cicero neben V 1 auch P 3 als gut anerkannte, seiner eigenen Praxis zum Trotz. Das zweite, daß man vor Bäumen den Wald aus den Augen verlor — ich meine, die gemeinsame rhythmische Tendenz, die Integrationsclausel. Das war damals ebenso unvermeidbar, wie es jetzt anachronistisch ist.

Principiell verschieden von jenen eurythmischen Erscheinungen und Gesetzen sind diejenigen, deren Erforschung dieser zweite Teil gewidmet ist — diejenigen, die unter den Begriff der S y m m e t r i e fallen. Handelte es sich dort um morphologische Eigenheiten, die das ganze Gewebe der Rede betrafen, so hatten wir es hier mit p a r t i e l l e n Erscheinungen zu tun, mit einem rhythmischen Schmuck, der wohl oft vorhanden ist, aber auch fehlen darf. Und wenn die Eurythmie auf einer unbewußten Tendenz beruht, so darf hier von einer mehr oder weniger bewußten A b s i c h t geredet werden, die auch vom Hörer als solche empfunden wird. Er fühlt sich nicht nur im allgemeinen in rhythmischem Wohllaut gewiegt — er weiß auch, welcher Feinheit er in jedem gegebenen Fall sein Lustgefühl verdankt.

Dies letztere können wir auch durch ein Zeugnis beweisen — und wir wollen es auch tun, da es uns am besten zur Sache überleitet. Es ist das bekannte und vielbesprochene ('Clg.' 90.

118; Cic. im W. d. Jh. 366) aus *or.* 214, der rhythmische Commentar zum Fragment aus der Carborede (ich setze meine Zeichen hinzu.

Me stante C. Carbo C. F. tribunus plebis in contione dixit his verbis:

O Marce Brute,	V 3
patrem appello,	V 1

haec quidem duo binis pedibus incisim (d. h. als Kommata), *deinde membratim* (d. h. als Kola):

tu dicĕre solebas	$L\mathbf{3}^{3}$
sacram esse rem publicam;	V 2

haec item ⟨*duo?*⟩ *membra ternis; post ambitus:*

quicumque eam violavissent,	$S3^{3}$
ab omnibus esse ei	$L\mathbf{2}^{2}$
poenas persolutas;	V **3**

dichoreus; nihil enim ad rem extrema illa longa sit an brevis; deinde:

patris dictum sapiens	$S3^{4}$
temeritas filī comprobavit.	V **3**

hoc dichoreo tantus clamor contionis excitatus est, ut admirabile esset. Quaero, nonne id numerus effecerit?

Indem ich für das einzelne auf meinen paradigmatischen Commentar a. a. O. verweise, nehme ich hier nur die Hauptsache heraus, die letzten Worte. Nach Ciceros eigner Aussage war es die Wiederkehr des 'Ditrochäus', d. h. der Form V **3**, die den Beifallsturm der Zuhörerschaft entfesselte — wohlgemerkt, nicht die Form an sich (sie ist der gebräuchlichsten eine), sondern ihre Wiederkehr. Das ist eben das, was ich Symmetrie nenne. Sie ist als solche von der Zuhörerschaft bemerkt worden — und da wäre es seltsam, wenn sie dem gewiegten Redner unbewußt entschlüpft wäre. Das ist es aber, worauf er uns hier ankommt: die Erscheinungen der Symmetrie stehn über der Schwelle des Bewußtseins.

32. Wir nehmen von der Stelle noch nicht Abschied, sie regt folgende wichtige Frage an:

Wie wir soeben betont haben, ist die Form V 3 auch bei Cicero eine der gebräuchlichsten; da sie als asianisch galt, wird sie beim Asianer Carbo noch gebräuchlicher gewesen sein. Ist dem aber so, so fragt es sich: wie konnte ihre Wiederkehr als etwas so Apartes empfunden werden?

Nehmen wir zum Vergleich die Wiederkehr gleicher Wörter. Sind es seltene Wörter, so werden wir aufmerksam und empfinden ihre Wiederholung unter gewissen Umständen als eine Nach-

lässigkeit, unter andern als eine Feinheit des Stils; gewöhnliche Wörter gleiten, auch wenn sie wiederholt werden, unbemerkt vorüber. Es gibt indessen Fälle, wo auch die Wiederkehr gewöhnlicher Wörter als eine Feinheit empfunden wird. So gehören für den Lateiner *tantus* und *tam* gewiß zum gebräuchlichsten Sprachmaterial; wenn wir aber im Anfang der Marcellina lesen:

> *Tantam* enim mansuetudinem.
> *tam* inusitatam inauditamque clementiam,
> *tantum* in summa potestate rerum omnium modum,
> *tam* denique incredibilem sapientiam ac paene divinam
> praeterire nullo modo possum.

— so werden wir auf des wiederholte und dabei symmetrisch verflochtene *tantam—tam—tantum—tam* aufmerksam und empfinden es als das, was es nach des Redners Absicht sein sollte — als eine Schönheit des Stils. Warum? Weil diese vier paarweise wiederholten Wörter vier parallele Satzglieder einleiten. Man entferne eine der eben hervorgehobenen Bedingungen; man stelle etwa das *tantum* des dritten Gliedes vor *modum*, so daß es dies Glied nicht mehr einleitet, oder man hebe bei gleichem Anfang den gedanklichen Parallelismus der Glieder auf —

> Tantam enim mansuetudinem,
> tam etsi mansuetudinem cum dico,
> tantum modo communem dicendi morem sequor
> tam inveteratum quam vitiosum,
> numquam vidi —

und man wird die Wiederholung entweder gar nicht bemerken oder als störend empfinden. — Doch da kommt uns die Rhetorik mit ihrer Terminologie zur Hilfe: was wir hier meinen, hat sie Anapher getauft und als eine Abart des Parallelismus in ihre Figurenlehre aufgenommen.

Kehren wir nach dieser Egression zum Carbofragment zurück, so merken wir sofort, daß wir es hier mit einer ganz analogen Erscheinung zu tun haben. Nicht die Wiederkehr der ganz gewöhnlichen V **3** als solche hat die Zuhörer entzückt, sondern ihre Wiederkehr an einer solchen Stelle, wo sie den Parallelismus des Gedankens durch den rhythmischen Parallelismus hervorhob und steigerte. „Jeden Frevler am Vaterlande ereilt die Strafe; das lehrt des Vaters Wort —

das lehrt des Sohnes Tat." In diesem Satz habe ich den Parallelismus der beiden letzten Glieder durch eine Anapher hervorgehoben — durch den Rhythmus auch, aber das merkt unsereiner nicht. Carbo tat es versteckter; er hat die beiden Glieder — was der Vater sagte und was der Sohn tat — dadurch in ihrem Parallelismus gekennzeichnet, daß er sie beide in dieselbe rhythmische Form auslaufen ließ, nämlich in V **3** — und der Beifall der Zuhörer bewies ihm, daß sie seine Absicht verstanden hatten.

Wir haben es somit im Carbofragment mit einer Abart des rhythmischen Parallelismus zu tun — indem wir die rhetorische Terminologie zur Hilfe nehmen, nennen wir sie die r h y t h m i s c h e E p i p h e r. Schematisch stellt sich diese Figur in unsrem Fall also dar: S 3^3 — **2**^{2} — V **3** ⌣ s3^4 — V **3**.

Auf diese Qualificierung der Wiederkehr ist allerdings der größte Nachdruck zu legen. Man denke sich doch nur, was es heißen will, wenn wir nach Ausweis der Statistik fast die Hälfte aller Kola in Ciceros Reden auf die fünf Formen der V-Classe verteilen müssen! Da sind Wiederkehren in kürzesten Zwischenräumen unvermeidlich und ebendarum unauffällig — sie dienen lediglich der allgemeinen Eurythmie. Sollen sie als solche, als Wiederkehren empfunden werden, so muß ein andres Moment hinzutreten — die bedeutungsvolle Stellung innerhalb der Periode, wie eben im angeführten Beispiel: erst dadurch wird die unbewußte Wiederkehr zur bewußten S y m m e t r i e gesteigert.

Und das ist eben das Gebiet, von dem hier die Rede sein soll; wir können es auch das G e b i e t d e r r h y t h m i s c h e n F i g u r e n nennen.

33. Das soeben behandelte Carbofragment hat uns eine von diesen rhythmischen Figuren entdecken lassen — die E p i p h e r, als eine Abart des rhythmischen Parallelismus. Indem wir nach weiteren fahnden, nehmen wir auch hier, wie oben im eurythmischen Teil (S. 32 ff.), den Anfang der Ligariana her:

*No*vum crimen, — Gai Caesar, S **3**
et ante hunc diem — non auditum s 3

(-tum) propin—quus meus V2
ad te Quintus Tubero — detulit, V2
Quintum Ligarium in — Africa fuisse. M5

Da finden wir gleich in den ersten Worten etwas, was wir brauchen können. Die Form S 3 (nebst S **3**) gehört nicht zu den häufigen, und ihre schwere Cadenz macht sie zu einer der allerauffälligsten; wenn sie nun gleich zu Beginn der Periode und dazu zu Beginn der ganzen Rede, gedoppelt auftritt, so muß das auf Absicht beruhn. Davon überzeugen wir uns noch mehr, wenn wir die zweite Zeile genau ansehn. *Novum et . . . non auditum*; man schlage bei Mergnet nach, um die Sicherheit zu schöpfen, daß Cicero sonst unter allen Umständen *novum et inauditum* gesagt haben würde und *non auditum* nur deshalb gesagt hat, weil es ihm auf S 3 und somit auf den Dispondeus ankam.

Also mit dem schwersten Geschütz, mit zwei S 3 hebt die Periode an, — es wird eben dem Ligarius ein schweres Verbrechen zur Last gelegt. So wird die Ironie der Anfangsworte durch die wuchtigen Rhythmen wirkungsvoll gesteigert. Die symmetrische Gliederung setzt sich in der folgenden neutralen Phrase fort und kommt in den beiden weniger auffallenden Formen v2 ⌣ V 2 zum Ausdruck. Wenn nun aber eine so feierlich eingeleitete Periode in die leichtfertige ithyphallische Clausel M 5 ausläuft, so ist das rhythmisch ein ebenso gelungenes ἀπροσδόκητον, wie dem Gedanken nach das harmlose „er ist in Africa gewesen" die hochgespannten Erwartungen des „schweren Verbrechens" abtut: ich denke, das können auch wir nachfühlen.

Wenn ein Wort ohne Zwischenraum zweimal gesetzt wird, haben wir eine Erscheinung, die in der Rhetorik Anadiplose genannt wird — einerlei, ob es zu Beginn der Periode geschieht (*Ilion, Ilion fatalis incestusque judex et mulier peregrina vertit in pulverem*), oder zu Ende (ὦ πόλις, ὦ γενεὰ τάλαινα, νῦν σε μοῖρα καθαμερία φθίνει, φθίνει), oder in der Mitte geschieht (*quid habes illius, illius quae spirabat amores?*). Wir wollen jedoch den beregten Unterschied einhalten und die rhythmische Anadiplose zu Anfang der Periode den Doppelanschlag nennen.

Doch gehn wir weiter, wenn auch mit Auslassung der minder ergiebigen Stellen:

§ 2 *Itaque prius* de vestro — delicto S 2
confite—amini necessest, $M\,5^{3}$
quam Ligarî — ullam V 1
*cul*pam repren—datis. V 1

Hier haben wir das Widerspiel zu der Figur in den Eingangsworten: dieselbe Form V 1 wird ohne Zwischenraum nachdrucksvoll wiederholt, aber nicht am Anfang, sondern am Schluß der Periode. Wie dadurch die Kraft der Rüge verstärkt wird, können wir leicht nachfühlen. Die Erscheinung selbst aber — die schließende Anadiplose — soll uns der D o p p e l s c h l u ß heißen.

§ 19 Principum — dignitas V 2
(-tas) erat—paene par, V 2
non par for—tasse eorum, V 3
qui seque—bantur; V 1
causa tum — dubia, $L\,1^{3}$
quod erat aliquid in u—traque parte, $M\,3^{12}$
quod proba—ri posset; $S\,2_{s}$
nunc melior ea — judicandost, $M\,3^{12}$
(est) quam etiam — dî adjuverunt. $S\,3^{tr}$

„Nach menschlicher Einsicht waren beider Bewerber Ansprüche gleichwertig; nach göttlicher war die Sache Caesars die bessere“. Das ist der Gedanke in den vier letzten Zeilen; Götter und Menschen werden parallelisiert. Und dieser Parallelismus findet im Rhythmus seinen Ausdruck, insofern jedes der beiden Glieder durch dasselbe rhythmische Kolon eingeleitet wird. Und zwar ist es ein sehr seltenes Kolon (⏖ ⏑ ⏖ ¦ – ⏑ – ⏑), die Form 3 mit Auflösung beider Basislängen (also $M\,3^{12}$), dessen Wiederholung unbedingt auffallen mußte — und auch auffallen sollte. Wie nach diesem lebhaften Anschlag der schwere Ablauf (S 2 . . . S 3) zum nachdenklich verhaltenen Gedanken stimmt, ist ebenfalls etwas, das man nachfühlen kann.

So hätten wir denn hier, als das Widerspiel der rhythmischen Epipher in der Carborede, eine sehr eindrucksvolle r h y t h m i s c h e A n a p h e r.

§ 29 *Nunc quaero, utrum* vestras in—jurias V 2
an rei publicae — persequamini; L 4
si rei — publicae, V 2
quid de vestra in il—la causa S 2 β

perseve—rantia V2
(-a) respon—debitis? V**2**
si vestras, videte, ne er—retis, V1
qui Caesarem ve—stris inimicis P3tr
iratum — fore putetis, L3[3]
(-tetis) cum i—gnoverit suis. L**4**

Die Periode ist dreiteilig, was ich durch die Eisthesis gekennzeichnet habe; von den drei Teilen, aus denen sie besteht, hat der erste und der dritte den gleichen, immerhin nicht allzuhäufigen Ausgang L 4, der mittlere ist verschieden (4.**2**.**4**). Diese Strophe soll uns die Terzine heißen: da sie von drei Sätzen den ersten mit dem dritten verbindet, ist sie das wirksamste Mittel, um alle drei zu einer rhythmischen Einheit zusammenzufassen.

Das wirksamste, nicht das einzige; und da wir mit ihr der Technik des dreigeteilten Satzes näher gekommen sind, so wollen wir gleich die andren Möglichkeiten hinzunehmen, ohne uns dabei an die Ligariana zu halten. Wir lesen Phil. IX 5:

Nunc autem — quis dubitat, P**2**
quin ei vitam — abstulerit P2
ipsa le—gatio? 2

Das sind geradezu Verse: zwei identische Kola von der seltenen Form P **2**, dann ein anders geartetes, aber doch verwandtes drittes. Es ist die bekannte epodische Form.

Nehmen wir das Widerspiel, Mil. 98:

semper populus — Romanus S2tr
semper omnes gen—tes loquentur, **3**
nulla unquam obmute—scet vetustas. **3**

Hier geht umgekehrt das ungleiche Kolon voran, die beiden gleichen folgen nach. Es hat somit eine proodische Form.

Natürlich können auch alle drei Kola gleich gebaut sein, wie in folgendem Beispiel aus der Mureniana (§ 12):

magno adjumento — in periculis, 4
solacio || — in laboribus, 4
gratulationi in vic—toria fuit. **4**

was wir Anatriplose nennen können.

Diese letztere Form führt uns zu solchen Bildungen über, die durch die auffällige Häufung desselben Kolons — dreimal und mehr — ihren eigentümlichen Charakter erhalten — eine Erscheinung, die in der rhetorischen Congeries ihre Parallele

findet. Denn wenn — zumal bei gewöhnlichen Kola — die Verdoppelung nur an besonders hervorgehobenen Stellen als solche empfunden wird, wie wir oben dargelegt haben, so ist eine öftere Verwendung, mit sporadischer Einflechtung andersartiger an und für sich ohrenfällig. Man vergleiche beispielsweise (Phil. XII 4):

*Quam*quam . . . . . sed hoc — malo	1
dicere, au—direm;	1
stanti resi—stendumst,	1
aut concedenda — una	S1
cum dignitate li—bertas.	1

Hier fällt der wiederkehrende Rhythmus jedermann auf. Die Figur soll uns denn auch (rhythmische) Häufung heißen.

Eine weitere Figur entsteht, wenn dasselbe Kolon, auch ohne sich sonst bemerkbar zu machen, an den beiden eindruckvollsten Stellen der Periode, im ersten und im letzten Gliede steht; so Phil. IV 2:

Neque enim, Quirites, — fieri potest,	4tr
ut non aut eî sint — impii,	2
qui contra — consulem	2
exercitum compara—verunt,	1
(-runt,) aut ille — hostis,	S1
contra quem jure — arma sumpta sunt.	4tr

Hier ist durch die Seltenheit des verwendeten Kolons (4tr) die Wiederholung sehr auffällig. Man kennt die Erscheinung auch aus der Rhetorik (*Balnea, vina, venus corrumpunt corpora nostra, sed vitam faciunt balnea, vina, venus*); dort pflegt sie Kyklos zu heißen. Ebenso soll sie uns hier heißen — das Attribut „rhythmisch“ immer vorausgesetzt.

Eine dem Kyklos entgegengesetzte Erscheinung ist es, wenn nicht Anfang und Ende derselben Periode, sondern Ende und Anfang zweier aufeinanderfolgenden durch Gleichheit der Kola verbunden werden. Eindrucksvoll muß auch diese gewesen sein: das Schlußkolon prägt sich ja eben infolge seiner Stellung vor der Pause dem Gedächtnis besonders ein; wenn es nun zu Beginn der neuen Periode wiederkehrt, so muß die Wiederkehr unbedingt als solche empfunden werden. Man nehme ein Beispiel (R. Post. 37):

Itaque, si aut — praedes	1[1]
(-des) dedis—set Gabinius,	4
aut tantum ex e—jus bonis,	2

(-jus bonis,) — quanta summa litium fuisset, 9
*popu*lus rece—pisset, 1
*quamv*is magna ad — Postumum **2**
ab eo pecunia || pervenisset, S3
(-n i s s e t,) n o n — r e d i g e r e t u r. **3**^{3}
*Ut in*t e l l e g i — f a c i l e p o s s i t, 3^{3}
(facile pos—sit,) quod ex ea pecunia, 8^{1}
*qua re*orum quis — damnatus sit, S**3**
pervenisse — ad aliquem **2**^{3}
*in il*lo primo — judicio P**2**
(-o) planum — factum sit, S**2**
(sit,) in hoc — genere judicî 4^{3}
(-cî) redigi solere. **3**^{2}

Es handelt sich um die beiden gesperrt gedruckten Glieder — ich denke, niemand, dessen Ohr nur einigermaßen rhythmisch gestimmt ist, kann sich ihren Gleichklang entgehen lassen. Wir wollen die Erscheinung A n s c h l u ß nennen.

Damit ist das System der Figuren, die durch die symmetrische Wiederholung e i n e s Kolons entstehen, erschöpft. Es können jedoch auch zwei oder mehr Kola in bedeutungsvoller Weise wiederholt werden: man nehme nur ein Beispiel (Planc. 84):

Sed fit vestra — diligentia, **4**
qui causis — ponderandis, **3**
*o*mnes fere — repudiatis, 3^{3}
ut ad nos ple—raeque confluant, **4**
qui miseris et labo—rantibus **2**
*ne*gare nil — possumus. 2

Nehmen wir die beiden Periodenhälften einzeln, so erhalten wir je eine Proode (*a b b*). Aber diese beiden Prooden sind dadurch miteinander verbunden, daß das ungleiche erste Kolon in beiden dasselbe ist, und zwar von der auffallenden Form **4**. So erhalten wir eine sechsgliedrige S t r o p h e von der anaphorischen Form *a b b a c c*. Die Symmetrie ist gar nicht zu überhören: entspricht doch auch die grammatische Gliederung der rhythmischen genau.

Es ist ein weites Meer, das sich hier vor unsren Augen auftut. Wir wollen uns an dem Ausblick einstweilen genügen lassen und die Uebersicht schließen. Ihr Zweck war nur, den Leser mit den Anfangsgründen des Systems bekannt zu machen. Den wohlfeilen Einwand, als hätten wir es hier mit einem Zufall zu tun, haben wir *a limine* durch den Verweis auf das

Carbofragment und Ciceros Stellung zu ihm entkräftet; im übrigen wollten wir hier nichts beweisen, sondern nur unsre Terminologie dem Leser vorführen und erklären, — das Kapitel ist, wie die Ueberschrift lehrt, zur „Einführung" bestimmt.

II. Kapitel.

Rhythmische Analyse der Ligariana.

34. Der Beweis selbst läßt sich auf doppelte Art führen: einmal, indem wir auf dem Wege einer rhythmischen Analyse den symmetrischen Bau einer ganzen Rede aufdecken; sodann, indem wir eine und dieselbe rhythmische Figur durch alle Reden verfolgen. Beide Arten sollen hier zur Anwendung kommen, die erste zuerst. Der Raumersparnis wegen war es geboten, für die rhythmische Analyse eine sorgfältig ausgearbeitete, dabei aber kleine Rede zu wählen; wir haben abermals die Ligariana herangezogen. Die folgenden Seiten enthalten einen rhythmisierten Abdruck der Rede mit Semeiosis und rhythmischem Commentar; doch sind der Analyse selber ein paar Bemerkungen vorauszuschicken.

Erstens, die Kolometrie betreffend. Die einzelnen Glieder sind voneinander durch Striche getrennt. Da nun aber die rhythmischen Kola verhältnismäßig selten mit den Gliedern zusammenfallen, meist etwas größer oder etwas kleiner sind, so war behufs leichterer Erkennung eine Lesehilfe wünschenswert. Die bisher angewandten (cursiver Druck der Anlaufsilben und Wiederholung der Stützsilben) waren hier, wo ein fortlaufender Text geboten wurde, nicht angebracht; und da wir andrerseits, an diesem Punct angelangt, auch beim Leser mehr Uebung voraussetzen können, so haben wir ein discreteres Zeichen gewählt, den Anfang des Kolons kenntlich zu machen, nämlich den A c c e n t — und zwar den Acut, wo das Kolon mit einer hochbetonten, den Gravis, wo es mit einer schwachbetonten Silbe beginnt. Also zum Beispiel

— ⏑— | — ——— (S3)
et ante húnc diem non auditùm propinquus meus
— ⏑ — | — ⏑— (2)

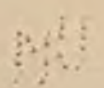
Das erste Kolon (S 3) ist kürzer als das erste Glied, indem es erst mit *hunc* beginnt; dieses Wort hat daher den Accent, und zwar als Acut; die Silben zwischen dem Gliedanfang und diesem *hunc* (also *et ante*) sind Anlaufsilben. Umgekehrt ist das zweite Kolon (V 2) länger als das entsprechende Glied, indem es bereits bei der Schlußsilbe des voraufgehenden Gliedes ansetzt; diese Schlußsilbe hat daher den Accent, und zwar, weil schwachbetont, als Gravis, sie bildet für das folgende Kolon die Stützsilbe. Und so durchgängig. Wo der Accent zu Beginn des Gliedes steht, haben wir Anlauf-, wo zum Ende, Stützsilben. Ich denke, diese Lesehilfe wird genügen: auf Kennzeichnung der Commissur zwischen Basis und Cadenz (*hunc diem—non auditum*) glaubte ich hier im fortlaufenden Text verzichten zu dürfen. Nur wo diese Commissur als Diärese Hiat oder Syllaba anceps beweist, ist sie durch einen Doppelstrich kenntlich gemacht (*qua virum* || *omni laude*).

Zweitens, zur Semeiosis. Sie ist am rechten Rand in der bekannten Weise durchgeführt; die großen Zeichen gehn auf die Satzschlüsse und Periodenclauseln, die kleinen auf die Binnenkola. Es ist dieselbe Methode, die ich für alle Reden angewendet habe; nur ihr verdanke ich es, daß ich diese Arbeit überhaupt habe bewältigen können.

Drittens, der Commentar. Seine Hauptbestimmung ist, den symmetrischen Bau der Rede aufzudecken; daneben gibt er aber auch, wo der Text von dem Müllerschen abweicht, die kritische Begründung und geht auch sonst auf rhythmische Fragen ein.

1 Novùm crimen, Gai Caesar, | et ante húnc diem **S3**
non auditùm | propinquus meus | ad te Quintus Túbero S3 2
detulit, | Quintum Ligárium in || Africa fuisse; | idque 2 5
Gáius Pansa | praestantì vir ingenio | fretus fortasse 1 1[3]
5 familiaritate ea, | quae est ei tecum, | ausus est con- **S**[4] 1
fiteri. | Itaque quo mé vertam nescio. | Parátus enim 3 **2**

Z. 1—3 Doppelanschlag (**S3** ⌣ S3) mit fortgesetzter paarweiser Gliederung (2 ⌣ 2); s. oben S. 93f. Clausel 5 als solche durch Quintilian bezeugt, wirkt als M ironisch (oben S. 94). — 3ff. Paarweise Gliederung (1 ⌣ 1[3]); auch hier dient die Schlechtigkeit des Kolons **S**[4] der Ironie. — 6f. Anschluß (**2**—2[tr]).



veneram, | cum tu id néque per te scirès | neque audire | 2^{tr} $S1^{1}$ 1
aliúnde potuisses, | ut ignoràtione tua | ad hominis 1^{2} 1^{3}
miseri | salutem abuterer. | Sed quoniam diligéntia 1^{13} $\mathbf{6}^{2}$
inimici | investìgatum est quod latebat, | confitendum 1^{3} **3**
5 est, opinor, | praesertim cum meus | necessárius Pansa 3 2
fecerit, | ut id íntegrum jam non esset, | omissáque 4 S3
controversia | omnis oratio | ad misericordiàm tuam 2^{tr} 2
conferenda est, | qua plúrimi sunt conservati, | cum a 3 $S\mathbf{3}^{tr}$
te non liberàtionem culpae, | sed èrrati veniam | im- S25 $S1^{3}$
2 10 petravissent. | Habès igitur, Tubero, | quod ést àccu- 1 2^{tr}
satori | maxime optandum, | confitentem reum; | sed S1 1 2
tamen hoc confitentèm, | se in ea parte fuisse | qua te, 3^{tr} $P3^{tr}$
quá virum || omni laude | dignum patrem tuum. | Itaque S3 **2**
prius dé vestro delicto | confiteamini necesse est, | S2 $\mathbf{5}^{2}$
15 quam Ligari ullam | culpàm reprendatis. 1 1

Quintus enim Ligariùs, | cum esset nulla | belli $\mathbf{4}^{2}$ S1
suspicio, | legátus in Africam | cum Gáio Considio pro- **2** 2^{3}
fectus ést; | qua in legatione | et cívibus et sociìs | $\mathbf{6}^{tr}$ 3 $P1^{3}$
ita || se probavit, | ut decedens Consídius provincià | 3 2^{tr}
20 satis facere | hóminibus non possèt, | si quemquam 1^{3} $S2^{1}$
alium | províncíae praefecisset. | Itaque Ligárius, cum $S1^{3}$ S3
diu recusàns | nihil profecisset, | provinciam accépit in- 5 S3
vitus; | cui sic praéfuit in pace, | ut et cívibus et sociis | 1 P1 $P1^{3}$
3 gratíssima || esset eius | ìntegritas ac fides. | Bellùm 3 2^{tr}
25 subito èxarsit, | quod qui erant in Africa, | ante audi- P1 **6**
erùnt geri quam parari. | Quo auditò partim cupiditatè | 3 3^{3}
inconsiderata, | partim caéco quodam timóre | primo 3 3
salutis, | post etiam studì sui | quaerebànt aliquem 3 4^{3}
ducem, | cum Ligariùs domùm spectans, | ad suos redire $\mathbf{2}^{2}$ 1
30 cupièns | nullo se inplicari | negótio passus est. | In- 7^{3} 3 2
terim Publius | Attius Varus, | qui praetor Africam 2 1

Z. 1—3 Rhythmische Häufung der Form 1 ($S1^{1} \smile 1 \smile 1^{2} \smile 1^{3} \smile 1^{13}$) mit üblicher Variation; nach ihr wirkt die Ironie der schlechten $\mathbf{6}^{2}$ (setzt bereits bei *-nis miseri* ein) ganz besonders. — 2 Zu lesen *ignoratiónè tua* mit Enklise des Pronomens bei 1^{3}, worüber cf. 'Clg.' 34. — 4 f. Doppelschluß ($\mathbf{3} \smile 3$): dadurch die La. *opinor* (α, Clark) vor *ut opinor* (βγ, Müller: P3) empfohlen. — 9 f. Eurythm. Auflösung ($S1^{3} < 1$); ebenso gleich unten ($S1 < 1$). Uebrigens bildet die ganze Periode 10—13 eine rhythmische Strophe (abba ccca), wobei zu beachten, wie die Zweiteilung der Periode — Einschnitt nach *reum* — in der Zweiteilung der Strophe ihren Ausdruck findet. — 12 *parte fuisse:* Complosion. — 13 *virum* ||: Hiatus in der Diärese, cf. 'Clg.' 96. — 15 Doppelschluß ($1 \smile 1$). — 18 f. Im Relativsatz Terzine ($3 — P1^{3} — 3$). — 19 *ita* ||: Syll. anc. in der Diärese, cf. 'Clg.' 96 f. — 20 *hóminibus*, Viersilbengesetz, 'Clg.' 236 f. Anapher ($1^{3} \smile S1^{3}$). — 22 f. Anschluß ($1 \smile P1$) und Doppelanschlag ($P1 \smile P1^{3}$). — 26 ff. Doppelanschlag und Häufung der Form 3. — 30 ff. Strophe (a b a b).

optinueràt, | Uticam venit. | Ad eùm statim concursum 2^3 P1
est. | Atque ille non médiocri cupiditate | arrípuit im- S2 3^{13}
perium, | si illud ìmperium esse potuit, | quod ad prì- 1^{13} $\mathbf{3}^{24}$
vatum clamore | multitúdinis || inperitae | nullo público S2 3
4 5 consilio | dèferebatur. | Itaque Ligárius, qui omne tale | P2 1 3
negótium fugeret, | paulum adventù Vari conquievìt. 1^3 **3**
Adhuc, Gai Caésar, | Quintus Ligarius | omni culpa S3 4
vacàt. | Domo || est egressus | non modo nullum ad **2** S3
bellum, | sed ne ád minimam quidem | suspìcionem S3 2^4
10 belli; | legátus in pace profectùs | in provinciá | paca- S2ε P3 2
tissimà | ita se gessit, | ut eí pacem esse expediret. | 2 P1 **3**
Profèctio certè | animum tuum | non débet offenderè; | 1 2^4 2
num igitur remánsio? | Multo minus. | Nam profectiò $\mathbf{4}^2$ $\mathbf{2}^{tr}$
voluntatem | habuit non turpem, | remansio necèssita- 1 $S1^1$
15 tem etiam honestam. | Ergo haéc duo temporà | carent 3^3 2
crimine, | unum, cúm est legatus profectus, | alterum, 2 **3**
cum ecflagitatus | a província praepositus Africae est. | 3^{tr} $\mathbf{4}^{3tr}$
5 Tertium tempus est, | quod post àdventum Vari | in 2 S1
Africa restitìt, | quod si est criminosum, | necèssitatis 2 **3**
20 crimen est, | non voluntatis. | An ille, sí potuisset 2^{tr} 1
illinc | ullò modo evaderè, | Uticae quam Rómae, | cum 3^2 2 $S2^{tr}$
P. Attio | quam cum concordíssimis fratribus, | cum 4 2
alienis esse | quam cúm suis maluisset? | Cum ipsa $S1^1$ 3
legatio | plena desiderì | ac sòllicitudinis fuisset | prop- 2 2 5^2
25 ter incredibilèm | quendam fratrum amorem, | hic aéquo P2 **3**
animo esse potuìt | belli discidio | distráctus a fratribus? 3^{24} P2 2
6 Nullum ígitur habes, Caesar, | adhúc in Q. Ligario | $P1^1$ 4
signum alienae a te | voluntatis; | cuius ego causàm | P1 1 P1
animadverte, quaeso, | qua fide defèndam; | prodo 3^{tr} S2
30 meam. | O cleméntiam admirabilem | atque ómnium **2** 2^{tr}
laude, | praedicatione, litteris | monumentísque deco- 1 10
randàm! | M. Cicerò | apud te defendit | alium in eà 1^2 $S1^3$ S3
voluntate non fuissè, | in qua se ipsum | confitetur 5 S1

Z. 2 *médiocri*: Viersilbengesetz. — 6 *fugeret* mit α und Clark gegen *cuperet effugere* (βγ, Müll.). Letzteres zwänge nach *negotium* abzuteilen, was im ersten Kolon Complosion (*tālĕ nĕgō*) ergibt und die Terzine 3 — 1^3 — **3** zerstört. — 8 f. Doppelanschlag (S3 ⌣ S3); daher die Wortstellung *est egr.* — 10 f. zwei symmetrische dochmische Kola (V2β ⌣ V2β). — 13 f. Doppelanschlag (1 ⌣ $S1^1$). — 14 *remansio*: das Tonwort in den Anlaufsilben, wie oft. — 15 ff. Doppelanschlag mit folgender paarweiser Gliederung und Epode (2 ⌣ 2 — **3** ⌣ 3^{tr} — $\mathbf{4}^{3tr}$). — 18 f. Terzine (2 — S1 — 2). — 20—23 Kyklos (3^2 . . . 3); *illinc* om. β (Müll.). — 23—26 Kyklos (2 . . . 2) und Doppelanschlag (2 — 2), dieser durch Autokolie besonders wirksam. Enthymem durch rhythmischen Chiasmus (P2 — **3** || 3^{24} — P2) gehoben. — 27—30 Parallelismus ($P1^1$ — 4 — P1 — **1**; P1 — S2 — **2**); außerdem eurythm. Auflösung (S2 < **2**). — 32 Anschluß (1^2 ⌣ $S1^3$) und Kyklos, letzterer durch die rondoartige Wiederkehr des Kolons ($S1^3$ . . . S1 . . . 1^3 . . . 1^3 . . . 1) gehoben.

fuisse, | nec tuas tacitas | cogitàtiones extimescit | nec, 3 1^4 **3**^{tr}
quíd tibi de alio | audienti de se occurràt, | reformidat. | 1^4 S**2** 1
Vide, quam nón reformidem, | vide, quánta lux libe- 1
ralitatis | et sapientiae tuae | mihi apud té dicenti ob- 5 4^3
5 oriatùr; | quantum potero, | voce contendàm, | ut hoc **3**^{3} S1^3 1
7 populus | Románus exaudiat: | Suscepto bello, Caesar, | 1^4 2 S**3**
gesto etiam ex parte magnà | nulla vi coactus | iudicio 3^{tr} 3
ác voluntate | ad ea árma profectus sum, | quae erant 1 P1
súmpta contra te. | Apud quem ígitur hoc díco? | Nempe 1 1^1
10 apud eùm, qui cum hoc sciret, | tamen me, ántequam S1
vidit, | rei públicae réddidit; | qui ad me ex Aegypto | 1 2 S3^{tr}
litteras misit, | ut éssem idem, qui fuissèm; | qui cum 1 **3**
ipse imperatòr | in toto imperio | populì Romani unus 3 P2
esset, | esse me álterum passus èst; | a quo hoc ipso | **3** 2 S1
15 Gaio Pansa | mihi núntium perferente | concessos fas- 1 3
ces | laureatos tenui, | quoad tenendos putavi; | qui mî S1 P2 3
tum denique | s a l u t e m sé putavit darè, | si eam nullis 2 2
8 spoliatam | ornamentis dedisset. | Vidè, quaeso, Tu- P3^{tr} **3**
bero, | ut, qui de meò facto non dubitem, | de L i g a r i **2** P**2**
20 non aúdeam confiteri. | Atque haec própterea de me 3
dixi, | ut mihi Tubero, | cum de se eadem dícerem, S3^{tr} 2
ignosceret; | cujus ego indústriae gloriaeque faveo | vel 2 5^3
propter propínquam cognationem, | vel quod ejus in- **3**
genio | studiisque delector, | vel quod laudem àdules- 1^4 1
25 centis propinqui | exístimo etiam ad meùm | aliquem 3^1 2^4
9 fructùm | redundarè. | Sed hoc quaero: | Quis putatésse P1 1 1
crimen fuisse in Africa? | Nempe ís, qui et ipse in 6
eadem | província || esse vóluit | et prohibitum se | a PP3 3^4 3^{14}
Ligário queritur, | et certe cóntra ipsum Caesarem | est 1^3 2
30 congréssus armatùs. | Quid enim, Tubero, | tuus ílle 1 2^{tr}
destrictus | in acie Pharsálica gladius agebat, | c u j u s 1 P3^3

Z. 3 Anschluß (1 ⌣ 1). — 5 f. Anapher mit Häufung (S1^3 ⌣ 1 ⌣ 1^3 — 2). — 6 ff. Die rhetorisch eindrucksvolle Periode auch rhythmisch eindrucksvoll gestaltet: zwei Anatriplosen (S **3** ⌣ 3^{tr} ⌣ 3 || 1 ⌣ P 1 ⌣ 1). Im vorletzten Kolon Complosion (*armă prŏfect.*). — 9 Anschluß (1 ⌣ 1^1). — 9—18 In der fünfteiligen Periode (*qui . . . qui . . . qui . . . a quo . . . qui*) epiphorischer Parallelismus (2 — **3** — 2 — 3 — **3**). Im einzelnen: im ersten Glied Epode (S 1 — 1 — 2); im zweiten Terzine (S 3^{tr} — 1 — **3**); im dritten gleichfalls (3^{tr} — P **2** — **3**), nebst Anschluß (**3** ⌣ 3); im vierten Doppelanschlag (S1 ⌣ 1); im letzten paarweise Gliederung mit eurythmischer Auflösung (**2** — **2** — P3^{tr} < **3**; im ersten Paar das Tonwort *salutem* in den Anlaufsilben). — 17 *salutem se putavit dare* mit α und Clark gegen *se sal. p. reddere* (β und Müll.). — 19 f. Textgestaltung nach Müll., nicht unbedenklich. — 21 f. Doppelschluß (2 ⌣ 2). — 17 f. Paarweise Gliederung (1^3 ⌣ 1). — 19 f. Doppelschluß mit eurythmischer Auflösung (P1 < 1). Dann Anschluß (1 ⌣ 1). — 28 *provincia* mit α und Clark gegen *Africa* (βγ und Müll.). — 28 ff. In den zwei letzten Gliedern epiphorischer Parallelismus (3^{13} — 1^3 ⌣ **2** — 1). — 31 f. Doppelschluß mit eurythm. Auflösung (P3^3 < 3).

latus ílle mucro petebat? | Qui sensus érat armorum 3
tuorum? | quae tua mens, oculì, | manus, ardor animi? | **3^1** P1^3 3^4
quid cupiebás, quid optabas? | Nimis úrgeo; commoveri | 1 3
vidétur aduléscens. | Ad me revertar: | isdem in armis 1^2 **3**
10 5 fuì. | Quid autem aliud | egimus, Tubero, | nisi ut, quod 2 1^3 2
híc potest, nos possemus? | Quorum igitur inpúnitas, S3
Caesar, | tuae cleméntiae laus est, | eorum ipsórum ad 1 1
crudelitatem | te acuet oratio? | Atque in hac causa | 3 2^1 1
non nihil || equidem, | Tubero, etiam tuam, | sed multò 1^3 2^2
10 magis pātris tui | prudéntiam desiderò, | quod homo 2^{tr} **2^{tr}**
cum ingenio, | tum etiàm doctrina excellèns | genus hoc P2^{tr} S2
causae | quod ésset non víderit. | Nam, si vidisset, | P1 **2** S**3^{tr}**
quovis profécto quam isto modo | a te agi maluisset. 2 3
Arguis faténtem; non est satis. | Accusàs eum, **2**
15 qui causam habet | aut, ut ego dico, | meliorem quam 2^{tr} P1
11 tu | aut, ut tu vis, parem. | Haec àdmirabilia, | sed S1^1 **2** S1^3
pródigī símile est, | quod dícam. | Non habet eam vim | 1^3 S1^1 3^3
ista accusatio, | ut Quintus Ligárius còndemnetur, | sed **2** S3
ut necetur. | Hoc egìt civis Romanus | ante te nemo; | **5** S2 **1**
20 extérni sunt isti mores | aut levium Graecorum | aut S3 S2^{tr}
inmánium barbarorum. | Nam quid agis aliud? | ut 3 1^{23}
Romae ne sit, | ut domo careat, | ne cum óptimis fra- S1 1^3
tribus, | ne cum hóc Tito Broccho avunculo, | ne cum 2 4
eius filio | consobrino suo, | ne nòbiscum vivat, | ne 2 2 S1
25 sit in pátria? | Num est, num potest | magìs carere 1^3 2^1
his ómnibus, | quam caret? | Italià prohibetur, exulat. | **2^{tr}** 2 **4^2**
Non tu ergo húnc patria privare, | qua caret, sed vita S2^{tr}
12 vis. | At istud ne apud eùm quidem dictatorem, | qui S3 S3
omnes, quos oderat, | morte multabat, | quisquam egit **2** 1
30 isto modo. | Ipse jubébat occidì | nullo postulante, | 2 1 3
praemiis invitabat; | quae tamen crudelitas | ab hoc S3 2^{tr}
eodem áliquot annis post, | quem tu núnc crudelem 1^1
ésse vis, | vindicata est. | ‘Ego vero ístud non póstulo’, | **2** 3 **2**
inquies. | Ita mehércule existimo, | Tubero. | Novi enìm 2 2 2

Z. 1—4 Verflochtene Rhythmen (**3^1** — P1^3 — 3^4 — 1 — 3 — 1^2). — 6 f. Doppelanschlag (1 ⌣ 1). — 9 Ueber die Diärese in 1^3 s. u. Doppelanschlag (1 ⌣ 1^3). — 9 f. Paarweise Gliederung (2^{tr} ⌣ **2^{tr}**). — 16 f. Doppelanschlag (S 1^3 ⌣ 1^3). — 20 f. Terzine (S3 — S2^{tr} — 3). — 21 f. Die rhetorische Congeries durch rhythmische Häufung gehoben (1^{23} ⌣ S1 ⌣ 1^3 . . . S1 ⌣ 1^3). Zuletzt eurythm. Auflösung. Man beachte die seltene Form 1^{23}. — 28 Anschluß (S3 ⌣ S3), dann Terzine (**2**—1—2). — 30 Complosion (*ipsĕ jŭbe-*). — 30 f. Proode (1—3 ⌣ S3); dadurch sowie durch die bessere Clausel (S3 : S3^2) die Lesart *praemiis* (α + Teil β und Clark) gegen *praemiis etiam* (γ + Teil β und Müller) empfohlen. — 33 f. Genauer Parallelismus zwischen Einwand *Ego — inquies* und Antwort *Ita — Tubero*.

te, novi patrem, | novì domum noménque vestrum; | 2 **3^{tr}**
studia generis | ac fámiliae vestrae | virtútis, humani- 3^{14tr} 1^{1}
tatis, | doctrinae, plurimarum | artium atque optima- 3 3
13 rum | nota mî sunt omnia. | Itaque certo sciò | vos non 3 **2^{tr}** 2^{1}
5 petere sanguinem, | sed parum attenditis. | Res enim **4^{3}** 2
eo spectàt, | ut ea poena, | in qua adhuc Quintus Li- P1 P1
garius sit, | non videamini | esse conténti. | Quae est **5^{tr}** 2^{1} 1
igitur alià | praeter mortem? | Si enim est in èxilio, 3^{14} S1
sicuti est, | quid ámplius postulátis? | an ne ignosca- 2^{tr} 3
10 tur? | Hoc vero multo acerbius | multoque est durius. | S3 4 **2**
Quod ne nos petimus | precibus ac lácrimis, | strati ad 1^{3} 1^{13}
pedes, | non tam nostraè causae fidentes | quam hujus 2^{1} S2
humanitati, | id ne ìmpetremus, pugnabis | et ín no- 3 $S2^{tr}$
strum fletum inrumpes | et nos jacentes ad pedes | S3 2^{tr}
14 15 s u p p l i c u m vóce prohibebis? | Si cum hóc domi 1^{2}
faceremùs, | quod et fecimùs | et, ut spero, | non frustra PPS 2 1
fecimus, | tu repente inruisses | et clamáre coepissès: | **2** 3 1
'Gai Caesàr, | cave ignoscàs, | cave te fratrùm | pro S1 1 S2
fratris salute | obsecrántium misereat!', | nonne omnem 3 2^{3}
20 humànitatem exuissès? | Quanto hoc durius, | quod nós 3 **2**
domi petimus, | id te ín foro || oppugnare | et ín tali 1^{3} S3
miseria | mùltorum perfugium | misericórdiae tollerè! | 2^{3} P2 2
15 Dicam plane, | Caesar, quod sentio. | Si in hac tantà S1 **2**
tua fortuna | l e n i t a s tánta non esset, | quam tu per S2 1
25 té, per te, inquam, optines | (intéllego, quid loquar), | **2** 2
acerbíssimo luctù | redundaret | ista victoria. | Q u a m 1 1 2
m u l t i enim essènt de victoribus, | qui té crudelem **2**
esse vellent, | cum etiam dé victis reperiantur! | quam **3** **3^{3}**
múlti, qui cum a te ignosci | nemini vellent, | impedí- S3 1
30 rent clementiam tuam, | cum etiam hi, quíbus ipsis igno- **4**
vistì, | nolint te esse | in alios misericórdem! | Quodsi S**3^{1}** S1 3^{13}

Z. 2 ff. Auch hier rhetorische Congeries durch rhythmische Häufung (3 ⌣ **3** ⌣ 3) gehoben. — 4 f. Terzine (2^{1} — **4^{3}** — 2). — 5 ff. Doppelanschlag und Kyklos (P1 ⌣ P1, ... 1). — 11 Der Text nach Clark, der allein den schönen Doppelanschlag (1^{3} ⌣ 1^{13} mit Autokolie) ermöglicht. — 16 f. Im Relativsatz Terzine (2—1—**2**), wodurch die rhetorische Epipher von *fecimus* gehoben. — 18 Zu beachten die gleiche Stützsilbe viermal nacheinander. Außerdem Doppelanschlag (S 1 ⌣ 1). — 21 f. *id a te — oppugnari* codd. und Clark, der darum auch 22 *tolli* schreibt. Die Symmetrie ist für den aufg. Text Müllers: Terzine 2^{3} — P2 — 2 (*miseria* Viersilbengesetz). — 23—26 Symmetrische Figur (S2 — 1 — **2** ⌣ 2 ‖ 1 ⌣ 1 — 2). Das Tonwort *lenitas* in den Anlaufsilben. — 26 f. Proodische Figur (**2** — **3** ⌣ **3^{3}**); außerdem ist in der Doppelperiode 26—31 die rhetorische Anapher (*Quam multi — quam multi*) wirksam durch die rhythmische Epipher (**3^{3}** ⌣ 3^{13}) ergänzt und so der Parallelismus zur Vollendung gebracht. — 28—31 Anaphorischer Parallelismus (S3 — 1 — **4** ‖ S 3^{1} — S1 — 3^{13}). — 31 f. Anschluß (3^{13} ⌣ 3).

16 probare | Caesari possémus | in || Africa Ligarium | 3 S2 6
omnino non fuisse; | si h o n e s t o et misericórdi men- **3**
dacio | salutì civi calamitoso | esse vellemus; | tamen 2 3^{1} 1
hóminis non esset | in tánto discrimine | et períclo $S1^{1}$ 2
5 civis | r e f e l l e r e étredarguere | nostrum mendacium, | 1 1^{2} **2**
et, si ésset alicujus, | ejus cérte non esset, | qui in 1^{2} S1
eadem causa | et fortuna fuisset. | Sed tamen aliud $S1^{1}$ **3**
est | e r r a r e Caésarem nolle, | aliud est nólle misereri. | 2^{23} 1 1^{2}
Tum díceres: 'Caesàr, | cavè credas: | fuit in Africa, | 1 1 4^{2}
10 tulit árma contra tè!' | Nunc quid dicìs? | 'Cave 1 S1
ignóscas!' | Haec nec hominis | nec ád hominem vox 1 2^{2}
est. | Qua qui apud té, Gai Caesar, utitùr, | suam 1^{1} **4**
citius | abjíciet humanitatem | quam extorquebìt tuam. 1^{2} 3^{1} **2**

17 Ac primus aditus | et postulátio Tuberonis | haec, 3^{4tr} 3
15 ut opinor, fuit, | velle se de Quintì Ligari scelere 2^{tr}
dicere. | Non dubito, quin àdmiratus sis, | vel quod de $\mathbf{4}^{3tr}$ S1
núllo alio quisquam, | vel quod is, qui in eádem causa P1
fuissèt, | vel quidnam novi | sceleris adferret. | 'S c e l u s' **3** 2 1^{1}
tu illùd vocas, Tubero? | cur? | isto enim nomine | illa 2 3 2
20 adhuc causa caruit. | Alii errorem appellànt, | alii 3^{4} $S\mathbf{2}^{1}$
timorem; | qui dúrius, spem, cupiditatèm, | odium, per- $\mathbf{3}^{2}$ 3^{3tr}
tinaciam, | qui gravíssime, temeritatem; | s c e l u s 4^{tr} 3^{3}
praetèr te adhuc nemo. | Ac mihì quidem, si proprium | 1 P2
et verum nomen | nostrì mali quaeritur, | fatalìs quae- S1 2
25 dam calamitas | incidisse videtùr | et inprovidàs | ho- $\mathbf{2}^{3}$ PP3 2
minum mentes | occupavisse; | ut nemo mìrari debeat | P1 1 2
humána consilià | divina necessitate | esse superata. | 1^{2} 5 1^{2}

18 Liceat esse míseros | (quamquam hoc victore | esse ?($\mathbf{5}^{135}$) $S3^{1}$
non possumus; | sed nón loquor de nobis, | de illìs 2 S2
30 loquor, qui occiderùnt); | fuerint cupidì, | fuerint iratì, | 3 $P1^{2}$ $S2^{tr}$
fuerint pertinaces; | scelerìs vero criminè, | furoris, 3^{tr} 2
parricidí | liceat Gnaeo | Pompeiò mortuò, | liceat 3^{tr} P1 2

Z. 5 Tonwort *refellere* im Anlauf. — 8 Tonwort *errare* im Anlauf. Proodische Figur (2^{23}—1 ⌣ 1^{2}). Hier und im folgenden Häufung von 1. Weiter Anschluß (1^{2} ⌣ 1) und Häufung (1 ⌣ 1 — 4^{2}—1; S1 ⌣ 1—2^{2}—1^{1}). — 12 *utetur* Clark m. d. meisten Handschriften; das gibt 1, aber der Anlauf wird zu lang. — 16 ff. Die dreigeteilte Periode als Terzine (P 1—**3**—1^{1}). — 18 und 22 Tonwort *scelus* im Anlauf. — 19 Durch das angehängte *cur?* wird 2 in 3 übergeleitet; ein nicht allzu häufiger Fall. — 25 f. Doppelschluß mit eurythmischer Auflösung (P1 $<$ 1). Ferner epiphor. Parallelismus (P2 . . . 1 ‖ **2** . . . 1^{2}). — 28 Das Glied *liceat esse miseros* scheint arrhythmisch; zur Not ließe es sich als Cadenz der Hauptform V fassen, wozu der Schluß *superata* als Basis zu nehmen wäre (also $\mathbf{5}^{135}$). Aber da eine Epanorthose folgt, ist die Arrhythmie vielleicht beabsichtigt. — 28 ff. Das Eingeklammerte chiastisch (S3^{1}—2 ‖ S2—3) — 32 ff. Der Schluß des Nachsatzes anaphorischer Parallelismus, der die rhetorische Anapher (*liceat* . . .) hebt (P1—**2** ‖ P1—$\mathbf{3}^{2}$).

multìs | aliis carere. | Quando hoc quisquam ex te, | P1 **3**^{2} S1
Caesar, audivit, | aut tua quid aliud | arma voluerunt | 1 **2**^{11} 1^2
nisi a te contuméliam propulsarè? | Quid egit tuus | S3 2
invíctus exercitus, | nisi ut suum jús tueretur | et dìgni- 2 1
5 tatem tuam? | Quid? tu cum pacem | esse cupiebas, | 2 S1 1^2
idne agebas, út tibi cum sceleratìs | an ut cum bonis | P3 2
civibus conveniret? | Mihi véro, Caesar, tua in me | 3 3
maxima || merita | tanta certe nón videréntur, | si me ut $1^{1?}$ 1
sceleratum | a te cònservatum putarem. | Quo modo P3 **3**
10 autem tú de re publica | bene || meritus ésses, | cum 2 3^3
tot sceleratos | incolumi dignitate | esse voluisses? | P3 3^{tr} 1^2
Secèssionem tu illam | existimàvisti, Caesar, | initio, S2s S1
non bellùm, | neque hostile odium, | sed civíle disci- $S2^1$ P2
dium, | utrísque cupientibus | rem públicam salvam, | 1^3 2^1 1
15 sed partim consilìis, | partim studiis | a communi utili- P2 $S1^1$
tatè | aberrantibus. | Principum dignitàs | erat paene P3 2 2
par, | non par fortasse eorum, | qui sequebantur; | 2 **3** 1
causa tum dubia, | quod erat áliquid in utraque parte, | 1^3 3^{12}
quod probari posset; | nun mélior ea judicanda ést, | S2s 3^{12}
20 quam etiam di adjuverunt. | Cognita véro clementia $S3^{tr}$
tua | quis non eam victoriam probet, | in qua occiderit 4 **4**^{tr}
nemò | nisi àrmatus? P1 1

Sed ut omittam | communem causam, | veníamus ad 3^1 S1
nostram. | Utrum tandem exístimas facilius fuisse, 1
25 Tubero, | Ligarium ex Africa exire | an vos in Afri- 3^3 1
cam non venire? | 'Poteramusne', inquies, | 'cum senatus 3 **2**^{1}
censuisset?' | Si me cónsulis, nullò modo; | sed tamen **3**^{tr} **2**^{tr}
Ligarium | senatus ídem legaverat. | Atque ílle eo tem- 6 **2**
pore | paruit, cum parerè | senatui necesse eràt; | vos 2 S3 4
30 tum paruistis, | cum paruit némo, qui noluìt. | Repre- **3** **2**
hendo igitùr? | Minime verò. | Neque enim licuit aliter | $P1^3$ P1 3^{4tr}
vestrò generi, nomini, | familiae, disciplinaè. | Sed hoc 2^{tr} 3^1
non concedo, | ut, quibus rebus | gloriémini in vobìs, | S3 1 1

Z. 1 f. Doppelanschlag (S1 ⌣ 1); die Doppelfrage durch epiphor. Parallelismus gehoben (S1 — 1 || 2^{23} — 1^2). Man beachte auch die Autokolie. — 3 ff. Doppelanschlag (2 ⌣ 2) und Epipher (2 — 2 || 1 — 2). — 5 ff. Doppelanschlag (S1 ⌣ 1^2); Nachsatz Terzine (P3 — 2 — 3). — 8 Ueber die Form — ⌣ ⏓ || ⏓⏓ ⌣ — = 1^3 s. u. Dann haben wir prodische Figur (**3** — 1^3 ⌣ 1) nach Anschluß (3 ⌣ 3), Nachsatz Doppelschluß m. eur. Aufl. (P3 < **3**). — 10 f. *Cum*-Satz epodisch (P3 ⌣ 3^{tr} — 1^2). — 16 f. Doppelanschlag (2 ⌣ 2). — 18 ff. Anschluß (1 ⌣ 1^3), dann Anapher (3^{12} — S2s || 3^{12} — $S3^{tr}$) höchst auffällig bei der Seltenheit der Form 3^{12}. — 20 ff. Paarweise Gliederung (S4 ⌣ **4**^{tr} — P1 < 1) m. eur. Aufl. Dieser ganze Schluß 16—22 höchst rhythmisch. — 23 f. Proode (3^1 — S1 ⌣ 1). — 28 f. Kolometrie durch Concinnität. — 29 *senatui* dreisilbig. — 30 f. Conduplication in Frage und Antwort ($P1^3$ ⌣ P1). — 32 ff. Anschluß (3^1 ⌣ S3), dann Häufung der Form 1.

21 easdem in aliìs | reprendatis. | Tuberónis sors conjecta s^{1} 1
est | ex senatus cònsulto, | cum ipse non adesset, | s2 $S\mathbf{2}^{tr}$
morbo etiam ìmpediretur; | statuerat || excusare. | Haec 1 $S3^{1}$
egò novi, | propter omnes necessitúdines, | quae mihi 1 6
5 sunt | cum Lúcio Tuberonè; | domi una eruditi, | mili- 3 3
tiae contubèrnales, post adfinès, | in omni deniquè | vita s3 2^{tr}
familiares; | magnum etiam vinculùm, | quod isdem $\mathbf{3}^{3}$ 2^{tr}
studiis | semper usi sumus. | Scio igitur Tuberonem | P2 2
domi manére voluissè; | sed ita quidam agebat, | ita 1^{2} s^{3}
10 rei publicae | sanctíssimùm nomen | opponebat, | ut, s^{1} 1
etiámsi aliter sentirèt, | verborum tamen | ipsorum pon- $S2^{tr}$ 2
22 dus | sustinére non posset. | Cessit auctoritáti | amplis- s1 1
simi viri | vel potius paruit; | una ést profectus cum 4 2^{tr}
iis, | quorum erat || una causa. | Tardìus iter fecit | ita- 2 3
15 que in Africàm venit jam occupátam. | Hinc in Liga- **3**
rium | crimen oritur vel ira potiùs. | Nam, si crimen 4 5^{25}
est | illa voluisse, | non minus mágnum est | vos Afri- 2 1^{2}
cam, | arcem ómnium provinciarùm | natam ad bellum | 2 3^{tr}
contra hanc urbem gerundum, | optinére voluisse | quam 3 1^{2}
20 áliquem se maluisse. | Atque ís tamen || aliquis | Ligá- $\mathbf{3}^{1}$ 1^{2}?
rius non fuit; | Varus imperium | se habére dicebàt, | 2 1^{3}
23 fasces certe habebat. | Sed quoquò modo se illud habet, | **3** P2
haec querella Túbero vestra quid valet: | 'Recépti 4
in provinciam | non sumus'? Quid, si èssetis? | Cae- 2 S3
25 sarine eam | traditituri fuistis | an contra Caesarèm | 4 3
retenturi? | Vide, quid licéntiae, Caesar, | nobìs tua || 1 1
liberalitas det | vel pótius audaciae. | Si respónderit 5 2^{1}
Tubero | Africam, quo senatùs | eum sorsque miseràt, | 2 3
tibi pātrem suum | traditurum fuisse, | non dubitábo 2^{tr} 3
30 apud ipsum te, | cujus id eùm facere interfuit, | gra- P1 2^{tr}
víssimis verbis | ejus cònsilium reprendere. | Non enim, 1 $\mathbf{4}^{2}$
si tíbi ea res grata fuisset, | esset etiam probatà. | $P3^{1}$ 3^{2}
24 Sed jam hoc totum omitto, | non tám ne offendam tuas | **3** 2
patientíssimas aurès, | quam ne Tubero, | quod num- 1 **2**
35 quam cogitavit, | facturus fuísse videatur. | Veniebatis **3** 1^{2}

Z. 1 f. Doppelanschlag ($s2 \smile S\mathbf{2}^{tr}$). — 3 Syll. anc. cf. 'Clg.' 96 — 4 ff. Kolometrie durch Concinnität; Anatriplose ($\mathbf{3} \smile 3 \smile 3$). — 7 f. Terzine ($2^{tr}$ — P2—2). — 11 f. Doppelschluß m. eur. Aufl. ($s1 < 1$). — 17 *illa vol.* schreibe ich (*prohibere illa voluisse* α a, *illum vol.* β h m). So epodische Gliederung ($1^{2} \smile 1^{2} — \mathbf{3}^{1}$). — 20 Ueber die Syll. anc. *is tamen* || *aliquis* (1^{3}) s. u. — 21 f. Hübsche Epode ($1^{3} — 1 — \mathbf{3}$). — 22 *illŭd hăbet*: Complosion. Doch ist zu erwähnen, daß β hier das nachclassische *illud habeat* bieten, das die Complosion vermeidet und das elegante Kolon 3^{4} schafft. — 26 Anschluß ($1 \smile 1$). — 27 Anschluß ($2^{1} \smile 2$). — 32 Complosion (*gratā fŭisset*). — 33—35 Epipher ($\mathbf{3} — \mathbf{2} — 1$ || $\mathbf{2} — \mathbf{3} — 1^{2}$) mit Chiasmus verbunden. — 35 f. Text nach Clark. Häufung von **2**. Epodische Gliederung ($1 \smile 1 — \mathbf{3}$).

	ígitur in provinciàm | unam ex omnibùs | huic victoriae |	2^{1tr}	**2**	**2**
	maxime infestam, | in qua erat réx potentissimus |	1	1	
	inimícus huic causaè, | aliena voluntas | convéntus firmi	1	P 3^{2}	
	atque magni. | Quaero: quíd facturi fuistis? | quam-	**3**	**3**	
5	quam, quid facturì fueritis, dubitem, | cum vídeam,	P 2^{tr}		
	quid feceritis? | Prohibiti || estis | in província vestrà |	**3**^{1}	$1^{1?}$	1
	pedem ponere, | et prohibiti súmma cum injuria. | Quo	2	**2**	
	modo || id tulistis? | acceptae injuriae querellàm | ad quem	3	**5**	
	detulistis? | Nempe ad eum, cujus auctóritatem secuti |	**3**	3	
10	in societatèm belli veneratis. | Quodsi Caésaris causa |	**3**	1	
	in provínciam veniebatis, | ad eùm profecto exclusi |	S 3^{3}	S 2	
	província venissetis. | Venístis ad Pompejum. | Quae	S 3	S 2	
	est érgo apud Caesarem querellà, | cum eum || accu-	5		
	setis, | a quo querámini prohibitos vos | contra Caésarem	S 3	3^{2}	
15	gerere bellum? | Atque in hoc quidem vel cum men-	3^{3}		
	dácio, si vultis, | gloriémini per me licèt, | vos provin-	S 2	**2**^{tr}	
	ciam | fuisse Caesari traditurosos. | Etiamsi a Varo | et	**2**	3	S 1^{1}
	á quibusdam aliis | prohibiti || estis, | egò tamen confi-	1^{3}	1^{1}	
	tébor | culpam esse Ligarì, | qui vós tantae laudis |	3	P **3**	S 1
20	occasióne privaverit. | Sed vide, quaeso, Caesar, | con-	2	S 3	
	stantiam ornatissimi virì | Lucì Tuberonìs, | quam ego,	4^{tr}	**3**	
	quamvis ipsè | probarem, ut probò, | tamen non com-	S 3	2	
	memorarèm, | nisi a te cognovissem | in primìs eam	P **3**^{tr}	S **3**^{tr}	
	virtutem | solére laudari. | Quae fuit || igitur umquàm |	S 2	**1**	3^{3}
25	in ullo homine | tanta constantia? | Constántiam dico; |	1^{3}	2	**1**
	nescio an melius | patientiàm possim dicere. | Quotus	1^{3}	**2**	
	enim || istud | quisque fecisset, | ut, á quibus partibus |	1^{1}	1	2
	in dissensióne civilì | non esset receptùs | essetque	1	**3**	
	etiam | cum crudelitáte rejectus, | ad eas ípsas partes	S 1^{3}	1	
30	rediret? | Magnì cujusdam animì | atque eius viri, |	**3**	S 1^{3}	**2**
	quem de sùscepta causa | propositáque senténtia | nulla	S 1	2	
	contumelia, | nulla vis, nullum periculum | possit depel-	6	4^{tr}	

Z. 2 Doppelschluß m. eur. Aufl. (P 3^{2} < **3**). Complosion (*alienă vŏluntas*). Dann Anschluß (**3** ⌣ **3**). — 6 Ueber den eventuellen Hiatus in ⏓⏓ ⌣ — ‖ — ⌣ ⏓ = 1^{1} cf. unten. Paarweise Gliederung (1^{1} ⌣ 1 — 2 ⌣ **2**). — 7 f. Terzine (3 — 5 — **3**). — 9 f. Zweigeteilter Satz (3 ⌣ **3**). — 10 f. Epipher (1 — S 3^{3} ‖ S 2 — S 3), durch das wiederholte *provincia(m)* betont. Ebendadurch die Auffassung von *in prov. veniebatis* als S 3^{3} erwiesen (möglich wäre auch P 1; cf. 'Clg.' 147). — 14 f. Schöner Doppelschluß (3^{2} ⌣ 3^{3}), der den Clarkschen Text rechtfertigt. — 17 Im Vordersatze Häufung von 1 (Ironie). Ueber den Hiat in ⏓⏓ ⌣ — ‖ — ⌣ oben zu 6. — 19 *essĕ Lĭgarī*: Complosion. — 20 Die Schreibung *privarit* würde Doppelschluß mit eur. Aufl. (S 1 < 1) herstellen. — 20—22 Im Nachsatz epodische Gliederung (P **3**^{tr} ⌣ S **3**^{tr} — S 2 — 1; über die nahe Verwandtschaft von P 3 und S 3 s. u.). — 26—30 Epipher mit Häufung von 1 (1^{3} ⌣ 1 — 2 — 1 — **3** ‖ S 1^{3} ⌣ 1 — **3**). Ueber den Hiat im ersten Kolon oben zu 6. — 31 f. Das Kolon M 6 mit Basis in den Stützsilben.

33 ipsíus et filî vides. | Quid de frátribus dicam? | noli, $\mathbf{2}^{tr}$ 1
Caesar, putare | de unius cápite nos ágere; | aut tres 3 1^{13}
tibi Ligarii | retinendi in civitate sunt | aut tres ex 6^{1} $\mathbf{4}^{1}$
cìvitate exterminandi. | Nam quodvis exilium | his est $\mathbf{3}^{tr}$ P2
5 optátius quam patria, | quam domus, quam di penatès | P2 3^{tr}
uno illo exulante. | Si fràterne, sí pie, | si cum dolore $\mathbf{3}$ 2
faciunt, | moveànt te horum lacrimaè, | moveat pietas, | $\mathbf{5}^{5tr}$ $S1^{3}$ $P1^{3}$
moveat germanitas; | valeàt tua vox ílla, | quae vicìt. | $\mathbf{2}^{1}$ P1 1
Te enim dicere | audiebamus | nos omnès adversarios 2 1
10 putare, | nisi quí nobiscum essent, | te omnis, qui contrà $\mathbf{5}$ S1
té non essent, | tuòs. | Videsne igitur | hunc splendorem S1 $\mathbf{2}$ 1^{3}
omnium, | hanc Brocchorum domum, | hunc Lúcium 2 2
Marcium, | Gaium Caesetium, | Lucium Corfidium, | hos 2 2^{tr} P2
omnès equites Romanos, | qui adsunt véste mutata, | S 2^{tr} 1
15 non sólum notos tibi, | verum etiàm probatos viròs, | 2 2
qui tecum fuerunt? | Atque his ìrascebamur, | hos re- $\mathbf{3}$ S1
quirebamus, | his non nulli etiàm | minabamur. | Con- S2 $S1^{3}$ 1
sérva igitur tuis suos, | ut quem ád modum cetera, | $\mathbf{4}^{2}$ 2
quae dícta sunt a te, | sic hoc veríssimum | reperiatur. | 1 2 3^{3}
34 20 Quodsi pénitus perspicere pósses | concordiam Ligario- 3^{13}
rum, | omnès fratres tecum | judicares fuisse. | An 7 S1 3
potest quisquam dubitare, | quin, si Quintus Ligarius | P$\mathbf{3}^{tr}$ 4
in Italia ésse potuisset, | in eádem sententià | fuerit 1^{2} 2
futurus, | in qua fratres fuerùnt? | Quis est, qui horum $\mathbf{3}^{2}$ $\mathbf{3}$
25 consensum conspirantem | et paéne conflatum | in hác S3 1
prope aequalitate | fraterna noverìt, | qui hoc non sen- 3 $\mathbf{2}$
tiat, | quidvis priùs futurum fuisse, | quam ut hi $\mathbf{2}$ 3
fratres | divérsas sententias | fortunásque sequerentùr? | 1 2 1^{2}
Voluntate igitur | omnes tecum fuerunt, | tempestate P2 $\mathbf{3}$
30 abréptus est unus; | qui si cònsilio id fecisset, | esset 1 S 2^{tr}
eorum similis, | quos . . . tú tamen salvos | esse voluisti. | P 2^{tr} 1 1^{2}
35 Sed íerit ad bellum, | dissenserit non a te solum, | 1^{1} S1
verum etiam a fratribùs; | hi te orant tui. | Equidem 2^{tr} $\mathbf{2}$

Z. 1 ff. Hier, wo die Commiseratio ihren Gipfel erreicht, wird die Symmetrie auffällig. — 1 f. Terzine 1—3—1^{13}). — 4 f. Doppelanschlag mit folgendem Gliederpaar (P2 ⌣ P2 — 3^{tr} ⌣ $\mathbf{3}$). — 6 ff. Kyklos ($\mathbf{2}$ . . . $\mathbf{2}^{1}$) und Epode ($S1^{3}$ ⌣ $P1^{3}$ — $\mathbf{2}^{1}$). — 8 Zweigeteilter Satz mit eur. Aufl. (P1 < 1). — 11 ff. Häufung von 2 zum Ausdruck des Drängens. — 15 f. Epode (2 ⌣ 2 — $\mathbf{3}$). — 16 f. Rhetorische Anapher durch rhythmische Anapher gehoben (S1 — S2 ‖ $S1^{3}$ ⌣ 1). Sodann Doppelschluß m. eur. Aufl. — 20 f. Anschluß (3^{3} ⌣ 3^{13}) und Kyklos (3^{13} . . . 3). — 21—24 Anschluß (3 ⌣ P$\mathbf{3}^{tr}$), Doppelschluß ($\mathbf{3}^{2}$ ⌣ $\mathbf{3}$) und Kyklos (P$\mathbf{3}^{tr}$ . . . $\mathbf{3}$). — 24—28 Anschluß ($\mathbf{3}$ ⌣ S3); im Vordersatz Anapher (S3 — 1 ‖ 3 — $\mathbf{2}$), im Nachsatz Anschluß ($\mathbf{2}$ ⌣ $\mathbf{2}$) und Terzine (1 — $\mathbf{2}$ — 1^{2}). — 31 Doppelschluß (1 ⌣ 1^{2}); die plötzliche Rückkehr von den unrhythmischen Kola zu den allergefälligsten, erhöht die Wirkung des ἀπροσδόκητον. — — 32 f. Anschluß (1^{2} ⌣ 1^{1}) und zwei Paare (1^{1} ⌣ S1 — 2^{tr} ⌣ $\mathbf{2}$).

cúm tuis omnibus | negótiis interessem, | memoria 3 3
téneo, | qualis Titus Ligarius | quaestor urbanus | fuerit 1^{13} 6^{1} 1
erga te | et dìgnitatem tuam. | Sed parum est me hoc 1^{1} 2
mèminisse, | spero etiam te, | qui oblìvisci nil solès | P3 $P\mathbf{3}^{1}$ 2
5 nisi injurias, | quoniam hoc est animi, | quoniam etiam 2 †
ingenî tuì, | te aliquid de hujus illo | quaestório officiò | † 3^{tr} 1^{3}
etiam de aliis | quibúsdam quaestoribùs | reminiscen- $P1^{3}$ 2
tèm | recordari. | Hic igitur Titus Ligarius, | qui túm P1 1 $\mathbf{6}^{2}$
nihil || egit aliùd | (neque enim haec divinabat), | nisi út 3^{4} $S3^{tr}$
10 tui se studiosum | et bonùm virum judicares, | nunc a P3 3
te supplex | fratrìs salutem petit. | Quam hujus admó- S1 2
nitus officiò | cum utrisque his dederis, | tres fratres 1^{13} P2
optimos et integerrimòs | non solum sibi ipsos | neque 8 8
hís tot ac talibus viris | neque nobìs necessariis tuis, | 4 4
15 sed etiàm rei publicaè | condonaveris. | Fac ígitur, quod 2 **2**
de homine nobilissimo | et claríssimo fecisti | nuper in 6^{13} S2
cúria, | nunc idem in foro | de optimìs et huic omni 2 4
frequentiae | probatíssimis fratribus. | Ut concèssisti 4^{tr} 2
illum senatuì, | sic da hunc populo, | cujùs voluntatem | **4** $S1^{3}$ 1
20 c a r i s s i m a m sémper habuisti; | et, si ílle dies tibi | 1^{2} 2^{1}
gloriosissimus, | populo Románo gratissimus fuit, | noli, 2 **4**
obsecro, dubitarè, | Gai Caesar, | similem illi glóriae PP3 S1
laudem | quam saepíssime quaerere. | Nihil est tam 1 2
populáre quam bonitas, | nulla de virtutibùs | tuis pluri- 1^{3} 2^{tr}
25 mis | nec àdmirabilior | nec grátior misericordia èst. | 2 $S1^{3}$ 4^{3}
8 Homines enim ad deos | nulla re própius accedunt | 4^{2} 1^{1}
quam s a l u t e m hóminibus dando. | Nihil habet nec 1^{1}
fortúna tua május, | quam ut possìs, | nec natura 1^{2} S1
melius, | quam ut velis serváre quam plurimos. 3^{4} 2
30 Longiorem orationem | c a u s a fórsitan postulet, | 3^{tr} 2
tua certe natúra breviorem. | Quare, cum utilius esse | 1^{2} 3^{3}
arbitrer te ipsùm | quam me aut quemquàm | loqui 1 S1
tecum, | finem jam faciàm; | tantum te admonebo, | 1 $S1^{3}$ **3**
si illi absentì salutem dederis, | p r a e s e n t i b u s his P**2**
35 ómnibus te daturum. 3

Z. 2f. Epode ($1 \smile 1^{1}$ — 2). — 3—8 Paarweise Gliederung: Doppelanschlag ($P3 \smile P\mathbf{3}^{1}$) mit Fortsetzung ($\mathbf{2} \smile 2$), in der Mitte durch Textverderbnis verdunkelt, gegen Ende wieder hervortretend ($1^{3} \smile P1^{3}$), und Doppelschluß mit eur. Aufl. (P1 < 1). — 8 ff. Im Vordersatz paarweise Gliederung mit Proode ($\mathbf{6}^{2}$ — $3^{4} \smile S3^{tr}$ — $P3 \smile 3$; Text nach Clark). — 11—15 Doppelschluß mit voraufgehender paarweiser Gliederung ($4 \smile 4$ — $2 \smile \mathbf{2}$). — 15—18 Epode ($4 \smile 4^{tr}$ — 2). — 18 ff. Epipher mit Doppelschluß (**4** — $S1^{3}$ || $1 \smile 1^{2}$). — 20 Complosion (*illĕ dĭes*). — 21 ff. Im Nachsatz Epode ($S1 \smile 1$ — 2). — 26 f. Anschluß ($4^{3} \smile 4^{2}$) und Doppelschluß ($1^{1} \smile 1^{1}$). — 27 Anschluß ($1^{1} \smile 1^{2}$). — 29 Zweifelhaft die Kolometrie in *quam ut velis*. Die Concinnität (vgl. *quam ut possis*) verlangt hier ein Kolon; andrerseits gestatten die Accentverhältnisse der Stütz-

III. Kapitel.

Das Wesen der Symmetrie.

35. Hat sich der Leser mit einiger Aufmerksamkeit der Aufgabe unterzogen, den Text der Ligariana an der Hand des Kommentars rhythmisch durchzugehn, so muß ihm eins unzweifelhaft geworden sein: daß die Symmetrie, wie sie der Kommentar versteht, doch recht tief den Bau der Rede durchdringt. Daneben freilich könnte ihm ein Bedenken aufgestiegen sein, ob diese Art, die Symmetrie zu verstehen, auch die richtige ist. Dies führt uns zur Frage nach dem Wesen der rhythmischen Symmetrie.

Gehn wir auch hier von einem Beispiel aus. Wir haben § 5 den Doppelanschlag:

Cum ipsa legatio | plena desiderî . . .

Das ist ganz einleuchtend. Wir haben zweimal das Kolon V 2; doch das ist es nicht allein. Es erscheint beidemal so, daß es das Glied ausfüllt, weder Anlauf noch Stützsilben sind verwendet; eine Erscheinung, die wir A u t o k o l i e genannt haben. Aber auch damit ist noch nicht alles gesagt: auch die Cäsur ist beidemal an derselben Stelle, wir haben beidemal den Typus V 2 γ. Diese Symmetrie ist allerdings unverkennbar; und da könnte der Leser versucht sein einzuwenden: „wenn sie überall so wäre, wo der Kommentar eine rhythmische Figur verzeichnet, so wäre der symmetrische Bau erwiesen; so aber . . .“

Ich antworte: wenn sie überall so wäre, so hätten wir keine Prosa vor uns, sondern ein Gedicht und zwar ein so strenggebautes, wie nur je die horatianischen. So aber haben wir das vor uns, wofür diese Untersuchung ihr Object ausgibt — rhythmische Prosa.

---

silben (*-túra mélius*, also — ⏑ ⏓⏓ —) keine irgendwie mögliche Basis. — 31—35 Häufung der Formen 1 und 3. Im letzten Satz Terzine (**3** — P2 — 3). Freilich ist die Schreibung des letzten Kolons zweifelhaft: *praes. te his daturum* α und Clark, also 3, was rhythmisch auf dasselbe hinauskommt, aber *omnibus* ist nicht gut zu entbehren; *praes. his omnibus daturum* γ und Müller, also M 6^{tr}, als Redeschluß unmöglich; *praes. his te daturum* β (3^{tr}). Meine Schreibung wird allen Ansprüchen gerecht; auf jeden Fall ist die Terzine sicher.

Tatsächlich ist in den symmetrischen Gliedern Autokolie selten; der Redner gestattet sie sich zuweilen, ist aber im ganzen eher bestrebt, sie zu vermeiden als zu suchen — ich meine, eben darum, weil sie den prosaischen Charakter der Rede verwischt. Wie er sie vermeidet, ohne doch die Wahrnehmbarkeit der Symmetrie zu gefährden, davon soll im Folgenden die Rede sein; hier ist zunächst auf eine andre Erscheinung hinzuweisen, die in ihrer Wirkung auf die Symmetrie der Autokolie gleichkommt, d. h. gleich ihr Identität der Glieder und somit den poetischen Charakter der betreffenden Stelle zur Folge hat.

Es ist die Gleichheit, in Zahl und Art, der Anlauf- oder Stützsilben. Nehmen wir § 4:

legātus in pace profectus P 3
in provincia 2
pacatissima 2
ita se gessit, P 1
ut eí pacem esse expediret. 3

Das zweite und dritte Glied sind metrisch identisch; diese Identität ist aber dadurch entstanden, daß das Kolon V 2 beidemal um seine erste Silbe verkürzt erscheint und erst durch Hinzunahme der letzten Silbe der voraufgehenden Glieder an einer Stützsilbe zu seiner normalen Größe auswächst. Dieselbe Erscheinung haben wir in der schönen rhetorisch-rhythmischen Anapher § 18:

(-dī) liceat Gnaeo P 1
Pompejo mortuo, 2
(-o,) liceat multis P 1
(-tis) aliis carere. 3^{3}

Ebenso im Anschluß § 8

. . . (tum. redundare, 1
(re) Sed hoc quaero 1

Häufig ist sie nicht. Für die vollkommene Gleichheit der Anlaufsilben bietet die Ligariana überhaupt nur ein Beispiel, eine Epipher § 18:

Quid egit tuus (2)
*in*victus exercitus, 2
nisi ut suum jus tueretur (1)
et dignitatem tuam? 2

Doch kommt dieser Erscheinung sehr nahe der schöne Doppelschluß § 38:

nulla re propius accedunt, 1^1
quam salutem hóminibus dando. 1^1

Hier ist auch die Gleichheit des Anlaufs sehr ohrenfällig, da die Entsprechung von Molossus und Creticus legitim ist.

Wie dem auch sei, die Gleichheit der Anlauf- und Stützsilben ist in den symmetrischen Kola ebenso selten, wie die Autokolie; weder hierin noch darin dürfen wir das Wesen der Symmetrie suchen.

36. Also: *quantitative Verschiedenheit der Glieder bei Identität der symmetrischen Kola* — das ist das erste, worin sich jenes „Bedürfnis der Symmetriestörung" äußert, das der rhythmischen Prosa im Gegensatz zur Poesie eigen ist. Hiefür sind die Beispiele allerdings außerordentlich zahlreich. Und doch können wir auch hier mehrere Stufen unterscheiden.

1. Es ist kaum eine wesentliche Modificierung der Autokolie, wenn sich das dem autokolen Glied entsprechende von ihm nur durch *eine* Anlaufsilbe, also durch eine *Anakrusis* unterscheidet. So im Doppelschluß § 2:

quam Ligarî ullam 1
*cul*pam reprendatis. 1

oder im Doppelanschlag § 31:

Vidi enim et cognovi, S2
quid maxime spectares S2

oder in der Terzine § 5:

Tertium tempus est, 2
quod post adventum Vari S1
in Africa restitit; 2

in der Terzine § 28:

Quamquam, ut nunc se res habet, **2**
non dubito, quin hanc salutem anteponas 3
illi victoriae **2**

oder endlich im Kyklos § 5:

Cum ipsa legatio 2

plena desiderî (2) *ac* sollicitudinis fuisset (5^2) propter incredibilem (P2) (-lem) quendam fratrum amorem (**8**), *hic* aequo animo esse potuit (3^{24}) (-it) belli discidio (P 2).

*dis*tractus a fratribus? 2

Ebenso kann man noch gut von einer ungefähren Gleichheit der Anlaufsilben reden, wo ihrer hüben zwei und drüben drei sind, oder ähnlich, wie im gefälligen Doppelschluß § 25:

*a quo que*ramini prohibitos vos — 3^3
contra Caesarem gerere bellum. — 3^3

2. Das gleiche gilt natürlich von den Stützsilben. Ist ihrer nur eine — und das ist meistens der Fall —, so hat das ein akephales Kolon zur Folge und Akephalie ist eine Art negativer Anakrusis. Es wirkt daher ein Doppelanschlag wie § 4:

(-cat.) Domo || est egressus — S 3
non modo nullum ad bellum — S 3

nicht viel anders als ein autokoler. Ebenso in umgekehrter Folge der Doppelanschlag § 13:

Res enim eo spectat, — P 1
(-tat,) ut ea poena, — P 1

Ebenso der Doppelanschlag § 19:

Principum dignitas — 2
(-tas) erat paene par, — 2

die Epipher § 26:

*Ma*gni cujusdam animi — $S1^3$
  (-mi) atque ejus viri, — **2**
quem de suscepta causa — S 1
*propos*itaque sententia — 2
(-tentia) nulla contumelia, — 6
nulla vis, nullum periculum — 4^{tr}
  possit depellere — **2**

die Epipher § 27:

Ut enim cetera || paria Tuberoni — 5^3
  (-ni) cum Varo fuissent, — **3**
(-sent,) honos, nobilitas, — P 2
splendor, ingenium, — 1^3
  quae nequaquam fuerunt; — **3**

endlich der Anschluß § 34:

Quis est, qui horum — 1
. . . .
in hac prope aequalitate — 3
  fraterna noverit, — **2**
  (-rit,) qui hoc non sentiat, — **2**
*quidvis pri*us futurum fuisse, — 3
quam . . . .
*fortu*nasque sequerentur. — 1^2

3. Das gewöhnliche ist freilich eine größere Freiheit in der Behandlung des Anfangs — also daß beispielsweise einem autokolen Gliede ein anderes mit zwei- oder mehrsilbigem Anlauf entspricht. So im Doppelschluß § 8:

ut mihi Tubero — 2
cum de se eadem dicerem, ignosceret; — 2

im Anschluß § 12:

Non tu ergo hunc patria privare, $S2^{tr}$
  qua caret, sed vita vis. S 3
  At istud ne apud eum quidem dictatorem, S 3
qui . . . .

und in den beiden Epiphern § 22:

Nam si crimen est 2
  illa voluisse, 1^{2}
non minus magnumst 1
vos . . . . .
  *obti*nere voluisse, 1^{2}

und § 24:

Veniebatis igitur in provinciam 2^{1tr}
unam . . . .
  maxime infestam, 1
in qua erat rex potentissimus 2
  *ini*micus huic causae, 1

4. Oder auch daß dem einen Anlauf ein anderer von ungleicher Silbenzahl und -quantität entspricht; so im Doppelanschlag § 10:

*Quorum igitur im*punitas, Caesar, 1
*tuae cle*mentiae laus est, 1

wo auch die typologische Gleichheit der Kola $(1\breve{\bar{o}} \smile 1\breve{\bar{o}})$ die Symmetrie hervorhebt. Sodann im Gliederpaar ebendaselbst:

sed multo magis pātris tui 2^{tr}
*pru*dentiam desidero, 2^{tr}

vorausgesetzt, daß wir *patris* mit Recht spondeisch gemessen haben, wofür eben die Symmetrie spricht. Ferner in der Rarität § 19, einer Anapher:

quod erat aliquid in utraque parte, 3^{12}
  quod probari posset, S 2
nunc melior ea judicandast, 3^{12}
  (-dast,) quam etiam dî adjuverunt. $S3^{tr}$

Desgleichen in den beiden Anschlüssen § 24:

. . . *con*ventus firmi atque magni. 3
  Quaero: quid facturi fuistis? 3

und § 28:

. . . *a* causa abhorrebant; 1
  *An, ut fit in ci*vilibus bellis, . . . 1

sodann in der Anatriplose § 31:

*An sperandi Li*gario causa non sit, 3
cum mî apud te locus sit 3
etiam pro altero deprecandi? 3

und in dem gefälligen, auch durch rhetorische Anapher verbundenen Gliederpaar § 36:

neque his tot ac talibus viris, 4
*neque no*bis necessariis tuis, 4

5. Oder endlich, daß einem Anlaufglied von beliebiger Anlaufgröße ein akephales entspricht (Ich sage „endlich“, obgleich die Möglichkeit, Glieder von zwei oder mehreren Stützsilben zu verbinden und sie mit autokolen, akephalen oder Anlaufgliedern zu paaren, weitere Kategorien schaffen würde. Aber wir konnten uns bereits überzeugen, daß Cicero von solchen Gliedern selten Gebrauch gemacht hat; für die strenge Symmetrie, von der hier die Rede ist, hat er sie nicht herangezogen). So im Doppelanschlag § 4:

Ergo haec duo tempora 2
(-ra) carent crimine, 2

und § 18:

(-re?) Quid egit tuus 2
*in*victus exercitus, 2

Ebenso im Anschluß § 23:

an contra Caesarem 2
    (-rem) retenturi? 1
    *Vide, quid li*centiae, Caesar, 1

Sodann im Gliederpaar gleich zu Anfang (§ 1):

(-tum) propinquus meus 2
ad te Quintus Tubero detulit. 2

Sodann in den Epiphern § 26:

ut, a quibus partibus 2
*in dissensi*one civili 1
    (-li) non esset receptus, 3
. . . . $S1^1.1$
    ad eas ipsas partes rediret. 3

und § 31:

*Ita*que tribuis tu quidem 2^1
    (-dem) tuis ita multa, PP3
(multa) ut mî beatiores 5
*illi vide*antur interdum, 1
    *qui tua libe*ralitate fruuntur, PP3

Im Ganzen kann man jedoch sagen: wie auch der Gliedanfang behandelt werden möge, bei der Identität der Kola, die wir in dieser ganzen großen Masse von Beispielen gehabt haben, ist die Symmetrie für jeden ohrenbegabten Menschen sehr auffällig. Wir dürfen daher getrost alle aufgeführten Fälle zur Kategorie der s t r e n g e n S y m m e t r i e rechnen.

37. Ihr stellen wir die freie Symmetrie gegenüber, deren Charakteristikum die Nichtidentität der Kola ist. Wie dabei der Gliedanfang behandelt ist, soll uns diesmal nicht weiter beschäftigen — wenn es auch klar ist, daß durch möglichst gleiche Behandlung auch der Eindruck der Symmetrie verstärkt wird. Im übrigen sind natürlich auch hier mehrere Stufen zu unterscheiden:

1. Der strengen Symmetrie am nächsten stehen die Fälle, wo je eine leichte uud eine schwere Form mit einander in symmetrischen Zusammenhang gebracht worden sind — also 2 mit **2**, S 3 mit S **3** und so fort (die Form 1, sonst die ergiebigste, fällt hier natürlich aus, was man für die Statistik im Auge behalten muß). Hieher gehören folgende Fälle, die wir in der Reihenfolge aufführen, wie sie uns der vorige Abschnitt an die Hand gegeben hat — d. h. mit Voranstellung der gleichen Gliederanfänge usw. — Zunächst also die Epipher § 7:

a quo . . . laureatos tenui,	P2	
quoad tenendos putavi;		3
qui . . se putavit dare,	2	
si . . . ornamentis dedisset.		**3**

die Anatriplose § 12:

*vir*tutis, humanitatis,	3
doctrinae, plurimarum	**3**
artium atque optimarum	3

die Terzine § 2:

(est;) qua in legatione	**3**	
et civibus et sociis		$P1^3$
(-is) ita ‖ se probavit,	3	

die Epode § 29:

ad unam summam referri	**3**	
*vo*lo vel humanitatis	3	
*vel cle*mentiae vel misericordiae.		$\mathbf{4}^{3tr}$

Sodann die beiden Terzinen § 14:

(-mus,) quod et fecimus	2	
(-mus) et, ut spero,		1
non frustra fecimus,	**2**	

und § 25:

Quo modo ‖ id tulistis?	3	
acceptae injuriae querellam		5
(-lam) ad quem detulistis?	**3**	

und der Doppelschluß § 29:

de . . . perseverantia	2	
(-a) respondebitis?	2	

Sodann der Doppelschluß § 1:

quoniam . . . *inve*stigatumst, quod latebat,	**3**	
confitendumst, opinor,	3	

die Terzine § 12:

qui omnes, quos oderat,	**2**	
morte multabat,		1
quisquam egit isto modo.	2	

die Anschlüsse § 19:

(-tis,) an ut cum bonis	2	
civibus conveniret!		3
Mihi vero, Caesar, tua in me		3

und § 29:

quin hanc salutem anteponas	3	
illi victoriae.		**2**
haec ego non dicerem, Tubero,		2

und der Doppelanschlag § 33:

Nam quodvis exilium	P2	
*his ut op*tatius quam patria,	P2	

Ferner der Doppelanschlag gleich zu Anfang:

Novum crimen, Gai Caesar,	S3	
et ad hunc diem non auditum	S3	

die Terzine § 4:

*Itaque Lig*arius, qui omne tale	3	
negotium fugeret,		1[a]
*paulum adven*tu Vari conquievit.	**3**	

die Anapher § 12:

Ego vero istud non postulo,	**2**	
inquies		2
*Ita me*hercule existimo,	2	
Tubero.		2

das Gliederpaar § 15:

quam tu per te, per te, inquam, obtines, —	**2**	
*in*tellego, quid loquar, —	2	

der zweigeteilte Satz § 25:

*Nempe ad eum, cujus auc*toritatem secuti	3	
*in societa*tem belli veneratis.	**3**	

und die Epode § 33:

non solum notos tibi,	2	
*verum eti*am probatos viros,	2	
(-ros,) qui tecum fuerunt.		**3**

Endlich die Doppelschlüsse § 24:

(-stra) pedem ponere,	2	
et prohibiti summa cum injuria.	**2**	

und § 36:

sed etiam rei publicae	2	
(-cae) condonaveris.	**2**	

das Gliederpaar § 35:

*qui ob*livisci nil soles	2	
(-les) nisi injurias,	2	

und die Terzinen § 29:

Nunc quaero utrum . . . *an rei* publicae persequamini;	4	
si . . ., quid . . . (-a) respondebitis?		**2**
si . . . qui Caesarem . . . (-tetis,) cum ignoverit suis.	**4**	

und § 38 (Redeschluß):

(-am;) tantum te admonebo,	**3**	
*si illi absen*ti salutem dederis,		P2
*praesentibus his o*mnibus te daturum.	3	

2. Der Parallelisierung der entsprechend leichten und schweren Formen miteinander steht am nächsten die Parallelisierung einer beliebigen Form mit ihrer nächsten d. h. nur um eine Stufe entfernten Ableitung — also von 3 mit 3^3 oder 3^{tr}, 1^2 mit 1^{12} usw. Wir betonen, daß in diesem Abschnitt die Entfernung nur eine Stufe betragen darf. Der Fälle sind nicht wenige; wir führen sie auch hier gruppenweise auf, in derselben Reihenfolge.

Da hätten wir also erstens die Epode § 35:

. . . quaestor urbanus	1	
fuerit ergá te	1^1	
et dignitatem tuam.		2

die beiden Epipheren § 17:

calamitas . . . videtur		
occupavisse,	1	
ut nemo mirari debeat . . .		
esse superata.	1^2	

und § 18:

Quando hoc quisquam ex te,	S1	
Caesar, audivit,		1
aut tua quid aliud	2^{23}	
arma voluerunt,		1^2

den Anschluß § 19:

non par fortasse eorum,	3	
qui sequebantur.		1
Causa tam dubia,		1^3

den Doppelanschlag § 13:

Quod ne nos petimus	1^3	
precibus ac lacrimis	1^{13}	

die Terzinen § 13:

Itaque certo scio	2^1	
(-o) vos non petere sanguinem,		$\mathbf{4}^3$
sed parum attenditis.	2	

§ 21:

magnum etiam vinculum,	2^{tr}	
(-lum.) quod isdem studiis		P 2
semper usi sumus	2	

und § 30:

Ne haec quidem colligo,	2	
(-go,) quae fortasse valerent		P 3
etiam apud judicem,	2^1	

den Anschluß § 7:

ad ea arma profectus sum,	P 1	
quae erant sumpta contrá te.		1
Apud quem igitur hoc dico?		1^1

die Proode § 28:

erat enim amentis,	1^1	
(-tis,) cum aciem videres,		$\mathbf{3}^2$
(-res,) pacem cogitare.		**3**

den Anschluß § 30:

*delic*ti veniam peto,	$\mathbf{2}^2$	
(-to,) ut ignoscatur, oro.		$\mathbf{3}^{tr}$
(-ro.) Si nemo impetravit,		**3**

den zweigeteilten Satz § 20:

(-it.) Reprehendo igitur?	P 1^3
(-tur?) Minime vero.	P 1

und den Doppelanschlag § 2:

Cui sic praefuit in pace,	P 1
ut et civibus et sociis	P 1^3

Sodann die Epipher § 28:

cum ... (-mum,) ad quem veneratis,		**3**
languidiore, credo,	$\mathbf{3}^2$	
studio in causa fuistis;		$\mathbf{3}^1$

und die Doppelschlüsse § 34:

(-a) fuerit futurus,	$\mathbf{3}^2$
in qua fratres fuerunt.	**3**

und § 33:

quam domus, quam di penates	$\mathbf{3}^{tr}$
(-tes) uno illo exulante.	**3**

Ferner den Doppelanschlag § 24:

Prohibiti ‖ estis	1^1
in provincia vestra	1

den Doppelschluß § 34:

quos tu tamen salvos 1
esse voluisti. 1^{2}

die Proode § 19:

Mihi vero, Caesar, tua in me 3
maxima || merita 1^{3}
tanta certe non viderentur. 1

die Epode § 22:

Varus imperium 1^{3}
*se ha*bere dicebat, 1
(-bat,) fasces certe habebat. **3**

den Kyklos § 33:

Si fraterne, si pie, **2**
si cum dolore faciunt (**5^{5tr}**), moveant te horum lacrimae ($P1^{3}$), moveat pietas ($P1^{3}$),
moveat germanitas; **2^{1}**

die äußeren Glieder der Strophe 2:

*Ha*bes igitur, Tubero, 2^{tr}
quod est accusatori S 1
maxime optandum, 1
confitentem reum; 2

die anaphorischen der Strophe § 3:

Interim Publius 2
Attius Varus, 1
qui praetor Africam obtinuerat, 2^{3}
(-rat,) Uticam venit. P 1

das Gliederpaar § 4:

unum, cumst legatus profectus, **3**
alterum, cum efflagitatus 3^{tr}

die Anapher § 33:

Atque his irascebamur, S 1
hos requirebamus, S 2
his nonnulli etiam $S 1^{3}$
(-am) minabamur! 1

den Doppelanschlag § 21:

*Tube*ronis sors conjectast S 2
ex senatus censulto, $S 2^{tr}$

und die Anapher § 6:

Nullum igitur habes, Caesar, $P 1^{1}$
*ad*huc in Quinto Ligario 4
signum alienae a te P 1
(te) voluntatis. 1

Ferner die Proode § 16:

Sed tamen aliud est 2^{23}
errare Caesarem nolle, 1
aliud est nolle misereri 1^{2}

den Anschluß ebenda:

aliud est nolle misereri. 1^2
Tunc diceres: Caesar, 1

die Epipher § 24:
non tam ne .... *patien*tissimas aures, 1
quam ne ... *facturus fu*isse videatur. 1^2

den Doppelschluß § 37:
*cu*jus voluntatem 1
carissimam semper habuisti; 1^2

den Doppelanschlag § 1:
idque Gaius Pansa, 1
*praestan*ti vir ingenio, 1^2

das Gliederpaar § 8:
vel quod ejus ingenio 1^2
*studi*isque delector, 1

die Epipher § 9:
Nempe is, qui ... et ... *a Li*gario queritur, 1^3
et ... *est con*gressus armatus. 1

den Anschluß § 23:
... *vel* potius audaciae. 2^1
*Si res*ponderit Tubero, 2

die Proode § 15:
*Quam multi enim es*sent de victoribus, 2
  qui te crudelem esse vellent, **3**
  cum etiam de victis reperiantur! 3^2

den Doppelanschlag § 19:
Cognita vero clementia tua, **4**
quis non eam victoriam probet, 4^{tr}

die Epipher § 25:
Quodsi Caesaris causa 1
  *in pro*vinciam veniebatis, $S3^3$
*ad e*um profecto exclusi S2
  *pro*vincia venissetis. S3

den Doppelanschlag § 32:
*In Quinto Li*gario conservando S3
multis tu quidem gratum facies $S3^4$

und die Anapher § 15:
quam multi, qui, cum a te ignosci ... S3
  impedirent ...,
cum etiam hi, quibus ipsis ignovisti, $S3^1$
  nolint ...

Endlich die Terzine § 34:
... (-se,) quam ut hi fratres 1
  *di*versas sententias 2
*fortu*nasque sequerentur? 1^2

und die Anatriplose § 3:

*Quo audi*to, partim cupiditate — 3^3
(-te) inconsiderata, — **3**
partim caeco quodam timore — 3

3a. Diese Kategorie führt sodann von selber zu derjenigen, die als eine Combination der beiden vorigen betrachtet werden darf — d. h. zu den Fällen, wo eine gegebene Form mit der nächsten Ableitung der entsprechenden Parallelform in symmetrischen Zusammenhang gebracht wird — also, beispielsweise, 3 nicht mit 3^3, sondern mit **3**^{3} usw. Diese Verwandtschaft müssen wir schon als zweistufig betrachten, denn der Weg von 3 zu **3**^{3} führt für das rhythmische Bewußtsein über **3**. Die Fälle sind nicht sehr zahlreich — was nicht nur dem abermaligen selbstverständlichen Ausbleiben von 1 zur Last gelegt werden darf. Wir führen sie auch hier in derselben Reihenfolge auf:

Erstens, den Doppelschluß § 35:

verum etiam a fratribus: — 2^{tr}
(-bus:) hi te orant tui. — **2**

Sodann den Anschluß § 1:

Itaque quo me vertam, nescio. — **2**
*Pa*ratus enim veneram, — 2^{tr}

die Terzine § 14:

et in tali miseria — 2^3
multorum perfugium — P2
*miseri*cordiae tollere! — 2

und den Kyklos § 5:

An ille, si potuisset illinc — 3^2
*ul*lo modo evadere (2) . . . cum alienis esse (S1[1]),
quam cum suis maluisset? — 3

Endlich die Epipher § 15:

Quam multi . . .
cum etiam de victis reperiantur! — **3**^{3}
Quam multi . . ., cum etiam . . .
in alios misericordem! — 3^{13}

den Anschluß § 34:

sic hoc verissimum — **2**
(-rissimum) reperiatur. — 3^3
Quodsi penitus perspicere posses — **3**^{13}

und die Epode § 37:

(curia,) nunc idem in foro — 4
*de opti*mis et huic omni frequentiae — 4^{tr}
*proba*tissimis fratribus. — 2

3b. Von gleicher Bedeutung ist die nächste Kategorie, wo zwei verschiedene Ableitungen derselben

Grundform das symmetrische Gliederpaar bildet. Auch diese Verwandtschaft ist zweistufig, denn der Weg von 3^1 zu 3^3 führt für das rhythmische Bewußtsein über 3. Auch hier sind die Fälle selten, was umso mehr zu beachten ist, da hier auch die Form 1 nicht ausbleibt. Wir rechnen zu ihnen:

Erstens, den Anschluß § 38:

quam salutem hominibus dando. 1^1
*Nihil habet nec f*ortuna tua majus, 1^2

Sodann und endlich den Doppelanschlag § 31:

Quamquam nec in hac oratione 3^1
(-ne) spes est posita causae, $\mathbf{3}^3$

3c. Und selbstverständlich zweistufig ist die Verwandtschaft dort, wo eine Form nicht mit ihrer nächsten, sondern mit ihrer *zweitnächsten Ableitung* im symmetrischen Zusammenhang erscheint — also beispielsweise 1 nicht mit 1^1 oder 1^2, sondern mit 1^{12}, 3 mit 3^{3tr} etc. Daß hier die Fälle selten sind, darf uns nicht wunder nehmen: sind doch solche zweitnächste Ableitungen überhaupt verhältnismäßig nicht häufig. Es kommt nämlich in Betracht:

Erstens und letztens die Terzine § 33:

Quid de fratribus dicam? 1
Noli, Caesar, putare 3
de unius capite nos agere. 1^{13}

4. Kurz seien sodann noch die wenigen Fälle dreistufiger Verwandtschaft zusammengestellt:

Der Anschluß § 16 (3^{13} über 3^1 und 3 zu **3**):

. . . in alios misericordem. 3^{13}
(-cordem.) Quodsi probare 3

Der Doppelanschlag § 31 (3^{3tr} über 3^3 und 3 zu **3**):

sed video tamen apud te 3^{3tr}
causas, ut dixi, valere 3

Und der Anschluß § 38 (4^3 über 4 und **4** zu $\mathbf{4}^2$):

nec gratior misericordiast. 4^3
(-ast.) Homines enim ad deos 4^2

5. Sehr zahlreich und wichtig ist dagegen die Kategorie, zu der wir jetzt übergehen: sie enthält die Fälle, wo die im symmetrischen Zusammenhang stehenden Kola *zweien von den drei qualitativ verschiedenen Klassen* — V (nebst L und M), S und P — *angehören*, — wo also, beispielsweise, V 1 mit P 1, S 3 mit L 3^3, S 2 mit P 2 parallelisiert erscheint. Wir führen sie im folgenden auf, indem wir

unter a) zunächst die Fälle zusammenfassen, wo Formen derselben Schwere und Stufe — also V 1 mit P 1, L**3**^{3} mit S**3**^{3}, aber nicht V 1 mit P 1^{3}, V 3 mit S**3** — miteinander vereinigt sind.

a) Hier sind zu erwähnen, erstens, die Doppelanschläge § 14:

(-ses:) Gai Caesar, S 1
(-sar,) cave ignoscas, 1

und § 18:

Quando hoc quisquam ex te, S 1
Caesar, audivit, 1

die Anaphern § 2:

(-a) satis facere 1^{3}
hóminibus non posset, S 2^{1}
(-set,) si quemquam alium S 1^{3}
*pro*vinciae praefecisset. S 3

und § 6:

(-tur;) quantum potero, S 1^{3}
voce contendam, 1
(-dam,) ut hoc populus 1^{3}
*R*omanus exaudiat: 2

die Doppelschlüsse § 8:

(-um) aliquem fructum P 1
(-tum) redundare. 1

und § 35:

(-bus) reminiscentem P 1
(-tem) recordari. 1

der Kyklos § 13:

Res enim eo spectat, P 1
ut . . . non videamini
esse contenti. 1

und die Epode § 26:

(bo,) tamen non commemorarem, P**3**^{3r}
(-rem,) nisi a te cognovissem, S**3**^{3r}
*in pri*mis eam virtutem (S 2) *so*lere laudari. 1

Sodann der Doppelanschlag § 7:

(est;) a quo hoc ipso S 1
Gaio Pansa 1

die Epipher § 3:

Interim Publius 2
Attius Varus, 1
qui praetor Africam obtinuerat, 2^{3}
(rat,) Uticam venit P 1

der Doppelschluß § 17:

(-das) hominum mentes P 1
occupavisse; 1

und der Doppelanschlag § 2:

sed tamen hoc confitentem,	3^{tr}	
(-tem,) se in ea parte fuisse,	P 3^{tr}	

Ferner die inneren Strophenglieder § 2:

*Ha*bes igitur, Tubero,	2^{tr}	
quod est accusatori		S 1
maxime optandum,		1
confitentem reum;	2	

die Proode § 20:

(armatus.) Sed ut omittam	3^3	
communem causam,		S 1
*veni*amus ad nostram.		1

der Doppelschluß § 21:

ipsorum pondus	S 1
*susti*nere non posset.	1

der Anschluß § 34:

in qua fratres fuerunt?	**3**
Quis est, qui horum consensum conspirantem	S 3

die Terzine § 18:

idne agebas, ut tibi cum sceleratis	P 3	
(-tis,) an ut cum bonis		2
civibus conveniret?	3	

Ferner die Epode § 7:

Nempe apud eum, qui cum hoc sciret,	S 1	
tamen me antequam vidit,	1	
rei publicae reddidit;		2

der Anschluß § 2:

*provinciam a*ccepit invitus.	1
Cui sic praefuit in pace,	P 1

die Doppelschlüsse § 7:

ad ea arma profectus sum,	P 1
quae erant sumpta contra te.	1

und § 36:

nisi ut tui se studiosum	P 3
*et bo*num virum judicares,	3

Endlich die Epode § 37:

(-re,) Gai Caesar,	S 1	
similem illi gloriae laudem	1	
quam saepissime quaerere.		2

die Doppelschlüsse § 19:

in qua occiderit nemo	P 1
(-mo) nisi armatus.	1

und § 28:

(-tis,) animi vero	P 1
a causa abhorrebant;	1

der zweigeteilte Satz § 33:

*val*eat tua vox illa, P1
(illa,) quae vicit; 1

der Doppelschluß § 19:

(-rentur,) si me ut sceleratum P3
a te conservatum putarem. **3**

und die Epode § 33:

*mov*eant te horum lacrimae, S1³
(-mae,) moveat pietas, P1³
moveat germanitas. **2**¹

b) Während die soeben behandelte Kategorie — vom Klassenunterschied abgesehn — eine strenge Symmetrie aufweist und somit der oben unter § 34 behandelten entspricht, wollen wir jetzt die Fälle zusammenfassen, wo bei gleicher Ableitungsstufe die Schwere verschieden ist, wo somit — der obigen Kategorie § 35, 1 entsprechend — etwa V 2 mit P**2**, L3³ mit S**3**³ parallelisiert erscheint. Hieher gehören:

Erstens der Doppelschluß § 6:

qua fide defendam: S2
(-fendam:) prodo meam. **2**

und die Proode § 12:

*Ipse ju*bebat occidi, 1
(-di,) nullo postulante, 3
praemiis invitabat. S3

Endlich die Terzine § 11:

*ex*terni sunt isti mores S3
aut levium Graecorum, S2¹
*aut im*manium barbarorum. 3

c) Wir lassen in derselben Entsprechung fortschreitend — also diesmal § 35, 2 parallel — die Fälle folgen, wo bei gleicher Schwere der morphologische Unterschied eine Stufe beträgt — also P1 : L1², S3 : L3³ usw. Es sind:

Erstens der Doppelanschlag § 18:

Quid? tu cum pacem S1
esse cupiebas, 1²

und der Kyklos § 34:

An potest quisquam dubitare, P**3**tr
quin si .. (4) .. esse potuisset (1²), in eadem .. fuerit futurus (**3**²),
in qua fratres fuerunt? **3**

Sodann der Doppelschluß § 33:

his nonnulli etiam S1³
(-am) minabamur. 1

der Anschluß § 20:

familiae, disciplinae. 3^{1}
(-nae.) Sed hoc non concedo, S 3

der Doppelschluß § 7:
(-re,) si eam nullis spoliatam P 3^{tr}
ornamentis dedisset. 3

Ferner der Doppelschluß § 1:
sed errati veniam S 1^{3}
impetravissent. 1

der Doppelanschlag § 4:
Nam profectio voluntatem 1
habuit non turpem, S 1^{1}

die Terzine § 31:
nec in eorum studiis, P 2^{1}
(-is,) qui a te pro Ligario petunt 6
tui necessarii. 2

und die Epode § 29:
qui Caesarem vestris inimicis P 3^{tr}
iratum fore putetis, 3^{3}
(-tetis,) cum ignoverit suis. 4

Ferner der Doppelanschluß § 35:
Sed ierit ad bellum, 1^{1}
dissenserit non a te solum, S 1

die Terzine § 17:
vel quod de nullo alio quisquam, P 1
*vel quod is qui in e*adem causa fuisset, 3
vel quidnam novi (2) sceleris adferret. 1^{1}

und der Doppelschluß § 9:
*in acie Pharsa*lica gladius agebat, P 3^{3}
cujus latus ille mucro petebat? 3

Endlich der Doppelschluß § 28:
omnes enim vincendi studio S 1^{3}
(-o) tenebamur. 1

die Terzine § 7:
(reddidit:) qui ad me ex Aegypto S 3^{tr}
litteras misit, 1
ut essem idem, qui fuissem. 3

und der Doppelschluß § 24:
(-sae,) aliena voluntas P 3^{3}
*con*ventus firmi atque magni. 3

d) Wir fassen zum Schluß die Fälle zusammen, die innerhalb derselben qualitativen Klasse eine zweistufige Verwandtschaft bedeuten würden — also der Kategorie § 35, 3 entsprechend, ohne diesmal die einzelnen Arten dieser Zweistufigkeit auseinanderzuhalten; dazu sind die Fälle nicht zahlreich genug. Es sind:

9*

Erstens der Doppelanschlag § 7:

Suscepto bello, Caesar,	S **3**	
gesto etiam ex parte magna	3^{tr}	

und der Anschluß § 34:

judicares fuisse.	3	
An potest quisquam dubitare,	P 3^{tr}	

Sodann die Epode § 19:

(esses,) cum tot sceleratos	P 3	
incolumi dignitate	3^{tr}	
esse voluisses?		1^2

Endlich die Epipher § 37:

*Ut con*cessisti illum senatui,	**4**	
(-i,) sic da hunc populo,		S 1^3
*cu*jus voluntatem	1	
carissimam semper habuisti;		1^2

und das Gliederpaar § 36:

qui tum nihil ‖ egit aliud —		3^4
(-ud —) neque enim haec divinabat —		S 3^{tr}

38. Und nun fragt es sich: was ist das Resultat dieser langen und gewiß etwas ermüdenden Aufzählung?

Zwar einen Zweck glauben wir erreicht zu haben: den Leser zu überzeugen, daß die Symmetrie nicht nur auf dem Papier dasteht, sondern auch unmittelbar zum Ohr spricht. Mag auch für einige Fälle der „zweistufigen“ Kategorien ein rhythmisch geübtes Ohr dazu gehören — für alle übrigen genügt auch eins, das überhaupt lang und kurz auseinanderhalten kann.

Und ist das einmal zugegeben, so folgt ein weiteres unausbleiblich — daß wir es in der Ligariana mit einer höchst symmetrisch gebauten Rede zu tun haben. Auf knapp 12 Teubnerschen Seiten 164 symmetrische Paare — wer nur einigermaßen rhythmisch zu lesen versteht, muß sich förmlich eingewiegt fühlen. Uns ist das Gefühl für dieses Wogen freilich abhanden gekommen; ebendeshalb müssen wir uns stets gegenwärtig halten, daß wir eigentlich als Blinde von Farben reden, wenn wir über antike Beredsamkeit — ja, über antike Kunstprosa raisonnieren.

Aber das hätte auch ein einfaches Addieren gelehrt. Was ergibt die Teilung in die beregten Kategorien?

Lassen wir einmal die Zahlen an uns vorbeigehn. Wir

hatten erstens die strenge Symmetrie, und zwar einmal innerhalb derselben Klasse (V 3 : V 3), sodann zwischen zwei verschiedenen Klassen (V 3 : P 3). Die Unterscheidung ist wichtig und verlangt daher, terminologisch festgelegt zu werden. Uns soll die Symmetrie ersterer Art — also innerhalb V nebst L und M, oder auch innerhalb S, innerhalb P — e n d o g e n, die letzterer Art e x o g e n heißen. Und nun folgt die Statistik:

		Endogen		Exogen	
I. Strenge Symmetrie:		35	 35	27	 27
II. Freie Symmetrie:					
1. einstufig:	a) wie $3 : \mathbf{3}$	23		3	
	b) wie $3 : \mathbf{3}^1$	43		15	
Summa			 66		 18
2. zweistufig:	a) wie $3 : \mathbf{3}^1$	7		3	
	b) wie $3^1 : 3^3$	2		2	
	c) wie $3 : 3^{13}$	1		—	
Summa			 10		 5
3. dreistufig:		3	 3	—	..... —
Summa			114		50

Sieht man die erste Kolonne an, so erscheint die freie Symmetrie bei einstufiger Verwandtschaft als die bevorzugte: ihr gehört (66) mehr als die Hälfte aller Fälle an, während die strenge Symmetrie nur halb so stark vertreten ist. Anderes lehrt die zweite Kolonne. Hier ist es die strenge Symmetrie, der über die Hälfte aller Fälle angehören (27 von 50), und zwar fast genau im selben Uebergewichtsverhältnis. Wie ist dieser Unterschied zu erklären?

Vor allen Dingen: nicht mechanisch aus dem Häufigkeitsverhältnis der jeweils in betracht kommenden Formen. Denn da sich S^0 zu S und P^0 zu P statistisch ungefähr ebenso verhält, wie L + M zu V, so müßten sich auch die sich aus diesen Gruppen ergebenden Combinationen bei endogener wie bei exogener Mischung die Wage halten. Das bedeutet mit andren Worten: an den Zufall darf auch hier nicht appelliert werden, wir haben es mit einer Tendenz zu tun.

Und die Tendenz wird uns sofort offenbar, wenn wir uns drauf besinnen, daß wir nur in bedingter Weise die Symmetrie von V 3 und S 3 eine strenge nennen dürfen. Tatsächlich sind die beiden um eine Stufe von einander entfernt, während V 3 mit V 3, desgleichen S 3 mit S 3 wirklich auf der-

selben Stufe stehen. Wir müssen daher alle Gruppen der exogenen Kategorie um eine Stufe heraufrücken: V 3 : P 3 ist einstufig, V 3 : P**3** und V 3 : P 3[1] zweistufig, V 3 : P**3**[1] dreistufig. Dann erst erhalten wir die entscheidenden Zahlen. Es sind:

für strenge Symmetrie			35 (21 %)
„ freie „	einstufig	(66 + 27)	93 (57 %)
„ „ „	zweistufig	(10 + 18)	28 (17 %)
„ „ „	dreistufig	(3 + 5)	8 (5 %)

Also: die freie Symmetrie bei einstufiger Verwandtschaft erscheint als die entschieden bevorzugte.

Damit ist die Frage nach dem Wesen der rhythmischen Symmetrie allerdings beantwortet. Es gilt von ihr dasselbe, wie vom Rhythmus überhaupt: sie muß da sein, darf aber nicht zu sehr auffallen, da sonst der kunstprosaische Charakter in den poetischen umschlagen würde. Deshalb ist die strenge Symmetrie nicht fehlerhaft, ebensowenig wie innerhalb der strengsymmetrischen Gruppe die allerstrengste, wo durch gleiche Behandlung der Anfänge ein vollständiges Ebenmaß der korrespondierenden Glieder erreicht worden ist. Das sind akustische Lumina; sie wecken die Empfänglichkeit des rhythmischen Ohrs und erscheinen gerade in ihrer Vereinzelung als besondere Schönheiten der Rede.

IV. Kapitel.

Der zweigeteilte Satz.

39. Wir gehen nun weiter. War uns die Ligariana eine Musterrede, um an ihr das Wesen der rhythmischen Symmetrie kennen zu lernen, so sind nun die Figuren, in denen sie sich kund gibt, jede für sich zu erforschen. Dazu genügt jenes Musterbeispiel nicht mehr. Tatsächlich habe ich, wie bei der Eurhythmie, sämtliche Reden Ciceros auf ihre Symmetrie hin studiert und mit der entsprechenden Semeiosis versehen; doch ist es unmöglich, dem Leser das gesamte Material hier vorzuführen — man bedenke, daß die kleine Ligariana allein 164 Fälle aufweist, wobei die „Häufungen“ nicht einmal mitgezählt sind. Es war also mit Auswahl zu verfahren. Diese Auswahl ist für einige Reden eine ziemlich umfassende ge-

wesen — nämlich für die Rosciana, die Pompejana, die Catilinarien und die Marcellina, wo sie etwa $^3/_4$ sämtlicher Fälle umfassen mag; für die übrigen eine engere.

Die Urzelle der rhythmischen Symmetrie ist nun das einfache Verhältnis $a : a$ ohne andersartige Umgebung, d. h. der einfache **zweigeteilte Satz** — wozu wir auch billigerweise das gleichwertige Gebilde rechnen werden, das aus zwei einander zugekehrten Sätzen besteht, wie oben in der Ligariana § 20:

Reprehendo igitur? — Minime vero.

Mit der Betrachtung dieser Urzelle werden wir somit zu beginnen haben. Die einzelnen — begreiflicherweise nicht sehr zahlreichen — Fälle sollen dem Leser vorgeführt werden, in der Reihenfolge, wie wir sie schon S. 115 ff. aufgestellt haben, mit der endogenen Symmetrie beginnend, mit der exogenen endigend, in beiden Kategorien in abnehmender Strenge. Die Lesehilfen sind vereinfacht; ist ein Anlauf da, so gibt der Accent den Beginn des Kolons an, bei akephalen dienen die bekannten metrischen Zeichen zur Ausfüllung.

R. com. 14 Cum tértia parte sponsio factast. 1 1
Pomp. 60 At enim ne quíd novi fiat 1
contra exempla atque institúta majorum. 1
„ 61 Quid verò tam inauditum, 1
quam equitem Romanùm triumphare! 1
Cat. I 27 quem expectari ìmperatorem 1
in castris hóstium sentis. 1
5 „ IV 17 Est íd quidem coeptum 1
atque temptatum. 1
Cael. 22 Res cum re, caúsa cum causa, 1
ratio cum ratióne pugnabit. 1
Phil. I 12 Aut quid est ultra 1 pignus et multam? 1
„ VI 19 Res in extremumst 1 addúcta discrimen 1

Caec. 98 Quam multam si sufférre voluissent, 1^2
manere in civitáte potuissent. 1^2
10 Pomp. 67 Ecquam ésse locupletem, 1^2
quae istis pacata ésse videatur? 1^2
Verr. I 114 De suìs bonis ita dat, 1^3
ut ab júre non abeat. 1^3
„ III 128 Alia res, judices, 2^1
extitit in hoc crimine 2^1
Cat. I 8 Num negáre audes? Quid taces? **2**
Convincam, si negas. **2**
Verr. II 149 ‘⏑́ Inimicus est, 2^2
propterеà quod arator est.’ 2^2
15 „ III 87 Atque haec ex público Tissensium 2^{tr}
testimónio cognoscite. 2^{tr}
Agr. II 30 Si legem cùriatam non habet, 2^{tr}

attingere rem mìlitarem
non licet. 2^{tr}
Phil. II 66 Horum paucìs diebus nil erat; 2^{tr}
quae Charybdis tam vorax? 2^{tr}
Planc. 38 lubet enìm tibi nescio quid 3
etiam de illà tribu criminari. 3
Phil. XII 14 Cum eis fácta pax non erit pax, 3
sed páctio servitutis. 3
20 Pis. 42 Quos utinam ita audirès, ut erant audiendi! 3^{tr}
nunquam te in tot flàgitia ingurgitasses. 3^{tr}
Caec 23 –́ Hac de sponsione 3
–́ vobis judicandumst. 3
Planc. 71 Quod fuit ullórum unquam barbarorum 3
tam immane ác tam crudele in hostem? 3
Phil. VI 6 Quae cum ita sint, non òmnino dissolutumst, 3
quod decrevit senatus. 3
Phil. II 2 An ín senatu facillime 4
de me détrahi posse credidit? 4
25 Verr. III 89 –́ Cur fecit? Coactus est. 4
Quis hóc dicit? Tota civitas 4
Planc. 43 'Voltinia tríbus ab hoc corrupta, S 2^{1}
Teretinam hábuerat venalem.' S 2^{1}
Rosc. 105 Necessést aliquem dixisse S 2^{tr}
municipem aut vicinum. S 2^{tr}
Verr. I 105 Non enìm mihi persuadetur, S 3
istum ab illò prius | appellatum. S 3
Rab. p. r. 18 Arguis | occisum esse S 3
a. C. Rabirio Lúcium Saturninum. S 3
30 Cael. 30 Nullúmst enim fundamentum S 3
horum críminum, nullae sedes. S 3
Verr. I 27 Hoc plánius egissem, P 1
–́ si ita narrassem? P 1
„ IV 66 Ipse hominem appellat' P 1
–́ rogat ut reddat. P 1
Phil. III 33 Hoc feci, dum licuit; P 2
intermísi quoad non licuit. P 2

Phil. II 45 Scisne mé de rebus mihi 2
notíssimis dicere? 2
35 „ VII 27 Quibùs de rebus refers, 2
P. Servílio adsentior. 2
„ XII 4 At non est integrum: 2
constitúta legatiost. 2
„ XII 11 –́ Quid si ne potest 2
–́ quidem ulla esse pax? 2
Rosc. 94 At ego, ut tute arguis, 2^{1}
agricola et rusticus. 2^{1}
Planc. 21 Nam plebem e judício dimisimus, 2^{1}
quae cuncta cómitiis adfuit. 2^{1}
40 Quinct. 60 –́ Tum cum postulabas, 3
ut bona | possideres? 3
Verr. V 12 Nemóst qui ullam spem salutis 3
relliquam esse arbitretur 3
Pomp. 6 Causa quae sit, videtis; 3
nunc quid agendum sit, considerate. 3
Cat. III 15 'Quod urbem incéndio, caede cives, 3
Italiàm bello liberassem.' 3
Mil. 55 Age nunc iter èxpediti latronis 3

cum Milonis impedìmentis comparate. **3**

45 Phil. III 26 ⏊ O felicem utrumque! **3**
nil enim maluerunt. 3
„ V 42 Fugàm quaerebamus omnes, **3**
quae ipsa éxitum non habebat. 3
Verr. IV 7 Haec omnia, quaé dixi, signa, judices, **4**
ab Hejo e sacrário Verres abstulit. 4
Mil. 102 Quid respòndebo liberis meis **4**
qui té parentem alterum putant? 4
Verr. I 40 O scelus, | o portentum S 3
in ultimàs terras exportandum! S **3**

50 „ I 118 Ac pér deos immortales! S 3
quid est, quod de hoc dici possit? S **3**
Har. r. 26 Tu in alteràm servos immisisti. S 3
ex altera lìberos ejecisti. S 3
Sull. 12. ⏊ Quis ergo intererat P 2
⏊ vestris consiliis? P **2**

Cat. II 1 Abiit, excessit, 1^1
evásit, erupit. 1
„ IV 18 Supplèx manus tendit 1
patria communis. 1^1

55 Mur. 40 Nam nos quoque hábuimus scaenam 1^1
competitricem. 1
Cat. I 1 Quousque tandem abutére, Catilina, 1^2
patientia nostra? 1
Mur. 42 Scriba damnatus: 1
ordo tótus alienus. 1^2
Phil. II 18 Sed nimis múlta de nugis: 1
ad majóra veniamus. 1^2
„ VI 38 Sed nimis múlta de nugis: 1

ad causam bellúmque redeamus. 1^2

60 Rosc. 34 Quid ést in hac causa, 1
quod defensiónis indigeat? 1^3
Fl. 103 Ego te, si quid grávius acciderit, 1^{13}
ego te, Flácce, prodidero! 1^3
Phil. II 61 Quis enim miles fuit $\mathbf{2}^1$
qui Brundisì íllam non viderit? **2**
„ II 77 Confestim ád eam deducitur, $\mathbf{2}^1$
cujùs causa venerat, **2**
„ XII 23 Nobiscum nec animo 2^3
certe est, nec corpore. **2**

65 Cat. IV 6 ⏊ Quantum facinus ad vos 3^3
delatum sit, videtis **3**
Phil. VI 10 Nec enim sécerni a fratre poterit, $\mathbf{3}^4$
tanta praèsertim auctoritate. **3**
Met. 10 Quos habére certe non liceret, $\mathbf{3}^{tr}$
si uti illis núllo pacto liceret. **3**
Verr. V 182 Nullis nostris òfficiis benevolentiam 4^{3tr}
ìllorum allicere possumus $\mathbf{4}^3$
„ V 182 Inimìcitiae sunt: subeantur; P 3^{tr}
⏊ labor; suscipiatur P 3

---

70 Mur. 31 Quod ego longe secus 2^1
existimo, judices, 2
Planc. 29 Nec enim multo secus 2^1
est parens liberis 2
Verr. V 177 At quo tempore futurumst? $\mathbf{3}^3$
Nam id máxime providendumst. 3
Scaur. 1 Neque hoc a té novum disputatur, 3
sed quaesitum ab aliis est $\mathbf{3}^3$
Mil. 26 Significávit hoc saepe in senatu 3^{tr}
dixit in contione. 3

75 Verr. III 197 Pro singulìs modiis, quos tibi impero, 4^{tr}
tu mihi octónos sestertios dato.' **4**
Planc. 71 'Quod istíus tantum meritum?' inquit; P **3**
'an quia te non jugulavit?' P 3^{tr}

Cat. III 6 Ducúntur et ab illis 1^2
gládii et a nostris 1^1
Planc. 18 Etenim ad cáput et ad fontem 1^1
generis utriúsque veniamus. 1^2
Phil. I 3 Multa praetereo 1^3
eaque praeclara. 1^1
80 „ V 42 Quid hujus audáciae et sceleri 1^3
poterat opponi? 1^1
agr. II 38 $\stackrel{\prime}{-}$ Sed attendite animos 3^4
ad ea quae consequuntur. 3^1

Rosc. 39 At hoc ab àccusatore S 1
ne dicì quidem audistis. 1
R. Post. 10 Quod cum fecissent, S 1
permulti saépe vicerunt. 1
Mil. 101 Mortem nàturae finem S 1
esse, non poenam. 1
85 Pis. 73 $\stackrel{\prime}{-}$ Quid nunc te, asine, S 1^3
litteras doceam ? 1^3
Phil. XI 25 'At mittent aliquem S 1^3
de suo numero.' 1^3
Verr. III 56 Polemárchus est Murgentinus, S 3
vir bonus | atque honestus 3
Mur. 68 'Multi óbviam prodierunt 3
de província decedenti.' S 3
Phil. XI 39 Id enìm deos immortales S 3
spero aequissimum judicare. 3
90 Rosc. 77 $\stackrel{\prime}{-}$ Meministine P 1
T. Rosciùm recusare? 1
Planc. 102 Salutèm tibi idem dare possunt. P 3
qui mihi reddiderunt. 3
Sest. 25 $\stackrel{\prime}{-}$ Neque enim dissimulari P 3^{tr}
tantum scelùs poterat nec latere. 3^{tr}

Verr. II 137 Pecúniam illam ob censuram S 3
contrà leges clam dederunt. **3**
Fl. 99 De vobis ac de vestra S 3
re pública judicatis. 3
95 Mil. 7 In quá tandem urbe hoc homines P 2
stultissimi disputant? 2
Rosc. 54 'Exheredare S 1
filium voluit' 1^3

40. Was hat nun diese Zusammenstellung gelehrt?

Sehen wir uns zunächst die Statistik an. Wir haben im ganzen 96 Fälle verzeichnet; davon gehören 82 der endogenen, 14 der exogenen Symmetrie an. Nimmt man die Betrachtung zu Hilfe, die wir S. 133 f. für die verschiedenen Verwandtschaftsstufen angestellt haben, so erhalten wir folgende Zahlen:

Strenge Symmetrie			33 Fälle	(34 %)
Freie „	1. Stufe	(36 end. + 11 ex.)	47 „	(49 %)
„ „	2. „	(12 „ + 4 „)	16 „	(17 %)

Vergleicht man sie mit der Tabelle S. 134 (21, 57, 22), so erscheinen die Prozentsätze zugunsten der Strenge verschoben, das Prinzip jedoch ist dasselbe geblieben. Die Verschiebung wird man am ehesten aus der Kleinheit der Zahlen erklären — wie das nächste Kapitel beweisen wird.

Interessanter ist eine andre Wahrnehmung. Sieht man sich die Paare der zweiten Gruppe an (NNr. 34—52, Schema 3 : **3**), so sieht man, daß in 13 Fällen die schwere Form vorangeht, in nur 5 die leichte: Geht man zur dritten Gruppe über (NNr. 53—69, Schema 3 : 3^3), so geht in 12 Fällen die aufgelöstere Form voran, in nur 5 die strengere; desgleichen in der vierten Gruppe (NNr. 70—76) in 5 Fällen die aufgelöstere, in nur 2 die strengere. Und gar in den beiden exogenen Gruppen (NNr. 82—96, Schema S 3 : V 3) geht in 14 Fällen S und P gegenüber V voran, in nur einem (Nr. 88) haben wir das umgekehrte Verhältnis. Wir wollen uns diese Bevorzugungen einstweilen nur merken; ihre Erklärung versparen wir uns auf das Kapitel vom Doppelschluß.

Das allerinteressanteste ist hier das Verhältnis der rhythmischen Figur zum Sinn und Inhalt. Das ist im allgemeinen ein schwieriges und heikles Gebiet, auf das wir uns bisher nur selten und schüchtern gewagt haben: vestigia terrent. Aber hier scheint die Sache doch ziemlich sicher. Wenn der Leser die obige Zusammenstellung nicht nur des Rhythmus wegen gelesen hat, so muß er von ihr den Eindruck erhalten haben, daß der zweigeteilte Satz eine ziemlich ruhige, verstandesmäßige Figur ist. Nur ganz selten dient sie der Amplifikation, indem sich ein Ausruf in sie kleidet, so NNr. 48, 61 (ἔλεος), NNr. 49, 50 (δείνωσις, bezeichnenderweise beide in der pathetischen Form S 3 bzw. S **3**). Kommt sie in der Erzählung vor, was auch nicht allzuoft der Fall ist, so dient sie dazu, die Situation sei es zu Beginn, sei es in einem entscheidenden Punkte der Handlung, kurz zusammenzufassen und auf das Folgende vorzubereiten (NNr. 32, 63, 77, 87; dahin gehört auch das berühmte *Abiit, excessit, evasit, erupit* Nr. 53). Aber das eigentliche Gebiet unserer Figur ist die Beweisführung. Besonders am Platze ist sie dort, wo es gilt, kurz das Thema des folgenden anzugeben: die Propositio hat zu ihr

den allergrößten Trieb (NNr. 1, 6, 8, 12, 15, 19, 21, 23, 29, 37, 42, 44, 56, 65, 70), ebenso die verwandten Uebergangsformeln (NNr. 31, 34, 36, 40, 50, 58, 59, 60, 72, 78, 79, 81, 85, 87, 90). Dazu gehört auch der Einwand, den der Redner sich selbst macht, sei es mit den Worten des Gegners (NNr. 2, 14, 26, 38, 75, 76, 96, cf. auch das Citat Nr. 43), sei es auch von sich aus (NNr. 24, 52, 81, 86, 88). Im weiteren Sinne ist auch der Einschub hieher zu rechnen, ein kurzer aber bedeutungsvoller Satz, den wir gern in Klammern einschließen (NNr. 18, 55, 66, 71, 83); auch das fragende Enthymem (NNr. 3, 7, 62, 80, 95), sodann aber namentlich der Abschluß der Beweisführung, der letzte Gedanke, den der Redner ihr hinzufügt, um den Gegner niederzuwerfen, oder auch nur, um dem Hörer den Schlußpunkt recht eindrucksvoll zu machen (NNr. 4, 9, 10, 13, 16, 17, 20, 22, 28, 35, 41, 46, 47, 51, 57, 67, 69, 73, 84, 87, 89). Ein besonderes Kunststück ist das Zwiegespräch (NNr. 13, 25, 69).

Mit einem Wort: der zweigeteilte Satz ist die natürliche Figur für die kurz zusammenfassende Formel; er hat einen entschieden epigrammatischen Charakter.

In dieser Funktion wird er manchmal — nicht allzuoft — auch von einer entsprechenden Wortfigur anaphorischen oder epiphorischen Charakters unterstützt; so NNr. 33 (*licuit-licuit*), 51 (*alteram-altera*), 61 (*ego te-ego te*), 67 (*liceret-liceret*). Sehr oft kommt dagegen eine discretere Unterstützung vor, sei es durch einander entsprechende Stellung zweier Verbalformen, bei der gleiche Endungen besonders ohrenfällig werden (NNr. 5 *-tum*, 9 *-issent*, 14 *est*, 16 *non habet*, *-non licet*, 31 *-ssem*, 52 *-isti*, 53 *-it*, 69 *-antur-atur*, 74 *-it*), sei es durch andere Parallelismen verwandter Art (NNr. 6 *cum*, 10 *quam-quae*, 26 *Voltinia-Teretinam*, 44 *expediti -impedimentis*, 58 *damnatus-alienus*, 64 *nec-nec*, 77 *ab-a*, 91 und 92 Verba). Auch die syntaktische Gliederung an und für sich fügt sich gern der rhythmischen Responsion, besonders dort, wo beide Glieder durch selbständige, einander entsprechende Sätze gebildet werden; das ist — von den bereits angeführten Beispielen abgesehen — noch NNr. 17, 29 (*non-sed*), 30 (*utinam-nunquam*), 32, 36, 42, 45, 58, 59, 72, 73 (*neque-sed*), 76 der Fall. Anderswo

haben wir die Verbindung eines Hauptsatzes mit einem Relativsatz (NNr. 33, 35, 39, 46, 48, 62, 63, 75), einem Bedingungssatz (Nr. 67), einem Consecutiv- oder Finalsatz (NNr. 11, 40), einem Temporalsatz (Nr. 83). Anderswo werden auch zwei Satzhälften symmetrisch auf die beiden rhythmisch korrespondierenden Glieder verteilt. Der Mittel sind viele, der Zweck ist überall derselbe — Einklang der rhythmischen und der sprachlichen Fassung. Ebendeshalb glaube ich die obige Zusammenstellung dem Leser getrost zu eingehender Durchsicht empfehlen zu können: Wer für sprachliche Feinheiten einen halbwegs geweckten Sinn hat, wird dabei überall auf seine Rechnung kommen.

V. Kapitel.
Die Proode.

41. Der zweigeteilte Satz ist, wie gesagt, die Urzelle der rhythmischen Symmetrie; die übrigen rhythmischen Figuren sind alle auf ihn zurückzuführen. Natürlich nur theoretisch, nicht genetisch, etwa so wie wir alle Hexameterformen auf den rein daktylischen zurückführen, ohne deshalb zu glauben, daß sie sich historisch aus ihm entwickelt haben.

Und zwar ist diese Zurückführung und somit das Wachstum des zweigeteilten Satzes doppelter Art; diese Zwiefachheit hängt mit seiner doppelten Wirkung auf den Hörer zusammen, wir können sie mit den beiden Ausdrücken „Anadiplose“ und „Parallelismus“ bezeichnen. Unter Anadiplose verstehen wir den vorzugsweise klanglichen Effekt der Gedoppeltheit; er ist um so stärker, je näher die gedoppelten Teile zu einander sind, und verliert durch ihre Auseinanderrückung. Unter Parallelismus verstehen wir vielmehr die akustisch-logische Wirkung der Entsprechung; diese Wirkung büßt durch die lokale Entfernung der gedoppelten Teile nichts ein, vorausgesetzt, daß der Bau der Periode und die Beschaffenheit der vor-, ein- und nachgeschobenen Glieder die Bedeutung der Entsprechung nicht abschwächt.

Von diesem doppelten Gesichtspunkt aus soll die folgende systematische Darstellung geführt werden; ihr gegenüber hat

die kurze einführende Zusammenstellung S. 89 ff. einen lediglich schematischen Wert.

Indem wir also zunächst von der Anadiplose ausgehen, betonen wir, daß ihr Wesen in der unmittelbaren Aufeinanderfolge der gedoppelten Glieder *aa* besteht. Indem diese Glieder in andre rhythmische Umgebung gebracht werden, entstehen, je nach ihrer Stellung in derselben, verschiedene Figuren.

Entweder nämlich tritt das Gliederpaar an den Beginn der Periode; das ist das, was wir oben den Doppelanschlag genannt haben, um dadurch zugleich die vorwiegend klangliche Wirkung dieser Figur zu kennzeichnen. Diese Periode selbst kann natürlich aus einer unbeschränkten Anzahl von Gliedern bestehen. Die Minimalzahl ist drei, — also, daß dem Gliederpaar nur ein Glied angefügt wird. Das ist die Epode, die infolge der prävalierenden Bedeutung der gedoppelten Glieder ihren eigenen Charakter hat und daher eine gesonderte Behandlung beansprucht.

Hier seien, bevor wir weiter gehen, ein paar Worte zur Semeiose vorausgeschickt. Die Bezeichnung der Entsprechung mit *aa* usw. ist ja jedermann geläufig; doch sagt sie über die Stellung der betr. Figur innerhalb der Periode nichts aus. Zu ihrem Ausdruck nehmen wir zwei weitere Zeichen zu Hilfe: die Majuskel und den Punkt; erstere soll uns das beginnende, letzterer das schließende Glied symbolisieren. Da nun im zweigeteilten Satz das erste Glied die Periode beginnt und das zweite sie schließt, ist (*Aa.*) der adäquate Ausdruck für diese Figur. Ihm gegenüber wird das punktlose (*Aa*) den Doppelanschlag bezeichnen, — und, konsequenterweise (*Aab.*) die Epode.

Oder, zweitens, das symmetrische Gliederpaar tritt ans Ende der Periode; es entsteht der Doppelschluß (*aa.*). Die Gliederzahl ist auch ihr unbestimmt; hält sie das Minimalmaß 3 inne, so entsteht die Proode (*Abb.*).

Oder, drittens, das symmetrische Gliederpaar ist in der Mitte der Periode angebracht (*aa*). Das ist eine sehr unvorteilhafte Stellung, in der es leicht für das Bewußtsein verschwinden kann; wir haben daher ein solches 'Gliederpaar' im folgenden nicht berücksichtigt. Nur wo es auf einen Doppelanschlag folgt, oder aber einem Doppelschluß vorauf-

geht, fällt es mehr ins Ohr, da hier die zwei symmetrischen Gebilde sich in ihrer Wirkung unterstützen. Aber dann haben wir eben Strophen — (*Aabb*) und (*aabb.*).

Oder endlich, viertens, das symmetrische Gliederpaar kann sich auf zwei Perioden verteilen, indem das erste Glied den Schluß der einen, das zweite den Beginn der folgenden darstellt; das ist der A n s c h l u ß (*a. A*).

Das sind die Figuren, die durch das Kunstmittel der Anadiplose gewonnen werden. Indem wir nun zu ihrer Behandlung übergehen, beginnen wir mit denjenigen, die uns das symmetrische Gliederpaar am Ende der Periode aufweisen, und somit mit der P r o o d e, als dem kleinsten der hiehergehörigen Gebilde.

42. Wir beginnen auch hier mit einer Aufzählung:

Rosc. 57. Alii vestrum anseres sunt, $\mathbf{3}^{1}$
qui tantúmmodo clamant, 1
nocére non possunt. 1
Cat. II 7 Quid enìm mali aut sceleris 1^{3}
fingi aut cògitari potest, 2
quod non ílle conceperit? 2
Planc. 83 Deridébor, si mentionem 3
tensarum fecero, **2**
cum tu id praedixeris. **2**
5 Cael. 51 Duo súnt enim crimina 2
⏑́ una in muliere $\mathbf{2}^{3}$
summorum facinorum $\mathbf{2}^{3}$
Cat. IV 1 Est mihì jucunda in malis 2
⏑́ et grata in dolore 3
vestra erga me voluntas. **3**
Mil. 98 Sempèr populus Romanus, S 2^{tr}
semper ómnes gentes loquentur **3**
nulla òbmutescet vetustas **3**
Mur. 88 Si, quod Juppiter ómen avertat! 1
hunc vestris senténtiis afflixeritis, $\mathbf{3}^{tr}$
quo sé miser vertet? domumne? $\mathbf{3}^{tr}$
Cat. I 30 Quamquam nonnulli súnt in hoc ordine, 2
qui aut ea quae ímminent non videant, P2
aut ea quaé vident dissimulent. P2
Planc. 10 In quo illud prímum debes putare **3**
comitiis, praèsertim aediliciis, P**2**
studium esse pópuli, non judicium. P$\mathbf{2}^{1}$
10 Phil. V 24 Circúmsedet Mutinam, 1^{3}
firmíssimam et splendidissimam. 4
populì Romani coloniam. **4**
Quinct. 1 Eloquentia | Quinti Hortensî S 3
ne me ín dícendo impediat, P**2**
non nihil commoveor. P2
Cat. II 12 At etiam súnt qui dicant, Quirites, **3**
a me ejéctum in exilium 1^{3}
esse Catilinam. 1^{2}
Deiot. 4 Sed tua, | Caesar, praestans S 3

singularísque natura 1
hunc mihì metum minuit. 1^{3}
Mil. 38 Quem si interficere voluisset, 1^{12}
quantae quótiens occasiones, 3^{1}
quam praeclarae fuerunt! **3**
15 Verr. I 93 En cui tuos líberos committas, S 2
en mémoriam mortui sodalis, 5^{1}
en metum vìvorum existimationis! **5**
Verr. I 133 Tu, Vérres, hic quod moliare non habes, **6**^{tr}
nisi forte vís ad perpendiculum P 2
–́ columnas exigere P 2^{tr}
Rosc. 139 Quam si retinere volunt P 2^{2}
–́ ei qui reciperarunt, **3**^{3}
in perpetuùm poterunt obtinere. 3^{tr}
Cat. IV 5 Huic si paucos putatis 3
affines esse, S 1
veheménter erratis 1

Eine recht seltene Figur, wie man sieht — auch wenn man in Betracht zieht, daß die Auswahl hier eine besonders enge gewesen ist, woran ich einige Schuld zu tragen bekenne. Immerhin: da für die Auswahl lediglich eine rhythmische Concinnität maßgebend gewesen ist, so läßt sich das Verhältnis von Rhythmus und Sinn auch an ihr abmessen. Und da muß man bekennen, daß der der Figur eigentümliche Charakter am meisten in den Beispielen NNr. 1, 8, 14 und 15 zur Geltung gelangt. In diesem Charakter liegt nämlich eine größere Zueinandergehörigkeit der parallelen Glieder *bb*: das ist ja eben der zweigeteilte Satz. Wenn also diese beiden Glieder zwei parallele Sätze oder Satzteile enthalten, und ihnen ein gemeinsames, vorbereitendes oder verschiedenartiges Glied vorausgeschickt wird — das ist die ideale Proode. Dies Ideal finden wir in den vier herausgehobenen Beispielen verwirklicht. In Nr. 1 ist das vorausgeschickte Glied der Hauptsatz, während der Relativsatz mit seinen beiden asyndetisch gegenübergestellten Verben das Doppelglied einnimmt. In Nr. 8 ist der Bau ganz ähnlich, nur daß im relativen Doppelglied die Gegensätzlichkeit durch das disjunktive *aut-aut* noch schärfer zum Ausdruck gekommen ist. In Nr. 14 nimmt die hypothetische Protasis das proodische Glied ein, die Apodosis spaltet sich im parallelen Doppelglied in die beiden durch *quantae* und *quam praeclarae* angedeuteten Vorstellungen. Endlich in Nr. 15 haben wir zwar drei Ausrufe, aber nur die beiden ins Doppelglied eingeschlossenen haben einen syntaktisch parallelen Bau (*en memoriam — en metum*), während das proodische einen syntaktisch abweichenden Relativsatz darstellt.

Die übrigen Beispiele sind andrer Art. Manchmal bildet das proodische Glied gedanklich ein Ganzes mit dem ersten parallelen, so daß man einen zweigeteilten Satz zu haben glaubt, in dem das erste Glied nur einen größeren, rhythmisch selbständig gewordenen Anlauf erhalten hat; so sind die NNr. 2, 3, 7, 11, 17, 18. Anderswo ist das proodische Glied syntaktisch mit dem ersten des Paares parallelisiert, so daß man rhythmisch eine Proode, syntaktisch dagegen eine Epode vor sich hat, so NNr. 5, 6 (besonders auffällig wegen des *semper-semper-nunquam*), 13. Und wie sich im Doppelbild die zweigeteilten Sätze manchmal ohne besonderen Parallelismus einfach zwei Satzhälften ausgestreckt haben, so sehen wir auch hier einen und denselben Satz manchmal die ganze Proode einnehmen (NNr. 4, 10).

Das mag genügen. — Zuviel ist es nicht. Denn wenn auch die Zahl der wirklichen Prooden eine nur geringe ist, so kommt der proodische Periodenbau — d. h. A *b b* als Anfang einer Periode — öfter vor. Diese Fälle sind hier nicht gesammelt worden.

VI. Kapitel.

Der Doppelschluß.

43. Wir kommen nun zur zahlreichsten und wichtigsten aller rhythmischen Figuren — zum Doppelschluß. Die wichtigste ist sie nicht nur ihres numerischen Uebergewichts wegen, sondern wegen der Bedeutung, die das Periodenende für die Erkenntnis des Rhythmus überhaupt hat. Diese Bedeutung hat uns schon beim Studium der Eurhythmie das Clauselgesetz in seiner hervorragenden Stellung gegenüber den verwandten konstruktiven Gesetzen erkennen lassen. Jetzt können wir sagen: was die Clausel für die Eurhythmie ist, das ist der Doppelschluß für die Symmetrie.

I. Bei der Menge der hiehergehörigen Fälle erscheint eine schärfere Scheidung als erlaubt und geboten; wir führen daher in diesem Paragraphen zunächst die Fälle der strengen Symmetrie an. Wir dürfen aber auch weiter gehen und

auch auf die Behandlung des Gliedanfangs Acht geben, aber freilich nur des zweiten Gliedes, da nur dieses den Eindruck der Symmetrie bestimmt, nicht das erste, das mit seinem Anfang mit dem von uns nicht berücksichtigten Periodenkörper zusammenhängt. Das gibt — je nachdem dies zweite Glied einen Anlauf hat, autokol oder akephal ist — drei Gruppen: die der Juxtaposition, der Continuation und der Conjunction.

A. Wir führen also zunächst die Juxtapositionsfälle der Reihe nach auf.

Rosc. 2 multo plúra dixisse, 1
quam dixissèt, putaretur. 1
„ 6 suspìcionem omnem 1
metúmque tollatis. 1
„ 47 expressam imáginem vitae 1
cottidiánae haberemus. 1
Font. 29 accusatóribus nostris 1
praestáre debere. 1
5 Pomp. 7 Mithridático bello 1
superióre concepta 1
„ 36 quam ipsa per sese 1
cognosci atque intéllegi possunt. 1
„ 58 consules spero 1
ad senatùm relaturos. 1
„ 58 aut gravabuntur, 1
profiteòr relaturum 1
agr. II 80 in património vestro 1
remanére malletis. 1
10 Cat. II 4 ut tum palam pugnáre possetis, 1
cum hostem apertè videretis. 1
„ II 11 aut instáre jam plane, 1
aut certe àppropinquare. 1
„ II 25 cum omnium rerum 1
desperatióne confligit. 1
„ III 9 ad suam gentem 1
datas ésse dixerunt. 1
„ IV 19 exaggeratásque fortunas 1
una nox paéne delevit. 1
15 Balb. 13 non solum virtútis in bello, 1
sed etiam religiónis in pace. 1
Balb. 62 Hanc vero inìquitatem omnes 1
cum aliqua crudelitáte conjunctam. 1
Pis. 29 is se in público tuto 1
statuit ésse non posse? 1
„ 32 mihì fuisse illam 1
expetendámque fortunam. 1
„ 62 Gaius Cotta 1
nullo certo hóste flagravit. 1
20 Scaur 5 fieri dicant 1
legémque naturae. 1
R. Post. 6 nec cum Póstumi causa 1
res ísta conjunctast. 1
„ 23 aspide ad corpus ad mota 1
vita ésse privatum. 1
Marc. 6 communicáre cum multis, 1
nec propriae sint ìmperatorum. 1
„ 25 sapientíssimam vocem 1
invítus audivi. 1
25 Phil. I 9 ibi vélle tuto esse, 1
ubi ílle non posset. 1
„ I 9 nihil dé suo casu, 1
multa de vestrò querebatur. 1
„ II 45 Curio maerens 1
jacébat in lecto. 1
„ III 30 ad dispertìtionem urbis 1

venire conatus. 1
" XII 27 si céteri possunt, 1
me pósse diffido. 1
30 Rosc. 11 et rei publicae 2
hoc témpore impertias. 2
" 77 ⏑́ ego postulo, 2
hic órat atque obsecrat. 2
" 122 ⏑́, quod me attinet, 2
nihil ejúsmodi suspicor. 2
" 134 nocturnísque conviviis 2
tota vicínitas personat. 2
Pomp. 51 Quintus Hortensius 2
ab hac ratióne dissentiunt. 2
35 Cat. II 26 † tecta custodiis 2
vigiliísque defendite. 2
" III 27 mihí quidem ipsi nihil 2
ab istis jám noceri potest. 2
" III 29 nocte custodiis 2
vigiliísque defendite. 2
" IV 5 Titóque Volturcio 2
dedístis amplissima. 2
Planc. 28 quam si legàtionem suam 2
et mandáta confecerint 2
40 R. Post. 9 sed si usus magister est optimus, 2
mihi debet ésse notissima. 2
Marc. 8 cum summìs viris comparo, 2
sed simillimùm deo judico. 2
Cat. I 7 id, quod multo magis 2
est àdmirandum, dies? 2
Rosc. 71 qui tantùm scelus | attigissent, 3
immanióribus | uteremur. 3
" 142 ⏑́ meam orationem 3
gratíssimam | esse oportet. 3
45 Pomp. 62 formìdolosissimumque 3
pro cónsule | mitteretur? 3
Font. 38 suspìcionem stuprorum 3
ac libídinum pertinerent. 3
Cat. IV 11 — ⏑ atque obtinebo 3
eam multo lèniorem fuisse. 3
Arch. 22 in hac autem légibus constitutum 3
de nostra cìvitate ejciemus? 3
Vat. 28 sed in cárcere | collocatam 3
audire máluit quam videre. 3
50 Mil. 84 habiturus ésset impunitatem 3
et licéntiam sempiternam. 3
Marc. 21 quam quibus tu salutem 3
insperántibus reddidisti. 3
Rosc. 82 ita neque ád crimen parricidî 3
neque ad eum qui causàm dicit pertinebant. 3
Pomp. 41 non ex hac urbe missum, 3
sed de caerlò delapsum intuentur. 3
Cat. II 20 ⏑́ et proscriptiones 3
et dictàturas cogitare 3
55 " IV 6 et de fácto quid judicetis 3
et de poena quid censeatis. 3
div. 14 ⏑́ quae cum his civitatibus 4
C. Vérri communicata sunt 4
Phil. V 14 crudelem, qui periculum 4
fortúnae cottidie facit. 4
act. I 44 verbo illam poscère videbatur, 1[1]
re vera judícia poscebat. 1[1]
Phil. XIV 25 sed etiam a membris 1[1]
et viscéribus avertit 1[1]
60 act. I 12 aliqua ex párte recreari 1[2]
aliquando pósse videatur, 1[2]
R. Post. 1 ut jam nihil ésse videatur 1[2]
nisi divináre sapientis. 1[2]
Mil. 58 crudelíssimi inimici 1[2]
mentem oculósque satiavit. 1[2]
Verr. III 716 tuae tuorúmque deliciae 3

mentionem máncipis facere. 1^3
Pis. 18 quid suo mihi opus 1^3
fuísset auxilio. 1^3
65 Planc. 78 quam ego non modo pró salute tua, 1^3
sed etiam pro dignitáte defugerem. 1^3
R. Post. 5 ne, quod crèdiderat, perderet, 2^{tr}
si credendi cònstituisset modum. 2^{tr}
Phil. II 26 consiliùm peterent, quam a suis, 2^{tr}
et forìs potius quam a domo? 2^{tr}
Verr. I 123 contémpserit, despexerit, 2^{tr}
liberum ésse nunquam duxerit 2^{tr}
70 Phil. XII 11 a Mútina discederet, 2^1
oppugnavit étiam vêmentius. 2^1
Pis. 14 qualis tú, si ita forte accidisset, 3^{tr}
fueris illo témpore consul futurus. 3^{tr}
Phil. II 57 poterit oratio mea 4^1
satisfácere vestrae scientiae. 4^1
Mur. 84 hoc Catilinae nefarium 4^{tr}
latròcinium armatus opprimat. 4^{tr}
act. I 38 suspício acceptae pecuniae 4^{tr}
ob rem jùdicandam constituta sit. 4^{tr}
Mil. 84 in hoc tánto naturae S1
et tam praèclaro motu, S1
75 Verr. III 73 homines nobilíssimi Romae sunt, S2
qui hoc idem pro testimónio dixerunt S2

Rosc. 154 hanc pati nolite S2
diutius in hac república versari. S2
Caec. 10 quem ad modùm probent, quod dicunt, S2
sed quemadmodum se éxplicent dicendo. S2
Rosc. 130 ´— partim imprudente S3
Luciò Sulla commisisse S3
R. com. 54 quod Roscius pró sua parte exegit, S3
quoniam tuus cógnitor non est factus. S3
80 Verr. V 152 in quo rélliquos saltem cives S3
incolumès licet conservare. S3
agr. I 1 ´— ea | nunc occulte S3
cuniculis oppugnatur. S3
R. Post. 36 temporis, credo, causa; S3
nunc scílicet tempus nullumst. S3
Phil. II 34 mihi créde, non solum unum actum, S3
sed totam fábulam confecissem. S3
„ IX 3 ´— nisi eî, qui ferro esset S3
in legàtione interfectus. S3
85 Verr. I 22 rei públicae detrimento S3
ac perículo non possitis. S3
dom. 82 ´— poteras esse P1
tua lége senatorem. P1
Verr. IV 18 qui a senatu peteret, P2
ut Hejus afficerétur ignominia. P2
agr. II 34 ´— vel de consulibus P2
vel de ipsis tribúnis plebis poterunt. P2

B. Hierauf mögen die Continuationsfälle folgen:

Rosc. 25 esse facturum 1
pollicerentur. 1
„ 65 et suspìcione omni 1
liberati sunt. 1

Caec. 43 cum fugam factam 1
esse constabit. 1
Pomp. 29 aut cuíquam inauditum 1

possit afferre. 1

5 Pomp. 31 ab uno ìmperatore 1
confici posse. 1

„ 33 a praedónibus capta 1
atque depressast. 1

„ 52 contra eam legem 1
verba fecisti. 1

„ 59 Summì viri vita 1
atque virtute. 1

„ 60 ab uno ìmperatore 1
esse confecta. 1

10 Cat. I 7 caede contentum 1
te esse dicebas. 1

„ III 26 etiàm minus digni 1
assequi possent. 1

„ IV 15 rei publicae partem 1
esse venturum. 1

Sull. 14 multa quaesivi, 1
multa cognovi. 1

prov. c. 19 nondùm satis firma 1
pace devinctae. 1

15 Balb. 39 conjunctíssimos esse 1
arbitrati sunt. 1

„ 63 cum familiaríssimis ejus 1
est adaequatus. 1

Pis. 38 cum floŕente fortuna 1
imperatoris. 1

„ 39 cum laúrea Romam 1
mittere audebas. 1

„ 73 Summum imperatorem 1
esse cessurum. 1

20 Planc. 88 jure óptimo sumpta 1
esse defendit. 1

„ 90 parricidarum 1
tela commossem. 1

R. Post. 26 Lucium Sullam 1
imperatorem. 1

„ 47 in meo casu 1
plurimas vidi. 1

Phil. II 25 gloriosíssimi facti 1
nomen audivit. 1

25 act. I 20 optìmus enim quisque 1^1
ita loquebatur. 1^1

Phil. II 111 alia defendas, 1^1
alia non curas? 1^1

„ XIV 24 novo et inaudito 1^1
genere decretast. 1^1

Pis. 33 quam ulla provincia 2
esset optatior. 2

Phil. IX 9 mane postridie 2
prosecuti sumus. 2

30 Pomp. 63 omnès, qui dissentiunt, 2
possit defendere. 2

Mur. 79 vestris sententiis 2
deturbari volunt. 2

Rosc. 54 horùm virorum talium 2^{tr}
dignitati illudere. 2^{tr}

R. com. 14 cur secundum Roscium 2^{tr}
judicari debeat. 2^{tr}

Pomp. 38 quid apud éxteras nationes 3
fieri existimatis? 3

35 Cat. III 6 Gabiniùm statim ad me nihildum 3
suspicantem vocavi. 3

Planc. 35 hunc a summò viro principem esse 3
ordinis judicatum. 3

Arch. 4 verum etiam sí non esset, putatis 3
asciscendum fuisse. 3

Sest. 135 omnino consularem 3
legem nullam putare. 3

Pis. 26 $\acute{-}$ quisquam consulenti 3
respondendum putavit. 3

40 Planc. 53 providéntem autem et praecaventem 3
nunquam certe movebunt 3

Mil. 43 qui se ipse ìnterfecto Milone 3
regnaturum putaret. 3

Mur. 5 ad communem salutem 3
defendendam vocare. 3

Verr. IV 11 sacrarióque majorum fuissent, 3^{tr}
venditurum non fuisse. 3^{tr}

Mur. 53 subitam spem consulatus 3^1
adipiscendi fuisse 3^1

45 Verr. IV 115 $\acute{-}$ — hujus libidines 4
cum illius continentia 4

Phil. II 114 $\acute{-}$ sed in regnantem 82

impetum fecerunt. S2
Verr. IV 41 atque hóspites
cursare, S2
rem omnibus narrare. S2
„ III 109 et públicis et
privatis S3
litteris consignata. S3

Scaur. 21 foedere | et consensu S3
omniumst confirmatum. S3
50 div. 8 illám veterem judiciorum P3tr
vim gravitatemque requirit. P3tr

C. Als letzte schließe sich die Conjunctionsgruppe an.

Rosc. 46 Supplicî causa 1
⏑ relegasse. 1
Pomp. 70 innocéntia tecti 1
⏑ repellemus. 1
Pis. 27 pristinum morem 1
⏑ requisivit. 1
„ 70 inconstantiae famam 1
⏑ verebatur. 1
5 Rosc. 44 atque amandatio 2
⏑ appellabitur. 2
„ 59 quod anteà causam
publicam 2
⏑ nullam dixerim. 2
dom. 136 ⏑ Sextus Julius 2
⏑ praetor rettulit. 2
Rosc. 102 Suùm scelus ante
omnium 2tr
⏑ oculos poneret. 2tr
Cat. I 9 esse etiam nunc
morae, 2tr
⏑ quod ego viverem. 2tr
10 „ I 28 ⏑ salutem civium 2tr
⏑ tuorum neglegis. 2tr

Pomp. 19 Solùtione impedita 3
⏑ fidem concidisse 3
Verr. V 150 animòs etiam
barbarorum 3tr
⏑ hominum permoverem. 3tr
act. I 44 — malam opinionem 3²
⏑ animo imbibisset. 3²
Planc. 94 in quadàm moderatione 3²
— positam putabo. 3²
15 Verr. II 174 ⏑ remotas esse
litteras, 4tr
⏑ quid expectatis amplius? 4tr
„ IV 100 ⏑ servi cujusdam S2
⏑ nomen defertur. S2
Caec. 12 matrique partem
majorem S2tr
⏑ bonorum legavit. S2tr
Phil. XI 7 possit, id praemeditari P3
⏑ ferendum modice
esse P3

Indem wir sodann zu einer vergleichenden Betrachtung der drei Gruppen schreiten, schicken wir die Bemerkung voraus, daß die Auswahl hier eine verhältnismäßig enge ist: die strenge Symmetrie ist weniger interessant als die freie. Hier genügen wenige Fälle, um von der Technik einen Begriff zu geben. Einmal aufmerksam gemacht, wird sie der Leser leicht herausfinden.

Die erste Frage, die wir hier stellen, ist die nach dem Verhältnis von Form und Inhalt. Beim zweigeteilten Satz war sie von wesentlicher Bedeutung, denn da in dieser Urzelle der Symmetrie noch ihre beiden Aspekte, Anadiplose und Parallelismus, zusammenfielen, war allerdings zu erwarten, daß sich auch ein paralleler Inhalt in das Gewand der paral-

lelen Form kleidete. Mit der Verschiebung wurde es jedoch anders: indem sich die Anadiplose vom syntaktischen Zentrum an die Peripherie begab, wo sie nicht mehr den ganzen Gedanken, sondern nur dessen letzten Ausläufer kleidete, wurde auch die Wirkung eine vorzugsweise klangliche. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß auch dieser letzte Ausläufer sich in zwei parallele Vorstellungen spaltete, und daß dieser Parallelismus die Klangwirkung der Anadiplose verstärkte; solche Fälle sind vorhanden, und man könnte in ihnen die eigentlichen Ideale des Doppelschlusses erblicken. Unter ihnen sind wiederum die vorzüglichsten diejenigen, in denen der Parallelismus des Inhalts im Gleichklang der sprachlichen Form — wiederholten Wörtern, gleichen Endungen — seinen Ausdruck findet und somit der Parallelismus dreifach — im Sinn, in der sprachlichen Form, im Rhythmus — dem Hörer zu Bewußtsein gebracht wird. Solche Fälle haben wir in A 10 (*tum-possetis, cum-videretis*), 11 (*aut-aut*), 15 (*non solum -is in . . ., sed etiam -is in . . .*), 29 (*possunt-posse*), 52 (*neque neque*), 53 (*non ex -sum, sed de -sum*), 55 (*et de . . quid — et de . . quid*), 58 (*verbo . . . poscere — re vera poscebat*), 60 (*aliqua — aliquando*), 65 (*non modo pro — sed etiam pro*), 66 (*crediderat — credendi*), 68 (*-xerit — -xerit*), 69 (*quamquam*), 74 (*tanto-tam*), 77 (*quemadmodum — quemadmodum*), 82 (*temporis — tempus*), 88 (*vel — vel*); B 13 (*multa — multa*), 26 (*alia — alia*), 45 (*hujus — illius*), 47 (*-are — -are*). Anderswo findet eine einfache, durch sprachlichen Gleichklang nicht markierte Entsprechung der beiden Glieder statt, so A 31, 35, 37, 40, 41, 46, 50, 54, 59, 83, 85; B 6, 8; C 11. Wie der Leser sieht, ist die Anzahl solcher Fälle in der Gruppe A unverhältnismäßig größer als in den beiden anderen: hier war es die Kürze des zweiten Gliedes, die die Entfaltung des Parallelismus verhinderte.

Aber, wie gesagt, solche Fälle bilden die Minderzahl; in den übrigen haben wir uns mit der Klangwirkung zu begnügen. Diese wird in der Gruppe A ganz bedeutend verstärkt durch die — volle oder annähernde — Gleichheit der Anläufe (NNr. 2, 3, 5, 11, 14, 29, 38, 45, 48, 55, 58, 79); in den beiden andren durch die Autokolie bzw. Akephalie auch des ersten

Gliedes (B 1, 3, 7, 10, 13, 21—23, 26—29, 31, 33, 38, 42, 44, 49; C 7, 10, 13, 15, 16). Doch das merkt jeder. Eine wichtigere Frage ist: welches Ethos liegt in dieser Klangwirkung des Doppelschlusses? Man ist versucht, die Wirkung des Shakespearischen Reimes in den beiden Schlußversen der in Blankversen geschriebenen Szenen zu vergleichen: es liegt etwas Feierliches, Abschließendes darin, der durch die mannigfachen Rhythmen des voraufgehenden Satzgefüges in Aufregung gehaltene Affekt wird durch die zwei gleichen Schlußakkorde zur Ruhe gebracht. Manchmal wird durch diese äußerliche Beruhigung der Eindruck der Ironie erzielt; das wird jeder nachfühlen können in dem gemütlichen Schluß B 10: *Num infitiari potes, te illo ipso die meis praesidiis, mea diligentia circumclusum, commovere te contra rem publicam non potuisse, cum tu discessu ceterorum nostra tamen, qui remansissemus, — caede contentum — te esse dicebas?*

Und hier ist eine Bemerkung zu machen, die für das ganze Gebiet der Symmetrie gilt: sie betrifft einen Hauptgegensatz zwischen Symmetrie und Eurhythmie. Dort steht der eurythmische Charakter in direkter Abhängigkeit von der Häufigkeit des betreffenden Kolons: wir nennen V 1 eine sehr gute, P 3^{tr} eine sehr schlechte Clausel. Hier ist aus demselben Grunde die Wirkung eine durchaus entgegengesetzte: eben weil V 1 ein unendlich oft vorkommendes Kolon ist, fällt seine Wiederholung weniger auf, als etwa die Wiederholung von P 3^{tr}: je seltener ein rhythmisches Gebilde an sich ist, um so wirksamer ist seine Verdoppelung. Dieser Gesichtspunkt ist, nebenbei bemerkt, auch für die Textkritik von einigem Interesse: „durch die Symmetrie wird auch die schlechteste Clausel geadelt" — wie ich anderswo bemerkt habe — und somit textkritisch geschützt. Das merkt jedes Ohr z. B. B 50: *illàm veterem judiciorum — vim gravitatemque requirit* (P 3^{tr}).

Dennoch ist es eine Modifikation des Doppelschlusses in V 1, die wegen ihrer kanonischen Form fast wie eine besondere einheitliche Clausel wirkt; es ist die C 1—4 angeführte. Sie kommt sehr oft vor — ich habe nur ein paar Beispiele gebracht. Ihre eigentümliche Wirkung liegt, wie jedermann sieht, in der Verschmelzung der Schlußthesis des ersten Glie-

des mit der Anfangsarsis des zweiten ('Stützsilbe') und in der dadurch bedingten Configuration, der zufolge das erste Glied mit einem Hauptaccent, das zweite dagegen mit einem Nebenaccent beginnt: –́ ⏑ – –́ –̀ ⏑ – – ⏑. Die Verdoppelung wird empfunden, aber etwas abgeschwächt — darin liegt der eigentümliche Reiz dieser Synkope.

Im einzelnen mache ich noch auf A 74 aufmerksam *in hoc tánto naturae — et tam praèclaro motu*, dessen erstes Glied ich, dem S-Gesetz entgegen (Clg. 152), als S 1 (statt S **2**) notiert habe. Es geschah aus Rücksicht auf die Symmetrie. Die Frage ist hier noch nicht spruchreif; wir heben einstweilen den Einzelfall heraus, um später den entscheidenden Gesichtspunkt zur Geltung zu bringen.

Eine textkritische Schwierigkeit habe ich zu A 35 angemerkt: Cat. II 26. Hier pflegt mit α und β *vestra tecta vigiliis — custodiisque defendite* gelesen zu werden. Nun steht Cat. III 29 in allen drei Classen übereinstimmend *tamen aeque ac priore nocte custodiis vigiliisque defendite.* Das hat man schon früher gewußt und mit Recht als nicht entscheidend abgelehnt: warum soll sich der Redner nicht das eine Mal so und das andere Mal anders ausgedrückt haben? Aber nun kommt hinzu, daß in Cat. II 23 die Lesart αβ im vorletzten Glied das arhythmische und unsymmetrische Kolon M $\mathbf{6}^5$ bietet; und da wird es doch erlaubt sein, der gefälligen Lesart von γ den Vorzug zu geben. Hier, wenn irgendwo, ist der beruhigende Doppelschluß am Platze.

Das mag genügen; wir nehmen die weiteren Erscheinungsformen des Doppelschlusses vor.

44. Indem wir somit zur freien Symmetrie fortschreiten, haben wir es zunächst (II) mit der einstufigen Verwandtschaft zu tun. Diese umfaßt, wie dem Leser erinnerlich sein wird, drei Kategorien: II 1. die endogene Symmetrie der schweren Form mit ihrer leichten Parallelform (V 3 : V **3**), II 2. die endogene Symmetrie einer Form mit ihrer nächsten Ableitung (V 3 : L 3^3), endlich II 3. die exogene Symmetrie strenger Observanz (V 3 : S3). Die Scheidung in die drei Gruppen — Juxtaposition, Continuation und Con-

junction — wollen wir in allen diesen Kategorien einhalten.

II 1. Endogen, schwer und leicht. A. Juxtapositionsgruppe.

Font. 46 vobìs inspectantibus **2**
avéllet atque abstrahet? 2
Pomp. 45 -́ qui ipso nomine **2**
ac rumóre defenderit 2
Phil. I 35 — ut natum esse te **2**
civès tui gaudeant 2
„ IV 16 me auctore et principe **2**
ad spem libertátis exarsimus. 2
5 R. Post. 29 faciant ac libere, $\mathbf{2}^1$
vituperandos putes. 2^1
„ 28 negótio tolleretur, 3
cum ab núllo defensus esset. **3**
„ 119 integerrimì nostrae civitatis, **3**
quos jam ántea nominavi. 3
„ 140 quod solùm prope in civitate 3
sincérum sanctumque restat. **3**
10 Cat. I 21 hoc ipso in templo senatus 3
jure optimo vim ét manus intulisset. 3
Cat. III 14 cum sè praetura abdicasset, **3**
in custódiam traderetur. 3
Cael. 75 se nonnunquam profundunt 3
atque éjciunt universae 3
Pis. 71 gravissimam sustinere 3
mihì personam videtur. **3**
Planc. 54 cum jam essent èxperti, quid valerent, **3**
restrictos ét tenaces fuisse. 3
15 „ 64 quaesturam aut clariorem 3
aut gràtiorem fuisse. 3
Marc. 13 quorum et frequéntiam et dignitatem 3
hoc ipso in consessu videtis. **3**
„ 27 Summa tranquillitate **3**
et otio perfruare. 3

Rosc. 120 ex Amerina disciplina 3^1
patris fámilias rusticani. 3^1
Verr. I 58 se dóminos dici volebant, $\mathbf{3}^1$
harum cùpiditatum esse servos. 3^1
20 agr. III 1 et consuetudinem superiorum 3^3
et jus suae potèstatis retinuissent. $\mathbf{3}^3$
Rosc. 89 -́ ut te copiosius **4**
quam mé putem posse dicere 4
Phil. I 26 -́ quae si facta non erunt, **4**
refellétur oratio mea. 4
Verr. III 213 it a Márci Antonî exemplo S**2**
istius audáciam defendis. S2
„ V 181 -́ ad quos vos per ludum S3
et neglegéntiam pervenistis. S3
25 Caec. 11 multa enim, quae sunt in re, S3
quia remota sunt á causa, praetermittam. S**3**
Flacc. 98 bis hoc anno me defendente S**3**
absolutus est Aulus Thermus. S3
Pis. 12 -́ cum illo conjunxisset, S**3**
a senatù quidem desperasse. S3
„ 13 cum improbissime respondendo, S3
tum turpissimè ructando ejecisti. S**3**
„ 34 -́ civem servatorem S3
rei públicae commendavit. S3
30 Caec. 37 te dejectum débeo intellegere P2
etiamsì tactus non fueris. P**2**

Flacc. 82 –́ id circo Decianum usque ad coronam applicuisti P 3 / P 3

B. Continuationsgruppe.

Rosc. 89 ut dies singulos 2
possis consumere **2**
„ 116 per ejùs fidem laeditur, 2
cui se commiserit **2**
Sull. 25 nemini cedere, 2
multis obsistere. **2**
Dei. 5 ad te unum omnis mea **2**
spectat oratio. 2
5 „ VI 17 qui XX jam ánnos bellum geram **2**
cum impiis civibus. 2
Caec. 25 sed étiam se pessimi $\mathbf{2}^1$
facinoris | arguit 2^1
Pomp. 46 tám brevi tempore omnes 3
huic se uni tradiderunt **3**
Planc. 55 ob eàm causam dignitatem, **3**
quam volunt, consequentur. 3
„ 89 rei publicae nominarer, 3
qui servator fuissem. **3**
10 Phil. V 28 id vos auctoritate **3**
publica comprobastis. 3
Rab. p. z. 12 –́ custos defensorque S 3
juris et libertatis S 3
Phil. XI 38 ne acérbus cuiquam istorum sit, S **3**
qui otio delectantur. S 3

C. Conjunctionsgruppe.

Rosc. 33 ipsì quoque insaniunt, 2
–́ insanissimum. **2**
„ 42 idèm mihi usu venit 2
–́ in causa optima. **2**
Marc. 26 quamvis multis satis, **2**
–́ tibi uni parum. 2
Phil. II 42 –́ cum ipse hereditatem 3
–́ patris non adisses. 3
Balb. 56 –́ iniquorum, invidorum 3^{tr}
–́ animos frangeremus. 3^{tr}

II 2. Endogen, Grundform und Ableitung. A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 1 scelere conflatam 1^1
putant oportére defendi. 1
„ 4 nec voluntatem 1
neglégere debebam. 1^1
„ 45 alterum ruri 1
essè patiebatur. 1^1
„ 52 –́ quod hunc ruri 1
essè patiebatur. 1^1
5 Verr. V 61 ex uno génere navali 1^1
vidéte quam multi. 1
Marc. 6 possit, amens sim: sed tamen sunt ália majora. 1^1
Phil. I 11 ut etiam aegroto 1^1
deférri oporteret? 1
„ XIV 6 gerit idem bellum 1^1
cum senatu populóque Romano. 1
Phil. XIV 13 salúte defigunt, 1
invídia quaeratur? 1^1
10 Verr. IV 119 si portáre potuisset, 1^2
non dubitasset auferre. 1
Pomp. 11 totius Graeciae lumen 1
extinctum ésse voluerunt. 1^2
Cat. III 25 sed se in hac urbe 1
florére voluerunt. 1^2
„ III 29 ut ea virtúte, non casu, 1
gesta ésse videantur 1^2
„ IV 1 populóque Romano 1

dignitas salúsque pariatur. 1^2
15 Phil. IV 13 in acerbíssimos hostes 1
fuísse videamur. 1^2
Mur. 21 qui in foro habitarint, 1^2
de dignitáte contendas? 1
Sull. 22 quam cónsulem Romae 1
fuísse peregrinum. 1^2
" 24 nisi virtute vincentur, 1
honóre superari. 1^2
Cael. 36 procéritas, voltus 1
oculíque pepulerunt. 1^2
20 prov. c. 12 liberalitáte sustentant, 1
hos períre patiemur? 1^2
Pis. 10 rem públicam vexet 1
an alios vexáre patiatur 1^2
" 57 nisi praedae ác rapinarum 1
cupiditas tam caéca rapiebat. 1^2
Planc. 27 ut illae necessitúdinis causae 1
leves ésse videantur. 1^2
" 98 de meo adventu 1
audire potuissent. 1^2
25 Mil. 27 tempúsque voluisset, 1^2
nunquàm reliquisset, 1
" 52 illum eo die Roma 1
se dissimulásse rediturum 1^2
Marc. 11 sed tamen multo 1
magnóque comitatu. 1^2
Phil. II 26 –́ meum nomen 1
latére potuisse? 1^2
" II 39 plus fateretur, 1
se speravisse meliora. 1^2
30 " II 40 –́ me in utroque 1
fuísse moderatum. 1^2
" II 46 patrio jure 1
et potestáte prohiberet. 1^2
" II 47 ne nimis sero 1
ad extréma veniamus. 1^2
Rosc. IV 132 et màchinatorem 1
unum ésse Chrysogonum. 1^3
Verr. IV 123 commemoràtione hominum 1^3
et cognitióne formarum. 1

35 Pomp. 26 noster accipiat 1
exercitu pulso. 1
" 55 et clássium spoliis 1^3
ornatùm reliquissent. 1
Cat. I 19 ad Mánium Lepidum 1^3
te habitare vélle dixisti. 1
" IV 3 mihi parcere ac de me 1
cogitáre desinite. 1^3
Mur. 8 depónere esse hominis 1^3
et astuti et ingrati. 1
40 Har. r. 59 Clodiis, Titiis 1^3
rostra ípsa mandentem. 1
Cael. 9 a pátre continuo 1^3
ad me ésse deductum. 1
" 15 ad conjuratiónis invidiam 1^3
oratiost véstra delapsa 1
" 26 ventitasse domum, 1^3
studuisse praeturae. 1
Pis. 40 cum gratulàtione aliqua 1^3
scribi ábs te oporteret 1
45 Planc. 32 vel auctòritate sua 1^3
vel gratia posset. 1
Scaur. 35 semel exùlceratum animum 1^3
tam facile potuísse sanari. 1
Mil. 2 tamen ne nón timere quidem 1^3
sine aliquo timóre possimus. 1
" 100 si qua dimicátio capitis 1^3
futura, deposco. 1
" 103 esse quam fuerit 1^3
ille ípse discessus. 1
50 Marc. 13 rei publicae misero 1^3
funestoque compulsi. 1
Phil. II 69 ex duódecim tabulis 1^3
claves adémit, exegit. 1
" IV 6 consìderate etiam 1^3
sapientérque fecerunt 1
" XI 32 Dolabellaè latrocinium 1^3
in Syriam penetráre sivissent. 1
" XII 9 in manu teneo, 1^3

pacem velle censetis? 1

55 Phil. XIII 7 de re publica meritus, 1^{3}
ad pácem adhortatur 1

Mur. 66 habére dixisti 1
exémplum ad imitandum. 1^{2}

prov. c. 34 usque ad Oceanum, 1^{3}
quod sit Italiae pèrtimescendum. 1

Sest. 85 sed etiam vetera 1^{12}
judícia sublata. 1^{1}

Mil. 85 vestra vis valuit, 1^{3}
quam ille omni scélere polluerat. 1^{13}

60 Phil. XIV 9 in Parménsium liberis 2
et conjúgibus effecerit. 2^{1}

„ IX 12 mortèm magis doluerit, 2^{3}
quam ílle maeret patris. 2

Caec. 17 se ansàm retinere omnium 2^{tr}
controvèrsiarum putat. 2

Pomp. 65 cum imperio misimus, 2^{tr}
libidinès et injurias 2

Phil. III 22 quid érgo? ab amico timor 2^{tr}
denùntiari solet? 2

65 „ V 50 judicio optatius, 2^{tr}
nihil vera gloria dulcius. 2

Cael. 5 habuerunt, judices, **2^{1}**
quam absentì Marco Caelio. **2**

Phil. II 62 Marcì Pisonis domum, **2**
ubi hàbitaret, legerat. **2^{1}**

Sest. 12 Italiae vastiate 3^{1}
misérrime concidisset. 3

Cat. IV 10 corporis | etiam egestas 3^{3}
ac mendícitas consequatur. 3

70 Planc. 41 judices ita feremus, 3^{3}
ut neminem rejciamus 3

Cat. I 19 – et ad vindicandum 3
fortíssimum fore putasti 3^{3}

Rosc. 1 ingeniò neque auctoritate 3
sim cum his, quí sedeant, comparandus 3^{tr}

Cat. II 15 in armìs volitare audiatis, 3^{tr}
sed triduò tamen | audietis. 3

„ IV 4 circùmspicite omnes procellas, 3^{tr}
quae impendènt, nisi | providetis. 3

75 Phil. III 7 Caesaris auctoritatem 3^{tr}
atque exércitum persecutast. 3

„ VII 5 nemò nisi qui tanti honoris 3^{tr}
onus potest sustinere. 3

„ IX 6 quam potuisset videri 3^{tr}
rei públicae profuisse. 3

Pomp. 58 isti, qui minantur, **3**
etiam atque etiam, quid líceat, considerabunt. **3^{1}**

Mur. 43 accusàtorem mî videri 3
quam sàpientem candidatum **3^{1}**

80 R. Post. 28 sed síne eo nec nomen illud 3^{1}
poteràt nec munus tueri. **3**

Mar. 69 suâ vēnit, quid habet ista 3^{3}
multitúdo admirationis? **3**

Mil. 95 quemcumque cúrsum fortuna dederit, **3^{4}**
secum se àblaturum esse dicit. **3**

Rosc. 116 turpíssimumst aequeque turpe **3^{tr}**
atque íllud de quo ante dixi. **3**

Sest. 48 $\stackrel{\prime}{-}$ ego, vir consularis, 3^{tr}
tantis rébus gestis timerem? **3**

85 Phil. XII 16 si accipiéndam, cur non rogamus? 3
si pòstulandam, quid timemus? **3^{tr}**

Rosc. 6 ut ad hanc suàm praedam tam nefariam 4

adjutóres vos profitea-
mini. 4^{3}
Dei. 29 qua non impùnita-
tem solum adepta sit, 4^{tr}
sed etiam àccusandi
licentiam. 4
Verr. IV 44 qui quidem cè-
terorum causam S 2_{s}
apud te difficiliorem
fecit. S 2^{1}_{s}
Cael. 1 rem públicam | oppu-
gnarint, S 3
cottídie quaeri jubeat. S 3^{4}
90 Verr. IV 137 eorùm tabulas
exquirebam, S 3^{tr}
injúrias cognoscebam. S 3
Cat. I 14 incrèdibili scelere P 1^{3}
hoc scelùs cumulavisse. P 1

B. Continuationsgruppe.

Rosc. 4 facere se posse 1^{1}
arbitrarentur. 1
Pis. 29 nisi prius de me 1^{1}
rettulissetis. 1
Marc. 10 ⏑́ meum pectus 1
memoria offudit. 1^{1}
Phil. II 1 ad ímpios cives 1
fore putavisti. 1^{1}
5 „ II 24 in has míserias nun-
quam 1^{1}
incidissemus. 1
„ II 101 ut aliquando illud 1^{1}
'paene' tollatur! 1
Mur. 17 dignitáte Catilinam, 1^{2}
gratia Galbam. 1
„ 27 in tutorùm potestate 1
esse voluerunt. 1^{2}
„ 28 jure consultum † 1
esse profitebor 1^{2}
10 Arch. 19 non poetarum 1
voce moveamur? 1^{2}
Sest. 52 rei públicae voce 1
esse revocatum 1^{2}
prov. c. 12 minùs quam
erat nequam 1
esse simulavit 1^{2}
Phil. V 12 pecúnia accepta 1
falsa referebant. 1^{2}
Cat. IV 22 id ego vestrò
bonorumque 1
omnium auxilio. 1^{3}
15 Mur. 31 hic sibi ex Asiae 1^{3}
nomine assumpsit. 1
Sull. 74 ipse se exilio 1^{3}
paene multavit. 1
prov. c. 4 conquisitióne col-
lectus 1
omnis interiit. 1^{3}
„ 43 a salute mea 1^{3}
non abhorrere. 1
Scaur. 31 in grátiam reditum 1^{3}
arbitrabatur. 1
20 Marc. 21 viderì nimis timidus 1^{3}
quam parum prudens. 1
Phil. XI 16 gladiatório generi 1^{3}
mortis addictus. 1
Cat. III 6 unaque Volturcius, 2
fit in eos impetus 2^{1}
„ IV 15 in acerbíssimorum
hostium 2
numero habendos puto. 2^{1}
Rosc. 74 ad caput maleficî 2^{3}
perveniri solet? 2
25 „ 112 ⏑́ neque credit nisi
ei, 2^{tr}
quem fidelem putat. 2
Verr. V 136 in hujùscemodi
crimine 2^{tr}
maxime ejus pudet? 2
Marc. 33 rei publicae reddito, 2
fieri id intellego. 2^{tr}
Phil. III 1 ⏑́ aliquando
tamen 2^{tr}
convocati sumus. 2
Marc. 25 ⏑́ at quod maxi-
mumst, 2
patriae certe parum, 2^{1}
30 Dei. 24 quem Asiae prae-
feceras, 2^{1}
nulla in re defuit 2
Phil. XII 4 ut eàm per vos
reciperet, 2^{3}
quam per se perdidit. 2
Mur. 37 suàe testes habuerat, 2^{3}
nondum decesserat. 2
„ 42 a quibus provincias 2^{tr}
contemni intellegunt. 2

Pomp. 37 ⏗ nisi | qui ante
de se 3
voluerit confiteri. 3^1
35 Cat. III 13 quas senatus
sine ulla 3
varietate est secutus. 3^1
Planc. 45 et bonorum omnium
odium 3
ac dolorem excitarant. 3
Mil. 10 omnis honesta ratio
esset 3^{3tr}
expediendae salutis 3^{tr}
Rosc. 97 invénio, cujus manu
sit 3^1
percussus, non laboro. **3**
Planc. 42 in ténebris quam
in luce causam 3^1
versari maluisti. **3**
40 Phil. I 20 eis quos ad judi-
candum 3

necopinantes vocatis. **3^1**
agr. II 67 saxetum, in quo
agricolarum 3^3
cultus non elaboret. **3**
Phil. VI 6 Punico denuntia-
ret, **3^{tr}**
ne oppugnaret Saguntum. **3**
act. I 37 in rebus jùdicandis
nefarie 4
flagitioseque facta sunt. 4^{tr}
Font. 16 plus Gallórum con-
sensio valebit, 5
quam summae auctori-
tatis hominum. **5^5**
45 Rosc. 93 homines impune S1^1
occidebantur. S1
„ 20 et rústicum et Romae
ignotum S3
de medio tolli posse. S3^{tr}

C. Conjunctionsgruppe.

Pomp. 35 firmissimísque
praesidiis 1^3
⏗ adornavit. 1
Cat. IV 9 egò mea video 1^3
⏗ quid intersit. 1
prov. c. 42 in nóstra amicitia 1^3
⏗ reprendatur. 1
Cael. 77 a nostrìs rationibus 2^2
⏗ sejunctum fore. **2**
5 Rosc. 83 quo me non cupi-
ditas 2^3
⏗ ducit, sed fides. **2**
Phil. V 12 judìciorum et
juris auctor **3^1**

⏗ in quo nos fefellit. **3**
Cat. I 17 nec jùdicium se-
quere, **3^2**
⏗ nec vim pertimesces? **3**
Pomp. 33 in praedonum fuisse 3
⏗ potestate sciatis. **3^{tr}**
„ 56 maluit quam auc-
toritati 3^{tr}
⏗ vestrae obtemperare. **3**
10 Arch. 28 ⏗ verum tamen
honesto 3^3
⏗ vobis confitebor. **3**
Mil. 85 aliquándo ad eum
puniendum 3^{tr}
⏗ oculos operuisti. 3^{3tr}

II. 3. Exogen, strenge Observanz. A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 39 homo aúdax et saepe S1
in caède versatus. 1
„ 57 nisi fòrtunas vestras S1
accusáre possitis 1
„ 104 qui de àccusatoris S1
subséllio surgit. 1
„ 115 tàntidem, quanti S1
fidèm suam fecit. 1
5 Font. 46 ut màjorum jura S1
moresque praescribunt. 1
Pomp. 23 in eas óras no-
strum esse S1

exércitum adductum. 1
„ 24 multorum regum S1
et nationùm juvabatur. 1
„ 27 ac tanto bello S1
praeficiendùm putaretis 1
„ 58 alter delatum S1γ
susceptúmque confecit. 1
10 Cat. I 4 te interfectum esse, S1
Catilína, convenit. 1
„ I 6 ⏗ quae jam mecum S1
licèt recognoscas. 1
Mur. 90 quod in hác tota causa S1

frequens maestúmque vidistis. 1
Sull. 31 conjuràtorum poenam S 1
mortémque lugere. 1
Flacc. 70 cum praesertim sis S 1
istò loco natus. 1
15 Har. r. 63 inter nos irae S 1
discordiaéque placandae. 1
Cael. 8 tantùm te a verborum S 1
libertáte sejungas. 1
Planc. 104 quas pro me saepe S 1
et multùm profudistis. 1
Mil. 99 eò majore a te S 1
dolore divellor: 1
Phil. I 20 eorùm qui istam legem S 1
excògitaverunt. 1
20 „ I 22 salùtares leges S 1
quaestionésque tolluntur. 1
„ VIII 32 populi Ròmani causa S 1
recusáre debemus, 1
„ XIV 38 si vívi vicissent, S 1
qui mórte vicerunt. 1
Verr. V 109 ab eo nunc hospìtiorum jura S 1[1]
atque offícia quaeramus. 1[1]
Font. 16 quis est éx eo numero, 1[3]
qui vobìs auctor placeat? S 1[3]
25 Verr. V 142 tum pro mórtuo sublatus S 2
perbrevi pósteast mortuus. 2
Phil. II 64 quod ómnium fugisset S 2
et reformidásset audacia. 2
„ III 14 non modo non consul S 2
sed etiam hóstis Antonius. 2
„ IV 6 consulem, non hostem, S 2
judicátis Antonium 2
Cat. III 25 ⁄– sed ad commutandam S 3
rem publicam pertinerent. 3
30 Sest. 14 si non subtílius disputandum, 3
at certe doléntius deplorandum. S 3
„ 41 nomine | molirentur, S 3
sibì cavendum putaret. 3
prov. c. 41 mentibus dissidere, 3
aut de meò statu declinare. S 3
Pis. 44 qui tamen | ob virtutem S 3
in gloria et laude vivit. 3
Planc. 45 tum mirabàr te eis armis uti, S 3
quae tibi lex dabat, noluisse. 3
35 „ 74 servitutem astringebam S 3
testimonio sempiterno. 3
„ 80 tum nihil | est quod malim, S 3
quam me et ésse gratum et videri. 3
Marc. 9 ⁄– neque | ulla unquam aetas S 3
de tuis laudibus conticescet. 3
Phil. X 10 etiàm quibus confidebat, S 3
alienissimos Transpadanos. 3
Font. 37 si nón vera, at certe ficta S 3
cum aliqua ratióne ac suspicione. **3**
40 Pomp. 14 earúm rerum, quae exportantur. S **3**
facile omnibùs terris antecellit. **3**
Cat. II 2 illùm maerore esse afflictum S 3
et pròfligatum putatis! **3**
Mur. 32 populus Romanus bellum gessit, S **3**
hunc regèm nimirum anteponas. **3**
Sest. 21 ⁄– alter multos plane S 3
in ómnes partes fefellit. **3**

Phil. II 109 partim in hortos Pompeî deportavit, S3
partim ín villam Scipionis. 3
45 Verr. V 151 fugientes se excepisse S 3[1]
et supplício affecisse dicit 3[1]
Caec. 73 quam mulier nullo P1
auctóre dixisset. 1
Pomp. 25 quantum ìncolumis nunquam P1
est aúsus optare. 1
Cat. I 1 ∸ nihil horum ora P1
voltúsque moverunt? 1
„ I 7 ∸ reprimendorum P1
causá profugerunt. 1
50 „ II 3 supplicio affectum P1
jam prídem oportebat. 1
„ IV 19 officio functa P1
consularì videretur. 1
Mur. 33 ∸ et opes regis P1
et nómen auxerunt. 1
Sull. 62 destiterit fratris P1
auctoritáte deductus. 1
„ 79 ∸ subito flecti P1
fingíque non posse. 1
55 dom. 78 ullò populi jussu P1
amíttet invitus. 1
Balb. 36 insolitum verbum P1
intèrpretaretur. 1
Pis. 9 propugnácula murique P1
tranquillitátis atque otî. 1
„ 53 sed ut mórtuus infamis P1
deferrì videretur? 1
„ 54 cum lictóribus errantem P1
visum ésse narraret. 1
60 Planc. 99 Thessalonicam me P1
in quaestoriúmque perduxit. 1
Scaur. 1 ∸ inimicorum P1
se ipsam ìnteremisse. 1
Dei. 25 qui etiàm furiosum illum P1
Caecilium èxcitaverunt. 1
„ 31 prendi hominem jussit P1
ad Scaurúmque deduci. 1

Phil. I 36 perpetuo plausu P1
et clamóre leniret. 1
65 „ II 11 quod fuit illorum P1
utríque fatale. 1
„ V 44 veteranòs cupientes jam P1
requiéscere armavit. 1
„ XIII 16 in Decimi Bruti S1
salúte certatur. 1
„ XIV 6 dubitántis utrum in cive P1
an in hóste figantur. 1
„ VIII 15 ut mémbrum aliquod potius P1[3]
quam totum córpus intereat. 1[3]
70 Mur. 10 me cóntra amici studium P2
pro amici periculo dicere. 2
Mil. 94 quae plurimìs fuit | auxilio P2
vox átque defensio. 2
Phil. IX 7 quam Sérvium Sulpicium P2
occídit Antonius. 2
Pomp. 32 exercitus vestrì numquam Brundisio P2
nisi hieme súmma transmiserint. 2
Cat. I 13 ∸ qui te non metuat, P2
nemò qui non oderit. 2
75 Mur. 67 decernit quod nil opus est, P2
dum candidátis morem gerit. 2
„ 77 ad disciplínae praecepta velis, P2
reperiúntur pravissima. 2
Pis. 37 aut populùs Romanus dederat, P2
sed quantum tua libído conscripserat. 2
Phil. III 2 ∸ summo consilio, P2
singulári concordia. 2
Quinct. 17 quae tibi cum Scapulis est, P3
quid iis ad denárium solveretur. 3

80 Rosc. 148 consístere | me hercule vobis P3
isto in loco non liceret. 3
prov. c. 28 ornamentùm triumphi minuendum P3
nostra parsimónia non putavi. 3
Verr. II 6 libeat, ut denique sedes P3[1]
et domícilium collocare. 3[1]
" V 28 plerique ut fusi sine mente P3
ac sine úllo sensu jacerent. 3
Marc. 8 quae et naturam et condicionem, P3
ut vínci possent, habebant. 3
85 Verr. I 64 sed eam summa integritate P3[1]
pudicítiaque existimari. 3[1]
Mur. 29 cum id ássequi non potuissent, P3
istuc potíssimum sunt delapsi. S3
Sull. 89 id sibi ne eripiatis, P3
vos, júdices, obtestatur. S3

B. Continuationsgruppe.

Rosc. 18 hunc àffinem culpae S1
judicatote. 1
" 82 nobìs ante hoc tempus S1
ac nova objecit. 1
Pomp. 5 vicos exustos S1
esse complures. 1
" 5 ad tantum bellum S1
administrandum, 1
5 " 14 cum Aetólis, cum Poenis S1
bella gesserunt. 1
" 23 contra imperàtorem nostrum S1
concitatae sunt. 1
" 51 ìdem isti vera S1
esse concedunt. 1
Rab. p. r. 12 injussu vestro S1
judicaretur. 1
Cat. II 28 vos omnes salvi S1
esse possitis. 1
10 " III 28 quod jam ád vitae fructum S1
possit adquiri. 1
" IV 16 tum vero dulce S1
atque jucundum. 1
" 18 vobis múros atque urbis S1
tecta commendat. 1
Mur. 13 eùm cui vere istud S1
objici possit. 1
" 17 accusatores S1
esse dicturos. 1
15 Sull. 21 quem dèfendis, sperat S1
absolutum iri. 1
" 72 ∸ in quo quisquam S1
possit offendi. 1
Arch. 18 et quasi dìvino quodam S1
spiritu inflari. 1
Flacc. 88 cum lìbertis vestris S1
Flaccus exercet. 1
Sest. 17 ornatos esse S1
arbitrabantur. 1
20 " 80 et causam dicit S1
Sestius de vi? 1
Cael. 50 ne sint haec in te S1
dicta, quae dixi. 1
" 78 ipse impune unquam S1
esse largitor, 1
prov. c. 19 et vere ut dicam, S1
paene confectum. 1
" 45 dici de caelo S1
esse servatum. 1
25 Balb. 16 obtrectatorum S1
voce laedatur, 1
" 58 non verbo, non vultu S1
denique offendit. 1
Pis. 2 te vivum nondum S1
noverat quisquam. 1
Planc. 21 in squálore et luctu S1
supplicem vobis. 1
" 30 aedilem factum S1
esse miraris? 1
30 " 49 ipsarum legum S1
ambitus auctor. 1
Mil. 102 consorti mecum S1
temporum illorum. 1
Marc. 12 jure omnes victi S1
occidissemus. 1
Dei. 17 criminándi non multum S1

res abhorrebat. 1
Phil. I 21 ∠ propter quam sit S1
jure damnatus. 1
35 „ I 32 libertatem pax S1
consequebatur. 1
„ II 21 ∠ me unum tristem S1
esse oportebat? 1
„ II 39 quibus me ín castris usum S1
esse dicebas. 1
„ III 18 edictis nescit S1
laedat an laudet. 1
„ III 24 ∠ cum id factum esset S1
antea nunquam. 1
40 „ IV 11 quae prae vobis fertis, S1
perseveretis. 1
„ XIII 3 fortunas nostras S1
concupiverunt. 1
Rosc. 49 omnino coluit, S1[3]
crimini fuerit. 1[3]
Phil. XII 7 rei públicae prodesse S2
nostra legatio. 2
Pomp. 15 neque in scrìptura vectigal S2
conservari potest 2
45 Mur. 55 de Lucî Murenae S2
fortuna conquerar. 2
Phil. XII 17 egò nunquam legatos S2
mittendos censui. 2
Rab. p. r. 7 ∠ quid aequi et jurati S3
judices judicarint. 3
Dom. 108 ut se ipse tamquam in captivis S3
sedibus collocaret. 3
Cael. 3 adulescéntiae M. Caelî S3
maxime convenire. 3
50 Balb. 63 fortásse nunc nonnullorum S3
particeps commodorum. 3
Phil. XIII 2 defendimus, actorem ipsum S3
jure caesum fatemur. 3
Cat. IV 10 decrévit quid de tota re S3
et causa judicarit. 3
Phil. VII 15 ∠ armis aut obsedit S3
aut exclusit senatum. 3
„ VII 27 ∠ ne inclusam et constrictam S3
dimittatis cavete. 3
55 „ XI 26 quibus cònfestim succurrendumst, S3
expectabit senatum? 3
R. com. 41 non abstulit neque Panurgi 3[3]
nomine | neque cujusquam. S3[3]
Balb. 17 studio | hanc suscepisse S3[1]
operam ac munus putetis. 3[1]
Verr. V 148 supplicio affecti P1
ac necati sunt. 1
Pomp. 21 ∠ superatam esse P1
atque depressam. 1
60 „ 36 incrèdibilis virtus P1
imperatoris. 1
agr. I 19 quam pèrniciosa essent. P1
non videretis. 1
„ III 8 paternus avitusque P1
fundus Arpinas. 1
Cat. II 26 potéstáte tamen nostra P1
continebuntur. 1
„ IV 11 ∠ populo carum P1
atque jucundum. 1
65 „ IV 11 et furor in vestra P1
caede bacchantis. 1
Sull. 62 Caeciliae causa P1
comparabatur. 1
Flacc. 51 fiducià tamen accepta P1
occupavisti 1
„ 96 nulla voluntatis, P1
nulla sermonis 1
Scaur. 25 a stiva ípsa homines mecum P1
colloquebantur 1
70 Mil. 88 in gratiàm sibi devinctum P1
arbitrabatur 1
Marc. 5 dissimilitúdine bellorum P1

posse conferri. 1
Marc. 30 armìs etiam et castris P 1
dissidebamus. 1
Dei. 29 et patri satìs faciendum esse P 1
arbitrabatur. 1
Phil. III 5 rem publicàm scelere Antonî P 1
nullam haberemus. 1
75 „ V 14 ad hunc reus adleget, P 1
quomodo accedat? 1
„ VIII 14 Gracchum in Aventinum P 1
persecuti sunt. 1
„ VIII 21 ⊥́ Decimo Bruto P 1
subveniremus. 1
„ XI 8 at complúribus annorum P
saepe multorum. 1
„ XI 15 quapropter, at invitus, P 1
saepe dissensi. 1
80 „ XIV 5 nisi út Decimus Brutus P
liberaretur. 1
Mur. 82 de rei públicae praesidio P 2
demoveri volunt. 2

Cael. 31 Sumpsìt sine teste, habuit P 1^{3}
quamdiu voluit. 1^{3}
Planc. 64 ⊥́ in omni officio P 2
diligentissimus. 2
Mil. 94 mihì putarem in patria P 2
non futurum locum, 2
85 Marc. 7 ⊥́ nec ad consilium P 2
casus admittitur. 2
Phil. XIV 11 servitútis atque interitus P 2
liberati sumus. 2
Mur. 59 in pósterum prospicientes P 3
judices restiterunt. 3
Planc. 60 qui cìvitatem dominatu P 3
regio liberavit. 3
Verr. I 55 illorùm donis ac monumentis P 3
exornatas videmus. 3
90 Cat. I 24 confido perniciosam P 3
ac funestam futuram. 3
Sest. 34 multos, plures etiam spe P 3
et promissis tenebat. 3
Pomp. 50 commíssa sunt, hoc quoque bellum P 3
regium commendamus? S 3

C. Conjunctionsgruppe.

Mil. 99 ⊥́ priusquam hoc tantum S 2
⊥́ mali videro. 2
Planc. 87 armìs fuit, | armis, inquam, S 3
⊥́ fuit dimicandum. 3
Mur. 7 etiámsi falso accuseris S 3
⊥́ non est neglegendum 3
Rosc. 88 verum etiam urbem ipsam P 1
⊥́ reformidat. 1
5 Cat. IV 8 et omnès scelerum poenas P 1
ademisset. 1
Cael. 14 amicitiae crimen P 1
⊥́ reformidat. 1
Phil. III 3 privato consilio
⊥́ propulsabitur. 2
Pis. 52 publica | aedificandam P 3
⊥́ domum censuerunt. 3
Mur. 18 — in quo excurrere virtus P 3
⊥́ cognoscique possit 3
10 „ 23 et pergratam utilitatem P 3
⊥́ — debent habere 3
R. Post. 48 — nisi unius amici P 3
⊥́ opes subvenissent. S 3
Pomp. 52 contra praèdones constituendo P 3
⊥́ legem promulgasset. S 3

Das sind in den 9 Gruppen 388 Fälle gegenüber den 156 der strengen Symmetrie — ein Verhältnis, das sich von dem normalen (S. 134) nicht eben entfernt.

Fragt man freilich nach der Entsprechung von Form und Inhalt, so überzeugt man sich bald, daß hier, auf dem Gebiete der freien Symmetrie, die Anzahl der auch dem Sinne nach zweigeteilten Schlüsse eine verhältnismäßig geringere geworden ist. Als solche, wo die Zweigeteiltheit durch gleiche Wörter oder Endungen betont erscheint, hätten wir anzuführen: Gr. 1 A 28 (*issime-ndo* — *-issime-ndo*); B 3 (*nemini cedere* — *multis obsistere*); C 1 (*insaniunt* — *insanissimum*); Gr. 2 A 10 (*si -re -sset,* — *-sset -re*), 21 (*vexet* — *vexare*), 25 (*-is-set* — *-isset*), 43 (*-sse* — *-sse*), 47 (*timere* — *timore*), 73 (*au-diatis* — *audietis*), 85 (*si -ndam, cur . . . ?* — *si -ndam, quid . . . ?*), 90 (*-as -ebam,* — *-as -ebam*), 91 (*scelere* — *scelus*); B 31 (*per vos* — *per se*); Gr. 3 A 22 (*vicssient* — *vicerunt*), 25 (*pro mortuo* — *mortuus*), 30 (*si non -ius -ndum,* — *at certe -ius -ndum*), 32 (*-re* — *-re*), 44 (*partim* — *partim*), 45 (*-isse* — *-isse*), 70 (*amici* — *amici*), 74 (*qui non* — *qui non*), 77 (*-erat* — *-erat*), 83 (*sine* — *sine*); B 53 (*aut* — *aut*), 56 (*neque* — *neque*), 63 (*nulla* — *nulla*). Ihnen schließen sich solche an, wo der Parallelismus durch gegensätzliche Wörter unterstrichen ist; es sind Gr. 1 A 19 (*dominos* — *servos*); B 7 (*omnes* — *uni*); C 3 (*multis* — *uni*); Gr. 3 A 27 (*non modo* — *sed etiam*); sodann diejenigen, die ohne solche sinnfällige Kennzeichen einen gewissen Gedankenparallelismus bieten wie Gr. 1 A 2, 11, 12, 15, 20, 24, 30; Gr. 2 A 19, 31, 34, 38, 45, 50, 52, 60, 61, 65, 69, 75, 79, 80, 87; B 7, 20 36, 43, 44; C 5, 7; Gr. 3 A 5, 7, 9, 13, 15, 17, 20, 23, 26, 41, 48, 52, 54, 63, 64, 68, 69, 78, 85; B 11, 12, 52, 58, 59, 64, 90; C 9. — Und dabei bilden wirklich zweigeteilte Doppelschlüsse, wie das ausgeschriebene Beispiel *nemini cedere, multis obsistere* die Minderzahl; meist sind die einander coordinierten oder entgegengesetzten Wörter oder Wortgruppen eben nur auf die beiden Glieder verteilt, neben gemeinsamen Wörtern und Wortgruppen. Alles in allem: vergleicht man die 30 herausgehobenen Fälle der durch Wortwahl gehobenen Symmetrie mit den 21 der streng symmetrischen Gruppen (§ 43), so muß man zugeben, daß die freie Symmetrie zu solchen

Wortklangwirkungen weniger neigte, als die strenge; und das ist durchaus natürlich. Umgekehrt ist der Prozentsatz des durch Wortwahl nicht gehobenen Parallelismus (55 Fälle) hier größer als dort (14 Fälle); und auch das ist natürlich.

Hier ist indes eine andere Frage aufzuwerfen und zu beantworten — dieselbe, die wir oben S. 139 in suspenso gelassen haben. Denn da die parallelisierten Kola hier verschiedene sind, so lohnt es sich nachzusehn, ob in ihrer Reihenfolge eine gewisse Gesetzmäßigkeit wahrzunehmen ist.

Wir beginnen — ohne diesmal die drei Gruppen A B C auseinanderzuhalten — mit dem Parallelismus der leichten und schweren Formen gleicher Ableitungsstufe (0 : **0**). Von den 48 Fällen, die hieher gehören, bieten 32 die Folge **0** : 0 und nur 16 die umgekehrte 0 : **0**. Vergleicht man dies Verhältnis in der analogen Kategorie des zweigeteilten Satzes, so findet man (S. 139), daß dort die erstere Folge mit 13 Fällen von 18, die letztere mit nur 5 vertreten war; wären es statt 13:5 vielmehr 12 : 6, so wäre es ganz genau das nämliche Verhältnis wie hier, aber auch so ist es genau genug. Wir dürfen es daher wohl als ein Gesetz ansehn, daß *die Tendenz, die schwere Form vorangehen zu lassen, doppelt so stark ist als die entgegengesetzte.*

Nun weiter; die zweite Kategorie zeigt uns die Grundform mit ihrer Ableitung parallelisiert ($0:0^0$). Sie enthält im ganzen 149 Fälle; in 88 geht die Ableitung der Grundform voraus ($0^0:0$), in 61 umgekehrt. Vergleicht man den zweigeteilten Satz, so findet man mit 12 : 5 ein viel ausgeprägteres Uebergewicht der ersteren Reihenfolge. Doch ist hiebei ein störendes Element zu berücksichtigen, dessen Eliminierung uns auch weiterhin zu einer schätzenswerten Beobachtung verhelfen wird. Wer nämlich unsere Tabellen der entsprechenden Gruppen auch nur flüchtig angesehen hat, dem muß ein Mißverhältnis aufgefallen sein: wo nämlich die Ableitung 1^2 mit der Grundform 1 parallelisiert wird, da geht fast regelmäßig die Grundform der Ableitung voraus. Es sind im ganzen (A : 23 + B : 7) 30 Fälle; davon kommen (20 + 6) 26 auf die Folge $1:1^2$ und nur 4 (3 + 1) auf die Folge $1^2:1$. Wir wollen hier noch nicht erklären, sondern nur den Tat-

bestand feststellen. Und da wir es hier mit einer offenkundigen und dabei festen Ausnahme zu tun haben, so sind die entsprechenden Fälle abzuziehn, wenn wir ein reinliches Verhältnis gewinnen wollen. Dann erhalten wir (149 — 30) im ganzen 119 Fälle, davon (87 — 4) 83 für die Folge $0^0 : 0$ und nur (61 + 26) 35 für die Folge $0 : 0^0$. — Consequenterweise müssen wir auch für den zweigeteilten Satz (oben S. 139) denselben Abzug in Rechnung bringen; dort hatten wir 3 Fälle für $1 : 1^2$, nur 1 für $1^2 : 1$, zusammen 4; übrig blieben 13 Fälle, davon 11 für $0^0 : 0$, 2 für $0 : 0^0$. Also ein bedeutendes Uebergewicht für das Vorangehn der Ableitung. Doch hier sind die Zahlen an sich zu klein; indem wir zum statistisch besser fundierten Doppelschluß zurückkehren, drücken wir das in Frage kommende Gesetz also aus: wird eine Grundform mit ihrer Ableitung in symmetrischen Zusammenhang gebracht, so ist *die Tendenz, die Ableitung vorangehn zu lassen, mehr denn doppelt so stark als die entgegengesetzte.*

Und endlich die dritte, die exogene Kategorie strenger Observanz. Sie umfaßt in den drei Gruppen 191 Fälle; da hier indessen 3 Klassen — V (mit L und M), S und P in Betracht kommen, so ergeben sich auch drei exogene Verhältnisarten, nämlich V : S, V : P und S : P. Erstere (V : S) ist mit (45 + 57 + 3) 105, die zweite (V : P) mit (40 + 34 + 7) 81, die dritte mit (2 + 1 + 2) 5 Fällen vertreten; von der letzteren werden wir also ihrer Geringfügigkeit wegen absehn müssen, was immerhin schade ist. Stellen wir nun die Frage nach der relativen Priorität zunächst von S und V, so ergeben die Tabellen: S : V — 101 mal, V : S 4 mal (A 24, 30, 32; B 56 — die drei letzten in S3 bzw. $S3^3$). Sodann für V und P — P : V durchgehends, V : P nirgends. Und da auch die Statistik des zweigeteilten Satzes (oben S. 139) ein ganz gleiches Verhältnis ergeben hat, so dürfen wir unser Gesetz so fassen: *wird V mit S oder P in symmetrischen Zusammenhang gebracht, so geht regelmäßig S bzw. P voran.*

Dies der Tatbestand. Was nun die Erklärung anbelangt, so wird das Mittel einer solchen dem Leser wohl schon ein-

gefallen sein. Beim Doppelschluß ist das letzte Kolon immer Clausel, das vorletzte manchmal Satzschluß, in der Regel jedoch Binnenkolon; hier tritt demnach das **Stufengesetz** in Action. Die Clausel bevorzugt — man vergleiche die dem 'Clauselgesetz' angehängte Tabelle — die leichte Form gegenüber der schweren (für V, das vorbildlich ist, ist das Verhältnis 21 : 16), die Grundform gegenüber der Ableitung vorbildlich V : L = 60 : 26), endlich ganz entschieden V gegenüber S (60 : 5) und gar P (60 : $1^1/_2$). Damit ist hinreichend erklärt, warum auch im Doppelschluß die leichte Form viel öfter vorkommt als die schwere (unsere Statistik sagt freilich, doppelt so oft — was somit nicht ganz stimmt), die Grundform ungefähr doppelt so oft als die Ableitung, die V-Form endlich so gut als ausnahmslos gegenüber der S- oder P-Form.

In der Tat dürfte mit diesem Hinweis das meiste erklärt sein; aber doch nicht alles.

Nicht erklärt ist die Ausnahmestellung von $1 : 1^2$. Wohl ist 1^2 in der Clausel von allen L-Formen die bevorzugteste, aber doch nicht in dem Maße wie V 1: dies umfaßt 23%, jenes nur 4% aller Fälle. Wie kommt es nun, daß sich im Doppelschluß das Verhältnis geradezu umkehrt? — Doch ergibt diese Beobachtung nur die Notwendigkeit einer kleinen Richtigstellung: hier, wo das Stufengesetz in Betracht kommt, müssen wir mit den Begriffen 'positive' und 'negative' Kola operieren. Nun ist 1^2, obgleich in der Clausel an Frequenz hinter 1 weit zurücktretend, dennoch als Kolon weit positiver als jenes. Es kommt nicht allzuhäufig vor; aber wenn es vorkommt, hat es einen magnetischen Zug zur Clausel, im Binnen-Kolon wird es seines schließenden Charakters wegen geradezu gemieden. Damit ist die Seltenheit der Folge $1^2 : 1$ hinreichend erklärt.

Nicht erklärt ist jedoch folgendes: die relative Seltenheit der strengen Symmetrie gegenüber der freien, zumal in $0^0 : 0$ und gar S (P) : V. Das vorletzte Kolon des Doppelschlusses ist Binnenkolon, gewiß; dennoch müßte es auch als solches die Grundform gegenüber den Ableitungen (vorbildlich V : L = 41 : 23) und erst recht V gegenüber S (41 : 16) und P (41 : 10) bevorzugen. Statt dessen müssen wir das umgekehrte Ver-

hältnis constatieren: in der Clausel gemieden, erscheinen die Kola 0⁰ und erst recht S und P in παρατέλευτον als gesucht. Wie ist das zu erklären?

Ich antworte: eben aus dem Charakter der Parateleuton. Es ist kein Binnenkolon gleich den andern: seine Aufgabe ist, auf die Clausel vorzubereiten und sie zu heben. Man nehme den schönen Schluß von Phil. XIV — für uns die letzten Worte des Redners Cicero überhaupt: den Angehörigen der gefallenen Soldaten sollen dieselben Ehrengaben verliehen werden, die ihnen selber in Aussicht gestellt worden waren,

si víví vicissent, S1
qui mórte vicerunt. 1

Das Parateleuton — das ist ja beinahe schon die erstrebte Clausel V 1, wenn nur das Ritardando im zweiten *-vi* nicht wäre, die Länge statt der verlangten Kürze. So aber erhalten wir ein hintanhaltendes, ein dissonierendes Kolon S 1, nach dem die Consonanz in V 1 doppelt befreiend wirkt. So begreifen wir die Gesuchtheit der S, der P, und auch der 0⁰-Kola im Parateleuton: es ist der dissonierende Septaccord, der in der Clausel im beruhigenden Tonicaschluß in V aufgelöst wird. Wir haben daher die ganze Erscheinung die eurythmische Auflösung genannt; sie ist eine rhythmische Eleganz von ganz besonderer Wirkungskraft, und das ist es, was ihr häufiges Vorkommen erklärt. —

Das zuletzt gewählte Beispiel leitet uns zu den zwei Punkten über, die hier noch ihrer Erledigung harren.

Der eine ist die Bezeichnung des Kolons (*si*) *vivi vicissent* als S 1 (genauer: S 1 γ); nach dem S-Gesetz ('Clg.' 152) wäre es vielmehr als S **2** zu notieren. Nun ist dieses S-Gesetz lediglich eine Arbeitshypothese, die uns in den Stand gesetzt hat, die Clauseln mit continuierten Längen zu rubricieren; hier, wo wir eine evidente Symmetrie mit der Clausel in V 1 haben, war diesem letzteren Gesichtspunkt unbedingt der Vorrang zu geben und daher ein im 'Clauselgesetz' nicht vorhergesehener Typus S 1 γ zu statuieren. Nun fragt es sich freilich: wie weit sollen wir gehen? Ist vielleicht S **2** überhaupt abzuschaffen und alle hieher gehörigen Fälle diesem S 1 γ zuzuwei-

sen? Doch nein, wir haben ja auch Fälle (oben Gr. 3 B 15—17), wo S **2** mit V **2** parallelisiert ist. Wohin gehört nun S **2**, zu V 1 oder V **2**? Ich denke, das hing in letzter Linie vom Redner ab, ob er mit *in scrìptúrà vèctígal* auf ein etwa folgendes *consèrváre pòssítis* (S 1 : V 1), oder aber mit *in scríptùrá véctìgál* auf *cónsèrvári potést* (S **2** : V **2**) vorbereiten wollen. Man muß eben die Volubilität der lateinischen Accente in Betracht ziehen und bei ihrer Beurteilung nicht von der deutschen, sondern von der romanischen Betonung ausgehn — das ist überhaupt etwas, worum ich einige meiner deutschen Leser ganz besonders gebeten haben möchte. Wir wollen nach wie vor die Schüler zurechtweisen, wenn sie *véctigal* betonen, dabei aber nicht vergessen, daß im Redefluß *véctìgal* neben *vèctígal* durchaus daseinsberechtigt war.

In praxi: — — — | — — — bleibt als S **2** bestehen, und nur wo es mit V 1γ in symmetrischen Zusammenhang gebracht worden ist, haben wir es, eben zur Betonung dieser Symmetrie, mit S 1γ notiert. Die also zugestandene kleine Unsicherheit hat nicht viel zu sagen, da es sich in beiden Fällen um zwei S-Formen handelt.

Der zweite Punkt ist der textkritische. Im herausgehobenen Beispiel habe ich (mit C. F. W. Müller) die m. E. evidente Emendation Ernestis aufgenommen; rhythmisch ist dadurch nichts geändert, da auch das bftliche *si illi vix(c)issent* dasselbe S 1γ bietet. Gr. 1 B 4 (Dei 5) habe ich mit der Klasse β *ad te unum omnis mea — spectat oratio* geschrieben, wo αγ durch Auslassung von *mea* die Symmetrie zerstört; überhaupt lehren die Rhythmen, daß β in den Caesarianae öfter der Vorrang zu geben ist, als Clark es getan hat — darin hat Müller ein feines Gefühl bewiesen. Auch Gr. 2 A 26 (Mil. 52) bin ich trotz Clark, der *Roma(m)* streicht, zur Vulgate zurückgekehrt, derselben Symmetrie zuliebe. Endlich habe ich mir erlaubt, Gr. 2 B 8 (Mur. 28) *jure consultum* zu schreiben, was bei der compendiösen Schreibweise des Wortes überhaupt keine Conjectur ist; will jemand dagegen protestieren, so fällt dieses Beispiel eben fort.

Und nun dürfen wir weiter gehn.

45. Noch eine Kategorie ist zu erledigen, ehe wir vom Doppelschluß Abschied nehmen:

III: die freie Symmetrie der zweiten (und dritten) Verwandtschaftsstufe. Dahin gehört zunächst: 1. Endogen, leicht und schwer nebst Ableitung ($0 : \mathbf{0}^0$ und $0^0 : \mathbf{0}$).

A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 76 alicui sicario, $\mathbf{2}^1$ | qui Romae nóverat neminem. 2

Cat. I 20 faciam ut intellegas, 2^1 | quid hí de te sentiant. $\mathbf{2}$

R. Post. 2 quibus hic oppressus est, $\mathbf{2}^1$ | addendum acèrbitatis putet. 2

Phil. V 37. vires non tradidit, $\mathbf{2}$ | sed oppósuit Antonio. 2^1

5 Rosc. 84 in Sexto Roscio; $\mathbf{2}$ | at ego in T. Róscio reperio. 2^3

Pómp. 54 atque orae maritimae $\mathbf{2}^3$ | per se ípse defenderet? 2

Cael. 16 ⊥́ quoniam huc incidi, 2^{tr} | similiter rèspondendum putem. $\mathbf{2}$

Pis. 22 intèmperantissimas 2 | perpotàtiones praedicem $\mathbf{2}^{tr}$

Phil. XIV 6 potiùs duobus consulum $\mathbf{2}^{tr}$ | tertio Caésaris proelio. 2

10 Cat. IV 8 condémnat, aut per senatum, 3 | aut per pópulum possit levare. $\mathbf{3}^1$

Planc. 50 malúeris desiderare, $\mathbf{3}^1$ | id quód minoris putaris. 3

Mus. 66 moderàtiorem fuisse 3 | ad omnem ràtionem humanitatis. $\mathbf{3}^1$

Marc. 19 totiens de singulari 3^1 | sapiéntia cogitatis. 3

agr. II 49 se posuisse arbitrantur 3^{tr} | contra Cn. Pòmpeji dignitatem. $\mathbf{3}$

15 Cat. IV 19 hodiernò die primum videmus 3^{tr} | unum átque idem sentientem. 3

Flacc. 19 contionem concitatam 3^{tr} | levíssimae nationis. 3

Pis. 3 gesserīmus consulatum $\mathbf{3}^{tr}$ | quam quemádmodum ceperīmus. 3

Marc. 10 familiàm jam ad paucos redactam $\mathbf{3}$ | paene ab ìnteritu vindicasti. 3^{tr}

Phil. I 33 num amplitúdinis, | num claritatis, 3^{tr} | num glóriae paenitebat? 3

20 Rosc. 111 praesidium et, quantum in ipsost, 3^{tr} | disturbàt vitae societatem. $\mathbf{3}^3$

Verr. IV 43 crimen hoc Calidianum, 3^3 | dum ego tábulas aspicere possim. $\mathbf{3}^{13}$

agr. II 39 consules recuperata sit, 4^3 | p. Románi factam esse dicere. $\mathbf{4}$

Cat. I 8 quod nón ego non modo audiam, 4 | sed etiam vídeam planeque sentiam. $\mathbf{4}^1$

Caec. 72 sine tutore auctore S $\mathbf{2}^1$ | promíserit deberi. S 2

25 Phil. X 20 ⊥́ tamen pro libertate S 3^{tr} | vitae perículo decertandumst. S 3

Mil. 48 quem Clódius Roma proficiscens P 3^{tr} | relíquerat morientem PP 3

B. Continuationsgruppe.

Phil. II 12 sempèr in hac re publica 2^1
vivet auctoritas. 2
" XIV 23 de illa càlamitosissima 2^1
pugna Pharsalia. **2**
Rosc. 151 si qui éx acie fugerint 2^{tr}
de improviso íncidant. **2**
Pomp. 39 sed ne cupienti quidem 2^{tr}
quicquam permittitur. **2**
5 Cat. I 16 putès esse in consulis **2**
corpore defigere. 2^{tr}
Balb. 58 inclinátio communium $\mathbf{2}^{tr}$
temporum incumberet. 2
Marc. 7 cedìt, tuam | esse totam 3
et propriam fatetur. $\mathbf{3}^2$
Cat. II 14 –́ se Massiliam, ut ajunt, $\mathbf{3}^3$
non in haec castra confert. 3
Marc. 24 armátus, quae idem togatus 3
fieri prohibuisset. 3^3
10 Sull. 68 contra pătrem tuum operas 3^4
et manum comparasse. 3
Cat. I 11 copiis, nullo tumultu 3^{tr}
publice concitato. 3
Planc. 55 –́ caluit re recenti, 3^{tr}
nunc in causa refrixit. **3**
Phil. III 1 ac perdito non comparari 3^{tr}
sed geri jam videbam. 3
Mur. 25 posset agi lege necne, 3^{tr}
pauci quondam sciebant. **3**
15 Phil. III 4 genus eum crudelitatis 3^{tr}
praeteriturum fuisse. 3^{tr}
Marc. 10 –́ hujus curiae tibi 4
gratias agere gestiant 4^3

C. Conjunctionsgruppe.

Phil. IV 1 defendendae rei publicae affert 3
–́ et spem reciperandae $\mathbf{3}^3$
Cael. 45 verum etiam cogitando 3^{tr}
–́ possit sustinere. **3**
Cael. 64 aut cúm retineret venenum, 3^{tr}
–́ aut cum tradidisset. **3**
Phil. I 23 qui majèstatis damnatus sit, S**3**
–́ aqua et igni interdici? S3^{tr}

2. Endogen, verschiedene Ableitungen derselben Grundform (Schema $3^1:3^3$).

A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 90 sed etiam leges 1^1
pugnáre prohibebant. 1^2
Planc. 33 et aliquándŏ recreata 1^2
se erígere debebat. 1^1
" 96 a Vibone Brundisium 1^3
terra pétere contendi. 1^1
R. Post. 29 ut cavere etiam 1^3
et fúgere discamus. 1^1
5 Rosc. 95 ut, medius fidius, 1^3
judices, invítus ea dicam. 1^2
Scaur. 42 fractísque foederibus 1^3
nihil se degenerásse docuerunt. 1^2
Rosc. 101 redderet cupiditas 2^3
et avarítia et audacia 2^1

B. Continuationsgruppe.

Phil. I 7 quae plus admiràtionis habet, 1^3
breviter exponam 1^1
Rosc. 66 ne pii quidèm sinĕ scelere 1^3
esse potuerunt. 1^2

Cat. IV 12 civiumque pernicie 1^{3}
fama subeundast. 1^{2}
Phil. II 17 omnibus vitiis 1^{3}
jam esse superatum. 1^{2}
5 Phil. VIII 10 plena laetitiae, 1^{3}
plena pietatis. 1^{2}

C. Die Conjunctionsgruppe geht diesmal leer aus.

3. Endogen, Grundform und zweitnächste Ableitung.

A. Juxtapositionsgruppe.

Cael. 38 sermonès iniquorum 1
effúgere non potuit? 1^{13}
Phil. II 115 judícia non timeat, 1^{13}
ei quíd timendum sit? 1
Dei. 40 supplícibus et calamitosis 3^{13}
nullius oràtione evocata. 3
Cat. I 2 notat et designat oculis 3^{14}
ad caédem unumquemque nostrum. **3**

B. Continuationsgruppe.

Pomp. 50 is erat adigendus 1^{12}
atque mittendus 1
Sull. 67 sine Públio Sulla 1
facere potuisse. 1^{12}
Phil. II 5 miserùm te id impune 1
facere potuisse. 1^{12}
Planc. 49 comitiis fuerint 1^{13}
praerogativa. 1
5 Dei. 28 hoc màledictum minime in illam 3^{13}
aetatem conveniret. **3**

C. Die Conjunctionsgruppe bleibt abermals aus.

4. Exogen, freie Observanz ersten Grades (Schema: a) V3 : S**3**, b) V3 : $S3^{1}$).

A. Juxtapositionsgruppe.

Cat. IV 13 in re pública versatast S 2
et partium quaédam contentio. **2**
Mur. 67 quin contra legem sit, S**2**
dubitáre nemo potest. 2
Phil. XII 7 quo contra commune S 2
incéndium exarserat. 2
„ XIII 1 humanae naturae S2
extèrminandum puto 2
5 Pomp. 63 ex ómnibus delegistis, S3
quem bello praedónum praeponeretis. **3**
Prov. c. 46 legès omnes sint eversae S 3
ac perditae civitatis. 3
Pis. 65 fierì quidem posthac possint, S 3
possum ullò pacto suspicari. **3**
Mil. 101 ex hac urbe expelletur, S 3
exterminábitur, projcietur. 3
Phil. XIV 22 ⊥ modo qui decrevit, S3
idem imprudèns hostes judicavit. **3**
10 Verr. II 157 et ex Sícilia decedendum $S3^{1}$
atque ad eo fùgiendum esse arbitrantur. $\mathbf{3}^{1}$
Flacc. 106 judices, hoc judicio $S3^{4}$
vivéndi praecepta dabitis. $\mathbf{3}^{4}$
Rosc. 110 semper omnes aditus P 2
ad Súllam intercludere. **2**
Verr. V 42 quaeso, ut fecistis adhuc, P**2**

diligénter attendite. 2
Cat. I 16 reliquérunt, quo tandem animo P2
tibì ferendum putas? 2
15 Planc. 102 servatorem capitis P2
divellat ac distrahat. 2
Mil. 91 cujus non restiterit P2
cadáveri curia 2
Dei. 18 de ferro, de insidiis P2
celáre te noluit. 2
Phil. I 35 nihil cùjusquam proficiet P2
nec valébit oratio. 2
" IV 11 quam caedes, quam ante oculos P2
trucidátio civium 2
20 " X 13 relíquit in Thessalia P2
seseque ád Brutum contulit. 2
" XI 2 quod fecit Dolàbella in quo potuit, P2
multis idem minátur Antonius. 2
Pomp. 20 ⁄ Summis obsidionis P3
períoulis liberavit. 3
Cael. 60 vocem meàm fletu debilitavit P3
et mentèm dolore impedivit. 3
Planc. 72 quod permagnumst alieno P3
debére idem quod parenti. 3
25 Scaur. 41 Sed promissis aliorum P3
et praémiis excitata. 3
Phil. XI 34 quo in bello si fuit error, P3
communis eí fuit cum senatu. 3
" XII 17 ad istàm pacem conciliandam P3
minimé fuit deligenda. 3
Mil. 59 ⁄ — quae sunt habitae nunc P3
in átrio Libertatis. S3

Rosc. 33 quod nón totum telum S1
corpòre recepisset. 1^{1}
30 Phil. XII 5 neque per nos solum, S1^{1}
sed admonémur a nostris. 1
Pis. 27 immortalèm vero quaestum, S1
si utérque cecidisset. 1^{2}
Cat. I 21 et vóces paulo ante S1
exaudíre potuisti. 1^{2}
Rosc. 123 ea véstris ingeniis S1$^{3}\gamma$
conjecturaéque committo. 1
Cat. I 5 certa dé causa nondum S1
addúcor ut faciam. 1^{3}
35 Vat. 31 ⁄ quis non doluit S1^{3}
rei públicae casum? 1
Pis. 17 in consèrvanda patria S1^{3}
fuísse crudelis. 1
Font. 24 rerùm gestarum ornamentis S3
M. Aemílio Scauro fuisse. 3^{1}
Pis. 39 silentiò suo temeritatem 3^{3}
atque audaciàm tuam condemnarint. S3
R. Post. 9 aut tabulis privatorum S3^{tr}
aut ratiónibus civitatum. 3
40 Rosc. 82 nos ut in | ipsa causa S3
paratiores réperiet quam putabat. 3^{1}
Cat. II 19 consules se aut dictatores S3^{tr}
aut etiam réges sperant futuros? 3
agr. II 59 non minùs bene nummatus, P1
quam béne capillatus. 1^{1}
Cat. I 27 latròcinium potius P1^{3}
quam bellum nòminaretur. 1
Sest. 25 sed eàm nimium tarde P1
concídere maererent. 1^{1}
45 Cael. 75 ab sése inimicitias P1^{3}
odiúmque propulset. 1
Pis. 25 tuorùm scelerum tela P1
revellénte revocarant. 1^{2}
Planc. 13 ad ea te témpora revocavi, P1^{2}
ad quae tu te ipse servaras 1
Mur. 60 ad omnes dénique virtutes P1
magnum hóminem et excelsum. 1^{1}

Pis. 18 quibusdàm medicaminibus $P1^{3}$
solére curari. 1
50 „ 28 Suorùm scelerum socium $P1^{3}$
adjutorémque praeberes. 1
Cat. III 28 obtulerint invidiae $P2^{tr}$
perìculisque omnibus. 2
Arch. 32 áb eo qui judicium $P2^{1}$
exércet, certo scio. 2
Phil. I 21 nemò reus est legibus istis, $P3^{tr}$
nemo, quém futurum putemus. 3

Verr. V 176 ⏊ ea ne vera putentur, $P3^{tr}$
tibi máximest providendum. 3
55 Rosc. 96 Roscio Capitoni PP3
potíssimum nuntiaret. 3
R. Post. 27 posse sese aliquando PP3
ad fortunàs suas pervenire. 3
Phil. X 15 quomodò ferant veterani PP3
exércitum Brutum habere. 3
„ V 21 nil placere ratum esse PP3
quod ab eìs actum diceretur. 3

B. Continuationsgruppe.

Verr. V 72 id mihi praeclarum S2
et jucundum putem. 2
Cael. 8 gratia dixerunt, S2
primum respondeam. 2
Verr. IV 127 si unam lítteram Graecam scisset, S3
certe non sustulisset. 3
Sest. 143 servárint, esse immortalem S3
gloriam consecutos 3
5 Mil. 72 palàm clamare ac mentiri S3
gloriose liceret. 3
Phil. I 32 ⏊ nomen dictatoris S3
funditus sustulisti 3
Phil. V 29 vexillum, quó concurrant, S3
defuturum putatis? 3
„ XIV 15 ex quo caedes esset vestrum S3
omnium consecuta 3
Cael. 29 et còpiose et graviter P2
accusari potest. 2
10 Marc. 12 clementiaè tuae judicio P2
conservati sumus. 2
Phil. III 21 alitèr de adversariis 2
judicari ducibus. P2
Rosc. 101 judices, o gravitatem P3
dignam expectatione! 3
Planc. 54 idcírco eum te arripuisse, P3

a quo non sis rogatus. 3
Dei. 39 eórum qui sint semel a te P3
liberati timore. 3
15 Phil. X 6 ⏊ — scriptum, meditatum, P3
cogitatum attulisti. 3
„ XI 31 is bellis, verum etiam dux P3
copiarum suarum. 3
Cat. II 1 cum hoste nullo impediente. P3
bellum justum geremus. 3
Pis. 3 tabélla quam voce priorem P3
consulem declaravit. S3

Cat. I 28 pernìciosos cives $S1^{1}$
morte multarunt. 1
20 Phil. II 20 Romano laudis S1
aliquid afferrent. 1^{1}
Rosc. 64 ⏊ inventum esse S1
mane jugulatum. 1^{2}
Cat. II 27 majores nostri S1
esse voluerunt. 1^{2}
Pomp. 11 ⏊ quo tandem animo $S1^{3}$
esse debetis? 1
Pomp. 12 ⏊ quo id tandem animo $S1^{3}$
ferre debetis? 1
25 Flacc. 106 nullum á vobis fructum S1

esse propositum. 1^{3}
Mur. 78 omnium nostrum causa S 3
facere clamo atque testor. 3^{1}
Pomp. 62 bene gerendae spes 1^{1}
constituebatur. P1
Cat. II 22 –́ ut eos carcer P1
capere non possit. 1^{1}
Flacc. 64 quin tria Graecorum P1
genera sint vere? 1^{1}
30 Rosc. 37 omnia complexa P1
esse videatur. 1^{2}
Pomp. 42 consilio natus P1
esse videatur. 1^{2}

Pomp. 67 alienìs vitiis magnum P1
esse videamus. 1^{2}
Sull. 83 et cònsilio gesta P1
esse videantur 1^{2}
Mil. 7 qui a se hominem occisum P1
esse fateatur. 1^{2}
35 Planc. 62 –́ ut eos numeres, $P1^{3}$
qui volunt esse. 1
Phil. II 19 cum gladiis homines $P1^{3}$
collocati stent? 1
„ XIV 20 principem revocandae PP 3
libertatis fuisse. **3**

C. Conjunctionsgruppe.

Phil. I 7 ab eò loco conscendi, S 2
–́ ut transmitterem. **2**
Mil. 19 cujus ín vita nitebatur S 3
–́ salus civitatis. 3
Phil. VIII 26 intèr mimorum et mimarum S 3
–́ greges collocavit. 3
Cael. 36 quist in isto genere P 2
–́ urbanissimus. **2**
5 Dei. 33 armatis militibus P 2
–́ refertum forum. 2
Verr. V 78 qui crímen âis te metuisse, P 3
–́ quaero, cui probares. **3**
Planc. 57 ut neglegatis aut dissimuletis, P 3
–́ unquam postulabo. **3**

Phil. X 15 –́ nisi ut | obsidione P 3
–́ Brutus liberetur. **3**
Mur. 85 bellò, sed in sufficiendo P 3
–́ collega occupatus **3**

---

10 Pomp. 45 copiìs minitantem Asiae $P1^{3}$
–́ retardavit. 1
Pis. 87 cum pater armis faciendis $P3^{tr}$
–́ tuus praefuisset. 3
Phil. III 2 –́ tamen breve tempus PP 3
–́ longumst imparatis. **3**
Phil. III 15 si víta suppeditasset, PP 3
–́ consul factus esset. **3**

5. Freie Symmetrie dreistufiger Verwandtschaft, a) endogen, b) exogen.

A. Juxtapositionsgruppe.

Cael. 46 aut ingénia deficiant, 1^{13}
aut doctrína puerilis. 1^{2}
Cat. III 28 quidquàm videam altius, $\mathbf{2}^{2}$
quo mihi líbeat ascendere. 2^{1}
Pomp. 65 an hostiùm simulatione 3^{2}
contrà socios atque amicos? 3^{tr}

Cat. IV 14 ad éa quae vos statueritis 3^{13}
hodiernò die transigenda. 3

---

5 Quinct. 18 simulátque sibi hic annuisset, 3^{tr}
numeràturum se dicebat. S**3**
Rosc. 91 ita ruébant in tenebris $S1^{3}$

omniaque miscebant. 1^1
Rosc. 127 Amerinorum doceri **3**^{1}
Luciùm Sullam passus non sit. S3
Cat. I 12 ad sevèritatem lenius, 2^{tr}
ad publicàm salutem utilius. P2
„ IV 9 et ánimum vere popularem, P3^1
Salutì populi consulentem. 3^{tr}
10 Sest. 141 occídere laudabilius sit, P3^1
quam oppugnántem rerum potiri. **3**
Marc. 2 quasi quodam socio S1^{13}
a me et cómite distracto. 1^1
Dei. 8 ne rèsidere in te ullam partem S3^1
iracúndiae suspicemur. 3
Mur. 82 divino consilio P**2**
erípiar atque evolem. 2^1
Phil. VI 15 ut quibúscum bellum gereretur, P**3**
possetìs taciti cogitare. 3^{tr}
15 Rosc. 96 quem jam ántea nominavi, 3
tuùs cliens et familiaris. **3**^{3tr}
Phil. III 31 qui néminem reperire PP3
potèst sui similiorem. 3^3

B. Continuationsgruppe.

Phil. IX 14 Sulpicio censuit, 2^{tr}
statuam non censuit. **2**^{1}
Cael. 44 non modo non minuit aetas 3^{3tr}
hominibus, | sed etiam auget. 3^{13}
Scaur. 28 ⊥ sic Verrem operuissem 3^3
Sicilia teste tota. 3^1
Rosc. 150 publicae, vestra pristina 4
bonitas et misericordia. **4**^{13}
5 Pomp. 65 ⊥ propter diripiendi P3
cupiditatem inferatur. 3^1
Flacc. 93 praesentis fictam vocem S3
et simulatum dolorem. 3^{tr}
Rosc. 139 in quibus haéc erunt, ornamenta S3
sua concedant necessest. **3**^{1}
Phil. XIII 29 non esset Pompejanus S3
despiciendus senatus. 3^{tr}

C. Conjunctionsgruppe.

Sest. 22 flagítia parietibus 1^{123}
⊥ tegebantur 1
Mil. 99 cur non id ín meo capite potius 3^{34}
⊥ luitur quam Milonis. 3^{tr}
Planc. 50 ad te se conversura S3
⊥ fuerit multitudo 3^{tr}
Phil. XIV 9 caedem per vim laetantur S3
⊥ aliis se intulisse. 3^{tr}
5 Dei. 38 litteris bene sperare S3^3
⊥ non frustra esse jussum. **3**
Phil. X 10 et nón contra prohiberetur S3^3
⊥ proficisci, ita cucurrit. 3^{3tr}
Rosc. 99 ⊥ quid erat, quod Capitonem P3^{tr}
⊥ primum scire vellet. **3**
Pis. 33 quae in te dèdecoris plena fuerunt, P3^{tr}
⊥ in me dignitatis. **3**
Mil. 31 ⊥ quia se non jugulandum P3^{tr}
⊥ illi tradidisset. **3**

In den fünf Kategorien zusammen 208 Fälle dieser freien Symmetrie zwei- und dreistufiger Verwandtschaft.

Einen inhaltlichen Parallelismus zwischen den beiden Gliedern finden wir, durch Wort- oder Endungswiederholung ge-

hoben, in folgenden Fällen: Gr. 1 A 5 *Roscio*, 10 *aut*, 17 *-imus;* C 1 *-ndae*, 3 *aut*; Gr. 2 B 5 *plena;* Gr. 3 A 2 *timeat — timendum*; B 1 *-ndus*; Gr. 4 A 8 *-etur*, 9 *-vit*, 10 *-endum*, 39 *aut*, 42 *bene -atus*, 47 *ad ea — ad quae* 53 *nemo*; B 3 *-isset*; Gr. 5 A 4 *aut*, 6 *-ebant*. 8 *ad .. -ius*, 9 *popularem — populi;* B 1 *censuit;* C 8 *in te — in me*. Ohne solche Anklänge in folgenden Fällen: Gr. 1 A 4, 9, 18, 19, 23; B 7, 8, 10 12, 13; Gr. 2 A 3, 7; Gr. 4 A 5, 6, 18, 19, 21, 23 (besonders schön), 24, 25, 26, 30, 33, 38, 41, 43, 45, 50, 51; B 1, 15; C 12, 13; Gr. 5 A 1, 5, 10, 11; B 2, 6; C 2. Also: den strengen Parallelismus haben wir 22, den freien 40 mal. Wie sich der Leser erinnern wird, war auf dem Gebiet der freien Symmetrie erster Verwandtschaftsstufe das Verhältnis 30 : 55, auf dem Gebiete der strengen Symmetrie 21 : 14. Es stellt sich demnach heraus, daß die zunehmende rhythmische Freiheit auch für den Sinnparallelismus eine größere Freiheit anstrebt — eine Bestätigung der obigen (S. 165 f.) Beobachtung.

Doch nun ziehn wir das Facit. Es waren alles in allem 752 Fälle, die wir aufgeführt haben — und doch nur eine Auswahl des ganzen; daraus kann man abnehmen, ein wie beliebtes rhythmisches Kunstmittel der Doppelschluß ist. Von diesen 752 entfielen 156 auf die strenge Symmetrie, 388 auf die freie erster und 208 auf die freie zweiter und dritter Verwandtschaftsstufe. Das macht: str. 21 %, fr. I 52 %, fr. II III 27 %. In der Ligariana hatten wir folgendes Verhältnis: str. 20 %, fr. I 57 %, fr. II III 22 % — eine schöne Bestätigung der Gesetzmäßigkeit, die auf diesem unterbewußten Gebiete waltet. Und auch, nebenbei gesagt, ein gutes Zeugnis für die Gleichmäßigkeit unsrer Auswahl.

VII. Kapitel.
Die Epode.

46. Da das Wesen der Epode oben S. 142 erklärt worden ist, so können wir sofort zur Behandlung der einzelnen Fälle übergehen. Nur eine Bemerkung ist vorauszuschicken. Wer will, kann die selbständige Epode, die eine selbständige Periode bildet (*Aab.*), wie etwa Dei. 13

Vel officiò, si quid debuerat, P 2
vel errorì, si quid nescierat, P 2
⏑́ satis factum esse duxit. 3tr

von der epodischen Schlußfigur trennen (*aab.*), die grammatisch mit den voraufgehenden Teilen der Periode verwachsen ist, wie Planc 33: Nunc usque eo | est oppressa (s s) vestra adrogántia civitas (2),

ut quae fuit olìm praeconî in ridendo, S 3
nun equitì Romano in plorando S 3
non sit concéssa libertas. 1

Uns hat sich die Scheidung als wenig fruchtbar erwiesen, und wir haben, um unnütze Rubrizierungen zu vermeiden, in den folgenden Tabellen beide Arten unterschiedlos aufgeführt. Doch ist die selbständige Epode daran zu erkennen, daß sie mit einem großen Buchstaben beginnt. Im übrigen sind die Rubriken dieselben wie in den vorigen Kapiteln: wir beginnen somit mit der strengen Symmetrie — wobei noch bemerkt werden soll, daß in der folgenden Auswahl die Symmetrie in V zugunsten der auffälligeren in den übrigen Classen absichtlich in den Hintergrund gedrängt worden ist.

I. Strenge Symmetrie. A. Juxtapositionsgruppe.

Cat. I 21 quae vastáre jam pridem 1
studès, relinquentem 1
usque ád portas prosequentur. 3
„ IV 3 maeróre non movear 1[3]
horumque ómnium lacrimis, 1[3]
a quibus me cìrcumsessum videtis. 3
Phil. XII 27 Possumus ne igitur 1[3]
in Antonî latrocinio 1[3]
⏑⏑⏑ – aeque esse tuti? 3[1]
Cat. II 28 crudelíssimum et maximum 2
me unò togato duce 2
et imperatóre sedetur. 1
5 Phil. VIII 1 Parùm mihi visus es 2
eòs, quibus cedere 2
non soles, sustinere. 3
Dei. 21 in bálneo posuerat, 2[3]
quae e bálneo in cubiculum 2[3]
transíre non possunt? 1
Il. 47 ípse tamen Fufius 2tr
satísfacit absentibus 2tr
et fidèm suam liberat. 2
Marc. 27 Cum et patriae quód debes, solveris, 2
et natúram ipsam expleveris 2
satietáte vivendi, 1
R. Post. 24 quam serò sapientis est, 2[2]
cum stùltitia sua 2[2]
impeditus sit. 1
10 Mil. 39 octò tribuni plebei, 2tr
illíus adversarii, 2tr
defensores mei. 2
Pomp. 12 sic vóbis turpissimum sit, 3
id quod àccepistis tueri 3
et conserváre non posse. 1
prov. c. 18 ⏑́ negat me vir optimus 4
inimìciorem Gabinio 4
debere ésse quam Caesari. 2

Sull. 81 vitae ejus turpitudinem 4
in súmmis ejus periculis 4
non insequebantur. 1
Verr. I 64 homo factùs ad istius libidines, 4[1]
qui miro artifício, quocumque venerat, 4[1]
haec investìgare omnia solebat. 3[3]
15 Pomp. 39 majores nostri S1
in sociorum atque amìcorum tectis S1
esse voluerunt. 1[2]
„ 27 quae cujusque animum S1[3]
in hác causa dubium S1[3]
— ⌣ ⌣ — facere possit. 3[3tr]
„ 33 milites hibernent, S2
cottídie sermones S2
ac lítterae perferuntur. 3
Div. 45 Quemadmodùm sit elusurus, S2γ
quam omni ratióne jactaturus, S2γ
vidére jam videor. 1[3]
Pis. 19 ⏑́ Neque ego cessissem S2[tr]
et me ipsa suo complexu S2
patria tenuisset. 1[12]
20 Verr. V 162 omnia vérbera | depulsurum S3
cruciatumque a córpore | dejecturum S3
arbitrabatur. 1
Ph. VI 13 ⏑́ agrum | eis divisit; S3
o sórdidos, qui acceperunt, S3
improbum, qui dederit! P2
Pl. 33 ut quae fuit olìm praeconi in ridendo, S3
nunc equitì Romano in plorando S3
non sit concéssa libertas. 1
Cat. III 29 diutiùs faciendum sit, P1
atque ut in pèrpetua pace P1
esse possitis. 1
dom. 64 se in medios hostes P1
ad pèrspicuam mortem P1
pro salute exércitus injecisse. S3
25 Sc. 11 Cum agerent parentália Norenses P1
omnésque suo more P1
ex oppido exissent, 1
Rosc. 33 ⏑́ quae tantum potuit, P2
ut omnes òccisus perdiderit P2
⏑́ et afflixerit. 2
V. V 182 aut audáces aut artifices P2
ad corrùmpendum judicium P2
⏑́ velint esse. 1
Dei. 13 Vel officiò, si quid debuerat, P2
vel errorì, si quid nescierat, P2
⏑́ satis factum esse duxit. 3[tr]
V. II 69 Nihil erat ín causa, quod metuendum, P3
aut òmnino, quod dubitandum P3
⏑́ videretur. 1
30 „ II 38 ab auctòritate senatus, PP3
ab jure ómnium Siculorum PP3
ne recidatur. 1
dom. 64 rei públicae dubitarem PP3
hoc melióre condicione PP3
esse quam Decii, 1[3]

Sull. 47 cum . . . irátus animus tuus, 2[2]
aetàs, amicitia nostra, 3[3]
⏑́ tum nondum statui P2
te vírium satis habere, 3[3]
ut egò tecum luctari S2
et cóngredi debeam. 2
Pomp. 30 cum . . periculosóque premeretur, 1[2]
ab hoc auxílium absente expetivit, 3[1]
quod bellum expectàtione ejus 1
attènuatum atque im-

minutumst, **3**^{1}
adventù sublatum ac
sepultum. **3**
Mil. 23 Quod quo fácilius
| argumentis S 3^{1}
perspicere possitis, 1^{1}
$\acute{-}$ — rem gestam vobis, S 3
dum bréviter expono, 1^{1}
quaeso, diligénter attendite. 2

An letzter Stelle haben wir drei erweiterte Epoden aufgenommen, wo sich der Anlauf der parallelen Glieder zu je einem selbständigen Kolon entwickelt hat. Da diese letzteren Kola gleichfalls symmetrisch sind, so gehören die drei Fälle streng genommen zu den Strophen (Schema *ab abc*); wir haben sie trotzdem ihres ausgeprägt epodischen Charakters wegen hier belassen, wo sie denn den Uebergang der Epode zur Strophe darstellen mögen.

B. Continuationsgruppe.

Verr. II 109 quem et huíc inimicissimum, 2^{tr}
et sibi amicissimum 2^{tr}
esse àrbitraretur. 1
Cat. I 32 cum gladiis curiam, 2^{tr}
malleolos et faces 2^{tr}
ad inflammándam urbem
comparare. **3**
Arch. 1 hic Aulus Licinius 2^{3}
fructum a me repetere 2^{3}
prope suo jure debet. 3^{1}
R. com. 53 $\acute{-}$ sibi soli petit, **2**^{tr}
alteri nemo potest, **2**^{tr}
nisi qui cógnitor est
factus. P 1
5 Ph. X 26 Macédoniam | obtinere, 3^{1}
quoad ei | ex senatus 3^{1}
consulto successum sit. S **3**
Phil. II 10 Verum tamen quíd
erat, quod me rogares, **3**^{1}
si erat is, de quo rogabas, **3**^{1}
Caesaris lége redductus? 1
R. Post. 44 Ex quo ílli nil
detrahi potest, **4**
quod non aut fortiter
ferat, 4
aut fácile restituat. 1^{13}
Rab. p. r. 15 quantum intèrvallum tandem S 1
inter te atque illum S 1
interjectum putas. **2**
Cat. I 2 in te cònferri pestem, S 1
quam tu in nos omnes S 1
jamdiu machinaris. 3
10 Font. 49 virginis Vestalis, S 2
quam minae Gallorum S 2
valuísse videantur. 1^{2}
Pl. 103 $\acute{-}$ eis praesertim, S 2
quos ego pro vestra S 2
salúte suscepi. 1
Dei. 25 nunquàm tamen
dixisset: S 2
ipse enim mansuetus, S 2
versus immanis. 1
agr. 1 25 quae a tribuno
plebis S 2s
impediri possit S 2
appetiturus sim. S 2
Il. 62 jura, leges ortae S 2s
atque in omnes terras S 2s
distributae putantur. 3
15 Caer. 49 si . . . metu pèrmotus fugisset, S **2**
cum armatos vidisset, S **2**
diceresne esse dejectum? 1
V. II 32 judices ex conventu S 3
civium Romanorum S 3
$\acute{-}$ proponi solent. **2**
Mur. 29 Nunc nihil de me
dico, S 3
sed de eis, qui in dicendo S 3
magni sunt aut fuerunt. **3**
Dei. 23 nostròs homines
novit, P 1
vel quia non nosset, P 1

vel si nósset. contemneret. 2
Ph. XIV 10 –́ gravius si quis P 1
attulerit nomen, P 1
libénter assentiar. 2
20 Rosc. 91 –́ erant interea, P 2
qui suis volneribus P 2
–́ mederentur. 1
V. III 117 cum ex eódem agro dimidio P 2
ipse plus abstulerit, P 2
quam populo Ròmano miserit. 2
V. II 176 quid ... –́ tuorum studium, P 2
quid tuum consilium, P 2
quid sociorùm voluntas adjuvet. 2^{tr}

Sest. 105 apud gravìs et honestos homines. $P2^{tr}$
sed populi judiciis $P2^{tr}$
atque omni significatióne florebant. 1
Dív. 12 de quó non praejudicium, P 2
sed plane judicium P 2
–́ jam factum putetur. 3
25 agr. II 58 tollitùr vestrum judicium, P 2
foedus totum accipitur, P 2
–́ ⏑ ⏑ – comprobatur. 3^{tr}
Ph. IX 5 Nunc autem quis dubitat, P 2
quin eî vitam abstulerit P 2
ipsa legatio? 2

C. Conjunctionsgruppe.

Rosc. 66 –́ ut summus furor 2
–́ atque amentia 2
–́ ⏑ ⏑ – consequatur. 3
Cat. III 9 –́ Saturnalibus 2
–́ caedem fieri 2
atque úrbem incendi placeret. 3
Cael. 12 –́ Et multi hoc idem 2
–́ ex omni ordine 2
atque ex omni aetáte fecerunt. 1
Il. 14 Iam hoc veri similius 2^3
–́ Graecis hominibus 2^3
–́ videbatur. 1
5 Pl. 38 Nam Maeciàm non quae judicaret, 3
–́ sed quae rejceretur, 3
esse voluisti. 1^2
Ph. V 53 –́ Qua si essemus usi, 3
–́ bellum, ut saepe dixi, 3
nullum haberemus 1
Rab. p. r. 16 horum sùppliciorum omnium metu 4^{tr}
–́ dominorum benignitas 4^{tr}
vindícta una liberat. 2
Balb. 49 –́ si quisquam hujus imperî 4
–́ defensor mori potest, 4
vivat auctóritas immortalis. S 3

Ph. II 100 Unde ista erúmpunt, quo auctore proferuntur? 5
–́ si sunt falsa, cur probantur? 5
si véra, cur veneunt? 2
10 Il. 86 Si fuit, quaecumque S 2
–́ sine hoc auctorest S 2
dicta dos, nullast. 1
„ 31 –́ qui cum praedonem S 2
–́ nullum cepissent, S 2
mare tamèn tutum praestiterunt. 3
Rosc. 71 denique | nil tam vile S 3
–́ neque | tam volgare, S 3
cujùs partem ullam reliquerint. 4
Ph. VIII 7 –́ Utrum hoc bellum non est, S 3
–́ an est tantum bellum, S 3
quantum nunquam fuit? 2
Sest. 108 seque, si eum audiret, P 1
–́ scelere adstringi P 1
arbitraretur. 1
15 V. II 21 –́ nisi posuisset, $P1^2$
–́ Veneri Erycinae $P1^2$
esse multatum 1
V. IV 146 –́ O rem ridiculam, P 2

´– o desertum hominem,	P2	rum extitisse.	3tr
desperatum, relictum!	3	prov. c. 34 tamen éfferent	
Arch. 1 ´– et ad suscipiendam	P3	se aliquando	PP3
´– et ad ingrediendam	P3	´– et ad renovandum	PP3
rationem horùm studio-		´– – bellum revirescent.	P3

Das sind in den drei Gruppen 78 Fälle, an denen man das Wesen der Epode gut studieren kann. Am ausgeprägtesten ist es dort, wo die beiden ersten rhythmisch correspondierenden Glieder auch dem Inhalte nach parallel sind und ihnen ein gemeinsames oder überhaupt überhängendes Glied folgt. Tritt zu diesem doppelten Parallelismus noch ein durch Wort- oder Endungswiederholung bewerkstelligter ohrenfälliger Gleichklang hinzu, so entstehen solche ideale Epoden, wie wir ihrer in der obigen Zusammenstellung 19 haben: Gr. A 6 (*balneo*), 8 (*et -eris*), 18 (*-urus*), 29 (*-urum*), 22 (*in-ndo*), 28 (*vel . . . si quid*), 29 (*quod -ndum*), 30 (*ab*); B 1 (*et -cissimum*), 6 (*rogares — rogabas*), 15 (*-isset*), 17 (*de me — de eis*), 22 (*quid -ium*), 24 (*judicium*); C 5 (*non quae — sed quae*), 12 (*tam*), 13 (*utrum bellum — an bellum*), 16 (*o*), 17 (*et ad -ndam*). Denselben Parallelismus, aber ohne Parechese, haben wir noch 7mal (A 2, 13, 32; B 4, 10, 25; C 1).

Dem gegenüber können wir jedoch auch, wenn auch seltener, eine gewisse Verschiebung des rhythmischen und inhaltlichen Parallelismus wahrnehmen, indem inhaltlich nicht die beiden ersten, sondern das zweite Glied mit dem dritten parallelisiert werden. Auch hier kann die Parechese verstärkend hinzutreten, so Gr. A 21 (*qui*), 33 (*-atum ac -tum*); B 7 (*aut -at*), 18 (*vel -nosset*); C 3 (*omni*), 9 (*si . . . cur?*): oder aber der inhaltliche Parallelismus macht sich allein geltend, wie A 10, 11, 12, 26, 34; B 12; C 2. Ueber den Eindruck solcher ‚Synkopen' ist das zur Proode gesagte zu vergleichen.

47. Wir lassen nun die Beispiele der f r e i e n S y m m e t r i e folgen, aber nur in zweimal drei Gruppen, von denen die ersten drei die einstufige, die letzten die zweistufige Verwandtschaft darstellen soll; der sonstigen Differenzierung, wie sie der Doppelschluß eingehend illustriert hat, soll nur innerhalb der einzelnen Gruppen Rechnung getragen werden.

II. Freie Symmetrie einstufiger Verwandtschaft (a) endogen, schwer und leicht; b) endogen, Grundform und Ableitung; c) exogen, strenge Observanz).

A. Juxtapositionsgruppe.

Pomp. 13 Impetus hostium 2
repressòs esse intellegunt 2
ac retardatos. 1
Marc. 8 Nullást enim tanta vis, 2
quae nón ferro et viribus 2
debilitári frangique possit. 3
act. I 47 nulla ália suspicio, 2[1]
nisi éa quae turpissimast, 2[1]
⏑́ residere possit. 3[2]
Pomp. 34 atque haec tría frumentaria 2[1]
subsídia rei publicae 2[1]
firmíssimis praesidiis (P 2)
classibúsque munivit. 1
5 V. II 182 qui pér eos annos magistri 3[1]
illius sòcietatis fuissent, 3[1]
apud quós tabulae fuissent. 3[2]
Qu. 93 ⏑́ fidem, diligentiam 4
vitam òmnino semper horridam 4
atque áridam cordi fuisse. 3[tr]
dom. 20 Tua verò quae tanta impudentiast, 4
ut audeas dícere extra ordinem dari 4
nil cuíquam oportere. 1
V. IV 103 Insulast Melita, judices, 4[3]
satìs lato a Sicilia mari 4[3]
periculosóque dijuncta. 1
Ph. V 51 non aùderem pertimesceremque 5
in máxima re periculosam 5
opìnionem temeritatis. 3[3tr]
10 Mur. 7 necèssitùdinisque oblitum S 2
causàm Lucî Murenae S 2
contrà se defendere. 2

Qu. 53 eadem te hora cònsilium cepisse S 2[tr]
hominìs propinqui fortunas S2[tr]
funditus evertere. 2[tr]
Rab. p. r. 10 non acerbitate sùppliciorum infestam S 2[tr]
sed lenitáte legum munitam S 2[tr]
esse voluerunt. 1[2]
Pl. 104 meque nón modo salvum semper, S 3
sed etiam òrnatum florentemque S 3
esse voluisti. 1[2]
Sc. 15 nisi ut argùmento, conjectura, S 3
suspicióne rerum ipsarum vim S 3
naturámque quaeramus. 1
15 Ph. IX 9 Cujus nós virtutem admirati S 3
non ausì sumus | adversari S 3
⏑́ voluntati.
V. V 85 inter amorèm furoremque tuum P 2
et ìllorum consilium P 2
atque prudentiam. 2
agr. II 62 Pompéjus autem hoc animost, P 2
ut quídquid vobis placeat, P 2
sibì ferendum putet. 2
Rosc. 42 confirmáret, non inveniebat; P 3
ego res tám leves qua ratione P 3
infirmem ac diluam (2), reperíre non possum. 1
Ph. II 85 Sedebat in róstris collega tuus, P 2
amictùs toga purpurea, P 2
in sella aureà, coronatus 1

20 R. Post. 26 ut ei Romaè togato esse liceret, P 3
aut omnès fortunae abjiciendae, P 3
si togam retinuisset. 3^3
Ph. XIV 31 legionis Mártiae militibus P 2
et eis, qui una pùgnantes occiderint, P 2
monumentum fíeri quam amplissimum 2^{tr}

Rosc. 124 neque quómodo dicam, 1
neque quómodo taceam 1^3
–́ reperire possum. 3^2
Rosc. 136 Quis énim erat, qui non videret, 3^1
humilitátem cum dignitate 3
de amplitúdine contendere? 2^{tr}
Ph. XIII 24 Puerum appéllat, quem non modo virum, 4
sed étiam fortissimum virum 4^1
sensit et sentiet. 2

25 Ph. II 20 sceleratorum arma, S 1^1
an libèrtatem nostram S 1
armìs tuis cedere? 2
Rosc. 8 verum etiam ut spoliis P 1^3
ex hoc jùdicio ornati P 1
auctíque discedant. 1
" 53 ejceret ex animo, P 1^3
ut dénique patrem esse P 1
sese oblivisceretur. 3
Caec. 39 –́qui ingressum expulerit, P 2
ille qui ingrèdientem reppulerit, P 2^1
–́ ⏑ ⏑ – non cogatur? S 3^{tr}

---

agr. II 60 Utrùm tandem hoc capite S 1^3
honòs haberi homini 1^3
an invídia quaeri videtur? 3^1
30 Cat. II 1 Nulla jam pèrnicies a monstro illo S 3^{tr}
atque pròdigio moenibus ipsis P 3^{tr}
intra moénia | comparabitur. 4

B. Continuationsgruppe.

Dei. 6 Spectarem curiam, 2
intuerer forum, 2
caelum denique testarer ipsum. 3^{tr}
Rosc. 128 –́ Profecto aut haec bona 2^{tr}
in tabulis publicis 2^{tr}
nulla redierunt, 1^2
" 128 quem ad diem proscriptiones 3^{tr}
venditionesque fiant, 3^{tr}
nimirùm Kalendas Junias. 2^{tr}
agr. II 78 Nam agrùm quidem Campanum, S 2
quem vobis ostentant, S 2
ipsi cóncupiverunt. 1
5 Fl. 70 Annos jam triginta S 2
in foro versaris, S 2
sed tamen in Pergameno. 3^{tr}
Pl. 77 Negas tribùnatum Plancî quicquam S 3
attulisse adjumenti S 3
dignitati meae. 2
Qu. 83 suorùm servorum manibus P 2
nuntio atque imperio P 2
tuò violatus esset. 3^2
" 84 –́ tibi, quid facias, P 2
definit, te instituit, P 2
–́ tibi praecepta dat. 2^{tr}
agr. II 7 universi populi P 2
Romani judicio P 2
consulem ita factum. 1^2
10 Cael. 29 quod unò reo proposito P 2
de multorum vitiis P 2
cogitabamus. 1
Ph. II 53 hic ordo consulibus P 2
relliquisque imperiis P 2
et potestatibus. 2
Pl. 66 atque màgnorum non minus otî P 3
quam negotî rationem P 3
extáre oportere. 1

Pomp. 35 hujus imperio 1³
ac potestati 1
⊥ — se dediderunt. 3
Verr. V 94 in odio simili 1¹³
multitudo hominum 1³
haec erat maxima. 2
15 Mur. 2 fortunisque omnibus 2
inimicorum impetus 2¹
⊥ propulsare possim. 3
V. I 106 ⊥ Quis unquam
crederet 2tr
mulierum adversarium 2¹tr
— ⌣ — Verrem futurum? 3tr
Rosc. 154 assiduitáte molestiarum 3²
sensum omnem humanitatis 3
ex ánimis amittimus. 2¹
Cat. I 22 ut te aút pudor
a turpitudine, 4tr
aut metus | a periculo, 4
aut ratio a furóre revocarit. 1²
Rosc. 125 Verum ísta ipsa
lege S 1
bona Sexti Roscî S 1¹
veníre qui potuerunt? PP 3
20 Verr. V 92 reddúxerant paulo
ante S 2

C. Conjunctionsgruppe.

Font. 45 perjuria | testimoniis 4
⊥ ac laudationibus 4
suis refutare. 1
agr. I 18 Isti vestri satellites 4
⊥ modeste insolentiam 4
⊥ suam continebunt? 3
Ph. V 2 ut vóbis jam níl sit
integrum, 4
⊥ nisi | aut honesta pax 4
aut bellùm necessarium. 2
Balb. 62 ⊥ non oratione
nostra, 5
⊥ sed humanitate vestra 5
esse pacatos. 1
5 div. 63 ne libidò violandae
necessitudinis 6tr
⊥ ⌣ — auctoritate judicum 6tr
comprobaretur. 1

mulieres cum cantu S 2¹
atque symphonia. 2
Ph. I 11 idque me nonnullo
ejus S 3
officio debere esse S 3tr
prae me semper tuli. 2
Caec. 21 tam temere ístum
re commissurum, S 3
quam verbis minitabatur, S 3³
⊥ — nemo putavit. 3
Ph. XIII 25 ⊥ ut te ìpse obsideas, P 2
neque te istinc, si cupias, P 2¹
⊥ possis explicare 3
Caec. 70 non modo judiciorum, P 3
sed etiam | utilitatis P 3¹
vitaéque communis 1

---

25 Ph. IV 1 nondum verbo appellatus, S 3
sed re jam judicatus 3
⊥ ⌣ Antonius. 2
har. r. 54 si ... monitis non
duceremur, 3¹
tamen ipsi nostro sensu S 3¹
conjecturáque raperemur 1²

Rosc. 134 Mitto hásce artes
volgares, S 2
⊥ coquos, pistores S 2
⊥ lecticarios 2
Rosc. 7 ut pecúnia fortunisque S 3
⊥ nostris contentus sit, S 3
sanguinem ét vitam ne
petat. 2
act. I 4 ⊥ nihil tam munitum S 3
⊥ quod non expugnari S 3
pecúnia possit. 1
dom. 13 ⊥ percussor, lapidator. P 3
⊥ fori depopulator, P 3
obsessor curiae. 2
10 Dei. 30 Quis tuùm patrem |
ante quis esset, P 3

´–quam cujus gener esset, P3
´– ⏑ audivit? 1

Cat. I 14 immánitas aut extitisse 3tr
´– aut non vindicata 3
esse videatur. 1[1]
Verr. III 23 ut cum aliì ne conviviis quidem 4
´– ìsdem, quibus Apronius, 4[3]
hic ìsdem etiam póculis uteretur. 3
Ph. XII 24 qui Terminálibus nuper in suburbium, 6
´– ut eodem die reverterer, 6tr
ire non sum ausus. 1

III. Freie Symmetrie zwei- und dreistufiger Verwandtschaft (a) endogen, b) exogen).

A. Juxtapositionsgruppe.

Sull 1 vêmentem mé fuisse atque fortem, 3
conservatà mitem ac misericordem 3[3]
´– faterentur. 1
Sc. 13 Virorum in ùxores scelera cernitis, 4[3]
crudelitáte mixtas libidines 4
vidétis immanes. 1
Rab. p. r. 22 Quid? ager Picenus universus, 5[1]
utrùm tribunicium furorem, 5
an consulum auctóritatem secutus est? 4
Ph. I 15 non metù, quod ipsum esset turpe, S3
sed alium ália de causa dêsse S3[1]
dignitati suae. 2
5 Sest. 90 ut aliquo praesidio P2[1]
caput et cèrvices et jugulum P2
et látera tutetur. 1[1]
Ph. XII 26 animus támen erit sollicitus, P2[1]
ut nihìl possit de officiis P2
legatiónis attendere. 2
Rosc. 77 Quod innocentì saluti solet esse, P3
ut servos in quaèstionem polliceatur. P3tr
id Sex. Róscio facere non licet. 4[3]
har. r. 52 Quid enim, si ílli inimicissimus esset, P3tr
amplius ad éjus laudem minuendam P3
facere potuisset? 1[12]

Rosc. 39 De luxúria purgavit Erucius, 4[14]
cum dixit húnc ne in convivio quidem 4
ullò fere interfuisse, 3

10 Cat. II 23 etiam sí Catilina perierit, 4[24]
scitote in hac re pública seminarium 4
Catilinarum futurum. 3[1]
Pl. 65 Itaque hac spe decedebam, S3[1]
ut mihi populum Romanum ultro S3tr
omnia dèlaturum putarem. 3

Cat. III 15 religione in privato S3[1]
P. Léntulo puniendo 3
liberaremur. 1

B. Continuationsgruppe.

Cat. I 29 tum té non existimas 2
invidiae incendio 2tr
conflagraturum? 1
Ph. XII 5 non dico dignitate, 3
sed etiam spe salutis 3[1]

spoliátus Antonius, 2
Ph. VIII 21 non solum audaciam et scelus, 4
sed etiam | insolentiam 4[1]
superbiámque perspeximus. 2
„ I 12 At ílle vobis audientibus 4tr
cum fabris se domum meam 4
⏊ venturum esse dixit. 3
5 Cat. II 27 ut exùl potius temptare S2tr
quam consul vexare S2
rem públicam posses. 1
Pomp. 62 iterum eques Romanus S2[1]
ex senatus consulto S2tr
⏊ triumpharet? 1

V. II 36 quo ille heres esset scriptus, S3
ut statuas ìn palaestra 3tr
deberet ponere. 2
Dei. 34 Nam si lócus affert invidiam, P2tr
nullus est ad statuam P2
quidèm rostris clarior. 2

Pomp. 38 severus esse in judicando, 3tr
qui alios in se severos 3[1]
esse júdices non volt 1

---

10 Ph. II 119 út ita cuique eveniat, P2[1]
ut de republica 2
quisque mereatur. 1[2]

C. Conjunctionsgruppe.

V. V 23 Haec vero, quae vel vita S3
⏊ redimi recte possunt, S3tr
aestimare pecúnia non queo. 2

Mur. 79 in spéculis atque insidiis P2[1]
⏊ relicti in capite P2
atque in cervicibùs nostris restiterunt. 3

Das sind in den ersten drei Gruppen der einstufigen Verwandtschaft (A: 30, B: 26, C: 13) zusammen 69 Fälle, in den letzten der zweistufigen (A: 12, B: 10, C: 2) 24; für die freie Symmetrie überhaupt 93. Vergegenwärtigt man sich nun, daß auf die strenge Symmetrie 78 Fälle kamen, so erscheint der %-Satz noch mehr zugunsten der strengen Symmetrie verschoben, als im zweigeteilten Satz. Es scheint, daß das Hinzutreten des dritten, unähnlichen Gliedes dem Redner ein Ansporn ist, die beiden ähnlichen einander möglichst gleich zu gestalten, indem das Bedürfnis nach Symmetriestörung eben in diesem unähnlichen seine Befriedigung findet.

Zum Parallelismus seien kurz auch für die freie Symmetrie die hieher gehörigen Fälle kurz aufgeführt. Wir haben Parallelismus mit Parechese der beiden gleichen Glieder: Gr. II A 12 (*-tate . . . -tam*, besonders schön), 22 (*neque quo modo -am*, auch sehr auffällig), 24 (*virum*), 28 (*-pulerit*); B 12 (*oti — negotî*), 18 (*aut . . . a*); C 9 (*-ator*), 10 (*esset*), 11 (*aut*); Gr. III B 5 (das berühmte *exul potius temptare — quam consul*

vexare), 9 (*severus — severos*), zusammen für II — 9, für III — 2 Fälle; Parallelismus ohne Parechese Gr. II A 13, 14, 15, 16, 21; B 1, 3, 10, 13, 22, 24, 25; C 4, Gr. III A 1, 2, 4, 10; B 2, 3, 10, zusammen für II — 13, für III — 7 Fälle. Parallelismus mit Parechese des zweiten gleichen mit dem ungleichen Glied einmal, Gr. II A 5 (*fuissent*), Parallelismus ohne Parechese Gr. II A 1, 6, 8, 17, 19, 26, 29; B 4; C 3; Gr. III A 3, 5, zusammen 9 mal in II und 2 mal in III. Vergleicht man die entsprechenden Sätze für die strenge Symmetrie, so überzeugt man sich leicht, daß auch hier die Attraction für den strengen Parallelismus auf dem Gebiete der strengen Symmetrie größer ist, die für den freien auf dem Gebiete der freien — was zu unsren mehrfachen Wahrnehmungen trefflich stimmt.

Zum reinen Rhythmus zurückkehrend könnte man die Frage aufwerfen, ob die Reihenfolge der strengeren und freieren Kola auch hier, wie beim Doppelschluß, an eine feste Regel gebunden ist. Die Antwort wird negativ ausfallen — und der Grund ist leicht einzusehen. Beim Doppelschluß waren es zwei Umstände, die jene auffällige Regel zur Folge hatten: die Strenge der Clausel und der dissonirende Charakter des Parateleuton (S. 166 ff.) Hier, in der Epode, ist das zweite gleiche Glied keine Clausel und das erste kein Parateleuton. Sollte demnach jene Regel für jemand einer negativen Probe bedürfen, so wäre sie mit dem soeben Gesagten gegeben.

Ist aber nicht die rhythmische Beschaffenheit des auf die beiden gleichen Glieder folgenden ungleichen an gewisse Prädilectionen gebunden? Ich habe keine entdecken können. Nicht einmal der Differenzierungstrieb macht sich in irgendwie auffälliger Weise geltend; manchmal ist das letzte Glied den beiden ersten so ähnlich, daß die Epode auch einen Doppelschluß mit eurythmischer Auflösung aufweist. Doch vielleicht sind andre glücklicher; ebendeshalb wird hier das Material in größerer Fülle gegeben, damit der Leser seine Beobachtungen auch unabhängig von den Wegen des Verfassers machen kann.

VIII. Kapitel.

Der Doppelanschlag.

48. Rein technisch betrachtet ist der Doppelanschlag das Gegenstück zum Doppelschluß: wie dort die Anadiplose die Periode abschloß, so leitet sie hier dieselbe ein. Inwiefern die Analogie im übrigen zutrifft, werden wir bald sehen; vor allen Dingen soll, nach der schon mehrfach angewandten Methode, das Material vorgeführt werden.

I. Strenge Symmetrie. A. Juxtaposition.

Cat. II 3 Ac sí quis est talis, 1
quales esse omnès oportebat, 1
„ III 21 Hic quís potest esse 1
tam aversus a vero, 1
„ III 22 Quid vero? út homines Galli 1^{1}
ex civitatè male pacata, 1^{1}
Caec. 48 Si enim id quod máxime voluit 1^{3}
nullò modo potuit, 1^{3}
5 agr. II 19 Ille quód dari populo, 1^{3}
nullò modo poterat, 1^{3}
Balb. 51 An língua et ingenio 1^{3}
patefíeri | aditus 1^{3}
Pis. 14 Idem illò fere biduo 1^{3}
productus in còntionem ab eo, 1^{3}
R. Post. 42 Castrìs locum capere, 1^{3}
exércitum instruere, 1^{3}
Pis 52 Sed cum me éxpetat, diligat, 2
omní láude dignum putet, 2
10 V. V 1 Ita enim caúsa constituitur, 2^{3}
provínciam Siciliam 2^{3}
Marc. 24 Quae quidèm tibĭ nunc omnia 2^{tr}
belli vólnera sananda sunt, 2^{tr}
Cat. IV 10 Idem ipsum Lentulum 2
largìtorem et prodigum 2
V. IV 65 Nam rex id cèlatum voluerat, 2^{3}
non quó quicquam metueret, 2^{3}
Cat. II 18 Tu ăgris, tu aedificiis, 2^{3}
tu argénto, tu familia 2^{3}
15 agr. II 56 Decemviri véstra vectigalia 2^{tr}
non modo non vobìs, Quirites, arbitris, 2^{tr}
Cat. II 6 Quod expectávi, jam sum assecutus, 3
ut vos ómnes factum esse aperte 3
Dom. 70 At étiam Quintus Metellus, 3^{1}
collegà tuus, clarissimus vir, 3^{1}
Mil. 95 Plebem et ínfimam multitudinem, 4
quae Públio Clodio duce 4
V. II 88 ⏑́ — Urbem relinquere 4
Thermìtanis esse honestius 4
20 „ III 218 Multi magnas pecunias 4
ab ìnvitis cıvitatibus 4
V. V 80 Hac tánta praeda auctus, S 1
mancipiis, àrgento, veste S 1
Cael. 61 Si manébat tanta illa S 1
consuètudo Caelĭ, S1

Marc. 33 Nam laetari omnes S 1
non ut de unius solum S 1
V. V 103 Statuit, si hoc crimen $S1^1$
extènuari vellet, $S1^1$
25 Caec. 29 Cum si unò minus
damnarent, S2
condemnarì reus non
posset, S2
Balb. 62 Illam enim fortasse S 2
pertináciam nonnulli S 2
Marc. 2 Marco enim Marcello S 2
vobìs, patres conscripti, S2
Ph. IX 3 Ego autèm, patres
conscripti, S2
sic intérpretor sensisse S 2
Vat. 39 Quid ést, quam ob
rem praeturam S 2
potius éxoptes quam
mortem, S 2
30 Roc. 114 Si hanc ei rem
privatim S 3
Sex. Róscius mandavisset, S3
V. III 219 Sed ne rélliquas
spes turbetis S 3
atque omnes províncias
evertatis, S3
V. V 147 Cervices in cár-
cere | frangebantur S 3
indignissime cívium
Romanorum, S3
Pis. 72 Qui modo, cum res
gestas S 3
consulatùs mei collau-
dasset, S3
Rosc. 142 ⏊́ Si id actumst,
fateor P 2
me errásse, qui hoc
maluerim, P2
35 V. III 131 Hic cúm palam
decumani PP 3
tota província loqueren-
tur, PP3

B. Continuationsgruppe.

Rosc. 74 Quomodo occidìt? 1
ipse percussit, 1
" 139 Dum necésse erat
resque 1
ipsa cogebat, 1
Marc. 25 Saepe enim venit 1
ad meas aures, 1
Caec. 24 Itaque mî certumst, 1^1
recuperatores. 1^1
5 Rosc. 10 Quodsi perférre
non potero, 1^3
opprimi me onere, 1^3
Balb. 59 Quorum ego testi-
mónio ac precibus 1^3
munus hoc meritum 1^3
Pis. 99 Nunquam ego san-
guinem 2
expetivi tuum, 2
Phil. III 10 Quis autèm rex
unquam fuit 2
tam insignite impudens, 2
Cat. III 6 Deinde item ar-
cessitus est 2^{tr}
Lucius Statilius 2^{tr}
10 Marc. 15 Nam et in hoc
órdine | integra re 3
multa de pace dixi, 3
Cat. II 20 Quas ego | uni-
versas 3
civium esse optimorum 3
Ph. XIII 36 Ipse denique
fatetur, 3^3
hoc quidem satis acute, 3^3
Cat. I 14 Praetermitto ruinas 3
fortunarum tuarum, 3
" I 18 Tu non solum ad
neglegendas 3
leges et quaestiones 3
15 Pomp. 29 ⏊́ labor | in ne-
gotiis, 4
fortitudo in periculis, 4
agr. II 23 Etenìm quem
unum ex cunctis S 1
delegissetis, S1
Pis. 68 Est quidam Graecus, S1
qui cum isto vívit, S1
Cat. II 22 Postrémo autem
genus est $S1^3$
non solum numero $S1^3$
V. III 183 Sin autem et
populus $S1^3$
Romanus voluit, $S1^3$
20 " V 164 Prodúcam etiam
Consanos, $S2^{tr}$

municipes illius, S 2tr
Sull. 35 ⏊́ — Nam si Torquatus S 3
Sullam solum accusaret, S 3
Pis. 46 ⏊́ Mihi enim nunquam P 1
venerat in mentem P 1
Cat. III 27 Magnum enimst in bonis praesidium, P 2
quod mihi in perpetuum P 2
Pis. 93 ⏊́ Ille autem statuam P 2
istius persimilem, P 2
25 V. III 149 Negare hóc, nisi | forte negare P 3
omnia | constituisti, P 3
IV 138 ⏊́ Respondi neque Romae P 3
ín conventu Siculorum, P 3

C. Conjunctionsgruppe.

Ph. III 16 ⏊́ tuae conjugis, 2
⏊́ bonae feminae, 2
h. r. 5 ⏊́ Quid enim hunc persequar, 2tr
⏊́ pecudem ac beluam, 2tr
Cael. 66 An timebant, ne tot unum, 3tr
⏊́ valentes imbecillum 3tr
Pis. 11 Eràt non solum domus mea, 4
⏊́ sed totum Palatium 4
5 Dei. 40 Non debeo, Caésar, quod fíeri solet 4
⏊́ in tantis periculis, 4
Pomp. 29 Jam vero virtuti S 2
⏊́ Gnaei Pompeji S 2
Cat. II 3 Ac si illo sublato S 2
⏊́ depelli a vobis S 2
agr. II 26 Eam légem ab eo praetore S 2tr
⏊́ populi Romani, S 2tr
V. II 90 ⏊́ Itaque hortari P 1
— homines coepit, P 1

II. Freie Symmetrie, einstufige Verwandtschaft (a) schwer und leicht, b) Grundform und Ableitung, c) endogen und exogen).

A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 45 Neque haec tú non intellegis, 2
sed usque eo quid árguas non habes, 2
Pomp. 51 At enìm vir clarissimus, 2
amantissimùs rei publicae, 2
Cat. III 7 Cum summis et clarissimis 2
hujus cìvitatis viris 2
Marc. 2 Ergo et mihì meae pristinae 2
vitaè consuetudinem 2
5 Font. 39 ⏊́ Quem cum in contionem 3
Gracchùs vocari juberet. 3
Cat. III 29 Illud perficiàm profecto, Quirìtes, 3
ut quaé gessi in consulatu, 3
Marc. 31. Ingratus ést injustusque civis, 3
qui armorum períeulis liberatus 3
Dei. 12 Ignosce, ígnosce, Caesar, 3
si ejùs viri auctoritati 3
Dom. 96 ⏊́ Dicendum igitur est id, 3[3]
quod non dícerem nisi coactus, 3[3]
10 V. V 27 Cum autem ver esse coeperat, 4
cujus initium íste non a Favonio 4
Tull. 8 Cumque ea | consuetudo S 3
non sólum ad res privatorum S 3
„ 49 Ac primum istae ipsaè leges, quas recitas, P 2
ut mittam cétera, | significant P 2
Caec. 86 ⏊́ ⏑ Verum tamen ecquid P 3

mihì respondetur ad illud, P**3**

Pomp. 42 Humanitáte jam tantast, 1
ut diffícile dictu sit, 1^1
15 Cat. III 16 Quem quidem ego cum úrbe pellebam, 1
hoc pròvidebam animo, 1^3
Ph. XIV 23 Eòs enim cives 1
pugna ílla sustulerat, 1^3
Dei. 15 Is igitur non modo a te 3^1
periculo liberatus, 3
Cat. I 4 Decrévit quondam senatus, **3**
ut L Opímius consul videret, $\mathbf{3}^{tr}$
V. I 49 ⏑́ Tenedo praetereo $P2^{tr}$
pecúniam quam eripuit, P2
20 Pomp. 1 Quamquàm mihi semper 1
frequens cònspectus vester S1
Sull. 20 Suscepi causam, S1
Torquáte, suscepi, 1

Cael. 14 Me ipsùm, me, inquam, quondam S1
paene ílle decepit, 1
„ 66 Nullum árgumentum in re, S1
nulla suspício in causa, 1
„ 77 Quod cúm fretus nostra S1
familiaritáte promitto, 1
20 Pl. 41 An vero nuper S1
clarissimi civis 1
Marc. 17 Alteriùs vero partis S1
nil ámplius dico, 1
„ 24 Non fuìt recusandum 1
in tanto cìvili bello S1
Dei. 33 Quae semper in civili S2
victória sensimus, 2
Sest. 130 Atque ita in his rebus P1
unus est sólus inventus, 1
30 Cat. IV 16 Sed quid ego hosce homines $P1^3$
ordinésque commemoro, 1^3
Ph. II 118 Respice, | quaeso, aliquando P3
rem públicam, Marce Antoni, S3

B. Continuationsgruppe.

Cat. I 12 Nunc jam apérte rem publicam **2**
universam petis, 2
agr. II 84 Adjungit Stellatem S**2**
campum agro Campano S2
Cat. IV 11 Videor enim mihì videre hanc urbem, S2
lucem orbis terrarum S**2**
Sest. 119 ⏑́ Non sum tam ignarus, S**2**
judices, causarum, S2
5 V. I 31 Hoc si ego non vidissem. S3
si me non omnes notí S3
Pis. 88 Quid? quaéstor aediliciis P2
rejectis praepositus P**2**

Ph. I 11 Quoniam utriusque 1^1
consilî causam, 1

Pomp. 44 Qui quó die a vobis 1
maritimo bello 1^1
„ 37 Itaque propter hánc avaritiam 1^3
ímperatorum 1
10 Cat. IV 22 Id ego vestrò bonorumque 1
omnium auxilio 1^3
Marc. 7 Nil sibi ex ista 1
laude centurio, 1^3
Rosc. 95 Cum hoc véreor et cupio 1^{13}
tibi aliqua ex parte, 1^1
„ 118 Par ést avaritia, 1^3
similis improbitas, 1^{13}
Phil. V 37 Nam sí Marco Antonio **2**
patuisset Gallia $\mathbf{2}^1$
15 Dei. 37 Multa se | arbitratur 3
et peperisse ante factis. 3^{tr}
„ 30 Nam ista corruptela servi, $\mathbf{3}^{tr}$

si modo impunita fuerit, **3**^{4tr}
Ph. II 98 Qui simili in calamitate sunt, 4^{3tr}
cur tua misericordia 4^{3}
har. r. 41 Ipse Lúcius Saturninus S 3
ita fuit | effrenatus S 3^{1}

Rosc. 79 Restare tibì videbatur 1
servorum nomen, S 1
20 Pomp. 9 Mithridátes autem omne S 1

relliquum tempus 1
Fl. 67 Exportari aurum S 1
non oportere 1
Pis. 30 Nam si illam legem S 1
non putabatis, 1
Mil. 81 Sin factum vobis S 1
non probaretur, 1
Marc. 3 Ille quidem fructum P 1
omnis ante actae 1
25 Pis. 29 Consulem té fuisse putas, 1^{3}
cujus in imperio P 1^{3}

C. Conjunctionsgruppe.

Ph. II 117 –́ Haec non cogitas **2**
–́ neque intellegis 2
Rosc. 8 Qui ex cìvitate in senatum 3
–́ propter dignitatem, **3**
„ 38 Nunc et audaciam ejus, 3
–́ qui in crimen vocatur, **3**
Cat. II 19 Alterùm genus | est eorum, 3
–́ qui quamquam premuntur 3
5 Ph. IV 5 –́ Praeclare et loco, Quirites, **5**
–́ reclamatione vestra 5
Ph. I 13 –́ An me censetis, S **2**
–́ patres conscripti, S 2

Tull. 13 Quoniam quod judicium P 2^{1}
–́ et quo consilio P 2
Cat. III 3 Principio ut Catilina P 3^{2}
–́ paucis ante diebus P 3

Cat. II 23 Quo autèm pacto illi Appenninum S 3
–́ atque illas pruinas 3
10 Ph. IX 10 Omnes ex omni aetate, S **3**
–́ qui in hac civitate 3
Planc. 102 Te tamen (exurge, quaeso!) 3^{tr}
–́ retinebo et complectar, S 3^{tr}

III. Freie Symmetrie zweistufiger Verwandtschaft (a) endogen, b) exogen).

A. Juxtapositionsgruppe.

Cat. III 26 Eandémque diem intellego, 2^{tr}
quam spéro aeternam fore, **2**
har. r. 4 Cum his furiis et facibus, P 2^{tr}
cum his inquam exìtiosis prodigiis P 2^{1}
Marc. 22 Cum in animis hominum 1^{13}
tantaè latebrae sint, 1
Vat. 1 Si túa tantummodo, Vatini, 3^{13}

quid indignitas postularet, 3
5 Pomp. 62 Quae in ómnibus | hominibus nova 4^{3}
post hominum mémoriam constituta sunt, 4^{1}

Rosc. 50 At hercle màjores nostri S 1
longe áliter et de illo 1^{1}
Cat. I 26 Hic tu qua laetitia perfruere 3^{tr}
quibus gaudiis exultabis, S 3

Pl. 50 Quo quidem témpore,
Laterensis, P 1^{2}
si id fácere voluisses, 1^{13}

Pl. 12 Qui sí tecum congrediatur P 3
et si unà loqui voce possit, 3

B. Continuationsgruppe.

Cat. IV 13 Atque illo tempore 2
hujus avus Lentuli 2^{tr}
Cat. II 9 ⊥́ Atque ídem tamen stuprorum 5
et scelerum exercitatione 5^{tr}

Rosc. 80 Ejusmodi témpus erat, inquit, 1^{2}
ut homines volgo 1^{1}
Pomp. 34 Atque haec qua celeritate 3^{3}
gesta sint quamquam videtis, 3^{tr}
5 Tull. 6 Unum hóc abs te, Luci Quincti, S 3
pervelim | impetrare, 3
Ph. I 8 Nec ita multo post 1^{1}
edictum Bruti S 1
agr. II 12 Intérea non desistebant S 3^{1}
clam inter se convenire, 3
Cat. IV 13 Ille etiam grave tum P 1^{3}
volnus accepit, 1
„ IV 23 ⊥́ Neque | ulla profecto P 3
tanta vis reperietur. 3^{3}
10 Rosc. 47 Verum homines notos P 1
sumere odiosumst, 1^{2}

C. Conjunctionsgruppe.

V. V 170 Facinus est vincire S 2^{1}
⊥́ civem Romanum, S 2

49. Das sind alles in allem 70 Fälle strenger Symmetrie (A: 35, B: 26, C: 9), 67 einstufiger freier (A: 31, B: 25, C: 11) und 20 zweistufiger freier (A: 9, B: 10, C: 1), zusammen also 157 Fälle für den Doppelanschlag überhaupt. Da die Auswahl nach demselben Maßstab ausgeführt worden ist, wie für die bisherigen rhythmischen Figuren, so läßt uns schon die Gegenüberstellung der 157 Fälle des Doppelanschlags den 752 des Doppelschlusses eine nicht nur für die Symmetrie, sondern für die Rhythmik überhaupt wichtigen Schluß ziehen: die *Anadiplose ist zu Beginn der Periode weit weniger beliebt, als am Periodenende.* Er wird sich uns noch in allgemeiner Form bestätigen: wir werden sehen, die Anfangsfiguren sind überhaupt weniger beliebt als die Schlußfiguren. Warum weniger beliebt? Offenbar weil weniger wirksam: weil der Initialrhythmus, durch den Rhythmus des folgenden Periodenkörpers verwischt, sich dem Bewußtsein weniger einprägt, als der Rhythmus des Periodenendes, auf den die Pause folgt. Es waltet hier demnach das-

selbe Prinzip, dem auch die Clausel ihre überragende Bedeutung in der Eurythmie der Periode verdankt; das ist der Grund, warum wir die hier gemachte Beobachtung eine für die Rhythmik überhaupt wichtige genannt haben.

Damit wird es wohl zusammenhängen, daß der Prozentsatz der drei Verwandtschaftskategorien (strenge Symmetrie 45%, freie einstufige 43%, freie zweistufige 12%) hier wesentlich zugunsten der Strenge verschoben erscheint. Je weniger die Gleichmäßigkeit des Doppelanschlags durch die Stellung gehoben war, desto mehr bedurfte sie der Hebung durch die strenge Gleichheit der Glieder.

Stellt man sodann die übliche Frage nach dem Verhältnis von Klang- und Sinnparallelismus, so ergibt sich folgendes. Wir finden innerhalb der 157 Fälle 10mal eine durch Parechese (kurz gesagt) unterstützte inhaltliche Symmetrie, nämlich: Gr. I A 4 (*voluit — potuit*), 8 (*capere — instruere*), 14 (*tu*); B 15 (*in negotiis — in periculis*); Gr. II A 21 (*suscepi*), 23 (*nullum .. in — nulla .. in*); B 5 (*si*); C 7 (*quod — quo*); Gr. III A 2 (*cum his*), 9 (*si .. — et si ..*) — und 10mal eine solche ohne Parechese, nämlich Gr. I A 1, 9, 21, 21; B 1; Gr. II A 2; B 13; C 9; Gr. III A 7; B 2. Auch hier demnach dasselbe Bedürfnis nach ohrenfälliger Hebung einer Symmetrie, die durch ihren Platz zu wenig gehoben erschien.

Im übrigen ist zum Doppelanschlag dasselbe zu sagen, wie zum Doppelschluß: seine vorzugsweise klangliche Wirkung trägt zur Feierlichkeit bei und läßt die durch ihn eingeleitete Periode besonders bedeutungsvoll erscheinen. Drei Reden beginnen mit einem Doppelanschlag, nämlich außer der Pompejana (II A 20) und Vatiniana (III A 4) noch, wie wir oben gesehen haben, die Ligariana; dementsprechend finden wir ihn gern, wie unsere Zusammenstellung beweist, zu Beginn größerer Abschnitte — Beweisführungen, Einwände, Amplifikationen usw. Er wirkt, kurz gesagt, wie ein Doppelakkord zu Beginn feierlicher musikalischer Kompositionen; für das, was folgt, erhöhte Aufmerksamkeit zu erwecken — das ist seine wesentlichste Bestimmung.

IX. Kapitel.

Terzine und Kyklos.

50. Die Terzine läßt sich am ehesten aus dem zweigeteilten Satz herleiten, wenn man annimmt, daß der Anlauf des zweiten Gliedes sich zu einem selbständigen, mittleren Glied erweitert hat. So lautet der bekannte Uebergang aus der Pompejana (§ 6):

Causa quae sit videtis;	3
*nunc quid agen*dum sit, considerate,	**3**

Wäre die Vermutung Clarks richtig, der, teilweise auf den Harlejanus gestützt, vor die Apodosis des zweiten Gliedes ein *ipsi* einschiebt, so hätten wir eine Terzine:

Causa quae sit, videtis;	3
nunc quid agendum sit,	P 1
ipsi considerate.	**3**

und zwar eine sehr wirksame, durch syntaktische Gliederung und Autokolie unterstützte. Da sie eine ganze Periode ausfüllt, nennen wir sie eine selbständige Terzine; solche kommen indessen nicht ausschließlich vor. Oft erscheint die Terzine als Anfangs- oder als Schlußfigur, also mit dem übrigen Periodenkörper zusammenhängend. Besondere Rubriken haben wir für die drei Arten in der folgenden Zusammenstellung nicht eingeführt; der Leser wird sie auch so leicht erkennen, indem die Anfangsterzine (*Aba*) mit einem großen Buchstaben anfängt, die Schlußterzine (*aba.*) mit einem Punkt schließt und die selbständige (*Aba.*) beide Merkmale vereinigt.

Unsere Gruppierung wird auch hier die gewohnte sein; wir beginnen somit mit der

I. Strengen Symmetrie der beiden entsprechenden Glieder.

A. Juxtapositionsgruppe.

Font. 39 qua in oratióne permulta	1
in L. Pìsonem turpia	2
ac flagitiósa dicuntur.	1
Pomp. 1 Nam cum ántea nondum	1
hujus auctòritatem loci	2
attíngere auderem,	1
Pis. 44 ex ea te ìmperatore	1
nuntius | ad senatum	3
allátus est nullus	1
R. Post. 34 Sed dé me omittamus;	1
ad Alexandrinos	S1[1]

illòs revertamur. 1
5 Dei. 17 En crímen, en causa, 1
´ cur regem fugitivus, P3
dominum sérvus accuset. 1
„ 22 Et fratrès meos, inquit, 1
´ quod erant conscii, 2tr
in vincla conjecit. 1
Ph. XIII 4 O fidam déxteram Antonî, 1
´ — `, qua ille plurimos 4
civès trucidavit! 1
Cat. III 13 ex mémoria vobis, 1[1]
´ Quirites, quid senatus 3tr
censúerit, exponam. 1[1]
red. s. 3 Quod enim témpus erit unquam, 1[2]
cum vèstrorum in nos beneficiorum, 5[4]
memoria ac fáma minuatur? 1[2]
10 Qu. 26 Si veritáte amicitia, 1[3]
´ fide societas, 2[3]
pietate propínquitas colitur, 1[3]
V. II 65 Hoc júre sunt socii, 1[3]
ut iis né deplorare quidem P2
de suis incómmodis liceat 1[3]
„ III 221 Ne id quidem satis est; 1[3]
´ facite ut ceteris 2tr
posthác idem liceat. 1[3]
Cat. II 14 me non diligentíssimum consulem, 2
sed crudelissimum tyrannum 5
existimari velint. 2
V. V 166 Hoc teneo, hic haéreo, judices, 2
hoc sum contentus uno, 3
omitto ac néglego cetera. 2
15 Pomp. 28 Quod denique genus ésse belli potest, 2
in quo illùm non exercuerit P2
fortúna reî publicae? 2
Ph. I 38 Huc sí quid accesserit, 2
non tám mihi, quam vobis S2
reique públicae accesserit. 2
Dei. 11 Talìbus enim nuntiis 2[1]
´ et rumoribus patebat 5
ad orientem via. 2[1]
Cat. I 8 inter falcarios, 2
(non agam obscure,) 1
in Márci Laecae domum. 2
Ph. IX 9 ´ ut auctoritatem 3
vestrám vitae suae 2
se díceret | anteferre. 3
20 „ XIII 4 ora vobis eorum 3
ponite ante oculos, 1[3]
et máxime Antoniorum. 3
Rosc. 58 Quid mihi ad dèfendendum dedisti, 3
´ bone | accusator, S3
quid hísce autem ad suspicandum? 3
agr. II 77 Quaeso, nolite vosmet 3
´ ipsos consolari, S3
vere et diligénter considerate. 3
Pomp. 4 quorùm magnae res aguntur 3
in vestrìs vectigalibus 2
exèrcendis occupatae. 3
V. I 26 Antea vel judicari 3tr
´ primo poterat, S1[3]
vel ámplius pronuntiari 3tr
25 Fl. 38 Etenim quibus ego laudàtionem istam remittam, 3tr
quoniam sunt, ut Asclepíades dicit, leves, 2[1]
horum testimónium non pertimescam. 3tr
Ph. VIII 19 Neminem illi civitati 3tr
inimicum esse arbitror, 2[1]
qui amícus huic sit civitati. 3tr
Pis. 47 Cruentáre corpus suum levest! 4
major haec est vitae, famae, S3tr
salutis suae vulneratio. 4

Sull. 22 Mittò jam de rege quaerere; 4
ˊ illud quaero, S1
peregrinum cur me esse dixeris. 4
Rosc. 79 aut ipsum suà manu fecisse, S2
ˊ⏑ id quod negas, 2
aut per aliquos liberos aut servos. S2
30 Sest. 89 Hoc enim | accusante S3
pristini illiùs sui judicî 2
turpitúdinem desperabat. S3
Mil. 5 ad ejus non modò salutem extinguendam, S3
sed etiam gloriam 2[1]
per talès viros infringendam. S3
Dei. 8 Per déxteram | istam te oro, S3
quam régi Deïotaro 2[3]
hospes hóspiti porrexisti; S3
Ph. II 105 Quae in illa villa ántea dicebantur, S3
quae cògitabantur, 1
quae litteris mandabantur! S3
„ VIII 23 nisi priùs sibi respondisset, S3
ˊ quid facturus esset, 3
quam ex illa circumscrìptione excessisset. S3
35 Qu. 22 ut singuláre genus fraudis P1
et novàm rationem insidiarum P3tr
cognóscere possitis. P1
Ph. II 63 ˊ Sed haec ipse fatetur P3
esse in suis sordibus; 2
veniámus ad splendidiora P3

Cat. I 4 Cupiò, patres conscripti, S2
me esse clementem, 1
cupio in tántis r. p. periculis 6
me non dìssolutum videri, 3
ˊ sed jam me ipse inertiae 4
nequitiaéque condemno. 1
Rab. Post. 21. Huic vidélicet perblandus (S2) reperiendus fuit, 2[1]
ˊ qui hominem, ut tu vis (P1) avaríssimum | exoraret. S3
sestértium bis miliens (2tr) et quadringenties (2) ne magnópere contemneret! 2[1]

B. Continuationsgruppe.

Cat. II 12 Quo cum Catilína venisset, 1
quis eum senátor appellavít, S2γ
quis salutavit? 1
V. V 10 In metu belli 1
ˊ furandi locus 2
qui potest esse? 1
Caec. 50 Eòs enim vere 1
possumus dicere 2
esse dejectos. 1
Sull. 21 Hic ait se ille, 1
judices, regnum meum 2tr
ferre non posse. 1
5 Cael. 31 de qua egò nihil dicam, 1
ˊ nisi | depellendi S3
criminis causa. 1
Mil. 25 Quanto ille plúra miscebat, 1
tanto hic magis in dies 2[2]
convalescebat. 1
Ph. II 1 Quonàm meo fato, 1
ˊ patres conscripti, S2
fieri dicam, 1
„ V 32 Sentièt sibi bellum 1
ˊ cum re publica 2
esse susceptum. 1
Arch. 3 propo novo quodam 1[1]
ˊ et inusitato 3[2]
genere dicendi. 1[1]
10 Ph. V 48 Macedo Alexander, 1[1]
cum ab ineunte aetáte res maximas 2

gerere coepisset, 1^1
agr II 1 sed quod laúde
populari 1^2
atque honoris vestri S 2s
luce caruerunt. 1^2
Rosc. 6 quod adéptus est per
scelus, 2
id per lùxuriam effun-
dere 2^{tr}
atque consumere. 2
Cat. I 21 quorùm tibi auc-
toritas 2
est vidélicet cara, 1
vita vilissima. 2
Ph. XII 26 Sed etiam gloriam 2^1
sperábit a latronum S 2
gregibus et praemia. 2^1
15 Rosc. 93 Quidquid tú contra
dixeris, 2
id cum defensione 3
nostra contendito. 2
Sull. 75 Mitto rem publicam, 2
quae fuit semper 1
Sullae carissima. 2
Mur. 29 Magnùs dicendi
labor, 2
magna res, magna di-
gnitas, 4
summa autem gratia. 2
Pis. 2 Is míhi etiam gloriatur 3^1
se omnis magistratus 1
sine repulsa assecutum! 3^1
Ph. II 98 primum eorùm
reditus inquinatos, 3^{tr}
quorùm causam Caesar S 1
dissimilem judicarit. 3^{tr}

C. Conjunctionsgruppe.

Cat. IV 8 non putent esse 1
–́ suae dignitatis 3
–́ recusare. 1
Pomp. 3 Ita mihì non tam copia, 2
quam modus | in dicendo S 3
–́ — quaerendus est. 2
Mur. 44 –́ magnis copiis 2
et ín forum et in campum P 1
–́ deduci volo. 2
Cael. 50 –́ et huic et ceteris 2^{tr}
magnam ad se defen-
dendum S 3

20 Cat. II 2 Jacet ille núnc
prostratus, Quirites, 3
–́ et se perculsum S 2
atque abjectum esse
sentit. 3
Sest. 74 ut ad senátus auc-
toritatem 3
populi quóque Romani
beneficium 4^{14}
erga me adjungeretur. 3
V. II 151 –́ Equidem liben-
ter 3^2
–́ hoc jam crimen S 1
de statuis relinquam. 3^2
Cat. III 14 perditìssimorum
poena S 2s
re públíca conservata S 3
relliquorum mentes S 2s
V. II 154 Itaque eum non
solum $S 2^1$
patronum illius insulae, 4
sed etiam sotera $S 2^1$
25 agr. II 8 in qua nil eràt
mali, nil adversi, S 3
quod nón boni metue-
rent, 2^3
improbi | expectarent. S 3

Cat. II 3 quam multos, qui
propter (S 2) stultitiam
non putarent. 3^{tr}
quam multos, qui étiam
defenderent, 2^1
quam multos, qui prop-
ter (S 2) improbitatem
faverent! 3^{tr}

— facultatem dabit. 2^{tr}
5 Rosc. 52 pertineat; nam illa,
opinor, 3^{tr}
tu quoque concedis P 1
–́ levia esse atque inepta 3^{tr}
Sest. 47 Nonne ad servos
videtis 3
–́ — rem publicam 2
–́ venturam fuisse? 3
dom. 8 –́ mihi uni necesse
erit 4
et meam | et aliorum 3^3

–́ vicem pertimiscere. 4
act. I 32 Sed in hác laude
industriae meae 4
–́ reus ne elabatur S 3
–́ — summum periculumst. 4
Marc. 34 magnis curis, molestiis 4
dolóribus liberatus 3
–́ — praestare debeo. 4
10 Ph. XIV 11 –́ Quam ob rem
aut supplicatio 4
–́ ab eo, qui ante dixit, 3^{tr}

–́ decernenda non fuit, 4
Dei. 42 –́ Negat | unquam
se a te S 3
in Deìotari tetrarchia 2^1
–́ pedem discessisse S 3
Ph. XI 23 Adde istùc sermones hominum, P 2
adde suspiciones, 3
–́ — adde invidiam P 2
Mur. 11 –́ ⏑ Qui si adulescens PP 3
patre suo ìmperatore 1
–́ ⏑ non meruisset, PP 3

In den Gruppen A und B machen abermals complicierte Figuren — dort zwei, hier eine — den Schluß. Es sind Terzinen epiphorischen Charakters; der Anlauf der einzelnen Glieder hat sich zu einem selbständigen Gliede untergeordneter Bedeutung entwickelt, aus *a b a* ist $_c\,a\,_d\,b\,_e\,a$ geworden.

II. Freie Symmetrie einstufiger Verwandtschaft.

A. Juxtapositionsgruppe.

Cat. III 6 –́ Res praetoribus 2
–́ erat nota solis, 3
ignorabátur a ceteris. 2
" II 17 Exponàm jam vobis, Quirites 3
ex quibus géneribus | hominum 1^{13}
istae cópiae comparentur. 3
" IV 6 verùm jam transcendit Alpes 3
et òbscure serpens S 1
multas jam províncias occupavit. 3
Dei. 34 Valde enim | invidendumst 3
–́ — ejus statuis, P 2
cujus tropaéis non invidemus. 3
5 dom. 119 Delùbrorum religiones 3^3
ad honorem deórum immortalium 2
sine ulla cívium calamitate 3^3
div. 65 An quod ad còmmemorandumst honestius. 4^{tr}

–́ ⏑ — id ad probandum ?
non multò videri debet aequius? 4^{tr}
V. V 64 –́ istum clam a piratis S 3
ob hunc archipiratam 1
pecúniam | accepisse. S 3
Cael. 16 ut sí sese isto infinito S 3
ambitu commaculasset, P 3
ambitus álterum | accusaret. S 3

Pis. 53 Quod te munìcipium vidit, 1^1
quis amícus invitavit, S 2γ
quis hóspes aspexit? 1
10 Marc. 27 Quid ést enim omnino 1
–́ hoc ipsum diu, 2
in quost áliquid extremum? 1^1
Ph. XII 5 Cujusvis est hóminis errare; 1^1
nulliùs nisi | insipientis P 3
perseveráre in errore. 1

Cat. I 28 At nunquam in hac urbe 1
qui a re pública defecerunt, S 3
civium júra tenuerunt. 1[2]
Vat. 9 Atque ut aliquando 1[2]
⏊ ad te veniam, S 1[3]
de me hóc sit extremum. 1
Marc. 5 Nec vero disjunctíssimas terras 1
citius pássibus cujusquam S 2
potuisse peragrari, 1[2]
15 Pl. 80 Quae potest esse 1
vitae jucunditas 2
sublatìs amicitiis? 1[3]
Rosc. 62 Quae causa máleficî fuerit, 1[13]
id Erucius in parricídio quaeri 1
non pútat oportere. 1[1]
V. V 26 accípite quam facilem 1[13]
⏊ sibi iste et jucundum S 3
ratione consilióque reddiderit. 1[3]
" II 80 qui ab isto hómine crudelissimo 2[1tr]
patre ìnnocentissimo 2
pecuniaque pátria privatus est, 2[1]
Pis. 61 quae vácua si non fuisset. 3[1]
in campo Martio 2
mihi tabernáculum collocassem. 3

20 Ph. X 23 Temptavit quid patiéntia perficere posset; 3[3tr]
⏊ nil cum proficeret, P 2
vi contra vim èxperiendum putavit 3[tr]
Pomp. 2 facile ìntellexi. Quirites, 3
et quid de me jùdicaretis. 1
et quid áliis praescriberetis, 3[1]
Ph. I 12 Ita síne cura consules sunt, 3[1]
⏊ — ut paene liberum sit 5
senàtori non adesse. 3
V. II 110 At quem hominem, Gai Verres, S 3[tr]
⏊ tanta tam insigni S 2
injúria | affecisti? S 3

Cat. II 20 ⏊ Hi sunt homines S 1[3]
⏜ — ex eis coloniis, 4[1]
quas Súlla constituit, 1[3]
25 V. V 62 ⏊ quos qui dederat, S 1[3]
commeatum totius S 2[tr]
aestátis abstulerat. 1[3]
Cat. IV 20 Ceterìs enim semper bene gesta, P 3[tr]
mihi uni conservátā republica 2
gratulàtionem decrevistis. S 3[tr]
V. IV 1 quemadmodum ipse àppellat, studium S 1[3]
⏊ ut amici ejus (P 1), mórbum et insaniam, 2
ut Siculì, latrocinium. 1[3]

B. Continuationsgruppe.

Cat. II 7 O fortunátam rem publicam, 2
⏊ siquidem hanc sentinam S 2[tr]
urbis ejecerit! 2
V. V 130 Itaque ad me, judíces, 2[1]
hanc querimoniàm praeter ceteras 2
Sicilia | detulit. 2[1]
Rosc. 28 ⏊ huic autem patronos 3
⏊ propter Chrysogoni P 2
gratiam defuturos. 3
Ph. XIV 9 Nisi forte hujus colóniae et ceterarum, 3
in quas eodem est animo, P 2
non est hostis putandus. 3

---

5 agr. II 45 Gravést enim nomen imperî, 4
atque id etiam in levi 2[2]

persona pertimescitur. 4
Marc. 4 qui non dicam
exornare, S3
sed enarráre, Gai
Caesar, S2γ
res tuas gestas possit. S3
Cat. II 10 Patrimonia súa
profuderunt, 1^1
⁐ fortunas suas 2
obligaverunt. 1
Pomp. 2 qui ei quóque rei
fructum 1^1
suo jùdicio tribuendum $P3^2$
esse duxerunt. 1
Balb. 14 Id igitur quisquam 1^1
Gnaeùm Pompejum
ignorasse S3
dicere audebit? 1
10 Ph. VII 12 Sed animi vires 1^1
corporis infirmitas 2^{tr}
non retardavit. 1
Mur. 27 hi invenerunt gé-
nera tutorum 1^1
qui potestate mulierum 4^4
continerentur, 1
Rosc. 67 paréntium poenas 1
a cònsceleratissimis 2^{tr}
filiis repetant. 1^3
Marc. 19 ut haec a virtúte
donata, 1
cetera a fòrtuna com-
modata 3
esse videantur. 1^2
Ph. XIII 19 Rediit ad mi-
lites, 2^1
⁐ ibi pestifera illa P3
Tiburi contio 2
15 „ VI 4 ut in patrum con-
scriptorum S3
atque in vestrà pote-
state sit, 2
qui in sua nunquam
fuerit. $S3^4$

Sull. 39 Illud mihì tantum
satis est, $S1^3$
contra Sullam nihil 2
esse in indicio. 1^3
Ph. VI 9 Ibitur: non pare-
bit, S3
nos àmissos tot dies 2
rei gerendae queremur. 3

C. Conjunctionsgruppe:

Marc. 20 certe non improba 2
et specie quadam P1
⁐ rei publicae. 2

Pomp. 40 Unde illàm tan-
tam celeritatem 3^3
et tam incrèdibilem cursum P1
⁐ inventum putatis? 3

III. Freie Symmetrie zwei- und dreistufiger Verwandtschaft.

A. Juxtapositionsgruppe:

Marc. 27 Quod cum vénit,
omnis voluptas 3
praetérita pro nilost, 1^1
quia póstea nullast
futura. 3^{tr}
Rosc. 9 attríbuit et vestra
dignitas, 4^1
et vís adversariorum 3
et Séxti Roscî pericula. 4

Pomp. 55 homines in mári-
timis rebus 1^1
exèrcitatissimos 2
paratissimósque vicerunt, 1
red. sen. 1 in nos univérsa
promerita 1^3
non dícam amplecti
orando, S2
sed percensérenumerando. 1^2
5 V. III 2 Quapropter hóc etiam
magis ab omnibus 4^{3tr}
ejúsmodi civis 1
landándus ac diligen-
dus est, 4
Ph. XII 24 nos ut dícimus
semperque fecimus, 4^{tr}

urbem et res urbanas S 2
vobiscùm pariter tuebimur. 4[2]
Rosc. 128 Aliquot post menses S 1[1]
⊥ et homo occisus est, 2[tr]
et bona venísse dicuntur. 1
V. III 2 Sed étiam vi quadam S 1[1]
magìs necessaria 2
recte sit honestéque vivendum. 1
Cat. II 3 idque a me et mos majorum S 3
et hujus imperî severitas ?
et res publica | postulabat. 3
10 Rosc. 97 Quid hic incrèdibilis cursus, P 1
⊥ quid haec tanta celeritas 4[4]
festinatióque significat? 1[3]

Marc. 5 nisi ita magna esse fatear, 3[14]
ut ea vix cujusquam mens S 3[1]
aut cogitátio capere possit. 3[3]
V. II 161 Omnia ista ante facta sunt, 4
non modò quam ego Siciliam, 2[3]
verum étiam quam iste Italiam attigit. 4[13]
Cat. III 12 Indiciis expósitis atque editis, Quirites, 5[1]
⊥ senatum consului, P 2[tr]
de summa re pública quid fieri placeret. 5[tr]

B. Continuationsgruppe:

Dei. 34 Nam dé statua quis queritur, P 2[tr]
⊥ una praesertim, S 2
cum tam multas videat? P 2
Pomp. 35 totam ad imperium 1[3]
⊥ populi Romani S 2[tr]
Ciliciam adjunxit. 1[1]
Mil. 56 Nec vero sic erat unquam P 3
non paratùs Milo contra illum, S 2
ut non satìs fere esset paratus. 3
V. III 151 cum fuísse fateare, 1[2]
qui multo pluris S 1
voluerit | emere. 1[13]
5 Rosc. 48 criminum summam laudem S 3
⊥ Sexto Roscio 2
vitio et culpae dedisse. 3[1]

C. Die Conjunctionsgruppe bleibt hier aus.

51. In summa: 78 Fälle strenger Symmetrie (A: 39, B: 26, C: 13), 46 einstufiger (27 + 17 + 2) und 18 (13 + 5) zwei- und dreistufiger freier; zusammen 142. Die normalen Prozentsätze sind auch hier zugunsten der strengen Symmetrie verschoben — wohl aus dem Grunde, weil die Anwesenheit des ungleichen Mittelgliedes eine straffere Symmetrie der auseinandergerissenen gleichen wünschenswert machte, damit die Terzine als solche wirken konnte.

Von diesen 142 Fällen sind nun über die Hälfte, nämlich 73 selbständige Terzinen; 53 sind Schluß-, 12 Anfangsfiguren. Sehn wir uns zunächst jene auf ihren Inhalt an, so erkennen

wir leicht eine große Verwandtschaft mit dem zweigeteilten Satz: auch die Terzine ist die Figur der Propositio, der aufgestellten Behauptung, des Einwands, der Sentenz, kurz, der straffen Zusammenfassung eines bedeutenden Gedankens. Es verlohnt sich wohl nicht, Beispiele anzuführen: sie werden dem Leser selber in die Augen fallen, wenn er unsere Zusammenstellung durchsieht und dabei auf die Terzinen achtet, die wir als selbständige herausgehoben haben. Und dies Resultat stimmt gut zu unsrer eingangs entwickelten Meinung von dem Ursprung der Terzine aus dem zweigeteilten Satz, indem sich aus *Aa.* zunächst *Aba.* sodann *Aba* entwickelte.

Dementsprechend hätten wir auch in der Schlußterzine eine Abart des Doppelschlusses, in der Anfangsterzine eine Abart des Doppelanschlags zu erkennen. Und so ist es auch in der Tat: ihr nummerisches Verhältnis (Schlußt. 52 : Anfangst. 12 = 4,3) ist ungefähr dasselbe (Doppelschluß 752: Doppelanschlag 157 = 4,8) und die Verwendung stimmt ebenfalls — wie denn auch zu den drei Reden, die mit einem Doppelanschlag begannen (oben S. 196) hier eine vierte hinzutritt, die mit einer Anfangsterzine beginnt (Phil. II: Gr. I B 7).

Zu unsrer Herleitung stimmt endlich auch der besonders auffällige Umstand, daß das Mittelglied weit öfter mit dem dritten ein Ganzes bildet, als mit dem ersten — die kanonische Form der Terzine ist *A*, *ba*, nicht *Ab*, *a*. In der Tat ist diese letztere Form alles in allem 18 mal vertreten (Gr. I A 20, 22, 24, 26, 36; B 13, 24; Gr. II A 1, 4, 8, 10, 11, 13, 24; B 15; Gr. III A 1, 4; B 3 — wobei die größere Anzahl, wie man sieht, auf das Gebiet der freien Symmetrie, also der lässigen Observanz, entfällt), während für die erstere 55 anzuführen wären, die wir nicht mit aufzählen. Neben dieser Zweiteilung haben wir freilich auch ungeteilte, aus einem Satz bestehende Terzinen, wie denn dieselbe Erscheinung uns auch bei dem (rhythmisch) zweigeteilten Satz begegnete; auch dreigeteilte, sei es durch Coordination, sei es auch indem ein Nebensatz im Mittelglied den Hauptsatz auseinanderriß.

Und nun noch die Frage nach dem Verhältnis von Rhythmus und inhaltlichem Parallelismus. Wie soeben bemerkt, ist

die Terzine der Uebergang von der Zwei- zur Dreiteilung; die letztere kommt am vollständigsten in der Anatriplose zum Ausdruck, die wir der 'Häufung' zuteilen. So dürfen wir uns denn auch nicht wundern, wenn wir schon in der Terzine eine Verselbständigung der drei Glieder finden und somit einen dreifachen inhaltlichen Parallelismus. Für diese besonders wirkungsvolle Figur sind folgende Beispiele anzuführen: Gr. I A 10. 33 (*quae* — *quae* — *quae*); B 17 (*magnus* — *magna* — *summa*). 26 (*quam multos*); C 12 (*adde*); Gr. II A 9 (*quod* — *quis* — *quis*); 27 (*quem ad modum ipse* — *ut amici* — *ut Siculi*); Gr. III A 2 (*et*), 9 (*et*). Das häufigere ist jedoch der Parallelismus der Zweiteilung; wir heben diesmal nur die durch Wiederholung bez. Parechese gekennzeichneten Fälle heraus, da von den übrigen dasselbe gilt, wie von der Zweiteilung überhaupt. Es sind folgende: Gr. I A 14 (*hoc*), 16 (*accusarit*), 21 (*ad defendendum* — *ad suspicandum*), 24 (*vel*), 26 (*inimicum* — *amicus*), 28 (*quaerere* — *quaero*), 29 (*aut*), 37 (*cupio*); B 1 (*quis*), 6 (*quanto* — *tanto*); C 2 (*tam* — *quam*); Gr. II A 8 (*ambitu* — *ambitus*), 21 (*et quid*); B 6 (*exornare* — *enarrare*), 7 (*profuderunt* — *obligaverunt*), 13 (*a virtute donata* — *a fortuna commodata*), 16 (*in vestra* — *in sua*); Gr. III A 4 (*non dico . . . orando* — *sed . . . enumerando*), 7 (*et*), 10 (*quod*), 12 (*non modo quam* — *verum etiam quam*); B 3 (*paratus*).

52. Der Terzine läßt sich am natürlichsten der Kyklos anreihen, der sich von der Terzine nur dadurch unterscheidet, daß die beiden gleichen Glieder nicht durch ein, sondern durch mehrere Mittelglieder getrennt sind. Mit dieser quantitativen Unterscheidung ist jedoch auch eine qualitative gegeben. Da nämlich der Eindruck des ersten Gliedes durch jedes folgende unähnliche immer mehr verwischt wird, ist zur Kenntlichkeit der Figur nötig, daß beide gleichen Glieder außer durch ihren Rhythmus auch durch ihre Stellung gehoben werden. Wir werden daher nur diejenigen Kykloi berücksichtigen, bei denen das erste gleiche Glied zu Beginn, das letzte zu Ende der Periode steht, also nur die Figur (*A* . . . *a*.) nicht auch (*a* . . . *a*.) oder (*A* . . . *a*). Häufig wird sie demnach nicht

sein — was auch begreiflich ist; ist doch auch die entsprechende rhetorische Figur der seltensten eine.

Und nun lassen wir die Aufzählung folgen — in zwei Gruppen, deren eine die strenge, die andre die freie Symmetrie darstellen soll. In beiden sollen erst die Juxtapositions-, sodann die Continuationsfälle angeführt werden — Conjunction kommt hier überhaupt nicht vor. Für den Inhalt ergibt die Anführung bei der Zusammenhanglosigkeit der Glieder leider noch weniger, als beim Doppelschluß und -anschlag, doch würde ein Ausschreiben der ganzen Kykloi diesen ohnehin angeschwollenen Teil noch mehr belasten.

I. Strenge Symmetrie.

Cat. IV 16 Servus est nemo, 1
. . . ad salutèm voluntatis. 1
agr. II 87 Deléta Carthagost, 1
. . . Romanì videbatur. 1
Pomp. 64 Atque in hoc bello 1
. . . multaè requiruntur. 1
Ph. I 35 Beátus est nemo, 1
. . . intérfici possit. 1
5 Rosc. 43 ⏊́ Quid aîs, Eruci? 1^3
. . . tuénda tradiderat? 1^3
„ 148 Nunc ita defenditur, 2^{tr}
. . . potentià superari putent. 2^{tr}
Ph. XII 1 Apud álterum uxor, liberi, 2^{tr}
. . . apertè favere Antonio. 2^{tr}
V. III 94 Antea cum equéster ordo judicaret, 3^{tr}
insèrviebant publicanis. 3^{t}
10 Rosc. 139 Qui postea quàm magistratus creavit 3^{tr}
auctòritasque restituta. 3^{tr}

———

Rosc. 91 A quibus miror 1
. . . esse combusta. 1
Cat. I 2 O témpora, o mores! 1
hic tamen vivit! 1
Cat. III 21 Etenim cum essèt ita responsum 1^1
. . . et ea per cives; 1^1
Pomp. 64 haec vos si témere fecistis, 1^1
. . . regere conantur. 1^1
15 agr. III 13 Ille enim, quod habet, 1^3
. . . esse dissimulat. 1^3
V. V 146 hoc étiam iste infestior, 2^1
. . . canibus succinxerat. 2^1
Sest. 147 ⏊́ Sed haec dî immortales, S3
. . . judices, commiserunt. S3
Cael. 31 Res est ómnis in hac causa P1
. . . verum etiam nota. P1
Pis. 81 ⏊́ Habet hoc virtus, P1
. . . cognita delectet. P1

II. Freie Symmetrie.

Marc. 27 Quamquam íste tuus animus 1^{23}
. . . amóre flagravit. 1
Cat. I 19 Sed quam longe videtur 3
. . . custódia judicarit? 3

Cat. II 12 At enim súnt qui dicant, Quirites, **3**
. . . istos ipsos éjcerem, qui haec loquuntur. 3
Pomp. 65 Quae cívitas est in Asia 3^4
. . . spiritus capere possit? 3^3
5 Sull. 15 Hic se ita fráctum illa calamitate **3**^{3}
. . . modéstia retinuisset. 3^3
V. III 85 Etiámne haec tam parva civitas **4**
. . . praedaè tibi et quaestui fuit? 4
Font. 18 Cum majoribùs r. p. negotiis 6
. . . Gaiò Fontejo negotium dedit. **6**
Cat. II 19 Non vident id se cupere, S3^4
concedi sit necesse? **3**
Cat. II 11 Cum lùxuria nobis P^1
. . . cum scélere certandumst. 1^1
10 Rosc. 84 Tecum enim mihi res est, 1
. . . esse profiteris. 1^2
Font. 27 An si homines ípsos spectare convenit, **4**
. . . Galliae comparandus est? 4
Ph. IV 2 Neque enìm, Quirites, fieri potest, **4**^{tr}
ut non aút eī sint impii, **2**
qui contra consulem **2**
exercitus còmparaverunt, 1
´ aut ille hostis, S 1
contrà quem jure arma sumpta sunt. **4**

Im ganzen (I: 19, II: 12) 31 Fälle. Den letzten haben wir ausgeschrieben; wie der Leser sieht, umschließen hier die beiden den Kyklos ausmachenden Glieder noch eine innere symmetrische Figur, die aus zwei Gliederpaaren besteht; der Fall ist nicht vereinzelt. Anderswo ist es eine Häufung, deren etwas fluctuirende Masse von diesen festen Kyklosgliedern wie in Uferdämmen gehalten wird — diese Fälle werden daher noch unten im Kapitel von der Häufung zu behandeln sein.

Ueberblickt man inhaltlich die angeführten Fälle, so überzeugt man sich, daß ihnen bei aller individueller Verschiedenheit doch ein gemeinsamer Zug anhaftet. Kurz zugesagt: der Kyklos ist die Figur der Repräsentation im weiteren Sinne dieses rhetorischen Terminus. Wenn der Redner auf einem Punkte verweilen will, um ihn den Hörern möglichst eindringlich zu Gemüte zu führen — dann greift er mit Vorliebe zu dieser Figur, die ihm erlaubt, einen größeren Zusammenhang zu einer Einheit zusammenzufassen. Man denke nur an das berühmte *o tempora* etc., dessen Wirkung erst hier zu voller Würdigung gelangt. Vollwichtig wird im ersten Glied das Hauptmoment vorangestellt — es soll sich

ja dem Bewußtsein des Hörers möglichst fest einprägen, damit die Wiederkehr des Rhythmus sofort erkannt und empfunden werde. Ebendeshalb ist der Kyklos ein gutes Ausdrucksmittel für die ausgeführte — nicht prägnante, wie sie die Terzine liebt, — Sentenz. Der ausgeschriebene Fall gehört hieher; außerdem I 3, 4, 19 II 8, 11. Freilich concurriert er darin, wie wir noch sehen werden, mit einem andren, ungleich bevorzugteren Ausdrucksmittel — der Strophe.

X. Kapitel.

Der Anschluß.

53. Rein äußerlich läßt sich der Anschluß als ein Gegenstück zum Kyklos betrachten: wie jener eine Anfang-Schlußfigur, ist dieser eine Schluß-Anfangsfigur. Doch ist ihm im Gegensatz zu jenem die Unmittelbarkeit der Anadiplose eigen und daher die auf dieser Unmittelbarkeit beruhende Kraftwirkung. Darin steht er dem Doppelschluß und Doppelanschlag gleich; seine Eigentümlichkeit jedoch, die ihn von diesen sowohl wie von allen andren bis jetzt behandelten Figuren unterscheidet, besteht darin, daß er Glieder nicht derselben, sondern zweier aufeinanderfolgenden Perioden und damit diese selbst miteinander verbindet. Den Namen einer rhythmischen Figur darf man ihm deswegen nicht strittig machen: dieser Name ist überall dort am Platze, wo eine rhythmische Wirkung ausgeübt wird. Und diese ist unverkennbar. Wir wissen ja, der Rhythmus des Schlußkolons — also der Clausel — prägt sich dem Ohre besonders fest ein; wenn also gleich zu Beginn der folgenden Periode, wo ihn noch gar nichts verwischt hat, derselbe Rhythmus wiederkehrt, so muß er sofort erkannt werden — und eben die Erkennung dieser Wiederaufnahme ist die rhythmische Wirkung. Auch in der Kunst des Wortes finden wir etwas analoges; vgl. Theokr. XV 14.

. . . καλὸς ἀπφῦς.
Ἀπφῦς μᾶν τῆνος τὰ προάν . . .

Auch in der modernen Poesie ist es nicht unerhört, daß der letzte Vers der einen Strophe als erster in der folgenden

wieder aufgenommen wird — und zwar dem Wortgehalt nach [15]). Etwas verwandtes, wenn auch weniger auffälliges ist es, wenn der **Reim** des Schlußverses im ersten Vers der folgenden Strophe wiedererscheint, die Strophen somit etwa folgendermaßen componiert werden: *ababc; cdcde; efefg* usw.

Doch mag unser Anschluß zunächst für sich selber reden; wir zählen die Fälle in der gewohnten Reihenfolge auf.

I. **Strenge Symmetrie.** A. **Juxtapositionsgruppe.**

Rosc. 35 poténtia pugnat. 1
De his ómnibus rebus, 1
Cat. I 26 verum etiam ótiosorum. 1
Habès ubi ostentes 1
" III 7 –́ videretur. 1
Negavi me ésse facturum, 1
" III 11 improbitásque defecit. 1
Voltúrcius vero 1
" III 14 jure laudantur. 1
Atque etiàm viro forti 1
" III 21 22 patefácta vidistis. 1
Quo etiam majóre sunt isti 1
Pomp. 10 virtúte depulsumst. 1
In áltera parte 1
" 20 pertimescendum 1
In quo maximè laborandumst 1
" 29 commovebatur. 1
Hic jam plúra non dicam; 1
" 35 classibúsque munivit. 1
Inde cum se in Italiàm recepisset, 1
" 38 –́ quis ignorat? 1
Itinera quaé per hosce annos 1
" 48 obsecundarint. 1
Hoc brevissime dicam 1
Pomp. 56 quae sèntiebatis. 1
Sed tamen in salúte communi 1
Pis. 62 nullo certo hóste flagravit. 1
Eorum neutèr triumphavit 1
15 Ph. II 118 ego de me ípse profitebor. 1^2
Defendi rem públicam adulescens 1^2
Cat. IV 5 dedístis amplissima 2
Quae sunt ómnia ejusmodi 2
Rosc. 151 manibus effugerint. 2^1
Dí próhibeant, judices, 2^1
Balb. 49 ista accusatio. **2**
Sed tamèn tanta auctoritas **2**
V. III 86 –́ an huic exegerit. **2**^{tr}
Atque haec ex público Tissensium **2**^{tr}
21 Cael. 65 –́ venenum traderet. **2**^{tr}
Mimi ergo jam éxitus, non fabulae, **2**^{tr}
Rosc. 146 quas Lúcius Sulla gessit. 3
Quod sí tibi causa nullast, 3
Cat. II 11 civitatis manere. 3
Proinde aut éxeant aut quiescant 3

[15]) Ich denke hier an ein bayerisches Volkslied, das also beginnt: „Und z' di bin i ganga, und z' di hat mi's g'freut; und z' di gehn i nimma, der Weg is mi z'weit. **Und d' Weg ist mi z'weit**, und d' Wald is mi z' dick" etc. durch vier Strophen.

Pomp. 21 vectigálibus esse gesta. 3
Satis opínor hoc esse laudis 3
Sull. 58 suscipiendum putaret? 3^{tr}
Cujus aés alienum videmus 3^{tr}
25 Cat. I 19 te asservarem, rogasti. 3
Cum a me quoque id responsum tulisses, 3
„ II 2 ⏝ ereptam esse luget. 3
Quae quidem mihì laetari videtur 3
Pis. 93 ignes circumdederunt. 3
Quo metu còmmoti Dyrrhachini 3
Pomp. 65 hominum nemo arbitratur. 3^{1}
Difficilest dictu, Quirites, 3^{1}
Ph. IX 7 de hoc bello jùdicium senatus. 3^{2}
Erit enìm statua ipsa testis 3^{2}
30 V. II 126 ⏝ omnes repudiavit 3^{3}
Syracusis léx est de religione 3^{3}
Sest. 129 dignitáte omni recuperata. 3^{3}

Decrevit eódem tempore senatus, 3^{3}
V. III 94 ne hoc quidèm sciebas, judicare? 3^{tr}
Antea cum equéster ordo judicaret, 3^{tr}
Pl. 62 de júre respondisse dicat. 3^{tr}
Omnès enim istius modi artes 3^{tr}
div. 14. 15. C. Vérri communicata sunt. 4
Ad enìm cur a me potissimum 4
35 V. II 52 atque extersum reliqueris? 4
Quare appelléntur sane ista Verria 4
act. I 30 quaestioni praefuturus est 4^{tr}
Ita secundùm Kalendas Ianuarias 4^{tr}
Rosc. 44 ut cómmodis omnibus careret? 5
Qui si cónstat hunc non modo colendis 5
Ph. XII 2 Lamentari uxorem. S2
Hic etiàm fratres Antonî S2

B. Continuationsgruppe.

Rosc. 109 judicatote. 1
Impedimentost 1
Cat. I 4 Catilína convenit. 1
Vivis et vivis 1
Pis. 45 vestrì perhorrescat. 1
Haec ego semper 1
Pis. 52 progredi visast. 1
Quae me ita accepit 1
„ 56 arsisse defendes? 1
Saepe enim vidi 1
„ 77. 78 Se arma sumpturum. 1
Ecquid, infelix, 1
Marc. 13. 14 bellum esse susceptum. 1
Quo quidem in bello 1
Ph. I 11 deférri oporteret. 1
Hannibal, credo, 1

Cat. II 11 propagavìt rei publicae. 2
Nulla enimst natio 2
10 V. V 34 cujusquam praèterea dedecus? 2^{tr}
Non faciam, judices; 2^{tr}
Ph. XII 21. 22 adrogantiùs videar dicere. 2^{tr}
Quod cum ita sit, nilne mî 2^{tr}
Cat. IV 13 et partium quaédam contentio. 2
Atque illo tempore 2
Pomp. 5 ab eo béllo discedere. 2
Huic qui successerit, 2
Rosc. 103 testimónium non diceret 2^{tr}
Nam illud in tantum virum 2^{tr}

15 Pl. 2 beneficî sempiterna 3[1]
Itaque non extimesco 3[1]
Cat. IV 6 delatum sit, videtis. 3
Huic si paucos putatis 3
V. IV 41 rem omnibus narrare. S2
Litterae mittuntur S2

C. Conjunctionsgruppe.

Balb. 35 nisi út pia et aeterna pax sit. 2tr
⏑́ Quid id ad civitatem? 2tr
V. V 76 atque in cárcerem condi imperavit. 3tr
⏑́ Quod est hujusce reî jus, 3tr
Ph. XIII 2 qui civíle bellum concupiscit. 3tr
⏑́ Sed hoc primum videndumst 3tr
prov. c. 8 defixit, audacia loquor; 4
⏑́ nihil de superbia, 4
5 Ph. II 117 nullò modo comparandus es. 4
⏑́ Sed ex plurimis malis 4
Pomp. 37 Romae in quaestu reliquerit? 4
⏑́ Vestra admurmuratio, 4
Marc. 4 res tuas gestas possit. S3
⏑́ tamen | hoc affirmo S3
agr. II 34 vel de ipsis tribúnis plebis poterunt. P2
⏑́ De illis interea P2
prov. c. 34 ad renovándum bellum revirescent. P3
⏑́ — Quare sit in ejus P3

10 V. IV 62 et se honòrifice acceptum P1
arbitraretur. 1
⏑́ Vocat ad cenam P1
deinde ípse praetorem; 1

An letzter Stelle haben wir abermals eine compliciertere Figur angeführt — eine Art Doppelanschluß, bei dem nicht das letzte Kolon, sondern die beiden letzten der vorhergehenden Periode in derselben Reihenfolge zu Beginn der folgenden wieder aufgenommen werden.

II. Freie Symmetrie ein- und zweistufiger Verwandtschaft. A. Juxtapositionsgruppe.

Rosc. 116 jus óffici laedimus. 2
Recte igitùr majores eum 2
Cat. II 16 quam exulem vivere. 2
Nunc véro cum eî nil adhuc 2
" III 29 mihi váleat ad gloriam. 2[1]
Denique íta me in re publica 2[1]
Pis. 95 pulvináribus | intulisset. 3
Quis fuit in tanta civitate 3
5 Marc. 9. 10 vidimus, diligamus. 3
Te vero, quém praesentem intuemur 3
Pomp. 45 populì Romani attulisset. 3
hujus advéntus et Mithridatem 3
Rab. Post. 37 pervenísset, non redigeretur. 3[3]
Ut intéllegi facile possit 2[3]
Marc. 34 liberátus, praestare debeo. 4
Itaque, C. Caesar, síc tibi gratias ago, 4
R. Post. 45 latent régiae divitiae. P2
Ecquis ést ex tanto populo, P2

10 Cat. III 21 administrari. 1
Etenim cum essèt ita responsum, 1^{1}
Marc. 6 sed tamen sunt ália majora. 1^{1}
Nam béllicas laudes 1
V. III 208 aliqua ex párte resecare. 1^{2}
Desínite dubitare 1^{12}
Pl. 45 plena etiam antiquitatis. 3^{tr}
Isto é genere et fuimus ipsi, 3^{3tr}
Cat. III 27 ne quándo obsint, providere. 3
Mentes enim hóminum audacissimorum 3^{1}
15 Sest. 129 ne quís moram ullam adferret. S2
Si quís aliter fecisset, $S2^{1}$
Caec. 39 reppulerit, non cogatur? $S3^{tr}$
Videte, pér deos immortales! S3

Cat. II 11 intus est hostis. 1
Cum lùxuria nobis P1
„ IV 14 dissimuláre non possum. 1
Jaciúntur enim voces S1

Cat. II 10 sed tamen essent ferendi. 3^{tr}
hoc véro quis ferre possit 3
20 „ II 19 consequì se posse arbitrantur. 3
Quibus hoc praècipiendum videtur, 3^{tr}
V. V 156 timidioremque fecerat? 4^{1}
Qui núper pro testimonio 4
Mil. 95 in re pública singularibus. 4
Senatus érga se bene volentiam 4^{3}

Cat. IV 7 et mìseriarum quietem. 3^{1}
Itaque eam sàpientes nunquam inviti, $S3^{1}$
Rosc. 136 ut ei víncerent, qui vicerunt. S3
Quis énim erat, qui non videret 3^{1}

B. Continuationsgruppe.

V. III 4 avarítiae suspicio. 2^{1}
Maleficum quempiam 2^{1}
Marc. 18. 19 sapiéntiam contulisse. 3
Quare gaude tuo isto 3
Ph. XII 21 frangere, | occultabo. S3
Quid? vitae censetisne S3

Rosc. 91 turba molitur. 1
Dum in aliis rebus 1^{1}
5 „ „ omnìaque miscebant. 1^{1}
A quibus miror 1
Cat. II 26 conatúsque prohibebit. 1^{2}
Relliquis autem 1
Pomp. 64 esse fateantur. 1^{2}
Atque in hoc bello 1
Balb. 43 benefícia contulerit. 1^{13}
Multa praetereo 1^{3}
Cael. 74 maleficì cogitati. 3^{1}
Postea nemini unquam 3
10 Pomp. 33. 34 praedonùm navem esse audiatis. 3
Atque haec qua celeritate 3^{3}
act. I 13 aut sàtietati superfuit. 4^{1}
Nulla res per triennium 4
Mil. 78 videar quam verius. 2^{1}
Etenim si praecipuum $P2^{1}$

Cat. I 19 fortíssimum fore putasti. 3^{3}
Sed quam longe videtur 3
Cat. IV 13 in carcère necatum esse dixit. 3^{1}
Quorum quid simile factum 3^{3}

15 Rosc. 1 sim cum his qui sedeant comparandus. 3^{tr}
Omnes hi, quos videtis, **3**

Cat. IV 3 stat in conspectu meo gener. **4**
Moveor his rebus omnibus, 4^{1}

C. Conjunctionsgruppe.

Marc. 14 atque armorum fuerunt. **3**
–́ Hominem sum secutus 3^{tr}
V. V 166 assequi potuit? 1^{3}

–́ Homines tenues $P1^{3}$
Cat. I 24 25 civium transtulisti? 3
–́ Ibis tandem aliquando P3

Das sind im ganzen (I A: 39, B: 17, C: 10; II A: 24, B: 16, C: 3) 109 Fälle, die uns in das Wesen des Anschlusses einen guten Einblick gewähren. Freilich fürchte ich, daß nur sehr gute Cicerokenner ihn aus der Aufzählung selbst gewinnen werden: wir konnten ja nur End- und Anfangsschnitzel herausheben, die an sich fast jedes Inhalts bar waren. Auch wäre es unnütz, nach einem inhaltlichen Parallelismus der beiden Glieder zu fragen: ein solcher ist durch ihre Stellung ausgeschlossen. Man könnte geradezu sagen: von allen rhythmischen Figuren ist der Anschluß die inhaltloseste.

Und dabei ist sie dennoch eine der bezeichnendsten; nur muß man nicht nach dem Inhalt der beiden correspondierenden Glieder fragen, sondern nach dem Inhalt der Perioden, zu denen sie gehören. Wer sich die Mühe geben wollte, an der Hand unsrer Tabellen die Reden selbst nachzuschlagen, würde bald einer unverkennbaren Gleichartigkeit der durch den Anschluß charakterisierten Teile inne werden. In der Tat, der Anschluß ist auch inhaltlich das, was der Name sagt, — die F i g u r d e r A n k n ü p f u n g. Sein eigentliches Gebiet ist die N a r r a t i o, wobei es freilich keinen Unterschied ausmacht, ob wir eine fortlaufende längere Erzählung haben, oder in die Beweisführung eingestreute kleinere Stücke epischen Charakters. Hieher gehören 38 Fälle, darunter 30 von den 66 Fällen der ersten Kategorie — darauf ist Wert zu legen, denn in der strengen Symmetrie offenbart sich am meisten der Charakter einer Figur. Oft wird durch den Anschluß an die Angabe des Themas der Anfang der Narratio angeknüpft (Gr. I A 30; B 1; Gr. II A 10, 21; B 4), öfter Glieder der Narratio miteinander (Gr. I A 3—5, 7, 9, 10, 13, 14, 18, 25, 27, 31; B 4, 6, 7, 12, 14, 17;

C 10; Gr. II A 6, 15; B 9), oder auch an die Narratio die Schlußfolgerung (Gr. I A 6, 12, 16, 17, 19, 20, 23; C 2; Gr. II B 5, 13, 14). Die verhältnismäßig große Anzahl der auf die letztere Function entfallenden Beispiele läßt uns vermuten, daß die Klangwirkung des Anschlusses an dieser inhaltlich bedeutsamen Stelle der Narratio besonders wünschenswert erschien, der Anschluß somit vorzugsweise der ‚Anknüpfung des Schlusses' diente; diese Ansicht wird weiter unten ihre Bestätigung finden.

Der Narratio zunächst steht die Schilderung des Gegenwärtigen; auch hier ist unsre Figur nicht selten (Gr. I A 26, 36; B 16; C 8; Gr. II B 6, 8, 11, 16), wobei auch hier die Anknüpfung des Schlusses besonders hervorzuheben ist (Gr. I A 2; B 3; Gr. II B 2). Nur einen Schritt weiter ist die Charakteristik entfernt, die gleichfalls gern den Anschluß verwendet (Gr. I A 24, 28; C. 4, 7; II A 19, 22; C 1; dazu I C 5 zur Anknüpfung des Schlusses). Das sind, die Narratio eingerechnet, 57 Fälle, die auf solche Ausführungen entfallen. Die übrigen zersplittern sich zwischen Partitio, Probatio, Amplificatio u. ä., wobei jedoch die Beliebtheit, mit der auch hier der Anschluß für die Anknüpfung des Schlusses verwendet wird, Berücksichtigung verdient (Partitio: Gr. I A 1; Propositio: Gr. I A 22; Probatio: Gr. I B 11; Gr. II A 7; Amplificatio: Gr. I A 35; B 10; C 6). Eine besonders charakteristische Stelle für den Anschluß ist die Fuge zwischen dem Einwande, den der Redner sich selber macht, und der Antwort auf diesen Einwand (Gr. I A 8, 37; C 1, 3; Gr. II A 4, 9, 16, 20); wenn hier die Antwort den Rhythmus des Einwands wieder aufnimmt, so ist das ebenso zu beurteilen, wie wenn sie die Worte des Einwands wiederholt; die Wiederholung trägt unverkennbar den Charakter der Ironie.

XI. Kapitel.
Die Häufung.

54. Wird ein und dasselbe Kolon dicht hintereinander mehr als einmal wiederholt, so entsteht eine sehr eindringliche rhythmische Figur, die wir, der rhetorischen Congeries

entsprechend, ‚Häufung' genannt haben. Ihre Beliebtheit ist ziemlich groß, und es empfiehlt sich daher, die herausgehobene Anzahl von Fällen gruppenweise vorzuführen. Doch ist — eben weil die Wiederholung eine mehrfache ist — das bis jetzt von uns eingehaltene Einteilungsprincip nach Juxtaposition etc. nicht mehr zu verwenden, und jenes andre — nach strenger und freier Symmetrie — einer Modification zu unterwerfen. Die strengsymmetrische Gruppe behalten wir bei; sie wird nach wie vor die Fälle umfassen, in denen die wiederholten Kola morphologisch identisch ist. Es werden sich die freisymmetrischen Gruppen anschließen: die zweite, der strengsymmetrischen zunächststehende, gibt neben der gegebenen — schweren oder leichten — Form auch der entsprechenden Parallelform Raum, die dritte neben der Grundform der Ableitung, die vierte auch der exogenen Verwandtschaft — wobei wir die Zweistufigkeit in die Einstufigkeit aufgehen lassen. Diese vier Gruppen werden alle die r e i n e n Häufungen enthalten — d. h. solche Figuren, in denen die Wiederholung der Kola eine unmittelbare, durch keine fremdartige Kola unterbrochene ist. Findet eine solche Unterbrechung statt, so haben wir eine g e m i s c h t e Häufung; solche bringen wir in der fünften Gruppe unter. Ihr reihen wir als sechste Gruppe die nicht allzuhäufigen, aber umso interessanteren Fälle an, wo nicht ein, sondern zwei Kola, jedes für sich, mehrfach wiederholt erscheint; daß solche ‚Doppelhäufungen' den Uebergang zur Strophe darstellen, leuchtet nach dem oben gesagten (S. 98) ein.

Was nun freilich die Mischung anbelangt, so ist zu betonen, daß das fremdartige Kolon die Folge der einartigen u n t e r b r e c h e n muß, damit die Häufung als eine ‚gemischte' erscheine. Oefter kommt es vor, daß eine Periode zwar im wesentlichen durch die Häufung ausgefüllt wird, dennoch aber als ‚Vorschlag' oder als ‚Schluß' oder endlich hier und dort als ‚Fassung' der Häufung verschiedengeartete Glieder erhält. Solche Glieder alterieren die Reinheit der Häufung nicht; wir führen die betreffenden Häufungen in den Gruppen auf, zu denen sie nach dem Charakter der Häufung selbst gehören. Besonders gefällig sind solche, wo als Vor-

schlag ein Doppelanschlag, als Schluß ein Doppelschluß, als Fassung ein Kyklos (oben S. 208) erscheint.

I. Strengsymmetrische Gruppe. Da bei der strengen Symmetrie die Wiederholung besonders eindringlich wird, pflegt sie vom Redner sparsam angewendet zu werden: wir haben es daher in unsrer Gruppe fast ausschließlich mit der Minimalzahl zu tun; die Häufung erscheint als Anatriplose (oben S. 96).

Pomp. 25 in exércitum nostrum 1
clarum átque victorem 1
impetum fecit. 1
„ 69 istàm tuam et legem 1
et voluntatem 1
et senténtiam laudo, 1
Clu. 154 sed né nova lege 1
adligarentur 1
⊥ laborabant. 1
Mur. 47 aut incómmodo morbi 1
etiam céteri vitae 1
fructùs relinquendi. 1
5 Arch. 2 Sic né quis a nobis 1
hoc ita | dici 1
forte miretur, 1
Phil. III 25 maximas vobis 1
gratias omnes 1
et agere et habére debemus. 1
„ VIII 20 Quam hesternùs dies nobis, 1
consuláribus dico, 1
turpis illuxit! 1
Vat. 9 Nam ut tu me carum (S 1)
esse dixisti 1
senatui populóque Romano 1
non tám mea causa 1
quam rei publicae, (2)
Phil. XIII 29 relíctus a multis 1
contudi ac fregi 1
adjuvántibus vobis 1
exultantis praedónis audaciam (2)
10 Cat. I 3 An verò vir amplissimus, 2
Publius Scipio, 2
pontifex maximus, 2
Sest. 31 et Públius Sestius 2
est reus non suo 2
sed meo nomine. 2
Cat. IV 3 Nam primum debeo 2
sperare omnes deos, 2
qui huic urbi praesident, 2
Pomp. 31 Testes nunc vero S 1
jam omnes sunt orae S 1
atque omnes terrae S 1
⊥ gentes nationes. (3)
Qu. 35 ⊥ faciam quod te P 1
saepe animadverti P 1
⊥ facere, Hortensi; P 1
15 Phil. XI 16 ⊥ habet legionem, PP 3
⊥ habet fugitivos, PP 3
⊥ habet sceleratam PP 3
impiorum manum. (3)

Sest. 40 et paráre, si vellent, 1
exércitum posse, 1
idque facturos 1
esse dicebat. 1
Sest. 95 et sérvos ad caedem (S 1)
idóneos emit, 1
et ín tribunatu 1
carcerem totum 1
in forum effudit 1
Phil. XI 39 ⊥ diu legiones (PP 3)
Caesaris viguerunt; (PP 3)
nunc vigent Pansae, 1
⊥ vigent Hirtî, 1
vigent Caésaris filî. 1
⊥ vigent Planci. 1
har. r. 29 ex quibus est prímum de ludis, S 1
quis ést, qui id non totum S 1

in istius ludos S 1
praedíctum et responsum S 1
esse fateatur? (1²)
20 Pl. 28 laudas, sed certe talis, (S **3**)
quales si ómnes semper fuissent, **3**
nunquam desideratus 3
vêmens esset tribunus. **3**
Ph. II 21 — nisi | se ílle in scalas S 3
tabernae libráriae conjecisset S 3
´ eisque oppilatis S 3
impetùs tuos compressisset. S 3

har. r. 18 ´ Ego enim fateor (P 1³)
me et magnitúdine ostenti 1
et gravitáte responsi 1
et una átque constanti 1
harúspicum voce 1
vehementer ésse commotum. 1
Sest. 83 in deorum hominúmque conspectu 1
esset occisus 1
sanctíssimo in templo, 1
sanctíssima in causa, 1
sanctissimo ín magistratu. 1

II. Erste freisymmetrische Gruppe: schwer und leicht.

Cat. II 21 ut nón modo civitas, 2
sed né vicini quidem **2**
proximi sentiant. 2
Rosc. 30 an insútus in culleum 2
per summum dedecus **2**
´ vitam amittere. **2**
Rosc. 94 qui ne novi quidem **2**
quemquam sicarium, **2**
longe absum ab ejúsmodi crimine. 2
Mur. 12 magno àdjumento in periculis, 4
solácio | in laboribus 4
gratulatióni in victoria fuit. **4**

5 Ph. II 16 Ut ílla, credo, nefaria 4
senátus consulta fíerent, **4**
vim adferebam senatui. 4
Cat. I 33 cum tuà peste ac pernicie P **2**
cumque eorum exitio, P 2
qui sé tecum omni scelere P **2**
parricidióque junxerunt. (1)
Rosc. 118 Eíne, qui postulabant, 3
indígni erant, qui impetrarent, 3
an ís te non commovebat, **3**
´ pro quo postulabant? **3**

III. Zweite freisymmetrische Gruppe: Grundform und Ableitung. Diese Freiheit ist an sich etwas größer, als die vorhergehende, wie die Metrik lehrt (z. B. des tragischen Trimeters). Außerdem können wir nicht umhin, in diese Gruppe auch die Freiheit der vorhergehenden aufzunehmen, um nicht für Häufungen wie 3 ⌣ 3′ ⌣ **3** noch eine besondere Gruppe einzuführen. So kommt es, daß diese Gruppe zu einer besonders zahlreichen geworden ist. Aber noch mehr: während in den beiden vorhergehenden Gruppen sich die Häufung vorzugsweise als Anatriplose geltend machte, ist in dieser dem Bedürfnis nach Abwechslung so sehr Rechnung getragen, daß die Zahl der Glieder eine viel bedeutendere werden konnte. Wir geben es daher auf, die Anatriplosen

besonders hervorzuheben, und ordnen die zu unsrer Gruppe gehörigen Fälle rein morphologisch.

Qu. 93 Ista sùperiora esse 1^1
ac plúrimum posse 1
his móribus sentit. 1
" 98 ipse filiae núbili dotem 1
confícere non posset, 1^1
nihil alienùm tamen vita 1
superióre commissit. 1
Cat. III 22 ducibus hanc mentem 1^1
voluntatémque suscepi 1
atque ad haec tanta 1
indícia perveni. 1^1
V. II 5 ut quídquid ex sese 1
posset efferre, 1
id non ápud eos nasci, 1^1
sed domi nostrae 1
conditum jám putaremus. 1
5 Ph. X 1 Maximàs tibi, Pansa, 1
gratias omnes 1
et habere et ágere debemus, 1^1
Cat. II 24 O bellum magnopere (P 2)
pertimescendum, 1
cum hanc sit habiturus 1^2
Catilína scortorum 1
cohórtem praetoriam! (**2**)
Sull. 18 Veniébat enim | ad me 1^2
et saépe veniebat 1^2
Antónius multis 1
cum lacrimis supplex, 1
Qu. 97 ⊥́ quibus propior 1^3
P. Quínctio nemost, 1
⊥́ ut aliquando 1^2
misericórdiam caperet, 1^3
Rosc. 36 ⊥́ duas autem 1
relliquos vobis 1
populus Románus impósuit. 1^3
10 Cat. I 16 Quotiens jám tibi extortast 1
ista síca de manibus, 1^3
quotiens éxcidit casu 1
aliquo et elapsast, 1^1

Cat. II 12 At enim súnt qui dicant, Quirites, (**3**)
a me ejéctum in exilium 1^3
esse Catilinam; 1^2
quod egō si verbo 1^1
assequi possem, 1
istos ipsos éjcerem, qui haec loquuntur. (3)
Cat. II 20 Tertium genus est 1^3
aetáte jam affectum 1
sed tamen exercitatióne robustum. 1
" IV 2 ut . . . templa átque delubra, 1
hanc pulchérrimam patriam 1^3
omnium nostrum 1
e foedíssima flamma, 1
totam I'taliam ex bello 1^1
et vàstitate eriperem, (P 2)
Vat. 25 qui sí tum illam labem (S 1)
pestémque vicisset, 1
quod ei tuo scélere non licuit, 1^{13}
res publica ícta non esset. 1
15 Marc. 26 ⊥́ siquidem gloriast (2^{tr})
illustris et pervagáta magnorum 1
vel ín suos cives, 1
⊥́ vel in patriam, 1^3
vel in ómne genus hominum 1^{23}
fama meritorum. 1^2
Ph. II 69 Me quidem miseret 1^3
parietum ipsorum 1^1
atque tectorum 1
" X 5 ⊥́ Quid est aliud 1^3
librárium Bruti 1
laudáre, non Brutum? 1
Rosc. 67 ⊥́ animadversionis (3^{tr})
⊥́ paternae metus, 2
⊥́ amici improbi 2
⊥́ servi conscii, 2

tempus idoneum 2²
— locus | opportune (S 3)
captus ad eam rem (1²)
Rosc. 116 Socium cavére
qui possumus, 2
quem etiam si metuimus 2¹³
jus óffici laedimus? 2
20 V. IV 132 Itaque, judicès,
ei, qui hospites 2
ad éa quae visenda sunt, 2¹
⏑́ solent ducere 2
et unùm quodque ostendere, 2
quos illi mỳstagogos
vocant, 2
⏑́ conversam jam habent 2
demonstràtionem suam. 2
Clu. 7 quod in hóc uno denique 2
⏑́ falsae infamiae 2
finis áliquis atque exitus 2¹
⏑́ ⏑ — reperiatur. (3³)
„ 11 paulo lóngius exordium 2tr
rei dèmonstrandae petam, 2
quod, quaeso, judices, 2
ne molestè patiamini: 2²
principiìs enim cognitis 2
⏑́ multo facilius 2³
extrema intellegetis. (3)
„ 31 a cújus audacia 2
⏑́ fratris liberos 2
ne materni quidem 2
corporis custodiae 2tr
tegere potuissent. (1¹²)
„ 87 Sed quid ego haec
pluribus, 2tr
quasi de re òbscura
disputo, 2
cum ipsa pecunia, 2²
quae Stajeno datast, 2
numero ac summa sua ... 2¹
25 „ 110 Atque ìdem quanto (S1)
in odio postea 2¹
illis ipsis fuit, 2
per quos in altiorèm
locum ascenderat! 2
Cat. II 25 hinc pudìcitia,
illinc stuprum; 2tr
hinc fides, íllinc fraudatio; 2
hinc píetas, illinc scelus; 2¹
hinc constántia, illinc
furor; 2
hinc honestàs, illinc
turpitudo: (3)
hinc continéntia, illinc
libido; (3)
Cat. I 30 Qui sí sese ejecerit 2
secumquè suos eduxerit 2¹
et eodem ceteros, 2¹
„ II 23 Quo autèm pacto
illi Appenninum (S 3)
⏑́ atque illas pruinas (3)
ac nives perferent, 2
nisi idcírco se facilius 2³
hiemem tòleraturos putant, 2¹
quod núdi in conviviis 2
saltáre didicerunt? (1²)
Cael. 31 Res est ómnis in
hac causa (P 1)
⏑́ nobis, judices, 2
cum Clódia, muliere 2³
non solum nobili 2
verum etiam nota. (P 1)
30 V. III 144 Attuli sponsiones 3
ipso praesente factas 3
de dècumarum societate 3¹³
ab ipso pròhibitas judicari. 3¹
R. com. 52 Quaeso enim,
potueritne 3³
Roscius ex societate 3³tr
suàm partem petere
necne, 3³
Cat. II 6 Ne illi vêmenter
errant, 3
si illam meam pristinam lenitatem 3
perpétuam sperant futuram. 3¹
„ II 15 Est mî tanti, Quirites, 3
hujus invídiae falsae
atque iniquae 3¹
tempestatem subire. 3
„ III 26 monumentùm laudis postulabo, 3
praeterquam hujus diei 3

memoriam sempiternam. 3^{1}

35 Rosc. 39 Luxuries igitur (P1^{3})
hominem nimirum et aeris 3^{1}
alieni magnitudo 3^{1}
et indómitae animi cupiditates 3^{13tr}
ad hóc scelus | impulerunt. 3

Mur. 67. tolle mihi e caúsa nomen Catonis, 3
remove vim, praetèrmitte auctoritatem, **3**
quae in judíciis aut nil valere, **3^{1}**
aut ad salútem debet valere, **3**
⊥́ ⌣ congredere mecum 3^{3}
⊥́ — criminibus ipsis. **3^{3}**

" 86 ut ótio, ut paci, ut saluti 3^{tr}
ut vitaè vestrae et ceterorum 3
civium consulatis. 3

prov. c. 2 quonam me ánimo in eos esse oportet, 3^{1tr}
cujus illi salutem 3
pro pígnore | tradiderunt 3
ad explendás suas cupiditates? 3^{3}

Balb. 51 An dé nobis trahere spolia **3^{34}**
foederatis licebat, 3
de hostibus non licebat? 3

40 Planc. 11 honores sí magni non putemus, **3**
⊥́ — non servire populo, **3^{4}**
sin eos expetamus 3
non defatìgari supplicando. **3**

" 37 Ita putavit senatus, 3^{1}
cum reò tribus ederentur, 3
eae quás is largitione 3
⊥́ devinctas haberet, **3**
⊥́ easdem fore (2)
testes et judices. **(2)**

Marc. 30 multi quíd sibi | expediret, 3
⊥́ multi quid deceret, **3**
nonnúlli etiam quid liceret. 3^{tr}

Cat. II 19 deinde magnos ánimos esse in bonis viris, 4^{1}
magnam concordiam ordinum, 4
maximam multitudinem, 4
⊥́ magnas praeterea (P 2)
militum copias. (2)

Fl. 37 In íllo autem testimonio, **4**
quod accusàtori dicitur datum, **4**
⊥́ ⌣ — ceram esse vidimus. **4^{tr}**

45 Sest. 103 Dissèntiebant principes (2^{tr})
et ín salute optimatium 4
temeritatem multitudinis 4^{1tr}
et tabellae licentiam 4
pertimescebant. (1)

Phil. I 16 ⊥́ — Primum igitur acta (3^{3})
Caesaris servanda sentio, **4^{tr}**
non quo probèm (quis enim id quidem potest?)**4^{2}**
sed quia ratiónem habendam maxime arbitror 4^{tr}
pacis atque otî. (1)

" VII 17 ⊥́ Gracchorum potentiam 4
majorèm fuisse arbitramini, 4
quam hujus glàdiatoris futura sit? **4^{1}**

" VIII 5 quae páx potest esse certior? 4
illud vero quís potest bellum esse dicere, **4^{tr}**
quo cónsulem, fortissimum virum, 4^{tr}
cum exércitu misims? (2)

Dei. 6 cujus omnem aetatem S 2
in populi Romani S 2^{tr}
⊥́ bellis consumptam S 2
esse meminisset. (1^{2})

50 Sc. 8 se aliquàm rationem inventurum, S 3^{tr}
quem ad modum | illam uxorem S 3

duceret, confirmavit. S3
Ph. IV 10 ⏊ Jam enim non solum homines, S3[4]
sed etiàm deos immortales S3
ad rem públicam conservandam S3
arbitror consensisse. S3
Ph. V 31 Omne malum nascens P1
⏊ facile opprimitur, P1[3]
inveteratum fit P1
plerúmque robustius. (2)
red. sen. 9 si illud dé duobus consulibus, P2[tr]
quod ante in re pública non fuerat, P2
⏊ perenne ac proprium P2
manére potuisset. (1[2])
V. I 111 Jam hoc magnum judicium hominum P3[4]
de istius singulari improbitate, P3
quod C. Verrès sua sponte instituisset, P3[tr]
id néminem metuisse, PP3
ne quís reperiretur. (P1)
qui istius institutùm sequi vellet. (1)
55 Mur. 27 ⏊ Jam illud mî quidem (2
mirùm videri solet, (2)
tot homines tam ingeniosos P3[1]
post tot annos etiam nunc P3
státuere | non potuisse, P3[1]

IV. Dritte freisymmetrische Gruppe: zu den Freiheiten der vorhergehenden kommt die Exogenie hinzu.

Rosc. 27 existimaverunt, 1
quasi èxempli causa S1
vestígia antiqui 1
officî remanent. 1[3]
„ 83 ⏊ Neque enim id facerem, P1[3]
nisi necesse esset, 1[1]
et id erit signi 1[1]
me invitum facere, S1[3]
„ 89 ⏊ patronorum 1
in grege adnumerer, 1[3]
te púgna Cannensis 1
accusatorem S1
sat bonum fecit. 1
„ 133 Fámiliam vero 1[1]
quantam et quam variis S1[3]
cum artíficiis habeat, 1[13]
⏊ quid ego dicam? P1
5 V. IV 20 quo in óppido multas 1
fámilias totas 1[1]
in pèrpetuum infames P1
tuis stupris flagitiisque fecisti. 1
Pomp. 48 hostès oboedierint, 1[3]
sed etiam venti 1[1]
tempestatesque S1
obsecundarint. 1
„ 2 ter praetor primus S1
centuriis cunctis P1
renùntiatus sum 1
Pomp. 48 ipsiùs hominis causa, 1[3]
sicuti facitis, 1[3]
et velle et optare debetis. 1
agr. II 6 ut in omnibùs meis factis 1
atque consiliis 1[3]
vestrùm de me factum S1
consiliúmque laudetur. 1
10 „ II 66 Nolo suspénsam et incertam 1
plebem Romanam S1γ
obscúra spe et caeca S1γ
reputatióne pendere. 1
„ II 86 tunc contra hanc Romam, S1
communem patriam S1[3]
omnium nostrum, 1
illa altera Róma quaeretur. 1
Cat. I 15 ⏊ íta conjectas P1
ut vìtari posse S1
non viderentur, 1
„ I 33 foedere inter se 1
et nefaria societáte conjunctos 1
aeternis sùppliciis vivos P1
mortuósque mactabis. 1

Cat. II 15 Dicatur sane S 1
ejéctus esse a me, 1
dummodo éat in exilium. 1^{13}

15 Arch. 15 Etiam íllud adjungo, 1
saepius ad laudem P 1
atque virtutem 1
naturàm sine doctrina, P 1
quam sine natura P 1
valuisse doctrinam. 1

Fl. 34 Quantùm sibi ablatum 1
homo impudentíssimus
dicit, 1
tantùm nunquamst ausus S 1
ut habéret, optare. 1

red. Qu. 22 –́ Quamquam
mî, Quirites, **3**
majori curaest, S 1
quemadmodum vobis, 1
–́ qui de me estis S 1
optime meriti, 1^{3}
gratiam referam. 1^{3}

dom. 107 Ipse cúm loci illius 1
cum aedium cupiditáte
flagrare, 1
ob eámque causam unam 1
–́ funesta illa S 1
rogàtione sua 1^{3}
vir bonus dominum 1^{3}
se in meis bonis ésse
voluisset, 1^{2}
–́ tamen illo ipso P 1
in furore suo 1^{3}
–́ non est ausus S 1
meam domùm, cujus
cupiditate (3^{3})
inflammátus erat, pos-
sidere (3^{tr})

Pomp. 33 Cnidum aut Colo-
phonem aut Samum (2^{tr})
nobilíssimas urbes 1
innumeràbilesque alias 1^{3}
captas ésse commemorem, 1^{3}
cum vestros portus, S 1
atque eos portus, 1
quibus vitam ac spíri-
tum ducitis, (**2**)
in praedonum fuisse (3)
–́ potestate sciatis. $(\mathbf{3}^{tr})$

20 Mur. 38 nunquam iste plus
militi (2)
labóris imposuit, 1^{3}
quam sibi sumpsit; 1
ipse cum fortis, 1
–́ tum etiam felix'. P 1
hoc quantì putas esse S 1
–́ ad famam hominum $S1^{3}$
ac voluntatem? 1

prov. c. 32 Semper illas
nationes 3^{tr}
nostri ìmperatores 1
–́ refutandas 1
–́ potius bello, P 1
quam lacessendas 1
–́ putaverunt. 1

Pl. 8 Nunc postulátur a vobis, 1
ut éjus exitio, 1^{3}
qui creatus sit, 1
judicium populi $P1^{3}$
Romanì reprendatis. 1

Marc. 32 Sed jam omnis
fracta S 1
dissénsiost armis, 1
extincta aequitáte vic-
toris. 1

Ph. II 83 Neque enìm te
de caelo S 1
servásse dixisti, 1
nec hodie dicis. 1^{1}

25 „ II 114 Quod cum ipsum
factum S 1
per se praeclarumst S 1
atque divinum, 1
„ V 31 bello autem dubio $S1^{3}$
quod potest studium 1^{3}
esse dilectus? 1
„ XII 4 Quamquàm — sed
hoc malo
dicere, audirem; 1
stantì resistendumst, 1
aut còncedenda una S 1
cum dignitáte libertas. 1

R. com. 16 et pùpillum frau-
dare, S **2**
qui in tùtelam pervenit, S **2**
et socium fallere, 2^{tr}
qui se in negótio con-
junxit, S 2

Cln. 14 Nupsìt genero socrus 2^{2}
–́ nullis auspicibus, P **2**
nullis auctoribus, **2**

funéstis ominibus omnium (4³)
30 Phil. VI 8 Unum sentitis omnes, (3)
´— unum studetis, (3)
M. Antonî conatus S 2
avértere a re publica 2tr
´ furorem extinguere, 2tr
opprimere audaciam 2tr
Cat. II 19 deos dénique | immortales S 3
huic ìnvicto populo S 1³
clarissimo imperio 1³
pulchérrimae | urbi 1
contra tántam vim sceleris S 1³
praeséntes auxilium S 1³
esse laturos. 1
Ph. XIII 8 Magnis et multis pignoribus P 2
M. Lépidum res publica 2¹
illigatum tenet. 2
Pomp. 46 ´ eum, quem Pompejus S 3
legatùm sempor judicavit, 3
ei, quíbus erat permolestum 3¹
ad eum potíssimum | esse missum. 3
speculàtorem quam legatum S 3
judicari maluerunt. 3tr
Clu. 194 Cujus ego furorem 3²
atque crudelitatem 3
´ deos immortales S 3
a suìs aris atque templis 3
aspernatos ésse confido. (1)
35 Cat. II 21 Quartùm genus est sàne varium S 3⁴tr
et mixtum et turbulentum, 3
qui jam pridem premuntur, 3
´ — qui nunquam emergunt, S 3
„ III 1 ´ e flamma atque ferro 3
ac paene ex faúcibus fati ereptam S 3
et vobis conservatam S 3
ac rèstitutam videtis. 3
Pis. 5 Ego Lúcium Catilinam PP 3
´— caedem senatus 3
intéritum urbis non obscure, S 3¹
sed palam molientem, 3
egredi ex urbe jussi, 3
ut a quo légibus non poteramus, P 3
moenibus tuti (1)
esse possemus (1)
Marc. 9 quibus laúdibus | efferemus, 3
quibùs studiis prosequemur, 3tr
qua benevoléntia complectemur? S 3
Ph. II 85 Tu diadema imponebas S 3tr
´ cum plangore populi, 3⁴
ille cúm plausu rejciebat. 3
40 Rosc. 32 Patrèm meum, cum proscriptus S 3
´ non esset, jugulastis, P 3
occisum ìn proscriptorum S 3
´ numerum rettulistis 3tr
me domo meà per vim | expulistis, 3
patrimoniùm meum possidetis. 3
Mur. 26 Quid huic tam loquáciter litigioso P 3
´ responderet ille, 3
unde petèbatur, non habebat. 3
Phil. VI 2 Hoc vestro jùdicio tanto (P 1)
tamque praeclaro excitatus 3tr
ita Kal. Januárias veni in senatum, 3tr
ut mèminissem, quam personam S 3¹
impositam á vobis sustinerem. 3
Ph. XIV 9 ´ Sed vis calamitosast, 3³
´ quam illis obtulerunt, 3
´ libido flagitiosa, P 3tr
´⏑ qua Antoniorum 3
oblitast vita. (1)
„ IV 6 ´ Albae constiterunt, 3

–́ in urbe opportuna, S 3
–́ munita, propinqua, 3
fortíssimorum virorum, 3
–́ fidelissimorum 3
civium atque optimorum 3

V. G e m i s c h t e G r u p p e: die Reihe der gleichartigen Glieder ist durch vereinzelte andersartige unterbrochen.

V. V 162 Caedebatur virgis S 1
in medio foro (2^{2})
Messanae civis S 1
Romanus, judices, (**2**)
cum intereà nullus gemitus, S 1^{3}
nulla vox alia 1^{3}
illius miseri S 1^{3}
inter dolorem crepitúmque plagarum 1
audiebatur, 1
nisi haéc: civis Romanus sum (S **3**)

Font. 48 O fortunàm longe disparem, (**2**)
Marce Fontei, 1
si delígere potuisses, 1^{12}
ut potius telis P 1
–́ tibī Gallorum P 1
–́ quam perjuriis (2)
intereundum esset! P 1

Caec. 66 –́ Fateor me homines P 1^{3}
–́ coegisse, 1
fateor armasse, 1^{1}
fateòr tibi mortem 1
esse minitatum, 1^{2}
fateor haec interdicto (S 3^{1})
praetoris vindicari, (**3**)
si voluntas et 1
aequitas valeat; 1^{3}

Pomp. 35 Ita tantum bellum S 1^{1}
tam diuturnum 1
tam longe latéque dispersum, 1
quo bello omnes géntes ac nationes (3)
–́ premebantur, 1
–́ Gnaeus Pompejus (S 2)
extréma hieme apparavit, (3^{2})
ineunte vére suscepit 1
media aestáte confecit. 1

§ Clu. 51 Sic omni ratióne contendi 1
sic ad ómnia confugi, P 1
quantum ego ássequi potui, 1^{3}
remedia ac perfúgia causarum, 1^{1}
ut hoc quód timide dicam, P 1
consecutus sim, 1
ne quis illi causae (S 2γ)
–́ patronum defuisse (3^{tr})
arbitraretur. 1

V. II 46 Mancípia quae vóluit, abduxit, 1^{1}
alia divisit; 1^{1}
auctio factast, 1
in quá cohors istius (S 2)
invícta dominatast, 1^{2}

Pomp. 47 sed ut praetérita meminisse. 1^{12}
relliqua sperâre videamur, 1^{2}
ne aut invisa dîs immortalibus (2)
orátio nostra, 1
aut ingrata ésse videatur. 1^{2}

har. r. 60 Aerarium nullumst, 1
vestigálibus non fruuntur (3)
qui redemerunt, 1
auctoritas príncipum cecidit, 1^{3}
consensus órdinum | est divolsus, (S 3)
judícia perierunt, 1^{12}
suffrágia discripta P 1
tenéntur a paucis; 1

Sest. 16 Qui enim in ejúsmodi vita 1
nervi ésse potuerunt, 1^{2}
. hominis fràternis flagitiis, (P 2)
soróriis stupris, 1
omni inaudita 1

libídine exsanguis? 1
10 Sest. 24 –́ Ut si gladium S1^3
–́ parvo puero S1^3
aut si ìmbecillo seni (2)
aut débili dederis, 1^3
⏝ — ipse impetu suo (4^1)
nemini noceat, 1^3
Pl. 49 Una centuria 1^3
praerogativa 1
tantum habet auctoritatis, (3^{tr})
ut nemo unquam príor eam tulerit, 1^{13}
quin renùntiatus sit 1
aut iis ipsis 1
comitiis consul, 1^1
aut cérte in illum annum. 1
div. 54 Quodsi ei potíssimum censes 1
permítti oportere 1
accusandì potestatem, 1
cui maximam Gáius Verres 1
injuriam fecerit, (2)
utrùm tandem censes S1
hos júdices gravius 1^3
ferre oportere, 1
–́ te ab illo esse laesum, (3)
an provínciam Siciliam (2^3)
esse vèxatam ac perditam? (**2**)
Pl. 80 Quae potest esse 1
vitae jucunditas (**2**)
sublatis amicitiis? 1^3
quae pórro amicitia 1^3
–́ potest esse 1
inter ingratos? 1
Mur. 14 Nondum enìm nostris laudibus, **2**
quibus utar postea, **2**^{1}
sed prope inimicórum confessione (3)
virùm bonum atque integrum 2
hominem defendimus **2**^{1}
15 R. com. 14 –́ Datam non esse S2
Fannius confitetur, (3)
expensàm latam non esse S**2**
codicès Fannî confirmant, S**2**
stipulatam non esse S**2**^{1}
taciturnitas tèstium concedit S2
Cat. II 17 quía, quod semper volui, P**2**^{1}
murus ínterest, non timeo; P2
–́ de his, qui dissimulant, P**2**
–́ qui Romae remanent, P**2**
qui nobiscum sunt, (S1)
–́ nihil dicimus? 2
„ IV 13 Nisi vero cuipiam **2**^{1}
Lucius Caesar, (1)
–́ vir fortissimus **2**
–́ et amantissimus 2^{tr}
–́ rei publicae 2
crudélior nudius 2
tertius visus est, 2
cum sororis suae 2
Pl. 99 O acerbam mihi, 2
judices, memoriam **2**^{3}
temporis illius et loci, (4^{tr})
–́ cum hic in me incidìt, **2**
–́ cum complexus est **2**
–́ conspersitque lacrimis (**3**^{4})
nec loquì prae maerore potuit! (**3**^{4})
Fl. 102 O Nonae illae Decembres, **3**
quae me consule fuistis, **3**^{3}
quem egò diem vere (1)
–́ natalem hujus urbis 3
aut certè salutarem (1)
–́ appellare possum! **3**
20 agr. II 72 –́ Vos vero, Quirites, **3**
–́ si me audire voltis, **3**
retinete ístam possessionem 3
gratiae, libertatis, S3
suffràgiorum dignitatis 3^{tr}
urbìs, fori, ludorum, (S2)
–́ festorum dierum, 3
ceterorum ómnium commodorum. 3
Dei. 8 Per déxteram | istam te oro, S3

quam régi Deiotaro (2^3)
hospes hóspiti por-
rexisti, S3
istam inquam déxteram
non tam in bellis S3
neque in proéliis quam
in promissis S3
et fide firmiorem. 3
Cat. IV 1 Est mihi jucunda
in malis (2)
⊥ et grata in dolore 3
vestra erga me voluntas; 3
sed eam, pér deos im-
mortales! S3
depónite | atque obliti S3
⊥ salutis meae (2)
de vobis ac de vestris S3
liberis cogitate! 3
Clu. 201 Ne iste miser, ju-
dices, si 3tr
(id quod difficile factust) 3^3
vita remanebit, (1^2)
saepe et multum queretur 3
deprensum esse illud
quondam S3
Fabricianum venenum. 3^1

VI. Doppelhäufungen.

Clu. 94 Sulla máximis opibus 1^3
cognátis, affinibus, 2
⊥ necessariis, 2
cliéntibus plurimis; 2
haec aútem apud Junium 2
parva et infirma 1
⊥ et ipsius 1
labóre quaesita 1
atque collecta. 1
Ph. XII 30 De quá mihi quo-
niam 1^3
liberumst spatium 1^3
multum etiam atque
etiam P1^3
considerandum puto, 2
idque máxime facien-
dum, PP3
quod máxime | interesse 3
rei públicae judicaro. 3
Ph. IV 13 Hac màjores
vestri primum S3
universam Italiam de-
vicerunt, S3^1
deinde Karthàginem |
exciderunt, S3
Numántiam | everterunt, S3
potentissimos reges, 1
bellicosissimas gentes 1
in dicionem hujus P1
imperi redegerunt. 1
Clu. 109 ' ⏑ — Quod erat
odium, (3^4)
o dî immòrtales, quae
superbia, 4
quanta ignoratio sui, 4
quam gravis atque in-
tolerábilis | arrogantia, 4
qui illud ípsum acerbe
tulerit, P2
ex quo illa náta sunt
omnia, 2
non sibi ac defènsioni
suae 2
condònatum esse Op-
pianicum! 4
5 Dei. 7 Sed antequam de
accusátione ipsa dico, S3
de accusatórum spe
pauca dicam, 3
⊥— qui cum videantur P3
neque ingenio neque usu 3^2
atque exercitatióne
rerum valere, 3
tamen ad hanc causam 1^1
non sine aliqua spe 1^2
et cogitatióne venerunt. 1
Pl. 89 sin autém, quo ma-
jora studia 3^4
in mé bonorum fuerunt. 3
hoc eìs magis consulen-
dum 3
et parcendum putavi, 3
⊥ tu id in me reprendis, 3
⊥ quod Quinto Metello 3
⊥— laudi datumst 2
hodiéque est et semper
erit P2
maximae gloriae? 2

55. Ich hoffe, diese Zusammenstellung wird der Leser wirklich gelesen haben. Einmal, weil sie leicht zu lesen ist: im Gegensatz z. B. zum Anschluß u. ä. mehr formalen Figuren ist die Häufung vollinhaltlich; der Leser braucht nicht auf Grund seiner sonstigen Cicerolektüre aus den paar angeführten Worten den Inhalt der ganzen Stelle zu erraten — er hat ihn bereits, er ist in der Figur selbst gegeben. Sodann aber auch, weil sie angenehm zu lesen ist: die 158 Fälle, die wir herausgehoben haben (I: 23, II: 7, III: 55, IV: 44, V: 23, VI: 6) umfassen mit die hübschesten und rhetorisch dankbarsten Stücke aus dem ganzen Cicero.

Wollen wir freilich in das Wesen der Häufung eindringen, so dürfen wir den Weg, den wir bei den sonstigen Figuren bisher als bewährt befunden haben, jetzt nicht mehr einschlagen. Bis jetzt nämlich pflegten wir vorzugsweise die streng symmetrische Gruppe nach dem Wesen der betreffenden Figur zu fragen: das geht jetzt nicht mehr an. Wir haben ja gesehen, die strenge Symmetrie engt die Häufung räumlich sehr ein und läßt sie sich nur selten über den Umfang einer Anatriplose ausdehnen: eine Anatriplose ist aber nicht viel mehr als eine Terzine, nur mit gleichem Mittelglied. Die Häufung dagegen zeigt ihre Kraft am meisten dort, wo sie am ausgedehntesten ist. Wir werden daher gut tun, unserer Betrachtung über das Wesen der Häufung die Gruppen III—V zugrunde zu legen.

Ein Musterbeispiel ist hier die berühmte Repraesentatio Gr. V 1, die Geißelung des Gavius: wer nur einigermaßen rhythmisch veranlagt ist, wird hier jedes neue Glied 1 oder S1 und zumal das abgerissene 1^3 und S 1^3 wie einen Peitschenhieb empfinden. Und das durch sieben Glieder hindurch, bis in dem feierlich getragenen S**3** *civis Romanus sum* das Erlösungsmotiv einsetzt. Hier erkennt man deutlich: d i e H ä u f u n g i s t d i e F i g u r d e s A f f e k t s. Zwei Affekte sind es, die sich in der beregten Repräsentatio die Wage halten: Zorn gegen Verres, Mitleid für Gavius; beide finden auch einzeln gern in der Figur der Häufung ihren Ausdruck. Erregung des Mitleids ist die Aufgabe der Abschnitte, die technisch *commiseratio* heißen (ἐλέου ἐσβολή); wir finden die

Häufung verwendet in der Commiseratio für Quinctius (Gr. III 1; 2; 8), für Roscius (IV 40), für Antronius (III 7; man beachte das pathetisch wiederholte *veniebat*), für Plancius (IV 22 und V 18), für Fontejus (V 2), für Flaccus (V 18), für Deiotarus (V 21), für Cluentius (V 22). Man sieht: wo es nur gilt, für den Verfolgten Teilnahme zu erwecken — und Cicero war Meister darin — stellt sich unsere Figur von selbst ein, um mit wiederholten, bald sanften, bald starken Schlägen an das Herz der Richter zu klopfen. Verwandt sind die sympathischen Affekte der Deprecatio (III 22), des Dankwissens und der Danksagung (I 4; III 5; IV 17), des Segensgebetes (III 51; IV 31; I 12), des Lobes und der Liebesbeteuerung (IV 38, wo das innige *quibus — quibus — quo*; I 1, 2; 8; 10; 13, der Schluß des berühmten Panegyrikus auf Pompejus, im getragenen S 1 gehalten; 20; II 4, hübsche inhaltliche Dreiteilung: Hilfe, Trost, Freude). Unter diesen Umständen spürt man etwas von Ironie hindurch, wenn auch für die Charakteristik der Clodia (III 29) oder zweier Catilinarierspecies (III 12; IV 35), diese nämliche inständige Figur verwendet wird. In anderem Sinne gehört hieher die bedenkliche Stelle V 19, wo den Quiriten die Vorteile ihres römischen Aufenthaltes im Gegensatze zum mühseligen Kolonistenleben recht lockend und eindringlich vorgehalten werden.

Das sind nur die Hauptrichtlinien. Indem wir dann zum Zorn und verwandten Affekten übergehen, ist an erster Stelle, jenem Segensgebet entsprechend, das Fluchgebet zu erwähnen, technisch *dirae* genannt; davon ist II 6 ein Beispiel (man beachte das zweimalige *cum*), ein zweites IV 13; verwandt ist auch IV 34. Unmittelbar gegen das Haupt des Feindes entladet sich der Zorn: gegen Catilina und seine Mordversuche III 10 (hier das doppelte *quotiens*), gegen Piso und seine Habsucht IV 18, gegen Clodius und seine Wollust V 9, gegen Antonius und sein Diadem IV 39, gegen Catilinas Generalstab III 6, gegen die Catilinarier überhaupt III 26 (das gehäufte *hinc ... illinc*), III 28 (hier mit Ironie vermischt) usw. Natürlich gehört auch Ciceros Lieblingskapitel *de flamma, de ferro* hieher, von dem III 13, IV 31 und 32 Beispiele sind. Eine Zornentladung ist auch die Drohung: mit demnächstiger

Strenge III 32, mit der Erstarkung des Feindes III 47, mit dem 'zweiten Rom' IV 11. Vieles Verwandte übergehe ich; es wird schon von selbst auffallen.

Und nun ist auch die selten verwendete Feinheit der Doppelhäufung klar: sie wird dort in Anspruch genommen, wo zwei Momente einander recht handgreiflich entgegengesetzt werden sollen. Sehr schön ist in dieser Beziehung VI 1, wo die Machtmittel des Faustus Sulla im volltönenden 2, und ihnen gegenüber die Dürftigkeit des Junius im kurzatmigen 1 dargestellt werden. Verwandter Art ist übrigens auch I 18, nur daß dort die eine Häufung zu einem Doppelanschlag zusammengeschrumpft ist; auch hier wird der entschwundenen Macht der Legionen Caesars im üppigen PP3 gedacht und ihnen gegenüber die Macht der neuen Legionen im kräftigen 1 gepriesen. So findet auch VI 2 die Unschlüssigkeit und der Zweifel im abgerissenen 1^3 seinen Ausdruck, bis im feierlichen 3 das Erlösungsmotiv des Staatsheiles die verlorene Sicherheit er wiedergewinnen läßt. So wird VI 3 der Ruhmesgang Roms erst mit Namennennung im feierlichen 3, dann zusammenfassend ohne Namennennung im einfach kräftigen 1 dargestellt. So wird VI 4 die Arroganz des Tribuniciers Quinctius im breitspurigen 4 und sodann ihr geringfügiger Anlaß im hüpfenden 2 entwickelt; hier spielt übrigens noch eine Feinheit mit. Das Kolon 4 ist nämlich, wenn der Ausdruck erlaubt ist, das Leitmotiv des einen Helden der Cluentiana, des Oppianicus, dessen Name seine Cadenz gerade ausfüllt; nun erlaubt sich der Redner manchmal — und so auch hier — dem Manne seinen Rhythmus vorauseilen zu lassen. Besonders effektvoll ist in dieser Bezeichnung § 54:

Atque in illo judicio	$P2^{tr}$
cum Scamandrùm nos defendere	2
⏑́ videremur	1
⏑́⏑ — verbo ille reus erat,	4^4
re quidem vera et periculo	4^{tr}
tota accusàtione Oppianicus	4

Ganz singulär ist das nicht — so hat Antonius mit 2, Catilina mit 1^2, Murena mit S2 eine gewisse Affinität — aber doch auffälliger als sonst etwas in der Art.

Doch zurück zu den Doppelhäufungen; auch das vorletzte

Beispiel VI 5 sticht von den übrigen nicht ab. Während nämlich die Schwächlichkeit der Ankläger im lässigen 3 abgetan wird, wird ihre Zuversicht im strammen 1 charakterisiert: das scharfe *tamen* Z. 6 bildet den Uebergang nicht nur zum andern Thema, sondern auch zum andern Rhythmus und läßt somit keinen Zweifel an der Richtigkeit unserer Deutung. Und im letzten Beispiel VI 6 wird der Tadel Ciceros im echten Deprecationsthema 3 abgelehnt, der Ruhm des Metellus im volltönenden 2 verkündet.

Andere Feinheiten dieser feinen Figur werden dem Leser von selber aufgefallen sein; so namentlich die Wiederholung einzelner Wörter in den verschiedenen Gliedern, von der wir in unserer Charakteristik nur einige Beispiele herausgehoben haben. So ferner, daß bei solchen Wiederholungen gern mit der Ictusstellung des wiederholten Wortes abgewechselt wird (cf. V 2 *fáteor armasse — fateòr tibi mortem*), wie das auch in der Poesie geschieht. So endlich, daß die Länge der Glieder gern so bemessen wird, daß zweien oder mehreren kurzen, d. h. fast oder ganz anlauflosen, gern ein längeres, d. h. anlaufreiches Schlußglied angehängt wird.

Und nun noch zwei Restriktionen zum Schluß.

Die eine betrifft das Grenzgebiet zwischen Häufung und Strophe. Da wir speziell für die Rhythmik — willkürlich, aber notwendig — die Wiederholung zweier Glieder als für die Strophe charakteristisch ansehen, mußten wir Gebilde wie III 52:

Omne malum nascens	P 1
⏑́ facile opprimitur;	P 1^3
inveteratum fit	P 1
plerumque robustius.	2

unter die Häufungen verweisen. Und doch ist es eine Strophe in der Art der sapphischen oder der zweiten asklepiadeischen. Und dazu stimmt auch der Inhalt; wir haben eine Sentenz vor uns, für eine Sentenz aber mit ihrer kühl definierenden Natur ist die Häufung, die Figur des Pathos, ebenso ungeeignet, wie die Strophenform geeignet. In der Tat befindet sich auch die zweite Sentenz, die wir in unsere Zusammenstellung aufgenommen haben (III 15) in derselben Lage. Die Häufung wird hier durch die Glieder $1 \smile 1 \smile 1^3 \smile 1^{23} \smile 1^2$ zum

Ausdruck gebracht; von ihnen sind jedoch die beiden ersten einander näher (als 1), ebenso die beiden folgenden (als 1^3), oder auch die beiden letzten (als 1^2), wir könnten also auch eine Strophe konstruieren von der Form *a a b b c*, oder auch *a a b c c*. Und der Fall tritt nicht gerade selten auf, zumal in der exogenen Gruppe. Ist z. B. IV 36 (**3** ⏑ S3 ⏑ S**3** ⏑ 3) als eine Häufung oder als eine chiastische Strophe (*a b b a*) zu betrachten? Wir haben uns doch für das erstere entschieden, wofür auch der Inhalt (*de flamma atque ferro*) eine Empfehlung war.

Die zweite Restriktion ist allgemeinerer Art und betrifft die Charakteristiken der einzelnen rhythmischen Formen, deren wir uns im obigen bedient haben.

Es soll hier nicht eine Frage zur Diskussion gestellt werden, wie sie für das Gebiet der Musik hauptsächlich von Musiktheoretikern mit geringem Glück behandelt zu werden pflegt — mit geringem Glück, weil hier der Musiker dem Psychologen ins Handwerk pfuscht. Der Psychologe sagt aber: vom beschränkten und unwesentlichen Bezirk der Lautnachahmung abgesehen, kann die Musik keine Vorstellungen, sondern nur Gefühle ausdrücken. Er sagt aber auch weiter: Keine Vorstellung ohne begleitendes Gefühl; und damit sind die Rechte der Musik auch der Vorstellungswelt gegenüber gewahrt.

Aehnlich, nur viel dürftiger, sind die Wirkungsmittel des Rhythmus. Die Musik wirkt doppelt, durch Rhythmus und Melos; hier ist die eine bessere Hälfte in Wegfall gekommen. Es sind somit auch nicht alle, sondern nur einige Gefühle, die durch den Rhythmus direkt zur Darstellung gebracht werden — diejenigen, die dem Psychologen die 'intensiven Gefühle' heißen.

Man nehme einmal den Anfang der Pompejana und scandiere ihn unsrer Kolometrie entsprechend

— —́ ⏑ — — ⏓ (1) ⏑ — —̇ — — — ⏓ (S1) — —̇ — — — — ⏑ — (**2**),
— — — ⏑ — (2) ´⏖ — — — ⏑ — (2^1), — — — — — — ⏑ — (2)
— — — ⏑ — ⏓ (**3**),

und im Vergleiche zu ihm den Anfang der ersten Catilinaria

— ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏖ — ⏑ (1^2), ⏑ ⏑ —́ ⏑ — — ⏓ (1)? — ⏑ ⏖ — ⏓ (1^2)[16]
⏑ ⏑ — ⏖ ⏑ — — ⏓ (1^1)?

---

[16]) Die Wortstellung schwankt; zu schreiben ist wohl: *quamdiu etiam nos furor iste tuus eludet.* Für die hier behandelte Frage kommt nichts darauf an.

Dort auf 46 Silben 34 lange, 9 kurze, 3 mittelzeitige; hier auf 33 Silben 13 lange, 17 kurze, 3 mittelzeitige. Hier kann man es ziffermäßig festlegen, warum wir den einen Eingang einen feierlichen, den andern einen erregten nennen. Aber eigentlich ist auch damit, wenn der Rhythmus gemeint ist, zuviel gesagt: mit dem gleichen Prozentsatze von lang und kurz konnte, ebensogut wie in der Pompejana das feierliche, anderswo auch das schwermütige zum Ausdruck gebracht werden. Ich wiederhole es: der Rhythmus an sich kann nur die intensiven Gefühle vermitteln: daß sie sich hier als feierliche, dort als schwermütige kundgeben, hängt von dem Wortinhalt ab.

Unsere oratorische Rhythmik hat nun folgende Wirkungsmittel, die genannten, an sich farblosen intensiven Gefühle darzustellen. Das eine ist das rein quantitative, das Verhältnis der langen und kurzen Silben. Also: die Klasse S für die Feierlichkeit und Verwandtes, die Klasse L nebst M und P für die Erregtheit; die Klasse V hält die Mitte, indem sie mit ihren schweren Formen dorthin, mit ihren leichten hieher gravitiert. Das andere ist das kolometrische, die Länge und Kürze der Glieder: ein längeres macht naturgemäß einen feierlicheren, ein kurzes einen erregteren Eindruck. Das dritte endlich ist das morphologische; das verlangt Erklärung. Die Diärese ist nämlich der Punkt der Anomalie, des Zusammenstoßens zweier Accente; je weniger Silben von da bis zur Pause, um so größer der Eindruck der Heftigkeit. So ist denn 1 heftiger als 2, beide heftiger als 3. Ist nun dieser Abstand zwischen Diärese und Pause gar durch Auflösungen ausgefüllt, so wird der Eindruck der Heftigkeit noch gesteigert; darum ist 1^3 von allen rhythmischen Formen die heftigste.

Dies zur Klarstellung. Man kann von den Wirkungsmitteln des Rhythmus nicht bescheidener denken, als ich es tue; aber was ihm gebührt, soll ihm auch gegönnt werden. Und weil in der Häufung auch die Wirkung am offenbarsten wird, deshalb gehört diese kleine Auseinandersetzung eben an diese Stelle.

XII. Kapitel.

Anapher und Epipher.

56. Von der vorhergehenden wie von der folgenden Figur unterscheiden sich die zwei, mit denen wir es hier zu tun haben, dadurch, daß sie s. z. s. mehr symbolischer als realer Art sind: sie gestalten nicht den ganzen Inhalt der von ihnen beherrschten Periode, sie deuten seine symmetrische Gliederung nur an durch gleichmäßige Gestaltung besonders auffälliger Teile. Diesen symbolischen Charakter teilen sie mit einigen der bereits behandelten Figuren, zumal mit dem Doppelanschlag und dem Doppelschluß; ihr Charakteristikum ist zunächst die Nichtunmittelbarkeit der Wiederholung. Ich sage: zunächst, denn die hatten wir bereits bei der Terzine und dem Kyklos; das weitere und die Hauptsache ist, daß unsere Figuren nicht nur zusammenfassen, sondern auch gliedern. Die Wirkung, die sonst durch die Unmittelbarkeit der Wiederholung erzielt wird, erfolgt hier durch die Lage der gleichen Glieder an besonders auffälligen Stellen der Periode — aber nicht zu Anfang und Ende der einheitlichen, sondern aneinander entsprechenden Stellen der zwei- (drei- etc.) geteilten Periode. Solcher entsprechenden Stellen kann es natürlich mehr geben; die bevorzugtesten sind indessen zweifelsohne die Anfänge und Enden der Periodenteile, und nur von ihnen soll hier die Rede sein. Die Gleichheit des Rhythmus in den Anfängen ergibt die rhythmische Anapher, Gleichheit in den Enden die rhythmische Epipher; 'gliedernd zusammenfassen' — das ist in kürzester Formulierung die Aufgabe beider.

Sie wird am besten dort erfüllt, wo beide Figuren zur Verwendung gelangen. Geschieht es ohne Zwischenglieder (*a b a b*), so erhalten wir eine Strophe; auch bei einem Zwischengliede (*a c b*, *a b*) oder *a b*, *a c b*) entsteht eine Strophenform, von der noch im folgenden Kapitel die Rede sein soll. Sonst ist aber die Verbindung — wohl ihrer allzustarken Wirkung halber — nicht eben häufig. Ein Beispiel ist der berühmte Panegyricus für Pompejus Pomp. 30

Testis est Italia, 2^3
quam ille ipse victor Lúcius Sulla (1) hujus virtute et subsidio (P 2) conféssus est liberatam; 3
testis est Sicilia 2^3
quam multis undique (**2**) cinctam periculis (**4**^{tr}) non terrore belli (**3**) sed consili celeritate explicavit; 3^1
testis est Africa, 2
quae magnis oppressa (S **2**) hostium copiis (2) eorum ipsorum sanguine (**2**) redundavit; 1
testis est Gallia, 2
per quam legiónibus nostris (1) iter in Hispaniam (**2**^{1}) Gallorum interniciόne patefactumst; 1^2
testis Hispania, 2
quae saepissime (**2**) plurimos hostes (1) ab hoc superatos (PP 3) prostratósque conspexit; 1
testis iterum ac saépius | Italia, 2^3
quae cum sèrvili bello (S 1) taetro periculosóque premeretur (1^2), ab hoc auxílium absente expetivit, **3**^{1}
quod bellum expectàtione ejus (1) attènuatum atque imminutumst, **3**^{1}
adventù sublatum ac sepultum, **3**

worauf als Krone die im vorigen Kapitel untergebrachte feierliche Häufung folgt. Das Künstliche dieser Gliederung tritt sofort zutage, sobald man nur rhythmisch zu hören anfängt. Es sind sechs Glieder; die beiden ersten haben als anaphorische Glieder je eine 2^3, als epiphorische 3 (bezw. 3^1); die drei folgenden als anaphorische je ein 2, als epiphorische 1 bezw. 1^2; das letzte wieder, gleich den beiden ersten, als anaphorisches ein 2^3 und, ganz konsequent, als epiphorisches ein **3**^{1}. Dazu kommt, daß der ganze Passus mit seinem *testis est* ... *quae* auch rhetorisch eine äußerst wirksame Anapher darstellt. Kurz, man begreift ohne Mühe das Effektvolle dieser Figur, aber auch ihre Seltenheit.

Ein zweites, wenn auch weniger aufdringliches Beispiel, ist die philosophische Diatribe aus der Mureniana § 62:

Petùnt aliquid publicani: 3^{tr}
cave quicquam habeat (P 2) momenti gratia; **2**
supplices aliqui veniùnt miseri et calamitosi 3^{3tr}
sceleratus et nefárius fuerís (1^3) si quicquam misericordia (**4**^{3}) adductus feceris; **2**

Doch genug davon; wir gehen jetzt zum Wirkungskreis jeder einzelnen Figur über und beginnen mit der Anapher. Unsere Auswahl gliedern wir nach zwei Gruppen, von denen

die eine die strengsymmetrischen, die andere die freisymmetrischen Fälle enthalten soll.

I. Strengsymmetrische Gruppe.

Font. 1 Nam ita ego defendo ... 1^1
itaque contendo ... 1^1
Rosc. 96 –́ Quid attinuit ... 1^3
si nullum jam ánte consilium ... 1^3
" 98 Non suis mánibus ... 1^3
–́ sui sceleris ... 1^3
Sull. 35 Vidésne ut eripiam ... 1^3
et reconciliem ... 1^3
5 Mil. 93 exanimànt et interimunt ... 1^3
quas aúdio assidue ... 1^3
Clu. 34 Nam cujus filium ... 2
eum tùtorem liberis ... 2
red. sen. 33 altèra me deposcere ... 2^1
altera tímide defendere ... 2^1
Rosc. 1 Credo ego vos judices, ... 2^{tr}
ego potíssimum surrexerim, ... 2^{tr}
Rab. Post. 45 Satis multa hóminibus non iniquis ... 3^1
nimìs etiam multa vobis, 3^1
10 V. V 86 Tamdiu in imperiò suo classem iste praetor ... 3^{tr}
quamdiu convivium ejus ... 3^{tr}
Pomp. 23 Erat enim metus injéctus eis nationibus ... 4
erat etiam alia gravis átque vêmens opinio ... 4
Ph. II 68 In etiam íngredi illam domum ausus es, ... 4
tu illarum aédium dîs penatibus ... 4
Pis. 83 An vero tu parum putas ... 4
–́ labes imperî tui ... 4
Pl. 56 ne fictis auditionibus ... 4
fortunas innocentium ... 4
15 V. III 160 nil unquam audierit a patre ... 4^3
nil unquàm patrem facere viderit. 4^3
" 3 ut cujus misericordia ... 4^3
ei vós vestram misericordiam ... 4^3
Pis. 76 –́ vestrae criminationes ... 5
–́ illius periculorum ... 5
V. V 161 Ipse inflàmmatus scelere ... S 1^3
ardebant oculi ... S 1^3
Mil. 89 Lege nova servos nostros ... S 3^{tr}
postremò nisi eum dî immortales ... S 3^{tr}
20 V. V 181 Haec eademst nostrae ... P 1
horum nós hominum sectam P 1
dom. 146 sine máxima ignominia ..., P 2
–́ meo dedecore ... P 2
Pis. 88 Quid? stipéndium militibus. — P 2
mensìs palam propositis ... P 2
Clu. 56 an etiam consilia ... P 2^1
ejusmodi fácinorum supplicio ... P 2^1
dom. 6 ministros autem scelerum ... P 2
partim amissis gladiis ... P 2
25 Ph. III 9 –́ — quod nos vitium .. P 2
id majores nóstri ne in rege quidem .. P 2
red. sen 20 ut nihil tam populare ... P 3
nihil tam ómnibus carum aliquando ... P 3

II. Freisymmetrische Gruppe.

Rosc. 10 Hoc onus si vos ... 1
⊥́ feram, ut potero, ... 1^3
Balb. 49 Quis enim esset, judices, ... **2^1**
in bello, in ácie, in exercitu ... 2^1
red. Qu. 6 ut nón solum calamitatem ... 3^3
sed etiam dignitatem ... 3^1
Marc. 1 ⊥́ Diuturni silentî, **3^{tr}**
⊥́ quo eram his temporibus usus .. **3^{tr}**
5 div. 42 quantam audìtorum multitudinem ... 4
quantam dénique | audientium ... 4
Rosc. 62 ⊥́ In quo scelere, judices, **4^3**
⊥́ tamen non temere creditur, **4^{3tr}**
„ 2 Si quis ìstorum dixisset, .. S**2**
si verbum de república fecisset, ... S2
Pis. 99 nec minus laetabor ... S2
⊥́ quam si paulisper ... S2
Mil. 90 Qui cum tantum ausus sit ... S2
quid sígnifer pro vivo ... S2
10 Cat. III 27 quod mihi cum eis vivendumst ... S3
illi hóstes aut interfectos ... S3
Ph. II 11 Quid enim ego constitui ... $P2^1$
nisi ex hujus órdinis consilio. — P2
Clu. 88 ⊥́ At enim judicia ... $P2^{tr}$
a Cluéntio judicium P2
Rosc. 106 Eràt enim eis cum Chrysogono ... $P2^1$
nam cum multos veteres, ... P2

Mil. 82 ut quoniam nostra ... P1
periculùm quoque et invidiam $P1^3$
nostràm putaremus 1

Eine feine, aber kleine Gesellschaft — 26 in der ersten, 14 in der zweiten Gruppe, zusammen 40. Die Bedeutung dieser Zahl, ich meine ihrer Geringfügigkeit, wird dem Leser recht eindringlich zu Bewußtsein kommen, wenn er die dichten Kolonnen der Epipher daneben hält, die ihm der nächste Paragraph vorführen wird. Dann wollen wir auf die Frage zurückkommen.

Und doch: eine feine Gesellschaft, die uns das Wesen der Anapher — trotz der Hindernisse, die die notgedrungene Abgerissenheit dem unmittelbaren Verständnis darbietet — gut erkennen läßt. Ihre natürliche Funktion tritt dann in Kraft, wenn die Periode selber syntaktisch in zwei einander korrespondierende Teile zerfällt. In diesem Falle wird die rhythmische Anapher gern durch rhetorische Hilfsmittel unterstützt; es tritt Wiederaufnahme desselben Wortes, Wahl entsprechender Wörter gleicher Endungen usw. ein. Man vergleiche Gr. I 1 (*ita .. endo*), 6 (*cujus — cum*), 7 (*altera*), 9 (*satis multa — nimis multa*), 10 (*tamdiu — quamdiu*), 11

(*erat*), 12 (*tu*), 15 (*nil unquam . . . a patre — nil unquam patrem*), 16 (*misericordia — misericordiam*), 20 (*haec — horum*), 25 (*quod — id*), 26 (*nihil*); Gr. II 3 (*non solum -itatem — sed etiam -itatem*), 5 (*quantam*), 7 (*si -isset*), 10 (*mihi — illi*), 14 (*nostra — nostram*). Diese Kunstmittel sind uns zwar schon von früheren Figuren her bekannt, aber so gehäuft, wie hier, sind sie noch nirgends aufgetreten. Man sieht, die Anapher ist so recht die Figur des rhythmischen Parallelismus, und dieser strebt von selbst auch nach einem gewissen Wortparallelismus, um so doppelt kräftig den inhaltlichen Parallelismus hervortreten zu lassen.

Der zweite Fall ist minder auffällig; ihn haben wir dort, wo die beiden Periodenteile einander ergänzen, indem beispielsweise der eine die Subjekt-, der andere die Objektmasse enthält — wie denn auch schon der zweigeteilte Satz auch diese letztere, minder interessante Spezies enthielt. Wir lassen sie hier beiseite.

An letzter Stelle haben wir eine komplizierte Anapher aufgenommen, die in ihrem zweiten Teile einen Doppelschluß enthält (*A* . . ., *a a*.). Das ist hier eine vereinzelte Erscheinung, die immerhin der Beachtung wert war.

57. Indem wir nun zur Epipher übergehen, behalten wir unsere Gliederung nach strenger und freier Symmetrie bei; die nach Juxtaposition etc. geben wir auch hier auf, nicht der Geringzahligkeit wegen — wir werden sehen, daß diese Befürchtung nicht zutrifft — sondern weil bei der Nichtunmittelbarkeit der Wiederholung dieses Kriterium keinen Sinn haben würde. Aber eine dritte Gruppe ist für komplizierte Epiphern zu eröffnen; denn was bei der Anapher ein vereinzelter Fall war, wird uns hier des öfteren begegnen.

Und nun möge die Aufzählung folgen.

I. Einfache Epiphern, strengsymmetrische Gruppe.

Rosc. 8 . . . non recusamus, 1
quin . . . vita dedatur: 1
„ 23 . . . effusóque donabat, 1
. . . auctióne vendebat. 1
„ 27 ejus . . . diligéntia
factumst, 1
ut . . . in proscriptòs
referrentur. 1
Rosc. 29 . . . populíne Romani, 1
vestramne . . . ⊥́ fidem
implorem? 1
5 „ 66 . . de mátre sumpsisse, 1

cum . . . id fecísse dicantur, 1
Rosc. 92 Ubi . . . Roscius? Romae.
. . . ubi túnc eras? Romae. 1
„ 128 . . . sui commodi ducit; 1
. . . liberatus sit. 1
„ 154 qui . . . existimabatur, 1
⊥ laborare. 1
Font. 47 . . . vigiliísque servatus, 1
. . . extinctus ésse dicatur. 1
10 Pomp. 8 ita . . . imperatores, 1
. . . ut victoriàm reportarent. 1
„ 8 triumphavit . . . imperatores, 1
sed ita ut . . . superatúsque regnaret. 1
„ 22 . . . dissipavisse, 1
ut . . . consequendì retardaret 1
„ 33 . . . esse direptum; 1
. . . esse sublatos. 1
Clu. 199 . . . jura mutavit, 1
. . . filiae paelex. 1
15 Cat. I 15 . . . non viderentur, 1
. . . corpore effugi. 1
„ I 31 . . . insidiisque versamur, 1
sed . . . tempus erupit. 1
„ II 14 non . . . conatuque depulsus, 1
sed . . . esse dicetur. 1
„ II 18 . . . pertimescendos, 1
quod aut . . . sententia possunt, 1
„ II 21 qui . . . defatigati, 1
. . . se . . . conferre dicuntur. 1
20 „ 29 qui non . . . atque longinquo, 1
sed . . . tecta defendunt. 1
„ III 2 esse . . . in honóre debebit. 1
qui . . . amplificatamque servavit. 1
„ III 4 . . . ut . . . provideretis, 1
cum . . . ipsùm videretis. 1

Cat. III 7 si . . . reperta non essent 1
tamen . . . pertimescendum. 1
„ III 8 . . . fortèm virum misi 1
qui . . . esset, efferret. 1
25 „ IV 2 . . . multa concessi, 1
multa . . . timore sanavi. 1
„ IV 15 qui ita . . ., consilîque concedunt, 1
ut . . . rei publicae certent. 1
„ IV 15 quos cum . . . ⊥ frequentasset 1
video . . . esse conversos. 1
Sull. 34 . . . non ésse dicturum, 1
quae . . . contióne dixissem? 1
Marc. 1 . . . quaeque sentirem, 1
. . . more dicendi. 1
30 „ 1 ac paéne divinum 1
. . . nullò modo possum. 1
Rosc. 91 . . . quod ita vixerunt, 1^1
ut . . . interfícere non possent. 1^1
„ 128 . . et própemodum errare, 1^1
qui . . . reduviam curem. 1^1
V. V 180 . . . neque voluntati, 1^1
. . . genere nati sunt. 1^1
Caec. 61 . . . recuperatorem, 1^1
qui . . . ità probet armatum. 1^1
35 Pomp. 22 . . . e mánibus effugit; 1^1
ita . . . laetítia tardavit. 1^1
Cat. III 16 . . . poterat, audebat; 1^1
. . . neque manus dêrat. 1^1
Ph. IX 10 . . . posita vivorum, 1^1
. . . habeat a vobis. 1^1
V. IV 122 non . . . jura retineret, 1^2
sed . . . esse videatur. 1^2
Cat. I 27 . . . exíre patiere, 1^2
ut . . . esse videatur? 1^2
40 Dei. 25 . . . lege potuisset, 1^2

... esse meminisset? 1^2
Ph. XIII 2 si ... confirmáre voluisset, 1^2
... remanére potuisset. 1^2
V. III 174 ... tolerábilis Siculis, 1^3
... esse debuerit. 1^3
" V 32 ne ... Romanus aspiciat, 1^3
... atque nequitiae. 1^3
Sest. 36 si ... audaciámque pertimui, 1^3
... fuísse confiteor. 1^3
45 Ph. I 9 ... incénsus ad reditum, 1^3
ut ... ⏊ satis facerent. 1^3
" XI 5 ... quaestionem habuit, 1^3
... idque per biduum. 1^3
Cat. III 7 ... hujus civitatis viris, 2
qui ... ad me máne convenerant, 2
agr. II 95 Non ... generis ac seminis, 2^1
quam ... alimur ac vivimus. 2^1
Mil. 104 ..: animi monuménta retinebitis, 2^2
corporis ... esse patiemini 2^2
50 V. III 122 At ... potuit cognoscere. 2^1
At ... se habeat provincia. 2^1
Rosc. 29 ... aut únde potissimum 2^2
aut ... auxilium petam? 2^2
Rab. p. r. 11 tunc qui ... constitui jubes, 2^2
an ego qui ... carnificis veto? 2^2
Pomp. 21 regem ... supplicem contulisse, 3
atque haec ... vectigálibus | esse gesta. 3
" 31 ... omnia | cum universa, 3
tum ... omnès sinus atque portus. 3

55 Pomp. 42 .. existimari putatis, 3
quam ... sanctíssimam judicarint? 3
" 56 non modo ... turpitúdine | liberavit, 3
sed etiam ... terrà marique imperare. 3
" 57 ... gentibus constitutast, 3
... illíus est constitutus. 3
Cat. II 3 ... omne perículum judicarem, 3
... período sustulissem. 3
" II 18 si ... fructibus praediorum, 3
... civibus uteremur. 3
60 " III 16 quoniam ... comprehensos tenetis, 3
... períclis concidisse. 3
V. I 49 ... ⏊ Tenedus nominatur, 3^{tr}
hunc ... cum gemitu civitatis. 3^{tr}
agr. II 84 ... si Campánus ager dividatur, 3^{tr}
... non cònstitui et collocari. 3^{tr}
Vat. 25 qui ... legibus exterminarat, 3^{tr}
in ... hunc numerum congregasti. 3^{tr}
Pis. 91 quae ... Graeciaè gremio continetur, 3^{tr}
... decedèns miseram perdidisti. 3^{tr}
65 Sest. 20 cum is ... alienìs opibus positus esset, 3^{3tr}
qui ... ìnsolitam aspicere posset? 3^{3tr}
Rosc. 119 ... a populò Romano putantur, 3
ut ... qui non aequum putaret. 3
Pomp. 21 ... ⏊ ornata ac referta, 3
... adventuque esse captas. 3
Sc. 8 neque ..., ⏊ propter foeditatem, 3
neque ... propter dotem volebat. 3

Marc. 29 ... nomen longe atque late, 3
... domiciliùm certum non habebit. 3

70 Ph. I 30 ... qui recte fàctorum fructus esset, 3
... esse expertum viderem. 3

Rosc. 34 Illud ... magis indignum videtur, 3^{1}
hoc ... a Chrysógono, non est ferendum. 3^{1}

V. V 7 Cur ... obtìnuerunt, praedicatur? 3^{1}
An ... fugitivorum fuerunt? 3^{1}

Vat. 18 num ... audieris fuisse, 3^{2}
qui ... concilium advocaret. 3^{2}

R. Post. 3 ... non tam homines probassent, 3^{2}
nisi ... incrèdibilis fuisset. 3^{2}

75 Sull. 39 cujus ... de omnibus constat fuisse, 3^{tr}
ejus ... purgátio debet videri. 3^{tr}

V. V 165 cum ... proximis plana fecero, 4
tum ... ⏑́quod abs te mihi datur. 4

Clu. 149 ... ⏑́ quis ergost Cluentius? 4
... causàm suam lege noluit. 4

Cat. I 5 Si neque ... obscuráre coetus nefarios, 4
neque ... conjuràtionis tuae potest. 4

" II 6 ... cum Catilína sentire non putat, 4
... severitátem res ipsa flagitat. 4

80 Rosc. 106 ... patronos hospitesque haberent; 5
... atque observare destiterunt. 5

div. 17 ecquid ... animósque vestros valere oporteat, 6
ecquid .. supplices vestri habere debeant. 6

V. V 111 ... tum ... animadvertendum, $S1^{1}$
cum ... proficiscebatur. $S1^{1}$

" II 169 ne ..., ego mea diligéntia perfeci, S2
ut .... tu tua sapientia curasti. S2

Rosc. 55 ... cum Sex. Róscio nullas esse; S3
... pecúnia te adductum esse S3

85 Cat. III 5 ... negótium susceperunt, S3
... Mulvium pervenerunt, S3

Pis. 74 cum ... Esquilinam abjecisti, S3
... lauream concessisse S3

Pl. 9 non ... judicat semper populus, $S3^{4}$
sed ..., gratiâ, cedit precibus. $S3^{4}$

Mur. 52 ... denùntianti respondisset, $S3^{tr}$
... sed ruina restincturum. $S3^{tr}$

Font. 38 quam multa ... in suo judicio, P2
quam multa ... Publius Rutilius! P2

90 agr. III 10 ... assignàtiones instituit $P2^{tr}$
... Sulla nobis exoritur $P2^{tr}$

Qu. 4 ut ... veritas debilitata P3
... taliùm virorum recreetur. P3

II. Einfache Epiphern, freisymmetrische Gruppe.

Qu. 77 non modo ... ⏑́ perorare, 1
sed ... facere conari. 1^{1}

Pomp. 44 neque ... valeat in bello, 1^{1}
... exempla sumantur. 1

Cat. I 29 ... sed étiam honestarunt, 1^{1}
certe ... ⁄– redundaret. 1
„ III 18 ut ... — viderentur, 1
... neque relinquendumst. 1^{1}
5 Ph. VI 19 ... servitutèm pati possunt, 1
p. R. ... propria libertas. 1^{1}
Ph. XII 19 Si ... non laboratis, 1
... consúlere debetis. 1^{1}
V. II 175 litteras ... removére potuerunt, 1^{2}
fidem ... removére non possunt. 1
Pomp. 9 ut cum .. maríque gereretur, 1^{2}
vos ... dimicaretis. 1
„ 18 ... calamitáte prohibere, 1^{2}
... sejunctam ésse non posse. 1
10 „ 55 ... paratissimósque vicerunt, 1
... esse poteramus. 1^{2}
Cat. II 26 ... Picenúmque praemisi, 1
... conatúsque prohibebit. 1^{2}
„ II 29 Quos ... implorâre debetis, 1
ut quam ... esse voluerunt, 1^{2}
„ III 18 ... administrata, 1
ut ... esse videantur. 1^{2}
„ III 18 ut cum ... esse potuisse, 1^{2}
tum ... vidére possimus. 1
15 Pis. 71 si ... melióre fortuna, 1
... esse potuisset. 1^{2}
Rosc. 16 magis ... ⁄– videretur, 1
quam ... calamitatis sibi accideret. 1^{3}
„ 63 : .. luce privarit, 1
cum ... ipsa conciliet. 1^{3}
„ 143 ... neminem accusat, 1
nihil ... património queritur. 1^{3}
Pomp. 19 quod ... Asiátici docuit, 1^{3}
id ... retinére debemus. 1

20 Pomp. 33 tantamne ... rei públicae potuit, 1^{3}
ut vos, qui ... hostiùm videbatis, 1
„ 42 quantum ... copia valeat, 1^{3}
... saepe cognostis. 1
„ 43 ... nemini dubiumst, 1^{3}
quin ... plurimum possit. 1
Cat. I 3 ... antíqua praetereo, 1^{2}
... manù sua occidit. 1
„ IV 1 Video .. esse conversos, 1
video ... esse sollicitos, 1^{3}
25 Marc. 7 nil ., de ... laude centurio, 1^{3}
nil ... turma decerpit. 1
Pomp. 2 cum et ... esse voluistis, 1^{2}
et ... potuit adferre, 1^{1}
Arch. 10 ... civitáte dubitatis, 1^{2}
cum ... fuerit ascriptus? 1^{1}
Ph. III 1 qui ... facere conatur; 1^{1}
ex qua ... esse minitatur. 1^{2}
V. III 117 ... veníre potuerunt, 1^{2}
si ... facere voluisset. 1^{12}
30 Ph. XI 3 majora ... supplícia meditatur: 1^{12}
mortem ... atque cruciatum. 1^{2}
Cat. III 2 ... circumdatósque restinximus, 2
ìdemque ... vestris dejecimus. 2
Pomp. 5 unum ... deposci atque expeti, 2
... praeterea neminem. 2^{tr}
Fl. 97 qui ... de mánibus extorsimus, 2^{1}
... judíciis confidimus. 2^{1}
Rosc. 70 qui parentem necasset, 3
... neminèm facturum putasse 3
35 „ 116 ... ⁄– ut intellegatis, 3
... sesè non contaminarit. 3

Pomp. 4 ... Mithridate et Tigrane, 3
quorum ... oblatum esse arbitratur. 3

" 13 ⏑́ tanta humanitate, 3
ut ... diutissime commoretur. 3

Sull. 33 Ego ... rem públicam liberavi, 3
ego ... perditórum poenā redemi. 3

Marc. 11 ut ... adlatúra finem sit aetas. 3
nil ... et consumat vetustas. 3

40 Clu. 202 ut ... calamitátibus liberetis, 3
ut ... in jùdiciis veritati. 3^{tr}

Cat. II 20 ... in tantum aés alienum inciderunt 3^{tr}
... ab ínferis excitandus 3

Ph. VII 19 Si ... volumus, bellum gerendumst; 3^{1}
si ..., pace nunquam fruemur. 3

Pomp. 21 ... legiónibus | esse Pontum, 3
qui ... aditu clausus fuisset. 3^{1}

" 63 ... comprobatam semper esse, 3^{tr}
... auctòritatem improbari. 3

45 V. I 30 cum ... in Síciliam postulassem, 3^{1}
... in Achajam postularet. 3^{1}

Pomp. 28 ... in usù positam militari, 3^{tr}
quae ... sciéntiam fugere possit. 3^{3}

Pis. 16 ... Catilinam interfuisse, 3^{1}
... reliquiis concitastis. 3^{1}

Marc. 2 et ... interclusam aperuisti, 3^{3}
et ... signum aliquod sustulisti. 3^{tr}

Ph. III 5 nisi ... conatus cohibuisset, 3^{3}
interituram fuisse. 3^{tr}

50 Rosc. 8 sì ... minima res reperietur, 3^{13}
quam ... in deferéndo nomine secuti, 3^{3}

Pomp. 1. Quamquam ... ⏑́ est visus, Quirites, 3
tamen ... susceptae prohibuerunt. 3^{3}

" 18 neque ... facultas erit propter calamitatem, 3^{3}
neque ... volúntas propter timorem. 3

Cat. II 12 cum ... paene interfectus essem, 3
... Jovis Statoris convocavi. 3^{tr}

" IV 6 .. ⏑́ jam pridem videbam, 3
sed ... a cívibus nunquam putavi. 3^{tr}

55 Pomp. 28 ... bellicosíssimis nationibus, 4
... ⏑́ et bellorum et hostium. 4

Dei. 43 ... eórum crudelitatis est, 4
... conserváre clementiae tuae. 4

Ph. III 16 ... feminae atque optimae pater 4
... honéstus, praetorius fuit. 4

Rosc. 123 ... de istorum scelere dicere, 4^{3}
quam ... necéssitas ipsa cogeret. 4

Caec. 74 ... haustus, iter, actus a patre, 4^{2}
sed ... ab cìvili jure sumitur. 4

60 Clu. 112 ... procedit saepe longius, 4
quam si ... suìs vitiis nobilissimus. 4^{tr}

Sull. 6 ... etiàm nocentes viri boni, 4
... deserendos esse non putant. 4^{tr}

Ph. X 4 ... sensus, quae cogitatio, 4

... non probes, Antonios probes? 4^{tr}
Rosc. 42 ... cum duos filios haberet, 5
illum ... omni tempore volebat esse, 5^{3}
„ 84 ... sapientíssimum judicem putabat, 5
... quaerère solebat, cui bono fuisset. 5^{1tr}

65 Cat. I 27 ... diligénter quae dicam, S1
... mentibúsque mandate. 1
Rosc. 90 ... nominat, sescenti sunt, S3
qui ... venéficiis accusabant. $S3^{tr}$
Ph. VI 3 qui ... legiónes accersierit? P2
... Mutinam circumsideat? $P2^{1}$

III. Complicierte Epiphern. Da die Epipher eine von allen bisher behandelten heterogene Figur ist, kann sie mit allen eine Verbindung eingehen. Der gewöhnlichste Fall ist nun die Verbindung der Epipher mit dem Doppelschluß (. . . *a*, *aa*.), die natürlich das zweite Glied der Epipher trifft:

Font. 39 cum ... neminem posses, 1
solùs tamen Frugi 1
nominaretur. 1
Pomp. 3 quod ... talis oblatast, 1
in qua orátio dêsse 1
nemini possit. 1
„ 6 ... atque amicorum, 1
pro qua multa màjores vestri S1
magna et gravia bélla gesserunt. 1
„ 52 ... esse Pompejum, 1
sed ... omnia deferri P1
non oportere. 1
5 Cat. IV 18 vobis ... atque delubra, 1
vobis múros atque urbis S1
tecta commendat. 1
„ IV 19 ... in re pública princeps, 1
officio functa P1
consularì videretur. 1
„ IV 22 quae ... semper haerebit, 1
a me atque á meis facile 1^{3}
propulsari pósse confido. 1
Rosc. 91 ... sempitérna nox esset, 1
ita ruébant in tenebris $S1^{3}$
omnìaque miscebant. 1^{1}
Pomp. 21 quae ... inflammáta raperetur, 1^{2}
⏑́ superatam esse P1
atque depressam. 1
10 „ 32 quam multas ... esse desertas, 1
quam multas a praedónibus captas 1
urbes ésse sociorum. 1^{2}
„ 53 Si ... causa valuisset, 1^{2}
hodie hóc orbis terrae S1
imperiùm teneremus. 1
„ 59 ... essétis habituri, 1^{2}
... in eo ipso vos spem $S1^{1}$
habituros ésse dixistis. 1
Cat. IV 8 Itaque ... esse voluerunt, 1^{2}
quod ... non ésse mortem ipsam 1
pertimescendam. 1
„ IV 14 cum ... esse pereundum, 1^{2}
cum omnibus potius, 1^{3}
quam soli períre voluerunt, 1^{2}
15 Rosc. 64 ... filiis esset, 1
⏑́ inventum esse S1
mane jugulatum. 1^{2}

Rosc. 65 . . . absolúti adule-
scentes P1
et suspìcione omni 1
liberati sunt. 1
Caec. 54 Appius . . . uti non
posset, S1
si ita in júre homines
verba P1
consectarentur, S1
Cat. II 25 si . . . studia de-
ficiant, 1^{13}
nonne . . . virtutibùs tot
et tanta 1
vitia superari? 1^{12}
Pomp. 42 utrum . . . pugnan-
tes timuerint, $\mathbf{2}^{3}$
an mansuetudinem **2**
victi dilexerint. **2**
20 Rosc. 142 Sin . . . Romano de-
bet esse, **3**
tum –́ meam oratio-
nem 3
gratíssimam | esse opor-
tet. 3
Rosc. 148 Sin . . . haec omnes
vindicarent, **3**
consístere | me hercule
vobis P3
isto ín loco non liceret. 3
Pomp. 60 semper . . . utìli-
tati paruisse, $\mathbf{3}^{1}$
semper . . . –́ novorum
consiliorum $P3^{tr}$
ratiónes accommodasse. **3**
Cat. IV 11 . . . p. Romanus
liberabit, **3**
–́⏑ atque obtinebo 3
eam multo lèniorem fuisse. 3
Cat. IV 13 cum . . . vità pri-
vandum esse dixit, **3**
cum . . . –́ legatum a
patre missum P3
in carcère necatum esse
dixit. 3^{1}

Viel seltener ist der umgekehrte Fall — daß nämlich das erste Glied der Epipher als D o p p e l a n s c h l a g gestaltet wird.

25 Cat. III 19 atque ímperî oc-
casum 1
appropinquáre dixerunt, 1
nisi . . . ipsa flexissent. 1
Cael. 42 Vincat aliquando 1^{2}
cupiditas voluptásque
rationem, 1^{2}
dummodo . . . modera-
tióque teneatur. 1^{2}
Cat. IV 22 –́ Neque | ulla
profecto P3
tanta vis reperietur, 3^{3}
quae . . . et labefactare
possit. 3^{tr}
" I 14 quae . . . –́ — non
ad domesticam 4
difficùltatem ac turpi-
tudinem, **4**
sed ad . . . vitàm salu-
temque pertinent. 4
Pomp. 36 Non enim bèl-
landi virtus solum S3
–́ in summo ac perfecto S3
imperatóre quaerendast, 1
sed . . . comitesque vir-
tutes. 1
30 red. Qu. 24 Quapropter me-
moriam 2^{3}
–́ vestri beneficî 2^{3}
colam benevoléntia sem-
piterna, 3
. . . béneficî permanebit. 3^{1}

Hier haben übrigens die beiden letzten Beispiele die Eigentümlichkeit, daß der Doppelanschlag dem ersten Gliede der Epipher vorangeht, daher es richtiger wäre, hier von der Verbindung der Epipher mit einer E p o d e (*aab*, . . . *b*) zu reden.

Nicht allzuhäufig ist auch die Verbindung des zweiten

Gliedes mit einer d r e i g l i e d e r i g e n Figur — Terzine, Epode oder Anatriplose.

Pomp. 69 cum ... adésse videamus, 1^2
quid ést quod aut de re 1
∸ aut de perficiendi P3
facultáte dubitemus? 1^2
Clu. 33 illa ... se ipsa cruciavit, 1^2
hic autem idem íllud effecit 1
per alieni córporis mortem 1
atque cruciatum 1^2
Rosc. 152 ut ... ratióne tollantur. 1
et ..., in vestro júre jurando 1
atque ín Sexti Roscî S1
perículo quaero. 1

Cat. III 6 ... Lentulus vēnit, 1
credo quod in lítteris dandis 1
praetèr consuetudinem 2
proxima nócte vigilarat. 1^2
35 R. Post. 8 Si ... legibus et sanctius, 2^{tr}
indùcatur sane etiam P2
consuètudo hujus generis P2
jùdiciorum nova. 2^{tr}
prov. c. 2 Sed etiàm verborum gravitate P3
esse notandos putavit, 3^{tr}
quonam me ánimo in eos esse oportet, 3^{1tr}
cujus illi salutem 3
pro pignore | tradiderunt 3
ad explendàs suas cupiditates 3^3

Das letzte Beispiel ist wiederum etwas abweichend — im ersten Teil sowohl wie im zweiten, der die Verbindung der Epipher mit der H ä u f u n g darstellt. Ihm fügen wir noch ein paar Singularitäten hinzu:

V. II 110 At quem hominem, Gai Verres, $S3^{tr}$
∸ tanta tam insigni S2
injúria | affecisti? S3
∸ Quem hominem absentem P1
de lítteris corruptis S2
causa incógnita condemnasti? S3

Mur. 89 an ... lugentem, maerentem. S2
exulem videat? 1^3
quo ... Gaium Murenam S2
fratrèm suum, aspiciet? 1^3
Ph. XIII 2 Si de ... gravitáte Pompejus, 1
multum ... Caesàr remísisset, 1
... habére licuisset. 1

Den beiden ersten ist die Eigentümlichkeit gemeinsam, daß die Epipher nicht nur die beiden letzten Glieder, sondern dazu noch die vorletzten umfaßt; außerdem ist die erste dadurch interessant, daß hier die Epipher mit dem K y k l o s verbunden erscheint. Das letzte Beispiel ist deshalb herauszuheben, weil in ihm das erste Glied der Gesamtepipher selbst als eine Epipher gebaut ist. Dadurch stellt er die Verbindung her zwischen den zweigeteilten Epiphern, von denen wir bisher gehandelt haben, zu den d r e i- u n d m e h r g e t e i l t e n.

40 Rosc. 120 Res ... postulabatur, 1
ut ... utrum eam rém recusaret, 1
an ... confiterere. 1
" 120 ... in honóre tanto sunt, 1
... est, sciant aliquid, 1[3]
quod ... vobis futurum sit. 1
" 35 ... Erúcius suscepit; S1[1]γ
Roscii ... sibì poposcerunt; 1
Chrysogonus ... poténtiā pugnat. 1
Pomp. 7 qui ... trucidandósque curavit, 1
non modo ... scelere suscepit, 1[1]
sed ... vicésimum regnat. 1
" 49 cum ... sit àdministrandum, 1
et cum ... praefícere possitis, 1[1]
in quo sit ... egrégia fortuna, 1[1]
45 " 53 cum ... ⏑́ capiebantur, P1
et cum ⏑́ prohibebamur, P1
..... obire possemus? 1
Cat. I 26 ... ad fácinus obeundum, 1[12]
non solum ..., somnò maritorum, 1
sed etiam ... otiosorum. 1
" III 3 ut ... erúpit ex urbe, 1
cum ... Romaè reliqisset, 1
... esse possemus. 1
" III 27 ... quas ego gessi, 1
non ... atque condicio, 1[4]
quae ... bella gesserunt. 1
Mur. 86 pro ... diligéntia moneo, 1[3]
pro ... consulari hortor, 1
pro ... períouli obtestor. 1
50 Ph. XI 5 ... in amóre simulato, 1[2]
..., et scélere violatae, 1[12]
... antiquissimorúmque sociorum. 1[2]
Rosc. 34 Totam ... judices, explicemus 3
atque ... expósitam considerēmus; **3**[1]
ita ... quid .. convéniat, intellegetis 3[1]
Rosc. 44 Quod .., id quási novum rêprehendis, 3[1]
quod ..., id odiò factum criminaris, **3**
quod ..., id .. causā fecisse dicis. **3**
Pomp. 16 eam ... copiis propter adsint, 3
cum ... vectígal auferre possit, 3
cum ... periculò se habere arbitrantur, 3
Clu. 67 cum ... senténtia | absolutus, 3
... senténtiā liberatus, 3
... subveniendum putavit. 3tr
55 Balb. 60 Si ... in hác re ponderis haberet, **3**[3]
cum me ... jam perdoctum viderent, **3**
... discórdiis avocarent. 3
act. I 2 ..., judiciorum amissam, S2tr
... cum populo Romano, S2tr
..., natiónibus possetis. S2
Clu. 113 jam ... accepto condemnarunt, S**3**
jam ... ab ínitio non sedisse S3[1]
et tamen ... gratiis condemnasse. S3
Pomp. 58 qui ... Gabínia geritur, 1[3]
quem ... ipse constituit, 1[3]
etiam praècipuo jure P1
esse debebat. 1
Clu. 13 Filia quae ... ferre non posset, 1
de quo ... arbitraretur, 1
... esse cupiebat, 1[2]

. . . consenescebat. 1
60 Cat. III 3 . . . eum illum extèrminari volebam, 3
aut . . . –́ simul | exituram, 3
aut . . . –́ infirmos sine illo 3
et débiles fore putabam. 3^3

Cat. I 33 tu, qui . . . a Romulo constitutus, 3
quem . . . –́ vere nominamus, 3
hunc . . . omnium arcebis 1
et . . . mortuósque mactabis. 1
red. sen 11 cujus . . . libídines divulgatum S3
qui . . . intemperántiam propulsare, S3
qui cum . . . publicam confecisset, S3
. . . lenòcinio sustentavit. $S3^{tr}$
Ph. V 50 –́ Quid enim stultius, 2^{tr}
quam . . . insidiosas opes, 2^{tr}
. . . praecipitem et lubricam, 2^{tr}
. . . — solidae gloriam. 2^{tr}
Cat. IV 12 cum . . . venísse Catilinam, 1^2
tum . . . –́ perhorresco, 1
et quia . . . atque miseranda, 1^2
id circo . . . qui haec perfícere voluerunt, 1^{12}
me . . . vehementémque praebebo. 1
65 Mur. 63 Nostri autem:
. . . aliquando gratiam; **2^1**
. . . esse misereri; 1^2
. . . dispares poenas: 1
. . . ignoscendi locum; **2**
. . . exorári eundem et placari; S3
. . . si ita réctius sit, mutare; S3
. . . decédere aliquando; 1^2
. . . esse moderatas. 1^2

Hier möchte ich besonders auf das letzte Beispiel aufmerksam machen, ein besonders kunstvolles Gebilde, dem ich kein zweites an die Seite stellen könnte. Die acht succesiven Epiphern sind durch den Inhalt verbunden: es sind die milden Grundsätze der akademisch-peripatetischen Moral, die dem starren Stoicismus gegenübergestellt werden. Sie gehören drei verschiedenen rhythmischen Formen an — **2**, 1 und S3 —, die aber so abwechseln, daß eine achtzeilige Doppelstrophe entsteht (*aabba*, *ccbb*).

Und nun können wir zusammenfassen. Es waren in den drei Gruppen (I: 91, II: 67, III: 65) zusammen 223 Fälle, die wir dem Leser vorgeführt haben, gegenüber den nur 40 Fällen, mit denen in unsrer Auswahl die Anapher vertreten war — ein mehr als fünffaches Uebergewicht. In ganz ähnlicher Weise war auch der Doppelschluß dem Doppelanschlag überlegen; und wir haben eine neue, endgültige Bestätigung unsres obigen (S. 195) Gesetzes gewonnen — daß in der Rhythmik die Schlußfiguren bei weitem beliebter sind, als die Anfangsfiguren.

Dies für die gesamte Rhythmik wichtige Gesetz kreuzt sich nun mit einem andren, ihm seinem Wesen nach widersprechenden; es lautet: **in der Rhetorik sind die Anfangsfiguren bei weitem beliebter als die Schlußfiguren.** Die Tatsache selbst ist keinem Zweifel unterworfen. Jedermann weiß, wie beliebt rhetorische Anadiplosen zu Anfang sind: Mil. 72. *Occidi, occidi non Sp. Maelium* . . . 80 *Confiteretur, confiteretur, inquam* . . . usw. — und wie ungebräuchlich am Schluß. Das ist das Widerspiel zum Verhältnis zwischen rhythmischem Doppelanschlag und Doppelschluß. Aber auch die rhetorische Anapher ist ungemein beliebter und zahlreicher vertreten als die rhetorische Epipher. Den tieferen Grund dieses Widerspiels wird uns einmal die Psychologie enthüllen, die des Wortes und die des Tons; ich vermag ihn noch nicht anzugeben.

Wie dem auch sei, für die oratorische Kunstprosa ergab sich aus diesem Widerspiel eine ungemein reizvolle rhetorisch-rhythmische Figur: **die Verbindung der rhetorischen Anapher mit der rhythmischen Epipher.** Als Musterbeispiel kann hier Cat. IV 1 gelten (oben Gr. II 24):

> *Videò*, patres, conscripti (S 2), in me ómnium vestrum (1)
> ora atque oculos (S 1^3) esse conversos; 1
> *videò* vos non solum (S 1) de véstro ac rei publicae (**2**),
> verum étiam, si id depulsum sit (S **3**^{1}), de meo periculo (**6**) esse sollicitos; 1^3

andres Material kann unsrer obigen Zusammenstellung entnommen werden.

Auf eben diese Zusammenstellung verweise ich für die sonstigen Fragen, die sich hier erheben könnten — nach den inhaltlichen Parallelismen, die auch hier beliebt sind, wenn auch nicht im selben Grade, wie bei den Anaphern; nach dem inhaltlichen Charakter der Epipher, für welche Frage sich mir keine reinliche Antwort ergeben wollte. Wir eilen zum Schluß.

XIII. Kapitel.
Die Strophe.

58. I. Da wir im Gegensatz zu den bisher behandelten Figuren eine Strophe erst dort annehmen, wo mindestens zwei

Kola in symmetrischer Weise wiederholt erscheinen, ist der Umfang einer solchen auf mindestens 4 Glieder festgelegt; mit der **V i e r z e i l e**, als dem Minimalmaße einer Strophe, hätten wir somit zu begingen. Sind nun die Elemente a, a, b, b miteinander zu einer viergliederigen Gruppe zu combinieren, so ergeben sich drei Möglichkeiten. Die eine ist $aabb$, die Verbindung von Doppelanschlag und Doppelschluß; wir wollen eine solche Strophe hier und entsprechend später eine **p a a r e n d e** nennen. Die zweite ist $abab$, die Verbindung auf knappstem Raume von Anapher und Epipher; wir wollen diese Strophe a potiori eine **e p i p h o r i s c h e** nennen. Die dritte endlich ist $abba$; das ist die **c h i a s t i s c h e** Strophe.

Das ist somit die neue, durch die neuen Umstände gebotene Gruppierung; ihr gegenüber müssen wir von den früheren Unterscheidungen, nicht nur nach dem Anlauf, sondern auch nach der Strenge der Symmetrie, durchaus absehen — bei der Mehrfachheit der Responsion würde beides nur zu unnützer Zersplitterung führen. Innerhalb jeder der drei Gruppen soll das Material morphologisch geordnet werden, und zwar nach der Form des Schlußkolons.

A. P a a r e n d e vierzeilige Strophen: $a a b b$.

Rosc. 150 Intèr feras satius est — 2^3
aetatem degere, — 2
–́ quam in hac tanta — 1
immanitáte versari. — 1

Mur. 60 Ego tuum cònsilium, Cato, — 2^2
propter singuláre animi mei — 2^2
de tua virtúte judicium — 1^3
vituperáre non possum. — 1

Rosc. 37 –́ — pro quo mori ipsum, — 3
–́ si res postularet, — 3
jura divina — 1
atque humána cogebant. — 1

Mil. 8 aut me consule senatus — 3^3
non nefarius haberi, — 3^3
si scèleratos cives — $S\,1^1$
interficì nefas esset. — 1

5 Rosc. 60 qui Chrỳsogono nuntiarent, — 3^{tr}
esse aliquem in civitate, — 3^{tr}
qui contrà voluntatem — 1
ejus dícere auderet. — 1

Pis. 93 Quo metu còmmoti Dyrrachini — 3
–́ profugisse noctu — 3
crepidatum ìmperatorem — 1
indicaverunt. — 1

prov. c. 13 publicanorum ruinas, — 3^{tr}
provìnciarum vastitates, — 3^{tr}
imperî maculas — 1^3
–́ tenerétis? — 1

Ph. XIV 5 Quod sperare nós quidem debemus, — S 2
–́ patres conscripti, — S 2
aut inibi esse, aut jam — P 1
esse confectum. — 1

Pomp. 47 non solùm propter virtutem, S 2
sed etiàm propter fortunam S 2
saepius impéria mandata 1^{1}
atque exercitus ésse commissos. 1
10 har. r. 8 –́ ducentis confixum $S\,2^{tr}$
–́ senati consultis, $S\,2^{tr}$
quae sunt ómnia contra illum P 1
pro religiónibus facta. 1
Planc. 19 Hic est e praefectura S 3
Atìnati, non tam prisca, S 3
non tam honorata, 1
non tám suburbana. 1
V. V 58 et publicè tibi navem aedificatam $P\,3^{tr}$
et privatim se ípsos abs te spoliatos P 3
expilatosque S 1
esse dixerunt. 1
Ph. II 99 omnìbus eum contumeliis 4^{1}
oneràvisti, quem patris loco, 4
si ulla in té pietas esset, P 1
colere debebas. 1^{1}
V. V 179 dî immortales spoliati, P 3
civès Romani cruciati P 3
et necati impúne me actore 1
esse videantur. 1^{2}
15 Marc. 33 Nam omnès idem sentiunt, 2
–́ quod ex omnium 2
precibus et lacrimis 1^{13}
sentíre potuisti. 1^{2}
agr. II 59 Vix jám videtur locus esse, P 3
–́ qui tantos acervos 3
pecuniae capiat: 1^{3}
auget, áddit, accumulat. 1^{3}
Cat. I 31 et erit inclusum 1^{1}
penitus in venis 1^{1}
–́ atque in visceribus P 2
–́ rei publicae. 2
Rosc. 62 ostendatur necessest, 3
–́ neque audacia solum, P 3
–́ sed summus furor 2
–́ atque amentia. 2
Pl. 7 Sed ést perraro, et si quandost, S 3
in iis magistrátibus | est mandandis, S 3
quibùs salutem suam 2
–́ committi putat. 2
20 Ph. V 5 Equitatum dico? $S\,1^{1}$
dubitabit, credo, $S\,1^{1}$
–́ gentes barbaras 2
–́ secum adducere. 2
„ X 9 Qui ab illo abdúcit exercitum, 2
et respéctum pulcherrimum, 2
et praesídium firmissimum 2^{1}
ádimit rei͡ publicae. 2^{1}
Dei. 35 Non enim jam metuo, P 2
ne illì tu suscenseas: 2
illud vereor, ne tibi illum 3^{tr}
suscensére aliquid suspicere. 3^{tr}
Pomp. 49 quod ab dîs immortalibus 2
–́ oblatum et datumst. 2
ad rem públicam conservandam S 3
atque amplificandam conferatis? 3^{1}
Vat. 11 Lícet impúne per me parietes 2^{3tr}
in adulescéntia perfoderis, 2^{tr}
vicinos compilaris, S 3
–́ matrem verberaris. 3
25 V. I 58 Dicès tua quoque signa $P\,1^{2}$
et tabulas pictas P 1
ornàmento urbi foroque 3
populì Romani fuisse. 3
„ V 118 'Ne diu crucietur? PP 3
Ne saépius feriatur? PP 3
Ne cum sensu doloris 3

aliquo spíritus | auferatur?' 3
Clu. 9 Corrupisse dícitur Aulus Cluentius 4tr
judicium pecunia, 4[3]
quo inimicùm suum | innocentem 3
St. Oppiánicum condemnaret. S3
red. Qu. 35 ut . . . dignissìmus ea civitate videar, 5[15]
quae suam dignitátem non posse se tenere, **5**
⏑́ nisi me reciperasset, 3[3tr]
cunctis suffrágiis indicavit. 3
Cael. 67 dominentur sumptibus, 2[1]
jaceant, deserviant, 2[1]
capiti vero innocentis 3[1]
⏑́ fortunisque parcant. **3**
30 Cat. IV 9 Si eritis secúti sententiam 2
⏑́ Gai Caesaris, **2**
quoniam hánc is in re publica viam, **4tr**
quae populáris habetur secutus est, 4tr
V. I 37 Quaestor cum Lúcio Scipioni 3
consuli | obtigisset, 3
⏑́ — non attigit pecuniam, **6**
non ad exercitum profectus est 6
Rosc. 144 Si nihil de patris 2
fortúnis amplissimis 2
in suam rem convertit, S3
si núlla in re te fraudavit; S**3**
Quinct. 45 Possumus aliquando P1[2]
depositis armis P1
sine perículo fortunarum S3
de re pecuniária disceptare? S3

B. Epiphorische vierzeilige Strophen: *a b a b.*

Rosc. 54 Verùm concedo tibi, **2**
ut ea praetereas, 1[13]
⏑⏑ — quae, cum taces, **2**[1]
nulla ésse concedis. 1
V. III 2 quod non sólum ab re publica 2
civem ímprobum removet, 1[3]
verum etiàm se ipsum ejusmodi 2
fore profitétur ac praestat . . . 1
Pomp. 41 quod jam natiónibus exteris 2[2]
incrèdibile ac falso P1
memoriae proditum 2[1]
⏑́ videbatur. 1
Cat. I 23 ⏑́ a quo jam sciam 2
esse praemissos, 1
qui tibi ád forum Aurelium 2
praestolaréntur armati. 1
5 „ II 29 hanc omnibus hóstium copiis 2
terra maríque superatis 1[3]
a perditìssimorum civium 2tr
nefario scélere defendent. 1[1]
Marc. 12 unus invictus es, 2
a quo etiam ipsius P1
victóriae condicio P2
visque devictast. 1
div. 57 Sed repénte ex vestigio 2
ex hómine tamquam aliquo 1[13]
Circaeo poculo 2
factus est Verres. 1
V. I 55 Quid ego de Marcò Marcello loquor, **2**
qui Syracusas, 1
urbem ornatissimam, 2
⏑́ ⏑ — cepit? 1
Sest. 19 . . . dicam, quod tum hominibus 2[3]
non supercilium, 1[3]
sed píguus reî publicae 2
⏑́ videbatur. 1
10 „ 24 ⏑́ î summi imperî 2

nomine armati 1
nudátam rem publicam 2
contrucidarunt. 1
Ph. II 109 is leges Caesaris 2
eásque praeclaras, 1
⊥́ ut rem publicam 2
concutere pósset, evertit. 1
Mil. 48 quem prídie hora tertia 2^{tr}
animam efflantèm reliquisset, 1
eum mórtuum postridie 2^{tr}
hora X denique ei nùntiabatur. 1
Cat. I 25 ⊥́ Ibis tandem aliquando, P 3
quo te jam pridem S 1
tua ista cùpiditas effrenata S 3^1
ac furiósa rapiebat. 1^2
Arch. 26 . . dicendi ratio aut disciplina, 3^{tr}
ne nós quidem huic uni 1
⊥́ studio penitus unquam 3^{3tr}
dediti fuimus. 1^3
15 Pomp. 38 vestrórum armis hostium urbes, 3
⊥́ an hibernis 1
sociorum civitates 3^1
esse deletas. 1
Dom. 109 non solùm contra religionem 3^3
⊥́ labefactavit, P 1
sed etiam ìpsius religionis 3^3
nomine evertit. 1
Rosc. 149 Si . . . nati sunt, facerent, S 1^3
et res pública ex illis, 1
et ipsi ex invidia S 1^3
minùs laborarent. 1
V. V 27 controvérsiae secreto S 2
deferebantur, 1
paulo póst palam decreta S 2
auferebantur. 1
Font. 32 jurati privatim S 2
et públice laudent, 1
vos tamen cum Gallis S 2
jugulare malitis. 1
20 Dom. 140 omnium templorum S 2
atque tectorum 1
totiúsque urbis praedonem S 2
fuísse censetis. 1
Clu. 73 Stajenum corruptum S 2
esse sensisset, 1
necdum rem perfectam S 2
arbitraretur, 1
Rosc. 95 Tene . . . nunc tibi partes istas S 3
depoposcisse, 1
ut in jùdicio versarere S 3^{tr}
et sederes cum àccusatore? S 1
V. I 123 Libertùs nisi ex testamento S 3
patróni jurasset. S 1γ
⊥́ scelus se facturum S 3
arbitrabatur. 1
Pomp. 10 ut neque véra laus eî detracta S 3
oràtione mea, 1^3
⊥́ neque | falsa afficta S 3
esse videatur. 1^2
25 Sest. 147 obsecro, ut, si me salvum S 3
esse voluistis, 1^2
⊥́ eos conservetis, S 3
per quos me rècuperavistis. 1^1
" 35 ⊥́ cum omnes urbem nondum S 3
excísam et eversam, 1
sed jam captam atque oppressam S 3
⊥́ videremus. 1
Sull. 20 ⊥́ neque enimst causa P 1
adversáta naturae, 1
⊥́ neque homo nec res P 1
misericordiae meaè repugnavit. 1
V. III 170 cui senatus dederat P 2
publicam causam, 1
ut mî fratrique meo P 2
gratias ageret. 1^3

V. V 182 –́ Satis vehementem, PP 3
satis pèrseverantem, 1
–́ satis vigilantem PP 3
esse cognorunt. 1
30 „ III 9 praesertìm cum vos vestro Marte S 3
his rebus omnìbus abundetis? 1^{1}
Verrem esse, qui vestras villas S 3
suis mánubiis ornet? 1^{1}
Cael. 32 cum eà, quam omnes semper amicam P 3
omnium potius, 1^{3}
–́ quam cujusquam inimicam P 3
–́ putaverunt 1
Balb. 39 î ab omni studío P 2
sensúque Poenorum 1
mentes suàs ad nostrum imperium P 2
noménque flexerunt. 1
Mil. 78 quae tenetìs privata atque vestra, 3
dominante hómine furioso, 1^{12}
quod jus perpétuae possessionis 3^{1}
habére potuissent? 1^{2}
Marc. 4 Nullius tantum S 1
flumen est ingenî, 2
nulla dicendi 1
aut scrìbendi tanta vis, 2
35 „ 5 quasi suo jure 1^{1}
Fortúna sibi vindicat, 2^{tr}
et quidquid est prόspere gestum, 1
id paene ómne ducit suum 2
Ph. XI 20 Quae est enim ratio, 1^{3}
aut quí potest fieri, 2
ut sine imperio 1^{3}
teneátur exercitus? 2
„ II 19 –́ Accusa senatum, 3
accúsa equestrem ordinem, 2
–́ qui tum cum senatu 3
copulatus fuit 2

Ph. XIV 6 –́ ⏑ — Bellum inexpiabile infert 7
quattuor consulibus P 2
–́ ⏑ ⏑ — unus omnium latronum 7^{tr}
–́ — taeterrimus. 2
V. V 12 –́ hos ad supplicium P 2
jam more màjorum traditos 2
ex média morte eripere P 2
ac lìberare ausus es. 2
40 Rosc. 82 aut ne ìngeniis vestris P 1
videar diffidere, 2^{1}
si de tam pèrspicuis rebus P 1
diútius disseram. 2
V. IV 56 –́ hominem in foro $S 2^{2}$
jubèt sellam ponere 2
et facere anulum 2^{2}
omnibus praesentibus. 2^{tr}
„ IV 33 –́ oculos de isto P 1
–́ nusquam dejcere, 2
–́ neque ab argento P 1
digitum discedere 2^{1}
div. 4 –́ Tuli graviter 1^{3}
et acerbe, judices, 2^{1}
in eum mé locum adduci, 1
ut aut eos hómines spes falleret, 2^{1}
Ph. XII 3 Quod videbam equidem, 1^{3}
sed quási per caliginem, 2^{1}
praestrínxerat aciem animi $P 1^{23}$
Decimi Bruti salus. 2^{1}
45 Cat. III 8 –́ — praesto esset ille, 3
qui et fùgientes exciperet, $P 2^{1}$
–́ et se cum his urbanis S 3
dúcibus conjungeret. 2^{1}
V. II 25 pecuniàm per Volcatium accipit, 4
–́ fere ad sestertium 2^{tr}
–́ quadringenta milia 4
a duobus fratribus. 2^{tr}
Cat. III 5 atque ibi in próximis villis 1

itā bipertito fuerunt **3**^{1}
ut Tiberis inter eos 1^{13}
⊥́ et pons interesset. **3**
Marc. 8 virtúte praestantem 1
non modo extollere jacentem, 2^{3tr}
sed etiam àmplificare ejus P1
pristinam dignitatem 3
„ 14 non modo pacem, 1
sed etiam orationem 3^{1}
civium pacem 1
flagitántium repudiari. 3^{3}
50 Ph. XIV 21 ⊥́ eos, qui re 1
sunt hóstes, verbis notari, **3**
sententiis nostris 1
⊥́ hostes judicari.
Mil. 30 a corpore, a capite 1^{3}
a vitā sua propulsarunt, S3
non potéstis hoc facinus 1^{3}
improbum judicare. 3
V. III 128 — ⏑ Non scriberet 2
se vectigálibus prospexisse, S3
nisi hoc véllet ostendere, 2
te vectigália | perdidisse. 3
Balb. 20 Sed ut illì populi
aut jure eo, 2^{tr}
quod a nobìs esset constitutum, **3**
aut aliquo commodo 2^{tr}
aut benéficio | uterentur 3^{1}
agr. I 9 Quorùm cum adventus graves, 2
cum fásces formidolosi, 3
tum vero judicium P2
ac potestàs erit non ferenda. 3
55 Cael. 1 vos laboriósos existimet, **2**
⊥́ quibus | otiosis 3
ne in communi quidem 2
otio liceat esse. 3^{3}
Pl. 19 Tu's e municipio 2^{3}
antiquissimó Tusculano, 3
ex quo sunt plurimae 2
familiae consulares. 3^{1}
Marc. 16 Quo gratiòr tua | liberalitas, 4
— ⏑ —, Gai Caesar. S3

⊥́ nobis, qui illa vidimus, **4**
⊥́ ⏑ — debet esse 3
Marc. 21 aut sua pertinacia 4
⊥́ ⏑ — vitam amiserunt, S**3**^{tr}
aut tua misericordia 4^{3}
⊥́ ⏑ — retinuerunt. 3^{3}
Cat. IV 2 cur ego non laeter S2
⊥́ meum consulatum 3
ad salutèm populi Romani $S2^{tr}$
prope fatalem extitisse? **3**^{1}
60 Rosc. 64 filii, qui et sentire S3
et deféndere | facile possent; 3^{3}
— erat porro nemo, S3
in quem ea suspício conveniret. 3
Pl. 55 Cur abs té reus non est factus? S3
cur non éjus damnatione **3**
aliquid ad hoc judicium $S3^{14}$
praejúdicī comparasti? 3
Dei. 24 Non árbitror, non audivi; S3
sed in eò, etiamsi accidisset, 3^{tr}
⊥́ culpam regis nullam S3
⊥́ fuisse arbitrarer. 3
Mur. 40 Qua ré delectant homines, P**2**
⊥́ mihi crede, ludi, 3
etiam íllos, qui dissimulant, P**2**
non sólum eos, qui fatentur. 3
V. IV 107 ⊥́ qua Ditem patrem ferunt 4
repénte cum curru extitisse 3^{tr}
abreptumque ex eo loco 4
virginem secum asportasse. S**3**^{tr}
65 Pl. 78 aliquorùm bene de me meritorum $P3^{tr}$
inter ípsos contentiones, **3**
ut eodem tempore in omnes $P3^{1}$
verear ne vix póssim gratus videri. **3**

Cat. III 16 certòs homines
delectos S 2^{tr}
ac descriptos habebat, **3**
neque vero, cum aliquid
mandarat, S 2^{tr}
–́ confectum putabat. **3**
Pis. 7 cum meum jusjurandum S 3
— — tale atque tantum 3
jurátus ipse una voce S 3
et consensu approbavit. **3**
Rosc. 33 per compòsitionem
volebat, 3^{1}
ipse ab eis interemptus
est. 4
Est ne hoc illi dicto atque facto 3
Fimbriano simillimum? 4
Sull. 68 Neque enim ìstorum
facinorum 2^{3}
–́ tantorum tam atrocium 4
–́ crimen, judices, **2**
P. Súllae persona suscipit. **4**
70 Cat. I 9 –́ O dì immortales! S **3**
–́ Ubinam gentium
sumus? 4^{tr}
–́ Quam rem publicam
habemus? P **3**
–́ ⌣ In qua urbe vivimus! 4
" " Hos egò video
consul P 1
et de re pública sententiam rogo, 4^{tr}
et quos ferro trucidári
oportebat, 1
eòs nondum voce volnero! **4**
Rab. p. r. 5 Quae cum ita
sint, primum, P 1
quod in tanta dimicatione **5**
–́ capitis, famae P 1
fortunarumque ómnium
fieri necesest. 5
Mur. 18 Neque enim véstrum
quemquam fugit, **2**
cum multì pares dignitate fiant, 5
unus aútem primum locum **2**
–́ solus possit obtinere, **5**

Cat. IV 10 civès Romanos
dedit, **2**
et supplicationèm mihi
decrevit, S 2
et indicès hesterno die **2**
maximis práemiis affecit. S 2
75 V. III 206 illud, in quo te 1
gravíssime | accusavi, S 3
quod ob jùdicandam rem 1
pecúniam | accepisses, S 3
Caec. 30 intellégere praeclare, 1^{1}
–́ — quid causae obstaret, S **3**
et tantúmmodo errare, 1
quod omnès testes infirmaret. S **3**
agr. II 83 Cetèra vectigalia 2^{1}
belli difficultátibus | affliguntur, S 3
hoc vectigali etiam P **2**
belli difficùltates sustentantur. S **3**
Fl. 76 Cum verò coronam
auream 2
litteris imponebant, S 3
re vera nón plus auri sibi **2**
quam monédulae committebant; S 3
Qu. 49 is non modo | ex
numero P 2
–́ vivorum exturbatur, S **3**
sed si fierì potest, infra etiam P 2
mortuos amandatur. S 3
80 Ph. XIII 27 Est étiam ibi
Decius, 1^{13}
–́ ab illis, ut opinor, P 3
Muribus Deciis; † 1^{3}
itaque Caésaris munera
rosit. P 3
agr. II 33 Primum permittitur **2**
–́ infinita potestas P **3**
innumerabilis 2^{2}
pecúniae conficiendae. P 3
Arch. 13 si quantum ceteris **2**
ad suas res obeundas, P 3
quantum ad festos dies **2**
–́ ludorum celebrandos, P **3**

C. Chiastische vierzeilige Strophen: *a b b a.*

dom. 4 ⊥ Nondum de mea 2
sententia dico; 1
impudéntiae primum 1
respondebo tuae. 2

Marc. 3 Intellectumst enim 2
mihi quidem in multis, 1
et máxime in me ipso, 1
sed paulo ante omnibus, 2

Clu. 138 cum àliorum judiciorum, P 3^{1}
quae probáta non essent, 1
tum illíus ipsius 1
judicî Juniani. 3

Ph. XIII 9 Haec causa fuit, cur decerneretis 3
⊥ statuam in rostris P 1
cum inscriptióne praeclara 1
cur absenti triumphum. 3

5 V. I 94 Quid èxpectas? an dum ab inferis 4
ipse Malléolus existat 1^{1}
atque abs te offícia tutelae 1^{1}
familiàritatisque flagitet? 4

„ V 18 non ita | defendatur, S 3
ut médiocris praetor, 1^{1}
sed ita laudetur, 1^{1}
ut óptimus | imperator. 3

Cat. II 12 ⊥ vocem consulis 2
ferre non potuit; 1^{3}
simulatque íre in exilium 1^{3}
jussus est, paruit. 2

V. III 152 Tenetur ígitur jam, judices, 2^{1}
et manifesto tenétur avaritia, P 1^{3}
cupiditas hominis, 1^{13}
impróbitas, audacia. 2^{1}

„ V. 35 ut mihi | illum honorem 3
tum non solum datum, 2
sed etiam creditum 2^{1}
et commissum putarem. 3

10 „ I 120 ⊥ — quae nundinatio, 4
⊥ quam inanes domus 2
⊥ eorum omnium, 2
qui de jure cìvili consuli solent. 4

Cat. I 11 probémus istum in quaestura S3
pecúniam publicam 2
Cn. Càrboni consuli 2
⊥ datam | avertisse. S 3

„ IV 94 ⊥ duce Timarchide 2^{tr}
repénte nocte intempesta S3
⊥ servorum armatorum S 3
fit concúrsus atque impetus. 2

Cat. I 27 Nonne hunc in vincla duci, 3
non ad mortem rapi, 2
non summo supplicio P 2
⊥ mactari imperabis? 3

V. III 53 ⊥ Nymphost Centuripinus P 3
homo gnávus et industrius 2^{tr}
experientissimus 2^{tr}
ac dìligentissimus arator. 3^{3tr}

15 V. I 59 quo in loco . . . condemnari solebant, 3
ibi ésse palam posita ea, 2^{3tr}
quae ab sociis per scelus 2^{tr}
ablata ereptaque essent. 3

„ II 143 non ut magistrátibus nostris 1
⊥ moram | accipiendi, P 3
sed út sociis causam dandi S 3^{tr}
adférre videamus. 1^{2}

„ V 123 ad Gaî Verris S 1
nefáriam immanitatem 3
et ad ejùs funestam securem 3
esse servatos? 1

Caec. 102 Quos quis ignorat 1
XII colòniarum fuisse 3
et a civibus Románis hereditates 3
capere potuisse. 1^{12}

Cat. II 5 ⊥ mementote, 1
non tam exércitum illum esse nobis, 3
quam hos qui exércitum deseruerunt, P 3

pertimescendos. 1
20 Dei. 33 Nonne intéllegis, Caesar, 1
ex ùrbanis malevolorum 3^{2}
sermúnculis haec ab istis 3
esse collecta? 1
Ph. VIII 12 Majorès quidem nostri 1
non modo ut liberi essent, 3
sed etiam ut | imperarent, 3^{1}
arma capiebant. 1^{2}
„ XIII 18 hoc àrchipirata 1
(quid enim dicam, tyranno?) 3^{1}
haec subsellia | ab Ituraeis 3^{2}
occupabantur! 1
Caec. 28 ut non audéret, sicut meministis, P3
–́ iterum dicere, 2^{tr}
quod mília fundus suus 2^{tr}
–́ abesset ab urbe. PP3
„ 60 –́ — — Verba si valent, 4
si causae non ratione P3
sed vócibus ponderantur, P3
–́ — me auctore dicito. 4
25 Pl. 87 Hisce ego auxiliis 1^{2}
studéntibus atque incitatis 3^{tr}
–́ uti me, Laterensis, P3
potuísse confiteor. 1^{2}
Mil. 100 bona, fortunas meas 2^{1}
ac lìberorum meorum 3
in commùnionem tuorum 3
temporum contuli. 2
Marc. 28 –́ huic tu inservias, 2
huic te ostentes oportet, 3
quae quidem, quae miretur, S3
jam pridem multa habet. 2
„ 23 comprimendae libidines, 4
–́ propaganda suboles, 3^{4}
omnia quae dilápsa jam diffluxerunt, S3
severis légibus vincienda sunt. 4
Pomp. 27 Restat ut de imperatore 1
ad íd bellum deligendo 3
ac tantìs rebus praeficiendo P3
dicendum ésse videatur. 1^{2}
30 Cael. 55 –́ Quid expectatis amplius? 4^{tr}
an áliquam vocem putatis 3
–́ ipsam pro se causam S3
et vèritatem posse mittere? 4^{tr}
Ph. VI 9 Est énim ita decretum, 1^{1}
ut, si ille auctoritati 3
senátus non paruisset, 3
ad saga iretur. 1
Rosc. 11 hanc quàestionem te praetore S3^{tr}
–́ manifestis maleficiis 4^{3tr}
cotìdianoque sanguine 4
digníssimam sperant futuram 3^{tr}
V. V 129 quorum utrumque aetas 1
labórem et industriam meam 4
–́ fidem et misericordiam 4^{3}
vestràm requirebat. 1
Fl. 35 quod . . . audácia fretus 1
sine tabulìs, sine auctore jecerit, 4
id nos quasi crímen aut testimonium 4
pertimescemus! 1
35 dom. 68 non oportere, 1
ut de me lex ferretur, decerni, S2
ne illa, quae nulla esset, S2
esse lex jùdicaretur. 1
Balb. 51 –́ ⏑ An quod adipisci 3^{2}
–́ poterant dicendo, S2^{tr}
–́ id eis pugnando S2^{tr}
assequi non licebat? 3
V. I 25 nam causa cognita 2
–́ possunt multi absolvi, S3
incognità quidem condemnari S3
–́ — nemo potest. 2
„ IV 55 ni verérer ne forte plura de isto 5
ab aliis in sermone, S3^{1}
–́ ⏑ quam a me in jùdicio S3^{4}

⏑́ vos audisse diceretis. 5
Ph. II 87 Jam jâm minime miror P1
te otium perturbare, S3
non modo | urbem odisse S3
sed etiam lucem. 1[1]
40 V. IV 13 si ... Cupídinem illum putasset, 3
commisísset, ut propter eum P2
⏑́ in sermonem hominum P2
atque in tantam vituperàtionem veniret. 3
V. V 133 esse egressum, ut Pachyno 3
e tèrrestri praesidio P2
milites colligeret, P2
quos in návibus collocaret. 3
agr. I 20 Nunc omnes urbes, S1
⏑́ quae circum Capuam sunt, P3
a colonis per eosdem P3
X viros òccupabuntur. 1
dom. 133 'Ades, Lucúlle, Servili, 1
dum dedicò domum Ciceronis, PP3
ut mihi praeeatis PP3
postémque teneatis' 1[2]

59. Wir lassen sofort die Aufzählung der übrigen längeren, dafür aber auch weit minder zahlreichen Strophen folgen. Was zunächst die f ü n f z e i l i g e n betrifft, so behaupten sie naturgemäß nach den vierzeiligen den Vorrang; dennoch sind sie nicht zahlreich genug, um in Gruppen gesondert zu werden. Wir ordnen sie nur konstruktiv, indem wir jedesmal das konstruktive Schema voranstellen.

II. Fünfzeilige Strophen.

A. *aaabb*:
Pis. 95 Quis fuit in tanta civitate, 3
qui illum ìncesto liberatum, 3
non eòs, qui ita | judicarant, 3
parì scelere obstrictos P1
arbitraretur? 1
Cat. I 17 Servi me hercule mei 2[3]
si me istò pacto metuerent, 2[3]
ut te metuunt ómnes cives tui, 2
domum mihì relinquendam putarem; 3[tr]
tu tibi úrbem non arbitraris? 3

B. *aabab*:
Sull. 71 ⏑́ ⏑ Intellegetis, 3
⏑́ unumquemque eorum 3
prius áb sua vita 1
quam véstra suspicione 3
esse damnatum. 1
red. Qu. 16 ⏑́ Primum vos docuit, P2
⏑́ meis consiliis P2
r. p. ésse servatam, 1
⏑́ — causamque meam P2
cum communi salúte conjunxit. 1

C. *aabba*:
5 Rosc. 60 aperirì bonorum emptionem, 3
vexari péssime societatem, 3[2]
gratiam potentiámque ejus neglegi, 2
judices diligénter attendere, 2
populò rem indignam videri. 3
Pis. 83 Quas quidem nós non vestigiis 2
odorantès ingressus tuos, 2

sed totis volutationibus 4
corporis | et cubilibus 4
persecuti sumus. 2

R. Post. 18 Si . . . nuntiaretur, 1
in senatu senténtias dici. 1
–́ ut his legibus 2
–́ teneremini, 2
concurrendum ad curiàm putaretis. 1

Ph. III 5 tribuéndast auctoritas, 2
–́ ut rem publicam 2
non modo a se susceptam, S 3
sed etiam á nobis commendatam S 3
possit defendere· 2

„ X 16 Ergo ílli certissimi 2
îdemque acerrimi 2
Caesàris actorum patroni 3^{1}
pro Décimi Bruti salute 3^{1}
–́ ⏑ bellum gerunt. 2

D. *a a b b b*:

10 V. I 22 Non enim potest sperare S 2
–́ populus Romanus, $S2^{tr}$
esse alios in senatu, 3^{tr}
qui rectè possint judicare, 3
vos si non potueritis. 3^{3}

Cael. 47 –́ An hic, si sese isti S 3
–́ vitae dedidisset, 3
consularem hominem 1^{3}
admodum adulescens 1^{2}
in judiciùm vocavisset? 1

E. *a a b b c*:

Qu. 60 quod neque pecúnia | debebatur. S 3
et si máxime deberetur, S 3
–́ commissum nihil esset, P 3
quare ad istam rationem P 3
perveniretur. 1

Pomp. 40 postremo signa et tabulas $S\,3^{4}$
cetera | que ornamenta S 3
–́ Graecorum oppidorum, 3
quae ceteri tòllenda esse arbitrantur, 3

ne visénda quidem existimavit. 3^{tr}

har. r. 58 Jam omnes ísti, qui portenduntur, S 3
–́ metus extinguentur, S 3
jam ista serpèns, quae tum hic delitescit, 3
tum se emérgit ac fertur illuc, 3
compressa atque illísa morietur. 1^{2}

15 V. II 13 Unàm solam scitote esse S 3
civitatem Mamertinam, $S3^{tr}$
quae públice legatos, S 2
–́ qui istum laudarent, S 2
–́ — — miserit. 2

Pl. 78 –́ An vero putas, 2
–́ idcirco minus 2
judicès mea causa 1
esse facturos, 1
quod me ésse gratum crimineris? 3^{tr}

F. *a a b c b*:

V. V 92 quod hóc genus praedandi, S 2
quam improbum, quam indignum S 2
quamque ad magnitúdinem quaestus 1
immensum ìnfinitumque S 1
esse videatur. 1^{2}

Pomp. 25 a Brùndisio, profectus est, 4^{2}
undéquinquagesimo díe 4
totam ad imperium 1^{3}
–́ populi Romani $S\,2^{tr}$
Ciliciam adjunxit. 1^{1}

Cat. I 10 qui te istà cura liberarent 3
et se illa ipsa nócte paulo ante lucem 3
me in meo lecto 1
interfècturos esse S 1
pollicerentur. 1

20 „ II 18 –́ — si permanebunt, 3
–́ magis mî videntur 3
vota facturi 1
contra rem publicam, 2

quam arma laturi. 1
Ph. II 51 consiliis vestris opposuit P2
⏑́ cervicesque suas P2
ei subjecit securi, 3
⏑́ qua multi minoribus 4
in pèccatis occiderunt. 3

G. *aabcc*:
V. II 126 ⏑́ Quibus in rebus P1
non sólum hominum jura, P1
⏑́ sed etiam deorum 3[2]
immortálium religiones 3[3]
⏑́ omnes repudiavit. 3[3]
Caec. 38 Non enim véreor ne hoc dicas, S1[1]
in eadem causa, S1[1]
⏑́ eodem interdicto S3
te oportére restitui, 1[3]
Caecinam nón oportere. 1
agr. II 63 ad certorum hominum S1[3]
importúnam avaritiam 1[3]
hoc populare legis 3[2]
agráriae nomen 1
ésse quaesitum. 1
25 Arch. 14 nunquam me pro salute vestra 5
in tot ác tantas dimicationes 5
atque in hos pròfligatorum S1
hominum cottidianos 3[1]
impetus objecissem. S3
har. r. 38 Ne id quidem sentis, 1
conìventes illos S1
oculòs abavi tui 2[2]
magis optandos fuisse, 3[1]
quam hos flagrantes sororis. 3
Ph. II 9 Q. e. me interpónerem audaciae tuae, 4
quem neque auctóritas hujus ordinis 4
neque existimatiò populi Romani S2tr
neque leges ullae S1[1]
possènt coercere? 1

H. *abaab*:
Rosc. 95 Videámus nunc strictim, S1
⏑́ sicut cetera, 2
⏑́ quae post mortem S1
Sexti Roscî abs te, S1
Tite Rosci, facta sunt 2[1]
Pomp. 11 qui legatum populi P2
Romani consularem 3
vinclis ac verberibus P2
atque omni supplicio P2
excruciatum necavit. 3tr
30 Cat. II 18 Horum hominum species P1[3]
est honestissima, 2
sunt enìm locupletes; 1
voluntàs vero et causa S1
impudentissima. 2

I. *ababa*:
Pomp. 41 Jam .. ésse dicuntur, 1
⏑́ ut is qui dignitate 3tr
princípibus excellit, 1[1]
facilitate infimis par 3[1]
esse videatur. 1[2]
Clu. 146 Legum ministrì magistratus, 1
legum intérpretes judices, 2
legum dénique idcirco 1
omnes servi sumus, 2
ut liberi ésse possimus. 1
Cat. III 26 Memoria vestra, 1[1]
Quiritès, nostrae res alentur, 3
sermónibus crescent, 1
litterarum mònumentis inveterascent P3[1]
et corroborabuntur. 1

K. *ababb*:
V. V 132 Tametsì solent î fòrtunam S3
sibi óbjici nolle, 1
qui se fòrtunae commiserunt, S3
qui in ejùs periclis sunt 1
ac varietáte versati. 1
35 Cat. II 10 ⏑́ Quodsi in vino et alea 4
⏑́ comissationes 3

$\stackrel{\prime}{-}$ solum et scorta quaererent, 4
essent illì quidem desperandi, S 3
sed tamen essent ferendi. 3tr
Marc. 9 Sed tamen ejus modi res 3tr
nescio quo modo 2
$\stackrel{\prime}{-}$ etiam cum leguntur, 3tr
obstrepìt clamor militum 2
et tubarum soni. 2

L. *ababc*:
V. III 6 $\stackrel{\prime}{-}$ Et in hoc homine P 1[3]
saepe a me quáeris, Hortensi 1
quibus inimicitiis P 1[13]
aut qua injúria adductus 1
ad accusándum descenderim? 2
Clu. 5 vehementes habeat S 1[13]
repèntinos impetus, 2
spatio interposito S 1[13]
et causa cognita 2
— ⌣ — consenescat. 3
„ 79 tum ad inflammandos animos P 2
multitúdinis accommodatus, 3tr
summam illi judicio P 2
invidiam infamiamque 3tr
esse conflatam. 1
40 agr. II 74 quia colóniam in Janiculum P 2
possint deducere 2
et suum praesidium P 2
in capite átque cervicibus 2
nostrìs possint collocare. 3
Rab. p. r. 2 ut nihil pósthac auctoritas senatus 5
nihil cònsulare imperium, P 2
$\stackrel{\prime}{-}$ nil consensio bonorum 5
contrà pestem ac perniciem P 2
civitatis valeret. 3
Pl. 88 $\stackrel{\prime}{-}$ Nil dico amplius nisi illud: 5
victóriae nostrae 1

gravès adversarios paratos, 5
interitus nullos P 1
esse ultores videbam. 3
Cat. III 11 respondíssent per quem ad eum S 1[3]
quotíensque venissent, 1
quaèsissentque ab eo, S 1[3]
nihílne secum esset 1
de fatìs Sibyllinis locutus. 3tr
„ III 11 subito lítteras proferri S 2
atque aperiri jubet, 2tr
quas sibi a Lentulo 2
ad Catilinam datas 2tr
esse dicebat. 1
45 Mil. 23 Quod quo fácilius | argumentis S 3[1]
perspícere possitis, 1[1]
$\stackrel{\prime}{-}$ — rem gestam vobis S 3
dum bréviter expono, 1[1]
quaeso, diligénter attendite. 2

M. *abacc*:
V. II 52 ut éa etiamsi intestata S 3[1]
$\stackrel{\prime}{-}$ esset mortua, 2
Epicratem Bidinorum S 3[1]
legibus heredem P 1
esse oporteret. 1
V. II 154 Itaque eum non solum S 2[1]
patronum illius insulae, 4
sed etiam sotera S 2[1]
inscriptum vidi S 1
$\stackrel{\prime}{-}$ Syracusis. 1
„ III 210 in quos áliquid exempli 1[1]
$\stackrel{\prime}{-}$ populus Romanus S 2tr
statui pútat oportere, 1[1]
ab ìs tu defensionis 3
$\stackrel{\prime}{-}$⌣ exempla quaeres? 3
dom. 19 se, siqua rés ad unum deferenda sit, 4tr
ad Gnaeum Pompejum S 2
delaturos potissimum, 4
$\stackrel{\prime}{-}$ sed se extra ordinem 2
— nil cuiquam dare.

50 dom. 119 delùbrorum religiones 3[1]
ad honorem deórum immortalium 2
sine ulla cívium calamitate 3[1]
a majóribus nostris 1
constitutae sunt. 1
Cat. III 14 perditìssimorum poena S 2s
re pública conservata S 3
relliquorum mentes S 2s
sanari posse S 1
arbitrarentur. 1

N. *abbaa*:
Font. 33 An vero dùbitatis, judices, 2[1]
quin insitàs inimicitias P 1[3]
istaè gentes omnes S 1
et habeant et gerant 2[1]
cum p. Ròmani nominae? 2
Mur. 44 et ex voltu càndidatorum 1
conjecturam faciant, P 2
⏑́ quantum quisque animi P 2
et facultatis 1
habére videatur. 1[2]

O. *abbab*:
V. V 81 ⏑́ de qua muliere 2[3]
plurimi versus 1
qui de istius cupiditáte facti sunt, 1
⏑́ tota Sicilia 2[3]
percelebrantur. 1
55 „ V 177 Relliquum judicium P 2
jam non de meà fide, quae perspectast, S 3
nec de istiùs vita, quae damnatast, S 3
⏑́ sed de judicibus P 2
et vere ut dícam, de te futurumst. 3

P. *abbac*:
V. II 11 At quem ad modum, júdices, venerunt — S 2
videor enìm mihi jam liberius P 2 tr
⏑́ apud vos pro Siculis P 2tr
⏑́ loqui debere, S 2
quam fórsitan ipsi velint. 2tr
V. III 159 vester íste puer praetextatus S 3tr
in província quem ad modum 2
fuísset, non dicerem, 2
si pueri esse illam culpam S 3tr
ac nón patris existimarem. 3tr

Q. *abbcc*;
R. com. 19 Sed, út opinor, laudem S 1[1]
veritati tribuebas, P 3
crimen grátiae concedebas, S 3
de hoc ut exìstimabas praedicabas, 3tr
Chaereae àrbitratu causam agebas. 3tr

R. *abcbc*:
V. II 81 Tene eum, quem Gaius Sacerdos 5tr
adhibito consilio P 2[1]
causa cógnita | absolvisset, S 3
eundèm remoto consilio P 2tr
causa incógnita condemnasse? S 3
60 Cael. 53 Ita si verum tibi 2[1]
Caelius dixit, 1
o ìmmoderata mulier, 3[24]
⏑́ sciens tu aurum 1
ad facinus dedisti. 3[2]
Cat. II 26 Relliquis autem 1
de rebus constituendis, P 3
maturandis, agendis 3
jam ad senatum referemus, P 3
quem vocari videtis.[17])

S. *abccb*:
Rosc. 72 Etenìm quid est tam commune S 3
quam spíritus vivis 1
⏑́ — — terra mortuis, 4
⏑́ mare | fluctuantibus 4

[17]) Ein seltenes Beispiel durchgeführter Autokolie.

litus ejectis? 1
„ 116 Recte igitùr majores eum, 2
qui sociùm fefellisset, 1
in virorum bonorum 3
$\acute{-}$ numero non putarunt 3tr
habéri oportere. 1

Ph. XII 14 Pisónis, amplissimi viri, 4
praeclára vox a te 1
non sólum in hoc ordine, Pansa, P3
sed etiam in contione 3[1]
jure laudatast. 1

III. Dem bunten Gewirr der fünfzeiligen Strophen stehen die sechszeiligen wieder in größerer Regelmäßigkeit gegenüber. Sie zerfallen zunächst in zwei größere Gruppen, je nachdem sie den rhythmischen Einschnitt in der Mitte (*a a b a a b* u. ä.) oder nach dem ersten oder zweiten Drittel haben (*a a b b c c* u. ä.). Die ersten wollen wir zweigeteilte nennen, die letzten dreigeteilte (zunächst ohne Rücksicht darauf, ob von den drei Teilen zwei nicht zu einer untergeordneten Einheit verbunden sind, wie in *a a b c b c* u. ä.).

A. Zweigeteilte Strophen.

a a b, a a b (zwei gleiche Epoden):

V. IV 71 Quod privati homines S1[3]
de suis pecúniis ornant 1
ornaturique sunt, 2
id Gáius Verres 1
a régibus ornari P1
$\acute{-}$ — non passus est, 2

Mil. 105 Vestram vìrtutem, justitiam, P2
fidèm, mihi credite, 2
is máxime comprobabit, 3
qui in judicibùs legendis optimum 2tr
et sapientissimum 2tr
et fortíssimum quemque legit. 3

a a b, a a c (zwei gleichanlautende Epoden):

Rosc. 12 verum etiam hic in foro 2tr
ante tribunal tuum, 2tr
$\acute{-}$ ⏑ — Marce Fanni, 3
ante pedès vestros, judices, 2
inter ipsa subsellia 2
caedès futurae sint. 1

Marc. 3 commemoratis praèsertim offensionibus, 4
te auctòritate hujus ordinis 4
dignitatémque rei publicae 2
$\acute{-}$ tuis vel doloribus 4
$\acute{-}$ vel suspicionibus 4
$\acute{-}$ ⏑ — anteferre. 3

a a b, c c b (zwei gleichauslautende Epoden):

V. V 23 Haec ómnia sero redemit 3tr
Apollónius jam maerore S3
ac miseriis perditus, 2[1]
sed tamen céteros docuit 1[3]
ante istíus avaritiae P1[3]
scelerique occurrere 2[1]

5 Sest. 52 $\acute{-}$ Neque erit justa causa 3tr
$\acute{-}$ ad portas sedenti 3
imperatori, 1
quarè suum terrorem S2
$\acute{-}$ falso jactari S2
opponíque patiatur. 1[3]

Pl. 91 Nam sí quis idcirco aliquid P2
de libertate mea P2
deminutum putet, 2
quod nón ab omnibus isdem, PP3

a quibus ántea solitus sum PP3
dissentíre, dissentiam, 2

aab, *ccd* (zwei verschiedene Epoden):

V. IV 107 quod horum in hís locis vestigia 2^{tr}
ac prope incunabula 2^{tr}
reperiuntur deorum, 3^1
mira quaedàm tota Sicilia 2^3
privatim ac públice religiost 2^3
Cereris Hennensis. 1^1

Sest. 63 Ille vero eidem 1
tempori, cui nos, 1
–́ ejusdem furori 3
–́ ìsdem consulibus, P2
ìsdèm minis, insidiis, P2
perículis cessit. 1

aab, *abb* (Epode + Proode, gl. anl. u. ausl.):

10 Marc. 7 hujus glóriae, Gai Caesar, S3
–́ quam es paulo ante adeptus, 3
socium habes neminem; 2^1
– totum hoc, quantumcunquest, S3
quod certe maximumst, 2
totumst, inquam, tuum. 2

aab, *acc* (Epode + Proode, gl. anl.):

Cat. I 32 Quare sècedant improbi, 2
secernant se a bonis, 2
unum in locum congregentur, 3
–́ muro denique, 2
quod saépe jam dixi, 1
secernántur a nobis. 1

aba, *aba* (zwei gleiche Terzinen):

Marc. 18 Quidam enim nón modo armatis, 1
sed intérdum etiam otiosis 3^2
–́ minabantur, 1
nec quid quísque sensisset, 1
–́ sed ubi fuisset, 3^2
cogitandum ésse dicebant. 1

aba, *cdc* (zwei verschiedene Terzinen):

Fl. 66 –́ Ob hoc crimen 1
hic locus | abs te, Laeli, S3
atque illa túrba quaesitast; 1
–́ — scis, quanta sit manus, 4
quanta concordia, 2
quantum váleat in contionibus. 4^1

aba, *bcc* (Terzine + Proode):

Rosc. 118 –́ ⏑ — Num aut ille lanista P 3^{tr}
omnino jam a gladio P2
–́ recessisse videtur, P3
–́ aut hic discipulus P2
–́ magistro tantulum 2^{tr}
de arte concedere? 2

aba, *ccd* (Terzine + Epode):

15 Ph. III 36 Sunt impii cives 1
pro caritáte rei publicae 2
–́ nimium multi. P1
— contra multitudinem 4
–́ bene | sentientium 4
admodum pauci. 1

Ph. XXII 3 –́ Quod si non itast, 2
cur a Pisone ét Caleno potissimum, 4
–́ cur hoc tempore, 2
–́ ⏑ — cur tam improviso, S 3^{tr}
–́ — cur tam repente 3
pacis est facta mentio? 4

abb, *bab* (Proode + Terzine aus gleichen Elementen):

Rosc. 56 Accusàtores multos esse S3
in civitate utilest, 2
ut metu contineátur audacia; 2
verumtamen hóc itast utile, 2
ut ne plane illudamur S3
ab àccusatoribus. 2

abb, acc (zwei gleich anlautende Prooden):

Pl. 84 Sed fít vestra diligentia, 4
qui causis ponderandis 3
omnès fere repudiatis, 3[3]
ut ád nos pleraeque confluant, 4
qui miseris ét laborantibus 2
negáre nil possumus 2

abb, cca (Proode + Epode, Kyklos):

Sull. 35 Cum .. auctoritáte valuisset 1[3]
etiamsí meus me dolor 2
respondére non cogeret, 3
⏑́ tamen | ipsa causa 3
hanc a me orationem 3
flagitavisset. 1

abb, ccd (Proode + Epode, versch. Elemente):

20 Rosc. 100 Audio praeterea, P2
non hanc suspìcionem nunc primum S2tr
in Càpitonem conferri; S2[1]
multas esse ìnfames ejus palmas S3
hanc primam ésse tamen lemniscatam, S3tr
quae Roma eì deferatur. 3

abb, cdc (Proode + Terzine, versch. Elemente):

V. III 151 tamen non potes 2
hoc quasi praeclárum aliquid praedicare, 3tr
cum fuísse fateare, 1[2]
qui multo pluris S1
voluerit | emere. 1[13]

abc, cbd (chiastische Strophe):

Rosc. 135 Quae vero efficiat et quae conetur, S3[1]
si velim commemorare, P3
⏑́ vereor, judices, 2tr
ne quis imperítior existimet, 2tr
me causam nobilitatis P3
victoriámque voluisse laedere. 4[2]

abc, abc (epiphor. Strophe):

Sect. 32 Sive illa véstis mutatio 2
⏑́ ad luctum ipsorum S2
sive ad dèprecandum valebat, 3
quis unquam tám crudelis fuit, 2
qui prohiberet quemquam aút sibi maerere, S2
aut céteris supplicare. 3

B. Dreigeteilte Strophen.

aa, bb, cc (dreifach gepaart):

Caec. 36 qui dé fossis, de cloacis, 3
de minimìs aquarum itinerumque 3[3]
controvérsiis interdicit, S3
is repente obmutescet S3
⏑́ in atrocissima re 3tr
quìd faciat, non habebit? 3tr

Clu. 112 ⏑́ Sed ut illuc revertar, 3tr
quo tempore Fidiculánius est absolutus, 3tr
tu, qui judicia S1[3]
facta commemoras, 1[3]
quid tum esse exístimas judicatum? 3

certe grátiis judicasse. 3

Mur. 52 dixìt duo corpora 2
esse reì publicae, 2
unum débile infirmo capite, P2tr
alterùm firmum sine capite P2[3]
huic, si ita de se meritum esset, P3tr
caput se vívo non defuturum 3

Mil. 8 An est quísquam, qui hoc ignoret, S2
cum de homine òcciso quaeratur, S2
aut negari solere 3
⏑́ omnino esse factum· 3

aut recte et jure S 1
factum ésse defendi? 1

5 Ph. IX 1. Vellem dî immòrtales fecissent S 2
⏊́ patres conscripti, S 2
⏊́ ut vivo potius, P 2
Servio Sulpicio P 2
gratias ageremus, PP 3
quam honores mórtuo quaereremus 3

aa, baba (Doppelanschlag + epiph. 4zeile, Kyklos):

Balb. 55 sacra pro cívibus civem 1
facere voluerunt, 1[12]
ut deos immortales S 3
scientia peregrína et externa 1
mente doméstica | et civili S 3
⏊́ precaretur. 1

Ph. V 16 unùm quod tam turpes S 1
judices essent; 1
alterum, quod patefactum P 3
cognitumque esset, 1
quam múltos in civitate 3
turpès haberemus. 1

Mur. 29 Deinde véstra responsa 1
atque decreta 1
— ⌣ et | evertuntur S 3
saepe dicendo, 1
et sine defènsione oratoris S 3
firma ésse non possunt. 1

aa, bcbc (Doppelanschlag + epiph. 4zeile):

V. II 177. Cum intérrogabuntur, 1
obligéntur non solum S 1
⏊́ juris jurandi S 2
atque existimàtionis periculo, 4
sed etiam communi S 2[1]
inter se conscientia. 4

10 Cat. III 21 ut cum hodiernò die mane 1
per forùm meo jussu 1
et conjuráti et eorum indices 2tr
in aedem Concórdiae ducerentur, 3
⏊́ eo ipso tempre 2tr
⏊́ signum statueretur. 3[3]

aa, bccb (Doppelanschlag + chiastische 4zeile):

Ph. III 4 O ratum rèligiosumque foedus, 3[1]
quod cum Antóniis fecerīmus 3
⏊́ hoc si Marcus S 1
violáre conabitur, 2
Lucî eum sanctitas 2
a scélere revocabit. 1[13]

Balb. 65 Postremo illud, júdices, fixum 1
in animis vestrìs tenetote, 1
vos in hac causa 1
non de maleficiò Lucî Cornelî, S 2
sed de beneficiò Gnaei Pompeji S 2
judicaturos. 1

abba, cc (chiastische 4zeile + Paar):

V. V 7 Vetus est, quod dicam, S 1[1]
et propter sevèritatem exempli S 2
nemini fortasse S 2
vestrum inauditum, 1
Lucium Domitium, 2[3]
praetorem in Sicilia . . . 2[3]

abab, cc (epiph. 4zeile + Doppelschluß):

Font. 48 qui se àrmatus saepe in hostium manum 6
multitùdinemque immiserit, 2tr
⏊́ cum in ejusmodi periculis 6
eadèm se solacia 2
suis relinquere àrbitraretur, 1
quae suus pater sibì reliquisset. 1

15 Balb. 51 Nam et Gàditanum
Hasdrubalem P2
ex bello illo Africano 3
et Màmertinos Ovios P2
'⏑⏑ — et quosdam Uticenses P3[1]
et Sagùntinos Fabios S1[3]
civitáte donavit. 1
ab, ab, ab (dreifache epiphorische Strophe):

V. V 120 Non palàm cum
Timarchide 2
⏑́ loquebantur? 1
non omnes omnium 2
propínqui adhibebantur? P1
non palam vìvorum funera 2
⏑́ locabantur? 1

IV. Sieben- und mehrzeilige Strophen. Selbstverständlich sind in der Theorie unzählige Konglomerate wiederkehrender Kola möglich; viele von ihnen werden sich auch praktisch belegen lassen. Als Strophen jedoch dürfen nur diejenigen angeführt werden, in denen die Symmetrie ohrenfällig ist, wobei ein fremdartiges Kolon hier ebensowenig wie bei der mehrfachen Häufung den Eindruck zu stören braucht. Diese Ohrenfälligkeit wird nun am ehesten durch die Leichtigkeit der Gliederung erreicht: eine mehrzeilige Strophe muß, gerade wie die Poetik es lehrt, in zwei oder drei kürzere zerfallen können, sonst schwindet ihr symmetrischer Charakter.

Eben dieser Gesichtspunkt gibt auch die Anordnung des also eingeschränkten Materials an die Hand.

A. Zweigeteilte Strophen: Dreizeile und Vierzeile:

Qu. 51 Víri fortes cúm palam fraudantur, S2
cum experiundì potestas non est, S2
timidè tamen | et pedetemptim P3
⏑́ istuc descendunt, S2
vi ac necessitáte coacti, inviti, S2
multis vadimóniis desertis S2
sape illusi ac destituti 3
(*aab, aaab*)

V. II 192 Liberi enim ad causas P1
solutique veniebant, 1[2]
⏑́ neque | committebant, S3
ut si pudéntes in defendendo S3
esse voluissent, 1[2]
ingrati in deserendo 3
existimarentur. 1
(*aab, baba*)

Cael. 17 Nunc demum intellego, 2
Publī Clodī insulam 2
esse venalem; 1
vos aútem, dum illi placere 3
voltis, ad tempus ejus 3
mendácium vestrum 1
accòmmodavistis 1
(*aab, ccbb*)

Pl. 37 ⏑́ Acerbum omnino S2
⏑́ genus judicī, 2
sed tamen si vel sua, 2[tr]
vel ea, quae maxime esset 3[1]

cuique conjuncta, 1
⊥́ tribus | ederetur, 3
vix recusandum 1
(*abb, cdcd*)

5 Rosc. 115 ⊥́ Nunc non hanc
eī rem S 2
Sex. Róscius mandavit, S 2
sed id quód multo gravius est, 2^3
ipse Sextus Roscius 2^{tr}
cum fama vità bonisque omnibus 2
a decurіónibus publice 2
T. Róscio mandatus est. 2^{tr}
(*aab, cddc*)

Pl. 89 Hisce ego auxiliis 1^3
⊥́ salutis meae 2
si idcirco defui, 2
quia nólui dimicare, 3
fatébor id, quod vis, 1
non mihi auxilium, 1^3
sed me aùxilio defuisse. 3^{tr}
(*abb, caac*)

V. V 166 Si tu apud Persas 1
aut in extrema India 2^{tr}
deprensus Verres, S 1
ad sùpplicium ducerere, 3^{tr}
quid aliud clamitares, 3^1
⊥́ nisi te civem P 1
esse Romanum? 1
(*aba, ccaa*)

V 166 ⊥́ Homines tenues $P1^3$
obscurò loco nati 1
navigant, adeunt, 1^3
ad éa loca, | quae nunquam $S2^1$
antea viderunt, S 2
ubi neque noti ésse eis, quo venerunt, S 3
neque semper cum cognitóribus esse possunt. 3
(*aba, ccdd*)

Ph. XII 8 ⊥́ — Ipsa illa Martia 4
caeléstis et divina legio 3^{4tr}
hoc nuntio languéscet et mollietur 3
atque illud pulchérrimum nomen 1
Martium amittet: 1
excident gladii, 1^3
fluent árma de manibus. 1^3
(*abb, ccdd*)

Vierzeile und Dreizeile:

10 V. I 158 Ex hac décuria vestra 1^1
cujùs mihi copiam 2
⊥́ quam largissime 2
facere oportebat, 1^1
⊥́ quod iste adnuerat, P 2
in suum consilium P 2
sine causa subsòrtiebatur. 1
(*abba, cca*)

Pomp. 71 vestràm voluntatem 1
et r. públicae dignitatem 3
et salútem provinciarum 3
atque sociorum 1^2
meis ómnibus commodis 2
et rationibus 2^3
praeférre oportere. 1
(*abba, cca*)

Cat. II 4 Quem quidem ego hostem, Quirites, 3^{tr}
quam vehementer foris 2^{tr}
esse timendum putem, 2^{tr}
licet hinc intellegatis, 3^1
quod etiam illùd moleste fero, 2
⊥́ quod ex urbe 1
parum comitátus exierit. 1^3
(*abba, bcc*)

Dei. 7 ⊥́ Tuumst, Caesar, 1
qui pro multis saépe dixisti, 1
quid mihi nunc animi sit, P 3
⊥́ ad te ipsumre ferre, 3
quo fácilius cum aequitas tua, 4^1
tum audiendi diligentia 4^{tr}
minuat hanc perturbàtionem meam. 2
(*aabb, ccd*)

Mur. 78 Magni ínterest, judices, 2
id quod ego multis P 1
⊥́ repugnantibus 2

egi átque perfeci, 1
essè Kalendis Januariis 4[1]
⏑́ in re publica 2
⏑́ duo consules. 2
(*abab, cca*)

15 agr. II 49 Vos mihi praetori S2
biénnio | ante, Quirites, P3
hoc eodem in loco 2
personam hanc imposuistis, P3
ut quibuscúnque rebus possem, S2s
illius àbsentis dignitatem 3
vobiscum una tuerer. 3
(*abab, acc*)

Cat. III 12 sed ita: 'Quis sim, scies 2[1]
ex eo, quem ad te misi; S3
cura ut vír sis et cogita, 2
quem in locum sis progressus; S3
vide ecquìd tibi jam sit necesse, 3[tr]
et cura ut omnium tibi aùxilia adjungas, P1
⏑́ etiam infimorum.' 3[2]
(*abab, cdc*)

Zwei Vierzeilen:

Pomp. 46 ⏑́ Quod a communi S2
Creténsium legati, S2
cum in eorum ínsula noster imperator 5
exèrcitusque esset, 1
ad Gnaeum Pompejum S2
in ultimas própe terras venerunt S2[1]
eique se omnes Creténsium civitates 3
dedere vélle dixerunt. 1
(*aabc, aadc*)

Ph. II 72 C. tu imperatóris quaestor fueras, P2
dictatoris magister equitum, 5[5]
belli prínceps, crudelitatis auctor, 5
praedaè socius, testamento, S3[tr]
ut dìcebas ipse, filius, 4
appellátus es de pecunia, 4
quam pro domo, pro hortis, 1
pro sectióne debebas. 1
(*abbc, ddee*)

dom. 31 quasi . . . si c. fórte pontificis animum, 3[s4]
quod certò scio | aliter esse, 3[2]
mea senténtia offendit, 1
alio modo sit cònstituturus, 1
⏑́ aut de religione pontifex, 6[3]
aut de re pública civis, 1
quam eum aut caerimòniarum jus, 1
aut cìvitatis salus coëgerit. 6
(*aabb, cbbc*)

Dreizeile und Fünfzeile.

20 Clu. 190 Non modo | id non fecit, S3
sed ab illo tempore 2[1]
nullùm locum praetermisit, S3
in quo non strueret S1[2]
insidias aliquas P1[3]
ac diès omnes atque noctes 3
⏑́ tota mente mater 3
de perniciè filî cogitaret. 3
(*aba, ccddd*)

Sonstige zweiteilige Bildungen.

Caec. 39 Hujúsce rei vos statuetis P3
⏑́ nullam esse actionem. 3
⏑́ — nullum experiundi P3
⏑́ — jus constitutum, 3
qui obstiterit àrmatis hominibus, 2[3]
qui mùltitudine coacta 3[2]
⏑́ — non introitu, P2
⏑́ sed omnino aditu P2
quempiam prohibuerit? P2[3]
(*abab, cdeee*)

V. V 168 constítue nil esse 1[1]
opis in hac voce 1[1]

'⏑́ civis Romanus sum'; S3
posse impúne praetorem 1
aut alium quempiam 2tr
supplicium, quod velit, 2tr
in eum constituere, 2[12]
qui se civèm Romanum
esse dicat, 3
quod quis sit ignoret. 1
(*aa ba, ccc ba*)

Cael. 67 alia fori vis est, P1[1]
alia triclinî, 1[1]
alia subsélliorum ratio P2
alia lectorum; 1[1]
non îdem judicum 2
comissatorúmque conspectus, 1
⏑́ — lux denique 2
longe aliast solis P1
alia lychnorum. 1[1]
(*aa ba, cac aa*)

Sest. 75 Cum forum, comitium, 2[3]
curiàm multa de nocte S2
armatis hominibus 2[3]
ac servis plerisque S2
occupavissent, 1
impetum fáciunt in Fabricum, 2[12]
⏑́ manus adferunt, 2
occídunt non nullos, S1
volnerant multos. 1
(*ababc, aacc*)

25 Rosc. 140 Quapropter desinant 2
aliquando dicere 2[1]
male aliquèm locutum esse, 1
si quí vere ac libere 2
— locutus sit; 1
desinànt suam causam 1
cum Chrysógono communicare, 3[1]
desinant, si ílle laesus sit, 1
de se aliquìd detractum arbitrari. 3
(*aabab; bcbc*)

B. Dreigeteilte Strophen.

Rosc. 5 Forsitan quaeratis, S2
qui iste terror sit, 1
et quae tanta formido, 1
quae tot ac tales 1
⏑́ viros impediat, P2
quominus pro capite P2
et fòrtunis alterius, 3
quem ad modum consuërunt, 3
causàm velint dicere. 2
(*abb, bcc, dde*)

Sest. 137 ut cònsilium senatus 3[3]
⏑́ rei publicae 2
praepónerent sempiternum, 3
deligerentur autem 3[3]
⏑́ in id consilium P2
ab ùniverso populo, P2
aditusque in íllum summum ordinem 2
omnium cívium industriae 2
ac virtuti pateret. 3
(*aba, acc, bba*)

5 96 ⏑́ Duo genera semper 3[3]
⏑́ in hac civitate 3
⏑́ fuerunt eorum, 3
qui versári in republica 2
atque in eà se excellentius 2
gerere studuerunt; 1[12]
⏑́ quibus ex generibus 2[3tr]
alteri se populares, P3
alteri | optimates 3
et haberi et ésse voluerunt. 1[2]
(*aaa, bbc, baac*)

Cael. 20 Non enim ab îsdem accusatur S3tr
⏑́ Marcus Caelius, 2
a quibus | oppugnatur: S3
palam in eum tela jaciuntur, 1[2]
clam sùbministrantur; 1
⏑́ neque ego id dico, P1
ut ìnvidiosum sit P1
in eòs, quibus gloriosum 3
⏑́ etiam hoc esse debet. 3tr
(*aba, cc, ddee*)

5 Rab. p. r. 5 ab Jove optimo maximo 2
ceterisque dîs deabúsque immortalibus, 2

quorum ope et auxilio P1³
multo mágis haec res
publica, 2¹
quam ratione hominum P1³
et consiliò gubernatur, 1
pacem ác veniam peto 2²
⊥́ precorque ab eis, 1³
ut hodiernum diem 2¹
et ad hujùs salutem conservandam S 3tr
et ad r. p. constituendam P 3
illuxísse patiantur, 1²
(*aa*, *babc*, *acaddc*)

Marc. 18. ut m. q. vìdeantur
dî immortales, S 3¹
etiamsi poenas á p. R. S 2tr
ob aliquod delictum S 2¹
expetiverunt, 1
⊥́ qui civile bellum 3
tantum et tam luctuosum 3
excitaverunt, 1
vel placatì jam vel satiati S 2³
aliquándo omnem spem salutis 3
ad cleméntiam victoris S 2
et sapiéntiam contulisse 3
(*abbc*, *aac*, *baba*)

C. Eingefaßte Strophen — ebenso zu beurteilen, wie die eingefaßten Häufungen oben S. 216.

Dei. 26 Frugi hominem dici P 1
non multum habet laúdis in rege; 1
fortem, justum, severum, 3
gravem, mágni animi, largum P 1
beneficum, liberalem — 3¹
hae sunt regiae laudes, 1
illa privatast. 1
(*aa*, *bab*, *aa*)

Rosc. 111 in prìvatis rebus S 1
si qui rem mandatam S 2
non modo malitiósius gessisset S 2
⊥́ sui quaestus 1
aut commodi causa, 1
verum etiam neglegentius, 4tr
eum majóres summum admisisse S 3
dedecus existimabant. 3tr
(*a*, *bbccd*, *ee*)

Rosc. 136 Sciùnt ei, qui me norunt, S 3
me pró mea tenui 1³
⊥́ infirmaque parte, 3
postea quam id quod 1
maxime volui, 1³
fieri non potuit, P 2
⊥́ ut componeretur. 3
id máxime defendisse, S 3
ut ei víncerent, qui vicerunt. S 3
(*a*, *bcbbdc*, *aa*)

60. Hier zunächst die Zahlen. Wir hatten:

I. Vierzeilige Strophen:	A. paarende	33
	B. epiphorische	82
	C. chiastische	43
		158
II. Fünfzeilige „		64
III. Sechszeilige „		38
IV. Sieben- und mehrzeilige Strophen		34
	Summa	294

Wer nun diese Zusammenstellung gelesen hat — denn auch sie ist zum Lesen da — dem muß ein Eindruck haften geblieben sein: die Strophe ist die Figur der Sentenz. Zur Häufung tritt sie dadurch in einen strikten Gegensatz: dort Pathos, hier Ethos, dort Gefühle, hier Verstand. Nicht daß Mittelglieder ausgeschlossen wären: wie wir schon unter den Häufungen Gebilde gefunden haben, die mit dem gleichen oder sogar mit größerem Recht als Strophen aufgefaßt werden konnten (oben S. 231), so wäre es schwer, den zu widerlegen, der Strophen wie IV 22 formell und inhaltlich als (Doppel-) Häufungen auffassen wollte. Das ist unvermeidlich, beschränkt sich aber auf ein sehr enges Feld.

Das Wort 'Sentenz' ist dabei vor allen Dingen im gewöhnlichen Sinne zu verstehen. Es sind berühmte Sentenzen darunter: über den Nutzen der Ankläger (I B 2; C 37; III A 17) über die *natio optimatium* (IV B 3), die catilinarische über die zwei Staatskörper (III B 3), über die bedingte Zulässigkeit des Totschlags (III B 4); andere sind: über die Freude an den Spielen (I B 62), die wahre Unbesiegbarkeit (I B 6), die Kindesliebe (I B 3), die Macht der Fortuna (I B 35; II 34), die Heiligkeit der Gesetze (II 32), die Verderblichkeit der Invidia (II 38), die Elemente (II 62), Kriegstaten (II 36) und Seelengüte (III A 10; I B 48), die Priesterpflicht (III B 6), den Senat (IV B 2), die Richterkompetenz des Volkes (I A 19), die dem Prätor gebührende Ehre (I A 13), die Pflicht des Freigelassenen (I B 23), die Eigenheit der Wahlen (I B 73), die Schimpflichkeit des Bankrotts (I B 79), des Genossenbetrugs (II 63), der Mandatsübertretung (IV C 2), über die Königstugenden (IV C 1), die Notwendigkeit der Behutsamkeit (IV A 1), aber auch der Freiheit in der Aussage (IV A 2), den Erweis des verbrecherischen Willens (I A 18), die Rolle des Glücks bei der Machtverleihung (I A 9), die Tempel (II 50), die Unsterblichkeit (II 25), die gottvergessenen Bürger (III A 15; I 4), den Sinn der *vestis mutatio* (III A 22), den Rechtsgelehrten und Redner (III B 8), Retter sind keine Verbrecher (I B 51), mein Amt ist geliehen (I C 9). Diesen allgemeinen Sentenzen reihen sich die speziellen Sentenzen an, wie man sie nennen könnte: über die Gesetze gegen

die Ritter (II 7), die Unschädlichkeit einer Catilinariergruppe (II 20) und teilweise Catilinas selbst (IV A 12), das Tribusgericht (IV A 4), die Caeliusanklage (IV B 4), die verrinische Justiz (I B 18), die Raublust des Clodius (I B 21), die Machtfülle der Xviri (I B 54, 91), die Arbeitsüberhäufung der Richter (I B 55), die Liberalität Caesars (I B 59; III A 3), die Trefflichkeit P. Sullas (I B 69), die campanischen Einkünfte (I B 77), die Erpressungsgesetze (I C 16), das Recht der 12 Colonien (I C 18), die Erbfeindschaft der Gallier II 52). Daran schließen sich spezielle Charakteristiken, zu denen auch solche Bekenntnisse gehören, wie IV C 3. Sodann alles Formelhafte, wie die Einladungsformel (I C 43), der Lentulusbrief (IV A 16) . . . meine vorläufige Behandlung dieses Briefes Clg. 224 hat die Opposition derjenigen hervorgerufen, die ihr Auffassungsvermögen auf die neuen Tatsachen absolut nicht einstellen konnten; ob sie wohl jetzt zugeben werden, daß die Strophenform von Cicero herrührt? . . Sodann namentlich kurze Résumés längerer Reden oder Abschnitte (II 4; 12; I A 27, schöne Propositio: B 24; II 42; 49). Daran wieder Uebergangsstellen in den einzelnen Reden (I A 24; 33; B 1; 8; 40; 72; C 29: 38; II 28; 45; 55; 56; IV B 1). Eigentümlich ist, daß sich dreimal das ἀδύνατον in diese Figur kleidet (I C 2; 30; II 40); sonst verschiedentlich Enthymeme (II 11; 13; 48; IV A 21) Cohortationen (III A 7; 11; B 12; IV A 24), Danksagungen (I B 28; IV A 11) u. ä.

Auch was die Römer *sententiae* nannten — 'Pointen' heißen sie bekanntlich auf 'deutsch' — kleidet sich gern in die Form der Strophe; dazu hat Clodia dem Redner zweimal Gelegenheit gegeben: I B 31 (*amica omnium — cujusquam inimica*) und II 26; anderes fällt ohne weiteres von selber auf.

Und nun versteht man es auch, wenn eine hochpathetische Stelle wie I 26, für die man die Figur der Häufung erwarten sollte, sich vielmehr in die Figur der Strophe kleidet. Es ist der berühmte Henkervertrag; und eben, weil es ein Vertrag ist, erschien für ihn, wie für alles Formelhafte, die Strophe angemessen. Der Eindruck des Unheimlichen wird dadurch nur vermehrt.

Soviel zum Inhalt. Was die Form anbelangt, so wird sich niemand wundern, hier den Parallelismus durch Wortwiederholung und Gegenüberstellung besonders oft angewendet zu finden. Man überfliege nur die folgende Zusammenstellung: I A 11 (*non tam-*), 12 (*et publice — et privatim*), 14 (*spoliati — cruciati*), 22 (*suscenseas — suscensere*), 26 (*ne — ne — ne*), 28 (*dignissimus — dignitate*), 31 (*non — non*), 32 (*si nihil — si nulla*); B 2 (*non solum — sed etiam*), 12 (*pridie — postridie*), 16 (*religionem — religionis*), 18 (*secreto deferebantur — decreta auferebantur*), 24 (*vera — falsa*), 29 (*satis — satis — satis*), 31 (*amica — inimica*), 34 (*nullius — nulla*), 35 (*accuso*), 48 (*non modo — sed etiam*), 49 (*pacem*), 50 (*re hostes — verbis hostes*), 52 (*vectigalibus — vectigalia*), 58 (*aut pertinacia — aut misericordia*), 61 (*cur*), 67 (*jusjurandi — juratus*), 72 (*vectigalia — vectigali*), 82 (*quantum*); C 3 (*non ita*), 8 (*tenetur*), 13 (*non — non — non*), 19 (*exercitum*), 21 (*non modo — sed etiam*), 27 (*huic*), 33 (*meam — vestram*), 35 (*lex*), 36 (*dicendo — pugnando*), 37 (*cognita — incognita*); II 2 (*domum — urbem*), 12 (*debebatur — deberetur*), 13 (*tollenda — visenda*), 14 (*jam*), 26 (*coniventes — flagrantes*), 30 (*honestissima — impudentissima*), 31 (*dignitate — facilitate*), 32 (*legum — legum — legum*), 34 (*fortunam — fortunae*), 41 (*nihil — nihil — nihil*), 48 (*exempli — exempla*), 51 (*perditissimorum — relliquorum*), 58 (*veritati — gratiae*), 59 (*cognita — incognita*). III A 1 (*privati — regibus*), 9 (*eidem — ejusdem — eisdem*), 14 (*hic lanista — ille discipulus*), 15 (*nimium multi — admodum pauci*), 16 (*cur — — cur — cur — cur*), 19 (*vestra qui — nos qui*); B 3 (*unum — alterum*), 4 (*aut*), 5 (*vivo — mortuo*), 6 (*scientia — mente*), 7 (*turpes*), 11 (*Marcus — Luci*), 12 (*maleficio — beneficio*), 16 (*non palam — non omnes — non palam*); IV A 2 (*pudentes — ingrati*), 6 (*auxilium — auxilio*), 11 (*vestram voluntatem — meis commodis*); B 4 (*accusatur — oppugnatur*).

Das mag genügen.

XIV. Kapitel.
Rückblick.

61. Wir können nun, nach dieser langen Wanderung durch das Gebiet der Symmetrie, unsere Betrachtung vom Wesen dieser Erscheinung wieder aufnehmen. Dazu ist es vor allem nötig, die Summe der Ergebnisse dem Leser vorzuführen. Sie beträgt:

für den zweigeteilten Satz	96	Fälle
„ die Proode	18	„
„ den Doppelschluß	752	„
„ die Epode	171	„
„ den Doppelanschlag	157	„
„ die Terzine	142	„
„ den Kyklos	31	„
„ den Anschluß	109	„
„ die Häufung	158	„
„ die Anapher	40	„
„ die Epipher	223	„
„ die Strophe	294	„
	2191	Fälle

Eine stattliche Anzahl — und doch nur eine Auswahl des Ganzen. Will man sich vom Ganzen eine Vorstellung machen, so ist an die Ligariana zu erinnern, mit ihren 164 Fällen, die wir in die große Aufzählung nicht aufgenommen haben. Die Ligariana, das sind $11^1/_2$ Teubnersche Seiten; alle Reden enthalten ihrer ungefähr 1600. Nun würden freilich $164 \times 1600 : 11^1/_2$ = ca. 23000 wiederum eine zu große Zahl ergeben: nicht alle Reden sind so symmetrisch gebaut, wie die Ligariana. Aber mit ca. 15000 dürfte man der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

Welche Gründe waren nun für die Aufnahme in die Auswahl maßgebend? Nun, einerseits ist alle Symmetrie, die nicht in die 12 ausgeschriebenen Rubriken aufging, ausgeschlossen worden — also alle Binnenpaare u. ä. —, aber auch (eine unheilbare, wenn auch geringfügige Inkonsequenz) die

unselbständigen Prooden. Sodann wird der Leser bemerkt haben, daß wir in der Auswahl fast nur je eine Stützsilbe zugelassen haben; überhaupt, wo im Gliedanfang die Symmetrie zu sehr gestört erschien, ist der Fall nicht aufgenommen worden. In Zweifelsfällen gab das Ohr den Ausschlag; ich wiederhole es, daß ich mir alle Reden Ciceros rhythmisch vorgelesen habe — papierene Symmetrie gab es bei mir nicht.

Im Gegenteil; es ist hier zu betonen, daß nicht einmal die Zahl 15 000 vom Umfang der oratorischen Symmetrie einen Begriff gibt. Man nehme ein Beispiel wie *prov. cons.* 41:

. . . verum etiam is, cui potestas 3tr
accipiendi fuit. 2tr

oder in metrischen Schemata:

— ⏑ ⏑ — | — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — | — ⏑ —

Es gibt wohl niemand, dem diese Symmetrie nicht auffiele; sie ist ja dieselbe, wie in Glyconeus und Pherecrateus. Nun, alle diese Fälle sind weggeblieben — irgendwo mußte halt gemacht werden. Und nimmt man noch die Menge aller Fälle s. z. s. verdunkelter Symmetrie, die nicht klar zu Bewußtsein kommt und nur den dumpfen Eindruck eines rhythmischen Gewoges zurückläßt — so wird man sagen müssen, die ca. 15 000 Fälle sind nur das äußerlich kenntliche Symbol einer den ganzen Cicero durchziehenden symmetrischen Gliederung.

Wir haben aufgedeckt, was aufzudecken war — eben dieses äußerliche Symbol. Das Material haben wir, in stattlicher Auswahl, dem Leser vorgeführt — nicht nur, um ihn eben durch diese Stattlichkeit zu überzeugen, wenn auch mit darum. Es soll, wie gesagt, zu weiteren Beobachtungen den Ansporn geben. Ist es doch vollständiges Neuland, was hier dem Leser geboten wird; hier harrt noch mancher Fund seines glücklichen Finders.

Auf eins könnte z. B. schon jetzt aufmerksam gemacht werden: wie oft der Redner der Symmetrie zuliebe — in der Stellung des *est* z. B. — eine Wortstellung angenommen hat, wo eine andere ebenso natürlich, ja noch natürlicher wäre. Ich betone: der Symmetrie zuliebe, also nicht im letzten

Glied, wo Clauselrücksichten entscheiden und die Tendenz schon von anderen wahrgenommen worden ist. Ja noch mehr: wo der Symmetrie sogar die Clauselrücksichten geopfert worden sind. Ein hübscher Fall ist Phil. XII 2 *quod domum Antonî adflictam maestitia audiebam, lamentari uxorem.* Der Schluß galt vielen seit Ernesti für lückenhaft, denn daß *duo molossi in clausula* fehlerhaft seien, hat schon Erasmus gewußt ('Ciceronianus' I 985 Cler.). Nun, der Redner fährt fort: *Hic etiam fautores Antonî*, wir begegnen gleich im ersten Glied den beiden Molossen von neuem, und dieser 'Anschluß' (oben S. 211) rettet die schlechte Clausel, deren Absichtlichkeit somit offenbar wird.

Das ist ein Fund unter vielen; und, ich sage es immer wieder, eben um solche zu ermöglichen, ist das Material in extenso vorgeführt worden. Wir überlassen sie dem Sucher und berühren nur zum Schluß einen wesentlichen Punkt, der sich nicht auf Grund des vorgeführten Materials erledigen läßt.

In meinem Clg. 116 habe ich als PP3 die Clausel Ph. VIII 14 angeführt, die mit dem vorletzten Glied folgende Gestalt hatte: *senátus haec verbis, | Opimius armis.* 'Es ist klar', sagte ich, 'daß die Endung von *Opimius* h i e r eine S y l l a b a a n c e p s darstellt, wodurch unsere Clausel von der schlechtesten Kategorie in die beste, nach V1, versetzt wird'. 'Aber', fuhr ich fort, 'das ist ein Einzelfall: das Buch vom konstruktiven Rhythmus wird unsere Ergebnisse auch sonst unbedeutend modifizieren.' Eben dies Versprechen möchte ich einlösen, ehe ich die Feder niederlege.

Die Syllaba anceps in der Diärese haben wir für alle Kola von 3 aufwärts (nebst S3 und P3) als zulässig angenommen, für die Grundformen sowie für die Ableitungen. Für 1 und 2 (S1 und S2, P1 und P2) nebst Ableitungen nicht — dazu gab das Clauselgesetz und die Eurythmie überhaupt keine Anhaltspunkte. Diese Anhaltspunkte bietet nun die Symmetrie: und diese sind jetzt dem Leser vorzuführen, in reichlicher, hoffentlich vollständiger Sammlung.

Zunächst behaupte ich die Zulässigkeit der Syll. anc. und des Hiatus in der Diärese von 1 b e i a u f g e l ö s t e r B a s i s o d e r C a d e n z, also in 1^1 oder 1^3. Im ersten Fall

wirkt der Proceleusmatikerzwang; bei Geltung des Viersilbengesetzes ist ein Wort wie *familia* kaum anders unterzubringen — man denke an die plautinische Crux. Aber auch im zweiten Fall scheint mir die Sache sicher. Hier die Belege:

R. com. 24 –́ et si hos quaestus	S 1
récipere | posses,	1^{1}
non eodem témpore et gestum	1
ét animam | ageres?	1^{13}
div. 19 Sícilia | tota	1^{1}
si una vóce loqueretur,	1^{2}
„ 30 Queritur Sícilia | tota	1^{1}
Gaium Verrem	1
„ 56 Iste . . . múlieris | intrat,	1^{1}
. . . pecúniam redigit.	1^{3}
V. I 73 et ín Asiam | hominis	1^{13}
nequíssimi causa	1
„ 109 An in eum | annum	1^{1}
progredi nemo	1
poterit edicto,	1^{1}
„ II 158 proptereà quod apud omnes	1^{2}
–́. Graecos hic mos est,	S 1
ut honorem hóminibus | habitum	1^{13}
„ III 9 hujus argento	1
dominia | vestra,	1^{1}
„ III 47 veheménter aratores	P 1
jam súperior | annus,	1^{1}
„ III 70 At arator répetere | poterat.	1^{13}
⏜ — Verum Artemidoro	P 3^{1}
recuperatore,	1^{1}
„ III 96 Cedo mihi | etiam	1^{15}
istùm senatorem,	1
„ 151 cum fuísse fateare,	1^{2}
qui multo pluris	S 1
vóluerit | emere	1^{13}
„ IV 12 Videámus quanta ista	S 1
pecúnia | fuerit,	1^{3}
quae pótuerit | Hejum,	1^{1}
Tull. 35 ´– quod omnino	1
fámilia | nulla	1
Caec. 55 quin unus homo fámilia | non sit,	1^{1}
verbum certe hoc non modo postulat,	2
sed etiam cogit.	1^{1}
agr. III 12 Macédonia | , Asia	1^{13}
–́ reliquerunt,	1
Sull. 43 aut mémoriă | nimia	1^{13}
–́ videretur.	1
Arch. 2 Ac né quis a nobis	1
hoc ita | dici	1
forte miretur,	1
quod alia | quosdam	1^{1}
Fl. 88 hostis est Lurco.	1
Quid ígitur? hominum	1^{13}
red. Qu. 3 dignitàs, locus, | ordo,	1
benéficia | vestra,	1^{1}
quamquám mihi semper	1
dom. 113 memoria | filĭst	1^{1}
et cúm meis rebus	1
gestis conjunctior,	2
dom. 132 ordines omnes,	1
deinde Italia | tota,	1^{1}
post cunctae gentes	S 1
Planc. 49 sed cómitia | tota	1^{3}
comitiis fuerint	1^{1}
praerogativa.	1
Sc. 25 injuriàs aratorum	1
non in ségetibus | ipsis	1^{1}
arvísque cognoscerem?	2
Dei. 38 Memini enim | isdem	1^{1}
–́ fere verbis	1
Ph. I 14 non quo . . . pótuerit | aliquid,	1^{13}
sed ne . . . ìnveniretur.	1
„ XI 27 Itaque si | ad nos	1^{1}
nihìl referretur	1

In all den aufgeführten Fällen wird die vorgeschlagene Messung sowohl durch die Eurythmie empfohlen, insofern die

Elision eine sehr unrhythmische Form ergeben würde, als auch namentlich durch die Symmetrie, insofern dadurch ein Doppelschluß, Doppelanschlag oder eine andere gefällige rhythmische Figur erzielt wird. Und da wird es erlaubt sein, auch an einigen anderen Stellen, wo die Symmetrie nicht zu Hilfe kommt, aus eurythmischen Gründen für die Nichtelision einzutreten:

Quinct. 69 erat enim, | inquit
Verr. II 48 céleriter | isti
„ III 170 rétinuit | omnes
„ III 202 Siciliā | decumas
Pomp. 28 Quis ígitur hoc homine
dom. 66 non hóminibus | istum
dom. 72 sceleribus | esses
„ 79 ádimere | potuit
Pl. 17 hominibus | ortis
Ph. I 38 Quid igitur? hoc | vos
„ III 22 símilia | deinceps
„ VII 16 póteritis | igitur

Ueberall hatten wir es bis jetzt mit einer aufgelösten Basis zu tun; zahlreicher sind die Fälle, wo die Auflösung der C a d e n z zu jener schärferen Betonung der Diärese führt, die die Vernachlässigung der Elision zur Folge hat. Wir führen zunächst diejenigen auf, wo diese Annahme durch die Symmetrie empfohlen wird.

Quinct. 3 temporìs quidem certe	1
vix satis | habui,	1^3
95 funéstumst a forti . .	S1
funéstius | ab eo,	1^3
act. I 17 sic erat | humilis	1^3
atque demissus,	1
Verr. I 25 quaest opínio | hominum	1^3
de M. António falsa;	1
„ I 105 –́ docet | hominem . .	1^3
–́ Illi bona res . . .	S 1^3
„ II 56 Volcátius | animo . .	1^3
. . . inspectántibus multis.	1
„ II 166 vobìs quoque | odio	1^3
esse oportere	1
„ II 168 –́ Quod est aliud	1^3
in illa provincia	2
–́ genus | hominum!	1^3
„ III 5 –́ Ego in uno homine	P 1^3
omnia | vitia . . .	1^3
. . . esse reprehendo.	1^2
„ III 117 hic mihi | etiam	1^3
dicere audebit,	1
„ III 131 nihilne tibi vénit in mentem . . .	1
nihil dénique | capiti . .	1^3
Verr. III 137 quemadmodum | hominum	1^3
existimàtioni te	1
„ III 146 –́ eum | hominem,	1^3
qui se ípse scurram improbissimum	4
exìstimari vult.	1
„ III 145 tuum negótium | agere	1^3
–́ loquebantur,	1
„ III 191 Philomélio | Ephesum?	1^3
Video quid inter annonam	1
„ IV 37 –́ Scio, | inquam;	1
gaudeo | etiam.	1^3
„ IV 83 atque flagitiis	1^3
–́ ita | moveor,	1^3
„ IV 104 et manet | etiam	1^3
et tacitus facta mecum	3^{tr}
sua recognoscit	1^1
„ V 29 et labor | operis	1^3
maxime offendit	1
„ V 74 consciéntia | timidum	1^3
suspiciosúmque faciebat?	1^2

Verr. V 115 nobilissimi | homines 1^3
ex agro Tauromenitano P1
Font. 21 Quid mihi | opus est . . . 1^3
. . . oratóre non stulto? 1
Caec. 28 qui cum ita vehemens 1^3
acerque venisset, 1
„ 33 sitne ejùs rei | aliqua 1^3
actio an nulla 1
agr. I 7 et hoc etiam nequíssimi | homines 1^3
consumptis patrimóniis faciunt 1^3
„ II 46 atque ómnia | maria 1^3
esse permissa. 1
„ II 48 ex ordine | recita 1^3
de legis scripto S1
Rab. p. r. 24 de quo tu saepe commemoras, 1^3
⊥́ quia, | cum hominem 1^3
Cat. II 26 . . . aut ópprimet | hominem, 1^3
aut . . . conatúsque prohibebit. 1^2
Sull. 34 amantissimus patriae, 1^3
maximi | animi, 1^3
Fl. 41 cum tamen | aliquid 1^3
assequi posset, 1
„ 47 pecuniā | petitur 1^3
⊥́ ab Hermippo. 1
„ 51 dicturus, expecto, 1
Novì genus | hominum 1^3
red. sen. 36 cum mihi | aliquid 1^3
illa debebat, 1
red. Qu. 6 non enim pró meo reditu, 1^3
ut prò Publî Popilî, S1^3
nobilíssimi | hominis, 1^3
dom. 46 non expetebatur, 1
cui nihil | oberat 1^3
har. r. 53 gratiam inrepat? 1
Quas ego | alias 1^3
Vat. 6 omnia | que ea me 1^3
⊥́ pudenter vivendo S2^{tr}
consecutum esse. 1
prov. c. 24 placare non possit? 1
Quod mihi | odium 1^3
Balb. 54 an língua et ingenio 1^3
patefíeri | aditus 1^3
R. Post. 31 aut tam gravi | onere 1^3
⊥́ tributorum 1
„ 44 aut fácile restituat. 1^{13}
Amicíssimum | hominem 1^3
„ 48 sed jam ómnia | timeo; 1^3
bonitátis ipsius 1
invidiàm reformido, 1
Marc. 11 est enim | opere 1^3
et manu factum, 1
Ph. I 2 pax dénique | per eum 1^3
et per líberos ejus 1
„ I 21 quis ést enim | hodie, 1^3
cujus intersit 1
„ 30 Quin mihi | etiam . . 1^3
. . . gratulabantur. 1
„ VI 15 bonì tamen | aliquid 1^3
accéssit ad causam. 1
„ VIII 19 cottídie | aliquid 1^3
iracundiaè remittebat, 1
„ IX 9 magnitúdini | animi 1^3
orationísque gravitati 1^2
„ XIII 1 Dulce enim | etiam 1^3
nomen est pacis. 1

In zweiter Reihe seien diejenigen Fälle aufgeführt, wo die Symmetrie der Beurteilung nicht zu Hilfe kommt. Diese ist dennoch meist sicher; sind es doch zum Teil dieselben Wendungen, und die eine (red. sen. 37) finden wir in der Parallelstelle red. Qu. 6 (s. oben) in symmetrischer Umgebung wieder.

R. com. 25 ubì licet | agere
div. 46 Vidè modo, | etiam
act. I 27 cum eìs ita | loquitur:
act. I 31 tum dénique | se ad ea,
V. II 156 testimónia | graviter

V. III 11 quae ad cómmoda | populi
„ III 27 quae ómnibus | aliis
„ III 55 nobilíssimi | homines
„ III 105 symphónia | caneret
„ III 155 haec ómnia | doceo
„ III 206 quae fórsitan | alii 1^3
„ IV 71 ⏊ sua | repetunt, 1^3
„ IV 74 verùm tamen | inerat 1^3
„ IV 113 publice | in eum 1^3
„ V 22 Quae cum ómnia | graviter 1^3
„ V 168 cognósceret | hominem 1^3
Font. 11 a quibus | igitur? 1^3
„ 16 dubitábitis | etiam 1^3
„ 41 et máximi | animi 1^3
Caec. 31 qua dénique | digitum 1^3
Fl. 55 quae pecúnia | fuerit
„ 85 suum negótium | agere
red. sen. 37 nobilíssimo | homine
dom. 30 cum tu nihil | aliud
„ 139 hujúsmodi | alicui
har. r. 1 et frequéntia | equitum
„ „ 8 impudéntiam | hominis
Balb. 7 minus idóneum | hominem
„ 7 sed nón ita | meritum
„ 8 est enim | aliquid
Pis. 11 hilarioribus | oculis
Planc. 24 non enim | opibus
„ 51 nobilíssimum hominem
Mil. 8 doctissimi | homines
Phil. VIII 16 labórat ut | habeat
Phil. XI 1 inést tamen | aliquid
agr. II 84 quod genus | hominum

Das waren 1^1 und 1^3. Die dritte Ableitung 1^2 hat ihre obligate Caesur in γ (*esse* | *videatur*, Clg. 54); eine Diärese in δ kommt also nur dann zustande, wenn auf die Caesur ein pyrrhichisches Wort folgt, was nicht allzuhäufig geschieht. So ist die Möglichkeit einer Elisionsvernachlässigung (nur um die kann es sich handeln) sehr eingeschränkt; wir finden sie tatsächlich nur dreimal:

Sull. 18 Veniébat enim | ad me 1^2
et saépe veniebat 1^2
R. com. 46 reprehéndere audebit? 1
Dicit enim, | inquit. 1^2
Sull. 18 multa mea | in se 1^2
proferébat officia 1^3

Häufiger, aber doch nicht so häufig wie bei 1^1 und 1^3, ist die Erscheinung — Hiatus und Syllaba anceps — bei der Grundform 1, von der wir ausgingen:

R. com. 43 ⏊ recitaturos. P 1
Recitábimus; | erras. 1
Rosc. 124 sub quo nómine | tota 1
sócietas latuit; 1^{13}
Verr. II 67 quamdiu | iste 1
in província mansit 1
„ II 127 Optime, | inquit; 1
nempe itā scriptumst: 1
„ II 128 excógitat, | inquam, 1
quemadmodum mense 1
„ II 138 res pública | posset 1
administrari. 1
Verr. IV 16 neque íd tamen | ullo 1
perículo feci 1
„ IV 51 ⏊ jubet | omnes 1
proférre quod haberent. 1^2
„ V 3 cum sibi | ipse 1
non pepercisset, 1
Font. 6 Quaero enim | abs te, 1
Marce Plaetori, 1
Caec. 23 quas improbissime fecit, 1

testimónia | sumpsit. 1
Pomp. 28 in summo imperatore 1
quattuor | has res 1
inésse oportere, 1
„ 28 Quis ígitur hoc homine 1^{13}
sciéntior | unquam 1
„ 31 aut ómnibus | annis 1
ab uno ìmperatore 1
confici posse. 1
Cat. II 13 . . . pulcherimae |
urbi 1
. . . esse laturos 1
Sull. 18 multa mea | in se, 1^{2}
nonnulla etiàm sua |
in me 1
proferebat officia. 1^{3}

Pis. 88 optimus | abs te 1
quisque violatus. 1^{2}
Planc. 66 non minus | otî 1
quam negotî rationem P3
extáre oportere. 1
Scaur. 24 deláta enim, | inquit, 1
causa ad me Romamst. S1
Ph. II 7 cum Marco Crasso S1
conténtio | esset. 1
„ V 52 popu lóque Romao 1
reique públicae | esset, 1
„ VIII 27 cum VI legió-
nibus, | inquit, 1
eísque suppletis 1
Ph. XIII 5 omnium | hostem 1
judicavistis. 1

Hier redet die Symmetrie, die Eurythmie und vielfach auch die Interpunktion mit. Ohne Symmetrie scheinen folgende Fälle hieher zu gehören:

div. 26 pactiónem enim, | inquit
Verr. I 25 causam enim, | inquit
Sull. 48 Inimícum ego, | inquis
Cael. 38 cujúsmodi | illest
Planc. 84 Sed fui, | inquit.

Und nun noch in aller Kürze die wenigen Fälle für 2.

Verr. II 52 At veró praeclarum
diem 2
⏑́ illis reposuisti, 3^{3}
Verria | ut agerent. 2^{3}
„ III 21 Sícilia | diceret, 2^{1}
„ III 150 vóluerit | addere is, 2^{1}
„ III 171 distríbuere | debeat, 2^{1}
⏑́ eas omnes 1
avértat atque auferat. 2
„ III 208 ⏑́ placet | ita geri 2^{3}
Verr. III 210 ne ex his quidem |
hominibus 2^{3}

„ V 130 ⏑́ praeter ceteras 2
Sícilia | detulit. 2^{1}
„ 167 ad éa loca, | quae
nunquam S 2^{1}
antea viderunt, S2
Caec. 25 sed étiam se pessimi 2^{1}
fácinoris | arguit. 2^{1}
Il. 73 restítuere | non potest 2^{1}
Planc. 12 fuit enim | et animi 2^{13}
satìs magni et consilî. 2
R. Post. 46 ita bona | veneant 2^{1}
Phil. IX 6 curandì potestas fuit. 2
Aderat et | hospitum 2^{1}

Das glaubte ich noch hinzufügen zu müssen; und das soll endgültig das letzte sein.

Schlußbetrachtung.

Die folgenden Zeilen erlaube ich mir an meine Nachfolger zu richten — ob ich sie nun erleben werde oder nicht.

Dazu sind nämlich die Aussichten nicht eben glänzend. Von der prosaischen Rhythmik als einem der poetischen Metrik ebenbürtigen Wissenszweig will kaum jemand wissen: die meisten glauben schon sehr modern zu sein, wenn sie 4—6 Clauseln als 'gute' anerkennen und sie zum Behufe der Textkritik verwenden. Das ist nun ganz genau dasselbe, wie wenn jemand sich die Schemata der drei Glykoneen, des Adonius und Dochmius aufmalte und damit der chorischen Lyrik zuleibe gehen wollte. Aber das braucht man ja nicht zu 'glauben', und dem Beweise des Gegners entgeht man am besten, wenn man ihn — nicht liest.

Das wird nun eine Weile so fortgehen — dann aber nicht mehr.

Nein, die oratorische Rhythmik, wie ich sie genannt habe, ist allerdings eine Disziplin für sich; ihre Grundzüge sind in den beiden Werken, deren zweites hiemit abgeschlossen wird, mit all der Sicherheit festgelegt, wie sie nur die Mathematik zu bieten imstande ist. Die Mathematik . . . das ist es eben. Der Philologie ist sie notwendig, wie jeder psychologischen Wissenschaft; aber bei den Philologen ist sie nicht beliebt. Bin ich doch geradezu ausgehöhnt worden, weil ich in diesem Zusammenhang an den Namen Fechner zu appellieren wagte. Das ist nun crasses Banausentum . . . aber freilich, auch das braucht man nicht zu glauben.

Doch — ich wollte ja mit meinen Nachfolgern reden. Also, wie gesagt, die Grundzüge der oratorischen Rhythmik sind in meinen zwei dem Gegenstand gewidmeten Werken

festgelegt. Das erste, das 'Clauselgesetz', hat neben der 'Theorie' auch die Anwendung gebracht — auf die niedere und höhere Kritik, auf Orthographie und Prosodie und namentlich auf die Accentlehre. Das ist nun hier unterblieben; wir haben uns auf die Theorie beschränkt. Damit ist nicht gesagt, daß die Lehre vom konstruktiven Rhythmus keine Anwendung auf die genannten Gebiete gestatte; aber die Theorie hat uns gerade genug zu tun gegeben.

Was zunächst die Orthographie und Prosodie im weitesten Sinne anbelangt, so tritt hier die Lehre vom konstruktiven Rhythmus wesentlich bestätigend auf; das ist wenig interessant. Wie sie für die Textkritik nutzbar gemacht werden kann, habe ich in meinem Aufsatze 'Rhythmusgesetze und Textkritik' (Phil. 1906) paradigmatisch an der Pompejana und Cluentiana gezeigt. Der ist freilich vorerst neben den Weg gefallen; tut nichts, seine Zeit wird auch schon kommen. Das beste kann hier überhaupt nicht gedruckt werden; darunter meine ich folgendes. Man nehme, wenn man Universitätslehrer ist, einmal im Seminar eine Rede Ciceros textkritisch vor; ich habe es zweimal getan, mit der Ligariana und Cluentiana. Man achte darauf, wie oft Lesarten, die aus diplomatischen oder sonstigen Gründen abzulehnen sind, auch rhythmisch gerichtet werden — aus eurythmischen wie aus symmetrischen Gründen, und zwar nicht nur in Clauseln, sondern überall. Man achte sodann mit dem für eine Christenseele zulässigen Maß von Schadenfreude darauf, wie resolut schlechte Konjekturen und Athetesen moderner Gelehrter von der Rhythmik abgelehnt werden. Man achte auf Wortstellung und Wortwahl; die Synonymik bekommt von hier aus manches Licht, wie ich das an der Reziprozität von *minari* und *minitari*, von *quaerere* und *requirere* nachgewiesen habe — und solche Beobachtungen lassen sich häufen. Ebenso wie gewisse Verbindungen nur in gewissen Casus häufig sind, in anderen nicht (*nobilissimos homines* 1^3 häufig, *nobilissimus homo* 2^3 nicht). Ein solches Praktikum wird auch den Ungläubigsten von dem Dasein und der weitgehenden textkritischen Verwendbarkeit der oratorischen Rhythmik überzeugen — besser als es zehn Abhandlungen tun könnten.

Aber die schönsten praktischen Erfolge blühen dieser Disziplin auf dem Gebiete der höheren Kritik im weiteren Sinne des Wortes.

Freilich nicht gerade für Ciceros Reden. Ihre Echtheit steht heutzutage unangezweifelt da — vereinzelt auftretende Skepsis nimmt niemand ernst, da sie handgreiflich auf falsche Einstellung des kritischen Vermögens zurückzuführen ist. Und auch für die Chronologie ist wenig zu tun ... wenn auch zu erinnern ist, daß wir dies Wenige für die Rede *pro Q. Roscio comoedo* mit Hilfe unserer Entwicklungsgesetze getan haben. Immerhin würde es sich vielleicht verlohnen, bei den chronologisch unsicheren Reden, von denen uns größere Fragmente erhalten sind, einmal nachzusehen, ob der konstruktive Rhythmus für sie etwas abwirft.

Dennoch werden es Kleinigkeiten sein; die Hauptausbeute steht der Rhythmik außerhalb Ciceros bevor.

Denn das sollte ... und wird auch mit der Zeit jedermann klar sein: was ich in meinen beiden rhythmischen Hauptwerken gegeben habe, ist ein Ausbau nicht der ciceronianischen Rhythmik, sondern der prosaischen Rhythmik überhaupt; Cicero ist nur Experimentierobjekt. Die notwendige Untersuchung der übrigen Prosaiker wird die Grundzüge nicht verändern, sondern nur die statistische Physionomie, wenn der Ausdruck erlaubt ist, in jedem Fall individuell gestalten. Und das ist es eben, worauf es hier ankommt.

Meine Nachfolger werden also gut tun, andere Prosaiker so zu untersuchen, wie ich es mit Ciceros Reden getan habe. Also nicht so, wie es jetzt vielfach geschieht, daß man ein paar 'gute Clauseln' herausklaubt und nachzählt, wie oft jede von A über A 1, A 2 etc. bis F, beim gegebenen Quidam vorkommt. Solche 'Untersuchungen' würden auch dann vollkommen wertlos sein, wenn sie auf rationellerer Grundlage unternommen würden. Aber Anfängern sind sie überhaupt nicht zu empfehlen; es gehört ein geübtes Ohr dazu, wie es nur ein jahrelanger intimer Verkehr mit dem erwählten Autor verschafft.

Nein. Man nehme, wie gesagt, einen Autor vor — für den Anfang würde ich den Philosophen Seneca vorschlagen.

Das erste, was hier festzustellen ist, ist die Kolometrie. Man zergliedere seine Perioden und bezeichne die Glieder am Rande so, wie ich es oben S. 100 ff. für die Ligariana angegeben habe — die Satzschlüsse groß, die Binnenkola klein (die Clauseln wird man wohl tun, vorher auszuziehen, wie ich es im Clauselgesetz getan habe). Ist es geschehen, so beginnt das Sortieren. Dazu muß man große Papierbogen nehmen; dort sind für jede rhythmische Form besondere Rubriken zu eröffnen (die V-Klasse typologisch getrennt nach 1β, 1γ, 1δ etc., die M-, S⁰- und P⁰-Kola zusammenfassend). In diese Rubriken trägt man dann der Reihe nach vom Rande seiner Ausgabe die Notierungen ein — die Satzschlüsse mit senkrechten, die Binnenkola mit wagrechten Strichen. Zu dem Zwecke schaffe man sich farbige Stifte an und teile den Text des Autors in gleichmäßige Abschnitte von 8—10 Teubnerschen Seiten ein — wie ich die Reden Ciceros in Abschnitte von je 20 §§. Mit jedem neuen Abschnitte wechselt man die Farbe des Stiftes.

Dann kommt das dritte Stadium der Arbeit. Man nimmt karrierte Bogen und legt sie so an, wie meine Schlußtafeln, aber mit Abteilungen, durch senkrechte Linien getrennt, für die Abschnitte von je 8—10 Seiten (Schema oben S. 40). Dort trage man für jede rhythmische Form (horizontale Reihe) und für jeden Abschnitt (vertikale Reihe) die aus der Sortierung resultierenden Zahlen ein und berechne sodann für jeden Abschnitt die Prozente der Klassen V, L, M, S und P. Das ist nun der spannende Augenblick. Sind nämlich die Prozentsätze wenigstens von V und L für alle Abschnitte ungefähr gleich, so bedeutet das, daß der Autor (unbewußt) das Konstanzgesetz befolgt; gehen sie weit auseinander, so heißt das, daß das Konstanzgesetz für ihn, als einen rhythmisch unbegabten, nicht existiert. Im letzteren Fall ist mit ihm nicht viel anzufangen; im ersteren dagegen ist die Entdeckung sehr kostbar.

Ob nun Seneca das Konstanzgesetz befolgt, weiß ich nicht; aber nehmen wir es an. Dann ist mit V % + L % seine Persönlichkeitsmarke gegeben. Die ergänze man, indem man die Prozente für die Satzschlüsse (und Clauseln)

mit denen für die Binnenkola vergleicht. Sind es die gleichen, so ist damit bewiesen, daß der Autor das Stufengesetz — infolge seiner geringeren rhythmischen Feinfühligkeit — nicht befolgt (in diesem Fall befindet sich nach meinen Stichproben der jüngere Plinius, doch bedarf das noch der näheren Feststellung). Natürlich trägt auch dieser Zug zu seiner Persönlichkeitsmarke bei — der entgegengesetzte natürlich erst recht.

Hat man das beisammen, so kann man z. B. die Frage nach der Echtheit der Consolatio ad Polybium mit apodiktischer Gewißheit positiv oder negativ entscheiden; sie gehört sicher Seneca, wenn sie seine rhythmische Persönlichkeitsmarke trägt, sonst sicher nicht. Und zwar wird das die einzige sichere, weil anthropometrische Entscheidung sein; alles, was bis jetzt für oder wider vorgebracht worden ist, beruht auf der obengenannten subjektiven Einstellung der Kritik. — Ob auch der ἀποκολοκύντωσις auf diesem Wege beizukommen ist, steht dahin, weil hier das γένος ein anderes ist, aber der Versuch ist zu wagen.

Aber noch mehr. Es ist nachzusehen, ob sich nicht auch für Seneca rhythmische Entwicklungsgesetze ergeben; wenn ja, so ist die Hoffnung vorhanden, daß man die teilweise sehr zweifelhafte Chronologie seiner Dialoge wird ins Reine bringen können.

In ähnlicher Lage ist Quintilian und die Echtheit seiner größeren Deklamationen, sodann mancher andere und manches andere, was sich im Laufe der Untersuchungen von selbst ergeben wird. Ich wiederhole aber, daß überall die Präliminarfrage zu lösen ist: Befolgt der Autor das Konstanzgesetz? Erst ihre positive Beantwortung schafft die Grundlage zu den übrigen Schlüssen.

Und nun gehe man etwa zu Livius über. Daß für ihn das ciceronianische Clauselgesetz nicht gilt, wissen wir schon (Clg. 20). Es erhebt sich aber die Frage: geht ihm der Rhythmus überhaupt ab, oder aber ist sein Rhythmus nur ein anderer — retardierend historischer, nicht accelerierend oratorischer? Spricht sich in seiner Ablehnung der V-Clauseln die Abwesenheit jeder rhythmischen Tendenz aus,

oder vielmehr das Vorhandensein einer anderen, der ciceronianischen entgegengesetzten? Das kann nur die rhythmische Untersuchung feststellen. Ergibt sich, daß auch für Livius das Konstanzgesetz gilt, nur daß bei ihm die S- und P-Klasse an Stelle der ciceronianischen V-Klasse getreten ist — so ist einerseits ein für die Geschichte der Rhythmik (als Praxis nicht als Theorie) sehr kostbares Resultat gewonnen, andrerseits auch für Livius die rhythmische Persönlichkeitsmarke festgelegt. Die wollen wir pietätvoll aufbewahren; anzufangen ist mit ihr nichts, da für Livius weder Echtheits- noch chronologische Probleme zu erledigen sind.

Anders steht es darin schon mit Tacitus; doch das sieht jeder. Ist die Ausbeute nun reich genug?

Vielleicht ist das jedoch nicht alles. Werfen wir — rein problematisch — die Frage auf: wie, wenn es sich bei einem Autor — sagen wir Apulejus, obgleich ich damit nichts vorweggenommen haben will — herausstellen sollte, daß er wohl das Clauselgesetz befolgt (d. h. gewisse Clauseln bevorzugt) nicht aber das Konstanzgesetz? Ich antworte mit aller Reserve: damit wäre bewiesen, daß ihm das Clauselgesetz etwas a n g e l e r n t e s ist, nicht eine Tendenz, sondern eine Absicht. Für ihn würde das ciceronianische Wort, das wir unserer Untersuchung vorangestellt haben, in seiner strikten Umkehrung gelten.

Und das wäre von großem historischem Interesse. Wir sähen die Geschichte der praktischen Rhythmik in zwei große Abschnitte zerfallen: I. Die Rhythmik als unbewußtes Ueben; II. Die Rhythmik als angelernte Theorie. Und selbstverständlich wäre der Darstellung des zweiten Abschnittes die Darstellung eben dieser angelernten Rhythmik — also der 'rhythmischen Theorie der Alten' — vorauszuschicken.

Begreift man es nun, warum ich, der ich es ausschließlich mit dem ersten Abschnitte zu tun hatte, mit der Rhythmik als unbewußtem Ueben, — warum ich von dieser rhythmischen Theorie der Alten ganz abgesehen habe? Und begreift man die — Unbegreiflichkeit meiner Gegner, die es mir zum Vorwurf machen, daß ich Ciceros lebendiges Ueben nicht an dem Schema einer von ihm nachweislich nicht befolgten Theorie gemessen habe?

Doch haben wir uns vielleicht nicht genau genug ausgedrückt. Die beiden Zeitabschnitte lösen ja einander nicht in dem Sinne ab, daß der spätere dort einsetzt, wo der frühere aufhört: eine Zeit lang laufen sie nebeneinander, also daß ein Schriftsteller von gesundem, natürlichem rhythmischem Gefühl und Ueben nebenher auch die Theorie erlernt. Dabei ist eine Wechselwirkung wohl möglich, mit dem Resultat freilich, daß entweder das naturwüchsige Gefühl die angelernte Theorie in den Hintergrund drängt, wie sicher bei Cicero oder aber, daß die angelernte Theorie das Gefühl beeinflußt und die Tendenz zwar nicht zur Absicht modelt (das wäre der zweite Abschnitt), aber doch verfälscht, wie vielleicht bei Quintilian . . . doch das wird einer meiner Nachfolger zu entscheiden haben.

Dann hätten wir diesen zwei Zeitabschnitten einen ersten vorauszuschicken: die Rhythmik als natürliches Gefühl und Ueben o h n e begleitende Theorie . . . Ich hoffe, meinem Nachfolger klopft das Herz bei dem Gedanken, ebenso wie es mir klopfte, als er zuerst bei mir aufstieg, und in seinem Gefolge die ganze Fatamorgana, von der ich nun reden will. Doch gehen wir schrittweise vorwärts.

Bisher war von den Griechen noch nicht die Rede; natürlich muß sich die Untersuchung auch zu ihnen wenden. Also zunächst etwa zu Isokrates oder Demosthenes; das wäre eine Parallele zu Cicero. Kolometrie, Notierung; das meiste verwandt, doch würde P1 vermutlich in die V-Klasse aufrücken (ὧνδρες 'Αθηναῖοι). Statistik; ich hoffe, die Herren überzeugen sich allmählich, daß ohne Statistik ihre Langkurzzählungen bloße Papiervergeudung ist. Sodann — Konstanzgesetz? Und wenn ja — Persönlichkeitsmarke, Echtheits- und Unechtheitserklärung, Chronologie.

Doch das ist alles noch der nunmehrige zweite Abschnitt, das Nebenher von Praxis und Theorie. Hinter und außerhalb von Isokrates haben wir den endgültig ersten: Praxis ohne Theorie . . . Ja, wenn das so ganz unmöglich wäre, so hätten wir hier ein Punktum zu stellen. Aber es i s t möglich; gerade die schöne Regelmäßigkeit, die wir bei Cicero entdeckt haben, dieses rhythmische Wunder, es ist Ausfluß der von der Theo-

rie unbeeinflußten Praxis. Soll man es also nicht auch dort voraussetzen dürfen, wo die Theorie überhaupt nicht da war, die Praxis zu beeinflussen?

Wie steht es z. B. mit Plato?

Ist es ein zu großes Opfer, wenn ich meinem Nachfolger vorschlage: Er nehme einen Dialog her, etwa den Phädon, teile den Text in gleiche Abschnitte, führe die Kolometrie durch . . . was für Zeichen er dabei nimmt, ist nicht so wesentlich, es wird sich wohl ein anderes System als nötig ergeben, gleichviel. Und nun die Frage nach dem Konstanzgesetz. Wie wird die Antwort ausfallen? Negativ? Wohl möglich; dann ist die Arbeit umsonst gewesen, und wir werden anzunehmen haben, daß Plato zu seinen vielen Gaben die des Rhythmus nicht besessen hat. Wie aber — a priori ist es ja gleichfalls möglich — wenn die Antwort positiv ausfällt? Wenn wir auch für Plato eine rhythmische Persönlichkeitsmarke festlegen können? Wenn von diesem anthropometrischen Gesichtspunkt aus die Echtheitsfrage eine neue, sichere Entscheidung erhält? Und das Entwicklungsproblem? Und die gesamte 'platonische Frage?' Ist diese Aussicht nicht ein Opfer wert?

Wie dem auch sei, von mir ist dieses Opfer nicht zu verlangen. Im Jahre 1904 habe ich mein 'Clauselgesetz' in die Welt hinausgesandt; am 4./17. August 1912 schreibe ich die Schlußzeilen dieses zweiten Bandes meiner Rhythmik nieder. Während dieser 8 Jahre war dieser zweite Band zwar nicht meine einzige, aber doch meine zentrale wissenschaftliche Arbeit; was an ihm so zeitraubend war, wird der Leser leicht einsehen, wenn er die angehängten Tafeln ansieht, oder auch nur die Summenziffer in der letzten rechts unten — und damit auch, daß d i e s e Arbeit nichts weniger als erheiternd war. Ich habe mich ihrer als einer wissenschaftlichen Pflicht entledigt, obgleich andere, lockendere und auch unmittelbare Anerkennung verheißende Aufgaben in Menge um mich standen — weil für d i e s e Arbeit niemand auch nur annähernd über eine gleich große ἀφορμή verfügte. Nun aber, nachdem sie geleistet ist, wird es dem Verfasser gestattet sein, sich

jenen Aufgaben, die ihn lange lockten, mit erleichtertem Herzen zuzuwenden.

Vielleicht ist ihm noch etwas anderes gestattet — nämlich den Leser zu bitten, daß er eine von ihrem Verfasser so ernst genommene Arbeit nun auch seinerseits etwas ernst nehme . . . Vielleicht, vielleicht auch nicht; es schadet ja niemand, wenn die Bitte ausgesprochen wird, und so sei sie es denn, auf gut Glück.

St. Petersburg. *Th. Zielinski.*

Inhaltsübersicht.

Seite

II. Teil: Die Symmetrie.

Anmerkung. Der Tafel II sind die Paradigmata der Typen für V 1—3, der Tafel IV die metrischen Schemata sowie die Paradigmata für die Classen V, L, S und P am rechten Rande beigegeben. Da in der Untersuchung die einzelnen Formen und Typen immer nur nach dem entsprechenden Zeichen citiert werden, wird der Leser gebeten, während der ganzen Lektüre Tafel IV, nach Bedarf auch Tafel II aufgeschlagen zu halten.



,, VI	,, VII	,, VIII	,, IX	,, X	,, XI	,, XII	,, XIII	,, XIV	Philipp.	%	Summae	%	
3	7	7	3	5	6	5	9	8	106		993	9,7	1α
12	11	16	15	18	23	27	27	11	350	25	2643	25,7	β
32	22	47	18	36	46	30	63	44	666	47,3	4458	43,5	γ
4	4	9	1	9	13	8	12	14	151	10,8	1270	12,4	δ
—	1	1	1	2	1	—	—	—	17		128	1,2	ε
5	7	12	2	5	7	8	15	3	117		763	7,4	βδ
56	52	92	40	75	96	78	126	80	1407		10246		1
38,6	27,4	37,5	38,1	34,9	32	30	33,2	30,7	33,5		34,4		%
—	1	—	—	—	—	—	—	—	3		50		2α
4	2	3	1	5	5	3	7	4	70		357	6,3	β
8	24	21	8	20	30	34	49	26	412	38,1	1869	33,1	γ
5	14	9	8	16	25	11	25	20	265	24,5	1510	26,8	δ
1	7	6	2	5	8	9	13	8	99		409	7,3	ε
6	3	6	1	8	9	12	16	6	134		918	14,6	βδ
6	2	6	5	2	11	8	6	3	69		387	6,9	βε
2	2	2	2	1	2	1	4	—	26		141		γε
32	55	53	27	57	90	78	120	67	1078		5641		2
22,1	28,9	21,6	25,4	26	30	30	31,5	26,7	25		18,9		%
—	—	1	—	—	—	—	1	—	2		18		**2**α
3	5	5	—	—	4	3	5	3	69		583	11,1	β
6	9	14	2	10	7	21	12	12	197	34	1756	33 4	γ
2	3	2	1	3	9	3	5	1	71		619	11,6	δ
—	1	5	—	2	—	1	2	2	22		191	3,6	ε
2	4	6	2	11	5	7	15	6	119	20	1292	24,6	βδ
1	4	3	1	4	7	9	4	—	64		460	9	βε
1	2	7	1	3	3	4	1	—	40		328	6,2	γε
15	28	43	7	33	35	48	45	24	584		5247		**2**
10,3	14,7	17,5	16,6	15,3	11,6	18,4	11,8	9,2	13,9		17,6		%
17	20	25	17	20	41	24	42	33	483	82	3464	82,5	3S
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		1		α
—	1	—	—	—	—	—	—	—	4		22		β
—	2	—	—	—	—	1	2	—	8		87		γ
—	2	—	1	3	4	4	1	5	34		271	6,4	ε
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1		11		ζ
4	1	1	1	1	—	1	3	1	31		161	3,9	βε
—	—	—	1	—	1	1	—	2	8		27		βζ
—	1	2	1	1	—	—	1	2	20		90		γε
—	—	—	—	2	—	—	—	—	3		41		γζ
21	27	28	21	27	46	31	49	43	592		4175		3
14,5	14,2	11,4	20	13	15,3	11,9	12,9	16,5	14		14		%
9	17	16	5	16	19	12	24	27	327	59	2500	55,6	**3**S
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		α
1	—	—	—	—	1	—	—	—	4		119	2,8	β
1	2	1	—	1	3	—	1	2	28		321	7,2	γ
1	1	—	1	1	2	2	2	5	28		250	5,6	ε
—	—	—	—	—	—	—	—	—	1		10		ζ
4	5	6	3	1	3	2	7	3	79		602	13,4	βε
1	1	2	—	—	1	3	2	2	26		199	4,5	βζ
3	1	2	1	3	2	3	5	3	43		362	8,1	γε
—	—	1	—	2	1	—	1	1	15		111	2,7	γζ
20	27	28	10	24	32	22	42	43	551		4474		**3**
13,8	14,2	11,4	9,5	11,1	10,6	8,4	11	16,5	13,1		15		
144	189	244	105	216	299	257	382	257	4212		29784		V.

„ V	„ VI	„ VII	„ VIII	„ IX	„ X	„ XI	„ XII	„ XIII	„ XIV	Philipp.	%	Summae	%	
128	56	52	92	40	75	96	78	126	80	1407	16,7	10246	16,4	1
90	32	55	53	27	57	90	78	120	67	1078	12,8	5641	9	2
48	15	28	43	7	33	35	48	45	24	584	6,9	5247	8,4	**2**
43	21	27	28	21	27	46	31	49	43	592	7	4176	6,7	3
52	20	27	28	10	24	32	22	42	43	551	6,6	4474	7,2	**3**
61	144	189	244	105	216	299	257	382	257	4212		29784		V.
8,7	49,8	50,3	48,9	51,7	54,8	49,8	49,3	51,1	55,4	50		47,7		%
18	5	4	6	5	12	8	6	16	4	162	1,9	1123	1,8	1^{1}
21	11	4	12	10	12	21	10	20	14	224	2,7	1542	2,5	1^{2}
13	4	10	11	2	6	15	16	22	8	208	2,5	1585	2,5	1^{3}
3	1	3	2	1	2	5	3	4	7	49	0,6	214	0,3	1^{12}
8	3	7	5	2	8	10	6	11	3	108	1,3	559	0,9	2^{1}
7	4	5	6	5	5	8	10	13	4	107	1,3	794	1,3	$\mathbf{2}^{1}$
4	—	6	4	1	4	2	10	6	2	64	0,8	662	1,1	$\mathbf{2}^{2}$
11	4	6	7	—	5	7	9	12	3	116	1,4	1036	1,7	2tr
11	3	4	16	2	6	13	5	7	7	132	1,6	1171	1,9	**2**tr
4	1	—	5	1	2	2	2	5	2	44	0,5	395	0,6	3^{1}
6	2	5	8	—	1	4	3	4	—	53	0,6	591	0,9	$\mathbf{3}^{1}$
7	5	1	3	3	2	10	6	3	6	91	1,1	888	1,4	$\mathbf{3}^{2}$
3	2	3	3	1	—	5	1	10	3	63	0,7	473	0,8	3^{3}
6	3	1	4	3	2	3	6	7	4	75	0,9	522	0,8	$\mathbf{3}^{3}$
12	6	6	5	4	7	12	6	15	5	127	1,5	1196	1,9	3tr
4	12	2	6	3	4	9	6	11	6	106	1,3	997	1,6	**3**tr
14	3	6	4	1	6	10	6	8	3	114	1,4	777	1,2	4
10	4	6	5	1	4	8	10	7	3	105	1,2	953	1,5	**4**
62	73	79	112	45	88	152	121	181	84	1948		15478		L.
1,9	25,6	21	22,4	22,2	22,3	25,3	23,2	24,2	18,1	23,2		24,8		%
2	—	—	2	—	1	2	4	4	—	23	0,3	184	0,3	1^{00}
4	5	3	4	2	4	5	4	5	3	75	0,9	802	1,3	2^{00}
6	3	3	4	1	3	4	2	6	4	61	0,7	391	0,6	3^{0}
12	2	6	7	3	4	7	8	9	8	102	1,2	702	1,1	3^{00}
20	3	8	9	7	8	14	9	10	8	167	2	1295	2,1	4^{0}
15	5	4	8	2	4	10	8	11	6	128	1,5	1015	1,6	V
6	2	3	4	1	3	3	4	13	—	61	0,7	641	1	VI sq.
65	20	27	38	16	27	45	39	58	29	617		5030		M.
,8	6,9	7,2	7,8	7,9	6,9	7,5	7,5	7,8	6,2	7,3		8,1		%
7	3	7	8	2	5	7	11	5	6	108	1,3	941	1,5	S1
34	6	20	16	6	10	20	12	19	24	275	3,3	1713	2,7	S2
8	—	2	2	3	1	4	8	8	6	65	0,8	583	0,9	S**2**
19	6	8	18	8	12	15	11	19	17	251	3	1792	2,9	S3
6	5	3	6	4	3	5	8	9	4	101	1,2	777	1,2	S**3**
23	8	19	16	3	13	13	16	23	9	269	3,2	2054	3,3	S^{0}
97	28	59	66	26	44	64	66	83	66	1069		7860		S
,1	9,7	15,7	13,2	12,8	11,2	10,6	12,7	11,1	14,2	12,7		12,6		%
12	3	5	7	—	5	2	9	7	11	108	1,3	852	1,4	P1
12	8	7	12	4	7	8	12	13	9	156	1,9	1140	1,8	P2
12	4	2	3	3	2	11	7	12	4	96	1,1	744	1,2	P3
18	9	8	17	4	5	20	10	11	4	198	2,4	1546	2,5	P^{0}
54	24	22	39	11	19	41	38	43	28	558		4282		P.
,3	8,3	5,9	7,8	5,4	4,8	6,8	7,3	5,8	6	6,6		6,9		%
39	289	376	499	203	394	601	521	747	464	8404		62434		Sa.

VI „	VII „	VIII „	IX „
84	80	141	56
50	77	90	37
38	54	80	35
27	38	42	34
35	46	46	25
234	295	399	187
47,3	42,2	45,8	42,4
8	7	12	9
12	7	13	14
6	15	26	6
1	3	3	1
3	7	7	3
7	10	13	8
2	10	6	6
7	15	9	3
8	12	23	5
3	4	8	1
3	6	9	1
9	3	5	7
2	6	4	2
3	6	5	4
10	10	6	6
16	4	10	6
3	9	10	6
7	12	9	5
110	146	178	93
22,2	20,9	20,4	51,1
1	—	4	—
13	10	12	11
4	3	4	1 1
3	11	9	6
12	13	15	12
9	13	14	11
2	8	8	3
44	58	66	44
8,8	8,3	7,6	10
13	22	33	9
11	34	24	13
3	8	8	11
14	16	25	16
11	6	16	7
24	51	32	11
76	137	138	67
15,2	19,6	15,8	15,2
8	15	21	5
13	21	27	23
10	10	16	9
20	27	27	13
31	63	91	50
6,3	9	10,4	11,3
495	699	872	441

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

XENOPHON

IN DER GRIECHISCH-RÖMISCHEN LITERATUR

VON

KARL MÜNSCHER



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
1920

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen

Vorwort.

Xenophon gehört nicht zu den Größten in der antiken Literatur, auch nicht zu denen, die vom Erscheinen ihrer Werke ab gleichbleibende Anerkennung und Würdigung gefunden haben. Xenophons Schriften sind bei ihrem Erscheinen nur teilweise als historische Quellen beachtet und benutzt worden; erst die hellenistische Zeit entdeckt in ihm einen nützlichen Lehrer praktischer Philosophie; als solchen übermittelt sie ihn den Römern; bei den Attizisten der Kaiserzeit wird Xenophon zum anerkannten Muster des schlichten Stils und gewinnt dadurch kaum verdiente Schätzung als großer Philosoph und großer Geschichtschreiber, seine Werke finden deshalb damals so zahlreiche Leser, wie nur wenige andere Stücke der klassischen griechischen Literatur; mit dem Schwinden jenes Stilideals nimmt auch die Xenophon-Kenntnis und Benutzung ab; in Rom wird er etwa seit dem IV. Jahrhundert kaum mehr gelesen, in Griechenland fehlt es aber bis zum Ausgang der griechischen Literatur nicht an einzelnen Xenophon-Lesern neben der Masse von Xenophon-Spuren und -Beziehungen aus zweiter Hand; auch in Byzanz ist Xenophon vom Wiederaufleben der antiken Studien ab unvergessen, bis die Humanisten seine Werke in Übersetzungen und Ausgaben auch dem Abendlande neu zuführen.

Dieses Auf und Ab in der Kenntnis und Benutzung Xenophons und seiner Werke darzustellen erschien als eine lohnende Aufgabe; es erfordert das einen Gang durch die antike Literatur, der das Interesse des Xenophon-Freundes wie des Literarhistorikers beanspruchen darf. Zunächst war Sammlung des einschlägigen Materials erforderlich; manche Vorarbeiten waren dabei zu benutzen, die sich aber auf Sammlung und text-

kritische Verwendung wörtlicher Zitate beschränkt hatten. Mit Hilfe des gesammelten Materials konnte das Fortleben Xenophons in der antiken Literatur auf so breiter Grundlage zur Darstellung gebracht werden, wie es für einen antiken Autor bisher kaum geschehen ist. Die chronologische Gruppierung des Stoffes in fünf Abschnitte ergab sich bei der Ausarbeitung von selbst. Diese erfolgte während der Kriegsjahre. Nachdem Herausgeber und Verleger des Philologus sich bereit erklärt hatten, die Arbeit über Xenophon in der griechisch-römischen Literatur in den XIII. Supplementband des Philologus aufzunehmen, hat der Druck, vielfach behindert und verzögert durch die erbärmlichen Zustände in Deutschland seit dem sog. Friedensschluß, ein Jahr in Anspruch genommen. Daß dadurch einige Berichtigungen und Nachträge wünschenswert oder notwendig wurden, ist bei der Art der Arbeit nicht verwunderlich. Sie bequem nutzbar zu machen, wurde ein Register beigefügt.

Ostern 1920.

Inhaltsverzeichnis.

Xenophon in der griechisch-römischen Literatur.

Ein junger schwedischer Gelehrter, Axel W. Persson, hat in einer Abhandlung zur Textgeschichte Xenophons[1]) die Überlieferung der X.-Papyri und X.-Zitate einer sorgfältigen Prüfung unterworfen. Seine Ergebnisse sind für die Textkritik hochbedeutsam, am bedeutsamsten für die Anabasis. Nach Perssons Arbeit ist die bisher noch nicht überwundene, einseitige Bevorzugung des Parisinus 1640 C unbedingt aufzugeben, die sog. deteriores sind endlich als vollwertig anzuerkennen und heranzuziehen; zweifelhaft kann nur sein, ob Persson recht damit behält, daß C überhaupt nur eine durch Konjekturen geglättete recensio eines byzantinischen Philologen darstellt, vor welcher dem Text der deteriores schlechtweg der Vorzug gebührt. Auch wer dies letztere Ergebnis Perssons bestreitet[2]), muß den Grundsatz anerkennen, daß ein künftiger Anabasisherausgeber eklektisch zu verfahren hat. Damit ist allerseits die Forderung als dringend anerkannt, wenigstens die ältesten der deteriores gründlich zu untersuchen und für die recensio der Anabasis zu verwerten: eine Aufgabe, die hoffentlich baldigst einen geeigneten Bearbeiter findet — vielleicht dürfen wir in Persson selbst diesen begrüßen.

Die Behandlung der X.-Zitate hat Persson chronologisch angeordnet, wie er selbst im Vorwort sagt, 'um nebenbei auch

---

[1]) Lunds Universitets Årsskrift. N. F. Afd. 1. Bd. 10 Nr. 2, Lund-Leipzig (O. Harrassowitz) 1915.

[2]) Wie W. Gemoll in seiner Anzeige der Perssonschen Arbeit, Berl. philol. Woch. 1915, 1589 ff. Andere Rezensenten nehmen, soweit ich sehe, nicht klar Stellung zu dieser Frage (W. Vollbrecht, Woch. f klass. Philol. 1916, 577 ff. Th. Thalheim, Deutsche Lit.-Ztg. 1916, 1652 ff. W. Schonack, Lit. Zentralbl. 1917, 351 f.); nur C. Wessely, Woch. f. klass. Philol. 1917, 28 ff., erkennt den Verdacht als berechtigt an, daß der Text von C in byzantinischer Zeit geglättet sei.

die Rolle skizzieren zu können, die X. in der Antike gespielt hat'. Zur Lösung der interessanten und wichtigen Aufgabe, X.s und seiner Schriften Fortleben und Einwirken auf die griechisch-römische Literatur zu schildern, möchte ich hier einen Beitrag liefern. Auch was ich zu geben habe, wird unvollständig sein; aber was ich in den letzten Jahren gesammelt habe, genügt doch, um die von Persson gezeichnete Skizze um manchen Strich zu bereichern und gleichzeitig in manchen Punkten zu berichtigen[1]).

I. Xenophon und die Literatur seiner Zeit.

Wer Wertung und Wirkung der xenophontischen Schriften darzustellen unternimmt, muß, wie Persson[2]) hervorhebt, zunächst bei den Zeitgenossen X.s Umschau halten. Die gerichtlichen Redner kommen naturgemäß kaum in Frage, um so mehr bedarf aber das wechselseitige Verhältnis des X. und des Isokrates einer eingehenden Betrachtung[3]).

X. war nur ein halb dutzend Jahre jünger als Isokrates[4]),

---

[1]) Zusammenstellungen über das Fortleben X.s bei Christ-Schmid, Gesch. d. gr. Litt. I[6], München 1912, § 275 S. 519f., Joh. Goertz, De Chionis qu. fer. epistulis. Diss. Straßburg (gedr. Leipzig) 1912, 43ff. *de memoriis X.teis.* Für die Memorabilien ist besonders wichtig die Literatur über Herakles am Scheidewege, zusammengestellt und besprochen von Münscher, Bursian CIL 1910, 5f., CLXX 1915, 11f. u. 157. Für die römische Lit. E. Richter, X. in d. röm. Literatur, Prgr. Charlottenburg 1905, der sich aber auf namentliche Anführungen X.s wie Persson auf eigentliche Zitate beschränkt. In der Verwertung der X.-Zitate für die Textherstellung ist P.s Hauptvorgänger K. Schenkl, in seinen X.tischen Studien, I. Beiträge zur Kritik der Anabasis, II. der Apomnemoneumata, III. des Oikonomikos, des Symposion und der Apologie, Sitz. Ber. Akad. Wien, Philos.-Hist. Kl. 60, 1868, 563ff., 80, 1875, 87ff., 83, 1876, 103ff., darin die Zitate behandelt I 570ff., II 97ff., III 103ff., 147ff., 170f.

[2]) Persson 53.

[3]) Ueber die Beziehungen zwischen Isokrates und X. hat einiges zusammengestellt G. Kaibel in seinem Aufsatze über X.s Kynegetikos, Hermes XXV 1890, 581ff.

[4]) Heinr. Maier, Sokrates, sein Werk und seine geschichtliche Stellung, Tübingen 1913, 6 Anm. 2 läßt X. Anfang der zwanziger Jahre des V. Jahrhunderts geboren sein. Sicher ist, daß X. des Thrasylos' Ausfahrt und Feldzug im Norden im Jahre 409, woran auch Ritter teilnahmen (Hell. I 1, 34), bis zum Waffenstillstand von 408 mitgemacht hat (E. Schwartz, Rhein. Mus. XLIV 1889, 161, in Ausführung einer Andeutung bei W. Nitsche, Ueber die Abfassung von X.s Hellenika, Prgr. Berlin 1871, 34; vgl. auch G. Friedrich, Jahrb. f. Philol. 153, 1896, 291ff., der nur törichter Weise Hell. I—II 3, 10 vor 401 geschrieben denkt), die Zeit seiner militärischen

beide stammten aus demselben Demos Erchia; man darf sie also als Jugendbekannte betrachten, die manches in ihren Jünglingsjahren gemeinsam erlebt haben mögen. Beide haben des Gorgias Unterricht genossen, beide persönliche Beziehunge zu Sokrates gehabt[1]). Und wenn auch das Leben sie frühzeitig auf völlig getrennten Wegen geführt hat, ein persönliches, wechselseitiges Interesse haben sie sich dauernd bewahrt, und eben dafür bieten uns ihre Schriften noch hinreichende Zeugnisse.

G. Kaibel[2]) glaubte einst im Schlußteil des Kynegetikos[3])

Ausbildung und sein Peripolosdienst fällt also sicher in die Jahre vor 409. Nun haben wir bei Philostratos v. soph. 1 12 im Bios des Prodikos die singuläre Angabe, den Prodikos habe X. in Boiotien gehört, als er dort in Gefangenschaft war. H. Diels meint zwar (Vorsokratiker II² 1912, 267), die Angabe sei mit den bekannten Daten vom Leben X.s nicht zu vereinigen, und glaubt, sie entstamme irgendeinem sokratischen Dialoge. Aber schon K. W. Krüger hat (Hist.-philol. Studien II, Berlin 1851, 273) in der Ueberrumpelung von Oropos durch die Thebaner im Frühjahr 411 (Thuk. VIII 60) das Ereignis herausgefunden, bei dem X. in thebanische Gefangenschaft geraten sein könnte. Ist das richtig, so tat also X. 411 als Peripolos Dienst und hatte 412 sein erstes Dienstjahr als 18jähriger begonnen: dann fiele seine Geburt Anfang 430; das stimmt auch zur Anabasis, nach der er (III 1, 14) nicht mehr weit vom 30. Lebensjahre entfernt war, als die Feldherrn ermordet worden und in der es (VI 4, 25) heißt: *καὶ ὁ Ξ. . . . ἐβοήθει καὶ οἱ ἄλλοι οἱ μέχρι τριάκοντα ἐτῶν ἅπαντες.* Er war also etwa ein Jahr jünger als sein Freund und Genosse Proxenos, der *ἐτῶν ὡς τριάκοντα* war, als er starb (II 6, 20). So urteilt jetzt auch K. J. Beloch, Gr. Gesch. II 2², Straßburg 1916, 20.

[1]) X.s Schülerschaft bei Gorgias ist allerdings nirgends bezeugt, aber doch als selbstverständlich anzunehmen, da er sein Leben lang als Stilist Gorgianer blieb (F. O. Wißmann, De genere dicendi X.teo, Diss. Gießen 1888, bietet 7ff. eine Sammlung von Figuren aus Anab., Kyrup und Hell.; H. Schacht, De X.tis studiis rhetoricis. Diss. Berlin 1890; W. Seyffert, De X.tis Agesilao quaestiones, Diss. Göttingen 1909, 43ff. *de X tis sermone Gorgieo*; L. Gautier. La langue de X., Genf 1911, Kap. VIII. 69ff.). Umgekehrt ist es nur eine Annahme, daß Isokrates persönliche Beziehungen zu Sokrates gehabt hat, allerdings eine überaus wahrscheinliche Annahme; vgl. zuletzt meinen Art. Isokrates, P.-W. IX 2151f.

[2]) a. a. O. 590ff.

[3]) An der Echtheit des Kynegetikos kann meines Erachtens kein Zweifel sein, trotz der kategorischen Erklärung, die U. v. Wilamowitz (Sappho und Simonides, Berlin 1913, 125) abgegeben hat, daß niemand mehr den Kynegetikos X. zuschreiben dürfe. Die Echtheit ist zuletzt verteidigt von J. Mewaldt, Hermes XLVI 1911, 70ff., bes. Abschn. 4, S. 86ff. Daß das Prooimion der Zeit der II. Sophistik entstamme, hat E. Norden (Ant. Kunstprosa I 431ff.) zu beweisen versucht, Mewaldt stimmt ihm zu (73, 2) und will deshalb (85, 1) auch das *ὧν ἐπεμνήσθην* in 12, 18 als Interpolation beseitigen, wie schon Ad. Brennecke, der im zweiten Teile seiner Dissertation De authentia et integritate Cyn. X tei, Breslau 1868, auch das Prooimion für unecht erklärt hatte. Auch ich habe Norden früher beigepflichtet (Philol. Suppl. X 503 Anm. 75): was aber für die II. Sophistik paßt, paßt gleichermaßen auch für die Zeit der

(13, 10 ff.) Anlehnung an Gedanken des Isokrates zu erkennen, die dieser in seiner Antidosis (XV 258 ff.) vorgetragen hat; dadurch sah sich Kaibel zu der in jeder Beziehung unmöglichen Annahme gezwungen, X. habe sein Jagdbuch nach 353, also als etwa 80 jähriger Greis geschrieben. In Wahrheit hat Isokrates die gleichen Gedanken wie in der Antidosis bereits fast ein halbes Jahrhundert früher in seiner Programmschrift zur Eröffnung seiner Schule in Athen in knappster Form dargelegt, und man erkennt, daß X. mit seinem Angriffe gegen die Sophisten, den er im Schlußkapitel seinem Kynegetikos angehängt hat, seine Zustimmung zu den von Isokrates in der Sophistenrede proklamierten Anschauungen ausspricht[1]). X. fühlt sich als einer der verständigen *ἰδιῶται* (*ἰδιώτης μέν εἰμι* sagt er selbst 13, 4), wie Isokrates (XIII 1. 7. 14) sie sich wünscht, die es einsehen,

---

ersten, alten Sophistik, und deren getreuer Schüler ist X. allezeit geblieben. Vielmehr hat große Wahrscheinlichkeit die Vermutung Kaibels (586 ff.), die F. Dümmler (Philol. L 1891, 288 ff. = Kl. Schriften I 140 ff.) akzeptierte und modifizierte, daß X. im Katalog der Heroen, die bei Cheiron die Jagd erlernten, sich an Antisthenes' Herakles (Ad. Mueller, De Antisthenis Cynici vita et scriptis, Diss. Marburg 1860, 41) angelehnt hat. In der Fülle der Einzelheiten sprachlicher Art, die L. Radermacher im ersten Teile seiner für viele überzeugenden Arbeit über den Kyn. (Rhein. Mus. LI 1896, 596 ff., LII 1897, 13 ff.) zusammengetragen hat, um die Unechtheit des Jagdbuches zu erweisen, wird auch der Figurengebrauch (602 ff.) und der Gebrauch poetischer Wörter (616 ff.) gerügt: eben dadurch zeigt sich X. als Gorgiasschüler. Die zahlreichen *ἅπαξ λεγόμενα* beweisen natürlich nichts bei unserem Mangel an vergleichbarer technischer Literatur jener Zeit (Mewaldt 87); übrigens stehen von den 327 *ἅπ. λεγ.* bei X. überhaupt nur 42 im Kyn. (X.tis Opera ed. G. Sauppe I, Leipzig 1865 p. XV) Daß X. im Kyn. zwischen *φιλόσοφος* und *σοφιστής* scharf unterscheidet, während er sonst beide Ausdrücke promiscue gebraucht (Radermacher 17 ff.), hat in der Anlehnung an Platon und Isokrates seinen Grund. Als besonders entscheidend gegen X.s Autorschaft hat auch Norden (431, 1) die mehr als 100 imperativischen Infinitive angesehen; aber gerade dieser militärisch-kurze Lehr- und Befehlston paßt trefflich in einem 'Jagdreglement für angehende Jäger' (F. Rosenstiel, Ueber die eigenartige Darstellungsform in X.s Cyn., Prgr. Sondershausen 1891, bes. 5 ff.). Aus dieser ursprünglichen Bestimmung der jagdlichen Anweisungen für die Jugend, vor allem für die eigenen heranwachsenden Söhne, die aber keineswegs es ausschließt, daß der Kyn. trotzdem für die Oeffentlichkeit bestimmt war (was Rosenstiel 19 f. bestreitet), erklärt sich auch das Uebergehen der Jagd zu Pferde, die Beschränkung auf die *κυνηγέσια* (Mewaldt 87 f.). Für Echtheit des Kynegetikos tritt auch Beloch 21 f. ein. Der Versuch Gustav Koertes (in dem von A. Koerte publizierten Aufsatze zu X.s *Κυνηγετικός* Hermes LIII 1918, 317 ff.) nachzuweisen, der Kyn. stamme nicht von der Hand eines praktisch erfahrenen Jägers, ist nicht ernst zu nehmen.

[1]) Das Verhältnis beider Schriften ist kurz dargelegt P.-W. IX 2177.

daß die jetzigen Sophisten — bei Isokr. werden sie zerlegt in die *περὶ τὰς ἔριδας διατρίβοντες* 1 ff. und die *τοὺς πολιτικοὺς λόγους ὑπισχνούμενοι* 9 ff., zu der zweiten Gruppe der Angegriffenen rechnete sich Alkidamas[1]), zur ersten gehörte vor allen Antisthenes, der *ὀψιμαθής*[2]) — nicht nach Wahrheit streben, nur nach Täuschung (Kyn. 13, 4 u. 8), daß sie zwar behaupten, ihre Schüler zur Tugend führen zu können, aber nur das Gegenteil erreichen (13, 1), so daß man sich vor ihren *γράμματα* und *παραγγέλματα* hüten muß (1 u. 9), mit denen sie lediglich schnöden Gewinnes wegen (8) nach reichen jungen Leuten jagen (9); ebensowenig darf Vorbild sein, wer im privaten und öffentlichen Leben nach *πλεονεξία* strebt (10 ff., entsprechend Isokrates' dritter Gruppe der älteren Technographen XIII 19—20, die nur Lehrer der *πλεονεξία*): nicht an die Sophisten also muß man sich wenden, sondern, soweit nicht die eigne *φύσις* allein den rechten Weg weist, an die wirklich *ἀγαθόν τι ἐπιστάμενοι* (4; vgl. Isokr'. Abschnitt über seine eigenen Anschauungen XIII 14 ff.), die wahren *φιλόσοφοι*, die *πᾶσι κοινοὶ καὶ φίλοι* (6 u. 9): dabei denkt X. zweifellos zunächst an Isokrates[3]), der in der Sophistenrede sich selbst als rechten Vertreter der *περὶ τὴν φιλοσοφίαν διατρίβοντες* (XIII 1. 11. 21) vorstellt[4]).

Als eins der ersten Erzeugnisse des friedlichen Landlebens in Skillus[5]), dessen Muße X. der Jagd und den Büchern wid-

---

[1]) Münscher. P.-W. IX 2176 f. P. Hamberger, Die rednerische Disposition in der alten *τέχνη ῥητορική* (Rhetor. Studien her. v. E. Drerup 2. Heft), Paderborn 1914, 62 ff.

[2]) Münscher, P.-W. IX 2172 f. Es ist also unbegründet, wenn H. Maier 2›4 Anm. 1 den Kynegetikos der späteren Lebenszeit X.s deshalb zuweisen will, weil die Polemik gegen die *παίδευσις* der *ὀνόματα* (13, 5 f. vgl. 3) sich augenscheinlich gegen den antisthenischen Grundsatz richte: *ἀρχὴ παιδεύσεως ἡ τῶν ὀνομάτων ἐπίσκεψις*. Schluß und Eingang des Kynegetikos weisen gleichermaßen Beziehungen zu Antisthenes auf.

[3]) Zugleich vielleicht an Platons Phaidros, der auch (279 A) eine *φιλοσοφία τις* bei Isokrates anerkannte. Aus dem Phaidros (250 D) auch der Gedanke (Kyn. 12, 19), daß die Menschen die Tugend wohl weniger vernachlässigen würden, wenn sie ihnen in körperlicher Gestalt sichtbar wäre; Kaibel 583 ff.

[4]) Daß die Sophistenrede am Schluß vollständig ist, zeigt erneut Jos. Zycha, Wiener Stud. XXXIX 1917, 162 ff.

[5]) Mewaldts (92) und anderer Glaube, der Kyn. sei ein Jugendwerk X.s aus der Zeit vor dem Kyroszuge, 'also spätestens 402' verfaßt, kann ich nicht teilen. Ein noch nicht 30jähriger schlägt nicht solchen Ton

mete, denkt man sich gern den Kynegetikos. In den ersten Jahren dieser glücklichsten Zeit seines Lebens hat X. auch seine Hellenika in erster Bearbeitung abgeschlossen und publiziert. Im zweiten Teile (von unserm Buch III ab) war es eine Verherrlichung Spartas und des Agesilaos[1]), in dem X. seinen königlichen Gönner verehrte. Mit Agesilaos' höchstem Triumphe, dem nach X.s Meinung für ganz Griechenland in jeder Beziehung segensreichen Antalkidasfrieden, schloß es ab (V 1, 36)[2]). Die Kritik an solcher einseitig spartafreundlichen

---

den νέοι (1, 18) gegenüber an; Jagderfahrungen waren in Attika während der letzten Jahre des peloponnesischen Krieges auch kaum zu sammeln, überdies kennt X. im Kyn. bereits die Jagd auf wilde Tiere, wie er sie in Asien kennen gelernt hat (Kap. 11), und die Sumpfhasen (5, 17) wirds in Attika schwerlich gegeben haben, wohl in Elis, dem Dorado der Jäger mit der Fülle seiner Ἀρτεμίσια (Strabo VIII 3, 12. p 343) zu Ehren der πότνια θηρῶν (L. Weniger, Der Artemisdienst in Olympia und Umgegend, Neue Jahrb. 1907, XIX 96 ff.), die X. selbst bei Skillus vom Beutezehnten, den Megabyzos ihm überbrachte (wahrscheinlich gelegentlich der Olympienfeier von 384), um ein weiteres vermehrt hat, die Ἐλαφιαία (Paus. VI 22, 10) der Eleer an die Stelle der Ephesischen Artemis setzend. Nach allem ist es doch das Wahrscheinlichste, daß der Kyn. als eine seiner ersten Schriften (die Sprachstatistik — s. unten Anm. 2 — gibt ihm neben dem ersten Teile der Hellenika den ersten Platz) von X. in Skillus verfaßt ist (so auch Beloch 21), wohin er wohl sicher erst nach dem Antalkidasfrieden übergesiedelt ist (Nitsche 31).

[1]) Diese Tendenz im mittleren Teile der Hellenika, 'die Geschichte der spartanischen Oberherrschaft in Gr. darzustellen', ist besonders betont von Th. Fellner, Zu X.s Hellenika, Histor. Untersuchungen A. Schaefer gewidmet, Bonn 1882, 47 ff.

[2]) Daß der letzte Teil der Hell. V 2—VII (= C) vom voranliegenden (I—V 1, 36) zu sondern und erst nach 359 (Ermordung Alexanders von Pherai, Hell. VI 4, 35/6; E. Meyer, Gesch. d. Alts. V 1902, 479 f.) abgeschlossen ist, steht außer Zweifel, vgl Nitsche, 1 ff. Fr. Rosenstiel, De X.tis historiae Gr. parte bis edita, Diss. Göttingen (gedr. Berlin) 1882. Die unitarische Anschauung, daß die Gesamt Hell. in einem Zuge nach 359 geschrieben seien (vertreten von E. Schwartz, Rhein. Mus XLIV 1889, 161 ff.), dürfte kaum noch Anhänger finden. Wenig glücklich ist der Versuch H. Peters, Wahrheit und Dichtung. Gesch.-Schreibung und Plagiat im Alt., Leipzig 1911, 128 ff., das Hell.-Problem durch die Annahme zu lösen, nur das zweite Drittel (II 3, 11—V 1 = B) habe X. in Skillus niedergeschrieben und vollendet, aber auch nicht publiziert, während die beiden anderen Teile zwei Torsi seien, die aus dem Nachlasse X.s mit dem einzig vollendeten Mittelstück vereint ediert wurden. Die Sprachstatistik erweist den ersten Teil der Hell. I—II 3, 10 (= A) als das älteste, was X. geschrieben hat, neben dem Kynegetikos. Vgl. W. Dittenberger, Hermes XVI 1881, 330 ff.; H. Sauppe, Gött. Nachr. 1882, 297 = Ausgew. Schriften, Berlin 1896, 743 ff.; Adalb. Roquette, De X.tis vita, Diss. Königsberg 1884, 35 ff.; J. A. Simon, X.-Studien I, zur Entwicklung des X.tischen Stils, Prgr. Düren 1887; A. Proebsch, Philol. XXXVIII 1879, 185 f.; J. M. Stahl, Philol. Anzeiger des Philol. XVI 1886, 35 f.; J. A. Simon, X.-Studien IV, die Präpositionen σύν und μετά c. gen. bei X., Prgr. Düren

Anschauung konnte nicht ausbleiben: sie erfolgte seitens des Isokrates im Panegyrikos, dem Werberuf für den neuen attischen Seebund[1]). Stolz hatte X. im Schluß seines Werkes (V 1, 36) es verkündet, daß die Lakedaimonier durch den Königsfrieden

1889; Wißmann 27ff. Der Eindruck des Fragmentarischen, den Peter von A gewinnt, beruht auf dem von X. versuchten Anschluß an Thuk' objektive Darstellungsweise (J. Bruns, Das lit. Porträt d. Gr., Berlin 1896, 35ff.), und auf der Dürftigkeit des für X. benutzbaren Materials, das im wesentlichen nur in seinen eigenen, persönlichen Erinnerungen bestand. Mit der Thuk-Fortsetzung, deren Eingang offenbar zerstört ist (vgl. Beloch II 2², 23; G Engel, De antiquorum epicorum didacticorum historicorum prooemiis, Diss. Marburg 1910, 43ff), in A hat X. also seine Hell. begonnen, dann erst B folgen lassen. Zweifelhaft kann nur sein, ob A, wie es vor B verfaßt (Rosenstiel 49ff), auch gesondert vor B publiziert worden ist, oder, wie Nitsche 39ff. annahm, A + B als zusammenhängendes Ganzes gedacht und publiziert sind, verbunden durch das Stück II 3, 11—4, 43. B ist sicher etwa 384/3 geschrieben (Nitsche 4ff) Auch A wollte Nitsche (28ff) gleichfalls erst nach dem Antalkidasfrieden geschrieben sein lassen. Aber nach Koroneia (394) bis zum Feldzug um Korinth 390 kann X. in Sparta selbst gewesen sein, wohin er damals wohl Frau und Kinder kommen ließ (Plut. Ages 20. Diog. L II 54), und damals auch A ausgearbeitet haben; der Thuk-Torso war bereits publiziert, wie seine Benutzung in der Isokrateischen Gespannrede (XVI) beweist (P.-W. IX 2163) Somit kann A zunächst selbständig veröffentlicht sein, ehe es nach 386 mit B vereint wurde — C ist kein Torso; der resignierte Schluß VII 5, 27 beweist nur, daß X. mit voller Absicht mit Mantineia geschlossen hat. Im mittleren, zwischen 386 u 380 erschienenen Teile B finden wir einen kleinen Zusatz aus späterer Zeit in der Erwähnung des Todes des Königs Pausanias in Tegea (III 5, 25): seinem 381/0 vor Olynthos gestorbenen Sohne Agesipolis hat der Vater in Delphi ein Denkmal gesetzt, dessen Inschrift uns (Athen. Mittlgn. XXV 1900, 306) erhalten ist (vgl Beloch I 2², 178). Sonstige Versuche (Rosenstiel 1ff.), Spuren der Ueberarbeitung der Hell. nach der Abfassung des Agesilaos nachzuweisen, Stücke des III. u IV. Buches als spätere Einschübe X s auszusondern (J A. Simon, Prgr. Düren 1887, 19ff.), bleiben freilich sehr zweifelhaft, wie ich auch H. Sauppes Annahme (a. a. O.) für bedenklich halte, Kap. 2 des VII. Buches sei ein Stück aus älterer Zeit, das X. später seiner Erzählung eingefügt habe. Bedeutsamer ist der von Alf. Opitz (Quaestiones X.teae, de Hellenicorum atque Agesilai necessitudine, Bresl. philol. Abhandlgn. 46, 1913) erneut erbrachte Nachweis, daß Korrekturen, die X. im Agesilaos an seinen Hellenika vorgenommen hat (u. a. mit Rücksicht auf Kratippos, s. unten S. 82), in den erhaltenen Hellenika nicht vorgenommen sind. Demnach ist es zwar möglich, daß X selbst C mit A + B verbunden herausgegeben hat, vielleicht ist aber die mechanische Zusammenfügung der verschiedenen Teile doch erst von demjenigen vorgenommen sein, der die Gesamthellenika als postumes Werk nach X s Tode edierte. Allmähliches Entstehen der Hellenika und Herausgabe des ganzen Werkes vielleicht erst nach X s Tode nimmt auch Beloch II 2², 23f. an; das III. Buch denkt Beloch nach 380 (wegen der Erwähnung des Todes des Pausanias), das IV. jedenfalls vor der Schlacht bei Mantineia, das VI. erst nach 358 entstanden.

[1]) U. v. Wilamowitz, Aristoteles u. Athen II 1893, 380ff.; E. Meyer, Gesch. d. Alts. V 1902, 370ff.; Münscher, P.-W. IX 2185ff.

mete, denkt man sich gern den Kynegetikos. In den ersten Jahren dieser glücklichsten Zeit seines Lebens hat X. auch seine Hellenika in erster Bearbeitung abgeschlossen und publiziert. Im zweiten Teile (von unserm Buch III ab) war es eine Verherrlichung Spartas und des Agesilaos[1]), in dem X. seinen königlichen Gönner verehrte. Mit Agesilaos' höchstem Triumphe, dem nach X.s Meinung für ganz Griechenland in jeder Beziehung segensreichen Antalkidasfrieden, schloß es ab (V 1, 36)[2]). Die Kritik an solcher einseitig spartafreundlichen

---

den *νέοι* (1, 18) gegenüber an; Jagderfahrungen waren in Attika während der letzten Jahre des peloponnesischen Krieges auch kaum zu sammeln, überdies kennt X im Kyn. bereits die Jagd auf wilde Tiere, wie er sie in Asien kennen gelernt hat (Kap. 11), und die Sumpfhasen (5, 17) wirds in Attika schwerlich gegeben haben, wohl in Elis, dem Dorado der Jäger mit der Fülle seiner *Ἀρτεμίσια* (Strabo VIII 3, 12. p. 343) zu Ehren der *πότνια θηρῶν* (L. Weniger, Der Artemisdienst in Olympia und Umgegend, Neue Jahrb. 1907, XIX 96ff.), die X. selbst bei Skillus vom Beutezehnten, den Megabyzos ihm überbrachte (wahrscheinlich gelegentlich der Olympienfeier von 384), um ein weiteres vermehrt hat, die *Ἐλαφιαία* (Paus. VI 22, 10) der Eleer an die Stelle der Ephesischen Artemis setzend. Nach allem ist es doch das Wahrscheinlichste, daß der Kyn. als eine seiner ersten Schriften (die Sprachstatistik — s. unten Anm. 2 — gibt ihm neben dem ersten Teile der Hellenika den ersten Platz) von X. in Skillus verfaßt ist (so auch Beloch 21), wohin er wohl sicher erst nach dem Antalkidasfrieden übergesiedelt ist (Nitsche 31).

[1]) Diese Tendenz im mittleren Teile der Hellenika, 'die Geschichte der spartanischen Oberherrschaft in Gr. darzustellen', ist besonders betont von Th. Fellner, Zu X s Hellenika, Histor. Untersuchungen A. Schaefer gewidmet, Bonn 1882, 47ff.

[2]) Daß der letzte Teil der Hell. V 2—VII (= C) vom voranliegenden (I—V 1, 36) zu sondern und erst nach 359 (Ermordung Alexanders von Pherai, Hell. VI 4, 35/6; E. Meyer, Gesch. d. Alts. V 1902, 479f.) abgeschlossen ist, steht außer Zweifel, vgl Nitsche, 1ff. Fr. Rosenstiel, De X.tis historiae Gr. parte bis edita, Diss. Göttingen (gedr. Berlin) 1882. Die unitarische Anschauung, daß die Gesamt Hell. in einem Zuge nach 359 geschrieben seien (vertreten von E. Schwartz, Rhein. Mus XLIV 1889, 161ff.), dürfte kaum noch Anhänger finden. Wenig glücklich ist der Versuch H. Peters, Wahrheit und Dichtung. Gesch.-Schreibung und Plagiat im Alt., Leipzig 1911, 128ff., das Hell.-Problem durch die Annahme zu lösen, nur das zweite Drittel (II 3, 11—V 1 = B) habe X. in Skillus niedergeschrieben und vollendet, aber auch nicht publiziert, während die beiden anderen Teile zwei Torsi seien, die aus dem Nachlasse X.s mit dem einzig vollendeten Mittelstück vereint ediert wurden. Die Sprachstatistik erweist den ersten Teil der Hell. I—II 3, 10 (= A) als das älteste, was X. geschrieben hat, neben dem Kynegetikos. Vgl. W. Dittenberger, Hermes XVI 1881, 330ff.; H. Sauppe, Gött. Nachr. 1882, 297 = Ausgew. Schriften, Berlin 1896, 743ff.; Adalb. Roquette, De X tis vita, Diss. Königsberg 1884, 35ff.; J. A. Simon, X.-Studien I, zur Entwicklung des X.tischen Stils, Prgr. Düren 1887; A. Proebsch, Philol. XXXVIII 1879, 185f.; J. M. Stahl, Philol. Anzeiger des Philol. XVI 1886, 35f.; J. A. Simon, X.-Studien IV, die Präpositionen *σύν* und *μετά* c. gen. bei X., Prgr. Düren

Anschauung konnte nicht ausbleiben: sie erfolgte seitens des Isokrates im Panegyrikos, dem Werberuf für den neuen attischen Seebund[1]). Stolz hatte X. im Schluß seines Werkes (V 1, 36) es verkündet, daß die Lakedaimonier durch den Königsfrieden

---

1889; Wißmann 27ff. Der Eindruck des Fragmentarischen, den Peter von A gewinnt, beruht auf dem von X. versuchten Anschluß an Thuk' objektive Darstellungsweise (J. Bruns, Das lit. Porträt d. Gr., Berlin 1896, 35ff.), und auf der Dürftigkeit des für X. benutzbaren Materials, das im wesentlichen nur in seinen eigenen, persönlichen Erinnerungen bestand. Mit der Thuk-Fortsetzung, deren Eingang offenbar zerstört ist (vgl. Beloch II 2², 23; G Engel, De antiquorum epicorum didacticorum historicorum prooemiis, Diss. Marburg 1910, 43ff), in A hat X. also seine Hell. begonnen, dann erst B folgen lassen. Zweifelhaft kann nur sein, ob A, wie es vor B verfaßt (Rosenstiel 49ff), auch gesondert vor B publiziert worden ist, oder, wie Nitsche 39ff. annahm, A + B als zusammenhängendes Ganzes gedacht und publiziert sind, verbunden durch das Stück II 3, 11–4, 43. B ist sicher etwa 384/3 geschrieben (Nitsche 4ff) Auch A wollte Nitsche (28ff) gleichfalls erst nach dem Antalkidasfrieden geschrieben sein lassen. Aber nach Koroneia (394) bis zum Feldzug um Korinth 390 kann X. in Sparta selbst gewesen sein, wohin er damals wohl Frau und Kinder kommen ließ (Plut. Ages. 20. Diog. L II 54), und damals auch A ausgearbeitet haben; der Thuk-Torso war bereits publiziert, wie seine Benutzung in der Isokrateischen Gespannrede (XVI) beweist (P.-W. IX 2163) Somit kann A zunächst selbständig veröffentlicht sein, ehe es nach 386 mit B vereint wurde — C ist kein Torso; der resignierte Schluß VII 5, 27 beweist nur, daß X. mit voller Absicht mit Mantineia geschlossen hat. Im mittleren, zwischen 386 u 380 erschienenen Teile B finden wir einen kleinen Zusatz aus späterer Zeit in der Erwähnung des Todes des Königs Pausanias in Tegea (III 5, 25): seinem 381/0 vor Olynthos gestorbenen Sohne Agesipolis hat der Vater in Delphi ein Denkmal gesetzt, dessen Inschrift uns (Athen. Mittlgn. XXV 1900, 306) erhalten ist (vgl Beloch I 2², 178). Sonstige Versuche (Rosenstiel 1ff.), Spuren der Ueberarbeitung der Hell. nach der Abfassung des Agesilaos nachzuweisen, Stücke des III. u IV. Buches als spätere Einschübe X s auszusondern (J A. Simon, Prgr. Düren 1887, 19ff.), bleiben freilich sehr zweifelhaft, wie ich auch H. Sauppes Annahme (a. a. O.) für bedenklich halte, Kap. 2 des VII. Buches sei ein Stück aus älterer Zeit, das X. später seiner Erzählung eingefügt habe Bedeutsamer ist der von Alf. Opitz (Quaestiones X.teae, de Hellenicorum atque Agesilai necessitudine. Bresl. philol. Abhandlgn. 46, 1913) erneut erbrachte Nachweis, daß Korrekturen, die X. im Agesilaos an seinen Hellenika vorgenommen hat (u. a. mit Rücksicht auf Kratippos, s. unten S. 32), in den erhaltenen Hellenika nicht vorgenommen sind. Demnach ist es zwar möglich, daß X selbst C mit A + B verbunden herausgegeben hat, vielleicht ist aber die mechanische Zusammenfügung der verschiedenen Teile doch erst von demjenigen vorgenommen sein, der die Gesamthellenika als postumes Werk nach X s Tode edierte. Allmähliches Entstehen der Hellenika und Herausgabe des ganzen Werkes vielleicht erst nach X s Tode nimmt auch Beloch II 2², 23f. an; das III. Buch denkt Beloch nach 380 (wegen der Erwähnung des Todes des Pausanias), das IV. jedenfalls vor der Schlacht bei Mantineia, das VI. erst nach 358 entstanden.

[1]) U. v. Wilamowitz, Aristoteles u. Athen II 1893, 380ff.; E. Meyer, Gesch. d. Alts. V 1902, 370ff.; Münscher, P.-W. IX 2185ff.

Mann von neuem zum heimatlosen Flüchtling gemacht hatten, nutzte die veränderte Stellung Athens zu Sparta für sich und die Seinigen aus: für seine Rehabilitierung zu wirken ging er nach Korinth, und nunmehr bekannte auch er sich zum Dualismus in der Führung Griechenlands, der allein die Niederhaltung Thebens zu ermöglichen schien. Besonders in zwei Reden des Phleiasiers Prokles, die er diesen bei den Verhandlungen in Athen über die Hilfeleistung für Sparta und die *συμμαχία* beider Staaten halten läßt (Hell. VI 5, 38—48 und VII 1, 1—11), hat X. dies für ihn völlig neue politische Programm entwickelt, und dabei hat er sich — das ist unverkennbar — an Isokrates' Broschüren orientiert.

Es war X. aus der Seele gesprochen, wenn Isokrates im Plataikos die Thebaner als die *τὸ παλαιὸν ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος προδόται* an den Pranger gestellt hatte; sie waren es ja gewesen, die den Antrag gestellt hatten, *ὡς χρὴ τὴν πόλιν* (Athen) *ἐξανδραποδίσασθαι καὶ τὴν χώραν ἀνεῖναι μηλόβοτον*; nur der Widerspruch der Lakedaimonier hatte das verhindert (XIV 30—32). Schon die spartanischen Abgesandten läßt X. bei der ersten Verhandlung es aussprechen, daß jetzt die Zeit gekommen sei, das immer gewünschte Strafgericht des *δεκατεύειν* an Theben zu vollziehen (VI 5,35), und den Prokles läßt er in seiner ersten Rede darauf verweisen, wie schön es für die Athener wäre, den Spartanern jene *ψήφῳ ἀκινδύνῳ* verschaffte Rettung nun durch Waffenhilfe zu vergelten, durch Hilfe gegen die Thebaner, die vergeblich die Spartaner zum *ἐξανδραποδίσασθαι* Athens zu bereden gesucht haben (VI 5, 46/7). Er erinnert dabei an den alten Ruhm Athens, daß es stets der Zufluchtsort aller *ἀδικούμενοι* und *φοβούμενοι* gewesen sei (45), und führt als ersten Beleg dafür an, wie sie *τοὺς Ἀργείων τελευτήσαντας ἐπὶ τῇ Καδμείᾳ οὐκ εἴασαν ἀτάφους γενέσθαι*: das gleiche Beispiel hatte Isokrates im Plataikos (53) im gleichen Gedankengange angeführt. Und als zweiten Beleg gibt X. die Rettung der Herakleiden vor Eurystheus (47). Das sind zwei alte Erbstücke der prosaischen und poetischen Lobredner auf Athen[1]); wir dürfen aber unbedenklich annehmen,

[1]) Otto Schroeder, De laudibus Athenarum a poetis tragicis et ab oratoribus epidicticis excultis, Diss. Göttingen 1914, 38 ff. u. 40 ff.

daß X. zur Anführung gerade dieser beiden Ruhmestaten Athens durch den Panegyrikos veranlaßt ist, wo die beiden Erzählungen gleichermaßen nebeneinander gestellt sind (IV 55/6) zum Beweise, daß Athen allezeit die Helferin der *ἀδικούμενοι ἀεὶ τῶν Ἑλλήνων* gewesen ist (IV 52)[1]). Mit dem Ziel des Panegyrikos decken sich überhaupt X.s Darlegungen in diesem Kapitel: *ὁμόνοια* wünscht Isokrates unter den Griechen zu stiften (IV 3), *ὁμονοεῖν* mit den Athenern erstreben die Vertreter Spartas bei X. (VI 5, 35)[2]). Groß und glücklich waren die Zeiten, als Athen und Sparta sich unter gegenseitiger Zustimmung und auf Wunsch aller übrigen Griechen als *ἡγεμόνες* in die Führung zur See und zu Lande teilten (VI 5, 34), auf göttlicher Fügung ruht nach Prokles' Meinung diese Trennung in der Leitung Griechenlands (VII 1, 2), die Götter haben Athen zu Wasser, Sparta zu Lande so zahlreiche und große Erfolge gewährt (VII 1, 5 und 9): Isokrates meint, eine Gottheit habe den Perserkrieg entfacht, damit Athen und Sparta, jedes in Taten, die seiner Eigenart gemäß waren, wie er sie dann (85 ff.) ausführlich schildert (z. vgl. mit Hell. VI 5, 43), ihre *ἀρετή* mit unsterblichem Ruhme umkleiden konnten (84). Daß X.s Gedanken wirklich von den Isokratischen angeregt und beeinflußt sind, lehrt schließlich nichts deutlicher, als daß er seinen Prokles den Anschluß Athens an Sparta durch den Hinweis auf einen zukünftigen gemeinsamen Perserkrieg empfehlen läßt (VI 5, 43), ein Gedanke, dessen Ausführung um 370 von Isokrates bereits als völlig unausführbar erkannt war, falls nicht die starke Hand eines Monarchen Griechenlands Kräfte zu diesem Zwecke einigte, und in Dionysios von Syrakus glaubte Isokrates damals jenen Erlöser aus dem Elend der inneren Fehden für Griechenland gefunden zu haben[3]). X.s Hindeutung, daß für einen neuen Zug gegen Persien die Spar-

---

[1]) Schon bei Rosenstiel, Berlin 1882, 28 wird auf die Uebereinstimmung von Hell. VI 5, 46 und Isokr. IV 55 als Beweis, daß X. Isokrates' Festrede gekannt, hingewiesen. F. Blaß, D. Att. Beredsamkeit II², Leipzig 1892, 482 glaubte in X.s Hellenika, ‚wenigstens in den fünf letzten Büchern, einen bedeutenden Einfluß des epideiktischen Stiles, den vollends die Isokrateer in die Geschichte einführten', zu bemerken.

[2]) Vgl. H. Kramer, Quid valeat *ὁμόνοια* in litteris Graecis, Diss. Göttingen 1915, 40 ff.

[3]) Münscher, P.-W. IX 2199 fg. über Isokr. epist. 1.

taner die besten *παραστάται* für die Athener seien (VI 5, 43), entstammt eben dem Panegyrikos, worin Isokrates Athen und Sparta als die edlen *ἀνταγωνισταί* (IV 73 und 85) im Dienste griechischer Freiheit gepriesen hatte.

362 sank bei Mantineia Sparta völlig in Staub: verstört verzichtete X. auf Weiterführung seiner Hellenika[1]. Theben zwar versank nach Epameinondas' Tode auch wieder in alte Bedeutungslosigkeit, aber das Ideal von Spartas Vormachtstellung in Griechenland, an das X. bis dahin unwandelbar geglaubt hatte, war endgültig zertrümmert. Und auch im eignen Hause war X. aufs schwerste getroffen: im Reitergefecht wenige Tage vor der Schlacht war sein Sohn Gryllos als athenischer Reitersmann ruhmvoll gefallen. *Μυρίοι ὅσοι* haben, wie Aristoteles (bei Diog. L. II 55) gesagt hat, des X.-Sohnes Heldentod verherrlicht[2]; darunter war auch Isokrates (nach der Angabe des Hermippos in seinem Buche *περὶ Θεοφράστου* bei Diog. L. II 55) mit einem *Γρύλλου ἐγκώμιον* vertreten. Man schrieb *τὸ μέρος καὶ τῷ πατρὶ χαριζόμενοι*, wie Aristoteles sagte, und wenn uns auch keine sichere Spur der Wirkung jenes Isokrates-Enkomions erkennbar ist, so darf man doch mutmaßen, daß bei Ausführung des Topos vom *γένος*, wie er im Prosaenkomion von Anfang an üblich war, neben dem im Kampfe gegen die verhaßten Thebaner gefallenen Sohne[3]), auch der Vater X., der nunmehr rehabilitiert und mit der Vaterstadt ausgesöhnt und trotz aller Vorliebe für spartanisches Wesen doch ‚ein lebendiges Bild einer attischen Persönlichkeit'[4]) geblieben war, mit reichem Lobe von Isokrates bedacht worden ist.

Die Form des prosaischen Enkomion auf eben verstorbene Zeitgenossen, die beim Grylloslob zur Anwendung kommen mußte, hatte Isokrates selbst ein Jahrzehnt vorher durch seinen

---

[1]) S. oben S. 6 Anm. 2.

[2]) Bei Christ-Schmid I⁶ 496, 5 wird vermutet, Oxyrh. Pap. III Nr. 431 enthalte vielleicht ein Stückchen eines dieser unzähligen Gryllosenkomien. Das Papyrusblatt bietet nur wenige halbzerstörte Zeilen. Es ist die Rede von einem, der *ἄξιος ἐπαινεῖσθαι*; wie man aber zu der Vermutung kommen kann, es sei ein Stück eines Gryllosenkomions ist mir unklar, da es Reste eines Dialoges in komischen Trimetern sind (der Personenwechsel ist durch Paragraphoi und, inmitten der Verse, durch leeren Raum bezeichnet).

[3]) Münscher, P.-W. IX 2202.

[4]) Fr. Leo, D. gr.-röm. Biographie, Leipzig 1901, 95.

Euagoras in die Literatur eingeführt: dessen durfte er sich rühmen (IX 5—11), weil, von dem Alkibiadeslobe abgesehen, das er selbst in eine Gerichtsrede eingefügt hatte (*περὶ τοῦ ζεύγους*, XVI 25—44)[1], bisher nur prosaische Enkomien auf mythologische Personen üblich gewesen waren[2]. Isokrates' Neuerung hat durchschlagenden Erfolg gehabt. Auch X. griff nach dieser neuen Form, als er seinem alten Freunde und Gönner Agesilaos ein literarisches Ehrendenkmal errichten wollte, nachdem dieser bei der Heimkehr von seinem letzten Auszuge als Kondottiere nach Aegypten an der Küste von Kyrene im Winter 360/59 ein wenig rühmliches Ende gefunden hatte[3]. Unbefangen benutzte X. in Stoff und Wortlaut seine eignen Hellenika, die teils publiziert vorlagen (Buch I—V 1), teils noch in ihrem letzten Teile (V 2 bis VII) im Entstehen waren. Dem Isokratischen Muster gegenüber hat sich X. eine gewisse Selbständigkeit gewahrt, die aber zugleich einen Rückschritt bedeutet. Isokrates hatte wirklich etwas Großes, Neues versucht: dadurch daß bei jeder der in chronologischer Folge gegebenen *πράξεις* sogleich die *ἀρετή* bezeichnet wurde, die in der betreffenden *πρᾶξις* erkennbar geworden, sollte die Gesamtpersönlichkeit erfaßt werden. Diese kunstvolle Verbindung der *πράξεις* und *ἀρεταί* löste X. wieder: einer kürzeren Darstellung der *ἔργα* läßt er in Kapitel 3—9 die eigentliche ausführliche Beschreibung der *ἀρεταί* seines Helden gesondert folgen, damit zu einer Anordnung zurückkehrend, die Isokrates in dem in seiner Helena eingelegten Theseuslobe bereits versucht hatte (X 23—30 Theseus' Taten, 31—37 seine *ἀρεταί*)[4].

---

[1]) Münscher, P.-W. IX 2160 ff.

[2]) Leo 91. Münscher, P.-W. IX 2191 fg. Auf Grund von Aristot. rhet. I 9, 1368 a 17 hat v. Wilamowitz, Hermes XXXV 1900, 533 die Begründung des prosaischen Enkomion durch Isokrates bestritten, darüber E. Drerup, Isocr. opera I 1906, praef. p. CXLIII. Münscher, Götting. gel. Anz. 1907, 775, 4.

[3]) E. Meyer V § 972, S. 472.

[4]) Unbewiesen ist die Hypothese W. Seyfferts, 18 ff., daß das Enkomionschema, welches X. im Agesilaos anwendet, von Gorgias stamme, (wenn auch X. stilistisch sich durchaus als Gorgianer zeigt, nur im Meiden des Hiatus wohl sorgfältiger ist als sein Lehrer, Opitz 11 ff.), ganz verkehrt seine Annahme (52 ff.), im Agesilaos zeige sich X. als *adversarius acerrimus* des Isokrates, worin F. Dümmler, Kl. Schriften I 271 ff., Seyffert vorangegangen war.

Aber die Anlehnung X.s an Isokrates, besonders in dem rekapitulierenden, scharf antithetisch gebauten Schlußteil (X. 11 = Isokrates 43—46) ist ebenso unverkennbar[1]), und sie erstreckt sich bis zur Uebernahme einzelner erlesener Gedanken und Bilder[2]).

Doch nicht erst der Agesilaos als eine Lobschrift auf einen eben Verstorbenen gleich dem Euagoras zeigt, wie stark gerade dieses Werk des Isokrates gewirkt hat, schon die größeren Werke X.s des voranliegenden Jahrzehnts lassen das deutlich erkennen. In den einleitenden Paragraphen des Euagoras lesen wir eine Mahnung des Isokrates, auch die andern Prosaschriftsteller der Zeit sollten hervorragende historische Personen loben: Ivo Bruns[3]) hat feinsinnig dargetan, daß der Vorwurf, die großen Männer der jüngsten Zeit fänden in der Literatur keine hinreichende Würdigung, im Grunde sich gegen die völlig unpersönliche, objektive Art der Geschichtschreibung wendet, wie sie Thukydides geschaffen[4]) und X. in den Hellenika mühselig nachgeahmt hatte[5]). Und so war X. der erste, der jener Mahnung des Isokrates folgte: er ließ in seiner Anabasis nicht bloß alle Thukydidesimitation frohen Herzens fallen, er suchte der Isokratischen Forderung durch Einlage der Charakteristiken der ermordeten Feldherrn und des gefallenen Kyros gerecht zu werden[6]). Das 9. Kapitel des I. Anabasisbuches ist in der Tat ein regelrechtes Enkomion im Gorgianischen Stil, von der Kindheit bis zum Tode den königlichsten der Perser nach dem alten Kyros schildernd[7]). Im 6. Kapitel des II. Buches be-

---

[1]) Jvo Bruns, De X tis Agesilai capite undecimo, Prgr Univ. Kiel 1895, 12 ff Ders., D lit. Porträt d. Gr. 126 ff Leo 90 ff. G. Fraustadt, Encomiorum in litteris Gr. usque ad Romanam aetatem historia, Diss. Leipzig 1909, 67 ff.

[2]) Die Schwierigkeit der Aufgabe: Ages. 1, 1 = Isokr. IX 8 (Seyffert 52), der Unwert bildlicher Denkmäler gegenüber dem Gedächtnis edler Taten (mit Erinnerung an Pindars *οὐκ ἀνδριαντοποιός εἰμι* Nem. 5, 1): Ages. 11, 7 = Isokr. IX 73 u. a. (Kaibel 96 fg.).

[3]) Das lit. Porträt 115 ff. [4]) Bruns 3 ff. [5]) Bruns 35 ff.

[6]) Bruns 137 ff., Leo 88 ff. Zu Unrecht bestritten von Frick, Die Darstellung der Persönlichkeit in X.s Anabasis. Prgr. Höxter 1905, 3 fg Der Hinweis auf das Naisenkomion des Alkidamas (Athen. XIII 592 C.) beweist nichts; das war nur ein *παίγνιον* über ein paradoxes Thema.

[7]) Fraustadt 56 fg.

genügt sich X. bei den Strategen Agias und Sokrates mit ein paar kurzen Sätzen der Charakteristik (§ 30). Am ausgeführtesten ist das Klearchoslob (1—15), als *πολεμικός* und *φιλοκίνδυνος* ihn zeigend durch Erzählung seines Lebens und seiner *ἔργα* bis zur Verbindung mit Kyros sowie durch Schilderung seiner *τρόποι*. Als Gegenstücke sind gedacht die beiden Charakteristiken des charaktervollen Proxenos, des alten Freundes X.s (16—20), und des Menon (21—29), dessen Charakterlosigkeit X. in bewußtem Gegensatze zum Platonischen Menon scharf beleuchtet[1]), und gerade diese beiden Abschnitte zeigen in der antithetischen Anlage der Sätze den unmittelbaren Anschluß an jene antithetische Zusammenfassung im Euagoras, die X. dann auch im Agesilaos erneut nachgeahmt hat[2]).

Endlich steht auch das zweite große Werk X.s, das er in

---

[1]) Ev. Bruhn, De Menone Larisaeo, Charites f. Leo, Berlin 1911, 1 ff. Die gegensätzliche Behandlung Menons bei Platon und X. hat bereits Herodikos richtig erkannt, Athen XI 506 A—B; s. Abschn. II, S. 66 fg.

[2]) Bruns 138 ff. und Univ. Progr. Kiel 1895, 10 ff. — Die durch Isokrates' Euagoras angeregten historischen Porträts in der Anabasis machen es unzweifelhaft, daß die Anabasis nicht in Skillus, sondern erst in Korinth von X. ihre jetzige Form erhalten hat, publiziert zu seiner und der Kyreer Rechtfertigung (F. Dürrbach, L'apologie de X. dans l'Anabase. Revue des études gr. VI 1893, 343 ff.), als er zu Athen wieder in freundlichen Beziehungen stand. Wenn X. Hell. III 1, 2 seine eigne Darstellung vom Kyroszuge unter dem Pseudonym Themistogenes zitiert (Plut. glor. Athen. 1 p. 345 E und Tzetzes Chil. VII 930. Ed. Schwartz, Rhein. Mus. XLIV 1889, 192 fg.; K. Schenkls Versuch, Xtische Studien I 655 ff. das Vorhandensein eines Autors Themistogenes, dem Suidas außer der Anabasis *καὶ ἄλλα τινὰ περὶ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος* zuschreibt, zu erweisen, ist mißlungen), so war das die erste Bearbeitung der Anabasis, inhaltlich unsern Büchern I—IV entsprechend, der natürlich noch jene literarischen Zutaten der Charakteristiken fehlten (J. J. Hartmann, Analecta Xtea, Leyden 1887, 11 ff.). Dürrbach 363 ff. hat die Existenz einer solchen ersten Anabasis zu Unrecht bestritten, wie auch die Versuche, den ganzen § 2 mit der Themistogenesanführung als Interpolation zu erweisen (zuletzt J. A. Simon, Xtische Studien, Jbb. f. Philol. 137, 1888, 745 ff., daselbst S. 717 weitere Literaturangaben) als gescheitert zu betrachten sind. Auch G. Cousin, Kyros le jeune en Asie mineure, Pariser Doktorthese, Nancy 1904, introduction XVIII ff., lehnt die Hypothese ab, Themistogenes sei Pseudonym für X. selbst gewesen. Neben anderen Gründen findet er es unwahrscheinlich, daß X. gerade einen Syrakusaner, also einen Dorier, als Pseudonym gewählt haben sollte, 'à une époque où les différences dialectales ne s'étaient pas encore fondues dans l'uniformité de la *κοινὴ διάλεκτος*'. Dorisch haben aber die sizilischen Historiker IV. Jhhs., wie Philistos, gewiß ebensowenig geschrieben, wie im V. Antiochos, der, um von allen Griechen gelesen zu werden, jonisch schrieb (nach den wörtlichen Anführungen bei Dionys. Ant. Rom. I 12, 3).

Korinth verfaßt hat[1]), in gewisser Weise unter dem Einfluß der Enkomien-Literatur, die Isokrates zu frischer Blüte erweckt hatte. X. entwirft ein Idealbild[2]) eines Alleinherrschers in der Gestalt des alten Kyros, nachdem er im Hieron bereits die Möglichkeit gezeigt hatte, daß es einen beglückenden und glücklichen Monarchen geben könne[3]), mit der offenbaren Absicht ein Gegenstück zu Platons Staat zu schaffen[4]). Vor allem will X. aber die Grundlage für Kyros' Größe begreiflich machen: auf der *εὐγένεια*, der *φύσις*, der *παιδεία* beruht sie[5]): diese drei behandelt X. der Reihe nach vor den *πράξεις* seines Helden genau so wie Isokrates im Euagoras[6]). A potiori hat X. sein Werk *Κύρου παιδεία* betitelt: fast mit mehr Recht wird es (bei Diog. L. VI 84) als *ἐγκώμιον Κύρου* bezeichnet[7]).

X. kannte also und benützte den Euagoras, als er die Kyrupaideia schrieb, natürlich hatte er aber auch die beiden andern Nikoklesschriften (orr. II und III) des Isokrates gelesen[8]), die die Pflichten des rechten Herrschers und der

---

[1]) Die Kyrupaideia ist datiert durch ihren Schluß VIII 8, worin § 4 der Verrat des Mithradates an seinem Vater Ariobarzanes (Aristot. Politika VIII 8, 15, p. 1312 a 16) wie des Rheomithres Preisgabe seiner rebellischen Anverwandten (Diodor. XV 92, 1) erwähnt wird, Dinge, die Ende der 60er Jahre zum erfolglosen Ausgange des großen Satrapenaufstandes wesentlich beitrugen (E. Meyer, V, § 979, S. 485 ff.); im Jahrzehnt von 370—360 wird sie entstanden sein; der Oikonomikos enthält (4, 15 fg.) bereits einen Hinweis auf den Stoff der Kyrupaideia (s. Abschn. II, S. 39 Anm. 2). Vgl. auch Beloch II 2^2 22. Bedauerlicherweise hat der neuste Editor, W. Gemoll (Bibl. Teubneriana 1912) dem Schlußkapitel, das am vorletzten Kapitel der *Λακεδαιμονίων πολιτεία* die klarste, echt-xenophontische Parallele hat, doch wieder das Unechtheitszeichen der eckigen Klammern beigefügt.

[2]) Leo 93 fg.

[3]) Ueber Echtheit und Abfassungszeit des Hieron C. Watermann, De X.tis Hierone dialogo quaestiones, Diss. Münster 1914.

[4]) Gell. XIV 3, 3.

[5]) Er will zeigen, (I 1, 6) *τίς ποτ' ὢν γενεὰν καὶ ποίαν τινὰ φύσιν ἔχων καὶ ποίᾳ τινὶ παιδευθεὶς παιδείᾳ τοσοῦτον διήνεγκεν εἰς τὸ ἄρχειν ἀνθρώπων.* Zum Prooimion der Kyrupaideia vgl. Engel 43.

[6]) Kaibel 596, 1.

[7]) Von Leo 88, 3 irrtümlich auf Anab. I 9 bezogen. — Sachlich und chronologisch unmöglich ist, was bei Christ-Schmid I^6 517, 4 angedeutet wird, Isokrates könne im Euagoras 37 fg., wo dieser in arg übertriebener Enkomiastik über den alten Kyros erhoben wird, oder gar im Panegyrikos 150 ff. in der verächtlichen Schilderung persischer Sitten gegen die Kyrupaideia polemisieren. An erster Stelle liegt wahrscheinlich eine Beziehung auf Antisthenes *Κῦρος* vor, vgl. E. Thomas, Quaestiones Dioneae, Diss. Leipzig 1909, 8.

[8]) Sie fallen etwa in die Jahre 373—369; Münscher P.-W. IX 2189 ff.

rechten Untertanen in parainetischer Form zu lehren suchten. Mancher Gedanke in der Kyrupaideia, X.s großem Lehrbuche der Staatsweisheit, berührt sich deshalb mit Isokrateischen Gedanken jener beiden Parainesen, ohne daß wörtliche Anlehnungen zu bemerken wären[1]). Beruhen doch überhaupt die politischen Anschauungen beider Männer auf nahe verwandten, allgemeingültigen, nicht philosophisch-spekulativ entwickelten ethischen Grundsätzen, besonders aber stehen sie sich nunmehr nahe in Anerkennung des hohen Berufes eines wahren Monarchen, zu dem Isokrates seinen mißratenen Schüler Nikokles durch seine Parainesen vergeblich zu erziehen, dessen verklärtes Musterbild X. in der Kyrupaideia zu zeichnen versucht hat[2]).

Seit 362 war Athen als einzige letzte bedeutendere Macht in Griechenland übrig geblieben: der Abfall der Bündner, den es nicht zu verhindern vermochte, machte auch Athens Ansprüche auf die Hegemonie endgültig zunichte. Vergeblich hatte Isokrates, als noch nichts Entscheidendes im Bundesgenossenkriege geschehen war[3]), in seiner Friedensrede zur

[1]) Joh. Dahmen, Quaestiones X. teae et Antistheneae, Diss. Marburg 1897, Appendix I, 52 ff. hat folgende Stellen, die im Gedanken sich berühren, zusammengestellt: Isocr. II 10 = Cyrup. I 6, 8. 21 = I 6, 24. 24 = I 6, 21. 31 = VII 5, 86. Isocr. III 23 = Cyrup. VIII 7, 7. 37 = VII 5, 86; ferner Isokrates' Euagoras (IX) 22 = Cyrup. I 2, 1. 45 = VIII 1, 32 u. 7, 14. Anklänge in X.s Mem. III 3, 11 (vgl. IV 3, 12) an Isokrates' Lob des *λόγος* III 7 ff. wollte F. Blaß, Att. Ber. II² 46 aus Isokrates' Umgang mit Sokrates erklären. Auch die unechte Demonikos-Parainese weist manche Uebereinstimmung mit X.tischen Gedanken auf; R. C. Jebb, The Attic orators from Antiphon to Isaeus II. London 1893, 47 mit Anm. 2 stellt zusammen: (Isocr. I) 24 = Mem. II 6, 6. 26 = Mem. III 9, 8. 34 = Mem. III 9, 14. 40 = Mem. I 2, 15. S. auch P. Wendland, Anaximenes v. Lampsakos. Berlin 1905, 86, wo auf die gedankliche Gleichheit (Isocr. I) 16 = Mem. IV 4, 19 fg. hingewiesen ist. Daß X. diese Isokratesschriften benutzt hätte, ist mit dem allen nicht bewiesen, wie auch die Berührungen mit der Aristotelischen Politik in Isokrates' Parainese *πρὸς Νικοκλέα* keine Entlehnung beweisen; aus diesen Uebereinstimmungen hat einst Br. Keil, Hermes XXIII 1888, 352 ff. verkehrterweise die Interpolation derjenigen Abschnitte in Isokr. or. II erweisen wollen, die im Auszug der Rede, den Isokrates in der Antidosis (XV 73) einlegt, fehlen; vgl. Münscher, Quaestiones Isocrateae, Diss. Göttingen 1895, 60 ff.

[2]) Die nahe Verwandtschaft der politisch-ethischen Grundsätze des X. und des Isokrates betont Herm. Henkel, zur Geschichte der gr. Staatswissenschaft II, X. und Isokrates, Prgr. Salzwedel 1866, über die Monarchie bes. 15 ff.

[3]) Münscher, P.-W. IX 2204 ff. — Jüngst hat Jos. Mesk in seinen Studien zu Isokrates (Wiener Stud. XXXVIII 1916, 1 ff.) I die Zeit der Isokratischen Friedensrede und des Areopagitikos behandelt. Isokr. VIII

Nachgiebigkeit geraten: nach dem kläglichen Frieden von 355 hat er dann in seinem Areopagitikos eine gründliche innere Reform als Heilmittel für den Staat Athen empfohlen[1]). In beiden zeitlich wie inhaltlich nahe zusammengehörenden Schriften sind wieder Reminiszenzen an X. nachweisbar. Die Friedensrede sucht den Athenern die Seeherrschaft zu verleiden; Isokrates stellt sie hin als die *τοσούτων οὖσα κακῶν αἰτία τοῖς ἔχουσιν αὐτήν* (106), gleichermaßen für Athener wie für Lakedaimonier: daran schließt sich eine stark auftragende Schilderung der Gefahren, die den Monarchen drohen (111—113). Zur Wahl dieses immerhin seltsamen und auch wenig beweiskräftigen[2]) *παράδειγμα* ist Isokrates aber veranlaßt durch X.s Hieron, in dessen erstem Teile, Kap. 2—7, gleichfalls alle Leiden des *τύραννος* in lebhaftester Weise von Hieron selbst ausgemalt werden: daher hat Isokrates die Farben für seine Schilderung genommen, wörtliche Entlehnungen liefern dafür den einwandfreien Beweis[3]). Im Areopagitikos nennt Isokrates

---

setzt er nach der versäumten Schlacht von Embata, vor Chares' Eingreifen zugunsten des Artabazos, also Herbst 356 bis Sommer oder Herbst 355; kaum richtig. Es ist zwar nicht völlig sicher, daß Isokrates Antid. (XV) 139 sagen will, er habe bisher keine Gelegenheit gehabt, für seinen Freund Timotheos einzutreten, womit, wie W. Oncken, Isokrates und Athen, Heidelberg 1862, 131 ff., ausführte, der sichere Beweis gegeben wäre, daß die Friedensrede vor die Abberufung und den Prozeß des Timotheos fällt; aber von Embata, ja von der Aussendung des Timotheos ist in VIII nirgends die Rede, somit hat Isokrates sie eben vor diesen Ereignissen, also in der Zeit vom Winter 357 bis Sommer 356 verfaßt.

[1]) Münscher, P.-W. IX 2206 ff.

[2]) Das weiß Isokrates selbst; er sagt VIII 114 *οὐκ ἀγνοῶ δ'ὅτι τὸν μὲν περὶ τῶν τυράννων λόγον ἀποδέχεσθε, τὸν δὲ περὶ τῆς ἀρχῆς δυσκόλως ἀκούετε.*

[3]) Bes. Isokr. VIII 111 fg. = Hier. 6, 4 fg. Die Beziehungen sind aufgezeigt von E. Richter, X.-Studien, Ibb. f. klass. Philol., Suppl. XIX 1893, 147 ff., nur daß er verkehrterweise X. als den entlehnenden ansieht, was chronologisch unmöglich, da der Hieron nach dem Tode des älteren Dionysios von Syrakus, bald nach 367, verfaßt ist; Watermann 54 ff. Ueber die sich vielfach untereinander berührenden Schilderungen der Tyrannis in der Literatur des IV. Jhds. vgl. H. Gomperz, Wiener Studien XXVII 1905, 175 ff. Daß X. den Hieron geschrieben hat, um dem jüngeren Dionysios, in Konkurrenz mit Platon, einen ,Regentenspiegel vorzuhalten', halte ich für ausgemacht; s. jetzt auch v. Wilamowitz, Platon I, Berlin 1919, 432, 1 u. 543, 1. Auf irgend welche Beziehungen X.s zu Sizilien weist auch die Anekdote, die ihn an die Tafel des Dionysios versetzt; sie steht bei Athen. X 427 F, woher sie stammt ist nicht mit Sicherheit zu sagen; kurz vorher werden Chamaileon (427 B) und Theophrastos (427 D) *περὶ μέθης* angeführt. — Wer über X. in der neueren Literatur handeln wollte, würde über die kleinen X.tischen Schriften und deren

unter den *καλὰ ἐπιτηδεύματα* und den *πόνοι ἡδονὰς ἔχοντες* (VII 43 ff.), mit denen man, nach dem Muster früherer Zeiten, die wohlhabende Jugend fesseln soll, neben den gymnischen Uebungen die *ἱππική*, neben der Philosophie die *κυνηγεσία*: da mag er sich der Anweisungen über Jagd und Reiterdienst, die X. veröffentlicht hatte, erinnern. X. selbst aber suchte seiner bedrängten Heimat nicht mit rein theoretischen, doch von vornherein zur Undurchführbarkeit verurteilten Reformvorschlägen, wie Isokrates im Areopagitikos, aufzuhelfen, als alter Praktiker machte er Vorschläge zur Reorganisation des zerrütteten athenischen Finanzwesens. Das Schriftchen über die *Πόροι* ist ein rührendes Zeugnis von der treuen Vaterlandsliebe des 75jährigen Greises. Im Eingang zitiert X. darin sich selbst: Ich habe es von jeher *(ἀεί ποτε)* so gemeint, sagt er (1, 1), *ὁποῖοί τινες ἂν οἱ προστάται ὦσι, τοιαύτας καὶ τὰς πολιτείας γίγνεσθαι.* Wirklich steht der gleiche Gedanke mit denselben Worten im Epilog der Kyrupaideia (VIII 8, 5): aber daß X. erneut diesem Gedanken Ausdruck gibt, das tut er doch, um seine Uebereinstimmung mit Isokrates' Ansichten auszusprechen, der in der Friedensrede (VIII 53) gleichfalls von der Einwirkung der *προστάται* auf die übrige Bürgerschaft gesprochen hatte[1]). Denn jene neueste Schrift seines Jugendfreundes hatte X. noch im frischesten Gedächtnis, als er seine *Πόροι*, jedenfalls ziemlich zur selben Zeit wie Isokrates seinen Areopagitikos, schrieb: an seine eigentlichen praktischen Finanzvorschläge fügt er noch eine längere Erörterung (Kap. 5), die, kurz gesagt, den resig-

---

Kenntnis schwerlich viel zu sagen haben. Drum sei beiläufig hingewiesen auf die Benutzung des Hieron bei einem trefflichen Kenner der antiken Literatur, in Hagedorns poetischem ‚Schreiben an einen Freund' (Sämtl. poet. Werke, Reclams Univ.-Bibl., S. 29 ff.). Einen Hinweis auf X.s Oikonomikos enthält auch das Schlußstück des II. Buches der Hagedornschen Fabeln und Erzählungen, der Falke, in den Zeilen: ‚Die milde Kunst zu lieben Gleicht nie der Kunst, die X. beschrieben'.

[1]) Kaibel 306, 1 am Schluß. — Wie populär die Vorstellung vom Einfluß der ‚Vorsteher' auf Wohl und Wehe des untergebenen Gebietes geworden war, zeigt recht deutlich das Lob des Imuthes-Asklepios, das uns Oxyrh. Pap. XI, London 1915, Nr. 1381 (Anfang II. Jahr. n. Chr.), gebracht hat. Unter den Gnomen, die der rhetorisch gebildete Verfasser gern braucht (vgl. Z. 40 u. 196), steht auch die folgende (Z. 220 fgg. auch K. Fr. W. Schmidt, Gött. gel. Anz. 1918, 122): [illegible]

nierten Standpunkt der Isokrateischen Friedensrede gut heißt, im Verzicht auf die Hegemonie das einzige Mittel zur Gesundung der äußeren und inneren Verhältnisse Athens und ganz Griechenlands erkennt: völlig verkehrt sei die Meinung mancher, so heißt es bei X., daß die Hegemonie mit Waffengewalt errungen werden müsse, war sie doch auch früher die freie Gabe der anderen griechischen Staaten wegen der Verdienste Athens (§ 5–6 = Isokr. VIII 21. 30. 42); durch friedliche Gesandtschaften kann man erreichen, was kein Krieg schafft (§ 9 = Isokr. VIII 22); nur als allgemeiner Hort des Friedens wird Athen bei allen andern Griechen Anerkennung und Unterstützung finden (§ 9 = Isokr. VIII 138): die Anlehnung an die Isokratischen Gedanken mit manchen wörtlichen Anklängen ist unmittelbar greifbar[1]).

Die *Πόροι* waren das letzte Schriftwerk, das X. wohl selbst noch herausgegeben hat; nicht lange nach ihrem Erscheinen mag er gestorben sein. Aus seinem Nachlaß wurde dann das Werk, an dem er bis zu seinem Ende mochte gearbeitet haben, in unfertigem Zustande, wie es vorlag — vielleicht vom Enkel, dem jüngeren X. — herausgegeben[2]), die *Ἀπομνημονεύματα*[3]). Dabei wurde das Unfertige mit längst abgeschlossenen und wahrscheinlich auch publizierten Teilen zusammen gerückt; als solche darf man mit Sicherheit die in den ersten zwei Kapiteln des I. Buches vorliegende Verteidigung gegen des Sophisten

[1]) Aufgezeigt von Kaibel 597.

[2]) Heinr. Maier, Sokrates 25. Fr. Hornstein, Komposition und Herausgabe der Xenophontischen Memorabilien I, Wiener Studien XXXVI 1914, 122 ff. II, XXXVII 1915, 63 ff. Für gesucht und unglaubhaft halte ich es, wenn man (E. Richter, Jbb. f. Philol. Suppl. XIX 1893, 146 fg.; dem K. Lincke, N. Jbb. f. kl. Alt. XVII 1906, 683 folgt) den Vorwurf gegen Sokrates aus Antiphons Munde bei X. Mem. I 6, 11 ff., daß er für seinen Unterricht keine Bezahlung nehme und deshalb zwar als gerecht, nicht aber als weise zu bezeichnen sei, auf Isokrates' Schmähungen der Eristiker und ihrer geringen Honorarforderungen in der Sophistenrede (XIII 4 ff.) zurückführen will.

[3]) Ueber die Bedeutung des Titels (= Erinnerungen an Reden und Taten) vgl. E. Köpke, Ueber die Gattung der *ἀπομνημονεύματα* in d. gr. Lit., Prgr. Ritter-Akademie Brandenburg 1857, 2 ff. C. E. Finckh berichtigt in der Anzeige dieser Arbeit (Jbb. f. Philol. LXXIX 1859, 10 ff.) Köpkes Angabe (6), die barbarische Wiedergabe des Titels *Ἀπομνημονεύματα* durch Memorabilia sei von Victorius geschaffen, durch den Nachweis (14), daß Joh. Leunclavius (Löwenklau) ihn zuerst in seiner X.-Ausgabe, 1569 in Basel bei Thomas Guarinus erschienen, gebraucht hat und sich in einer Anmerkung zum Titel in der 3. Auflage, 1594 in Frankfurt erschienen apud Wecheli heredes, ausdrücklich als den Erfinder dieser Uebersetzung bekennt.

Polykrates *κατηγορία Σωκράτους* ansehen[1]), vielleicht auch die im IV. Buche vorliegende, geschlossene Arbeit *περὶ παιδείας*[2]). Möglich, daß X. selbst die Absicht gehabt hatte, seine sämtlichen Sokratika zu einer Einheit von *Σωκρατικοὶ λόγοι* zusammenzufassen, und der Herausgeber also mit der lockeren Vereinigung verschiedener Bestandteile, die die Denkwürdigkeiten darstellen, den Intentionen X.s selbst folgte[3]). Dem Publikum zugänglich war X.s postumes Werk, als Isokrates seine letzte Schrift[4]), seinen Panathenaikos, in den Jahren 342—339 schrieb. Denn wenn X. (Mem. III 5, 21) den jüngeren Perikles im Gespräch mit Sokrates[5]) den Vorwurf gegen die

---

[1]) Hornstein I 123 ff. II 81. Maier 22 ff. Polykrates' Schrift ist wahrscheinlich 393/2 erschienen (H. Markowski, De Libanio Socratis defensore, Bresl. philol. Abhdlgn. 40, 1910, 58), nicht lange nach diesem Jahre wird man das Erscheinen von X.s Schutzschrift anzunehmen haben, (vgl. v. Wilamowitz, Platon I 263), gewiß noch vor dem Antalkidasfrieden und der Uebersiedelung X.s nach Skillus, denn die Schutzschrift muß, wie Maier zeigt, vor der Apologie von X. verfaßt sein. Sonstige neue Literatur über die Polykratesschrift verzeichnet Münscher, Bursian CLXX 1915, 140 fg. — Die Uebereinstimmung des Eingangs der Mem. und des Panegyrikos des Isokrates mit den beiden Worten *Πολλάκις ἐθαύμασα* wird wohl eine zufällige sein, nicht ein Kompliment des einen Autors für den andern; vgl. den ähnlichen Eingang des wahrscheinlich unechten (vgl. Christ-Schmid II 1[5], 48) Prooimions der Theophrastischen Charaktere: *Ἤδη μὲν καὶ πρότερον πολλάκις ἐπιστήσας τὴν διάνοιαν ἐθαύμασα.*

[2]) Hornstein I 126 ff. II 81 macht das wahrscheinlich.

[3]) Maier 21 fg. 71 fg.

[4]) Das wäre der Panathenaikos nicht, wenn Br. 3 echt wäre. Das hat wieder Jos. Mesk im II. Teile seiner Studien zu Isokrates 20 ff. behauptet, ohne meine Behandlung der Frage, Berl. philol. Woch. 1911, 1348 ff. (in einer Besprechung von P. Wendlands Beiträgen zur athen. Politik u. Publizistik des vierten Jhds., Götting. Nachr. 1910) zu kennen, wo Mesks Gründe im voraus widerlegt sind. — G. Weiß, zur Echtheit die Briefe d. Isokrates, Prgr. Schwabach (gedr. Nürnberg) 1914, sucht die Echtheit aller Briefe sprachlich zu beweisen, als ob noch jemand alle als Werk eines Fälschers ansehe; Beschränkung auf die umstrittenen wäre nützlich gewesen. Der Nachweis, daß Abweichungen von Isokrates' sonstigem Sprachbrauch bei andern Prosaikern oder Dichtern der klassischen Zeit sich finden, beweist natürlich noch nicht die Echtheit der betr. Briefe. Im vierten stehen allerdings die schwersten Anstöße (*ἄττα αὐτῇ* u. a.) in der indirekten Rede, welche die Aeußerungen des Diodotossohnes wiedergibt (§ 10—11) — ob das aber genügt, bei Isokrates, der auch im Privatbrief sozusagen für die Oeffentlichkeit geschrieben hat, solche stilistische Entgleisungen zu entschuldigen, bleibt doch sehr zweifelhaft.

[5]) Verfaßt ist es nach der Schlacht bei Leuktra (Maier 33 fg.); P. Klimek, Festschrift f. A. Hillebrandt, Halle 1913, 81 ff. verlegt seine Abfassung ins Jahr 369, vor Abschluß des Bündnisses Athens mit Sparta. In § 10 fg. dieses Kapitels schöpft X., wie Isokrates im Areopagitikos VII 75, aus der Tradition der Epitaphioi (vgl. Klimek 89 fg.).

Athener erheben läßt, niemals hätten sie bei kriegerischen Unternehmungen auf das so notwendige *σωφρονεῖν τε καὶ εὐτακτεῖν καὶ πειθαρχεῖν* acht gehabt, und Isokrates im Panathenaikos (XII 115) von den Athenern sagt, sie wußten wohl, daß die Hegemonie zu Lande *ὑπ' εὐταξίας καὶ σωφροσύνης καὶ πειθαρχίας καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων* geschaffen, die zur See aber nicht dadurch gefördert werde, so ist es in der Tat schwer, in der Wiederholung jener drei Ausdrücke, nur daß einmal die Verba, einmal die Substantiva gebraucht sind, an Zufall zu glauben, vielmehr muß man bei Isokrates eine milde Abweisung des bei X. erhobenen Vorwurfs anerkennen[1]. Auch sonst hat man im Panathenaikos einige Parallelen zu Aeußerungen X.s über die Hegemonie, teils in den Memorabilien (III 5, 14 u. 15 = Panath. 111 u. 228), teils in den Hellenika (VII 1, 3 = Panath. 116) aufgezeigt[2]. Daß sie sich finden, kann nicht wundernehmen: ist doch der wesentliche Inhalt des rätselvollen Konglomerates, das den Namen Panathenaikos trägt und das man nicht übermächtig loben[3], aber auch nicht ungebührlich tadeln[4] sollte, sondern als ein wunderbares Dokument über gewöhnliches Menschenmaß weit hinausreichender geistiger Frische eines fast 100jährigen würdigen muß[5], neben dem Lobe Athens eine dreifache Behandlung Spartas und seiner Staatseinrichtungen. An die ganz zuungunsten Spartas ausfallende Vergleichung Athens und Spartas im ersten, 342 geschriebenen Teile (35—107) hat Isokrates drei Jahre später den zweiten gefügt (108—198): er bietet nach einer Schilderung der uralten demokratischen Athenischen Verfassung ein Lob der Kriegstaten Athens wieder im Vergleich mit Sparta, und dann folgt der merkwürdige Schlußteil (199ff.): darin hält erst ein lakonisierender Schüler eine Lobrede auf Spartas *ἐπιτηδεύματα*, dieser

[1]) Diese Beziehung nachgewiesen von Seyffert 53. Die Uebereinstimmungen der Memorabilien mit Gedanken der Isokratischen Nikoklesschriften, welche Dahmen 53 ff. zu finden glaubt (Mem. III 4, 7 = Isokr. II 19. Mem. IV 6, 1 = Isokr. III 59) sind so blaß, daß man sie besser beiseite läßt.

[2]) Seyffert 54 ff. Nicht alles allerdings, was er anführt, ist stichhaltig; so glaube ich nicht an die Beziehung von Isokr. XII 185/7 auf Hell. IV 3, 16, noch weniger an die von XII 127 ff. auf Ages. 2, 25.

[3]) Wendland, Götting. Nachr. 1910, 137 ff.

[4]) Münscher, Berl. philol. Woch. 1911, 1344 ff.

[5]) Münscher, P.-W. IX 2217 ff.

Spartafreund wird aber von Isokrates in einer zweiten Schülerversammlung über die Wertlosigkeit solcher auf kriegerische Tüchtigkeit gerichteten ἐπιτηδεύματα, die keinem wohltätigen Zwecke dienen, belehrt, nachträglich spricht aber Isokrates selbst sein Bedauern aus über seine abfälligen Aeußerungen über Sparta und teilt die Verhandlungen mit, die er mit seinen Schülern darüber geführt hat, ob er das, was er geschrieben, vernichten oder veröffentlichen solle. Wir werden bei dem Dunkel, in dem Isokrates seine Leser mit Absicht läßt, wohl über manches Problem, das der Panathenaikos stellt, niemals ins Klare kommen: ob die mildere Beurteilung Spartas im zweiten Teile außer durch die geänderte politische Stimmung Sparta gegenüber auch durch eine inzwischen neu erschienene Sparta-freundliche Schrift veranlaßt war[1]), bleibt zweifelhaft; so hart Isokrates vor fast 50 Jahren im Panegyrikos über Sparta und seine Frevel abgeurteilt hatte, so hoch hatte er ein Menschenalter später im Archidamos vom Jahre 366 es gepriesen, wie er selbst (XII 239) sagt ὡς οὐδεὶς ἄλλος[2]): sein Urteil über Sparta ist also keineswegs allezeit das gleiche geblieben. Müßig ist es, den Namen des lakonerfreundlichen Schülers, den Isokrates nicht nennt, erraten zu wollen[3]); eins aber ist sicher: die Hauptquelle, aus der Isokrates seine Kenntnis spartanischer Einrichtungen, sie bald zu loben, bald zu tadeln, schöpfte, das war X.s Schriftchen über den Staat der Lakedaimonier. Nicht bloß einige Gedanken und Sätze hat man mit Recht aus beiden Schriften zueinander in Beziehung gesetzt[4]), man hat sogar behauptet, die Abfassung der Xenophontischen Λακεδαιμονίων πολιτεία, die von der Hand eines lakonerfreundlichen Isokratesschülers stammen sollte, sei der Anlaß für Isokrates gewesen, dem ersten Teile des Panathenaikos den zweiten samt dem Schlusse anzufügen[5]). So verkehrt diese Meinung war, sie konnte überhaupt nur ausgesprochen werden, weil naturgemäß

[1]) C. Fuhr, Berl. philol. Woch. 1902, 1601.
[2]) Münscher, P.-W. IX 2200 ff. [3]) Münscher, P.-W. IX 2218.
[4]) Einiges der Art zusammengestellt bei Seyffert 54 ff.
[5]) Rud. Lehmann, die unter X.s Namen überlieferte Schrift vom Staate der Lacedämonier und die Panathenaische Rede des Isokrates in ihrem gegenseitigen Verhältnisse dargestellt. Greifswald 1853; die eigentliche Vergleichung beider Schriften bei L. 76 ff.

aller Tadel der lykurgischen Einrichtungen bei Isokrates, wenn er die Lobsprüche des redend eingeführten Lakonerfreundes widerlegt, gleichzeitig auch die Verherrlichung Spartas trifft, die Zweck und Ziel der Xenophontischen Schrift ist. Diese ist verfaßt etwa im Jahrzehnt 380—370, als erster tastender Versuch X.s auf dem Gebiete der politischen Schriftstellerei, noch in enger Abhängigkeit von den benutzten Quellen[1]), im Gegensatz zu Platons utopischem Vernunftstaate das, wie man glaubte, in der Wirklichkeit durch Sparta, solange es den Lykurgischen Gesetzen treu war, verkörperte Staatsideal verherrlichend[2]), zugleich im Schlußkapitel, wo Herodot benutzt ist[3]), eine Huldigung für Agesilaos bietend, in dessen Königtum allein noch jene altehrwürdigen Satzungen lebendig und wirksam seien[4]).

Zahlreich sind also die nachweisbaren Wechselbeziehungen in den Werken des Isokrates und X. Dabei ist es nicht verwunderlich, daß X.s sokratische Schriften bei dem politischen Publizisten Isokrates keine oder nur geringe Berücksichtigung fanden. Wie steht es nun mit der Kenntnis X.tischer Schriften bei andern zeitgenössischen Schriftstellern? Seine geschichtlichen Werke hatten den Vorzug Primärquellen zu sein, über spartanische Verhältnisse konnte er aus persönlichster Kenntnis urteilen: und so finden wir denn auch alle seine geschichtlichen

---

[1]) Ueber X.s Vorgänger v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (Philol. Unterschgn. VII), Berlin 1884, 271 ff. U. Köhler, Ueber die *Πολιτεία Λακεδαιμονίων* X.s, Sitz. Ber. Akad. Berlin 1896, 361 ff. Münscher, Bursian CLXX 1915, 54 ff. (in der Besprechung der Schrift von W. Schick, Favorin *περὶ παίδων τροφῆς* und die antike Erziehungslehre, Leipzig 1912). Ueber die Pausaniasschrift E. Meyer, Hermes XLII 1907, 134 ff.

[2]) Köhler 375 ff. Im allgemeinen vgl. das Kap.: der Sozialstaat der Legende u. d. sozialistische Naturrecht bei R. v. Pöhlmann, Gesch. d. sozialen Frage u. d. Sozialismus in d. antiken Welt I², München 1912, 99 ff.

[3]) Fooke Habben, De X.tis libello qui *Λακεδ. πολιτ.* inscribitur, Diss. Münster 1909, 58 ff.

[4]) C. G. Cobet, Novae Lectiones, Leyden 1858, 709 ff. — Unglaubhaft ist die Hypothese Br. Keils (bei E. Keßler, Plutarchs Leben des Lykurgos = Quellen und Forschungen zur alten Gesch. u. Geographie, her. v. W. Sieglin, Heft 23, Berlin 1910, S. 94, 2), Kap. 14 u. 15 seien in der Revolutionszeit des III. Jhhs. der X.tischen *Λακ. πολ.* zugesetzt worden; noch weniger darf man mit Keßler auf weitere Spuren eines Redaktors fahnden, der in jener Zeit X.s Büchlein neu aufgelegt haben soll. Höchstens kann man sagen, Kap. 14 sei eine ‚bei der Herausgabe gemachte Einlage', natürlich von X.s eigener Hand wie das Schlußkapitel der Kyrupaideia ein Zusatz zum vorher fertiggestellten Werk; so jetzt Beloch II 2², 22. S. oben S. 16, Anm. 1.

Arbeiten in den Händen der Historiker des IV. Jahrhunderts. Zunächst ist es ja die Schule des Isokrates, die das Gebiet der Geschichtschreibung beherrscht. Ein Isokrateer Dioskurides (Athen. I 11 A) schrieb eine *Λακωνικὴ πολιτεία*, über deren Inhalt uns die wenigen Fragmente[1]) nicht viel lehren; interessant eigentlich nur die Tatsache, daß ein Isokratesschüler ein solches Buch schreibt, gewiß in Sparta-freundlichem Sinne, sicherlich dabei auch auf X.s Büchlein fußend. Man wollte in ihm jenen lakoner-freundlichen Isokratesschüler, den der Panathenaikos einführt, sehen[2]) — möglich immerhin, daß seine Lobschrift auf Sparta jene Neuerscheinung war, die, wie man vermutet hat, den greisen Isokrates zur Ausarbeitung des zweiten Teils seines Panathenaikos veranlaßte, der dem ersten Teile gegenüber wie eine Palinodie sich ausnimmt. Klarer ist unser Urteil über die beiden eigentlichen Historiker der Isokratischen Schule, Ephoros und Theopompos[3]).

Für des letzteren Hellenika ist die starke Anlehnung an X.s Darstellung der griechischen Geschichte bereits im Altertum bemerkt worden. Wir finden die betreffende Angabe in dem umfänglichen Stücke der *φιλόλογος ἀκρόασις* des Porphyrios (bei Euseb. praep. ev. X 3 p. 464a ff.), das von literarischen *κλοπαί* handelt und auf des Grammatikers Pollion *Ἰχνευται* zurückgeht, worin unter anderen Theopomps Plagiaten nachgespürt war[4]). Zum Beweise wird (X 3, 9—11 p. 465b fg. =

[1]) F. H. G. II 192 ff. E. Schwartz, P.-W. V 1128, Nr. 7. Zweifelhaft bleibt es, wie Schwartz bemerkt, ob die *Ἀπομνημονεύματα* eines Dioskurides, die bei Diog. L. I 63 und Athen. XI 507 D. (aus Hegesandros *Ὑπομνήματα*, worin *περὶ τῆς πρὸς πάντας τοῦ Πλάτωνος κακοηθείας* gehandelt war, 507 A) angeführt sind, m. R. dem Isokrateer in den F. H. G. II 196 zugewiesen werden. Waren sie aber wirklich von dem Isokrateer verfaßt, so waren es die ersten *Ἀπομνημονεύματα* nach oder neben denen X.s. Worauf G. A. Gerhard, Phoinix von Kolophon, Leipzig 1909, 250 seine Annahme gründet, in Dioskurides' Apomnemoneumata seien neben Philosophen auch Schmarotzer und Kurtisanen zu Wort gekommen, weiß ich nicht. Vgl. Köpke, 17 fg.

[2]) Th. Bergk, 5 Abhdlgn. zur Gesch. d. gr. Philos. u. Astronomie, her. v. G. Hinrichs, Leipzig 1883, 80, 1.

[3]) Diese Schülerschaft bestritten von E. Schwartz im Art. Ephoros P.-W. VI 1 ff., zustimmend v. Wilamowitz, d. gr. Lit d. Alts. ^{3}, 115. Daß jene Anschauung durchaus nicht ‚vollkommen irrig' ist, sondern einzig berechtigt, hat erwiesen A. E. Kalischek, De Ephoro et Theopompo Isocratis discipulis, Diss. Münster 1913.

[4]) Vgl. E. Stemplinger, Das Plagiat in d. gr. Lit., Leipzig 1912, 42 u. 49.

frg. 23 Grenfell-Hunt) die beiderseitige Darstellung der Verhandlungen des Agesilaos mit Pharnabazos angeführt; darin soll Theopompos, was bei X. (IV 1, 29—39) *πάνυ χαριέντως καὶ πρεπόντως ἀμφοῖν* erzählt war, *ἀργά τε καὶ ἀκίνητα . . . καὶ ἄπρακτα* gemacht haben. Die erhaltenen Theopompos-fragmente lassen im einzelnen X.-Benutzung nicht erkennen[1]. Aber die unverhohlene Bewunderung des Agesilaos, der ihm der *μέγιστος . . . ὁμολογουμένως καὶ τῶν τότε ζώντων ἐπιφανέστατος* (frg. 294) war, die Hochschätzung spartanischer Zucht und Sitte, wie sie in der bekannten Erzählung (frg. 22 a—f) vom ablehnenden Verhalten des Agesilaos beim Eintreffen leckerer Gaben seitens des Aegypterkönigs sich ausspricht, die Grundanschauung, daß nur Spartas Vorherrschaft erträgliche Zustände in Griechenland gewährleiste, das alles wird man bei Theopomp mit auf X.s Einfluß zurückführen dürfen, wenn auch der *λακωνισμός* ein Erbe war, das er bereits vom eigenen Vater überkommen hatte[2]. Und durch die Untersuchungen über die Quellen, die Plutarch für seine Bioi des Alkibiades, Lysandros und Agesilaos benutzt hat, ist das gesicherte Ergebnis erbracht[3], daß Plutarch außer der X.tischen Darstellung, die er zwar auch unmittelbar benutzte, vor allem Theopomps Hellenika verwertet hat; und Theopomp hatte es sich eben, wie Dippel es ausdrückt, zum Prinzipe gemacht, *X.tis . . . narrationem non solum verbis illustrare et ornare, sed etiam rebus augere*[4].

Ephoros hat X.s Anabasis neben Ktesias' Persika für die eigentliche *ἀνάβασις*, die Schlacht und die *κατάβασις* bis zur Gefangennahme der Feldherrn als einzige Quelle zur Darstellung des Zuges der 10000 benutzt, wenn er auch X.s Namen erst bei seiner Erwählung zum Oberfeldherrn in Thrakien kurz vor dem Übergang des Heeres in Thibrons Hände (Diodor. XIV 37, 1—3) genannt zu haben scheint. Auch die Hellenikastelle (III 1, 1), die von der Hilfe spricht, die Kyros bei den Lakedaimoniern

---

[1]) Reinh. Dippel, Quae ratio intercedat inter X.tis historiam Graecam et Plutarchi vitas quaeritur, Diss. Gießen 1898, 6fg.

[2]) Photios bibl. cod. 176, p. 120b 19fg.: *Χῖος μὲν τὸ γένος, υἱὸς Δαμοστράτου, φυγεῖν δὲ λέγεται τῆς πατρίδος ἅμα τῷ πατρί, ἐπὶ λακωνισμῷ τοῦ πατρὸς ἁλόντος.*

[3]) Dippel 17ff., 33ff., 77ff. [4]) Dippel 40.

sich erbeten hatte, ist von Ephoros in seine Darstellung mit hinein gearbeitet worden[1]). Und es ist sicher, daß Ephoros X.s Hellenika auch sonst fleißig eingesehen hat. Schon einige der Fragmente lassen das erkennen (frg. 130 aus Athen. XI 500 B ist eine Erweiterung von X. Hell. III 1, 8. frg. 144 = Hell. VI 4, 31)[2]). Vor allem aber lehrt es die Betrachtung des Ephorosexzerptors Diodor, wie stark die Anlehnung der Ephorischen Darstellung an die X.tische war[3]) (vgl. z. B. den Feldzug des Derkyllidas Hell. III 1, 8 bis 2, 20 = Ephoros bei Diodor. XIV 39, 4—6, Agesilaos' Entsendung nach Kleinasien Hell. III 4, 2 ff. = Diodor. XIV 79)[4]). Dabei hatte Ephoros hier und da (z. B. über die Prodigien vor Leuktra Hell. VI 4, 7 = Diodor. XV 53, 4, über Epameinondas' Angriffe auf Sparta Hell. VII 5, 9 ff. = Diodor. XV 82, 5 fg.) die X.tische Darstellung mit Zügen aus Kallisthenes Hellenika (frg. 9 u. 14 C. Müller) bereichert[5]). Auch an der idealisierenden Verherrlichung Spartas hat Ephoros sich im IV. Buche, seiner *Εὐρώπη*, beteiligt; er schilderte Spartas Verfassung neben der kretischen als so gleichartig, daß er ununterschiedlich dieselben Ausdrücke und Bezeichnungen auf beide anwandte (Polyb. VI 46, 10), nur der Vorzug des höheren Alters sollte der kretischen zukommen, deren Gesetzgeber Althaimenes er fünf Generationen vor Lykurgos ansetzte (Strabo X 4, 18 p. 481). Bei Strabon im X. Buche (4, 15 p. 479 ff.) liegen umfängliche Reste der Ephorischen Darstellung über Kreta und Sparta vor (frg. 62—64), und sie war es hauptsächlich, die Polybios im VI. Buche bei Behandlung jener Verfassungen berücksichtigte[6]). Zweifellos aber war für Ephoros wie für seinen

---

[1]) A. v. Meß 360 ff. [2]) Dippel 7.

[3]) Stellensammlung bei Dippel 8, Anm. 3.

[4]) Herm. Lins, Kritische Betrachtung der Feldzüge des Agesilaos in Kleinasien, Diss. Halle 1914, 12 ff., 15 ff.

[5]) Edm. Will, Kallisthenes' Hellenika, Diss. Würzburg (gedr. Königsberg) 1913, 91 ff.

[6]) Kap. 45, 1 nennt Polybios den Ephoros neben den anderen Autoren über Kreta und Sparta, 46, 10 aber noch einmal allein; das beweist, daß Ephoros seine eigentliche Hauptquelle war. Dasselbe lehrt eine Vergleichung des Polybioskapitels mit Diodor. VII 12, 3 ff. Vgl. Rud. v. Scala, die Studien des Polybios, Stuttgart 1890, 146. E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte I, Halle 1892, 219 ff. Kramer 34, 2.

Lehrer Isokrates wieder X.s Staat der Lakedaimonier die bequeme Unterlage, auf der seine Darstellung der spartanischen Einrichtungen ruhte[1]). Vom Heldentode des X.-Sohnes Gryllos hatte Ephoros im XXV. Buche erzählt (Diog. L. II 54 = frg. 146 a), allerdings insofern sehr ungenau, als er ihn in der Hauptschlacht bei Mantineia selbst, nicht im vorhergehenden Reitergefechte fallen ließ[2]). Möglich ist es, daß auch die bei Diogenes unmittelbar dem Ephoroszitate folgende Erzählung vom Vater X., der die Todesnachricht beim Opfer empfängt, den Kranz vom Haupte nimmt, aber wieder sich bekränzt, als er vernommen, Gryllos sei *γενναίως* gefallen, gleichfalls aus Ephoros stammt; die Anekdote, die so trefflich zum frommen X. paßt, ist in hellenistischer Zeit in den Typenschatz populärphilosophischer *παραδείγματα* übergegangen, die von Philosophen, besonders in den Trostschriften, wie von Rednern verwendet wurden[3]). Das beweist ihr Erscheinen neben den gleichen Parallelerzählungen von andern Vätern, die ihrer Kinder Tod standhaft trugen, bei Valerius Maximus (V 10, ext. 2 neben Perikles und Anaxagoras), bei Plutarchos[4]) (cons. ad Apoll. 33 p. 118 F neben Anaxagoras, Perikles, Dion, Demosthenes, Antigonos) und Aelian (var. hist. III 3 neben Anaxagoras, Dion und Antigonos)[5]).

[1]) Pöhlmann I² 121 ff.

[2]) Fr. Kreis, Historisch-krit. Beiträge zu Pausanias dem Periegeten, Diss. Zürich (gedr. Göttingen) 1910, 58 ff.

[3]) Rob. Philippson, Berl. philol. Woch. 1917, 502 ff.

[4]) Ob die von R. Volkmann, Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch von Chäronea I, Berlin 1869, 129 ff. vorgebrachten Gründe für nicht-plutarchischen Ursprung dieser Consolatio ausreichen, ist mir zweifelhaft. Für die Unechtheit auch K. Fuhr wegen des Gebrauches von *τε-καί* (Rhein.Mus. XXXIII 1878, 590); desgl. M. Pohlenz, De Ciceronis Tusculanis disputationibus, Prgr. Göttingen 1909, 15; vgl. auch J. J. Hartmann, De Plutarcho scriptore et philosopho, Leiden 1916, 86 ff. Vielleicht war doch D. Wyttenbach im Recht, als er sie dem jungen Plutarch (Animadv. VI 2 p. 696 sq.) zuschrieb. Boethius hat sie vielleicht gekannt und benützt; vgl. H. A. Müller, die Trostschrift des Boethius, Diss. Gießen (gedr. Berlin) 1912, 26 ff.

[5]) Stemplinger 234 beurteilt richtig die Stellen aus Plutarch und Aelian. Bei Stobaios steht die Geschichte in einer Apophthegmenreihe im Kap. *περὶ ἀνδρείας* (III 7, 48 p. 322 Hense III). — Verwandt ist die Geschichte von der Lakonierin, die bei der Nachricht vom Tode ihres Sohnes *οὐ περιελομένη τὸν στέφανον* — sie beteiligte sich gerade an einer *πομπὴ πάνδημος* — sich *σεμνυνθεῖσα* zu ihren Nachbarinnen äußert bei Plut. Lacaen. apophth. incert. 21 p. 242 A. — Bei Valerius Maximus steht die Reihe der Griechen neben einer gleichartigen von Römern

Ueber das Verhältnis der Hellenika des Anaximenes von Lampsakos (sie begannen nach Diodor. XV 89, 3 mit der Theogonie und schlossen im XII. Buche mit der Schlacht von Mantineia und Epameinondas' Tode) zur älteren Darstellung X.s können wir nicht urteilen; keins der wenigen Fragmente (bei Müller 35 ff.) betrifft das IV. Jahrhundert. Doch lernen wir Anaximenes als X.-Leser kennen in seiner dem VII. Buche seiner Philippika entnommenen Rede πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου (Dem. XI). Der Gedanke von dem sicher zu erwartenden göttlichen Beistande, den er darin (§ 2) Philipp in den Mund legt, stammt aus X.s Anabasis (III 2, 10)[1], und derselbe Absatz zeigt am Schluß (§ 6) eine deutliche Reminiszenz an die Hellenika, und zwar an jenen von X. am Schlusse des II. Teils (V 1,36) mit bewußter Absichtlichkeit hervorgehobenen Gedanken von der ausschlaggebenden Macht des Perserkönigs

---

(Horatius Pulvillus, Aemilius Paulus, Qu. Marcius Rex); es ist wohl sicher (was W. Thormeyer, De Valerio Maximo et Cicerone quaestiones criticae, Diss. Göttingen 1902, 101 fg. nur als Vermutung ausspricht), daß er beide Beispielreihen aus Ciceros uns verlorener Consolatio entnommen hat. Daraus kann auch Seneca geschöpft haben, der in seiner Trostschrift ad Marciam 13 die Geschichten von Pulvillus und Paulus der Erzählung von jenem Vater folgen läßt, *qui in ipso sacrificio nuntiata filii morte tibicinem tantum tacere iussit et coronam capiti detraxit, cetera rite perfecit*, (vgl. Richter 14, 1). Und wie Seneca hier X., ohne ihn zu nennen anführt, so in der Cons. ad Polybium 11, 2, gleichfalls ohne Namensnennung, den Anaxagoras mit seinem Worte über den toten Sohn: *ego cum genui, tum moriturum scivi* (vgl. auch Sen. epist. 99, 6), welches bei Diog. L. II 55 nach der Meinung von ἔνιοι, also nach anderer biographischer Quelle, X. selbst zugeschrieben wird. Der letzte, der die Reihe dieser Trostbeispiele verwendet hat, ist der Kirchenvater Hieronymus im epitaphium Nepotiani (epist. 60, 5; bei Richter 21 angeführt). Anaxagoras, Perikles und X. nennt er wieder neben Pulvillus und Paulus, und fügt hinzu (§ 3): *praetermitto Maximos, Catones . . ., quorum orbitates in consolationis libro Tullius explicavit*: damit bezeichnet Hieronymus zweifellos die eigentliche Quelle, aus der er schöpft, eben Ciceros Trostschrift; es ist übertriebenes Eigenlob, wenn er vor Anführung der Beispielreihe behauptet: *legimus Crantorem, cuius volumen ad confovendum dolorem suum secutus est Cicero; Platonis, Diogenis, Clitomachi, Carneadis, Posidonii ad sedandos luctus opuscula percurrimus, qui diversis aetatibus diversorum luctum vel libris vel epistolis minuere sunt conati.* Vgl. P. Winter, Nekrologe des Hieronymus, Prgr. Zittau 1907, 18, 7. Jac. van Wageningen, De Ciceronis libro consolationis, Groningen 1916 (mir unzugänglich) hat gleichfalls mit Recht angenommen, daß Hieronymus lediglich aus Ciceros Consolatio geschöpft habe (unrichtig urteilt darüber Philippson a. a. O. 496 ff.). Andere Stellen für die römischen Beispiele bei K. Alewell, Ueber das rhetorische Paradeigma, Diss. Kiel (gedr. Leipzig) 1913, 74 fg.

[1]) Angemerkt von C. Fuhr in seinem Demosthenes I, 1914.

in den griechischen Verhältnissen, den, wie wir sahen (oben S. 7 fg.) Isokrates im Panegyrikos bekämpfte: Anaximenes gibt ihm die Fassung: *ὁποτέροις πρόσθοιτο, τούτους ἐποίει κρατεῖν τῶν ἑτέρων.*

Völlig sicher ist aber unser Urteil über des andern Alexanderhistoriographen Hellenika, die des Kallisthenes, des Schwestersohns und Schülers des Aristoteles. 10 Bücher umfaßte dies Werk, das in der ersten Hälfte des Jahrzehnts von 340—330 erschienen sein muß[1]). Es erzählte die griechische Geschichte vom Antalkidasfrieden ab bis zum Phokischen Kriege (nach Diodor. XIV 117, 8). Schon eine Vergleichung der eigentlichen Zitate daraus (bei Müller 11 ff.) mit X.s Hellenika, deren dritter Teil (von V 2 ab)[2]) fast genau den gleichen Zeitabschnitt umfaßt, zeigt Kallisthenes' Darstellung durchweg als von X. abweichend, ihn korrigierend (frg. 9 = Hell. VI 4, 7. 12 = Hell. VI 5, 33. 13 = Hell. VII 4, 19 ff. 14 = Hell. VII 5, 10). Die antixenophontische Tendenz des Werkes wird aber erst dadurch völlig klar und deutlich, daß wir in Plutarchs Pelopidasbios, wie im verlorenen Epameinondasbios[3]), teilweise auch im Agesilaos Kallisthenes' Hellenika als einzig benützte Hauptquelle erkennen, in der das Drama von Thebens Glück und Ende[4]) in einer durchaus spartafeindlichen, boioterfreundlichen Weise[5]) mit aller rhetorischen Kunst geschildert war. Gewiß haben die politischen Verhältnisse seiner Heimatstadt Olynthos, die seit dem korinthischen Kriege mit Theben in freundschaftlichen Beziehungen stand[6]), Kallisthenes zu dieser Theben und seine Helden Epameinondas und Pelopidas verklärenden Darstellung vermocht. Damit ist aber zugleich gegeben, daß seine Hellenika die X.s berichtigen und verdrängen sollten. Und auch die ganze Art seiner Darstellung, bei der die Einzelpersönlichkeit durchaus in den Vordergrund gerückt war, so daß von den Thukydideischen Grundsätzen der Objek-

---

[1]) Will 14 fg. [2]) S. oben S. 6, Anm. 2.

[3]) L. Peper, De Plutarchi Epaminonda, Diss. Jena (gedr. Weida) 1912, 28 ff.

[4]) Das dargelegt zu haben ist das Verdienst der Willschen Arbeit; jener Ausdruck bei Will 25.

[5]) Will 77 ff.

[6]) Will 4, 1. Ed. Meyer, Gesch. d. Alts. V § 891 S. 298.

tivität und Unpersönlichkeit, die X. in seinen Hellenika so mühsam zu befolgen versucht hatte, mit vollem Bewußtsein gemäß den Anschauungen des Aristoteles Abstand genommen war[1]), ließ den Gegensatz zu X. scharf hervortreten[2]).

Gegen X. gerichtet war wahrscheinlich auch die vom boiotischen Standpunkte aus gegebene Geschichtsdarstellung, die bis zum Jahre 360 reichte, von der Hand zweier geborener Boioter, Dionysodoros und Anaxis, von der uns aber kaum mehr als ihr Vorhandensein bezeugt ist (bei Diodor. XV 95, 4. F. H. G. II 84)[3]).

Heute sind wir aber in der glücklichen Lage, noch einen erhaltenen Historiker des IV. Jhds., der vor den beiden Alexanderhistorikern wie vor den Isokratikern geschrieben hat, mit X.s griechischer Geschichte zu vergleichen, die Hellenika aus Oxyrhynchos. Die Verfasserfrage ist nun wohl endgültig gegen Theopompos — der schon durch Sprache und Stil ausgeschlossen war —, zugunsten des Kratippos entschieden[4]). Bald nach dem Bekanntwerden des neuen Fundes hat G. Busolt[5]) dargetan, daß der neue Historiker, den wir nun also Kratippos nennen dürfen, vielfach in der Erzählung be-

---

[1]) Will 17 ff., 83 ff.

[2]) Daß Kallisthenes' Hellenika in ihrer Gesamttendenz gegen X. gerichtet gewesen sind, hat Will nicht klar genug dargelegt.

[3]) Das ist viel wahrscheinlicher, als die Annahme E. von Sterns, X.s Hell. u. d. böot. Geschichtsüberlieferung, Dorpat 1887, 15 ff., der letzte Teil von X.s Hell. sei gegen die Werke jener Boioter geschrieben. Dagegen O. Grillnberger, Gr. Studien (Unterschgn. z. d. Gesch. u. d. Geschichtschreibung Grs.), her. v. Just. Wöhrer, Wilhering 1907, 77 ff. Grillnberger will in Anaxis den Fortsetzer des Dionysodoros sehen; dem widerspricht aber doch wohl der Ausdruck Diodors, der über beide sagt *εἰς τοῦτον τὸν ἐνιαυτὸν κατεστρόφασι τὰς συντάξεις.* Im allgemeinen vgl. E. Schwartz P.-W. I 2099 Anaxis Nr. 2 u. V 1004, Dionysodoros Nr. 15.

[4]) Beloch I 1², 28. J. H. Lipsius, der Historiker von Oxyrhynchos, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss., Philol.-hist. Kl. 67, 1915 I u. Lipsius' Ausgabe Cratippi Hellenicorum fragmenta Oxyrhynchia, Kleine Texte her. v. H. Lietzmann 138, Bonn 1916. Allerdings findet die Ephoroshypothese noch immer Anhänger (s. M. Gelzer, Berl. philol. Woch. 1917, 801 ff.), die mir schon durch die unzweifelhaften Beziehungen der X.-tischen Schriften zur Oxyrhynchoshellenika ausgeschlossen erscheint. Vgl. auch Lipsius, Berl. philol. Woch. 1917, 1576.

[5]) Hermes XLIII 1908, 255 ff. Vgl. auch E. Meyer, Theopomps Hellenika, Halle 1909, 122 ff. Zu Unrecht bezweifelt von Opitz 37. Umkehren will das Verhältnis Peter 136 ff.; nach ihm soll X. durch das Erscheinen der Oxyrh.-Hellenika veranlaßt worden sein, gleichfalls Thukydides fortzusetzen; dagegen s. Lins 54 ff.

sonders der Feldzüge des Agesilaos in Asien X.s Darstellung im III. und IV. Buche der Hellenika korrigiert. 'Das Gerippe der von X. erzählten Tatsachen ist meist systematisch umgesetzt und mit allerlei Einzelheiten ausgefüllt, oder, je nachdem, zusammengeschnitten. Anderes ist zur Ergänzung und Erweiterung des Rahmens hinzugefügt', sagt Busolt [1]). Umgekehrt steht aber ebenso sicher, daß X. in seinem Agesilaos auf Kratippos Rücksicht nimmt: er hat im Agesilaos (1, 33) seine eigne, frühere Darstellung von der Paktolosschlacht und ihren Folgen (Hell. III 4, 24) berichtigt und aus Kratippos (col. VI 27 ff.) bereichert [2]); was er in den Hellenika (IV 3, 15 ff.) über die Stärke der Heere bei Koroneia berichtet hatte, hat er im Agesilaos (2, 7) gegen eine rektifizierende Darstellung lebhaft in Schutz genommen [3]); er hat im Agesilaos seinen Helden (5, 4—6) gepriesen wegen seiner *ἀφροδισίων ἐγκράτεια* und energisch protestiert gegen anders Urteilende: zu denen gehörte eben Kratippos, der den Agesilaos als *ἐραστής* des jungen Spithradatessohnes Megabates geschildert hatte (col. XX 13 ff.) [4]). X. hat also zu Kratippos' jüngst erschienenem Geschichtswerke in seinem Agesilaos Stellung genommen, wie Kratippos seinerseits X.s Hellenika, natürlich die erste, vor 380 erschienene Ausgabe [5]), benutzt und berichtigt hatte.

Die historischen Werke X.s haben also unmittelbar nach ihrem Erscheinen zahlreiche Leser, Benutzer und Kritiker gefunden, das haben unsere bisherigen Erörterungen deutlich gemacht: niemand, der sich über die griechische Geschichte vom Ausgang des V. bis zur Mitte des IV. Jahrhunderts orientieren wollte, konnte sie unberücksichtigt lassen.

---

[1]) 283. [2]) Opitz 40 ff. Seyffert 60. [3]) Seyffert 58 fg.

[4]) Seyffert 62 fg. — Die Geschichte bei Aineias, dem Taktiker, (27, 11) vom Wirrwarr im Lager, den der Feldherr durch den Befehl beschwichtigt, das entlaufene Pferd einzufangen, ist freilich identisch mit dem, was X. (Anab. II 2, 19—21) erzählt; aber bei X. ist's ein Esel, den Klearchos einfangen heißt. Möglich natürlich, daß Aineias aus dem Gedächtnis zitierend Pferd statt Esel gesetzt hat, möglich auch, daß er nicht X.s, sondern des Stymphaliers Sophainetos Anabasis benutzt hat, (wie Persson 54, 6 vermutet), die ihm besonders nahe liegen mußte, falls er selbst wirklich gleichfalls Stymphalier war (Christ-Schmid I[6] 521). Es ist aber überhaupt ein allgemein bekanntes Strategem, das bei Polyainos (III 9, 4) z. B. von Iphikrates in Thrakien erzählt wird; da ist's wieder ein Esel.

[5]) S. oben S. 6 Anm. 2.

In völligem Gegensatz zu dieser Wertung und Benutzung der historischen Schriften X.s. bei seinen Zeitgenossen steht die Nichtachtung, mit der man, wie es scheint, seiner sokratischen Schriftstellerei begegnet ist. Platon nennt X. niemals — das ist im IV. Jahrhundert nichts Auffälliges —, aber wir finden auch bei Platon nirgend ein Zitat aus X., nirgend eine Bemerkung, die auf X.s Schriften hindeutete — und doch erklärt sich im Grunde X.s gesamte sokratische Schriftstellerei, einschließlich der politischen in der *Λακεδαιμονίων πολιτεία*, im Hieron und der Kyrupaideia[1]), aus dem e i n e n Gesichtspunkte der Berichtigung oder wenigstens Berücksichtigung alles dessen, was Platon und auch Antisthenes, die beiden führenden Sokratiker, als Sokrates' Lehren in ihren Schriften mitgeteilt hatten[2]). Erst in Platons Greisenwerke, seinen Gesetzen, das er nicht mehr selbst hat veröffentlichen können, hat schon die antike Grammatik (Herodikos[3]) bei Athen. XI 504 F—505 A, danach Gell. XIV 3, 4) eine kurze Ablehnung der X.tischen Kyrupaideia angemerkt, da wo Platon (III 694 C) vom alten Kyros sagt, er sei zwar ein *στρατηγὸς ἀγαθὸς καὶ φιλόπολις* gewesen, *παιδείας δὲ ὀρθῆς οὐχ ἧφθαι τὸ παράπαν οἰκονομίᾳ τε οὐδὲν τὸν νοῦν προσεσχηκέναι*[4]). Auch den Lakonerstaat X.s hatte Platon vielleicht gelesen: läßt er doch im I. Buche der Nomoi seinen *Ἀθηναῖος ξένος* an der spartanischen Verfassung wie an der kretischen eingehende Kritik üben, ohne daß aber nähere Beziehungen zu X. hervorträten[5]). Das ist alles. Die zahlreichen Sokratesschriften, die X. publiziert hat, die Apologie wie die Schutzschrift gegen Polykrates (Mem. I 1 bis 2)[6]), das Symposion und der Oikonomikos wie das Buch *περὶ παιδείας* (Mem. IV)[7]), sie alle hat Platon — mag er sie gelesen haben oder nicht — ignoriert: der Sokratiker X. existiert für Platon einfach nicht[8]).

---

[1]) S. oben S. 16 Anm. 4 u. S. 18 Anm. 3.

[2]) Das näher auszuführen ist hier, wo wir X.s und seiner Schriften Einwirkung auf andere Schriftsteller festzustellen suchen, nicht am Platze.

[3]) S. Abschn II S. 66. [4]) Christ-Schmid I[6] 517, 4.

[5]) Eine Aufzählung speziell spartanischer Bräuche bei Plato 633 B—C; zur Erörterung über das Fehlen der Symposien in Sparta 637 A ff. vgl. Kritias frg. 6 Diels, mit dessen *πολιτεια Λακεδαιμονίων* Platon gewiß vertrauter war als mit der X.tischen.

[6]) S. oben S. 20. [7]) S. oben S. 21.

[8]) Dafür, daß auch Platon selbst dem X. im ganzen freundlich gegen-

Und auch sonst scheint man sich um ihn und seine Sokratesschriften in den Kreisen der Sokratesschüler kaum gekümmert zu haben. Zu deren engerem Kreise hatte er ja auch keineswegs gehört[1]), nur ein paar Jahre Umgang mit Sokrates gepflogen. Als eigentlichen Sokratesschüler sah man ihn nicht an: sonst hätte der Sophist Polykrates in seiner *κατηγορία Σωκράτους*, die etwa 393/2 erschien[2]), es sicherlich nicht verabsäumt, den eben gebannten Landesverräter X. als krassestes Beispiel — neben Kritias und Alkibiades — dafür vorzuführen, was der Jugendverderber für Erfolge mit seiner Lehre in seinen Schülern gezeitigt habe[3]). In der gesamten Sokratesliteratur hat, soviel wir wissen, einzig der Sokratiker Aischines einmal X. mit Sokrates in Verbindung gebracht in

übergestanden habe — wie Maier 95 annimmt — sehe ich keinen Anhalt; erst bei den Platoschülern von Aristoteles ab ändert sich das Verhältnis; auch X.s Stellungnahme Platon gegenüber ist bei Maier 44. 49fg. u. sonst in zu freundliches Licht gerückt.

[1]) Maier 7fg. Wenn er aber sagt (S. 8): 'Auch jetzt (nach Rettung der Kyreer ans schwarze Meer) aber zog es ihn nicht nach Athen, zu Sokrates zurück. Er schloß sich dem Spartanerkönig Agesilaos an und blieb in seiner Nähe eine Reihe von Jahren', so ist das doppelt unrichtig. X. trat 399 mit dem Reste der Kyreer in spartanische Dienste unter Thibron, der 398 an Derkyllidas seinen Nachfolger erhielt, erst 396 kam Agesilaos nach Asien. Und den Grund, der X zu dem Entschlusse brachte, mit bei den Spartanern Dienst zu nehmen, im Gegensatz zu dem im letzten Teile der Anabasis immer wieder betonten Vorsatze, nach Athen heimzukehren (VI 2, 15. VII 1, 4 u. 6. 38. 40. 6, 33. 7, 57), hat man schon lange (E. Schwartz, Rhein Mus XLIV 1889, 167fg) darin erkannt, daß ihm durch die 300 Athenischen Reiter, die zum Heere Thibrons gehörten — es waren seine eignen adligen Kriegskameraden aus der Zeit der Dreißig und der Zehn, die der Athenische Demos auf diese bequeme Weise los zu werden hoffte (Hell. III 1, 4), — die erschütternde Nachricht überbracht wurde, daß Sokrates von demselben Demos verurteilt und hingerichtet worden sei. Schmerz und Groll über Sokrates' Tod ist es gerade gewesen, was X. damals zum Bleiben in Asien veranlaßte und ihn für sein ganzes weiteres Leben der Heimat beraubte. Beloch (II 2², 21) vermutet allerdings, X.s Aufenthalt in Asien habe noch einmal eine Unterbrechung erfahren. Zur Zeit, als Agesilaos (im Frühjahr 395) an X.s Stelle den Herippidas an die Spitze der Kyreer gestellt hatte (Hell. III 4, 20), sei X. nach Griechenland und ohne Zweifel nach Athen zurückgekehrt. Das erscheint wenig wahrscheinlich. Das Weihgeschenk vom Beutezehnten für den Delphischen Apollo hat X freilich noch vor seiner Verbannung (nach der Schlacht bei Koroneia 394, s. Abschn. II S. 68 Anm. 5 u. IV A S. 123 Anm. 2) geweiht, sonst hätte er es nicht im Schatzhause der Athener aufstellen können (Anab. V 3, 5); das wird er unmittelbar nach der Schlacht getan haben: damals hat er jedenfalls den verwundeten Agesilaos nach Delphi begleitet, der dort die Pythien feierte und 100 Talente als Beutezehnten dem Gotte weihte (Hell. IV 3, 21. Ages. 1, 34).

[2]) S. oben S. 21 Anm. 1. [3]) Markowski 17fg.

seinem Aspasiadialoge. Darin empfahl Sokrates dem Kallias die Aspasia als trefflichste Sittenlehrerin und teilte dabei ein sokratisch-maieutisches Gespräch Aspasias mit X. und seiner Frau mit (erhalten bei Cic. inv. I 51 ff., daraus Quint. inst. V 11, 28 fg.), und zwar mit der Begründung (nach Mar. Victorin. p. 240 Halm): *nam X. et eius uxor frequenter discordabant; persuadet ergo Aspasia, ut in gratiam revertantur*[1]). Das war ein toller Anachronismus, den Aischines sich da erlaubte — X. hat zu Aspasias Lebzeiten kaum das Jünglingsalter erreicht, geschweige denn, daß er bereits verheiratet gewesen wäre —, aber kein schlimmerer, als Platon ihn sich auch erlaubt hat, wenn er seinen Sokrates im Menexenos eine Leichenrede vortragen läßt, die dieser von Aspasia gehört haben will, eine Leichenrede auf die im Korinthischen Kriege Gefallenen: zu dessen Zeit waren beide, Sokrates wie Aspasia, schon lange Jahre tot. Da scherzt Platon, und der Leser soll den Scherz merken und daran seine Freude haben[2]), und auch bei Aischines meint man die spöttische Ironie zu verspüren, mit der er X. in jener ergötzlichen Szene behandelt hat[3]).

Wir dürfen also das Ergebnis unserer bisherigen Betrachtungen dahin zusammenfassen: X.s sokratische Schriften hat die Mitwelt im wesentlichen ignoriert, seine historischen Bücher als nützliche Quellen anerkannt und benutzt; im Sokratiker X. einen höchst achtbaren und brauchbaren Philosophen zu entdecken, das war der hellenistischen Zeit vorbehalten. Auf diesen Umschwung der Schätzung haben aber wohl nicht unwesentlich die postumen ἀπομνημονεύματα eingewirkt, deren Erscheinen Platon wahrscheinlich gar nicht mehr erlebt hat[4]): durch sie erst hat X. sich als Sokratiker wirklich erweisen wollen und für die Nachwelt wirklich erwiesen[5]).

---

[1]) Aeschinis Socratici reliquiae ed. H. Krauss, Leipzig 1911, frg. 9. Dittmar, 32 ff. frg. 31 S. 281 ff.

[2]) M. Pohlenz, Aus Platos Werdezeit, Berlin 1913, 260 ff.

[3]) Trotzdem hat X. auf Aischines' Aspasia dankbar reagiert mit den beiden Erwähnungen Aspasias im Oikonomikos 3, 14 und den Memorabilien II 6, 36; Dittmar 31 ff nach Wilamowitz. Aristoteles und Athen II 99 Anm. 35. S. jetzt Wilamowitz, Platon I, 259.

[4]) In Isokrates' Panathenaikos aus den Jahren 342/39 fanden wir (s. oben S. 21 fg.) die ersten Spuren der Benutzung der Memorabilien, die vor dem Todesjahre Platons (348/7) keineswegs erschienen zu sein brauchen.

[5]) Vgl. Maier 69 fg.

II. Xenophon in der Literatur der hellenistischen Zeit.

An der Schwelle des Hellenismus steht Aristoteles. Auch er hat, wie Platon, X. niemals mit Namen genannt. In seinen Vorträgen über Rhetorik, wie sie uns in den drei Büchern der *ῥητορική* vorliegen, die übersät sind mit Zitaten aus Dichtern wie aus der etwa ein Jahrhundert umfassenden griechischen Kunstprosa, fehlt jeder Hinweis auf X., jedes Zitat aus ihm[1]): ein untrügliches Zeichen dafür, daß Aristoteles den Stilisten X. weder nach der guten noch nach der schlechten Seite besonders gewertet hat. An den historischen Schriften X.s konnten aber Aristoteles und seine Schüler nicht vorbeigehen, wenn sie geschichtliche Quellen brauchten. Wenn auch Aristoteles in der *Ἀθηναίων πολιτεία* X.s Erzählung über die Dreißig und ihren Sturz im ganzen ignoriert hat[2]), so ist doch sicher, 'daß sie ihm unmittelbar vorlag'; er entnahm ihr die Äußerung des Theramenes gegen die Aussonderung der 3000 besten Bürger,

[1]) Über die Zitate in der Rhetorik Fr. Marx, Sitz.-Ber. Akad. Leipzig, Philol.-hist. Kl. LII. Bd., 1900, VI 263 ff. — Nur eine Stelle des II. Buches Kap. 20, 1393 b 4 ff. könnte man als freies X.-Zitat ansprechen wollen. Da heißt es: *παραβολὴ δὲ* [*τὰ Σωκρατικά*, getilgt als Glossem von A. Roemer, Rhein. Mus. XXXIX 1884, 505, wie es in Moerbeckes lateinischer Übersetzung keine Entsprechung findet] *οἷον εἴ τις λέγοι, ὅτι οὐ δεῖ κληρωτοὺς ἄρχειν. ὅμοιον γάρ, ὥσπερ ἂν εἴ τις τοὺς ἀθλητὰς κληροίη μὴ οἳ δύνανται ἀγωνίζεσθαι, ἀλλ' οἳ ἂν λάχωσιν, ἢ τῶν πλωτήρων, ὅντινα δεῖ κυβερνᾶν κληρώσειεν, ὡς οὐ δέον τὸν ἐπιστάμενον, ἀλλὰ τὸν λαχόντα* Das ist in der Tat inhaltlich gleich dem, was Mem. I 2, 9 als Sokrates' Meinung angeführt wird: *ὡς μῶρον εἴη τοὺς μὲν τῆς πόλεως ἄρχοντας ἀπὸ κυάμου καθιστάναι, κυβερνήτῃ δὲ μηδένα ἐθέλειν χρῆσθαι κυαμευτῷ μηδὲ τέκτονι μηδ' αὐλητῇ μηδ' ἐπ' ἄλλα τοιαῦτα, ἃ πολλῷ ἐλάττονας βλάβας ἁμαρτανόμενα ποιεῖ τῶν περὶ τὴν πόλιν ἁμαρτανομένων.* Von einem Zitat im Wortlaut ist aber keine Rede. Und will man eine inhaltliche Anlehnung annehmen, so braucht Aristoteles sich keineswegs an X.s Memorabilien angelehnt zu haben, sondern an den Autor, dem eben auch X. den Vorwurf entnahm, daß Sokrates mit solchen Worten *ὑπερορᾶν ἐποίει τῶν καθεστώτων νόμων τοὺς συνόντας*, dem *κατήγορος*, den X zwar nicht mit Namen genannt hat, der aber, woran die Übereinstimmung der X tischen Angaben mit der Libanios-Apologie keinen Zweifel läßt, Polykrates war mit seiner *κατηγορία Σωκράτους*; vgl. Abschn. I S. 21 Anm. 1 und die kurze Bemerkung bei v. Wilamowitz, Platon I 102, 1. Den neusten Rekonstruktionsversuch der Polykratesschrift hat J. Mesk vorgelegt, Wiener Studien XXXII 1910, 56 ff. Im selben II. Buche Kap. 24 zitiert Aristoteles zwei Ausdrücke (p. 1401 a 34 *εἰς Θρασύβουλον* und 1401 b 15 *εἰς τοὺς μῦς*) aus anderen Erzeugnissen des Sophisten Polykrates unter Anführung seines Namens.

[2]) v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen I, Berlin 1893, 166.

wie sie die Dreißig vorhatten [1]) (Hell. II 3, 19 = Ἀθην. πολ. 36, 2). Namentlich war auch für Aristoteles — wie für soviele spätere Autoren [2]) — X.s πολιτεία Λακεδαιμονίων die Quelle, aus der er sich Kenntnis von den spartanischen Einrichtungen verschaffte. So dürftig das Herakleides-Exzerpt der Aristotelischen Politeiai ist, es läßt doch die Benutzung der X.tischen Schrift noch durch wörtliche Anklänge erkennen (Herakl. 2 Λακεδ. p. 7, 12 ff. Schneidewin über das κλέπτειν = Xen. 2, 6—7). Aber auch in der Politik geht manches auf X.s Darstellung zurück (II 5, 1263 a = Xen. 6 über Gütergemeinschaft, III 14, 1285 a = Xen. 13, 11 über die Stellung der spartanischen Könige), und wenn Aristoteles darin (IV 14, 1333 b) vor übertriebener Schätzung der spartanischen Einrichtungen warnt, wie sie bei denen zutage trete, die über den Lakonerstaat schreiben, denkt er zweifellos auch mit an X.s Sparta verherrlichendes Schriftchen [3]).

Doch mehr als diese gelegentliche Benutzung der historischen Schriften X.s interessiert die Frage, wie hat sich Aristoteles zur ganzen Persönlichkeit X.s, besonders zum Sokratiker X. gestellt? Da ist hervorzuheben, daß Aristoteles sich selbst in seiner besonderen Weise an der Huldigung für den gefallenen X.-Sohn beteiligt hat. Er schrieb περὶ ῥητορικῆς ἢ Γρύλλος α' (Diog. L. V. 22); es war ein Dialog, über dessen Inhalt wir aus Quintilian (inst. II 17, 14) so viel wissen, daß darin die Frage, ob die Rhetorik eine τέχνη sei, in subtiler Weise erörtert und — im Gegensatz zu Isokrates — verneint war, sicherlich nicht lange nach der Schlacht von Mantineia verfaßt [4]), in jener Zeit, in der wir uns den jungen Aristoteles,

[1]) G. Busolt, Hermes XXXIII 1898, 71 ff.; die angeführte Stelle S. 72.

[2]) Münscher, Bursian CLXX 1915, 56 fg.

[3]) U. Köhler, Sitzungsber. Akad. Berlin 1896, 361 Anm. 1, weiteres bei H. Stein, Bemerkungen zu X.s Schrift Vom Staate der Lacedaemonier, Prgr. Glatz 1878, 16. Vgl. bes. Aristot. 1333 b 7 mit X. rep. Lac. 10, 4. Aristoteles nennt Z. 18 den Θίμβρων als einen Bewunderer Lykurgs; über das Verhältnis von dessen Schrift über den Lakonerstaat zu der des Königs Pausanias vgl. Münscher 55.

[4]) S. oben S. 12. Es ist deshalb sehr zweifelhaft, ob man jene Äußerung des Aristoteles von den μυρίοι ὅσοι (frg. 68 Rose 1886), die Enkomien auf Gryllos verfaßt hätten, mit Recht der Einleitung des Gryllos-Dialoges zugeschrieben hat. Von den μυρίοι ὅσοι, zu denen er selbst in gewisser Weise durch den Dialog gehörte, kann Aristoteles doch wohl erst in späterer Zeit gesprochen haben. Gegen Roses Behauptung (Aristot. pseudepigr., Leipzig 1863, 76), weil Hermippos das

zwar in Konkurrenz zu Isokrates, aber doch in enger Anlehnung an ihn, als Lehrer der Rhetorik, während Platons letzter Lebensjahre, in Athen tätig denken dürfen[1]). Wie die andern Grylloslobredner schrieb auch Aristoteles diesen Dialog, in dem man sich doch wohl Gryllos als den hörenden Schüler dem lehrenden Meister Aristoteles gegenüber zu denken hat, ganz gewiß *τὸ μέρος καὶ τῷ πατρὶ χαριζόμενος*, und das ist ein unverächtliches Zeugnis dafür, daß Aristoteles der Persönlichkeit X.s seine Anerkennung nicht versagte. Daneben aber bleibt die nicht wegzuleugnende Tatsache bestehen, daß Aristoteles, wie Platon, keine der kleineren und größeren Sokrates-Schriften X.s erwähnt oder angeführt hat. Daß er den Oikonomikos X.s gekannt und beifällig aufgenommen hat, möchte man allerdings glauben. Was er im 12. und 13. Kapitel des I. Buches der Politik über das Verhältnis der beiden Geschlechter sagt, daß das starke männliche zum Herrschen, das schwächere weibliche zum Dienen bestimmt sei (12, 1259b 1ff., vgl. 5, 1254b 13fg.), daß nicht bloß ein quantitativer, sondern auch ein qualitativer Unterschied hinsichtlich der *ἀρεταί* zwischen Mann und Weib bestehe (*δεῖν μὲν μετέχειν πάντας* [scil. *τῶν ἠθικῶν ἀρετῶν*], *ἀλλ' οὐ τὸν αὐτὸν τρόπον .... οὐχ ἡ αὐτὴ σωφροσύνη γυναικὸς καὶ ἀνδρός, οὐδ' ἀνδρεία καὶ δικαιοσύνη, καθάπερ ᾤετο Σωκράτης* — bei Platon Politeia V — *ἀλλ' ἡ μὲν ἀρχικὴ ἀνδρεία, ἡ δ' ὑπηρετική, ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ τὰς ἄλλας* 13, 1260a 15ff.), der auch der intellektuellen und sittlichen Entwicklung beider ein verschiedenes Ziel setzen müsse, stellt sich als bewußte, schroffste Ablehnung des Platonischen Standpunktes dar, wie er in den ersten sechs Kapiteln des V. Buches der Politeia dargelegt ist: da wird aus der gleichen *φύσις* der Geschlechter, nur mit Anerkennung eines geringen graduellen Unterschieds (456 A), die Befähigung des Weibes wie des Mannes zu denselben Berufen, also auch zum Staats- und Kriegsdienst gefolgert. Aristoteles steht also den Anschauungen X.s außerordentlich nahe, der im Oikonomikos (7, 22ff.) gleichfalls

---

Γρύλλου ἐγκώμιον im Leben des Theophrastos, nicht des Aristoteles erwähnt hat, sei es in Wahrheit von Theophrastos gewesen, s. E. Heitz, Die verlorenen Schriften des Aristoteles, Leipzig 1865, 190.

[1]) A. Gercke, P.-W. II 1035.

die Verschiedenheit der männlichen und weiblichen *φύσις* betont[1]), die den Mann zu den *ἔξω ἔργα καὶ ἐπιμελήματα* körperlich und geistig befähigt, dem Weibe *τὰ ἔνδον ἔργα*, die Sphäre des Hauses, der Sorge und Liebe für Mann und Kind, zuweist[2]). Doch auch hier in der Politik bestenfalls ein stillschweigendes Anerkennen X.s, keine An-

---

[1]) Damit setzt sich X. in Gegensatz zu dem, was er früher selbst seinen Sokrates im Symposion (2, 9) hat lehren lassen: *ἡ γυναικεία φύσις οὐδὲν χείρων τοῦ ἀνδρὸς οὖσα τυγχάνει, γνώμης* (Thalheim nimmt die falsche Konjektur Mosches, *ῥώμης*, in den Text auf) *δὲ καὶ ἰσχύος δεῖται*. Das war auch Antisthenes' Meinung nach Diog. L. VI 12 *ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς ἡ αὐτὴ ἀρετή*. Kleanthes schrieb (Diog. L. VII 175) *περὶ τοῦ ὅτι ἡ αὐτὴ ἀρετὴ* [*καὶ* om. BPD nach v. Arnim, Stoicorum vet. frgm. I p. 107] *ἀνδρὸς καὶ γυναικός*. Drum lehrte noch Musonius bei Behandlung der Frage, *εἰ παραπλησίως παιδευτέον τὰς θυγατέρας τοῖς υἱοῖς* (p. 14, 4 ff. Hense): *ὅτι δὲ οὐκ ἄλλαι ἀρεταὶ ἀνδρός, ἄλλαι δὲ γυναικός, ῥᾴδιον μαθεῖν*. Schließlich folgt Clemens von Alexandreia im 4. Kap. des I. Buches seines Paidagogos, das den Titel trägt *ὅτι ἐπ' ἴσης ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν ὁ λόγος παιδαγωγός ἐστιν* mit dem Satze: *τὴν αὐτὴν ἀρετὴν ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς εἶναι*. Auch der Isispriester, dessen Gebet uns (Oxyrh. Pap. XI, London 1915, Nr. 1380, Anfang des II. Jhdts. n. Chr.) erhalten ist, rühmt von seiner Göttin (p. 215 nach K. Fr. W. Schmidt, Gött. gel. Anz. 1918, 116): *σὺ γυναιξὶν ἴσην δύναμιν τῶν ἀνδρῶν ἐποίησας*.

[2]) H. Vogel, Die Ökonomik des X., Diss. Erlangen 1895. M. Hodermann, X.s Wirtschaftslehre unter dem Gesichtspunkte sozialer Tagesfragen betrachtet, Prgr. Wernigerode 1899. Der Oikonomikos X.s kann nicht warm genug als griechische Lektüre für Obersekunda empfohlen werden; er ist in einziger Art geeignet zur Erörterung sozialer und bürgerkundlicher Fragen; die beiden genannten Arbeiten bieten in dieser Beziehung Material. Leider fehlt in Deutschland eine neuere erklärende Ausgabe, die besonders auch die sonstige ökonomische Literatur des Altertums reichlich heranziehen müßte. — Die Sprachstatistik (W. Dittenberger, Hermes XVI 1881, 331 fg. Adalb. Roquette, De X.tis vita, Diss. Königsberg 1884, 35 ff.) hat den Oikonomikos für die älteste der sokratischen Schriften X.s erklärt. Es ist aber ebenso undenkbar, daß der Oik. vor 387 geschrieben sein könnte (Roquette 67), wie daß die Memorabilien 384—380 verfaßt seien (Roquette 72). Vgl. die Gegenbemerkungen Rud. Hirzels, Der Dialog I, Leipzig 1895, 147 fg., 1. In jene Jahre fällt die Apologie, wenig später das Symposion, in denen der historische Sokrates herauskommen soll. Die völlig freie Benutzung der Sokratesfigur als Trägers rein Xenophonteischer Gedanken, die Technik des wiedererzählten Gesprächs, die Stellungnahme zur Frauenfrage im Gegensatz zu Platons Politeia, ebenso wie die Vorausdeutung auf den Stoff der Kyrupaideia (4, 15 fg., s. Abschn. I S. 16 Anm. 1) wie den Inhalt des Hieron (im Schlußkapitel 21, 12 über das *ἐθελόντων ἄρχειν*), das alles läßt es sicher erscheinen, daß der Oik. in den letzten Jahren des Jahrzehntes 380—370 in Skillus entstanden ist. Die mit Anab. I 9 eng sich berührenden Darlegungen über den jüngeren Kyros (4, 17—25), die ja im Munde des Sokrates allerdings eine besonders starke Zumutung für den Leser sind, sind also vor der Kyroscharakteristik in der Anabasis geschrieben, die erst (s. Abschn. I S. 15 Anm. 1) der zweiten, von Korinth aus besorgten Ausgabe der Anabasis angehören kann.

führung, keine wirkliche Berücksichtigung des X.tischen Oikonomikos[1]).

Nun hat aber Heinrich Maier kürzlich lebhaft und eingehend die These zu begründen versucht[2]), das Sokratesbild, wie Aristoteles es gezeichnet, stamme bezüglich der ethischen Anschauungen aus Platon und, soweit es Sokrates als den Begründer der Begriffsphilosophie darstellte, lediglich aus X.s Memorabilien. Von welch einschneidender Bedeutung diese Annahme, falls sie richtig, für die Beurteilung des Sokrates sein muß, liegt auf der Hand. Herrschte doch bisher im ganzen die Anschauung, daß Aristoteles die Memorabilien wie die andern X.tischen Sokratika überhaupt nicht beachtet hat, daß sein Sokratesbild weder aus Platon noch aus X. abzuleiten sei und man also gerade an den Aristotelischen Zeugnissen über Sokrates das einzig sichere Kriterium besitze, um das Echt-Sokratische auch in den Angaben der andern Sokratiker auszusondern[3]). Maier versucht nun[4]) bereits den Einfluß der Memorabilien in Aristoteles' drei Büchern *περὶ φιλοσοφίας* nachzuweisen, meines Erachtens ohne Erfolg. Gedanken, wie sie uns daraus Sextus der Empiriker (adv. math. IX = adv. dogm. III 20—22. 26—27), Cicero (nat. deor. II 95) und Philon (leg. alleg. 3, 32. Aristot. frg. 10—12 Rose 1886) über das Erkennen der Existenz der Götter durch Betrachtung des Kosmos und seiner Teile wie auf Grund der seelischen Eindrücke im Schlafzustande mitteilen, stehen X.s teleologisch-theologischen Anschauungen gewiß nahe, aber von einer Anregung durch die Memorabilien ist nichts zu spüren. Völlig grundlos ist es aber, wenn Maier[5]) die Aristotelische Nachricht, daß Sokrates in

---

[1]) Welche Stellung Platons zweiter Nachfolger in der Leitung der Akademie, Xenokrates, in seinen *Οἰκονομικά α'* (Diog. L. IV 12) zu diesen Fragen genommen hat, können wir nicht feststellen.

[2]) H. Maier, Sokrates, sein Werk und seine geschichtliche Stellung, Tübingen 1913, Kap. 3, Die aristotelischen Zeugnisse, S 77ff.

[3]) Bes. K. Joel, Der echte und der X.tische Sokrates I, Berlin 1893, 203ff.; recht zurückhaltend über den Wert der Aristoteleszeugnisse äußerte sich auch bereits Ad. Busse, Sokrates (Die großen Erzieher hrsg. v. Rud. Lehmann, VII) Berlin 1914, 13fg.

[4]) Maier 95. — Daß die Eudemoselegie (frg. 673 Rose 1886) sich auf Platon, nicht auf Sokrates bezieht, erscheint mir nach v. Wilamowitz, Aristoteles u. Athen II 412ff. u. O. Immisch, Philol. LXV 1906, 1ff., zweifellos. S. jetzt v. Wilamowitz, Platon I 701, 1.

[5]) Maier 82fg. in Anm. 1 zu S. 81.

Delphi gewesen sei und das *γνῶθι σεαυτόν* als *ἀπορίας καὶ ζητήσεως ἀρχή* benutzt habe (frg. 2 u. 1 Rose) als eine nur aus X. erschlossene Angabe hinstellen will, weil Sokrates in den Memorabilien (IV 2, 24) den Euthydemos frägt, ob er schon in Delphi gewesen sei und den weisen Spruch von der Selbsterkenntnis an Ort und Stelle gelesen habe. Überdies ist es überhaupt zweifelhaft, ob nicht die drei Bücher *περὶ φιλοσοφίας*, die zur Reihe der populären Dialoge gehörten[1]), von Aristoteles geschrieben worden sind, ehe X.s postume Apomnemoneumata erschienen waren. Die schwerwiegende Frage, ob Sokrates der Begründer der Begriffsphilosophie gewesen ist oder nicht, dürfen wir hier außer Betracht lassen[2]): das eine aber bleibt doch als sicheres Ergebnis der Maierschen Darlegungen bestehen, daß Aristoteles, wo er in der Metaphysik (M 4, 1078b 17ff.) von Sokrates' Art der Begriffsbestimmungen und dem Grunde dieses *συλλογίζεσθαι* spricht, zweifellos X.s 6. Kapitel des IV. Buches der Memorabilien eingesehen und berücksichtigt hat[3]). Und auch in Aristoteles' Tierbüchern läßt sich meines Erachtens seine Kenntnis der Memorabilien einwandfrei feststellen. Auf die Beziehungen und wörtlichen Übereinstimmungen, welche zwischen dem Memorabilienkapitel I 4 und Aristoteles part. anim. III 661b 7ff. und auscult. phys. II 9, 198b 23ff. bestehen, ist schon von Dickermann[4]) hingewiesen worden; er wollte sie aus Benutzung einer gemeinsamen Quelle erklären. Aristoteles legt in seiner Auseinandersetzung über die Zähne (part. anim.), die jene Anklänge an X. aufweist, dar, daß die Backen- und Vorderzähne getrennt seien durch die *κυνόδοντες*, die Eckzähne, und fügt das Sätzchen bei *ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ζῴων ὅσα μὴ πάντας ἔχουσιν ὀξεῖς*: das scheint doch eine Berichtigung des X.-Satzes (Mem. I 4, 6) zu sein: *καὶ τοὺς μὲν πρόσθεν ὀδόντας πᾶσι ζῴοις οἵους τέμνειν εἶναι, τοὺς δὲ γομφίους οἵους παρὰ τούτων*

---

1) A. Gercke, P.-W. II 1036.

2) Einwendungen gegen Maier bei Fr. Lortzing, in der Rezension, Berl. philol. Woch. 1915, 835ff, 869ff., 897ff.

3) Maier 96ff., die Kenntnis der Memorabilien für Aristoteles wird auch von Lortzing 840 zugegeben.

4) S. O. Dickermann, De argumentis quibusdam ap. X.tem Platonem, Aristotelem obviis e structura hominis et animalium petitis, Diss. Halle 1909, 10ff.

δεξαμένους λεαίνειν. Sind es also auch nur wenige Stellen, die Aristoteles als Benutzer der Memorabilien mit Gewißheit erkennen lassen, der Bann, der bislang auf den sokratischen Schriften X.s gelegen hatte, war damit doch gebrochen, und wir können nunmehr Benutzung X.tischer Schriften gerade bei den älteren Peripatetikern noch hier und da nachweisen.

Ein wirkliches Zitat aus den Memorabilien bietet der Rhodier Eudemos in seiner Ethik: *Σωκράτης ὁ γέρων*, heißt es da (VII 1, 1235a 37ff.), habe es gesagt (= Mem. I 2, 54), wie wir die *μόρια ἄχρηστα* (Speichel, Haare, Nägel) von uns werfen, so zuletzt *τὸ σῶμα ὅταν ἀποθάνῃ· ἄχρηστος γὰρ ὁ νεκρός*[1]). Auch in den jüngeren, schon stoisch beeinflußten sogenannten *Ἠθικὰ μεγάλα* (I 34, 1198a 10ff.) ist Berücksichtigung der Kyrupaideia (III 1, 16) und der Memorabilien (IV 3, 1) sehr wahrscheinlich[2]). Als Nachfolger X.s hat denn auch bereits ein Glied des alten Peripatos, Diodoros mit Namen, *ἀπομνημονεύματα* geschrieben, woraus eine Nachricht über Speusippos' Bestreben, das Gemeinsame in den verschiedenen *μαθήματα* festzustellen, erhalten ist (Diog. L. IV 2). Wessen Gedächtnis die Bücher des Diodoros (das erste wird angeführt) verewigen sollten, ist damit nicht gesagt; man könnte an das des Speusippos selbst denken, oder es waren Erinnerungen an Platon oder an Aristoteles. Sehr wahrscheinlich ist jedenfalls die Annahme[3]), daß der Verfasser jener Diodoros war, an oder gegen welchen Phanias (*πρὸς Διόδωρον* Alex. Aphrod. in Aristot. Metaph. I 7 = frg. 24 F. H. G. II 300) schrieb. Wie dieser selbst (Aristot. vita Marciana 9 p. 430, 4fg. Rose 1886. Suid. s. v. *Φανίας*) gehörte dann auch Diodoros wohl noch zu den unmittelbaren Schülern des Aristoteles. Ob Phanias, des Eresiers, Buch *περὶ τῶν Σωκρατικῶν* auch X. als Sokratiker behandelt hat, ist aus den geringen Fragmenten (F. H. G. II 299fg.) nicht erkennbar; aber man darf nach allem die Frage wohl eher bejahen als verneinen. — Das I. Buch der Ps.-Aristotelischen

---

1) Joel I 205. Maier 89, 1. 2) Joel II 2, 1901, 613. Maier 89, 2.

3) E. Schwartz im Artikel Apomnemoneumata P.-W. II 171. Dagegen fehlt dieser Diodoros, soweit ich sehe, unter den Diodoroi in P.-W. V. E. Koepke, Über die Gattung der *Ἀπομνημονεύματα* in d. gr. Lit., Prgr. Ritter-Akad. Brandenburg 1857, 18ff., identifizierte ihn mit dem jüngeren Peripatetiker II. Jhdts., Diodoros aus Tyros; über diesen E. Martini P.-W. V 707 Nr. 44.

Οἰκονομικά stellt bekanntlich eine Vereinigung der oikonomischen Lehren dar, die Aristoteles selbst im I. Buche seiner Politik gegeben hat, mit denen des X.tischen Oikonomikos[1]); es wird von Philodemos in seinem Büchlein *περὶ οἰκονομίας* mit dem Verfassernamen Theophrastos angeführt und wie X.s Oikonomikos (die Polemik gegen X. ist im Herkulanensischen Papyrus col. I—VII nur sehr lückenhaft erhalten) in kleinlicher Weise bekämpft und zerpflückt[2]). Ob man die Kompilation wirklich Theophrast[3]) selbst oder einem seiner Schüler[4]) zuschreiben soll, ist im Grunde belanglos: sicher aber ist es ein Werkchen der altperipatetischen Schule, wohl kaum ein Menschenalter nach X.s Tode entstanden. — Aber auch der echte Theophrastos hat da, wo man es am allerwenigsten erwartet, in einem seiner botanischen Werke, eine X.-Schrift benutzt. In den letzten Kapiteln von *περὶ φυτῶν αἰτιῶν* (caus. plant. VI 19—20) spricht Theophrast vom verschiedenen Verhalten der Körper im Bewahren der Gerüche und von der Verschiedenheit der pflanzlichen Gerüche, die außer der geeigneten Bodenbeschaffen-

---

[1]) Aristotelis qu. fer. Oeconomica rec. Fr. Susemihl, Leipzig 1887, p. V Anm. 1 sind die Parallelen aus Aristoteles' Politik und X. zusammengestellt; ausführlich besprochen sind sie von W. Krämer, De Aristotelis qui fertur Oeconomicorum libro primo, Diss. Gießen (gedr. Leipzig) 1910, 11 ff. und 32 ff.; Krämer spricht aber verkehrterweise dem Verfasser die Kenntnis und Benutzung des X.tischen Oikonomikos auf Grund seiner Vergleichung ab. Vgl. besonders G. F. Schoemann, Observationes in Theophrasti Oeconomicum et Philodemi lib. IX de virtutibus et vitiis, Greifswald 1839 = Opuscula academica III 206 ff.

[2]) Philodemi *περὶ οἰκονομίας* qui dicitur libellus ed. Chr. Jensen, Leipzig 1906, praef. XVIII ff. und bes. XXV ff. im Kap. *de adversariis a Philodemo impugnatis.* Krämer 45 ff.

[3]) Dafür ist eingetreten Krämer 58 ff. Kap. V *de libelli auctore.* Die X.-Benutzung hat Krämer wohl wesentlich deshalb geleugnet, damit Theophrastos nicht X. ausgeschrieben haben soll — eine unnützliche Rettung Theophrasts. Über die Meinungen älterer Gelehrter orientiert Susemihl VI ff.

[4]) Jensen XXX Anm. 1. — Das II. Buch der Ps.-Aristotelischen Oikonomik, eine Beispielsammlung wirtschaftsgeschichtlicher Maßnahmen, auch nicht lange nach Alexander entstanden, zeigt keine Beziehungen zu X.; vgl. O. Schlegel, Beiträge zur Untersuchung über die Quellen und die Glaubwürdigkeit der Beispielsammlung in den Ps.-Aristotelischen Oikonomika, Diss. Berlin 1909. E. v. Stern, Hermes LI 1916, 422 ff. Das sog. III. Buch, nur in mittelalterlicher lateinischer Übersetzung erhalten, bietet wahrscheinlich jene *νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς*, die im Aristotelischen Schriftenverzeichnis des Hesychios als Nr. 166 genannt werden (Rose, Aristoteles pseudepigraphus 180). R. Bloch, Archiv f. Gesch. d. Pilosophie XXI 1908, 333 ff. findet darin vielfach 'spezifisch Aristotelisches'.

heit auch die richtige *τοῦ ἀέρος εὐκρασία* verlangen, und zweimal zieht er dabei (19, 5 und 20, 4) die Spuren des Hasen zum Vergleich heran, die nach einem Regen besser erkennbar sind als bei Dürre und im Herbst von den Hunden als besonders *εὔοσμα* am leichtesten aufgespürt werden. Wie wörtliche Anklänge untrüglich zeigen, ist Theophrast tatsächlich zur doppelten Verwendung des seltenen Vergleiches durch die Lektüre von X.s Kynegetikos (Kap. 5 und 8) veranlaßt worden [1]. Daß Theophrast auch in seinem Buche *περὶ παιδείας βασιλέως α'* (Diog. L. V 42) X.s Kyrupaideia berücksichtigt haben wird, ist man gern geneigt zu glauben.

Und noch ein Aristotelesschüler ist zu nennen, dessen X.-Kenntnis und Benutzung wir mit einiger Sicherheit feststellen können, Dikaiarchos aus Messene. Sein großes, berühmtes Werk, der *Βίος Ἑλλάδος*, war die Frucht mannigfacher kulturgeschichtlicher Studien; als Vorarbeiten dazu erscheinen sowohl seine Arbeiten über die dramatische Kunst in Athen und die Stoffe der Tragiker, wie besonders auch seine *Πολιτεῖαι* [2]. Neben denen der Korinther, Pellenaier und Athener wird auch (bei Suidas) eine *πολιτεία Σπαρτιατῶν* genannt. Daß Dikaiarch seine Vorgänger auf diesem Gebiete politischer Schriftstellerei, darunter natürlich auch X.s *πολιτεία Λακεδαιμονίων* gekannt hat, ist zweifellos. Auch der *Τριπολιτικός* Dikaiarchs ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen, in dem er — ein Vorläufer stoischer Lehre — als das Ideal aller Verfassungen die Mischung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie hinstellte und die Verkörperung dieses Ideals in der spartanischen Verfassung pries [3], und deren bekannteste Schilderung war eben

---

[1] Die Übereinstimmungen hat L. Radermacher, Rhein. Mus. L II 1897, 26, zusammengestellt (einer Bemerkung Schneiders im Kommentar nachfolgend), doch urteilt er über die Entlehnung von Theophrasts Seite nur zaghaft, weil sie zu seiner Unechtheitserklärung des Kynegetikos natürlich nur allzu schlecht paßt.

[2] F. H. G. II 225 ff. und 241.

[3] F. H. G. II 241 ff. Fr. Osann, Beiträge zur gr. u. röm. Lit.-Gesch. II, Cassel-Leipzig 1839, 8 ff. — frg. 23 (aus Athen. IV 141 A—C) behandelt ausführlich die *φειδίτια*. — Über die Vorstufen der Entwickelung des Ideals der gemischten Verfassung in älterer Zeit sowie die Anschauungen, die X. (in der Kyrupaideia) und Isokrates (bes. im Areopagitikos), Platon und Aristoteles über die Mischung von Verfassungselementen vorgetragen haben, vgl. Paula Zillig, Die Theorie von der gemischten Verfassung in ihrer literarischen Entwickelung im Altertum und

die X.s. Mit diesen zwar wahrscheinlichen, aber eben doch nur auf Vermutung beruhenden Andeutungen über Dikaiarchs X.-Kenntnis müßten wir uns begnügen, wenn nicht eine Plutarchstelle als sicheres Zeugnis hinzuträte. Im Agesilaos-Bios Kap. 19 bemerkt Plutarch, X. habe den Namen der Tochter des Agesilaos, die das alte *κάνναθρον* benutzte (X. Ages. 8, 7), nicht genannt, und Dikaiarch, so fügt Plutarch hinzu, habe sich sehr ungehalten darüber geäußert, daß dieser Name unbekannt geblieben sei, wie der der Mutter des Epameinondas[1]): ein Beweis, daß Dikaiarch den Agesilaos X.s wie seine Hellenika genau kannte, gerade deshalb jene Namenangaben darin schmerzlich vermißte. Natürlich ist es unmöglich, eine Vermutung darüber auszusprechen, wo Dikaiarch in seinen zahlreichen Schriften[2]) dem X. jene Rüge erteilt hat; an eine Sonderschrift über X. ist jedenfalls nicht zu denken, wenn auch Dikaiarch bezeugtermaßen Bioi von Philosophen (der sieben Weisen, des Pythagoras, Platons) und Dichtern (Alkaios) verfaßt hat[3]).

Kenntnis und Benutzung philosophischer wie historischer Werke X.s war also unter Aristoteles' Schülern, wie wir sehen, durchaus gang und gebe. Sonst hat das umfänglichste Werk, die *Κύρου παιδεία*, seinem Verfasser im Altertum die größte Anerkennung eingetragen, ist eins der meistgelesenen Bücher bei Griechen und Römern geworden — mögen wir ihm auch heutzutage das Epitheton der Langweiligkeit beilegen[4]). Bei den Kynikern ist der nachhaltige Einfluß dieses X.-Werkes zunächst greifbar. Dem Haupte des Kynismus, Antisthenes, hat X. im ganzen ablehnend gegenübergestanden, aber dieser ablehnende Standpunkt hat ihn keineswegs abgehalten, kynische Schriften sich nutzbar zu machen; stand doch die durchaus praktische Richtung des Pilosophierens, der Antisthenes folgte,

ihr Verhältnis zur Lehre Lockes und Montesquieus über Verfassung, Diss. Würzburg 1916, 8ff., über Dikaiarchos (unzulänglich) 48fg.

[1]) Plutarch hat a. a. O., wie er sagt aus *Λακωνικαὶ ἀναγραφαί*, die Namen der Frau und der Töchter des Agesilaos mitgeteilt.

[2]) Außer C. Müllers Fragmentsammlung vgl. Dicaearchi Messenii quae supersunt comp. a Max. Fuhr, Darmstadt 1841.

[3]) Fragmente der Bioi F. H. G II 243ff.

[4]) U. v. Wilamowitz, Antigonos v. Karystos (Philol. Unterschgn. IV), Berlin 1881, 334.

X.s eignen Lebensanschauungen nahe genug[1]). Auch für die Kyrupaideia hat er jedenfalls Anregungen empfangen aus Antisthenes' *Κῦρος*[2]), worin der Werdegang des kynischen weltbeglückenden Königs im Idealbilde des alten Perserkönigs dargestellt war[3]). Als nun der Diogenesschüler Onesikritos, der Nearchos' Steuermann auf der Fahrt nach Indien gewesen war, Alexander den Großen als den kynischen Weisen und Heiland auf dem Throne darzustellen unternahm, schuf er seinen Bildungsroman *πῶς ἤχθη Ἀλέξανδρος*, ein Werk voll abenteuerlicher Fabeleien[4]), in so engem Anschluß an X.s Kyrupaideia, auch in der *ἑρμηνεία*, daß schon ein antiker Grammatiker sein Werk als *ἀπόγραφος ἐξ ἀρχετύπου* (Diog. L. VI 84) bezeichnet hat.

Onesikritos' romanhafte Darstellung des Bildungsganges Alexanders war aber die erste einer Reihe gleichartiger Erziehungs- und Bildungsgeschichten, die gleichzeitig höfische Nebenzwecke verfolgten, und die man sämtlich in gewisser Weise als Nachbildungen oder wenigstens als Nachfahren des X.tischen Kyrosromans ansehen muß[5]). Marsyas von Pella, mit Alexander selbst zusammen erzogen, schrieb außer *Μακεδονικά* auch eine *Ἀλεξάνδρου ἀγωγή* (Suid., C. Müller S. 40), vielleicht mit etwas mehr sachlich-historischen Absichten als Onesikritos. Es folgte Lysimachos *περὶ τῆς Ἀττάλου* (1) *παιδείας* (Athen. VI 252 C. F. H. G. III 2); es waren Bücher *πᾶσαν κολακείαν ἐκφαίνουσαι*. Endlich sei hier schon Nikolaos von Damaskos angeführt, dessen Augustusbiographie gleichfalls ein enkomiastisch-höfisches Produkt war, das im ersten Teile die

---

[1]) Maier 43ff., 62ff. Die Benutzung kynischer Literatur durch X. bleibt der gesunde Kern in K. Joels Antisthenische Einflüsse allerwärts bei X. aufspürendem Werke über den echten und den X.tischen Sokrates.

[2]) Ad. Mueller, De Antisthenis Cynici vita et scriptis, Diss. Marburg 1860, 43fg. Die Reste der beiden Kyrosschriften des Antisthenes sind gut behandelt von E. Thomas, Quaestiones Dioneae, Diss. Leipzig 1909, 6ff.; danach hatte der *Κῦρος*, der das Emporsteigen des alten Kyros durch seine *πόνοι* zum Königtum darstellte, allgemein ethischen Inhalt; in der zweiten Schrift *Κῦρος ἢ περὶ βασιλείας* wurde der jüngere Kyros über das Königtum belehrt.

[3]) Joel II 1, Berlin 1901, 374ff.

[4]) Fragmente bei C. Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni im Anhang zum Arrianus ed. Dübner, Paris 1846, 47ff. Ed. Schwartz, Fünf Vorträge über den gr. Roman, Berlin 1896, 82ff.

[5]) Zusammengestellt bei Fr. Leo, D. gr. röm. Biographie, Leipzig 1901, 2[illegible]2fg. E. Stemplinger, Das Plagiat i. d. gr. Literatur, Leipzig 1912, 274.

Jugend Oktavians mit aufrichtiger Bewunderung schilderte. Die früheren Zweifel an Nikolaos' Glaubwürdigkeit sind heute im Schwinden [1]), so daß es als Übertreibung erscheint, wenn man meinte [2]), das Augustusleben [3]) hätte eigentlich *Καισαροπαιδεία* heißen sollen, um damit dem romanhaften Charakter von Nikolaos' Werk schon äußerlich Ausdruck zu verleihen. Trotz der gestiegenen historischen Wertung des Werks wird man aber an den Einfluß der X.tischen Kyrupaideia darauf um so eher glauben dürfen, als wir Nikolaos auch sonst als X.-Benutzer kennen lernen werden [4]).

Onesikritos, der Verfasser des ersten Bildungsromans nach und im engsten Anschluß an X.s Kyrupaideia, war Kyniker. Und bei den Kynikern ist der Philosoph X. in frühhellenistischer Zeit überhaupt ein beliebter Autor geworden: in ihren populären Predigten pflegten sie vielfach Gedanken X.s, auch mit Anführung seines Namens, vorzubringen. Greifbar wird das für uns in den Resten des Teles. Sie zeigen [5]) Kenntnis der Memorabilien (Tel. 7, 8ff. = Mem. I 6, 5) [6]) wie des Symposion X.s (Tel. 12, 2 = conv. 4, 35), bei freiester Art des Zitierens, auch wenn der Name X.s selbst (wie 12, 2) genannt wird, und die Geschichte vom mutvollen Tode des Theramenes mit dem geflügelten Worte *Κριτίᾳ τοῦτ' ἔστω τῷ καλῷ* haben die kynischen Prediger der X.tischen Erzählung in den Hellenika (II 3, 56) schon so oft als Parallele neben dem mutvoll den Schirlingsbecher trinkenden Sokrates nacherzählt — noch bei Cicero Tusc. I 96/7 stehen beide Geschichten aus der populärphilosophischen Tradition nebeneinander —, daß Teles (17, 9)

---

[1]) P. Jakob, De Nicolai Damasceni sermone et arte historica quaestiones selectae. Diss. Göttingen 1911, 56ff., behandelt Nikolaos noch in alter Weise als Geschichtsfälscher; für seine Glaubwürdigkeit ist mit Energie und Erfolg eingetreten Rud. Duttlinger, Untersuchungen über den historischen Wert des *Βίος Καίσαρος* des Nicolaos Damascenus, Diss. Heidelberg (gedr. Zürich) 1911; über die Jugendzeit Octavians S. 9ff.

[2]) W. Witte, De Nicolai Dam. fragmentorum Romanorum fontibus, Diss. Berlin 1900, 28

[3]) Der Titel des Buches ist nicht einhellig überliefert, vgl. Leo 190, 1.

[4]) S. Abschn. IV S. 111fg.

[5]) Teletis reliquiae rec.² O. Hense, Tübingen 1909, Proleg. XLIVff.

[6]) Bei Diog. L. II 27 steht dieser aus X.s Memorabilien stammende Satz vom *ἥδιστα ἐσθίων*, der *ἥκιστα ὄψου προσδεῖται* (Mem. *δεῖται*) und vom *ἥδιστα πίνων*, der *ἥκιστα τὸ μὴ παρὸν ποτὸν ἀναμένει* (Mem. *τοῦ μὴ παρόντος ἐπιθυμεῖ ποτοῦ*) unter den Apophthegmata des Sokrates.

in ergötzlicher Verwechslung den Sokrates den Todesbecher in der Hand ἀποκοτταβίσας sagen läßt: τουτὶ δὲ Ἀλκιβιάδῃ τῷ καλῷ. Der Inhalt der X.-Schriften ist also um die Mitte des III. Jahrhunderts[1]) teilweise schon zum festen Lehrbestande der volkstümlichen philosophischen Wanderlehrer geworden; das bezeugen jene Telesstellen, gleichgültig, ob Teles selbst die betreffenden Schriften X.s las oder auch nur einsah, oder ob er die X.-Zitate mit all seinem sonstigen Redenmaterial den Diatriben seines Lehrers Bion entnahm[2]). Gleichzeitig etwa mit dem ernsthaften Sittenprediger Teles wirkte und schrieb der Begründer des σπουδογέλοιον in der Philosophie, der Syrer Menippos aus Gadara; in seinen burlesken Szenen, bunt gemischt aus Prosa und Vers, spottete er über alles und jedes, nicht zum wenigsten über die Philosophen und ihre Schulen selber. X. war kein Schulhaupt und ist deshalb vielleicht dem Spott des Menippos wie seines uns erhaltenen Wiedererweckers und Landsmannes Lukianos entgangen[3]). Doch ist mancher X.tische Gedanke auch bei diesen Vertretern und Nachfahren der kynischen Volkspredigt wiederzufinden, wie der Vergleich der τάξις im menschlichen Leben mit einem Chore (Oecon. 8, 3 vgl. auch Cyrup. I 6, 18. Mem. III 4, 6 und 5, 6), die scharfe Hervorhebung der Bedürfnislosigkeit der Götter (Mem. I 6, 10), der Hinweis auf den Büßer Tantalos (Oecon. 21, 12)[4]) u. a.

Mehr noch als der Kynismus hat aber die Stoa dazu beigetragen, den Sokratiker X. bei den Griechen der hellenistischen Zeit populär zu machen. Für die Stoiker war X. allezeit ein Lieblingsautor. Ja, Zenon, der Semite aus Kition, der etwa ein Menschenalter nach X.s Tode, zur Zeit als Demetrios der Phalereer als προστάτης über Athen gebot, 314/13 als 50jähriger seine Schule in der bunten Halle gründete[5]), soll durch Lektüre des II. Buches der Apomnemoneumata X.s zum Philosophieren erweckt worden sein. Als schiffbrüchiger Kaufmann, so erzählt

[1]) Teles wird von Persson 132 versehentlich in nachchristliche Zeit verlegt.
[2]) Hense XLVI hält das für möglich, s. auch A. Gercke, Archiv f. Gesch. d. Philosophie V 1892, 209, 3.
[3]) Rud. Helm, Lucian und Menipp, Leipzig 1906.
[4]) Vgl. die Zusammenstellungen bei Helm 93fg., 169fg., 195fg.
[5]) Th. Gomperz, Zur Chronologie des Stoikers Zenon, Sitz.-Ber. Akad. Wien, Philos.-hist. Kl. XLVI 1903, Nr. 6, S. 13.

die Anekdote (Diog. L. VII 2), im Peiraieus gelandet, setzt sich der 30jährige Zenon in Athen zu einem Buchhändler, der in jenem X.-Buche liest, und auf Zenons Frage, wo denn solche Männer, wie dies Schriftwerk sie schildere, zu finden seien, weist jener ihn an den gerade vorübergehenden Kyniker Krates. Und wie X. seinem Lehrer Sokrates, so hat Zenon in den *Ἀπομνημονεύματα Κράτητος ἠθικά* seinem Meister ein literarisches Denkmal errichtet (Diog. L. VII 4)[1]; nur **ein** Fragment (aus Stobaios IV 32, 21, V 786 Hense) läßt sich darauf zurückführen (frg. 273 Arnim). Wie nahe Zenons Gedanken über Gott und Welt, Moral und Religion den X.tischen standen, ist allgemein bekannt; hat doch diese nahe Geistesverwandtschaft dazu verführt, in X.s Memorabilien stoische Interpolationen großen Umfangs (besonders sollen die teleologischen Kapitel Mem. I 4 und IV 3 dazu gehören) entdecken und Zenon selbst zum Herausgeber einer stoisch überarbeiteten und bereicherten Gesamtausgabe der Werke X.s machen zu wollen[2]). Auf X. als den Ausgangspunkt Zenonischer Ausführungen wird ge-

[1]) H. v. Arnim, Stoicorum veterum fragmenta I, Leipzig 1905, frg. 1 u. 41. Köpke 15fg.

[2]) K. Lincke, X. u. d. Stoa, Neue Jahrbücher f. d. klass. Alt. IX 1906 (Bd. XVII) 673ff. — H. Diels, Philodemos über die Götter, erstes Buch, Abhandlungen Akad. Berlin, Jahrgang 1915, Philol.-hist. Kl. Nr. 7 S. 58, 1, meint, die beiden zusammengehörigen Kapitel (Mem. I 4 u. IV 3) seien erst bei der letzten Redaktion der Memorabilien unter gröblicher Verletzung der ursprünglichen Disposition eingeschoben worden. Das erscheint mir wenig glaublich. IV 3 betrachte ich, wie andere, als das, wie das ganze Buch IV, aus älterer Zeit stammende erste theologische Gespräch, dem X. später das weit überlegene zweite in I 4 folgen ließ. — Inzwischen ist erschienen P. Klimek, Die Gespräche über die Gottheit in X.s Memorabilien, auf ihre Echtheit untersucht, Breslau 1918. Mit reichem Material sucht K. die Unechtheit der beiden Kapitel zu erweisen: I 4 soll um 280 verfaßt sein, mit Benutzung einer auch von Cicero nat. deor. gekannten stoischen Quelle, IV 3 'in der Zeit von Chrysipp (230) bis zur Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts'. Eine eingehendere Widerlegung ist nach dem in Text und Anmerkungen von mir Gesagten (trotz der zustimmenden Besprechung K. Löschhorns, Berl. philol. Woch. 1919, 481—9) unnötig. — Fremde Zusätze sind allerdings in diese vielgelesenen X.-Kapitel hineingeraten, wie Klimek in IV 3 die §§ 15—17 mit Sicherheit, 13—14 mit einiger Wahrscheinlichkeit als solche ausscheidet. Von I 4 scheidet Klimek in seinem textkritischen Anhange 78 noch den § 12 aus, aber einen Widerspruch zu § 7 kann ich nicht darin finden, wohl aber ist der Satz wie überliefert grammatisch unmöglich: *τὸ δὲ ... παρέχειν* ist offenbar das Subjekt eines in Frageform gegebenen Schlußgedankens, etwa zu ergänzen ⟨*πῶς οὐ τεκμήριόν ἐστι θεοὺς ἀνθρώπων φροντίζειν*⟩. Der gleiche Ausgang der Infinitive *παρέχειν* und *φροντίζειν* dürfte den Ausfall veranlaßt haben.

legentlich im Altertum selbst hingewiesen. Bei Sextus Empiricus (adv. dogm. III = adv. math. IX 101) heißt es: *Ζήνων δὲ ὁ Κιτιεὺς ἀπὸ Ξενοφῶντος τὴν ἀφορμὴν λαβὼν οὑτωσὶ συνερωτᾷ* (frg. 113 Arnim), und zwar ist es das kurz vorher (92 ff.) wörtlich angeführte Memorabilienkapitel I 4, das als jene *ἀφορμή* gemeint ist. Wir werden sehen[1]), daß es niemand anders als Poseidonios ist, auf den des Sextus Ausführungen samt den Zitaten zurückgehen: durch dessen gewichtiges Zeugnis ist also der Hypothese der Boden entzogen, daß Zenon oder sonst ein Stoiker, nicht X. der Verfasser jenes Memorabilienkapitels sein könnte, wie es ja wahrscheinlich schon Aristoteles (s. oben S. 41) benutzt hat.

Zenons unmittelbare Schüler schlossen sich mit *Ἀπομνημονεύματα* an. Solche werden erwähnt von Persaios aus Kition (Diog. L. VII 36) und dem Chier Ariston (Diog. L. VII 163), diese in drei Büchern; beides doch wohl Werke, die das Gedächtnis an den Lehrer Zenon selbst bewahren sollten[2]). Auch über den Megariker Stilpon gab es *Ἀπομνημονεύματα* (Athen. IV 162 B)[3]). Diese ganze Masse ernsthafter Apomnemoneumata-Literatur, die im Anschluß an die X.ischen emporschoß, forderte alsbald den Spott heraus; denn nur aus parodischer Absicht kann man es erklären[4]), wenn Lynkeus von Samos, des Historikers Duris Bruder, beide Schüler des Theophrastos, *Ἀπομνημονεύματα* schrieb, die im wesentlichen, nach den Resten bei Athenaios[5]) zu urteilen, Witze und Anekdoten von Hetären,

---

[1]) Unten S. 56.

[2]) Ich sehe keinen Grund zu E. Schwartz' Annahme (P.-W. II 171 im Artikel Apomnemoneumata), Aristons *ἀπομνημονεύματα* seien nicht von ihm verfaßt, sondern Erinnerungen an Ariston gewesen. Die von Schwartz akzeptierte Identifikation der *ἀπομνημονεύματα* des Persaios mit dessen *Συμποτικοὶ διάλογοι*, die zuerst Köpke 16 vorgeschlagen hat (sie wird auch angenommen von Rud. Hirzel, Untersuchungen zu Ciceros philos. Schriften II 1, Leipzig 1882, 65, 1 und Fr. Ullrich, Entstehung u. Entwicklung der Lit.-Gattung des Symposion II, Prgr. Würzburg 1909, 10 ff.), ist indessen nicht sicher und keineswegs deshalb notwendig, weil es bei Athen. IV 162 B heißt, die *Συμπ. διαλ.* seien *συντεθέντες ἐκ τῶν Στίλπωνος καὶ Ζήνωνος ἀπομνημονευμάτων*.

[3]) Hirzel a. a. O.

[4]) E. Schwartz, P.-W. II 171. Die parodische Tendenz bei Lynkeus und Aristodemos wird zu Unrecht bestritten von G. A. Gerhard, Phoinix von Kolophon, Leipzig 1909, 250

[5]) F. H. G II 466 Anm. 1. Fr. Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. in der Alexandrinerzeit I, Leipzig 1891, 487 ff. Identisch mit den *ἀπομνημονευ-*

Schmarotzern, Flötenspielern u. a. enthielten. An dem Aristodemos, der *Γελοῖα ἀπομνημονεύματα* in mindestens zwei Büchern (Athen XIII 585 A) schrieb[1]) und wahrscheinlich identisch ist mit dem Alexandriner und Schüler des Aristarchos gleichen Namens, fand Lynkeus im II. Jahrhundert einen Nachfolger; auch bei diesem spielten Parasiten, Tonkünstler, Hetären die Hauptrolle[2]).

Zenon hat (nach Diog. L. VII 4) eine vielbewunderte (*ἡ πολὺ θαυμαζομένη* Plut. de Alex. fort. 1, 6 p. 329 A) *πολιτεία* geschrieben wie *περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας*: in beiden Werken darf man bei Zenons Vorliebe für X. von vornherein Berücksichtigung der X.tischen Anschauungen, wie sie in dem Lakedaimonierstaate und der Kyrupaideia vorlagen, vermuten; der Anschluß an die lykurgische Verfassung wird für Zenons Politeia, die den idealen Universalstaat schilderte, der alle Menschen als friedliche, vom Eros einträchtig zusammengehaltene Bürger gleich einer Herde umfaßt (frg. 262. 263 Arnim)[3]), durch Plutarch[4]) in seinem Lykurgos 31 (frg. 261) ausdrücklich bezeugt, und als beliebteste Quelle für spartanische *ἐπιτηδεύματα* haben wir X.s kleine Schrift bereits kennen gelernt; mit dem Verbote der Münzprägung (Diog. L. VII 33 = frg. 268) und dem Gebote der Weibergemeinschaft (Diog. L. VII 131 = frg 269) zieht Zenon die Konsequenz aus Zuständen, die tatsächlich in Sparta bestanden hatten (X. resp. Lac. 1, 8. 7, 5 fg.). In dieser Wertung des lakonischen Staatswesens als eines mustergültigen hat Zenon wiederum an seinen Schülern Nachfolger gefunden. Chrysippos hat in seiner *Πολιτεία* den gleichen freien Standpunkt bezüglich der Kinderzeugung vertreten (frg. 728. 744. 745 Arnim III); vor allem aber lehrte er, wie es schon Dikaiarch getan (s. oben S. 44) *πολιτείαν δὲ ἀρίστην τὴν μικτὴν*

ματα waren wahrscheinlich (nach Köpke 10 ff.) die *ἀποφθέγματα* des Lynkeus, die gleichfalls zweimal bei Athenaios (VI 245 A. VIII 337 D) angeführt werden. Die Identität beider Werke bezweifelt A. Koerte, Hermes LIV 1919. 91 m. Anm. 1

[1]) Köpke 12 ff. E. Schwartz, P.-W. II 925, Nr. 29; der Aristarcheer unter Nr. 28. Vgl. A Koerte 91 fg.

[2]) F. H. G. III 310

[3]) E. Wellmann, Jbb. f. Philol. 107, 1873, 433 ff., über Zenons Politeia 437 ff. R. v. Pöhlmann, Gesch. d sozialen Frage u. d. Sozialismus in d. ant. Welt II[2], München 1912, Kap. 5: Der soziale Weltstaat des Stifters der Stoa, 340 ff.

[4]) Plutarch meint an dieser Stelle, auch für Platons und Diogenes' Politeia habe die Lykurgische Verfassung die *ὑπόθεσις* abgegeben.

ἔκ τε δημοκρατίας καὶ βασιλείας καὶ ἀριστοκρατίας (Diog. L. VII 131 = frg. 700). Diese Mischung der drei möglichen Verfassungen und damit die Realisierung dieses Ideals in der Geschichte der Menschen glaubte man in der altspartanischen Verfassung erkennen zu dürfen. Und so haben zwei andere Schüler Zenons als Nachfolger X.s die lykurgischen Einrichtungen in Sonderschriften dargestellt und verherrlicht[1]). Der eine war eben jener Persaios, Zenons Lieblingsschüler (frg. 437 Arnim I), im Leben fast mehr Hof- und Staatsmann als Philosoph (frg. 441), als Prinzenerzieher am Hofe des Antigonos Gonatas tätig (Diog. L. VII 36 = frg. 435), schließlich als Kommandant der makedonischen Besatzung Akrokorinths dem Aratos unterlegen und von eigener Hand gestorben (frg. 442—445). Er schrieb eine *πολιτεία Λακωνική* (Diog. L. VII 36), worin die spartanische *ἀγωγή* aufs eingehendste (frg. 454. 455) geschildert war[2]). Der zweite war der Bosporaner Sphairos, der außer einem allgemeinen Werke *περὶ βασιλείας*[3]) speziell *περὶ Λακωνικῆς πολιτείας* schrieb (Diog. L. VII 178). Später am Hofe des Ptolemaios Philopator tätig, war Sphairos frühzeitig mit dem jungen Spartanerkönige Kleomenes in Verbindung gekommen (Plut. Cleom. 2), und als Kleomenes seine Reform des spartanischen Staates begann, war es Sphairos, der ihn bei Einführung der *παιδεία τῶν νέων*, der *λεγομένη ἀγωγή*, der *εὐτελὴς καὶ Λακωνικὴ δίαιτα* beriet (Plut. Cleom. 11): die theoretische Begründung der getroffenen Maßnahmen bot seine *Λακωνικὴ πολιτεία*; die erhaltenen beiden Fragmente (629 und 630 Arnim I) sprechen von der Gerontenwürde und den Phiditienbeiträgen. Wie X. hielt Sphairos fest an Lykurgos als einer historischen Persönlichkeit von höchster Bedeutung; hat er ihn doch sogar mit Sokrates in einem umfänglichen Werke *περὶ Λυκούργου καὶ Σωκράτους τρία* (Diog. L. VII 178) zu parallelisieren gewagt[4]).

Von allen Zenonschülern ist es aber der nun schon mehr-

---

[1]) Münscher, Bursian CLXX 1915, 56.

[2]) Br. Fleischanderl, D. spart. Verfassung bei X., Leipzig 1888, 117 ff.

[3]) *περὶ βασιλείας* schrieb auch Kleanthes wie *περὶ ἀγωγῆς* Diog. L. VII 175.

[4]) Pöhlmann I² 435 ff., Die soziale Revolution in Sparta; über Sphairos 462 ff., über Kleomenes 481 ff. Fleischanderl 119 fg. Sphairos

fach genannte Persaios, bei dem wir den weitgehendsten Einfluß X.s nachweisen können. Von seinen Apomnemoneumata und seinem Lakonerstaate war schon die Rede. *Περὶ βασιλείας* schrieb er gleichfalls (Diog. L. VII 36), gewiß nicht unbeeinflußt von X.s Kyrupaideia[1]); vor allem aber hat eins seiner Hauptwerke, das uns als *Συμποτικὰ ὑπομνήματα* (Diog. L. VII 1. Athen. XIII 607 A) oder *Συμποτικοὶ διάλογοι* (Athen. IV 162 B) zitiert wird[2]), ganz X.tischen Geist geatmet. Themen, die durch X.s Symposion dem Verfasser nahe gelegt waren[3]), wie sie zum Gastmahle einzig passend schienen, Speisen und Brot, Wein und Rausch, Küsse und *ἀφροδίσια*, schöne Knaben und Mädchen, derartiges bildete den Unterhaltungsstoff der Gäste: ernsterer philosophischer Gehalt war wohl kaum mehr darin zu finden[4]). Möglich, daß auf X. als das Vorbild gelegentlich unmittelbar hingewiesen war, wenn auch die Hindeutung auf den Sokrates der Memorabilien, die man in einem der erhaltenen Fragmente zu haben glaubte, aller Wahrscheinlichkeit nach in Fortfall kommt[5]). Jedenfalls aber stand Persaios unter dem Einfluß von X.s Anschauungen und Sprachgebrauch, wenn er, statt der sonst den Stoikern geläufigen Benennung *σοφός*, die X.tische Bezeichnung *καλὸς κἀγαθός* (Athen. XIII 607 B) für die Vereinigung des bürgerlichen und philosophischen Ideals wählte[6]).

ist für Plutarch im Lykurgbios die unmittelbar benutzte Quelle über spartanische Agoge wie Hermippos für das eigentlich Biographische; vgl. E. Keßler, Plutarchs Leben d. Lykurgos (= Quellen u. Forschgn. z. alten Gesch. u. Geogr. hrsg. v. W. Sieglin, Heft 23), Berlin 1910, 105 ff.

[1]) Hirzel II 1, 79.

[2]) Diese Identifikation ist allerseits angenommen und gesichert.

[3]) Hirzel II 1, 64, 1. [4]) Ullrich II 12 fg

[5]) Bei Athen. IV 162 C heißt es in der Aufzählung all dessen, worüber die *Συμπ. διάλ.* handelten: *ὅσα τε περιεργότερον περὶ φιλημάτων εἴρηκεν ὁ Σωφρονίσκου φιλόσοφος.* Darin klammerte Kaibel (im Apparate) das *φιλόσοφος* ein und setzte *ἢ* vor *ὁ Σωφρονίσκου*, während Hirzel II 1, 63 fg. *φιλοσοφῶν* herstellte, beide mit einen Verweis auf X., Kaibel auf Mem. II 6, 33, Hirzel auf Mem. I 3, 8 ff. u. Sympos. 4, 7 ff. 26. Unerträglich hart war dann aber der Anschluß der folgenden Worte bei Athenaios, in denen mit *ὃς* angeknüpft (das nicht auf Sokrates, des Sophroniskos Sohn, sondern auf Persaios zu beziehen ist) eine spöttische Geschichte über Persaios nach Hermippos erzählt wird. Der Anstoß wird auch nicht dadurch behoben, daß man jenes *φιλόσοφος* auf Persaios bezieht und vom voranstehenden *ὁ Σωφρονίσκου* trennt (so C. Müller, F. H. G. III 48 als frg. 52 des Hermippos). Somit erscheint v. Arnims Änderung (I frg. 452) *ὁ σωφρονικὸς φιλόσοφος* als ausgezeichnete Heilung, so daß diese von Persaios beliebte Bezeichnung (Athen. XIII 607 B) höhnisch auf ihn selbst angewendet wird.

[6]) Hirzel II 1, 79 ff.

Und nun die sogenannte mittlere Stoa! Groß war die Wirkung der Schriften des Panaitios: sie beruhte auf der schönen Form, mit der ihr Verfasser Popularität im besten Sinne des Wortes erstrebte (Cic. off. II 35), wie auf der bewußten Preisgabe der Starrheit und Schroffheit des alten Stoizismus, auf der Anerkennung und Bewunderung anderer Philosophen neben den Vätern der Stoa[1]). *Περὶ Σωκράτους* schrieb er (Plut. Aristid. 27, 4); er war ein Kenner der verschiedenen Philosophenschulen und ihrer Vertreter, wie sein Werk *περὶ τῶν αἱρέσεων* beweist (Diog. L. II 87). Vor allen interessierten ihn aber die Sokratiker: als Grammatiker in Pergamon durch Krates von Mallos (Strabo XIV 5, 16 p. 676) geschult, prüfte er mit unbefangenem, kritischem Blick den erhaltenen Bestand an *Σωκρατικοὶ διάλογοι* auf ihre Echtheit; als sicher echt galten ihm außer denen des Platon, des Antisthenes und Aischines auch die X.s (Diog. L. II 64)[2]). Auf den Gang der Weltliteratur hat Panaitios entscheidend eingewirkt durch seine enge Verbindung mit dem jüngeren Scipio und dessen Kreise[3]): für diese edelsten Römer und damit für die gesamte römische Literatur wurde Panaitios der Vermittler griechischer Philosophie, aber einer durchaus den römischen Anlagen entsprechenden praktischen Philosophie, und der Klassiker, den Panaitios deshalb seinen römischen Freunden vor allem ans Herz legte, war X.[4]). Daß Cicero von Jugend auf X.s sokratische Schriften genau kannte und bewunderte, ist noch eine Nachwirkung dieses stoischen Einflusses. Im letzten Jahre seines Lebens, in der unfreiwilligen Muße des Jahres 44, hat Cicero ein Hauptwerk des Panaitios bearbeitet: dessen drei Bücher *περὶ τοῦ καθήκοντος* zog er zu seinen zwei ersten Büchern de

[1]) Hirzel II 1, 257 ff. Susemihl II 63 ff.

[2]) A. Schmekel, Die Philosophie der mittleren Stoa, Berlin 1892, 23 ff., suchte nachzuweisen, daß Panaitios *περὶ Σωκράτους* nur ein Teil eines umfänglicheren Werkes über Sokrates und die Sokratiker gewesen sei, das aber nicht einen Teil des Werkes *περὶ τῶν αἱρέσεων* gebildet habe; das ist möglich, aber doch nicht so sicher, daß man dieses Werk mit dem Titel *περὶ Σωκράτους καὶ τῶν Σωκρατικῶν* zitieren dürfte (wie es Christ-Schmid II 1^5, 268 und Maier 610 Anm. 1 tun), als wenn er überliefert wäre. Von den Panaitiosfragmenten (H. N. Fowler, Panaetii et Hecatonis librorum fragmenta, Diss. Bonn 1885) kommen für dieses Werk die Nummern 47—52 in Betracht.

[3]) Schmekel 440.

[4]) Das Nähere darüber im III. Abschnitt: X. bei den Römern, S. 74 ff.

officiis zusammen, um ihnen das dritte nach Poseidonios gearbeitete folgen zu lassen[1]). De officiis II 43 gibt nun Cicero ein X.-Zitat: *quamquam praeclare Socrates hanc viam ad gloriam proximam et quasi compendiariam dicebat esse, si quis id ageret, ut qualis haberi vellet, talis esset*: das bezieht sich auf Mem. II, 6, 39, wo Sokrates sagt: *ἀλλὰ συντομωτάτη τε καὶ ἀσφαλεστάτη καὶ καλλίστη ὁδός, ὦ Κριτόβουλε, ὅτι ἂν βούλῃ δοκεῖν ἀγαθὸς εἶναι, τοῦτο καὶ γενέσθαι ἀγαθὸν πειρᾶσθαι* (vgl. I 7, 1. Cyrup. I 6, 22). Aber Panaitios, aus dem Cicero natürlich des X.-Zitat mit herübergenommen hat, hat dem Sokrateswort, das selbst eine Reminiszenz ist an das Aischyloswort über Amphidraos (Sept. 592), die allgemeine Form gegeben, in der es im Platonischen Gorgias erscheint (527 B; vgl. Polit. II 361 B), wie es auch Horaz vorschwebt, wenn er lehrt: *tu recte vivis si curas esse quod audis* (epist. I 16, 17[2]); Valerius Maximus (VII 2 ext. 1 p. 327 Kempf) schreibt natürlich die Offizienstelle unmittelbar aus[3]).

Der größere Schüler folgte dem Rhodier Panaitios mit seiner Schule in Rhodos, der geborene Syrier Poseidonios. Daß auch er, wie die Stoa im ganzen, X. hoch einschätzte, lehrt uns der Autor *περὶ ὕψους*. Dieser stellt X. neben Platon als die *ἥρωες ἐκεῖνοι . . . ἐκ τῆς Σωκράτους ὄντες παλαίστρας* (4, 4), und diese Gleichsetzung mit dem 'göttlichen' (4, 6) Platon hat der Verfasser von der Stoa, sicherlich wohl von Poseidonios selbst übernommen[4]). Unübersehbar ist die Literatur geworden, die seines Universalismus weites Wirken auf eine Unzahl griechischer wie römischer Autoren im einzelnen nachweist[5]). Sicher wird man beim Durchforschen dieser Literatur noch mancherlei Beweise dafür gewinnen können, daß Poseidonios X. gekannt und benutzt hat. Nur weniges kann ich zu diesem

---

[1]) Teuffel-Kroll, Gesch. d. röm. Lit. I, § 184, 16 S. 419 ff.

[2]) Kießling im Kommentar z. d. Stelle.

[3]) Vgl. E. Richter, X. i. d. röm. Lit., Prgr. Charlottenburg (gedr. Berlin) 1905, 8, 1. W. Thormeyer, De Valerio Maximo et Cicerone quaestiones criticae, Diss. Göttingen 1912, 88. Im Gnomol. Vatic. her. v. Sternbach (Wiener Stud. X 1888) Nr. 315 steht als Wort des Herakleitos: *συντομωτάτην ὁδὸν ἔλεγεν εἰς εὐδοξίαν τὸ γενέσθαι ἀγαθόν.*

[4]) Diesem Einfluß geht nach H. Mutschmann, Hermes LII 1917, 161 ff. Bedenken äußert W. Kroll, Sokrates VI 1918, 81 ff.

[5]) Literaturzusammenstellungen bes. bei H. Binder, Dio Chrysostomus und Posidonius, Diss. Tübingen (gedr. Borna-Leipzig) 1905, 7 Anm. 3 und 4. Christ-Schmid II 1[5], 268, 5.

Zwecke hier anführen. Sextus, der Empiriker, gibt im I. Buche *πρὸς φυσικούς* (adv. math. IX = adv. dogm. III) 60—136, bevor er sie widerlegt, die Beweise der Gottesverehrer für das Dasein der Götter nach einer stoischen Quelle wieder, in der Schmekel[1]), aus dem Vergleich mit dem ersten Teile von Ciceros II. Buche de natura deorum, Poseidonios *περὶ θεῶν* erkannt hat. Einen der Beweise hat Poseidonios X. entnommen, und zwar dem 4. Kapitel des I. Buches der Memorabilien; wörtlich hat Poseidonios es zitiert, wie es noch jetzt bei Sextus wörtlich (92—94) und bei Cicero (18—19) referierend eben aus Poseidonios angeführt wird. Angefügt hat Poseidonios einen Beweis des Schulhauptes Zenon mit der Bemerkung, daß dieser *τὴν ἀφορμήν* für seinen Beweisgang *ἀπὸ Ξενοφῶντος* genommen habe (Sextus 101); welche Bedeutung dieses Poseidonios-Zeugnis in der Frage nach der Authentie des Memorabilienkapitels I 4 hat, wurde schon oben hervorgehoben[2]). Auch anderwärts hat Cicero gelegentlich aus Poseidonios, wissentlich oder unwissentlich, X.tisches übernommen. Die bekannte Stelle der Tuskulanen (V 10), daß *Socrates . . . primus philosophiam devocavit a caelo* usw. mit der vorangehenden Ablehnung der naturphilosophischen Lehren, vor allem des Anaxagoras, berührt sich eng mit Mem. I 1, 11 und IV 7, 6fg.; aber Cicero folgt gewiß nicht X. selbst, sondern seiner unmittelbaren griechischen Quelle, wahrscheinlich eben Poseidonios[3]).

Der Stoa seien die Epikureer angeschlossen. In Useners Epicurea kommt zwar X. kaum vor. Aber schon dem Altertum war es aufgefallen, wie form- und geschmacklos Epikuros sein Symposion gestaltet hatte[4]). Das lehrt die aus Herodikos[5]) genommene Vergleichung des Epikurischen Symposion mit denen seiner Vorgänger, Platon und X., die wir bei Athenaios (V 187 Bff.) lesen. Und daß Epikur sein Gastmahl in bewußtem Gegensatz zu den Sokratikern geschrieben hat, also natürlich auch X.s Symposion gekannt hat, liegt auf der Hand. In dem Werke *περὶ τῶν Σωκρατικῶν*, das Epikuros' treuer

[1]) Schmekel 85ff. [2]) Vgl. oben S. 50.
[3]) Teuffel-Kroll I § 184, 8 S. 413 Anm 2. — Vgl. auch Cic. Acad. I 15.
[4]) Die Fragmente bei H. Usener, Epicurea, Leipzig 1887, 115ff. Vgl. Ullrich II 6ff.
[5]) S. unten S. 65.

Freund, der Lampsakener Idomeneus, verfaßt hat (Diog. L. II 20)[1]) wird X. wohl nicht gefehlt haben. Sonst können wir X.-Spuren erst bei Philodemos nachweisen. Eine polemische Bemerkung gegen die beiden berühmtesten Symposien hat H. Diels in einem Fragmente von Philodems III. Buche über die Götter aufgezeigt: die *συμποτικὴ* ⟨*ἀρετή*⟩, so heißt es da (frg. 76) in Ausführung von Gedanken des Epikurischen Symposion, bringt nur das zustande, daß man viel trinkt und schwatzt und unanständig tanzt. Wie das *πίνειν πολὺ καὶ καταληρεῖν* gegen das Platonische Symposion, so richtet sich natürlich das *ἀναιδῶς ὀρχεῖσθαι* gegen das Tanzen, das Sokrates in seinen alten Tagen betreibt, wovon X. ihn im Symposion (2, 16ff.) selber humorvoll erzählen läßt[2]). Von der Art, wie Philodemos gegen X.s Oikonomikos Kapitel für Kapitel in seiner Schrift *περὶ οἰκονομίας* polemisiert hat, gibt uns der besser erhaltene Teil des Buches mit seiner kümmerlichen Kritik an der ps.-aristotelischen (theophrastischen?) Oikonomik eine hinreichende Vorstellung (s. oben S. 43). Was X. über die *γεωργικὴ τέχνη* (15ff.) ausgeführt hat, lehnt Philodemos ab zu behandeln, da sie *ἀπ' ἰδίας ἐμπειρίας, οὐκ ἀπὸ φιλοσοφίας γίνεσθαι συμβαίνει* (col. VII 26ff.). Besonders interessant ist der anschließende (col. VII 37ff.), leider entstellte und schwer verständliche Satz, in dem aber, nach Jensens sicherer Interpretation[3]), der Gedanke ausgesprochen war, daß mehr noch als Theophrastos alle andern Autoren, die über Oikonomik geschrieben haben, X.s Oikonomikos als das überragende Werk (*ὑπερέχον*) ausgenutzt haben (*μετηλλεύκασιν*). Philodems Abhandlung bietet nicht eigentliche Zitate aus X., nur freie Paraphrasen, die aber doch für den X.-Text wertvoll sind[4]); dabei ist zu beachten, daß Philodem, seinem Stilprinzipe getreu, in solchen X.-Anführungen den Hiatus, auf den X. als Gorgianer keine Rücksicht genommen hat, sorgfältig beseitigt[5]). Beachtenswert

[1]) F. Jacoby, P.-W. IX 910, Nr. 5.

[2]) H. Diels, Philodemos über die Götter, drittes Buch, I. Griech. Text, II. Erläuterung des Textes. Abhandlungen der Berl. Akad., Jahrgang 1916, Philol.-hist. Kl. Nr. 4 u. 6. Frg. 76 in I S. 66fg., dazu II 79ff.

[3]) Jensen praef. p. XXX.

[4]) Auf den Wert des Philodemtextes für die Textkritik des X tischen Oikonomikos weist W. Gemoll hin, Woch. f. klass. Philol. 1917, 961ff.

[5]) Bemerkt von Jensen praef. p. VIII, 1; z. B. col II. Z. 22ff. *νομίζει γυναῖκα κοινωνὸν ἀγαθὴν οὖσαν οἴκου πάνυ ἀντίρροπον ἐπὶ τἀγαθὸν*

ist auch, daß X.s Schrift von Philodem (col. VII 28fg.) als *τὰ Ξενοφῶντος οἰκονομικά* zitiert wird, was vielleicht auf eine Zerlegung der großen Monobiblos des *Οἰκονομικός* in mehrere Bücher in manchen Ausgaben schon der hellenistischen Zeit hinweist[1]). Ein X.-Zitat steht noch in den Resten von Philodemos *περὶ εὐσεβείας* (Th. Gomperz, Philodem über Frömmigkeit = Herkulanische Studien II, Leipzig 1866, S. 71): *ἐν τοῖς Ξενοφῶντος ἀπομνημονεύμασιν*, heißt es, *οὐχ ὁρᾶσθαί φησιν τοῦ θεοῦ τὴν μορφήν, ἀλλὰ τἄργα*; das ist ein Verweis auf Mem. IV 3, 13, wo Sokrates sagt, Euthydemos werde die Richtigkeit seiner Gedanken anerkennen, *ἂν μὴ ἀναμένῃς, ἕως ἂν τὰς μορφὰς τῶν θεῶν ἴδῃς, ἀλλ' ἐξαρκῇ σοι τὰ ἔργα αὐτῶν ὁρῶντι σέβεσθαι καὶ τιμᾶν τοὺς θεούς*. Philodemos hat das X.-Zitat wahrscheinlich seiner philosophischen Quelle mit entnommen[2]); ihm selbst hat dann wieder Cicero (nat. deor. I 31) den Hinweis auf X. (wie die wörtliche Übereinstimmung beweist: *formam dei* = *θεοῦ μορφήν* bei Philodem, bei X. *μορφὰς τῶν θεῶν*) entlehnt[3]); aus Cicero haben schließlich die Väter der Kirche Minucius Felix (19, 13) und Lactantius (de ira dei 11, 13) den Hinweis auf das Sokrateswort genommen.

Soviel lehrt unsere Übersicht über X.-Spuren in der philosophischen Literatur mit Sicherheit, daß eigentlich bei allen den verschiedenen Schulrichtungen X. als einer der wichtigen Sokratiker anerkannt war. Seine Gedanken und seine Werke sind in der hellenistischen Zeit durch die Benutzung und Anerkennung seitens der Philosophen popularisiert worden. Ein recht augenfälliger Beweis für die Wirkung X.s schon auf abseits stehende Denker wäre es, wenn es erwiesen wäre, daß der Verfasser des Buches der *Σοφία Σαλομῶνος*, der zu den gebildeten Schichten der alexandrinischen Juden des II. Jahrhunderts gehörte, bei Schilderung der Weisheit und ihrer Herrlichkeit unter dem Bilde einer *νύμφη* (8, 2—18) die prodikeische Erzählung in X.s Memorabilien mit der Personifizierung der Tugend benutzt hätte. Trotzdem vorsichtige Forscher daran

---

εἶναι τἀνδρί statt *οἶκον οὖσαν . . . εἶναι τῷ ἀνδρὶ ἐπὶ τὸ ἀγαθόν* bei X. oecon. 3, 15.

[1]) Vgl. Persson 58fg. [2]) Susemihl II 270 Anm. 190.

[3]) Hirzel I 1877, 6. Persson 57fg. Anders H. Diels, Doxographi Graeci, Berlin 1879, 124.

glauben[1]), kann ich mich, wie Persson[2]), nicht davon überzeugen. Weder in der Anordnung der Gedanken noch im Wortlaut liegt eine Übereinstimmung vor, die für X.-Kenntnis des Verfassers der Weisheit spräche: es sind lediglich ähnliche populärphilosophische Gedanken, die bei beiden Autoren vorliegen, aber eine Abhängigkeit nicht beweisen können. Ein anderes einwandfreies Zeugnis besitzen wir aber, das uns lehrt, wie tief schon X.tische Gedanken und Worte im III. Jahrhundert ins griechische Volk gedrungen waren. Isyllos, der Epidaurier, erbittet in einem seiner Hymnen (B 14) von Asklepios für die Männer von Epidauros neben *εὐνομία*, *εἰράνα* und *πλοῦτος ἀμεμφής* auch — höchst prosaisch, aber echt xenophontisch — *τὰν καλοκἀγαθίαν*. Dies sonst in der hohen voraristotelischen Literatur des IV. Jahrhunderts außer bei X. gemiedene Wort[3]) braucht Isyllos, wie v. Wilamowitz bemerkt[4]), natürlich nicht eigener X.-Lektüre zu verdanken, aber 'er denkt und redet xenophontisch'[5]).

---

[1]) P. Heinisch, Die gr. Philosophie im Buche der Weisheit (Alttestamentliche Abhandlgn. her. v. J. Nikel I 4), Münster 1908, 32ff. Stemplinger 261.

[2]) Persson 56fg. Ebenso urteilt inzwischen W. Gemoll, Woch. f. klass. Philol. 1918, 573ff.

[3]) W. Jahr, Quaestiones Isocrateae, Diss. Halle 1881, 16ff. Wohl brauchte man die Adjektivverbindung *καλὸς κἀγαθός*, z. B. auch Isokrates Zeit seines Lebens (s. d. Stellen in Preuß' Index Isocrateus unter *ἀγαθός*), aber nie das Substantivum (nur in der unechten Demonikosrede findet es sich dreimal: I 6 13. 51). Aristoteles erst hat es in der Politik wie der Nikomachischen Ethik gelegentlich angewendet, wie Bonitz' Index Aristotelicus 360 ausweist.

[4]) U. v. Wilamowitz, Isyllos von Epidauros (Philol. Untersuchgn. IX), Berlin 1886, 42fg.

[5]) In dem Berliner Florilegien-Papyrus 9772 II. Jhds. v. Chr. (Berl. Klass. Texte V 2, 1907, 123ff.) steht auf dem Verso ein Fragment des Komikers Apollodoros (Überschrift *Ἀπολλοδώρου*; es fehlt bei O. Schroeder, Novae comoediae fragmenta in papyris reperta = Kl. Texte 135, Bonn 1915), wahrscheinlich des Karystiers, der im III. Jhd. dichtete (falls es überhaupt mehrere komische Dichter dieses Namens gegeben hat, was G. Kaibel P.-W. I 2852fg. im Artikel Apollodoros Nr. 57 bestritten hat; gegen Kaibel E. F. Krause, De Apollodoris comicis, Diss. Berlin 1903, für Kaibels Ansicht M. Schuster, De Apollodoris poetis comicis, Prgr. Wiener Neustadt 1907). Das Fragment behandelt die *ὁμόνοια* von Mann und Frau; dabei wird das Walten der Hausfrau illustriert mit dem Gleichnis von der Bienenkönigin, die nicht ausfliegt, aber für den Vorrat im Stock selbst sorgt. U. v. Wilamowitz (S. 128) nimmt an, der Dichter habe das Bild X.s Oikonomikos 7, 17ff. entnommen. Die Entlehnung ist möglich, aber keineswegs sicher und deshalb als Zeugnis für die Verbreitung der X.-Kenntnis in der hellenistischen Zeit kaum zu verwerten.

Über einen soviel gebrauchten und viel gelesenen Autor mußte sich natürlich auch schon ein feststehendes Stilurteil bilden. Freilich Timon, der Phleiasier, der Spötter im III. Jahrhundert, fand bei X. dieselbe Schwächlichkeit der Worte wie beim Sokratiker Aischines (frg. 26 bei Diels, P. ph. frg. 26 p. 190 fg.). Aber bis zum I. Jahrhundert hat sich das Urteil doch wesentlich geändert. *Melle dulcior* lautet das Prädikat, das die griechischen Rhetoren, denen Cicero folgt, dem Stilisten X. erteilen (orat. 32). Das ist zwar zweifellos ein Lob, aber kein reines Lob. Zwar sagen sie, *X.tis voce Musas quasi locutas* (orat. 62), aber es fehlt X. eben das, worauf es jenen Rhetoren ankommt: *leniore quodam sono est usus et qui illum impetum oratoris non habeat* (de orat. II 58), vielmehr ist er *a forensi strepitu remotissimus*; trotzdem aber gibt es einen und den anderen Redner, *qui X.tis similem esse se cuperet* (orat. 32).

Bei diesen Stilurteilen ist aber nicht sowohl an die sokratischen als an die historischen Schriften X.s gedacht[1], ein Beweis dafür, daß letztere in der hellenistischen Zeit in Wirklichkeit nicht minder gelesen worden sind als die philosophischen Schriften, so wenig wir — von der nur halbhistorischen *Λακεδαιμονίων πολιτεία* abgesehen[2] —, bei dem so kümmerlich fragmentarischen Bestande an historischen Werken aus jener Zeit, von ihrer Benutzung tatsächlich im einzelnen feststellen können. Der einzige erhaltene Historiker der hellenistischen Zeit ist Polybios. Unter den Gründen, die seiner Meinung nach Alexanders Perserzug veranlaßt haben, steht voran die Schwäche des Perserreiches, die sowohl der Rückzug der 10000, wie die asiatischen Feldzüge des Agesilaos klar gezeigt haben (III, 6, 9—10): aus dem Nebeneinanderstellen dieser beiden von X. geschilderten historischen Vorgänge sogleich schließen zu wollen, Polybios müsse X.s Anabasis und Hellenika gelesen haben, wäre gewiß voreilig[3]. Aber bemerkenswert ist es, daß Polybios den Rückzug als *ἡ τῶν μετὰ Ξενοφῶντος Ἑλλήνων ἐκ τῶν ἄνω σατραπειῶν ἐπάνοδος* be-

---

[1]) De orat. II 58 steht das Stilurteil über X. neben solchen über Thukydides, Philistos, Theopompos, Ephoros, Kallisthenes und Timaios, orat. 32 ist vorher von Thukydides' Stil die Rede.

[2]) S. oben S. 51 fg.. [3]) Persson 56.

zeichnet: jedenfalls ist also für ihn schon die von X. selbst in der Anabasis angestrebte, aber, wie wir sahen[1]), bei seinen Zeitgenossen nicht durchgedrungene Anschauung die gültige, daß auf X.s moralischer und militärischer Leitung das glückliche Gelingen des Rückzuges beruht hat, und diese Anschauung wird ein Polybios doch wohl aus eigner Lektüre der Anabasis gewonnen haben. Und daß er die Hellenika kannte, bezeugt er selbst (X 20, 7); er nennt Karthago Nova zur Zeit, als Publius Cornelius Scipio dort sein Heer im Winter 210/9 rüstete und einübte, *κατὰ τὸν Ξενοφῶντα* ein *ἐργαστήριον τοῦ πολέμου*: als solches hatte X. (Hell. III 4, 17) Ephesos bezeichnet, als dort Agesilaos im Winter 396/5 sein Heer zum nächsten Frühjahrs-Feldzug vorbereitete. Gelegentlich der Besprechung der Kretischen Verfassung nennt Polybios (VI 45, 1) unter den *λογιώτατοι τῶν ἀρχαίων συγγραφέων*, die darüber gehandelt, auch X. neben Ephoros, Kallisthenes und Platon — insofern irrtümlich, als X. in seinen Werken selbst nirgends von der Verfassung Kretas gesprochen hat. Polybios denkt aber natürlich an X.s Staat der Lakedaimonier; stellt er doch dann eine Vergleichung an zwischen der spartanischen und kretischen Verfassung (seine Hauptquelle ist dabei Ephoros IV. Buch gewesen)[2]), um ihre Ungleichheit zu erweisen. Und gerade dies kleine X.-Buch ist Polybios gewiß vertraut gewesen: war er es doch, der den Idealstaat der gemischten drei Verfassungen, ebenso wie Dikaiarchos und die Stoa, im Lakonischen Staate, wie X. ihn geschildert hatte, als einstens bestehend rühmte und anerkannte. In seinem berühmten VI. Buch preist er den Lykurgos, den auch er, wie X. und die Stoiker, als historische Persönlichkeit ansieht, als den einzigen Gesetzgeber, der mit genialer Einsicht — Polybios spricht von seiner *θειοτέρα . . . ἐπίνοια ἢ κατ' ἄνθρωπον . . . νομίζειν* (VI 48, 2) — keine *μονοειδῆς πολιτεία* schuf, sondern *πάσας ὁμοῦ συνήθροιζε τὰς ἀρετὰς καὶ τὰς ἰδιότητας τῶν ἀρίστων πολιτευμάτων* und dadurch den Lakedaimoniern auf lange Zeit ihre Freiheit wahrte: was Lykurgos durch seinen *λόγος*, erreichte Rom durch rechte Wahl der geeigneten Maßnahmen im Laufe seiner geschicht-

[1]) S. oben Abschn. I S. 9. [2]) S. Abschn. I S. 27.

lichen Entwicklung (VI 3, 7—8 und bes. Kap. 10). Der Vergleich der lykurgischen Verfassung mit der römischen (VI 48 bis 50) lehrt aber doch, daß die lakonischen Einrichtungen wohl fähig waren, die Bürger *περὶ τοὺς κατ' ἰδίαν βίους αὐτάρκεις ... καὶ λιτούς* zu machen, nicht aber *τὸ κοινὸν ἔθος τῆς πόλεως αὔταρκες ... καὶ σώφρον.* Alsdann folgt die Vergleichung Roms und Karthagos (VI 51 ff): auch in der karthagischen Verfassung findet Polybios, wie in der lakonischen und der römischen, die Mischung der drei guten *πολιτεῖαι*, der *βασιλεία, ἀριστοκρατία* und *δημοκρατία*: trotzdem unterlag es Rom, weil es bereits der *φθίσις* zueilte, während Rom noch auf der Höhe seiner *ἀκμή* stand[1]).

Ein Polybios kannte also sehr wohl seinen X. — inwieweit X.-Kenntnis bei anderen Historikern der hellenistischen Zeit vorauszusetzen ist, kann man kaum sagen: im ganzen wird es so geblieben sein, wie zu X.s Lebzeiten, daß alle diejenigen seine historischen Bücher gelesen haben, die ihn als Quellschriftsteller irgendwie brauchten[2]). Noch einen X.-Leser Polybianischer Zeit können wir namhaft machen, den Periegeten Polemon, der aus antiquarischem Interesse eine Sonderschrift *περὶ τοῦ παρὰ Ξενοφῶντι καννάθρου*, über den im Age-

---

[1]) Über den großen Einfluß der Stoa auf Polybios s. Rud. v. Scala, Die Studien des Polybios, Stuttgart 1890, 201 ff., 325 ff., im besonderen 222 ff. über den stoischen Ursprung des VI. Buches. Vgl. auch J. R. Bäumel, Blätter f. d. bayer. Gymnas.-Schulw. XLIV 1908, 43 ff. H. Peter, Wahrheit und Kunst, Geschichtschreibung und Plagiat im klass. Alt., Leipzig 1911, 243, 2. Paula Zillig 50 ff. Daß sich im VI. Buche Zusätze finden, die Polybios erst in Gracchischer Zeit hinzugefügt hat, ist gezeigt von O. Cuntz, Polybius und sein Werk, Leipzig 1902, 37 ff. (dazu F. Leo, Gesch. d röm. Lit. I Berlin 1913, 326, 1), und zwar sind solche Zusätze gerade Kap. 51, 3—8 und 57, 1—9, wo von der *φθίσις* der karthagischen und der *ἀκμή* der römischen Verfassung zur Zeit des Hannibalischen Krieges gesprochen wird Von den unbewiesenen Hypothesen über eine fünffache Bearbeitung des Polybioswerkes, die R. Laqueur, Polybius, Leipzig 1913, vorgetragen hat (über Buch VI handelt Kap. 8, 223 ff.) darf man füglich absehen; vgl Leo a. a. O. u. 316, 1.

[2]) Der Autor *π. ὕψ.* 4, 4 fg., Kaikilios von Kaleakte folgend (frg. 85 Ofenloch), behauptet, Timaios habe einen frostigen Ausdruck aus X.s *Λακεδαιμονίων πολιτεία* (3, 5 *αἰδημονεστέρους ... τῶν ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς παρθένων*) gestohlen und geschmacklos übertrieben (frg. 149 F. H. G. I 231 *ὃ τίς ἂν ἐποίησεν ἐν ὀφθαλμοῖς κόρας, μὴ πόρνας ἔχων;*), aber es ist das wirklich nur gehässiges Plagiatriechen des Attizisten gegenüber dem verdächtigen Asianer auf Grund eines ähnlichen, geschraubten Gedankens (Stemplinger 36 fg.); des Timaios X.-Kenntnis kann man damit nicht begründen.

silaos (8, 7) erwähnten Korbwagen, geschrieben hat[1]), woraus uns bei Athenaios (IV 138 E—139 C) ein umfängliches Stück erhalten ist, das über die speziell spartanischen *δεῖπνα*, die *κοπίς* und das *ἄικλον* handelt. Und als mutmaßliche Kenner und Benutzer der X.tischen *Λακεδαιμονίων πολιτεία* dürfen wir jene drei Historiker ansprechen, die Didymos in dem großen Fragmente seiner Polemik gegen das eben erwähnte Polemonische Spezialschriftchen, erhalten bei Athenaios IV 17 p. 139 C—141 F[2]), neben Dioskurides und Persaios für lakonische Einrichtungen angeführt hat. Zeitlich sind diese Autoren nicht näher bestimmbar, es sind: Polykrates *ἐν τοῖς Λακωνικοῖς* (Athen. IV 139 D, die einzige Anführung, F. H. G. IV 480 fg.), Molpis *ἐν τῇ Λακεδαιμονίων πολιτείᾳ* (F. H. G. IV 453 fg.), außer im Didymoszitat (Athen. IV 140 A und E, 141 D) noch einmal bei Athenaios (XIV 664 D) und zwar selbst als *Λάκων* angeführt, Nikokles *ἐν τῷ προτέρῳ τῆς Λακώνων πολιτείας*, gleichfalls als *Λάκων* bezeichnet (Athen. IV 140 D, ferner 140 B[3]) und 141 A), der vielleicht noch in einigen Scholienanführungen gemeint ist (F. H. G. IV 464 fg.). Diesen drei mag man noch den Lakonen Aristokrates anreihen, der *Λακωνικά* schrieb in mindestens vier Büchern (Athen. III 82 E), ein Werk, das Plutarch mehrfach unmittelbar benutzt hat (Lyc. 4 und 31. Philop. 16. F. H. G. IV 332 fg.). Er ist, wie Schwartz gesehen hat[4]), sicher jünger als Polybios und scheint eine ziemlich romanhafte Verherrlichung seiner Heimat, des altehrwürdigen Sparta, gegeben zu haben. Endlich ist jener Proxenos zu nennen, wohl ein Zeitgenosse des Pyrrhos, den er in *Ἠπειρωτικά* verherrlichte[5]), der auch eine *Λακωνικὴ πολιτεία* in mindestens zwei Büchern schrieb (Athen. VI 267 D. — F. H. G. II 461 ff. Lysimachos frg. 13, F. H. G. III 338). Auch diese beiden zuletzt genannten mag man als X.-Benutzer ansehen.

An die Historiker seien die Chronographen angeschlossen. Ob der Athener Stesikleides, aus dessen *τῶν ἀρχόντων καὶ*

[1]) Persson 56.

[2]) Der Umfang des Didymos-Fragments ist erkannt von G. Kaibel.

[3]) 140 B ist *Ἀριστοκλῆς* überliefert; das hat Schweighäuser richtig in *Νικοκλῆς* geändert, auf den Didymos im weiteren zweimal ohne Nennung des Buchtitels zurückgreift; v. Wilamowitz wollte statt dessen *Ἀριστοκράτης* setzen.

[4]) P.-W. II 911 Nr. 25.

[5]) Susemihl, I 559 fg.

Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφή eine falsch errechnete Angabe (bei Diog. L. II 56) über X.s Todesjahr erhalten ist, noch in hellenistische Zeit gehört, bleibt fraglich[1]). Daneben steht bei Diogenes die Fixierung der *ἀκμή* X.s auf das Jahr 401/0. Es ist der Ansatz, den Apollodoros im II. Buche seiner *Χρονικά* gegeben hatte; daraus ist er in die X.-Biographie (Diog. u. Suid.) übergegangen und von späteren Chronographen (Euseb. Ol. 94, 4 u. 95, 1) übernommen worden. Apollodoros verlegte in seiner gewohnten Weise ins 40. Lebensjahr als der *ἀκμή* das einzige, leicht und einwandfrei chronologisch festzustellende Ereignis in X.s Leben, seine Teilnahme am Kyrosfeldzug, wodurch X.s Geburt um ein volles Jahrzehnt zu früh datiert wurde[2]).

Es gab also in hellenistischer Zeit zahlreiche X.-Leser; ihre Bedürfnisse müssen ebenso zahlreiche Ausgaben befriedigt haben. Eine allerdings nicht völlig sichere Spur wies uns auf das Vorhandensein verschiedener Oikonomikosausgaben hin[3]); mehr wird darüber bei Betrachtung der ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit zu sagen sein. Selbstverständlich haben auch X.s Schriften in den großen Bibliothekskatalogen Aufnahme gefunden, sowohl in den alexandrinischen *Πίνακες τῶν ἐν πάσῃ παιδείᾳ διαλαμψάντων*, die Kallimachos mit seinen Gehilfen schuf[4]), wie in den pergamenischen, deren Vorhandensein uns nur durch Dionysios, den Halikarnassier (de Din. 1 u. 11), bezeugt ist. Von eigentlich philologischer Arbeit, die sich auch mit X.s Schriften beschäftigt hätte, ist — von Panaitios' kritischer Prüfung des Nachlasses der Sokratiker und der eben erwähnten Spezialschrift Polemons abgesehen, die ja auch als halb philologisch angesehen werden kann — nur ein, allerdings besonders merkwürdiges, Werk zu erwähnen: des aus Babylon stammenden, pergamenischen Grammatikers — *Κρατήτειος* heißt er mehrfach

[1]) v. Wilamowitz, Antigonos 335, 90 will ihn in *Κτησικλείδης* umändern und mit *Κτησικλῆς* identifizieren, der bei Athen. VI 271 C und X 445 D (F. H. G. IV 375) mit χρονικά bzw. χρόνοι zitiert wird.

[2]) F. Jacoby, Apollodors Chronik (Philol. Untersuchungen XVI), Berlin 1902, 302 ff.

[3]) S. oben S. 58; über die von der unsrigen verschiedene Buchzählung in den Memorabilien in hellenistischer Zeit s. unten S. 66, Anm. 1.

[4]) Susemihl I 337 ff.

bei Athenaios — Herodikos Werk *Πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην* (Athen. V 215 F)[1]), gegen die Sokratesverehrer. Bekanntlich ist diese mit bitterster Galle und zugleich gründlichster philologischer Methode gearbeitete Schmähschrift, die der Sokratesverehrung aller Philosophenschulen ins Gesicht schlug, in breiten Massen von Athenaios im V. und XI. Buche seiner Deipnosophisten benutzt. Alle bedeutenden Sokratiker, Aischines und Antisthenes, Xenophon und vor allen Platon, werden gleichermaßen angegriffen, der Gehässigkeit und Lüge geziehen. Breit wird über die Symposienliteratur gehandelt (Athen. V 3, 186 D ff.); dabei wird vielfach auf die Uebereinstimmungen und Abweichungen der beiden Symposien Platons und X.s hingewiesen (186 D. 177 A. 179 D); Kap. 13 sucht im besonderen Ungeschicklichkeiten des X.tischen nachzuweisen. Nachdem die Lügenhaftigkeit Platons in den Angaben über Sokrates' militärische Tätigkeit dargetan ist (Kap. 55), kommt wieder X. an die Reihe, der, wie alle lügenhaften Philosophen, auch seinerseits in seinem Symposion *πολλὰ παρὰ τοὺς χρόνους* geschrieben habe (Kap. 56), dann wieder das Platonische, das *ὅλως . . . λῆρός ἐστιν* (Kap. 57). Dabei wird eine Angabe des Platonischen Gorgias (p. 473 E fg.) über Sokrates' Abstimmung beim Arginusenprozeß aus X.s Hellenika mit wörtlicher Anführung *ἐν πρώτῳ Ἑλληνικῶν* (I 7, 14) — eine Bucheinteilung lag also damals schon vor — berichtigt. Kap. 60 stellt fest, daß Platons und X.s Angaben in ihren Apologien (Pl. p. 21 a u. X. 14) bezüglich der Befragung des delphischen Orakels über Sokrates durch Chairephon nicht genau stimmen, und erklärt die ganze Geschichte für völlig un-

[1]) Gudeman, P.-W. VIII 973 ff. — Persson 112 weist vermutungsweise eine Zitatenreihe über das Wort *βότρυς* bei Athen. XIV 68, 653 B ff., in der auch X.s Oikonomikos (19, 19) vorkommt, dem Krates von Mallos selbst zu, der zum ersten der Zitate in der Tat als Quelle (*ἐν δευτέρῳ Ἀττικῆς διαλέκτου*) angeführt wird. Die Zuweisung ist aber sehr unsicher. Persson hat übersehen, daß die Zitatenreihe unterbrochen wird durch eine Darlegung des Massurius darüber, daß *γενναῖος* = *εὐγενής* sei, hinter der (nach einer Lücke im Text) Ulpianus die Aufzählung der Belege über *βότρυς* fortsetzt — ob das alles noch aus einer Quelle, also dem zuerst genannten Krates, stammt, oder ob inzwischen Athenaios nach einer anderen Quelle gegriffen hat, das läßt sich kaum entscheiden. Wir können es also nicht nachweisen, daß X. bei Krates über den attischen Dialekt oder in einem der anderen lexikalischen Werke der hellenistischen Zeit (etwa in Aristophanes des Byzantiers *Ἀττικαὶ λέξεις* oder *Λακωνικαὶ γλῶσσαι*, in Seleukos' *γλῶσσαι*) benutzt war, so wahrscheinlich es an sich ist.

glaubwürdig. Abschließend konstatiert das 63. Kap. (220 E ff.): den Sokratikern erscheine kein Ratgeber gut, kein Feldherr verständig, kein Sophist bedeutend, kein Dichter nützlich, kein Volk überlegt: das alles sei nach ihrer Meinung nur bei Sokrates zu finden, der sich mit Aspasias Flötenspielerinnen herumtrieb, sich mit dem Panzerschmiede Piston besprach (bei X. Mem. III 10, 9 heißt er *Πιστίας*), die Hetäre Theodote über ihr Gewerbe belehrte in einer Weise — nun bekommt der gute X. mit seinen Memorabilien (III 11)[1]) noch eine gründliche Abfuhr — wie keine berühmte Hetäre, nicht einmal der Athener Pythonikos — der uns zum Glück sonst unbekannt ist — bessere *πόθων θέλγητρα συνεωράκασιν*. Ergänzend kommen die Abschnitte im XI. Buche hinzu: die *ζηλοτυπία* des *λαμπρότατος Πλάτων* gegen den *καλὸς Ξενοφῶν* wird erwähnt (nach längerer wörtlicher Anführung von Sokrates' Äußerung über das Trinken p. 504 C—E aus X.s Symposion 2, 24), beide Männer *φιλονίκως εἶχον ἀρχῆθεν πρὸς ἑαυτούς*, was man aus ihren Äußerungen über Kyros und ihren sonstigen *ὑποθέσεις* entnehmen könne. Wieder beginnt dann der Beweis (in Kap. 112) mit einer Vergleichung der beiden Symposien, dann wird die polemische Aeußerung Platons in den *Νόμοι* gegen die Kyrupaideia angeführt[2]), die gegensätzliche Schilderung Me-

[1]) Es ist bemerkenswert, daß das Herodikoszitat *Ξ. . . . ἐν δευτέρῳ Ἀπομνημονευμάτων* zu unserer Buchteilung nicht stimmt, sondern unser Buch III (Kap. 10—11) als II anführt, ein Beweis, daß also im II. Jhd. v. Chr. die Einteilung der Memorabilien eine andere war als die unserer Handschriften (wenig glücklich ist Perssons Urteil — 109 fg. —, der meint, Athenaios habe hier wie IV 171 A *ὡς Ξ. ἐν δευτέρῳ Ἀπομνημονευμάτων*, wo Mem. I 5, 2 zitiert wird, die Buchangaben falsch aus dem Gedächtnis beigefügt). Man könnte vermuten, daß damals eine Ausgabe der Mem. vorhanden war ohne die Schutzschrift I 1—2, so daß etwa I 3—II 10, 6 (50 Teubnerseiten) Buch I bildete, dem die jetzigen Bücher III und IV als II und III (mit je 38 Teubnerseiten) folgten. Jedenfalls ist der Schlußsatz von I 7, 5 *ἐμοὶ μὲν οὖν ἐδόκει — τοιάδε διαλεγόμενος* und der Anfangssatz von II 1, 1 *ἐδόκει δέ μοι καὶ τοιαῦτα λέγων προτρέπειν τοὺς συνόντας — καὶ πόνου* eine Interpolation desjenigen, der unsere handschriftliche Bucheinteilung gemacht hat, mit der er das *γνοὺς δέ τινα τῶν συνόντων ἀκολαστοτέρως ἔχοντα [πρὸς τὰ τοιαῦτα]· εἰπέ μοι κτἑ.* vom vorangehenden Satze I 7, 5 *ἀπατεῶνα δ' ἐκάλει — ἡγεῖσθαι* abgetrennt hat. Dabei hat der Interpolator mit *τοιάδε διαλεγόμενος* I 7, 5 vorausgewiesen auf den Dialog in II 1, mit *τοιαῦτα λέγων* in II 1, 1 zurückgewiesen auf den nichtdialogischen Schlußteil von I. Die Behandlung dieser Stelle von Th. Birt, De X tis commentariorum Socraticorum compositione [illegible] schol. Marburg 1893, 8, 1 und Fr. Hornstein, Wiener Stud. X[illegible] 69 fg. erscheint mir nicht glücklich.

[2]) [illegible] S. [illegible]

nons in der Anabasis und dem Platonischen Dialoge[1]) hervorgehoben: den Verräter der Griechen habe Platon mit Lobsprüchen bedacht, *ὁ τοὺς ἄλλους ἀπαξαπλῶς κακολογήσας*, was dann an langer Beispielreihe, von Homer angefangen, nachgewiesen wird. Eine uns sonst nicht überlieferte Meinung einiger (vielleicht des Nikias Nikaeus, der unmittelbar anschließend für die Hypothese angeführt wird, daß der Alkyon vom Akademiker Leon stamme) wird dabei mitgeteilt (506 C), daß der *Ἀλκιβιάδης δεύτερος* von X. verfaßt sei; in der Tat nimmt dieser Dialog Gedanken X.s auf, wie den, daß man die Götter einfach um das Gute bitten solle und daß den Göttern rechte Gesinnung lieber sei als prunkvolle Opfer (Mem. I 3, 2—3 = Alcib. II bes. 143 A, 148 C, 149 B—150 A)[2]); von X. als Verfasser kann aber natürlich keine Rede sein, stammt doch der Dialog aus hellenistischer Zeit[3]).

Eine reiche philologische Arbeit hat also dieser Herodikos zu absurden Zwecken an die Werke der Sokratiker und damit auch an X.s Schriften gewandt. Nur Afterphilologie war es, was wahrscheinlich schon vor ihm, frühestens in der zweiten Hälfte des III. Jahrhunderts, ein Aristippos getrieben hatte in seinem Schandwerke *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς*[4]); im 4. Buche hatte er dem braven X. den Kleinias als Geliebten angedichtet (Diog. L. II 48 fg.), eine törichte Erfindung auf Grund des Symposion, worin (Kap. 4) Kleinias als Liebling des Kritobulos erscheint,

[1]) S. Abschn. I S. 15.

[2]) K. Joel I 551 ff. stellt die Parallelen zusammen, führt aber natürlich alles wieder auf Antisthenes zurück. Brünnecke (s. nächste Anm.) 70 ff. bestreitet die Anlehnung an X. wie die an Antisthenes.

[3]) Literatur über die Abfassungszeit des Alkibiades II bei Christ-Schmid I[6] 705, 7, dazu H. Brünnecke, De Alcibiade II. qui fertur Platonis, Diss. Göttingen 1912, Rez. von H. Raeder, Berl. philol. Woch. 1913, 1633 ff. Jedenfalls gehört der Alc. II. der alexandrinischen Zeit an. U. v. Wilamowitz, Die Ilias u. Homer, Berlin 1916, 30, 1 weist ihn den ersten Jahrzehnten des dritten Jhds. zu und denkt ihn verfaßt 'von einem Manne aus dorischem oder nordgriechischem Sprachgebiet'.

[4]) v. Wilamowitz, Antigonos 48 ff. — Ueber das Verhältnis des Zitates aus dem Symposion (4, 12), welches an die Aristipposanführung bei Diog. L. II 49 sich anschließt, zum Texte unserer Handschriften vgl. Persson 107 fg.; er glaubt, daß das Zitat seinem 'ganzen Charakter' nach erst im II. Jhd. n. Chr. mit Aristippos in Verbindung gebracht sei, oder daß das Zitat, wie Aristippos es gegeben hatte, später nach dem ursprünglichen X.-Texte kontrolliert sei. Ein Grund zu diesen Annahmen ist mir nicht ersichtlich.

des jüngeren X., des Diodorossohnes, verfaßt war[1]) (erwähnt auch bei Dionys. de Din. 12 als *ἀποστασίου ἀπολογία Αἰσχύλῳ πρὸς Ξενοφῶντα* unter Anführung des Eingangs der Rede). Auch sonst wissen wir, daß die jüngeren attischen Gerichtsredner öfters Gelegenheit gehabt haben, die Nachkommen X.s zu erwähnen, so Hypereides (bei Harpokrat. s. v. *Γρύλλος*) *ἐν τῷ πρὸς Ἐπικλέα περὶ οἰκίας* (frg. 101 Jensen = 118 Baiter-Sauppe) beide Söhne X.s und Deinarchos *ἐν τῷ κατὰ Καλλαίσχρου* (Harpokrat. s. v. *Κηφισόδωρος* = frg. XI 2 Baiter-Sauppe) den Hipparchen dieses Namens, der wie Gryllos im Reitergefecht vor Mantineia gefallen war.

Zweifellos hat aber doch wohl der Sokratiker X. in den philosophischen *διαδοχαί* der jüngeren hellenistischen Zeit einen Platz gefunden[2]). Sotion, der Alexandriner, verfaßt zuerst im beginnenden II. Jahrhundert *Διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων*[3]), desgleichen Antisthenes, wohl der rhodische Lokalhistoriker[4]), beide wahrscheinlich zum Peripatos gehörend. Es folgt der Rhodier Sosikrates mit seiner Philosophen-*διαδοχή* in mindestens drei Büchern (Athen. IV 163 F)[5]), ferner Herakleides Lembos, der Satyros und Sotion epitomiert[6]), diesem wieder Hippobotos[7]) mit seiner *φιλοσόφων ἀναγραφή* neben einem Werke *περὶ αἱρέσεων*, über die philosophischen Sekten. Inwieweit X. bei ihnen allen berücksichtigt war, wissen wir nicht, gefehlt hat

---

[1]) v. Wilamowitz, Antigonos 330 ff.

[2]) A. Gercke, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus, Vorles. Verzeichnis Greifswald 1899, 46 fg., meinte allerdings, Diogenes habe selbst erst Xenophon den Sokratikern eingereiht; das ist aber durchaus unglaubhaft, wenn sich auch Leo 39 noch unschlüssig darüber äußert, ob X. in ältern *διαδοχαί* aufgenommen gewesen sei. Vgl. auch Hans Schmidt, Studia Laertiana, Diss. Bonn 1906, V 2 p. 30 ff. *de sectis Socraticis.*

[3]) Leo 128 ff. und besonders Fr. Nietzsches Fragment über die *διαδοχαί* der Philosophen, Philologica III (Werke XIX) 305 ff.

[4]) v. Wilamowitz, Antigonos 91, 7. E. Schwartz, P.-W. I 2537 fg. Nr. 9; doch s. Leo 82 fg.

[5]) Leo 82 fg. Christ-Schmid II 2^5, 687 m. Anm. 2.

[6]) v. Wilamowitz 86 ff. Leo 74 ff. Daebritz, P.-W. VIII 488 ff., Nr. 51, speziell 490.

[7]) Leo 78 ff. Der Zeitansatz für Hippobotos schwankt erheblich. Nach Gercke 56 ff. schrieb er *post Sextum Empiricum sub fine saeculi p. Chr. n. II;* nach v. Arnim, P.-W. VIII 1722 fg. vor Sotion, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr., Fr. Nietzsche, Analecta Laertiana (Rhein. Mus. XXV 1870, 217 ff.), Philologica I (Werke XVII) 160 ff., verlegt seine Blüte ins 1. Jhd. v. Chr. *post Panaetii aetatem, sed ante Dioclem priorum imperatorum aequalem.*

er jedenfalls nicht: seine Lebensgeschichte war ja auch aus seinen eignen Angaben in der Anabasis sowie seinen sonstigen Büchern im ganzen und großen leicht genug aufzubauen.

Ueberschauen wir noch einmal zusammenfassend, welche Geltung X. in hellenistischer Zeit gehabt, so ist als das wesentlich neue festzustellen die stetig zunehmende Schätzung und weitverbreitete Kenntnis seiner sokratischen Schriften, vor allem der Memorabilien; daneben behalten seine staatstheoretischen Schriften ihre Geltung, aber auch die eigentlich historischen finden die gleiche Beachtung wie bei seinen Lebzeiten als brauchbare und wichtige Primärquellen: gerade aus ihrer Lektüre gewinnt die hellenistische Zeit ihr Urteil über den Stilisten X. Wesentlich ändert sich das Bild mit dem Erstarken der attizistischen Bewegung von der Mitte des I. Jahrhunderts ab: sie führt allmählich zu unbeschränkter Verehrung X.s des Philosophen wie X.s des Historikers, zunächst in stilistischer Hinsicht, woraus dann die Vorstellung erwächst, daß er auf beiden Gebieten, dem der Philosophie wie der Geschichtschreibung, zu den klassischen Größen der alten Zeit gehört. Doch ehe wir uns der Betrachtung dieses Zeitraumes der griechischen Literatur, den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit bis zur Blüte der II. Sophistik hin, zuwenden, müssen wir unseren Blick auf die römische Literatur richten: es war eine der wichtigsten Einwirkungen der Stoa auf die junge römische Literatur, daß man in Rom X.s, des Mannes der Praxis, philosophische, politische und auch historische Schriften kennen und lieben lernte.

III. Xenophon bei den Römern.

Ciceros Cato maior zeigt uns den greisen M. Porcius Cato im Jahre vor seinem Tode im Gespräch mit dem jüngeren Scipio und seinem vertrauten Freunde Laelius. *Multas ad res perutiles Xenophontis libri sunt, quos legite quaeso studiose ut facitis*, so läßt Cicero seinen Cato sagen (59). Ein Lob des Oikonomikos schließt an unter Wiedergabe der Anekdote von Lysander und dem jüngeren Kyros (Oec. 4, 20ff.). Vorher schon

hat Cato auf Kyros des Älteren Abschiedsrede in X.s Kyrupaideia hingewiesen (30)[1], und gegen Ende seiner Darlegungen über das Greisenalter (79—81) läßt Cicero ihn daraus jenen Abschnitt in freier Übersetzung vortragen, der von der Unsterblichkeit der Seele handelt (Cyrup. VIII 7, 17—22). Auch ein Hinweis auf X.s Symponion fehlt nicht (46); *pocula . . . minuta atque rorantia* würden dort von Sokrates verlangt, nicht (2, 26) das *ἀθρόον τὸ ποτὸν ἐγχεῖσθαι.* Man glaubt[2]) in dieser Schilderung Catos als Kenners griechischer Literatur und besonders der X.tischen Schriften lediglich eine liebenswürdige Fiktion Ciceros sehen zu dürfen, zumal Cicero im Eingang von de senectute zur Entschuldigung seines etwas allzu gelehrt und literaturkundig erscheinenden Cato sagt (3): *qui si eruditius videbitur disputare quam consuevit ipse in suis libris, attribuito literis Graecis, quarum constat eum perstudiosum fuisse in senectute.* Aber mindestens die von Cicero dem Cato beigelegte X.-Kenntnis findet noch in den Resten seiner Werke, wenn auch natürlich nur durch geringe Spuren, ausreichende Bestätigung[3]). Nach Cicero pro Plancio (66) hat Cato *in principio . . . originum suarum* gesagt: *semper magnificum et praeclarum putavi clarorum hominum atque magnorum non minus otii quam negotii rationem exstare oportere* (frg. 2 Peter; auf den Katonischen Satz finden wir Hinweise bei Justin praef. 5 und Columella II 22). Damit hat Cato dasselbe ausgesprochen, was X. als einleitenden Gedanken seinem Symposion vorangestellt hat: *ἀλλ᾿ ἐμοὶ δοκεῖ τῶν καλῶν κἀγαθῶν ἀνδρῶν οὐ μόνον τὰ μετὰ σπουδῆς πραττόμενα ἀξιομνημόνευτα εἶναι, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐν ταῖς παιδιαῖς.* Und daß Cato diesen Gedanken wirklich aus X. übernommen, mit dieser Wiederholung des X.tischen Gedankens an hervorragender, auffälliger Stelle im Eingange seines Geschichtswerkes X. ein literarisches Kompliment gemacht hat[4]), ist zweifellos. Es fehlten

---

[1]) Mit wörtlicher Anlehnung: 30 *negat se unquam sensisse senectutem suam imbecilliorem factam, quam adulescentia fuisset* = Cyrup. VIII 7, 6 *τοὐμὸν γῆρας οὐδεπώποτε ᾐσθόμην τῆς ἐμῆς νεότητος ἀσθενέστερον γιγνόμενον.*

[2]) Ernst Richter, X. in d. röm. Literatur, Prgr. Charlottenburg (gedr. Berlin) 1905, 4.

[3]) Richters Annahme (4), 'die erhaltenen Schriften Catos zeigen keine Bekanntschaft mit X.', ist unrichtig.

[4]) Ueber die Sitte, 'daß die alten Schriftsteller öfters in den Anfangsworten ihrer eigenen Werke solche bzw. allgemein bekannte Stellen ihrer

ja in den Origines auch sonst nicht die Spuren griechischer Lektüre Catos[1]); als besonders interessant sei noch hervorgehoben, daß Cato (frg. 80) den Polybianischen Gedanken von der Mischung der drei Verfassungsarten in der karthagischen Verfassung auf- und angenommen hatte. Aber auch in dem einzig uns erhaltenen Buche Catos, seinem Katechismus de agri cultura, steht der Censorius unter dem Einflusse griechischer Lehrbücher. F. Leo[2]) findet es sogar wahrscheinlich, daß Cato X.s Lehrschriften περὶ ἱππικῆς und den ἱππαρχικός gelesen hatte. Wie X. im Hipparchikos, ohne an eine bestimmte Person sich zu wenden, doch zum guten Teil in zweiter Person dem Hipparchen seine Lehren erteilt (Kap. 2 u. 4), gelegentlich auch die athenischen Ritter selbst anredet (3, 12 und 4, 5), so beginnt auch Cato 'in der zweiten Person und fällt, wenn er eine Zeitlang allgemein gesprochen hat, immer wieder in die zweite Person zurück'. Nicht minder tritt eine Gleichheit im Aufbau des Catonischen Buches vom Landbau mit X.s Buche von der Reitkunst zutage: beide Schriften beginnen mit kurzen Einleitungen (π. ἱππ. 1, 1 = Cato prooem. 1—4), es folgen eingehende Anweisungen zum Pferde- bzw. Gutskauf (π. ἱππ. 1, 1—3, 12, getrennt bei X. in Vorschriften zum Kauf eines ἀδάμαστος πῶλος = 1, 1 ff. oder eines ἱππαζόμενος Kap. 3, = Cato Kap. 1), zur Haltung des neugekauften Pferdes (Stall und Pflege π. ἱππ. 4) wie zur ersten Einrichtung des Gutes (Cato 2—4), woran sich bei X. die Erziehung des ἱπποκόμος (π. ἱππ. 5), bei Cato (5) die *vilici officia* anschließen. Es scheint also, als habe Cato die beiden Reiterbücher X.s wirklich gelesen. Das ist um so bemerkenswerter, weil wir wissen, daß sonst bei allen Griechen und Römern, die als Fachleute oder als Dichter über Pferdezucht geschrieben haben, nicht X. der maßgebende Autor gewesen ist, sondern jener Athener Simon, den X. selbst als seinen Vorgänger nennt (π. ἱππ. 1, 1)[3]).

Vorgänger oder Vorbilder wörtlich zitieren oder deutlich anklingen lassen, um damit ihren Quellen und Mustern ihre Huldigung zu bezeugen', hat Vil. Lundström jüngst gehandelt in Kap. 2 seiner Abhandlung Nya Enniusfragment, Eranos XV 1915, 1 ff.; mir nur bekannt durch das ausführliche Referat von W. Heraeus, Berl. philol. Woch. 1917, 673 ff.

[1]) Fr. Leo, Gesch. d. röm. Literatur I, Berlin 1913, 298.

[2]) Leo I 275 m. Anm. 1.

[3]) Nachgewiesen von E. Oder, Anecdota Cantabrigiensia, Prgr. Berlin 1896, 13 ff.

Was Simon in seinem Werke *περὶ ἱππικῆς*[1]) gelehrt hatte, hat X., wie er selbst sagt, benutzt und ergänzt, und ein Vergleich von X.s Schriftchen de re equestri mit dem uns handschriftlich erhaltenen Simonfragmente[2]), das *περὶ εἴδους καὶ ἐπιλογῆς ἵππων* handelt, bestätigt X.s Angabe durchaus: bis zur wörtlichen Übereinstimmung geht der Anschluß X.s an seinen Vorläufer, dessen umfassenderes Werk über die Pferdezucht mit allem Zubehör (Hippiatrik u. a.) X. mit seiner kleinen Spezialschrift, die nur eine Reitinstruktion für die jungen Kavalleristen, zunächst für seine eigenen Söhne, sein sollte[3]), keineswegs ersetzt und nicht aus den Händen des Fachpublikums verdrängt hat und auch nicht hat verdrängen wollen.

Cato hat in der Zeit seiner Muße, nachdem sein Zensoramt 183 zu Ende gegangen war, zu schriftstellern begonnen, zunächst für seinen Sohn Marcus, dann aber auch für das weitere römische Publikum[4]). In jener Zeit hat er also, wie vieles andere der griechischen Literatur, auch X.tische Schriften

---

[1]) So nennt es X. 1, 1; daraus ist das handschriftliche Fragment mit seinem Spezialtitel ein Teil, und andere Teile offenbar desselben Werkes sind es, die von Suidas s. v. *τρίλλη* und *Ἄψυρτος* als *ἱπποϊατρικόν* und *ἱπποσκοπικὸν βιβλίον* angeführt werden; an letzterer Stelle wird *Κίμων Ἀθηναῖος* als Verfasser des *ἱπποσκοπικὸν βιβλίον θαυμάσιον* erwähnt; J. Soukup, De libello Simonis Atheniensis de re equestri, Comment. Aenipontanae VI, Innsbruck 1911, 24 stellt mit Recht *Σίμων* statt *Κίμων* her. Simon schrieb vor X., das ist das einzig sichere, was wir wissen; meist gilt er noch als Vertreter der ältesten attischen Prosa V. Jhds. z. B. bei Gossen, Hippiatrika, P.-W. VIII 1713, aber ohne Grund, da die Beziehung von Aristoph. Equ. 242 auf diesen Simon hinfällig ist (Soukup 34 fg.), und auch Simons Polemik gegen den Maler Mikon, einen Zeitgenossen Polygnots (Pollux II 69), keineswegs voraussetzt, daß Simon des Mikon Zeitgenosse sein müßte.

[2]) Eingehend behandelt von Soukup, Text und Uebersetzung S. 3 ff. Textabdruck auch bei Fr. Rühl, X. tis scripta minora II, Bibl. Teubneriana 1912, 193 ff. unter Zufügung der *ἄλλα Σίμωνος ἀποσπάσματα* (196 fg.), wo aber die Stelle Suid. v. *Ἄψυρτος* fehlt; auch die sonstigen Erwähnungen Simons in der antiken Literatur sucht man bei Rühl vergeblich.

[3]) *Περὶ ἱππικῆς* ist von X. verfaßt nach dem *Ἱππαρχικός*, den er am Schluß der Schrift als bereits publiziert erwähnt (12, 14); beide Schriften sind natürlich geschrieben, als seine beiden Söhne in der athenischen Kavallerie dienten, etwa 365—362. Mindestens seit 365 waren sie athenische Ritter: auf Grund ihrer Erzählungen weiß X. die Kämpfe zwischen Arkadern und Eleern in jenem Jahre eingehend zu schildern, an denen auch 400 athenische *ἱππεῖς*, und darunter offenbar die X.-Söhne, teilgenommen hatten (Hell. VII 4, 6 ff.). X.s *περὶ ἱππικῆς*, nach G. Hermann die schwierigste aller Schriften X.s, ist jetzt trefflich übersetzt und erläutert von E. Pollack, X.s Schrift *π. ἱππ.*, Prgr. St. Afra Meißen, 1912.

[4]) Leo I 269 ff.

gelesen, nicht bloß solche, die dem altrömischen praktischen Hausvater und Landwirt nahe lagen, wie die Bücher von Pferdezucht und Reiterdienst — auch als Leser des Oikonomikos möchte man sich Cato gern denken —, sondern auch solche lediglich philosophischen Inhalts wie das Symposion. Die Mahnung, die Cicero ihn an seine jüngeren Freunde in de senectute richten läßt, fleißig X. zu lesen, hätte er also wirklich aus eigener Kenntnis heraus erteilen können. Es steht aber bei Cicero auch jenes *ut facitis*, das den jüngeren Scipio und Laelius als X.-Leser bezeichnet, — und daß X. ein Lieblingsautor Scipios gewesen ist, das lehren uns auch noch andere gelegentliche Bemerkungen Ciceros. Wir dürfen ohne Bedenken annehmen, daß diese Vorliebe Scipios für X. genährt und verstärkt worden ist durch seinen griechischen Freund Panaitios, der ihn 141 nach dem Orient begleitete, danach noch jahrelang in engster Verbindung mit ihm in Rom blieb und erst nach Scipios Tode dauernd die Leitung der stoischen Schule in Athen übernahm[1]). Daß Panaitios selbst ein Kenner und Verehrer des X. wie aller Sokratiker gewesen ist, davon haben wir schon gesprochen[2]). Charakteristischerweise ist es die Kyrupaideia, von der Cicero es (ad Qu. fr. I 1, 23) bezeugt, daß sie Scipios Lieblingsbuch gewesen ist, das er *de manibus ponere non solebat*; besonders habe dem Africanus jener Gedanke darin zugesagt (Cyrup. I 6, 25), daß dem Feldherrn alle Mühen durch die Hoffnung auf Ruhm erleichtert würden (Tusc. II 62). Cicero rühmt dies Werk X.s seinem Bruder Quintus gegenüber: *Cyrus ille a X.te non ad historiae fidem scriptus, sed ad effigiem iusti imperii, cuius summa gravitas ab illo philosopho cum singulari comitate coniungitur;* kein *officium diligentis et moderati imperii* fehle darin, für jeden Träger des Imperium sei es deshalb von höchstem Werte (vgl. auch ad Qu. fr. I 2, 7). Und zehn Jahre später, als er selbst das Imperium in Kilikien geführt hatte, schreibt er an Paetus (ad fam. IX 25, 1): *Παιδείαν Κύρου, quam contriveram legendo, totam in hoc imperio explicavi.* Nur im Brutus, wo es Cicero darauf ankam, die Bedeutung römischer Beredsamkeit und römischer Literatur neben der griechischen hervorzuheben,

---

[1]) Leo I 321. [2]) S. Abschn. II S. 54fg.

spricht er sich dahin aus, daß die viel gelesene *Cyri vita et disciplina*, so *praeclara* sie sei, doch nicht *tam nostris rebus apta*, jedenfalls nicht der, allerdings von niemand gelesenen, Selbstbiographie des Scaurus vorzuziehen sei (Brut. 112). Selbst Roms größter Feldherr und Staatsmann, Caesar, hat, wie wir wissen (Suet. Jul. 87), X.s Kyrupaideia gelesen. Es war, so sieht man, das Lehrbuch der Staatskunst κατ᾽ ἐξοχήν, das Roms Staatsmänner und Feldherrn schätzten und benutzten.

Zu Scipios nächsten Freunden gehörte C. Lucilius[1]). Er war erfüllt von griechischer, philosophischer Bildung, besonders der Akademie und ihren Vertretern Kleitomachos und Karneades stand er nahe[2]). Panaitios' Ansichten hat er gelegentlich in seinen Versen berücksichtigt[3]); er hatte ihn im Scipionenkreise persönlich kennen gelernt[4]). Die Sokratiker waren ihm vertraut: den *Socraticus Aristippus* erwähnt er (742), eine Lehrmeinung des Eukleides hat er berichtet (518). Aus Platons Gesetzen (I 3, 626 D. 2, 626 A) stammt bei ihm das geflügelte Wort (1234) vom Kampfe aller gegen alle; den Platonischen Charmides hat er (830—833) im XXIX. Buche bei Behandlung des Themas Freundschaft benutzt[5]). Eine Fülle sokratischer Literatur kannte Lucilius also, Beziehungen zu X. und seinen Schriften weisen aber die Reste seiner Satiren nicht auf. Doch unter den *Socratici carti*, von denen frg. 709 spricht, darf man auch sie mit begreifen, vielleicht sogar sie vor allen darin sehen: greift doch Horaz in der ars poetica 310 mit der Bezeichnung *Socraticae chartae* auf den Lucilianischen Ausdruck zurück, und Horaz versteht darunter nichts anderes als X.s Apomnemoneumata[6]). Zu den Lesern der Memorabilien darf man also Lucilius mit einiger Wahrscheinlichkeit rechnen.

Cicero ist natürlich der einzige Römer, bei dem wir mit ziemlicher Sicherheit feststellen können, wie weit seine X.-Kenntnis reichte, was von X.-Schriften er wirklich selbst ge-

---

[1]) Leo I 407 fg.
[2]) C. Cichorius, Untersuchungen zu Lucilius, Berlin 1908, 41 ff.
[3]) Fr. Marx im Kommentar zu frg. 738 u. 742.
[4]) H. Peter, Wahrheit und Kunst, Geschichtschreibung und Plagiat im klass. Alt., Leipzig 1911, 243, 2.
[5]) Cichorius 177 ff.
[6]) Ad. Kießling im Kommentar zur ars 309. Jos. Kerkai, Quomodo Horatius Lucilii vestigia presserit, Budapest 1917, ist mir nicht zugänglich.

lesen hat. Für Cicero ist X. immer der *Socraticus* oder *Socraticus ille* (Tusc. II 62, div. I 52, *qui vir et quantus!* fügt er hier hinzu. off. II 87); auch da nennt er ihn so, wo es sich um die Anabasis (div. I 52) handelt, oder wenn er das Stilurteil griechischer Rhetoren wiedergibt (de orat. II 58), ein deutlicher Beweis dafür, daß Cicero zuerst bei seinen philosophischen Lehrern mit X.s philosophischen Schriften bekannt geworden ist[1]). Daneben hat ihm frühzeitig auch die Rhetorenschule die Bekanntschaft mit X.s Persönlichkeit vermittelt. Der Rhetor, dem der junge Cicero seine Bücher de inventione nachschrieb, hatte als Beispiel der inductio jenes Gespräch zitiert, das Aspasia beim Sokratiker Aischines mit X. und seiner Frau führte[2]). Von griechischen Rhetoren übernahm Cicero die Beurteilung des X.tischen Stils auch in seinen späteren rhetorischen Schriften. Dies Urteil galt, wie wir sahen[3]), zunächst den historischen Schriften. Daß Cicero diese überhaupt nicht gelesen habe, glaubte man mit Sicherheit feststellen zu können[4]), mindestens habe man keinen sicheren Beleg für deren Lektüre in seinen Schriften. Die beiden Hinweise auf die Anabasis im I. Buche de divinatione (52 und 122) stammen wirklich wohl aus einer Sammlung von Träumen und Divinationen[5]). Die Geschichte, wie Theramenes furchtlos und heiter in den Tod ging (Hell. II 3, 56), kannte Cicero (Tusc. I 96) aus populärphilosophischer Literatur[6]); Valerius Maximus III 2, ext. 6 entnahm sie seinerseits dieser Cicerostelle. Die Vorstellung, die Cicero von der Wirksamkeit und Bedeutung des Epameinondas hat — unter den großen Feldherrn nennt er ihn neben Hannibal, den Africani und Maximi (de orat. I 210), er ist ihm der *princeps . . . Graeciae* (Tusc. I 4; vgl. de orat. III 139 *haud scio an summum virum unum omnis Graeciae*) — stammt jedenfalls nicht aus X.s Hellenika, stimmt vielmehr zu der Theben und seine Helden verherrlichenden Auffassung, wie sie von Kallisthenes zuerst vertreten worden ist[7]). Auch die Schilderung

---

[1]) Persson 59.

[2]) S. Abschn. I S. 34 fg. Außer bei Marius Victorinus p. 240 Halm ist auch noch in der Disputatio de rhetorica et de virtutibus sapientissimi regis Karli et Albini magistri p 540 Halm das Gespräch wiederholt; s. unten S. 105.

[3]) S. Abschn. II S. 60.

[4]) Persson 60.

[5]) Richter 8 fg.

[6]) S. Abschn. II S. 47.

[7]) S. Abschn. I S. 30 fg. Schon Richter 10 hat Ciceros Beurteilung des Epameinondas vermutungsweise dazu verwertet, Cicero die Kenntnis der Hellenika X.s abzusprechen.

des *moriens apud Mantineam Epaminondas*, die *cum quadam miseratione* ergötze, in Ciceros Briefe an Lucceius (fam. V 12, 5 vom J. 56), stammt zweifellos nicht aus X.[1]). Das Wort des Kallikratidas vor Beginn der Arginusenschlacht, daß Flucht für ihn unerträgliche Schande sei, führt Cicero (off. I 84) in einer von X. (Hell. I 6, 32) stark abweichenden Form, offenbar aus anderer historischer Quelle, an[2]). Auch bei allen übrigen historischen Ereignissen der letzten Jahre des V. und der ersten Jahrzehnte des IV. Jahrhunderts, die Cicero gelegentlich erwähnt[3]), weist nichts auf X.s Hellenika. Und die bei Cicero einmal auftauchende Behauptung (de orat. III 139), X. sei des Agesilaos Lehrer gewesen, mag Cicero sie auch aus irgendeiner Quelle genommen haben, spricht auch nicht dafür, daß er die Hellenika X.s jemals gelesen hatte. Für die Anabasis möchte ich das aber doch vermuten. Die stilistische Beurteilung des Historikers X. hat Cicero freilich von griechischen Rhetoren übernommen, ihnen nachgesprochen, aber er hat dieses Stilurteil auch selbständig zur Charakteristik lateinischer geschichtlicher Prosa verwendet. Das autobiographische Buch des Q. Lutatius Catulus, in welchem dieser *de consulatu* (im J. 102) *et de rebus gestis suis* in apologetischer und antimarianischer Tendenz geschrieben hatte[4]), fand Ciceros Anerkennung, weil es sich im Stil nicht mehr altertümlich ausnahm, weil es des Verfassers große Literaturkenntnis wie seine *orationis . . . comitas, incorrupta quaedam Latini sermonis integritas* erkennen ließ: und Cicero charakterisiert es schließlich mit dem einen Worte (Brut. 132): *conscriptum molli et Xenophonteo genere sermonis*. Da wohl kaum anzunehmen ist, daß Lutatius selbst X.s Anabasis — denn nur diese kommt für sein Memoirenbuch als Muster in Betracht — als seine stilistische Vorlage bezeichnet hat, so haben wir hier ein

---

[1]) Falsch beurteilt von H. Schoenberger, Über die Quellen u. d. Verwendung der geschichtlichen Beispiele in Ciceros Briefen, Prgr. Ingolstadt 1914, 18.

[2]) *ὅτι ἡ Σπάρτη οὐδὲν κάκιον οἰκήσει αὐτοῦ ἀποθανόντος, φεύγειν δὲ αἰσχρὸν ἔφη εἶναι* = *Lacedaemonios classe illa amissa aliam parare posse, se fugere sine suo dedecore non posse.* Frei nach X. Ps.-Plut. Apophth. Lac. p. 222 E—F (Callicr. 5).

[3]) Zusammengestellt bei Rob. Schütz, Ciceros historische Kenntnisse, Diss. Gießen (gedr. Berlin) 1913, 35ff.

[4]) Leo I 343fg.

selbständiges stilistisches Urteil Ciceros anzuerkennen, und dieses zu fällen war er doch wohl nur befähigt, wenn ihm das Vergleichsobjekt, eben X.s Anabasis, das älteste Stück all solcher hypomnematischen Geschichtserzählungen, aus eigner Lektüre bekannt war. Somit bleibt nur die Tatsache bestehen, daß Cicero X.s Hellenika nicht gelesen zu haben scheint. Dagegen zeugt das hohe Lob, das er dem Agesilaos-Enkomion im genannten Lucceiusbriefe (fam. V 12, 7) erteilt, wohl sicher für eigne Lektüre, wie er es bereits einige Jahre früher (ad Qu. fr. I 2, 7 vom J. 59) gelegentlich erwähnt hat[1]).

Wie hoch Cicero die Kyrupaideia schätzte, sie durch und durch kannte, sahen wir bereits; man wird auch die Angaben über die Bestattung des Kyros (de leg. II 56 = Cyrup. VIII 7, 25) und über die Kresse als persische Zukost (fin. II 92. Tusc. V 99 = Cyrup. I 2, 8) auf seine eigene Lektüre der Kyrupaideia zurückführen dürfen[2]). Man rechnete diese mit zu den philosophischen Schriften (ad Qu. fr. I 1, 23), und mit diesen, den eigentlich sokratischen Werken X.s, zeigt sich Cicero durchweg vertraut — die einzige, die er nicht nennt, ist die Apologie. Das Symposion wird allerdings auch nur einmal in jener Stelle des Cato maior 46 genannt, aber der dem alten Cato in den Mund gelegte Hinweis auf des xenophontischen Sokrates Äußerung über die Größe der Becher beim Gelage verlangt von dem, der ihn gibt — und das ist eben Cicero als Verfasser des Buches — unbedingt eigne Lektüre jenes X.-Werkes[3]). Und das Buch, das den hausväterischen Römern von allen X.-Schriften gewiß mit am besten gefallen mußte, den Oikonomikos, hat Cicero schon als junger Mensch von 20 Jahren übersetzt. Als alter Herr empfiehlt er diese Jugendarbeit seinem recht fröhlich in Athen studierenden Sohn Marcus im II. Buche de officiis (87) zur Beachtung und Kenntnisnahme. Er selbst scheint sie übrigens eben als Jugendarbeit nicht allzu hoch gewertet zu haben: jedenfalls hat er, als er den alten

[1]) Auch Richter 6 hält es für zweifellos, daß Cicero den Agesilaos selbst im Urtext gelesen habe.

[2]) Richter 6 urteilt darüber zu zaghaft. — Im Scherz bezeichnet Cicero seines Architekten Cyrus Ansicht über die Vorzüge schmaler Fenster in den Viridarien als *Κύρου παιδείαν* (Att. II 3, 2).

[3]) Richter 7 läßt die Frage offen.

Cato in de senectute (59 ff.) die Anekdote von Kyros und Lysander erzählen lassen wollte, nicht seine eigene Übersetzung zur Hand genommen, sondern den X.-tischen Text selbst erneut paraphrasiert[1]), wie er am Schluß des Schriftchens (79 ff.) ein Stück der Kyros-Abschiedsrede aus der Kyrupaideia gleichfalls frei wiedergibt[2]). Als junger Mann hat Cicero damals den X. in engstem Anschluß an den griechischen Text übersetzt, das lehrt noch heute die Betrachtung der erhaltenen Reste seiner Übersetzung, die bei lateinischen Grammatikern, besonders aber bei Columella vorliegen[3]); so eng war die Anlehnung, daß Hieronymus darin das Ciceronische *aureum illud flumen eloquentiae* so sehr *quibusdam scabris et turbulentis obicibus* unterbrochen fand, *ut qui interpretata nesciunt, a Cicerone dicta non credant* (Euseb. chronic. II praef. 1). Trotzdem ist diese Übersetzung Ciceros, welche mit ihrer Dreibücherteilung (Macrob. Saturn. III 20, 4 und Serv. ad Georg. I 43) sich offenbar der auch durch Philodem bezeugten Ausgabe des Oikonomikos in mehreren Büchern[4]) anschloß, für die Römer späterhin an die Stelle des X.-Werkes selbst getreten. Columella jedenfalls hat bei Abfassung seiner Bücher de re rustica statt des Originals Ciceros Übersetzung des Oikonomikos benutzt[5]) und umfängliche Abschnitte daraus (im XII. und XI. Buche) in seiner freien Weise angeführt[6]). Auch Plinius der Ältere hat sie vor Augen gehabt, als er im XVIII. Buche der Naturalis historia (224) Cicero tadelte, daß er als das göttliche Zeichen, von dem X. spricht (oec. 17, 2), den *imber* angesehen habe[7]). Noch

---

[1]) Gezeigt von C. Virck, Cicero qua ratione X. tis Oeconomicum Latine verterit, Diss. Berlin 1904, 17 fg.

[2]) Leider fehlt meines Wissens eine Arbeit über Cicero als Übersetzer und Paraphrasten griechischer Prosa; bei C. Atzert, De Cicerone interprete Graecorum, Diss. Göttingen 1908, wird außer Dichtern nur Platons Timaios berücksichtigt.

[3]) Virck 9 ff., 18 ff.

[4]) S. Abschn. II oben S. 58. Persson 59.

[5]) Richter 13 stellt die namentlichen Erwähnungen X.s bei Columella zusammen.

[6]) Virck hat Columellas Art, seine Quellen zu benutzen, gut beleuchtet. Ueber den Wert der Ciceroübersetzung für den Text des X.-tischen Oikonomikos selbst s. Persson 60 fg.

[7]) Virck 14 schließt meines Erachtens zu Unrecht aus der Pliniusstelle *ipsum Plinium non recte intellexisse quid sit βρέξας τὴν γῆν*, vielmehr hat eben Plinius X. selbst nicht vor Augen und deshalb die Angabe

Hieronymus las X.s Oikonomikos[1]) (epist. ad Algasiam 6 p. 1018 Migne XXII) nur in Ciceros Übersetzung; diese kannte er genau, wie sein eben erwähntes Urteil über die Rauhheit des Stils in diesem Stück der Übersetzungsarbeiten Ciceros lehrt.

Schließlich die Memorabilien. Man hat gemeint, es bezweifeln[2]) oder geradezu bestreiten[3]) zu müssen, daß Cicero sie selbst gelesen habe. Natürlich wird das Gegenteil noch nicht durch die recht zahlreichen Stellen bewiesen, an denen Cicero die Memorabilien mehr oder minder deutlich berücksichtigt. In den Büchern de natura deorum ist Cicero besonders abhängig von seinen Quellen: das Xenophonzitat im I. Buche (31) entnahm er, wie wir sahen, Philodemos' Schrift *περὶ εὐσεβείας*[4]), das im II. Buche (18) Poseidonios *περὶ θεῶν*[5]). Die kurze Hindeutung auf den *Hercules Xenophontius* im Lucceiusbriefe (ad fam. V 12, 3) beweist natürlich auch nicht, daß Cicero X.s Memorabilien II gelesen haben müßte[6]), aber auch die ausführlichere Erzählung vom Hercules am Scheidewege nach Prodikos, *ut est apud X.*, im I. Buche de officiis (118) kann auf der Verwendung der abgegriffenen Geschichte in der populärphilosophischen Literatur beruhen oder auch von Cicero unmittelbar seiner Quelle, Panaitios *περὶ τοῦ καθήκοντος*, entnommen sein[7]), woraus das freie X.-Zitat im II. Buche (off. II 43 = Mem. II 6, 39) ja sicher stammt[8]). Die Tuskulanenstelle (V 10) über den Sokrates, der als erster die Philosophie vom Himmel herabrief, mit ihren Memorabilienanklängen (Mem. I 1, 11 und IV 7, 6 fg.) entstammte, wie wir sahen, wieder

---

vom *imber* als dem *signum dei* für einen Zusatz Ciceros in seiner Uebersetzung gehalten, während X. selbst mit dem Satze *ὁπότε βρέξας τὴν γῆν ἀφήσει αὐτοὺς σπείρειν* jenes göttliche Zeichen erläutert hat.

1) Die Stellen bei Richter 21.

2) Richter 7 fg. 3) Persson 60.

4) S. Abschn. II S. 58.

5) S. Abschn. II S. 56.

6) Schoenberger 18 nennt sie 'eine Anleihe aus den Memorabilien'.

7) Richter 7. Gegen die Annahme, daß Panaitios die Prodikosfabel kopiert habe, was man eben aus Cic. off. I 118 erschließen wollte (K. Joel, Der echte u. d. x.tische Sokrates II 1, Berlin 1901, 310 nach P. Wendland, Neuentdeckte Fragmente Philos, Berlin 1891, 141, mir unzugänglich), hat sich meines Erachtens mit Recht gewendet Joh. Alpers, Hercules in bivio, Diss. Göttingen 1912, 36.

8) S. Abschn. II S. 55.

Poseidonios[1]). Im Laelius (55, s. auch 49) wird der Gedanke ausgesprochen, um alles kümmere sich der Mensch eifrig, nur nicht um das Wichtigste, um seine Freunde: man sagt, das sei ein beliebter Gemeinplatz in der 'Diatribe' gewesen[2]), in Wahrheit zeigt die Ausführung des Gedankens bei Cicero deutliche wörtliche Anlehnungen an X.s Kapitel (Mem. II 4) über *φίλων κτῆσίς τε καὶ χρεία*[3]); möglich ist es aber, daß diese Anlehnung an X. Cicero gar nicht zum Bewußtsein kam, weil auch sie in der Quelle, die er benutzte, ohne ausdrückliche Hindeutung auf X., bereits vorlag. So kann man schließlich behaupten, alle die angeführten Stellen bezeugten nicht, daß Cicero selbst die Memorabilien gelesen hat. Aber ich frage: wenn so vieles auf populärphilosophische Darstellungen zurückgeführt werden muß, was war wohl populärer in Rom als X.s, des Sokratikers, Schriften? Wo lernte der Römer den Sokrates mit seiner *εἰρωνεία* kennen (Lucull. acad. II 15. off. I 108; vgl. auch de orat. II 270), wenn nicht in den Dialogen des Platon und Aischines und mehr noch in X.s Memorabilien: *ironiam illam,*

---

[1]) S. Abschn. II S. 56.

[2]) G. Bohnenblust, Beiträge zum *τόπος περὶ φιλίας*, Diss. Bern (gedr. Berlin) 1905, 16, 1.

[3]) Darauf machte Richter 8, 1 aufmerksam. Max Hoppe, De M. Tullii Ciceronis Laelii fontibus, Diss. Breslau 1912, 55 fg. führt die §§ 52 bis 55 des Laelius ohne ausreichende Gründe auf eine peripatetische Quelle zurück; deshalb seien hier noch einmal die Übereinstimmungen mit X., den Hoppe in seiner Übersicht über die Freundschaftslehren der antiken Philosophen (Kap. 1, 11 ff.) überhaupt ignoriert hat, hervorgehoben: Lael. 55 *Quid autem stultius, quam, cum plurimum copiis facultatibus opibus possint, cetera parare, quae parantur pecunia, equos, famulos, vestem egregiam, vasa pretiosa, amicos non parare, optimam et pulcherrimam vitae, ut ita dicam, supellectilem?* = Mem. II 4, 1–2 *τοῦτο μὲν γὰρ δὴ πολλῶν ἔφη ἀκούειν, ὡς πάντων κτημάτων κράτιστον εἴη φίλος σαφὴς καὶ ἀγαθός. ἐπιμελομένους δὲ παντὸς μᾶλλον ὁρᾶν ἔφη τοὺς πολλοὺς ἢ φίλων κτήσεως. καὶ γὰρ οἰκίας καὶ ἀγροὺς καὶ ἀνδράποδα καὶ βοσκήματα καὶ σκεύη κτωμένους τε ἐπιμελῶς ὁρᾶν ἔφη καὶ τὰ ὄντα σῴζειν πειρωμένους, φίλον δέ, ὃ μέγιστον ἀγαθὸν εἶναί φασιν, ὁρᾶν ἔφη τοὺς πολλοὺς οὔτε ὅπως κτήσωνται φροντίζοντας οὔτε ὅπως οἱ ὄντες αὐτοῖς σῴζωνται.* Und dann noch § 5 *καίτοι πρὸς ποῖον κτῆμα τῶν ἄλλων παραβαλλόμενος φίλος ἀγαθὸς οὐκ ἂν πολλῷ κρείττων φανείη; ποῖος γὰρ ἵππος ἢ ποῖον ζεῦγος οὕτω χρήσιμον ὥσπερ ὁ χρηστὸς φίλος; ποῖον δὲ ἀνδράποδον οὕτως εὔνουν καὶ παραμόνιμον; ἢ ποῖον ἄλλο κτῆμα οὕτω πάγχρηστον;* Und gegen Ende von § 7 heißt es noch einmal *τοῦ δὲ παμφορωτάτου κτήματος, ὃ καλεῖται φίλος, ἀργῶς καὶ ἀνειμένως οἱ πλεῖστοι ἐπιμέλονται.* Die mehrfache Bezeichnung des Freundes bei X. als nützlichstes *κτῆμα* ist bei Cicero verstärkt zur *optima et pulcherrima vitae supellex.*

quam in Socrate dicunt fuisse, qua ille in Platonis et X.tis et Aeschini libris utitur, facetam et elegantem puto, läßt Cicero den Brutus im gleichnamigen Dialoge (292) sagen. So erscheint es mir als übertriebene Skepsis, wenn man bestreitet, daß Cicero die Apomnemoneumata, durch die X. erst als rechter Socraticus sich erwiesen hatte[1]), gelesen hat — wenn auch ein völlig einwandfreies, positives Zeugnis dafür, soweit ich sehe, nicht herbeizuschaffen ist.

Des Sokratikers X. Schriften waren also Cicero von früher Jugendzeit an lieb und vertraut, nicht minder das von jeher den Römern besonders wertvolle politische Werk, die Kyrupaideia; als Erzeugnis rhetorischer Epideixis schätzte er den Agesilaos; die Anabasis kannte er wenigstens soweit, daß er über ihren Stil urteilen konnte. Und Ciceros Schätzung besonders der sokratischen Schriften X.s, deren eine, den Oikonomikos, er sogar durch seine Übersetzung auch weiteren römischen Kreisen zugänglich machte, mußte die Popularität des X. Socraticus bei den Römern nicht unwesentlich steigern und vermehren, zumal die Stoa X. schon vielen andern Römern nahe gebracht haben mochte, ohne daß wir es im einzelnen nachzuweisen vermögen; die weitere Betrachtung der römischen Literatur lehrt das deutlich.

Der große Caesar hat, wie schon gesagt[2]), die Kyrupaideia gelesen; aber nicht des Kyros *tam lentum mortis genus* (Cyrup. VIII 7) wünschte er sich, sondern einen plötzlichen raschen Tod — wie er ihn dann wirklich gefunden hat (Suet. Jul. 87). Nichts aber finde ich bezeichnender für des Sokratikers X. Beliebtheit bei den Römern, als daß wir Caesars Parteigänger, C. Sallustius Crispus, als Benutzer der Apomnemoneumata wie der Kyrupaideia nachweisen können. Genannt hat natürlich Sallust den X. ebensowenig wie die andern griechischen Autoren, Demosthenes, Isokrates, die ihm Bausteine für seine geschichtlichen Monographien geliefert haben, oder sein eigentliches stilistisches Vorbild Thukydides. Es sind auch nur wenige Stellen, die man hat aufzeigen können[3]), aber

---

[1]) S. Abschn. I S. 35. [2]) S. oben S. 75.

[3]) Die beiden ersten Parallelen bei Silvius Dolega, De Sallustio imitatore Thucydidis Demosthenis aliorumque scriptorum Gr., Diss. Breslau

diese wenigen sind völlig einwandfreie und untrügliche Zeugen für die Benutzung X.s durch Sallust. Zur bekannten Schilderung der zerrütteten sittlichen Verhältnisse in Rom vor Ausbruch der Katilinarischen Verschwörung hat er die Farben aus der heftigen Tadelrede der Arete gegen der Kakia Treiben in der X.tischen Herakleserzählung genommen (Catil. 13, 3 = Mem. II 1, 30)[1]. Im Jugurthinischen Kriege läßt er Sulla in gefährlicher Situation seinen Soldaten Mut einsprechen, nur mit wenigen Sätzen in indirekter Rede; der Grundgedanke dieses kurzen παρακλητικός[2]) entstammt der Mahnrede, die in X.s Kyrupaideia der Assyrerkönig an sein Heer richtet, der Gedanke, wie töricht es sei, in größter Gefahr dem Feinde den ungeschützten Rücken darzubieten (Jug. 107, 1 = Cyrup. III 3, 45). Und im 10. Kapitel läßt Sallust den Numiderkönig Micipsa an seine Söhne *coram amicis et cognatis* (9, 4) vor seinem Tode eine Abschiedsrede halten wie X. den alten Kyros vor seinen Kindern, Freunden und den persischen Großen (Cyrup. VIII 7, 5), und nicht bloß die Situation hat Sallust X. nachgeschaffen, auch im einzelnen sind Anlehnungen an X.s Gedanken unverkennbar (Jug. 10, 4–5 = Cyrup. VIII 7, 13—14). — M. Antonius wird man wegen seines Ausrufes: Ὦ μύριοι, den er während seines Partherfeldzuges mehrfach getan haben soll (Plut. Anton. 45, 12,) vielleicht noch nicht als Leser der Anabasis ansprechen dürfen. So können wir von Ciceros Zeitgenossen nur noch M. Terentius Varro als Kenner und Benutzer X.s nennen. In seinem logistoricus Catus de liberis educandis hat Varro von der eigenen strengen Jugendzeit erzählt (frg. 19 Riese), den hohen Wert der Mäßigkeit gerühmt (frg. 16) und dabei der persischen Erziehung gedacht. Und wenn er da sagte (frg. 27), durch die *exercitationes puerilis modicas eo sunt consecuti corporis siccitatem, ut neque spuerent neque emungerentur sufflatove corpore essent*, so ist das eine wörtliche Anlehnung an X.s Kyrupaideia I 2, 16

1871, 21 u. 46, die dritte hinzugefügt (nach Aldus Manutius) von G. L. Mollmann, Quatenus Sallustius se ad exemplum Graecorum conformaverit, Prgr. Königsberg 1878, 20.

[1]) Dolega 21 hält die Beziehung nicht für zweifellos, sie ist zuerst aufgezeigt von C. E. Finckh, Jahrbücher f. Philol. LXXIX 1859, 864.

[2]) Er fehlt bei Jos. Albertus, Die παρακλητικοί in der gr. u. röm. Literatur, Diss. philol. Argent. XIII 1908, 30; der X.tische ist berücksichtigt S. 29.

αἰσχρὸν μὲν γὰρ ἔτι καὶ νῦν ἐστι Πέρσαις καὶ τὸ πτύειν καὶ τὸ ἀπομύττεσθαι καὶ τὸ φύσης μεστοὺς φαίνεσθαι. Daß Varro dieses in Rom beliebteste X.-Buch gekannt und benutzt hat, ist damit hinreichend bezeugt[1]). Und in der Einleitung seines erhaltenen Greisenwerkes, der rerum rusticarum libri, nennt Varro (I 1, 8) unter den philosophischen landwirtschaftlichen Schriftstellern zwischen Demokritos und den Peripatetikern Aristoteles und Theophrastos auch den X. *Socraticus;* gedacht ist dabei natürlich an den Oikonomikos, von dessen Kenntnis aber Varros Werk in Wahrheit keine Spur aufweist. Auch im Kapitel über das Pferd und seine Zucht (II 7) sucht man vergeblich nach Spuren der Benutzung von X.s Schrift *περὶ ἱππικῆς*[2]); Varros Beschreibung des Pferdes (II 7, 5), die schon in ihrer Anordnung von der X.tischen abweicht — die Varronische geht von Kopf zu Fuß, X. 1, 2ff. beginnt, wie sein Vorgänger Simon (5ff.), mit den *πόδες* und *ὁπλαί* — geht wahrscheinlich auf den Karthager Mago zurück, dessen umfängliches Werk von 28 Büchern Cassius Dionysius aus dem Phönizischen ins Lateinische *ex senatus consulto* übertragen hatte, es verkürzend und gleichzeitig aus griechischen Quellen ergänzend; des Cassius Arbeit von immer noch 20 Büchern epitomierte dann der Bithyner Diophanes in 6 Büchern, die er seinem Landesherrn Deiotarus widmete (Varro r. r. I 1, 10. Colum. I 1, 10 und 13): aus dieser Epitome des Diophanes, der Varro das Prädikat *utiliter* erteilt, hat eben Varro magonisches Gut geschöpft, wie die späteren Hippiatriker und Geoponiker: er war in der Tat *rusticationis parens,* als den Columella ihn verehrt[3]).

Des Servius Behauptung im Kommentar zu Vergils Georgika I 43, daß aus dem letzten Teile von X.s Oeconomica, der die agricultura enthält, *multa ad hoc opus Vergilius transtulit,* findet anscheinend in den Georgika selbst keine Bestätigung[4]).

---

[1]) Richter 11 äußert sich darüber merkwürdigerweise nur zweifelnd.

[2]) Richter 11. Osc. Hempel, De Varronis rerum rusticarum auctoribus quaestiones selectae, Diss Leipzig 1908, 22fg.

[3]) Oder 13ff. E. Weiß, De Columella et Varrone rerum rusticarum scriptoribus, Diss. Breslau 1911, Abschn. I, bes. S. 8 u. 16fg. M. Waehler, De Varronis rerum rusticarum fontibus quaestiones selectae, Diss. Jena 1912, 77ff.

[4]) Richter 12 u. 17ff.

Dagegen hat man in Horaz' ars poetica von jeher einen unzweifelhaften Hinweis auf die Memorabilien X.s erkannt: 312 ff.

qui didicit patriae quid debeat et quid amicis,
quo sit amore parens, quo frater amandus et hospes,
quod sit conscripti, quod iudicis officium, quae
partes in bellum missi ducis: das alles können die *Socraticae . . . chartae* (310)[1] lehren: Damit meint Horaz die X.tischen Apomnemoneumata, 'in denen von der Freundespflicht II 4—7, von Elternliebe II 2, von Bruderliebe II 3, von den Pflichten des Strategen III 1 ausführlich gehandelt wird, während die des βουλευτής (*conscriptus*) und Richters an dem Beispiel des Sokrates I 1, 18 gestreift werden'[2]. Diese Stelle, die sich deutlich als Einlage von dem aus Neoptolemos von Parion übernommenen Gedankengange[3]) abhebt, genügt, Horaz als Kenner des X. Socraticus und seiner Denkwürdigkeiten zu erweisen, wenn auch weitere Spuren der Lektüre der Memorabilien wie des Oikonomikos in seinen Dichtungen nicht eben zahlreich sind[4]). Das *si curas esse quod audis* (epist. I 16, 17) geht, so sahen wir früher, nicht unmittelbar auf das Sokrateswort in den Memorabilien (II 6, 39) zurück, sondern auf die freiere Fassung, in der Panaitios es anführte und Cicero es in den Offizien (II 43) dem Stoiker entlehnte[5]). Der *iustus et tenax propositi vir*, den *non civium ardor prava iubentium, non voltus instantis tyranni mente quatit solida* (carm.

---

[1]) Der horazische Ausdruck lehnt sich an einen lucilianischen an; s. oben S. 75.

[2]) Ad. Kießling im Kommentar zur ars 309.

[3]) Vgl. Chr. Jensen, Neoptolemos und Horaz, Abhandlgn. Akad. Berlin 1918, Nr. 14, S. 33.

[4]) Die Parallelen sind z. T. kurz verzeichnet von Emil Englmaier, Was ist in des Horaz Satiren und Episteln auf gr. Einfluß zurückzuführen?, Diss. Erlangen (gedr. Nürnberg) 1913, 44, ausführlicher besprochen von H. Röhl, Horaz u. X., Jahresberichte des Philol. Vereins, Sokrates V 1917, 29 ff. Das meiste war auch bereits bei Kießling-Heinze im Kommentar angemerkt, während R. Philippson in seiner Arbeit über Horaz' Verhältnis zur Philosophie (Festschrift des König Wilhelms-Gymn. zu Magdeburg, 1911, 77 ff.) den literarischen Einfluß, den X. auf Horaz ausgeübt hat, übergeht. Ich gebe im Text, was mir einigermaßen gesichert erscheint. Röhl meint selbst, daß manche seiner Parallelen zweifelhaft erscheinen, bei manchen man über ein non liquet nicht hinauskomme (was er z. B. auf den Herakles am Scheidewege zurückführt, ist wenig stichhaltig, sogar die Schilderung der Geliebten sat. I 2, 123 fg. soll daher — II 1, 22 — stammen!), aber beim Anschauen der ganzen Sammlung — darin hat Röhl recht — zeigt sich uns Horaz doch wirklich als fleißiger X.-Leser.

[5]) S. Abschn. II S. 55.

III 3, 1 ff.), ist natürlich Sokrates, und Horaz, der Kenner der Memorabilien, mag diese Einzelzüge der Sokratescharakteristik vielleicht eher dem X. (Mem. I 1, 18 und IV 4, 2 fg.) als der Platonischen Apologie (32 B) verdanken[1]). Immerhin gleichartig sind die Schilderungen der Gefahren des moechus bei Horaz sat. I 2, 37 ff. und X. Mem. II 1, 5. Daß das Lob des Menschen *ἥδιστον ἄκουσμα* oder *ἀκρόαμα* sei, hat X. sogar zweimal (Mem. II 1, 31. Hieron 1, 14) seine Gesprächspersonen aussprechen lassen, Horaz gibt das geflügelte Wort in seiner Weise wieder (sat. II 2, 94 fg.): *das aliquid famae, quae carmine gratior aurem occupet humanam*; daß er es nicht aus X. zu nehmen brauchte, lehrt Porphyrio (z. d. St.), der es als Wort des Antisthenes anführt. Die beiden Arten der *stultitia* (sat. II 3, 53 ff.) des *nihilum metuenda timentis* und des *ignis per medios fluviosque ruentis* gehen, ob unmittelbar, das sei dahingestellt, auf die doppelte Art der *μαινόμενοι* zurück, von denen Sokrates bei X. (Mem. I 1, 14) spricht. Wie vertraut also Horaz mit Gedanken der X.tischen Apomnemoneumata war, das mögen solche Parallelen uns immerhin verdeutlichen. Was den Oikonomikos betrifft, so steht die Schilderung der Vorzüge des Landlebens zur Winters- wie zur Sommerszeit, die Horaz (epist. I 10, 15 ff., vgl. auch sat. II 3, 10) gibt, dem gleichartigen Lobe in X.s Oikonomikos (5, 9) wirklich recht nahe. Und so mag auch das Sätzchen vom Frühstück in Horazens Schilderung seines täglichen frugalen Lebenslaufs (sat. I 6, 127 fg.) *pransus non avide, quantum interpellet inani ventre diem durare* eine Erinnerung sein an das Ischomachoswort bei X. (Oec. 11, 18): *εἶτα δὲ ἀριστῶ . . „ ὅσα μήτε κενὸς μήτε ἄγαν πλήρης διημερεύειν.* Neben fleißiger Lektüre der Memorabilien darf man also wohl auch Kenntnis der X.tischen Schrift vom Hauswesen für Horaz annehmen.

Bei den andern augusteischen Dichtern sind naturgemäß die X.-Spuren gering. Zuerst sei der kümmerliche Grattius

[1]) Zu carm. III 3, 2 stellt mit Recht Mem. I 1, 18 erneut K. P. Schulze in seiner Rezension der 6. Auflage der Oden und Epoden von Kießling-Heinze, Berl. philol. Woch. 1918, 246. Zu carm. III 23 verweist Schulze 250 auf Mem. I 3, 3 über das den Göttern wohlgefällige kleine Opfer der Frommen, zu carm. III 24, 56 auf X.s Schriften vom Reiten und von der Jagd (251).

genannt, der im erhaltenen Stück des I. Buches seiner Cynegetica Bekanntschaft mit X.s Jagdbuche erkennen läßt[1]). Sex. Propertius läßt seinen Freund Lynceus, den Stubengelehrten, den spät das Liebesfeuer erfaßt hat, hinter dessen fingiertem Namen eine wirklich lebende Persönlichkeit der damaligen Zeit versteckt sein mag[2]), voller *sapientia* sein, die er aus *Socratici libri* geschöpft hat (II 34, 27); dabei ist natürlich zunächst wieder an X.s Sokratika zu denken. Diese hat auf der Schule auch P. Ovidius Naso kennen gelernt: im 1. Gedicht des III. Amorenbuches bietet er jene eigenartige Umbildung der Geschichte vom Herakles am Scheidewege, wie er selbst von der Tragoedia gemahnt wird, endlich die leichte Liebespoesie zu lassen, ein *maius opus* zu beginnen, aber, durch der Elegeia Worte bestimmt, von der Gegnerin Aufschub erbittet und erhält[3]). Valerius Maximus, mit dem wir zur nachchristlichen Zeit kommen, verdankt seinem Herrn und Meister Cicero so vielfach seine X.-Kenntnis[4]), daß er als selbständiger X.-Leser wohl kaum in Betracht kommt. Zwar liegt eine ziemlich enge Anlehnung an die Memorabilien vor, wenn er (VII 2 ext. 1) schreibt: *Socrates . . . nihil ultra petendum a dis immortalibus arbitrabatur quam ut bona tribuerent, quia ii demum scirent, quid uni cuique esset utile* usw., ein Abschnitt, der in Sokrates' Meinung bei X. Mem. I 3, 2 seinen letzten Ursprung hat[5]), aber natürlich hat Valerius nicht X. selbst eingesehen, sondern wohl eine Sammlung Sokratischer Apophthegmen benutzt, wie eine solche unserem Sokratesbios bei Diogenes Laertios angeschlossen ist; darin lesen wir noch heute zwei der Aussprüche, die Valerius jenen Äußerungen des Sokrates über das rechte Gebet

---

[1]) Mich. Fiegl, Des Gratius Faliscus Cynegetica, seine Vorgänger u. seine Nachfolger, Prgr. Görz 1890, 10ff. stellt die Parallelstellen zusammen.

[2]) M. Rothstein im Kommentar zu dieser Schlußelegie des II. Buches.

[3]) Alpers 42ff.

[4]) W. Thormeyer, De Valerio Maximo et Cicerone quaestiones criticae, Diss. Göttingen 1902. Richter 12fg. — Ueber Val. Max III 2 ext 6 s. oben S. 76, V 10 ext 2 S. 28. Zu Val. Max III 4 ext. 1 verweist Richter auf Cic. Tusc. I 96; die Angaben über den vom delphischen Orakel als *sapientissimus iudicatus* Sokrates (vgl. Plat. Apol. 21 A. Xen. Apol. 14) und dessen Ablehnen der Naturphilosophie (Xen. Mem. I 1, 10ff. IV 7, 6fg.) hat Valerius offenbar aus Cicero entnommen (vgl. Acad. I 15fg. de rep. I 15. Tusc. V 10; der delphische Orakelspruch auch Lael. 7. Cato 78).

[5]) Richter 12fg.

wie über den kürzesten Weg zum Ruhme (aus Cic. off. II 43) folgen läßt: das Wort über Ehe oder Ehelosigkeit: *ὃ ἂν αὐτῶν ποιήσῃς, μεταγνώσῃ* (Diog. L. II 33 = Val. Max. VII 2, ext. 1 p. 327, 6 ff.) und die Antwort auf Xanthippes Klage, daß er ungerechterweise sterbe: *Σὺ δὲ δικαίως ἐβούλου;* (Diog. L. II 35 = Val. Max. p. 327, 17 ff.). So wird man es auch nicht glauben, daß Valerius das Klearchoswort (II 7 ext. 2), der Feldherr müsse vom Soldaten mehr gefürchtet werden, als der Feind, das der Charakteristik des rauhen Söldnerführers in der Anabasis II 6, 10 entstammt, selbst dem X.tischen Werke entnommen hat, vielmehr wird es ihm wohl aus einer Sammlung von Strategemen zugeflossen sein (es steht bei ihm im Kapitel *de disciplina militari*), in denen Klearchos, wie Polyainos II 2 zeigt, einen festen, nicht unbedeutenden Platz eingenommen hat.

Merkwürdig ist, daß der Philosoph Seneca, nach seinen Schriften zu urteilen, zu X. gar kein Verhältnis gehabt hat. Er nennt ihn gelegentlich unter den Sokratikern (tranqu. an. 7, 5), kennt ihn als Vater des Gryllos (benef. III 32, 3), weiß — wahrscheinlich aus Ciceros Consolatio — von der standhaften Haltung X.s beim Empfange der Nachricht vom Heldentode seines Sohnes (cons. ad. Marc. 13, 1): von Kenntnis und Berücksichtigung X.tischer Schriften ist bei Seneca bisher wenigstens keine Spur entdeckt worden[1]).

Columella haben wir bereits als Benutzer des X.tischen Oikonomikos, allerdings in Ciceros Übersetzung kennen gelernt; daß er den Urtext gekannt oder sonst etwas vom *Socraticus X.*, wie auch er ihn nennt (I 1, 7), gelesen hätte, dafür spricht nichts[2]). Als griechische Quelle nennt der ältere Plinius X.s Namen in den indices auctorum (nat. hist. I) der Bücher XIV bis XVIII (über die Bäume), und Buch XVIII bietet noch zwei Hinweise auf X.s Oikonomikos, an den allein bei allen diesen Angaben des Plinius zu denken ist. XVIII 22 steht nur X.s Namen unter denen der *exteri*, die *cultura agri* zu lehren bemüht waren, dagegen zitiert Plinius XVIII 224 wirklich X. selbst; aber die

[1]) Richter 13 fg. Von griechischen Historikern erwähnt Seneca nur Thukydides, Ephoros und Kallisthenes, vgl. F. Mewis, De Senecae philosophi studiis litterarum, Diss. Königsberg 1908, 20 ff. Die Sokratiker, die Seneca nennt, sind aufgezählt bei Mewis 26 fg.

[2]) S. oben S. 79.

Art seiner Anführung lehrte, daß er nicht den griechischen Text des Oikonomikos, sondern, wie Columella, nur die Ciceronische Übersetzung zur Hand hatte[1]). Aus kunstgeschichtlicher Tradition stammt Plinius' Angabe XXXIV 78, Leochares habe geschaffen *Autolycum pancrati victorem, propter quem X. symposium scripsit*, was sich mit der Lebenszeit des Leochares nicht vereinen läßt und auf einer Verwechselung des athenischen Staatsmannes Autolykos[2]) mit dem X.tischen schönen Knaben beruht[3]). Dagegen zitiert Plinius, der Jüngere, einmal (epist. VII 32, 2) X.s Apomnemoneumata, und zwar das Wort der Arete aus der Prodikeischen Herakleserzählung (II 1, 31) vom ἔπαινος als dem ἥδιστον ἄκουσμα (vgl. Hiero 1, 14). Das Hauptbuch des Sokratikers X. kannte er also[4]); natürlich auch die beiden berühmtesten Sokratischen Symposien: eine Zusage, zur *cena* zu kommen, knüpft er an die Bedingung (epist. III 12, 1): *sed iam nunc paciscor, sit expedita, sit parca, Socraticis tantum sermonibus abundet;* und wenn er hinzufügt: *in his quoque teneat modum*, so kann man schließen, daß ihm X.s lebensvolle Schilderung eines heiteren Mahles, bei dem das ernste Gespräch nur ein Bruchteil der Unterhaltungswürze war, mehr zusagte als das Platonische Symposion mit seinen schweren, tiefsinnigen Gesprächen. Und als Plinius im Jahre 100 vor der Aufgabe stand, seine gratiarum actio für die Verleihung des Konsulates soweit möglich zu einem regelrechten Enkomion auf Trajan auszugestalten, griff er, um sich die Topik einer solchen Lobrede zu vergegenwärtigen, nach einem der ältesten Stücke der Gattung, nach X.s Agesilaos[5]). Auch einer der nachvergilischen Epiker erweist sich als Leser der Memorabilien, dadurch daß er eine Imitation des Herakles am Scheidewege versucht hat. Silius Italicus führt den jungen Scipio, den späteren Africanus maior, im Beginn des XV. Buches seiner Punica seinen Lesern vor, wie er die Gründe erwägt, ob er sich um den Oberbefehl in Spanien bewerben soll, nachdem Vater und Oheim dort gefallen sind;

---

[1]) S. oben S. 79. Im allgemeinen Richter 14.

[2]) Judeich, P.-W. II 2602, Nr. 5; der X.tische 2601 fg. Nr. 4.

[3]) Nachgewiesen von C. Robert, Hermes L 1915, 159 fg.

[4]) Richter 14 fg.

[5]) Daß von der gesamten griechischen Enkomienliteratur für Plinius als unmittelbare Vorlage nur X.s Agesilaos in Betracht kommt, zeigt Jos. Mesk, Wiener Stud. XXXIII 1911, 71 ff., bes. 80 fg.

da seien plötzlich zwei Frauengestalten, Virtus und Voluptas, ihm genaht — und nun halten die beiden ihre Mahnreden, die Voluptas, entsprechend der *Κακία* bei X. (Mem. II 1, 21 ff.) zunächst die kürzere (XV 33—67), dann die siegreiche Virtus die längere (69—120), dabei hat Silius die X.tischen Gedanken mit manchen Zutaten in der Suasorie der Voluptas aus Epikuros' Garten, in der der Virtus aus der Stoa erweitert und bereichert[1]).

Besonders charakteristisch für das Verhältnis der Römer zu X. sind Quintilians Äußerungen in der Institutio oratoria[2]). Natürlich kennt er alles, was Cicero, den er als rettendes Vorbild der sinkenden Beredsamkeit beschwört[3]), über X. gesagt hat. Aus der Jugendschrift de inventione entnimmt er die Anführung des Gespräches der Aspasia mit X. und seiner Frau, das Aischines geschaffen hatte (inst. V 11, 27 ff.), er weiß von Ciceros Oikonomikos-Übersetzung (X 5, 2), er kennt Ciceros Urteil über X., der wie Thukydides kein nutzbringendes Vorbild für den Redner ist, trotzdem die Musen mit seinem Munde gesprochen (X 1, 33). Aber das wirklich Bemerkenswerte ist, daß Quintilian, der römischen Anschauung vom Sokratiker X. entsprechend, bei Aufzählung der Historiker (X 1, 75) X. übergeht, dies sogar ausdrücklich begründet mit dem Satze: *X. non excidit mihi, sed inter philosophos reddendus est.* Dementsprechend behandelt er ihn (X 1, 81 ff.) zwischen Platon und Aristoteles; und zwar überträgt er das, was man früher am Historiker X. rühmte, auf den Philosophen, *illam iucunditatem inadfectatam, sed quam nulla consequi adfectatio possit,* daß die *Gratiae* seinen *sermo* gebildet, und wie auf Perikles' Lippen, so auf denen X.s *sedisse quandam persuadendi deam.* Es wird sich zeigen, daß Quintilian mit der Einordnung X.s unter die Philosophen in bewußtem Gegensatze steht zu den griechischen Rhetoren

---

1) W. Capelle, De Cynicorum epistulis, Diss. Göttingen 1896, 38 fg. R. Rebischke, De Silii Italici orationibus, Diss. Königsberg (gedr. Danzig) 1913, 125 ff. — Bei Lucan findet man gelegentlich in einer seiner fein geschliffenen Sentenzen eine Übereinstimmung mit X. (z. B. I 281 *semper nocuit differre paratis* = Cyrup. III 3, 9 *ἐν τῷ μέλλειν πολλάκις τοῖς ἄρχουσι καὶ τῆς καλῆς παρασκευῆς ἀλλοιοῦταί τι*), ohne daß man natürlich Entlehnung konstatieren könnte.

2) Richter 16 fg.

3) Fr. Sehlmeyer, Beziehungen zwischen Quintilians Institutiones oratoriae und Ciceros rhetorischen Schriften, Diss. Münster 1912.

seiner und der vorangehenden Zeit, die X. stets als Geschichtschreiber ansehen und beurteilen. Daß Quintilian die Memorabilien X.s wirklich gelesen hat, würde sein Hinweis auf die X.tisch-Prodikeischen Gestalten der Voluptas und Virtus (IX 2, 36) kaum beweisen können, aber untrüglich zeigt er sich als Kenner der Memorabilien durch die Bezugnahme (XII 10, 4) auf das Gespräch des Sokrates mit dem Maler Parrhasios (Mem. III 10, 1 ff.). Und sicherlich hat Quintilian auch sonst mitunter X.s Memorabilien neben den Platonischen *dialogi Socratici* (V 7, 28) im Sinne, wenn er z. B. von Sokrates' Induktionsmethode spricht (V 11, 3; vgl. bes. Mem. III 9 und IV 6).

Überschaut man, was wir über die X.-Kenntnis der Römer von Cicero bis zu Quintilian hin beibringen konnten, so wird man wohl vermuten dürfen, daß zu den griechischen Autoren, die in den römischen Schulen frühzeitig der römischen Jugend der gebildeten Stände vom Grammaticus dargeboten wurden — Quintilian wünscht ja, daß der eigentliche Unterricht nicht mit der Muttersprache, sondern mit der griechischen beginne (I 1, 12), und der Unterricht des griechischen Grammaticus dem des lateinischen vorangehe (I 4, 1) — X.s philosophische Schriften samt der Kyrupaideia gehört haben: es dürfte ja wohl eine Ausnahme gewesen sein, wenn ein Lehrer, wie Statius' Vater in seiner Neapler Schule, sich, soweit wir sehen, ganz einseitig auf die Erklärung griechischer Dichter beschränkte (Statius im Epicedion in patrem suum, silv. V 3, 146 ff.). Und auch im höheren Unterricht des Rhetors pflegte, wie Quintilians X. Buch selbst beweist, eine Empfehlung auch der philosophischen Lektüre, d. h. also auch der Schriften des X. Socraticus, nicht zu fehlen.

Doch wie stand der geistig bedeutendste Römer des ausgehenden ersten Jahrhunderts, Tacitus, zu X.? Erwähnt hat er ihn nur einmal [1]: im Dialogus de oratoribus (31) ermahnt Messalla den angehenden Redner zur Beschäftigung mit der Philosophie, und da heißt es: *dabunt Academici pugnacitatem, Plato altitudinem, X. iucunditatem,* also das gewohnte Stilurteil, wie bei Quintilian, auf die philosophischen Schriften X.s angewendet. Zum

---

[1] Richter 15.

Glück vermögen wir aber aus seinem Hauptwerke, den Annalen, Tacitus als einen Kenner X.s zu erweisen. Das neuerdings viel besprochene Sätzchen (ann. II 88) über Arminius: *caniturque adhuc barbaras apud gentes* hat seine klarste Parallele am Worte X.s über den alten Kyros (Cyrup. I 2, 1): *φῦναι δὲ ὁ Κῦρος λέγεται καὶ ᾄδεται ἔτι καὶ νῦν ὑπὸ τῶν βαρβάρων εἶδος μὲν κάλλιστος κτἕ.* Daß das natürlich keine zufällige Übereinstimmung ist, sondern der gebildete Römer in diesem abschließenden Kapitel des II. Annalenbuches die Reminiszenz an jenen X.-Satz, der an nicht minder bedeutsamer Stelle steht, im Beginne der eigentlichen Erzählung vom großen Könige der Perser, bemerken und schätzen sollte, ist zweifellos[1]: keins der bisherigen Zeugnisse beleuchtet schärfer, welche allgemeine Bekanntschaft mit der Kyrupaideia wir bei Tacitus' Zeitgenossen voraussetzen dürfen. Aber Tacitus hat nicht bloß den Philosophen X. gekannt. Als er seinen Schwiegervater durch eine enkomiastische Biographie zu feiern gedachte[2], griff er, wie sein Freund Plinius bei Ausarbeitung seines Panegyricus, nach dem X.tischen Agesilaos. Ein Vergleich des Aufbaus beider Schriften zeigt das schon zur Genüge: den Prooemien (Ages. 1, 1—5. Agric. 1—3) folgt die Schilderung der *πράξεις* und *ἀρεταί*, bei X. scharf getrennt (1, 6 und 3, 1), während bei Tacitus von den mores des Agricola nicht viel die Rede ist, das meiste aber an der entsprechenden Stelle 39—43 sich findet (vgl. auch den Eingang 1, 1 *clarorum virorum facta moresque posteris tradere*), geschlossen bei X. durch *σύγκρισις* des Agesilaos mit den Persern (9), bei Tacitus durch Vergleich des Agricola mit Domitian (41—42). Noch deutlicher aber ist die Anlehnung an X. im Schluß: man muß die Epilogkapitel des Agricola (44—46) Satz für Satz mit den Schlußkapiteln des Agesilaos (10—11) vergleichen, um die enge Anlehnung des Tacitus an X. bis ins einzelne klar zu zu erkennen[3]. Schließlich hat man jüngst sogar eine An-

[1] F. Münzer, Hermes XLVIII 1913, 617 ff. und R. Reitzenstein ebda. 619 ff.

[2] Im allgemeinen vgl. Fr. Leo, Die Gr.-Röm. Biographie, Leipzig 1901, 242 ff.

[3] Das ist zu finden in der Rezension Fr. Pfisters von G. L. Dirichlet, De veterum macarismis (Religionsgeschichtl. Versuche u. Vorarbeiten XIV 4),

nalenstelle aufgezeigt[1]), die Tacitus als Leser der Anabasis erweist. XIII 35 schildert er die Leiden der Soldaten Corbulos im armenischen Winter: von den *ambusti multorum artus vi frigoris* ist da die Rede, einem Soldaten *ita praeriguisse manus, ut oneri adhaerentes truncis bracchiis deciderent:* das erinnert in der Tat lebhaft an X.s Schilderung der Leiden der Kyreer in der gleichen Gegend, wo der Nordsturm *ἐναντίος ἔπνει παντάπασιν ἀποκαίων πάντα καὶ πηγνὺς τοὺς ἀνθρώπους* (Anab. IV 5, 3): Tacitus scheint mit seinem *amburere* (das er sonst nur vom Feuer gebraucht hat Hist. II 66. III 71. V 12) X.s *ἀποκαίειν* und mit seinem *praeriguisse* das *περιπήγνυσθαι* wiederzugeben, das X. im selben Kapitel (Anab. IV 5, 14) gebraucht hat vom Festfrieren des Schuhwerks an den Füßen der im eisigen Schnee eingeschlafenen Soldaten.

So ist Tacitus der erste Römer seit Cicero, bei dem wir wieder Spuren der historischen Schriften X.s nachweisen können. Roms Historiker haben ja im allgemeinen nicht oft Veranlassung gehabt nach den historischen Schriften X.s als brauchbaren Quellen zu greifen[2]); und diejenigen, die es wohl hätten tun können, machten es sich bequemer und schöpften aus abgeleiteten Quellen. Cornelius Nepos nennt zwar im Anfang seiner Agesilaosbiographie (XVII 1, 1) X.s, des 'Sokratikers', Lobschrift[3]), was er bietet über Agesilaos, geht auch letzten Endes auf X. zurück[4]), aufgeschlagen aber hat er selbst X.s Schrift nicht, wie er auch sonst alle die Historiker, die er gelegentlich nennt, nicht eingesehen, vielmehr nur ein biographisches Sammelbuch *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* ausgeschrieben hat[5]). Trogus Pompeius hatte für die griechische Geschichte in Buch V und VI seiner Historiae Philippicae[6]) wie für die

Gießen 1914, Berl. philol. Woch. 1915, 752 ff. Pfister gibt dort 755 ff. die Vergleichung der Technik beider Schriften wie der Epiloge mit den zahlreichen einzelnen Übereinstimmungen.

[1]) E. Slijper, Berl. philol. Woch. 1915, 864.

[2]) Für die Angabe H. Peters 295, daß Coelius Antipater die Beschreibung der Schlacht bei Cirta aus der von Kunaxa bei X. entnommen habe, finde ich nirgend einen Beweis.

[3]) Richter 11. [4]) Leo 211 fg.

[5]) Nepos erkl. v. K. Nipperdey-K. Witte[11], Berlin 1913, Einleitung 14 ff.

[6]) Hil. Wolffgarten, De Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompeio expressis, Diss. Bonn 1868, 8 ff.

persische in den vorangehenden Büchern[1]) Ephoros sich als Hauptquelle gewählt, X.s historische Bücher keinesfalls unmittelbar herangezogen. Auch bei Ephoros war, wie wir gesehen haben[2]), X.s Persönlichkeit als des Leiters des Rückzuges der Kyreer kaum hervorgetreten: dementsprechend fehlt auch sein Name in der Erzählung von Kyros' Erhebung gegen seinen Bruder und den Schicksalen der *decem milia Graecorum* wie Trogus sie schon nannte[3]), im Auszuge Justins (V 11). Bei Velleius Paterculus ist die Übersicht über die griechische Geschichte in der großen Lücke des I. Buches seiner historia Romana (zwischen Kap. 8 und 9) ausgefallen, daß aber der mit möglichst großer Raschheit und möglichst geringer Mühe arbeitende alte Offizier X. für seinen Geschichtsabriß nicht erst eingesehen hat, ist selbstverständlich[4]). Benutzung der X.tischen geschichtlichen Werke begegnet uns erst wieder bei Tacitus' Zeitgenossen, dem tüchtigen Frontinus in seinen Strategemata[5]); ob er allerdings die aus X. stammenden Geschichten X. selbst entnommen hat, ist doch auch zweifelhaft. Mit Nennung von X.s Namen wird der Kentritesübergang bei Frontin (I 4, 10) nach X. Anab. IV 3, 3 ff. erzählt; eine Angabe über die Schlacht von Kunaxa steht II 3, 6 (vgl. Anab. I 8 und 10). Mehr noch stammt letzten Endes aus X.s Hellenika[6]): aber daß Frontinus das alles den X.-Werken unmittelbar entnommen haben sollte, ist deshalb sehr unwahrscheinlich, weil fast alle diese auf X. zurückgehenden Erzählungen (wie ein Blick lehrt in Gundermanns *Conspectus locorum quibus eadem strategemata traduntur*, S. 144 seiner Frontinausgabe) auch in den *Στρατηγικά* des Polyainos sich finden, also gewiß schon lange vor Frontin in griechischen Strategemen-

[1]) O. Neuhaus, Die Quellen des Trogus Pompeius in der persischen Geschichte. I—IV, Prgr. Hohenstein 1882—1891.

[2]) S. Abschn. I S. 26. [3]) S. Abschn. I S. 8.

[4]) Ueber Velleius' Quellen Teuffel-Kroll II 1910, § 278, 3 S. 195.

[5]) Was Richter 15 fg. über Frontin sagt, ist sehr unzulänglich geblieben, da er, außer in einer Anmerkung, wieder nur die Stellen berücksichtigt, wo X. mit Namen genannt ist.

[6]) Frontin I 4, 3 = Hell V 4, 49 fg. I 8, 12 = Hell. III 4, 20 fg. u. Ages. I, 15. I 11, 17 = Hell. III 4, 19 u. Ages. 1, 28. II 1, 18 || Hell. II 1, 21—28. II 5, 26 = Hell. VII 1, 15—18. II 5, 42 = Hell. IV 8, 32 fg. II 5, 44 = Hell. I 1, 11—26. — Die Spezialschrift von A. Bludau, De fontibus Frontini, Königsberg 1883, ist mir unbekannt.

sammlungen standen; einer solchen wird Frontin sie entnommen haben. Bestätigt wird diese Annahme dadurch, daß wir das Strategem, das zur Einnahme Babylons führt, bei Frontin (III 7, 4) irrtümlich als Alexanders, bei Polyainos (VII 6, 5) als des alten Kyros Erfindung lesen: der Urautor dafür ist wieder X. und zwar in der Kyrupaideia (VII 5). Etwas anders ist der Befund in dem zweifelhaften IV. Buche Frontins. Zwar hat sein Verfasser (IV 1, 17) das Klearchoswort (aus X. Anab. II 6, 10 stammend) im Wortlaut dem Valerius Maximus (II 7 ext. 2) entnommen[1], er hat aber nicht bloß eine allgemeine Kenntnis von X. als dem Leiter des Rückzuges (IV 2, 8, wo X. selbst genannt wird), von der Größe des Griechenheeres bei Kyros (14000 Mann IV 2, 5, errechnet aus Anab. I 2, 9 : 13000 + 700 unter Cheirisophos + 400 von Abrokomas nach Anab. I 4, 3) und von seinem Siege über das Heer des Artaxerxes, das auf *centum milia barbarorum* (wahrscheinlich in Verwechselung mit den δέκα μυριάδες des Perserheeres des Kyros, Anab. I 7, 10) angegeben wird, IV 6, 2 erzählt er, unmittelbar nach Anab. III 4, 46—49, wie X. einen murrenden Soldaten, den Soteridas, durch Spott und Schläge der Kameraden zur Raison bringt. Die Anabasis hat also der Frontinfortsetzer selbst gelesen und benutzt, bei den Hellenika bleibt es zweifelhaft, da die Alketasgeschichte (IV 7, 19 = Hell. V 4, 56) auch wieder bei Polyainos (II 7) sich findet, also aus älterer Strategemenliteratur übernommen sein kann.

Vom beginnenden II. Jahrhundert ab werden die Römer spärlich, denen wir Kenntnis X.tischer Werke nachrühmen dürfen. Suetonius Tranquillus macht lediglich jene Angabe, daß Julius Caesar (87) die Kyrupaideia las. Im erhaltenen Frontotext ist X. neben Plato und Antisthenes nur einmal (ad M. Antoninum de eloquentia p. 146 Naber) genannt; nach Randnotizen des Palimpsestes ist er auch in den Briefen (p. 115) unter den sokratischen Philosophen und in den Principia historiae (p. 203) als Historiker genannt worden. Apuleius nennt in der renomistischen Aufzählung berühmter griechischer Schriftsteller, die alle e i n γένος vertreten, während er *Apuleius vester*

[1]) S. oben S. 88.

haec omnia novemque Musas pari studio colit, den X. als Verfasser von historiae (flor. 20). A. Gellius erörtert in den Noctes Atticae XIV 3 die alte Streitfrage: *an aemuli offensique inter sese fuerint X. et Plato*; er verneint die Frage: die Meinung von der aemulatio der beiden *Socraticae amoenitatis lumina* sei nur entstanden, *quia de his apud alios, uter esset exuperantior, certabatur, et quia duae eminentiae, cum simul iunctae in arduum nituntur, simulacrum quoddam contentionis aemulae pariunt* (§ 11). Gellius schöpft natürlich aus griechischer grammatischer Tradition: die Entgegnung Platons in den Gesetzen (III 12, 694 C) auf die Kyrupeideia, welche gegen die erste, zwei Bücher umfassende Ausgabe der Platonischen Politeia gerichtet sein sollte, hatte bereits Herodikos festgestellt (s. Abschn. II S. 66). X.-Lektüre des Gellius können und dürfen wir aus diesem Kapitel natürlich nicht erschließen[1]).

Als X.-Leser dürfen wir aber wohl jenen Grammatiker ansprechen, der (um 200 etwa) in der Einlage des sog. Probuskommentars zu Vergils Bucolica (6, 31)[2]) unter anderen erlesenen Zitaten auch aus X.s Memorabilien (IV 7, 6—7) die Polemik gegen Anaxagoras im griechischen Wortlaut anführt. Ob Censorinus, als er sein Büchlein de die natali im J. 238 seinem Gönner A. Caerellius widmete, sein wörtliches X.-Zitat (1, 4 *X. Socraticus dicit, nihil egere est deorum, quam minime autem proximum a diis* = Mem. I 6, 10) eigner Lektüre X.s oder einer andern Quelle verdankt, ist nicht zu sagen[3]). Auch der Verfasser der Scholia Bobiensia, der vielleicht ins IV. Jahrhundert gehört[4]), zitiert einmal (zu pro Plancio 68) die Kyrupaideia zum Belege dafür, daß die Undankbarkeit bei den Persern als *maximum crimen* gelte; der Scholiast wird die Stelle (Cyrup. I 2, 7) wohl auch schwerlich eigener X.-Lektüre verdanken; der Text des Zitates fehlt in der Handschrift. Endlich preist Claudius Claudianus in seinem Panegyricus dictus Manlio Theodoro consuli (XVII) vom J. 398[5]) die *Graiorum*

---

[1]) Ueber alle diese Leute des II. Jhdts. kurze Bemerkungen bei Richter 17.

[2]) Teuffel-Kroll II[6] 1910 § 301, 6 S. 261 Nr. 5.

[3]) Richter 17.

[4]) Teuffel-Kroll I[6] 1916 § 178, 4 S. 369fg.

[5]) Teuffel-Kroll III[6] 1913, § 439, 3 S. 359.

obscuras Romanis floribus artes, die der Gefeierte bestrahle (*inradias*, V. 84 fg.), und nennt dabei neben zahlreichen anderen Philosophen auch (87) *quidquid Socratico manavit ab ordine* — natürlich ist dabei wieder erstlich an X., besonders an die Memorabilien zu denken.

Auch die älteste christliche Schrift in lateinischer Sprache, die uns erhalten ist, der Dialog Octavius, den Minucius Felix noch in der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts verfaßt hat, getränkt und genährt mit der rhetorischen und philosophischen Bildung jener Zeit, nennt den *Socraticus X.*: allerdings nur aus Cicero (nat. deor. I 31) führt er seine Lehre an (19, 13): *formam dei veri negat videri posse et ideo quaeri non oportere* (Mem. IV 3, 13)[1]). Was man sonst im Octavius als Berührungen oder Entlehnungen aus X.s Memorabilien betrachten wollte[2]), ist zu schemenhaft, als daß es irgendwie als Zeugnis der X.-Lektüre des Minucius angesehen werden könnte.

Die christlichen Römer des IV. Jahrhunderts[3]) kennen wenigstens noch X.s Kyrupaideia oder die Memorabilien — ob sie sie noch gelesen haben, ist freilich eine andere Frage. Lactantius (de ira dei 11, 13) hat natürlich, wie Minucius, jene Meinung des *Socrates apud X.*, daß man nach der *forma dei* nicht forschen dürfe, aus Cicero nat. deor. I 31 entnommen[4]); ist er doch *quasi quidam fluvius eloquentiae Tullianae* (Hier. epist. 58, 10, 2). Ob sein verlorenes Jugendwerk (Hier. vir ill. 80), sein Symposion, irgend welche Beziehungen auch zum X.tischen aufwies, ist eine müßige Frage. Ausonius redet in der Gratiarum actio ad Gratianum imperatorem pro consulatu (vom J. 379) X. selbst in kühner Apostrophe an (15, 69): *Vellem si rerum natura pateretur, X. Attice, in aevum nostrum venires, tu, qui ad Cyri virtutes exequendas votum potius quam historiam commodasti: cum diceres, non qualis esset, sed qualis esse deberet. Si nunc in tempora ista procederes, in nostro Gratiano cerneres, quod in Cyro tuo non videras, sed optabas.*

Der heilige Ambrosius meint (de Abraham I 1, 2), *condis-*

---

[1]) S. Abschn. II S. 58.

[2]) J. Martin, Woch. f. klass. Philol. 1915, 478 hat 5, 5 mit Mem. IV 7, 6 u. 17, 6 mit IV 7, 4 in Parallele gesetzt.

[3]) Richter 18. [4]) S. Abschn. II S. 58.

cipulus Platonis X. ille Socraticus fictis et ipse rebus personam voluit informare sapientis in eo libro quem Κύρου παιδείαν scribit, ut ex intimo philosophiae sinu regis iusti et sapientis disciplina procederet[1]). Indessen hat Ambrosius die Kyrupaideia kaum selbst gelesen: seine Kenntnis davon stammt wohl nur aus Ciceros Anpreisung des X.-Werkes seinem Bruder Quintus gegenüber (ad Quint. fr. I 1, 23); dafür spricht die Ähnlichkeit des Ausdrucks in beiden Stellen. Auch als einen Kenner der Memorabilien hat man Ambrosius betrachten wollen. Wenn er aber im Exameron (V 10, 30. VI 9, 58 u. 72) wie in der Schrift de Helia et ieiunio (16, 59) gedankliche Berührungen zeigt zum 4. Kapitel des I. Buches der Memorabilien[2]), darf man darin keinen Beweis für seine eigene X.-Lektüre erblicken: wissen wir doch, daß die Gedanken dieses Aristodemosgespräches, das den menschlichen Körper und seinen Bau im Unterschied von der Tierwelt im Sinne der Theodizee verwendet, an wirklich sehr zahlreichen Stellen christlicher wie heidnischer Autoren aller Zeiten sich wiederfinden lassen, aber keineswegs auf X. als einzige und unmittelbare Quelle zurückzuführen sind; sind sie doch in der philosophischen Literatur des IV. vorchristlichen Jahrhunderts mannigfach, nicht bloß bei X. zu finden, und bereits aus der sophistischen Literatur des ausgehenden V. von den Denkern des nachfolgenden Jahrhunderts übernommen worden[3]). Man kann sogar mit ziemlicher Sicherheit den Beweis führen, daß Ambrosius jenes Memorabilienkapitel nicht gekannt, mindestens nicht *penitus . . . memoriae infixum* gehabt hat, wie Schenkl meinte. In seinem Buche de Noe (8, 24) betont Ambrosius, daß sich Moses (genes. 6, 16) bezüglich des menschlichen Afters viel dezenter (*gratius*) ausgelassen habe als Sokrates. In der Tat spricht Sokrates davon bei X. eben in jenem Kapitel, um das es sich handelt (I 4, 6)[4]), aber

---

[1]) Richter 18.

[2]) Nachgewiesen von C. Schenkl, S. Ambrosii opera, Corp. Vindob. XXXII 1 praef. XV u. XXXII 2 praef. XIX.

[3]) Sh. O. Dickermann, De argumentis quibusdam apud X.tem Platonem, Aristotelem obviis e structura hominis et animalium petitis, Diss. Halle 1909. Ed. Norden, Agnostos Theos, Leipzig 1913, 374ff., mit Nachtrag 397ff. Heinr. Maier, Sokrates, Tübingen 1913, 430ff.

[4]) *καὶ ἀπενεγκεῖν* ist darin von Cobet ganz ohne Grund neben *ἀποστρέψαι* beanstandet und in den Ausgaben eingeklammert.

Ambrosius verweist nicht auf Sokrates bei X., sondern irrtümlich[1]) auf *Socrates in libro Platonis.* Veranlaßt aber ist Ambrosius zu diesem Irrtum durch seine vielbenutzte Quelle, Philons Quaestiones in genesin[2]): II 6 (der lateinischen Übersetzung des armenischen Textes) sagt dieser: *etenim optime, ut Socrates ait, sive a Moyse edoctus sive ex rebus ipsis motus, decentiam perpendens nostri corporis creator a sensibus retrovertit exitum meatumque rivorum:* das ist klärlich ein Zitat eben der X.-Stelle, dem nur der Jude seine törichte Vermutung angehängt hat, Sokrates habe seine Weisheit vielleicht von Moses bezogen. Nun hat sich aber Ambrosius verleiten lassen, weil er von den wirklichen oder vermeintlichen Beziehungen Platons zu Ägypten[3]) wußte, in jener Bemerkung Philons einen Hinweis auf eine Schrift Platons statt auf X.s Memorabilien zu sehen — daher seine Angabe *Socrates in libro Platonis* —, wäre ihm jenes 4. Kapitel des I. Memorabilienbuches, auf das Philo hindeutete, wirklich so vertraut gewesen, wie man behauptet hat, so konnte er sich kaum so irren, d. h. also, er hatte das Memorabilienkapitel durchaus nicht im Gedächtnis — oder er hatte es, und das ist mir wahrscheinlicher, überhaupt nicht gelesen. De Noe ist aber wenige Jahre vor dem Exameron und vor de Helia geschrieben[4]); kannte Ambrosius bei Abfassung der ersteren Schrift das Memorabilienkapitel nicht, so war es ihm, kaum drei Jahre später, als er die beiden andern schrieb, wohl ebenso wenig vertraut[5]). Daß Ambrosius etwas X.tisches gelesen habe, können wir also nicht mit Sicherheit feststellen.

In des großen Augustinus Werken sind X.-Spuren kaum

---

[1]) Das merkt Schenkl selbst z. d. St. an.

[2]) W. Wilbrand, S. Ambrosius quos auctores quaeque exemplaria in epistulis componendis secutus sit, Diss. Münster 1909 behandelt im I. Kap. die Philobenutzung durch Ambrosius.

[3]) Christ-Schmid I^6 660 Anm. 8. v. Wilamowitz, Platon I 240ff.

[4]) Das Exameron ist 'etwa J. 389' verfaßt, de Helia 'auf Grund von Predigten . . ., die nach J. 386 . . . gehalten waren'; bei de Noe schwanken die Ansätze von 378 bis 386, vgl. Teuffel-Kroll III^6 1913, § 433, 2 S. 319fg. unter a), m) und d).

[5]) Daß das X.-Kapitel von Ambrosius im Exameron unmittelbar benutzt sei, bestreitet auch W. Gossel, Quibus ex fontibus Ambrosius in describendo corpore humano hauserit (Ambros. Exam. VI 54—74), Diss. Leipzig 1908, in § 6 *De Cicerone et X.te Ambrosii auctoribus,* über X. 70ff. Gossel nimmt als Vermittler der X.tischen Gedanken für Ambrosius einen Stoiker an.

zu finden. Nur in der Schrift de consensu evangelistarum liegt eine Anspielung auf die Memorabilien vor. Es heißt da (I 18, 26): *certe sententia illius eorum philosophi proditur, quem sapientissimum omnium hominum etiam oraculo fuisse firmarunt. Socratis enim sententia est unum quemque deum sic coli oportere, quomodo se ipse colendum esse praeceperit.* Aus Cicero (Acad. I 15 fg. Cato 78. Lael. 7) kannte Augustinus jedenfalls das Apollinische Orakel über Sokrates (nicht aus Plato Apol. 21 A oder X. Apol. 15; aus Cicero kennt es natürlich auch Salvian. gub. dei VII 101): und auch das Sokrateswort, daß jeder Gott auf seine eigene Weise verehrt sein wolle, wird er schwerlich X.s Apomnemoneumata (IV 3, 16) selbst entnommen haben, wenn auch seine griechischen Sprachkenntnisse dazu vielleicht ausreichten [1]. Sonst ist aus den Werken Augustins nur eine Stelle in einem Briefe des Longinianus (§ 1 p. 1031 Migne XXXIII) an Augustinus aufgezeigt [2]), die eine unklare Beziehung wieder auf die Kyrupaideia enthält.

Die Kyrupaideia ist also neben den Memorabilien den Römern bis zum sinkenden Altertum am vertrautesten geblieben. Wirkliche Lektüre griechischer Klassiker ist eine Seltenheit geworden auch unter den gebildetsten der christlichen Lateiner. Dafür gibt Paulinus, der Bischof von Nola (seit 409), ein recht offenherziges Zeugnis. In einem Briefe an Jovius (XVI 6) rühmt er des Adressaten umfassende Literaturkenntnis: *quaeso te, ubi tunc tributa sunt, cum Tullium et Demosthenem perlegis? vel iam usitatiorum de saturitate fastidiens lectionum Xenophontem, Platonem, Catonem Varronemque perlectos revolvis multosque praeterea, quorum nos forte nec nomina, tu etiam volumina tenes?* Zur „gebräuchlichen“ Klassikerlektüre gehörte danach X. so wenig wie Platon: daß Jovius diese beiden noch las, andere noch vergessenere Autoren wenigstens noch besaß, war eine große Ausnahme, die ihm in der Überschrift der Handschrift U den Ehrentitel *clarus orator et philosophus maximus* eingetragen hat.

---

[1]) Nachweise bei H. Becker, Augustin, Studien zu seiner geistigen Entwicklung, Leipzig 1908, § 15 Augustin und die griechische Sprache, S. 120 ff. Allerdings hat Augustin in übertriebener Bescheidenheit behauptet (c. Petil. II 38, 21): *Graecae linguae perparum assecutus sum et prope nihil.*

[2]) Richter 18.

und es lehrt zur Genüge, daß im allgemeinen um 400 bei den christlichen Römern eigene Lektüre X.tischer Schriften nicht mehr zu erwarten ist. Nur ein Mann zeigt wirklich noch intimere Kenntnis X.s und seiner Schriften, der größte Gelehrte unter den lateinischen Kirchenvätern: Hieronymus[1]).

Hieronymus' Übersetzung der Chronik des Eusebios, die er rasch in den Jahren 380/1 niedergeschrieben hat[2]), spricht in der Einleitung von Ciceros Übersetzertätigkeit; dabei erwähnt Hieronymus Ciceros Oikonomikos-Übersetzung und gibt das schon früher angeführte Urteil[3]) ab über den engen Anschluß Ciceros an das Original und den dadurch veranlaßten Mangel am schönen Fluß Ciceronischen Stils. Auch in seinen Briefen erwähnt Hieronymus des X. *pulcherrimus liber . . ., qui non gubernationem villae, sed dispensationem universae domus Tullio interpretante significat* (ad Algasiam 6 p. 1018 Migne XXII), wie in der praefatio in Pentateuchum (p. 151 Migne XXVIII) neben der Übersetzung des Protagoras und der Rede des Demosthenes pro Ctesiphonte; nicht uninteressant ist es, daß Hieronymus mehrfach in seinem Briefe (57) ad Pammachium de optimo genere interpretandi aus den Jahren 392—5[4]), und in Br. 101 ad Sunniam et Fretelam de psalterio quae de LXX interpretum editione corrupta sint (3, 3) für seine Absicht, *non verbum exprimere e verbo, sed sensum exprimere de sensu, ut (sc. bonus interpres) ἰδιώματα linguae alterius suae linguae exprimat proprietate*, auf Ciceros Übersetzung als Muster solcher höherer Übersetzertechnik hinweist und dabei auch jedesmal die Oikonomikos-Übersetzung nennt (epist. 57, 5, 2. 106, 3, 3); deren

---

[1]) E. Lübeck, Hieronymus quos noverit scriptores et ex quibus hauserit, Diss. Greifswald 1871, 24 ff. Richter 18 ff., bei dem einige der von Lübeck angeführten Stellen fehlen. Mit übertriebener Skepsis hat L. Reinhardt in einer Anzeige von Lübecks Schrift (Jbb. f Philol. CVII, 1873, 282 fg.) dem Hieronymus eigene Kenntnis X.tischer Schriften abgestritten. Merkwürdig ist es allerdings, daß Hieronymus an den beiden Stellen, wo er im Anschluß an X.s Kyrupaideia von der persischen Nahrung spricht, beide Male auch das Salz erwähnt, von dem bei X. keine Rede ist; Reinhardt glaubte deshalb auf eine vermittelnde Quelle schließen zu müssen, man kann an die Benutzung einer kommentierten X.-Ausgabe durch Hieronymus denken.

[2]) Teuffel-Kroll III[6] § 434, 6 S. 338 unter c.

[3]) S. oben S. 79.

[4]) Teuffel-Kroll III[6] § 434, 8 S. 342 unter b.

stilistische Ungefälligkeit war ihm also inzwischen aus dem Gedächtnis gekommen. Zur Hand hatte er, als er den Brief an Pammachius schrieb, nur die Ciceronische Übersetzung der Demosthenischen und Aischineischen Kranzreden, wie das folgende Zitat aus opt. gen. 23 beweist. Die Übersetzung der Chronik bietet neben dem Apollodorischen Ansatze[1]) auch die Fixierung X.s durch die Synchronismen mit Platon[2]) und Ktesias[3]). Die Briefe bieten noch den aus Ciceros Consolatio übernommenen Hinweis auf den standhaften Vater X. neben den andern griechischen und römischen Beispielen gleicher Art (epist. 60, 5, 2)[4]), ferner Erwähnungen X.s inmitten anderer Sokratiker (epist. 49, 13, 3) und Philosophen neben Rednern und Dichtern im Comm. in Amos (I 1, 2 p. 993 Migne XXV), und des Sokratikers X. Schriften sind es, deren genauere Kenntnis — vom Oikonomikos in Ciceronischer Übersetzung war schon die Rede[5]) — wir für Hieronymus aus seinen sonstigen Schriften nachweisen können. Mehrfach weist er auf den geschichtlichen Inhalt der Kyrupaideia hin. Daß Kyros, der Perser, der Chaldäer Reich zerstört hat, haben erzählt *et X. in Cyri maioris . . . infantia et Pompeius Trogus et multi alii, qui barbaras scripsere historias* (Comm. in Daniel. 51 p. 518 Migne XXV); von der Einfachheit der persischen Lebensweise (Comm. in Daniel. 7, 5 p. 529 Migne XXV), von den Lydern, deren König Kroisos von Kyros gefangen wurde (Comm. in Ezech. VIII 27, 10 p. 251 Migne XXV), spricht Hieronymus unter Verweis auf X.; er meint *legamus X.tis octo librorum Cyri maioris*

---

1) S. Abschn. II S. 64.

2) *Plato et X. nec non et alii Socratici clari habentur.* F. Jacoby, Apollodors Chronik (Philol. Untersuchungen XVI), Berlin 1902, 303.

3) *X. filius Grylli Diodorus et Ctesias clari habentur.* Damit stimmt nunmehr die Armenische Uebersetzung (Eusebius Werke V Leipzig 1911) 272: X., des Grilos Sohn, ⟨und Ktesias⟩ und Diodoros war gekannt. Aus Petermanns Uebersetzung, Euseb. ed. Schöne II 110: *X. Grilae et Diodori filius* hatte Ad. Roquette (De Xenophontis vita, Diss. Königsberg 1884, 109 ff. *De X. matre*) unter Zustimmung anderer als Eusebiostext erschlossen: *Ξ. Γρύλλου καὶ Διοδώρας ἐγνωρίζετο*, so daß damit X.s Mutter bekannt erschien und X. seine beiden Söhne nach seinen Eltern benannt zu haben schien. Die Grundlage für diese Annahme ist leider durch Karsts Berichtigung der Armenischen Uebersetzung geschwunden. Das hat hervorgehoben Eb. Nestle, Berl. philol. Woch. 1912, 27.

4) S. Abschn. I S. 28 Anm. 5.

5) S. oben S. 79.

historiam et prophetiam Isaiae (45, 1) *cernemus expletam* (Comm. Is. XIII 45, 1 p. 457 Migne XXIV). Aus der *Cyri maioris infantia* (Cyrup. VII 3, 14) weiß er zu erzählen, wie Pantheia nach ihres Gatten Abradates Tode sich benommen hat (adv. Jovin. 1 45). Fest steht, daß Hieronymus in den Kap. 13 und 14 des II. Buches dieser Streitschrift, in denen er eine Aufzählung derjenigen Völker gibt, die sich durch Mäßigkeit in der Nahrung und besonders durch Enthalten von Fleischnahrung ausgezeichnet haben, Porphyrios *περὶ ἀποχῆς ἐμψύχων* IV 2—8 ausgeschrieben hat; er bereicherte aber des Porphyrios Darstellung aus andern Autoren (Philon und Chairemon) und auch aus dem ihm so wohlbekannten X., der bei Porphyrios vollständig fehlt[1]). Gleich im Eingang des 13. Kapitels heißt es: *Persarum id est Cyri vitam X. octo voluminibus explicat, polenta et cardamo et sale ac pane cibario eos adserens victitare* (vgl. Cyrup. I 2, 8 und 11; oben S. 101 Anm. 1). *Lacedaemoniorum mensae frugalitatisque et suprascriptus X.* (rep. Lac. 5) *et Theophrastus et omnes paene scriptores Graeciae testes sunt.* Und in Kap. 14 führt Hieronymus als Zeugen der *paupertas et labor* des Antisthenes außer den *innumerabiles libri eius* auch X. an *in Symposio*: einem Hieronymus dürfen wir es zutrauen, daß er die genannten X.-Schriften, den Lakonerstaat wie das Symposion, wirklich gelesen hatte, wie wir ihn als Kenner der Kyrupaideia und des Oikonomikos schon kennen gelernt haben. Im wesentlichen sind es also die philosophisch-sokratischen Schriften X.s, die Hieronymus noch gelesen hat, diejenigen Schriften, die den Römern von Anfang an am vertrautesten gewesen sind. Wohl wußte Hieronymus, daß X. zu den eigentlichen Größen der Literatur nicht gehörte: als er einmal die *principes* nennen will, denen man bei jedem literarischen *propositum* nacheifern müsse, nennt er von den Philosophen Pythagoras, Sokrates, Platon und Aristoteles, von den Historikern Thukydides[2]), Sallustius, Herodotos und Livius:

[1]) Das Verhältnis des Hieronymus zu Porphyrios ist richtig dargestellt von Richter 19fg., eingehender erörtert von E. Bickel, Diatribe in Senecae philosophi fragmenta I, fragmenta de matrimonio, Leipzig 1915, 87ff.; im Anhang (S. 382ff.) publiziert Bickel Hier. adv. Jovin. I 41—49. II 5—14.

[2]) Ein einziges Thukydideszitat steht bei Hieronymus, es ist die Gnome (II 40, 3) *μαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει*, die Hieronymus im Brief an den Presbyter Euangelius (73, 10) in lateinischer

X. fehlt in beiden Gruppen (epist. 58, 5, 2); aber gelesen hat Hieronymus von allen den großen Griechen, die er da nennt, nur einen, den Herodot[1]), und daneben den nicht genannten X.

Mit Hieronymus endet für uns die Reihe der Römer, die nachweisbar X. selbst gelesen haben. Er gerät allmählich überhaupt in Vergessenheit; dafür zeugen schon die Briefe und Dichtungen des Apollinaris Sidonius, der seit 470 in Clermont als Bischof saß. Öfters erwähnt der wortgewandte Gallier den Sokrates (epist. IV 1, 3. IX 14, 2. vgl. carm. XV 194fg.), zählt mitunter ganze Reihen von Philosophen auf (epist. IV 3, 6. IX 9, 14. carm. II 167ff.), rühmt Platon (carm. XV 96ff.) als den, der die *Socratica secta* geschmückt und ausgebildet hat: der Name X.s begegnet bei ihm nirgends. Was man noch anführen kann von Beziehungen auf X. in späterer Zeit, stammt von zweiter Hand. Im VI. Jahrhundert bietet die Historia ecclesiastica des Cassiodorus Senator (XII 2 p. 1202 Migne LXIX) einen Hinweis auf die Stadt Chrysopolis und das, was *X. in primo libro Hellenicorum* (überl. *Helladicorum*) über den dort von den Athenern eingerichteten Durchfahrtszoll erzählt (Hell. I 1, 22): das seltene Zitat hat der Verfasser der Tripartita natürlich einer seiner drei griechischen Quellen (Theodoretos, Sozomenos und Sokrates) entnommen[2]), und zwar der Kirchengeschichte des Sokrates, der (VII 25, 13) den ἐν λόγοις θαυμαστὸς Ξ. zitiert, der ἐν ἕκτῃ τῆς Κύρου Ἀναβάσεως (VI 3, 16 und 6, 38) wie ἐν πρώτῃ τῶν Ἑλληνικῶν von Chrysopolis und dem durch Alkibiades daselbst errichteten δεκατευτήριον spreche. Zahlreiche Zitate aus fast allen X.-Schriften (nur ἀπολ., συμπ., π. ἱππ. und πόροι sind nicht vertreten) im griechischen Wortlaut[3]) bietet Priscianus in den Büchern XVII und XVIII de

Fassung bietet: *imperitia confidentiam, eruditio timorem creat.* Er leitet sie ein mit den Worten: *quod apud Graecos canitur*, sie war also ein geflügeltes Wort, das Hieronymus natürlich nicht aus Thukydides selbst kannte; es ist ihm wahrscheinlich aus Plinius epist. IV 7, 3, der es griechisch zitiert, bekannt geworden, wie Hieronymus epist. 53, 2, 2 das Aischineswort über Demosthenes gleichfalls aus Plinius epist. II 3, 9fg. genommen hat. Vgl. C. Kunst, Wiener Stud. XXXIX 1917, 167ff., Lübeck 19fg.

[1]) Lübeck 20ff. [2]) Richter 21.

[3]) Den Wert der Priscian-Zitate für den X.-Text behandeln Ernst Mueller, De auctoritate et origine exemplorum orationis solutae Graecorum quae Priscianus contulit capita selecta, Diss. Königsberg 1911, 36ff. und Persson 152ff. (der Mueller nicht kennt).

constructione seiner ars[1]), die der Römer unter Kaiser Anastasios (491—518) in Konstantinopel geschrieben hat. Selbstverständlich hat der lateinische Grammatiker diese Zitate (die Kyrupaideia wird kurz *Παιδεία* genannt) einem griechischen grammatischen Werke entnommen, wahrscheinlich einem Attizisten-Lexikon[2]). Daß Isidorus von Sevilla X. und seine Werke nicht erwähnt, auch da nicht den Oikonomikos, wo er (etymol. 17, 1) die *auctores rerum rusticarum* aufzählt (von Griechen werden nur Hesiodos und Demokritos sowie Mago, der Karthager, genannt) hat man mit Recht als ein Zeichen dafür angesehen[3]), daß nunmehr, um die Wende des VI. zum VII. Jahrhundert, X. in der lateinischen Welt verschollen ist. Als Alchvine (Alkuin) seinen rhetorischen Katechismus schrieb, entnahm er seiner Quelle, Ciceros Büchern de inventione[4]), auch das Aischineische Gespräch der Aspasia mit X. und seiner Frau (p. 540 Halm; s. Abschn. III S. 76): Aspasia ersetzte er dabei durch einen *philosophus quidam*, und auch X. ist ihm nur noch ein *X. quidam*: X.s Persönlichkeit wie seine Werke waren in der Zeit Karls des Großen im Abendlande der Vergessenheit anheimgefallen. Erst die Renaissance erweckte auch ihn zu neuem Leben. Das beweisen die zahlreichen handschriftlich erhaltenen lateinischen Übersetzungen X.tischer Werke. Das älteste Stück der Art scheint eine Übersetzung der Apologie in einem Madrider Codex XIII. Jahrhunderts zu sein. Berühmte Humanisten sind unter den X.-Übersetzern vertreten, wie Poggio (Kyrup. Anab.) und Bessarion (Mem.), und sie finden im XVI. Jahrhundert nicht wenige Nachfolger, darunter Willibald Pirckheimer (Hell.) und Joachim Camerarius (Kyrup.)[5]). Inzwischen war auch der griechische Text erschienen: 1516 brachte Filippo Giunta in Florenz X.s Werke zum Druck; er entnahm den X.-

---

[1]) Richter 21 fg.

[2]) Teuffel-Kroll III⁶, § 481, 2, S. 489 Mitte. Alfr. Luscher, De Prisciani studiis Graecis, Bresl. philol. Abhdlgn. Heft 44, 1912, 35 ff. u. 186 fg.

[3]) Richter 22.

[4]) Max Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalters, München 1911, 283.

[5]) Vgl. die Zusammenstellungen in Gust. Sauppes X.-Ausgabe I praef. p. XXI (Kyrup.); II p. VII (Anab.); III p. VII (Mem.), p. 117 (Apol.); IV p. VI (Hell.); V p. 6 (Oikon.), p. 102 (Hieron), p. 230 (π. ἱππ.). Ueber Philelfus' Uebersetzung des Lakonerstaates vgl. X. de rep. Laced. em. Fr. Haase, Berlin 1833, 39 fg.

Text (Apologia, Agesilaos und Poroi fehlen noch) wahrscheinlich einer noch heute erhaltenen Handschrift, dem Laurentianus conv. suppr. 110[1]).

IV. Xenophon in der griechischen Literatur der Kaiserzeit.

A. Vom Beginne des Attizismus bis zur Blüte der II. Sophistik.

(I.—III. Jahrhundert).

Um die Mitte des I. Jahrhunderts vor Christus haben zwei Griechen, die beide aus einem Magnesia stammten, zwei vielbenutzte Nachschlagebücher verfaßt, in denen beiden auch X.s Leben und Schriftstellerei behandelt war. Der eine ist Diokles, dem der betagte Gadarener Meleagros seinen Epigrammenkranz zueignete (Anth. Pal. IV 1, 3), der Verfasser einer *Ἐπιδρομὴ τῶν φιλοσόφων* (Diog. L. VII 48 und X 11, auch zitiert als *Βίοι φιλοσόφων* II 54 und 82). Es war das eines der Bücher, die Diogenes Laertios wohl sicher unmittelbar für seine Philosophenbioi benutzt hat[2]). Diogenes zitiert (II 54) Diokles ausdrücklich als Zeugen für die Erziehung der Söhne X.s in Sparta. Seine Kompilation mag das geboten haben, was bei Diogenes aus älterer Zeit stammt, jene Anführungen aus Aristippos (II 48), Ephoros, Aristoteles und Hermippos (54—55), Timon (55), Stesikleides (56) und Istros (59)[3]). Das Material, welches Diokles ihm bot, hat Diogenes ergänzt aus dem Werke des zweiten Magnesiers, aus Demetrios *Περὶ ὁμωνύμων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων*, das er allerdings in einer überarbeiteten und mit Angaben über Autoren der Kaiserzeit bereicherten Form benutzt hat[4]). Aus dieser Überarbeitung stammt das

---

[1]) E. Kalinka, De X.tis editione Juntina, Wiener Stud. XXXVI 1914, 330 ff.

[2]) Das hat zwar A. Gercke bestritten, De quibusdam Laertii Diogenis auctoribus, Index Greifswald 1899, 27 ff., ist aber doch als gesichert anzunehmen, vgl. F. Leo, D. gr.-röm. Biographie, Leipzig 1901, 37, 1. E. Schwartz im Art. Diogenes P.-W. V, Nr. 40, 744 fg. E. Martini im Art. Diokles P.-W V, Nr. 50, 800.

[3]) Leo 39. Ueber die einzelnen Anführungen s. Abschn. I. u. II.

[4]) U. v. Wilamowitz, Antigonos von Karystos (Philol. Untersuchungen IV), Berlin 1881, 335.

Homonymenverzeichnis am Schluß des X.-Bios des Diogenes[1]; auf Demetrios geht aber noch weit mehr bei Diogenes zurück: Alles, was an glaubwürdigen Nachrichten über X.s Leben sich darin findet, soweit es nicht aus X.s eigenen Werken, besonders der Anabasis, zu entnehmen war, entstammt jener von Demetrios als ergiebige Quelle für X.s Bios entdeckten Deinarchosrede[2]. Demetrios pflegte gewöhnlich nur ganz kurz über die literarische Produktion der einzelnen *ὁμώνυμοι* mit einzelnen kritischen Bemerkungen zu berichten: so geht auf ihn jedenfalls das Verzeichnis der X.-Schriften bei Diog. II 57 zurück, welches die Zwischenbemerkung enthält, daß Demetrios seltsamerweise die *Λακεδαιμονίων πολιτεία* dem X. abgesprochen habe[3]. Aber um die sensationellen Angaben der Deinarchosrede anbringen zu können, hat er ausnahmsweise — Dionysios tadelt es ausdrücklich (de Din. 1), daß der *πολυίστωρ* über Deinarchos nichts *ἀκριβές* biete — auch Biographisches über X. mitgeteilt. Demetrios lebte in Rom, ein Altersgenosse etwa Ciceros, mit Atticus befreundet, dem er ein verschollenes Buch *περὶ ὁμονοίας* widmete (Cic. ad Att. VIII 11, 7. 12, 6. IX 9, 2): wie soviele Griechen in jener Zeit war auch er ein Vermittler griechischer Bildung für die Römer. Es war die Zeit der beginnenden attizistischen Bewegung, die in Rom und durch Rom zur Geltung gelangte[4]. Und so hatte des Demetrios Interesse für Deinarchos wie für X. auch sicherlich schon darin seinen Grund, daß man geflissentlich die Attiker hervorzuziehen begann[5].

Wenig später wirkten in Rom als die Hauptführer der

---

[1]) E. Schwartz im Art. Demetrios, P.-W. IV Nr. 80, 2815fg.

[2]) Nachgewiesen von Wilamowitz 330ff., s. Abschn. II S. 68fg.

[3]) Die Gründe, die Demetrios oder den Gelehrten, dem er folgte, zu dieser Athetese veranlaßt haben, sind uns unbekannt, jedenfalls aber darf man die Diogenesstelle nicht ändern, um ein Zeugnis dafür zu erhalten, daß Demetrios beide *Πολιτεῖαι* oder nur die *Ἀθηναίων πολιτεία* athetiert habe, weil wir diese als nicht-xenophontisch erkennen; vgl. E. Kalinka, Die pseudoxenophontische *Ἀθηναίων πολιτεία*, Leipzig 1913, Einleitung 18fg. Durch das Demetrianische Verzeichnis steht eben fest, daß der Athenerstaat bereits in hellenistischer Zeit unter die X.-Werke geraten war, wie H. Diels (Gött. gel. Anz. 1894, 298) vermutungsweise annahm, aus X.s eigenem Nachlaß.

[4]) H. Heck, Zur Entstehung des rhetorischen Attizismus, Diss. München 1917.

[5]) v. Wilamowitz 334. Leo 39.

attizistischen Bewegung Kaikilios von Kaleakte und Dionysios von Halikarnassos. Kaikilios war der ältere der beiden miteinander rivalisierenden Rhetoriklehrer[1]). Wir kennen von seinen wichtigen, uns verlorenen Büchern am besten seine Schrift *περὶ σχημάτων*, wahrscheinlich ein Werk jüngerer Jahre[2]), das für die Folgezeit die Grundlage fast aller Spezialschriften über die Figurenlehre bildete[3]). Es war ausgezeichnet durch Heranziehung klassischer Literatur, einschließlich Tragödie und Komödie (vgl. z. B. frg. 75 Ofenloch über *ἀλλοίωσις* und 76 über *παρεμβολή*)[4]), in weitem Umfange, wenn auch Kaikilios alle seine Beispiele schwerlich der eigenen Lektüre der Originale verdankte, sie vielmehr bereits älteren rhetorischen Beispielsammlungen entnahm[5]). Von Beschränkung auf die Redner war darin noch nichts zu spüren, obwohl bekanntermaßen Kaikilios es ist, der später in seinem stilkritischen Werke mit dem festen Begriffe der zehn Redner rechnete, vielleicht als erster die Zehnzahl feststellte[6]). So haben denn in dem Figurenwerke des Kaikilios neben Herodot- und Thukydideszitaten auch solche aus X. nicht gefehlt. Unter den mit Sicherheit darauf zurückzuführenden Fragmenten führt eins (66 b) die Einleitungsworte der Kyrupaideia als Beispiel der *περίφρασις* an[7]), ein anderes (68) bietet ein paar Zeilen der Kyrupaideia (VIII 2, 8) als Beispiel des *πολύπτωτον*, das Kaikilios (nach Quint. inst. IX 3, 37) als *μεταβολή*[8]) bezeichnete, und es ist die interessante Feststellung daran zu machen, daß Kaikilios bei Anführung des X.-Textes sich nicht gescheut hat, ihn rhetorisch glatter und gefälliger zu gestalten. In einem anderen Fragmente (61 a) wird eine Memorabilienstelle (I 2, 25) angeführt, wieder mit einer stilistischen Abweichung[9]). Durch den Autor *περὶ ὕψους* (4, 1 ff.) erfahren

---

[1]) Münscher im Art. Gorgias P.-W. VII Nr. 9, 1611.

[2]) Brzoska im Art. Caecilius P.-W. III Nr. 2, 1178.

[3]) Th. Schwab, Alexander Numeniu *περὶ σχημάτων* in seinem Verhältnis zu Kaikilios, Tiberios und seinen späteren Benutzern (= Rhetorische Studien her. v. E. Drerup, Heft V), Paderborn 1916.

[4]) Dazu Schwab 8 ff. u. 22 ff.

[5]) H. Mutschmann, Tendenz, Aufbau u. Quellen der Schrift vom Erhabenen, Berlin 1913, 75.

[6]) U. v. Wilamowitz, Die Textgeschichte d. gr. Lyriker, Abhdlgn. Akad. Göttingen, Philol.-hist. Kl. N. F. IV 3, 1900, 66 ff. — Ueber Erwähnungen X.s in den Pseudo-Plutarchischen vitae X orr., die möglicherweise auf Kaikilios zurückgehen können, s. Abschn. IV B S. 186 Anm. 5.

[7]) Dazu Schwab 54 ff. [8]) Dazu Schwab 46 ff. [9]) Persson 62.

wir, daß Kaikilios in seinem Buche gleichen Titels[1]) den Historiker Timaios wegen des *ψυχρόν* heftig getadelt hatte; wahrscheinlich war es also bereits Kaikilios, nicht erst der Verfasser der Schrift vom Erhabenen (4, 4 fg.), der den Timaios auf Grund einer Ähnlichkeit in Anwendung eines frostigen Ausdrucks (die *παρθένοι* und *πόρναι* in den Augen X. rep. Laced. 3, 5 — Timaios frg. 149 F. H. G. I 231)[2]) als Plagiator X.s hinstellen wollte. Kaikilios war also in X.s Schriften zweifellos gut belesen, nicht minder sein Kollege Dionysios.

Zitate aus X. fehlen allerdings in dessen zahlreichen rhetorischen Schriften, die uns erhalten sind. Dafür bieten sie uns eine eingehende Beurteilung des Stils X.s, und zwar bezeichnenderweise des Historikers X.: ihm galt ja auch das Stilurteil der älteren griechischen Rhetoren, denen Cicero folgte[3]). Im II. Buche seines Werkes *περὶ μιμήσεως* hat Dionysios, wie er selbst im Brief an Pompeius Geminus (3, 1) sagt, über die Historiker Herodotos, Thukydides, X., Philistos und Theopompos gehandelt; das liegt uns in der Epitome vor (*π. μιμ.* VI 3, 2 p. 208 U.-R. II 1), und im Pompeiusbriefe wiederholt Dionysios, was er in dem früheren Werke gesagt hat (Kap. 4): beide Darstellungen auch vom Stile X.s ergänzen einander. Wohl wird also X. bereits zu den lesenswerten Geschichtschreibern gerechnet, aber das Urteil ist noch keineswegs ein durchaus lobendes. Als *Ἡροδότου ζηλωτής* wird er charakterisiert, der im *πρακτικὸς τύπος*, d. h. in der Stoffwahl — dabei werden die drei Werke Kyrupaideia, Anabasis und Hellenika[4]) genannt

---

[1]) Ueber das Verhältnis beider Schriften zueinander Mutschmann 49 ff.

[2]) S. Abschn. II S. 62 Anm. 2. — Die Rückführung der Fragmente 133 und 156 Ofenloch auf Kaikilios ist ganz unsicher.

[3]) S. Abschn. II S. 60 u. III S. 76.

[4]) Diese wird in eigentümlicher und beachtenswerter Weise bezeichnet (ad Pomp. 4, 1 p. 241 U.-R.) *τρίτην ἔτι τὴν Ἑλληνικὴν καὶ ἣν κατέλιπεν ἀτελῆ Θουκυδίδης, ἐν ᾗ καταλύονταί τε οἱ τριάκοντα καὶ τὰ τείχη τῶν Ἀθηναίων, ἃ Λακεδαιμόνιοι καθεῖλον, αὖθις ἀνίσταται.* Damit hat A. Roquette, De X.tis vita, Diss. Königsberg 1883, 52 die Angabe der Markellinosvita des Thukydides II 45 zusammengestellt, wo es heißt: *τὰ δὲ τῶν ἄλλων ἓξ ἐτῶν* (des peloponnesischen Krieges) *πράγματα ἀναπληροῖ ὅ τε Θεόπομπος καὶ ὁ Ξ., οἷς συνάπτει τὴν Ἑλληνικὴν ἱστορίαν*: in beiden Stellen wird also die Sonderstellung der beiden ersten Bücher der Hell. als Thukydidesfortsetzung neben der von X. angeschlossenen eigentlichen *Ἑλληνικὴ (ἱστορία)* scharf hervorgehoben. Jedenfalls darf am überlieferten Text der Dionysstelle (statt *καὶ ἣν* schlugen Krueger-Herwerden vor *ἱστορίαν ἥν*, Usener-Radermacher *ἔνθεν* oder *ὅθεν*) nichts geändert werden.

und kurz inhaltlich bezeichnet —, in der *οἰκονομία* und im *ἦθος* sein Vorbild in lobenswerter Weise erreicht hat, nicht so im *λεκτικὸς τύπος*: wohl sei auch da X. wie Herodot *καθαρός*, *σαφής* und *ἐναργής*, wohl komponiere er *ἡδέως πάνυ καὶ κεχαρισμένως*, aber es fehle ihm *ὕψος*, *κάλλος*, *μεγαλοπρέπεια*, überhaupt *τὸ λεγόμενον ἰδίως πλάσμα ἱστορικόν*, das Herodot besitze. Die *φράσις* zu erheben gelinge ihm nicht, *ὀλίγον ἐμπνεύσας ὥσπερ ἀπόγειος αὔρα ταχέως σβέννυται*. Vielfach werde er zu breit, und auch im *πρέπον* greife er fehl: *ἰδιῶται* und *βάρβαροι* lasse er reden wie Philosophen, die *λέξις*, deren er sich dabei bedient, passe zu *διάλογοι*, nicht aber zu *στρατιωτικὰ κατορθώματα*. X. verleugnet also nach Dionysios' Meinung auch in seinen historischen Schriften nicht den *Σωκρατικός*, wie er ihn gelegentlich (comp. verb. 10) nennt; als solcher steht er neben Platon und ist als *φιλόσοφος* zur Lektüre zu empfehlen *τῶν τε ἠθῶν χάριν καὶ τῆς ἡδονῆς καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας* (*π. μιμ.* VI 4, 1). Vielerlei hatte Dionysios noch am historischen Stil X.s auszusetzen, aber gerade X.s Anabasis kannte er so genau, daß er in seinem eigenen Mustergeschichtswerke, der *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία*, in zahlreichen Wendungen X.tische Ausdrücke nachbildete und übernahm, manche seiner Reden, die den Vorwurf des *ἀπρεπές* in weit höherem Maße verdienen, als die von Dionysios in dieser Beziehung getadelten X.tischen, geradezu mit X.-Reminiszenzen ausschmückte (so die des Servius Tullius, IV 33—36) oder im Aufbau und den Gedanken sich unmittelbar an ein X.-tisches Vorbild anlehnte[1]); das ist der Fall in der Rede, die er den Diktator A. Postumius vor der Schlacht am See Regillus an seine Soldaten halten läßt (VI 6—9): sie ist eine Nachahmung der Reden, mit denen X. selbst im III. Buche der Anabasis erst den Mut der Lochagen des Proxenos (III 1, 15ff.), dann den des gesamten Griechenheeres (III 2, 7ff.) zu beleben sucht. Im Schluß (VI 9, 6) tritt

---

[1]) Nachgewiesen von F. Reuß, Jbb. f. Philol. CXLV 1892, 567ff. Auf die Anlehnung bei Dionysios VIII 62, 3 im Schluß der Koriolanerzählung mit dem *ᾄδεται καὶ ὑμνεῖται πρὸς πάντων ὡς εὐσεβὴς καὶ δίκαιος ἀνήρ* an X. Cyrup. I 2, 1 macht R. Reitzenstein, Hermes XLVIII 1913, 272 aufmerksam; die Angabe über das *ᾄδεσθαι* des berühmten toten Helden ist 'in der rhetorischen Geschichtschreibung traditionell' geworden, und der Erfinder der Wendung war X. Vgl. Abschn. III S. 92.

auch eine ebenso deutliche Anlehnung an den Parakletikos des Thrasybulos an seine Phyleleute und zwar an den schließenden Makarismos der Sieger und Gefallenen (Hell. II 4, 17) zutage[1]).

X., der **Historiker**, tritt also bei Dionysios als Muster und auch in der Stiltheorie durchaus in den Vordergrund. Halten wir deshalb bei den anderen griechischen Historikern der augusteischen Zeit Umschau nach X.-Spuren. Diodoros bietet in seiner *Βιβλιοθήκη* X.tisches Gut wohl nur insoweit, als seine Quelle, in den Büchern XI—XVI des Ephoros Weltgeschichte[2]), X. benutzt hatte; diesem folgend nennt er X. als Führer der Kyreer erst kurz vor ihrem Eintritt in Thibrons Dienste (XIV 37, 1)[3]). Gelegentlich (XV 89, 3) gibt er den Endpunkt der Hellenika X.s an, an anderer Stelle (XIII 42, 5) ihren Umfang nach der Anzahl der Jahre. XV 76, 4 nennt er X. in einer Aufzählung von *ἄνδρες κατὰ παιδείαν ἄξιοι* unter dem Archon Kephisodoros (366/5) als *ὁ τὰς ἱστορίας συγγραψάμενος ἐσχατογήρως ὤν*[4]). — Ob Nikolaos von Damaskos zu seiner Weltgeschichte X. benutzt hat, ist, da keine Fragmente[5]) aus den betreffenden Büchern erhalten sind, nicht zu sagen. In seiner Augustusbiographie mit ihrer breiten Darstellung der *ἀγωγή* des Kaisers haben wir bereits[6]) einen Ausläufer der durch X.s Kyrupaideia angeregten Erziehungs- und Bildungsgeschichten kennen gelernt. Unmittelbar als Benutzer einer X.-Schrift zeigt sich Nikolaos in seinem anderen großen Werke, der *Παραδόξων ἐθῶν συναγωγή*. Das Exzerpt, welches Stobaios daraus erhalten hat (IV 2, 25), enthält auch einen

---

[1]) Außer Reuß 569 hat Jos. Flierle, Ueber Nachahmungen des Demosthenes, Thucydides u. X. in d. Reden der Römischen Archäologie des Dionysius von Halicarnass, Prgr. München, 1890, 29 ff. die Postumiusrede mit den X.tischen eingehend verglichen. Vgl. auch Jos. Albertus, Die *παρακλητικοί* in d. gr. u. röm. Lit., Diss. philol. Argent. XIII 1908, 49 fg., den kleinen Thrasybulos-Parakletikos hat aber Albertus, wie die sonstigen Ansätze von Parakletikoi in X.s Hellenika, ignoriert (29, 1).

[2]) Vgl. E. Schwartz im Art. Diodoros, P.-W. V Nr. 38, 679 ff. Der von Neubert, De X tis anabasi et Diodori quae est de Cyri expeditione parte bibliothecae (lib. XIV, cap. 19—31) quaestiones duae, Diss Leipzig 1881, Abschn. II (25 ff.) versuchte Nachweis, daß Diodor X. unmittelbar benutzt habe, ist nicht geglückt.

[3]) S. Abschn. I S. 26.

[4]) Auch Diodor I 37, 4 erscheint X.s Name neben dem des Thukydides; sie sind *ἐπαινούμενοι κατὰ τὴν ἀλήθειαν τῶν ἱστοριῶν*.

[5]) Gesammelt F. H. G. III 356 ff. [6]) S. Abschn. II S. 46 fg.

Abschnitt über die spartanischen Einrichtungen (p. 160fg. Hense IV = frg. 114 F. H. G. III 458), der noch erkennen läßt, daß Nikolaos X.s *Λακεδαιμονίων πολιτεία* Kapitel für Kapitel ausgeschrieben hatte[1]); man darf vermuten, daß er in seiner Weltgeschichte über den Lakonerstaat aus gleicher Quelle erzählt hat (vgl. frg. 57). Vom Philosophen X. würden wir bei Nikolaos vielleicht Spuren finden, wenn uns von seinen philosophischen Werken, die er als *ζηλωτὴς Ἀριστοτέλους* schrieb, besonders seiner *πολύστιχος πραγματεία περὶ τῶν ἐν τοῖς πρακτικοῖς καλῶν*, mehr als die Titel und kümmerlichste Fragmente bekannt wären[2]).

An Nikolaos sei der Jude Philon angeschlossen, der an der Schwelle des ersten nachchristlichen Jahrhunderts steht. Mit pharisäischem Hochmute urteilt er spöttisch über die beiden berühmtesten Symposien (vita contempl. 7): das Platonische, das *ὅλον σχεδόν ἐστι περὶ ἔρωτος*, mit seinen *μύθων πλάσματα* ist den *Μωϋσέως γνώριμοι, μεμαθηκότες ἐκ πρώτης ἡλικίας ἐρᾶν ἀληθείας*, ganz verächtlich, das X.tische sei *ἀνθρωπικώτερον* — das ist eine treffende Bemerkung —, biete aber mit seinen *αὐλητρίδες, ὀρχησταί, θαυματοποιοί* und *ποιηταὶ γελοίων* auch genug des Lächerlichen. Als Leser der Memorabilien erweist sich Philon durch seine freie, aber doch zweifellos an X. unmittelbar sich anlehnende Einführung der Gestalten der *Ἡδονή* und *Ἀρετή* und der breiten Ausführung ihrer lockenden und warnenden Reden in seiner Schrift de sacrificiis Abelis et Caini 5, 20ff.[3]). Einen Hinweis auf eine Sokratesäußerung in den Memorabilien fanden wir bereits in Philons Quaestiones in

---

[1]) Nachgewiesen von Conr. Trieber, Quaestiones Laconicae I, De Nicolai Damasceni Laconicis, Diss. Göttingen 1866.

[2]) Gesammelt von Roeper, Lectiones Abulpharagianae, Prgr. Danzig 1844, 35ff.

[3]) Die Uebereinstimmungen zwischen Philon u. X. sind aufgezeigt von P. Wendland, Neuentdeckte Fragmente Philos, Berlin 1891, 140, 2 (mir unzugänglich), der aber direkte Benutzung X.s seitens Philons bezweifelte, dagegen W. Capelle, De Cynicorum epistulis, Diss. Göttingen 1896, 38, 2 u. Joh. Alpers, Hercules in bivio, Diss. Göttingen 1912, 34. — Es ist das größtenteils jener Abschnitt von de sacrificiis, der, mit einem Kapitel aus De victimas offerentibus im Mittelalter zu einem kleinen Sondertraktat De mercede meretricis vereint, in den früheren Ausgaben gesondert geführt wurde, deshalb in einer Handschriftenklasse von De sacrificiis ausgelassen war und erst von L. Cohn nach Wendlands Untersuchungen wieder in den Text der Schrift eingesetzt ist.

genes. II 6[1]); der Art wird sich gewiß auch sonst manches bei ihm nachweisen lassen.

Der Geograph Strabon, der uns auch zur nachchristlichen Zeit hinüberführt, erwähnt lediglich X.s Tempelgründung am elischen Selinus (VIII 7, 5 p. 387) und berichtet von X.s Rettung durch Sokrates in der Schlacht bei Delion (IX 2, 7 p. 403)[2]), eine unmögliche Geschichte (X. war zur Zeit jener Schlacht ein Knabe von 6 Jahren), die aus Platons Berichte über Sokrates' und Alkibiades' wechselseitige Hilfe bei Poteidaia und Delion herausgesponnen ist. Auch bei Diogenes Laertios (II 22 fg.) steht sie, sogar mit wörtlichen Anklängen an die Erzählung im Platonischen Symposion (220 D ff.); man sieht, wie X.s Leben bereits vielfach mit legendären Zügen ausgeschmückt war. Von X.-Lektüre ist also bei Strabon nichts zu bemerken: trotz seines Anschlusses an die Lehren der Stoa[3]) ist er von deren allgemeiner Vorliebe für X. unberührt geblieben.

Die stetig wachsende Wertung und Bevorzugung X.s können wir aber klar und deutlich feststellen in den Urteilen der Rhetoren und in ihrer Art, X.-Stellen als Musterbeispiele anzuführen. Die Schrift des Demetrios *περὶ ἑρμηνείας*[4]) enthält einige, teilweise paraphrasierende, Zitate aus zwei X.-Schriften, aus der Kyrupaideia und zahlreichere noch aus der Anabasis[5]). Der Verfasser nennt (37) X. neben Homer, Platon und Herodot (die drei Prosaiker nebeneinander auch 181) als Autoren, die in ihrem Stil die vier *ἁπλοῖ χαρακτῆρες*, welche er unterscheidet — *ἰσχνός, μεγαλοπρεπής, γλαφυρός, δεινός* 36 —, gemischt erscheinen lassen, so daß sie *πολλὴν μὲν μεγαλοπρέπειαν καταμεμιγμένην* haben, *πολλὴν δὲ δεινότητά τε καὶ χάριν.* Aber sein

---

[1]) S. Abschnitt III oben S. 99.

[2]) Ed. Stemplinger, Strabons literarhistorische Notizen, München 1893, 48.

[3]) *Στράβων ὁ Στωϊκὸς φιλόσοφος* nennt ihn einmal Stephanus Byz. s. v. *Ἀμάσεια*; daß er es war, zeigte G. Fritz, De Strabone Stoicorum disciplinae addicto, Diss Münster 1906.

[4]) Neuerdings mehren sich die Stimmen, die die Abfassung der Schrift noch ins I. vorchristliche Jahrhundert verlegen (vgl. Theod. Herrle, Quaestiones rhetoricae ad elocutionem pertinentes, Diss. Leipzig 1912, 23, 1), mindestens sind die Gründe für spätere Datierung nicht stichhaltig, wie F. Boll, Rhein. Mus. LXXII 1917, 25 ff. zeigt.

[5]) Persson 69 ff. Der Buchtitel wird nur § 3 genannt: *ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς ἀναβάσεως*; von Persson übersehen.

Urteil über X. ist dabei auch noch nicht durchweg ein lobendes; zwar im reichlicheren Gebrauch der *εἰκασία* habe X. das *ἐπισφαλές τι*, in das Platon durch oftmalige Anwendung eigentlicher Metaphern verfallen sei, vermieden (80), aber durch zu große Ausdehnung der *εἰκασία* habe er doch oft das *σύντομον* verfehlt, die *εἰκασία* wieder *παραβολαῖς ποιητικαῖς* angeglichen (89); wir werden sehen, daß der Vorwurf des Gebrauchs poetischer Ausdrücke bei X. auch späterhin, bei aller sonstigen Anerkennung seines Stils — ganz mit Recht — nicht verstummt. Fein ist die Beobachtung (296), daß X. nicht im *εἶδος Ἀριστίππειον* einen Gedanken *ἀποφαινόμενος καὶ κατηγορῶν*, sondern *ὑποθετικῶς* vorzutragen liebe, ein Zug, der zu der so vielfach dem X. nachgerühmten suavitas trefflich paßt.

Für den Verfasser des Büchleins vom Erhabenen steht X. neben Platon; es sind die *ἥρωες ἐκεῖνοι . . . ἐκ τῆς Σωκράτους ὄντες παλαίστρας* (4, 4): und, wie früher erwähnt, ist es die Stoa, wahrscheinlich Poseidonios selbst, gewesen, die dem Verfasser dies Werturteil an die Hand gegeben haben[1]). Zitate in freier, rhetorisierender Form — wie sie uns bei Kaikilios bereits begegneten — finden sich aus Kyrupaideia und Hellenika[2]), Anspielungen auch auf die Memorabilien (32, 5 und 43, 5, beide auf Mem. I 4, 5 fg. Bezug nehmend); völlige Vertrautheit mit X.s Schriften ist dabei Voraussetzung, denn niemals nennt der Verfasser den Titel der angeführten Schrift. Ein Buchtitel (*ἐν τῇ Λακεδαιμονίων πολιτείᾳ*) wird nur genannt an jener Stelle (4, 4), welche auf Grund von Kaikilios *περὶ ὕψους* an X. und sogar an Platon, dem göttlichen (4, 5), etwas tadelnswertes (das *ψυχρόν*) findet[3]): bei aller Bewunderung ist also für den Verfasser die Kritik doch noch nicht ganz erstorben.

Das Progymnasmenbuch des Theon, der wahrscheinlich ein Zeitgenosse Quintilians war[4]), enthält zwar keine X.-Anfüh-

---

[1]) S. Abschn. II S. 55. [2]) Persson 63 fg.

[3]) S oben S. 62 Anm. 2.

[4]) Theon, der Progymnasmatiker, aus Alexandreia (Suid.), den man früher, wegen seines Namens *Αἴλιος* zu Unrecht der Zeit Hadrians zuweisen wollte (dagegen v. Wilamowitz, Hermes XXXV 1900, 6, 2), ist wahrscheinlich identisch mit dem Theo Stoicus, dessen ars Quintilian (IX 3, 76 u. III 6, 48) benutzt, die bei Suidas fälschlich unter die Werke des Grammatikers Theon (*περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν βιβλία γ'*) geraten zu

rungen[1]), aber in dem einleitenden Kapitel (2) περὶ τῆς τῶν νέων ἀγωγῆς finden wir Hinweise auf den μῦθος von Hund und Schafen in den Memorabilien (II 7, 13 fg.), die hier zum ersten Male mit einer zu unserer handschriftlichen Buchteilung stimmenden Buchzahl (ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων) zitiert werden (p. 66, 14 fg.), auf das Agesilaosenkomion (p. 68, 27 fg.), auf das Symposion (p. 68, 31 ff.), worin der ψυχῆς ἔρως als κρείττων im Vergleich (σύγκρισις) mit dem τοῦ σώματος geschildert wird (in der Sokratesrede 8, 9 fg.), und auf die Ἑλληνικαὶ ἱστορίαι (p. 70, 6 fg.), die man als Ganzes mit denen des Theopompos in Vergleich stellen könne: die historischen, wie die philosophischen Schriften X.s werden also, das erkennt man aus Theons Angaben, gleichermaßen für den Jugendunterricht verwertet.

Unter den Rhetoren dürfen wir hier auch Dion von Prusa aufführen wegen seines Briefes περὶ λόγου ἀσκήσεως (XVIII), der aller Wahrscheinlichkeit nach an den späteren Kaiser Nerva vor dessen Thronbesteigung von Dion in der Zeit seines Exils geschrieben ist[2]). Das Werkchen entstammt also nicht der eigentlich sophistischen Periode Dions, es will den πολιτικὸς ἀνήρ, speziell den römischen Verwaltungsbeamten, darüber belehren, was er an Literatur lesen soll, um sich die nötige λόγου δύναμις zu verschaffen. Menandros, Euripides und Homeros, Herodotos, Thukydides und Theopompos sind es, die er empfiehlt, daneben natürlich ältere und jüngere Redner, aber die Palme reicht er X., den er von den Sokratikern allein

sein scheint (über diesen vgl. C. Giese, De Theone grammatico eiusque reliquiis, Diss. Münster 1867). Da aber andererseits die Spezialschrift über die Progymnasmen Quintilian unbekannt ist, so ist Theon eben ein Zeitgenosse Quintilians. Die Progymnasmen sind dann von Theon **nach** Quintilians institutio oratoria, also etwa um 100 geschrieben. So hat m. E. richtig die Theonfrage behandelt G. Reichel, Quaestiones progymnasmaticae, Diss. Leipzig 1909, 20 ff. Möglich ist also auch, daß dieser Theon identisch ist, was Persson 71, 2 annehmen möchte, mit dem Theon in Plutarchs Dialogen De Pythiae orac. und Non posse suav. vivi sec. Epic., die allerdings Rud. Hirzel, Der Dialog II, Leipzig 1895, 207 und 221 für zwei verschiedene Personen, vielleicht für Vater und Sohn (221 Anm. 4), hält.

[1]) Persson 71 fg.

[2]) Diese Vermutung ist ausgesprochen bei Christ-Schmid II 1[5], 279 und wird aufgenommen von Manara Valgimigli, La critica letteraria di Dione Crisostomo, Bologna 1913, 72. Vgl. Münscher, Bursian CLXX, 1915, 50.

ausführlich bespricht (14—17). X. allein von den Alten könne dem Politiker als Musterbild genügen, sei es für die Rede als Feldherr, sei es für Reden vor Volk, Rat oder Gericht: *πάντων ἄριστος ἐμοὶ ⟨δοκεῖ⟩ καὶ λυσιτελέστατος πρὸς ταῦτα πάντα Ξενοφῶν.* Sein Stil biete durch seine Deutlichkeit und Einfachheit, seine Überredungsgabe und Lieblichkeit in wahrhaft zauberhafter Weise (*γοητείᾳ*) das vollendete Muster zur Gewinnung der Redegabe. Seine Anabasis biete vollkommene Beispiele (*κανόνος . . . τρόπον*) von Reden jeder Art: *θαρρῦναι* und *προτρέψαι καὶ παρακαλέσαι*, wie man zu reden hat mit *μέγα φρονοῦντες καὶ ἐπηρμένοι*, in königlicher Weise zu Strategen und Soldaten, wie mit Freund und Feind — kurz, für alle Lebenslagen könne man aus der Anabasis lernen: wenn er sie liest, kann Dion der Tränen der Rührung und Begeisterung sich oft nicht enthalten! In der Tat, es kann kaum mehr überboten werden, was Dion am Inhalte der Anabasis zu rühmen findet! Und auch das Stilurteil ist schon ein festbegründetes: alles, was Dion darüber sagt, charakterisiert X. als das Muster der *ἀφέλεια*, als das er nun für die gesamte II. Sophistik einer der allerwichtigsten Klassiker wird.

Die beiden großen einander entgegengesetzten Stilrichtungen, die man im II. Jahrhundert pflegt, der schlichte und der hohe Stil, sind in dem rhetorischen Lehrbuche theoretisch dargestellt, das in unserer handschriftlichen Überlieferung — wahrscheinlich zu Unrecht[1]) — dem Aristeides von Smyrna zugeschrieben wird. Das erste Buch behandelt den *πολιτικός*, das zweite den *ἀφελὴς λόγος*: und schon in der Einleitung dieses II. Buches, welche die allgemeine Charakteristik der schlichten Rede und ihrer *ἰδέαι* im Unterschiede von der hohen darlegt,

[1]) Dies das Ergebnis der sorgfältigen Prüfung durch W. Schmid, Rhein. Mus. LXXII 1918, 113 ff. 238 ff. Wenn auch Schmids Urteil, man könne dem Aristeides Untersuchungen über X.s Stil überhaupt nicht zutrauen, da er nirgends irgend welche Wertschätzung X.s verrate (S. 242) übertrieben ist (s. unten S. 141 ff.), so kommt doch Aristeides weder für das II., noch für das I. Buch als Verfasser in Betracht. Entscheidend ist der Gegensatz, in dem der aus Aristeides genommene Anhang zu I mit seinen Begriffen und Anschauungen zur vorangehenden *τέχνη* steht (S. 241 fg.), die das vor Hermogenes gebräuchliche Schulkompendium war und von Hermogenes in *περὶ ἰδεῶν* benutzt und ersetzt wurde. Das Suchen und Raten nach Verfassernamen für die beiden Bücher der Techne (S. 244) ist müßiges Spiel.

wird als einziger Autor zum *παράδειγμα* X. mit einer Symposionstelle angeführt, und die gesamten folgenden Einzelausführungen sind eine auf selbständiger X.-Lektüre aufgebaute Abhandlung, gespickt mit benannten und unbenannten Zitaten aus der Mehrzahl der X.-Schriften und zwar ihrer ersten Kapitel (statt der Hellenika scheint der Verfasser nur den Agesilaos zur Hand zu haben, die beiden anderen großen Werke nennt er meist einfach *Ἀνάβασις* und *Παιδεία*, neben Symposion und Apomnemoneumata fehlt auch der Kynegetikos nicht)[1]; nur gelegentlich wird einmal (ohne Anführungen) auf die Komödie und Platon als Quellen der *λέξεως γλυκύτης* hingewiesen (p. 534, 10 Sp.), nur einmal ein Thukydidesbeispiel (p. 548, 26) gegeben, wo dieser *ἀφελῶς εἰρηκέναι δοκεῖ*, sonst begegnet nur mehrfach Demosthenes als Gegenbeispiel; zweimal heißt es, hätte X. einen Ausdruck anders geformt, so wäre er *σκληρότερος* geworden, mehr nach Art des Kritias (p. 517, 20. 530, 13): X. ist also für den wohl von der Stoa nicht unbeeinflußten Rhetor das einzige, wahre klassische Muster des schlichten Stils.

Auch bei Hermogenes, dessen rhetorische Lehrbücher für alle weitere Zeit bekanntlich maßgebend wurden und blieben ist X. der Vertreter der reinen *ἀφέλεια*. Aber nicht den *ἀφελὴς λόγος* stellt Hermogenes dem *πολιτικός* gegenüber, sondern den *πανηγυρικός*, und von beiden *λόγοι*-Arten ist die *ἀφέλεια* an sich keineswegs ausgeschlossen. Aber erst im Schlußteil seines Ideenwerkes, bei Besprechung der verschiedenen Gattungen der beiden *λόγοι*-Arten, benutzt Hermogenes den Begriff *ἀφέλεια*[2]). Er stellt da den *ἁπλῶς πολιτικὸς λόγος* dem *ἁπλῶς πανηγυρικός* gegenüber: der bedeutendste Vertreter des letzteren ist ihm Platon, daneben stehen Historiker und vor allem X., der an der *ἱστορία* wie an der *λογογραφία* Anteil hat: ihn bespricht er deshalb zuerst (p. 404, 22 ff. R.), und seine Charakteristik beginnt mit den Worten *ἔστι τοίνυν οὗτος ἀφελὴς μὲν ὡς ὅτι μάλιστα*; sie nimmt Bezug auf den Kynegetikos, die Kyrupaideia — die Erzählungen von Abradates und Pantheia sowie von Tigranes und seinem treuen Weibe[3]) werden als

[1]) In ihrem Wert für den X.-Text besprochen von Persson 73 ff.

[2]) Vgl. W. Schmid 143 fg.

[3]) Beide Geschichten, die von Pantheia, verstreut in den Büchern IV u. VII, die von Tigranes in III, V und VIII, sind jedenfalls freie Er-

besonders lieblich gerühmt —, das Symposion (verglichen mit dem Platonischen), endlich auf die *ἱστορικά*, wobei, wie das angeführte Beispiel (IV 5, 32fg.) zeigt, zunächst an die Anabasis gedacht ist[1]). Nachdem alsdann der Sokratiker Aischines und von den Leuten des eigenen Zeitalters Nikostratos[2]) als Vertreter dieser Stilgattung besprochen sind (diese drei auch nebeneinander genannt p. 329, 8ff.), folgen die Historiker, Herodotos, Thukydides, Hekataios, und neben diesen Großen — der vierte ist eben X. —, so meint Hermogenes (p. 412), sei es überflüssig, noch von anderen wie Theopompos, Ephoros, Hellanikos oder Philistos zu reden. Unstreitig gehört also X. für Hermogenes zu den großen Historikern wie den großen Philosophen. Das Ideenwerk enthält sonst meist kurze Anführungen aus Anabasis und Kyrupaideia, Symposion und Kynegetikos. Das Progymnasmenbuch bietet kein X.-Zitat, aber den Hesiodvers (op. 289) samt dem Epicharmosverse (frg. 287 Kaibel), die Hermogenes im Abschnitt *περὶ χρείας* anführt

---

findungen X.s (über Pantheia E. Rohde, D. gr. Roman², Leipzig 1900, 130, 1). Daß sich X. im armenischen Prinzen Tigranes mit seinem vielgeliebten und bewunderten Weisheitslehrer (= Sokrates), den der Vater (= Athen) hinrichten läßt, weil er den Sohn *διαφθείρει*, und seinem treuen Weibe, das ihren Gatten, den treusten Anhänger des Kyros (= Agesilaos), auf allen Feldzügen begleitet, selbst poetisch dargestellt und seiner Philesia ein Ehrendenkmal gesetzt hat, sollte man (wie es bei Christ-Schmid I⁵ 518 m. Anm. 4 geschieht) nicht mehr bestreiten, nachdem es einmal erkannt und ausgesprochen ist von E. Schwartz, Fünf Vorträge über d. gr. Roman, Berlin 1896, 57 Vgl. auch F. Beyschlag, Blätt. f. d. bayer. Gymnas. XXXVII 1901, 49ff., dessen Behauptung, daß damit die Echtheit der X.tischen Apologie ausgeschlossen sei, aber völlig grundlos ist, wie er auch deren Unechtheit in einem besonderen Aufsatze ebda 496ff. vergeblich zu beweisen sich bemüht. — Und wenn der weise Lehrer vor seinem Tode zu Tigranes, den Vater entschuldigend, sagt (III 1, 38): *οὐ γὰρ κακονοίᾳ τῇ σῇ τοῦτο ποιεῖ, ἀλλ' ἀγνοίᾳ. ὁπόσα δὲ ἀγνοίᾳ ἄνθρωποι ἐξαμαρτάνουσι, πάντ' ἀκούσια ταῦτ' ἔγωγε νομίζω*, so ist das des alten, mit der Heimat versöhnten X. mildes Urteil über den Sokratesprozeß, während der Groll über den Justizmord ihn einst von Athen ferngehalten hatte; vgl. F. Rosenstiehl, Ueber einige fremdartige Zusätze in X.s Schriften, Prgr. Sondershausen 1908, 25ff.

[1]) Bemerkenswert ist auch Hermogenes' richtige Bemerkung am Schluß der X.-Charakteristik (p. 406, 15ff.), es sei *ἴδιον . . . Ξ.τος καὶ τὸ κατὰ ποσὰ διαστήματα χρῆσθαι ποιητικαῖς πως λέξεσι πολὺ τῶν ἄλλων τῇ φύσει διεστηκυίαις λέξεων, ὥσπερ ὅταν λέγῃ πορσύνειν* (Cyrup. I 6, 17) *καὶ ὅσα τοιαῦτα.*

[2]) Von Suidas als Zeitgenosse des Dion (?) und Aristeides unter Kaiser Marcus angesetzt; er war der Vorläufer der Philostrate in der Abfassung von Bilderbeschreibungen in Buchform, vgl. Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 513, 88.

(p. 8, 8ff. R.), hat er zweifellos X.s Memorabilien II 1, 20 entnommen, wo dieselben beiden Dichterstellen nebeneinanderstehen. Dabei hat aber Hermogenes den ihm offenbar unbekannten Epicharmos nicht genannt, vielmehr spricht er nur von einem ἄλλος ποιητής; so konnte bei seinem Erklärer Syrianos (p. 6, 9ff. R.) der Irrtum sich einstellen, daß der Vers von Platon stamme. Die Werke, bei denen des Hermogenes Autorschaft unsicher ist[1]), bieten einige X.-Zitate, περὶ εὑρέσεως eins aus den Hellenika, περὶ μεθόδου δεινότητος solche aus Kyrupaideia, Symposion und Apomnemoneumata[2]).

Zur Ergänzung ist noch kurz hinzuweisen auf die X.-Anführungen bei den andern Rhetoren des II. und III. Jahrhunderts. Alexander Numeniu führt in seiner Schrift περὶ σχημάτων außer den Zitaten, die auf Kaikilios[3]) (II 10 περὶ περιφράσεως, 15 περὶ πολυπτώτου) zurückgehen, noch ein freies Zitat aus Mem. I 2, 25 an, das in unserer Überlieferung durch Blattversetzung in den Abschnitt II 2 περὶ ἀναδιπλώσεως verschlagen ist, in Wahrheit aber ein weiteres Beispiel für das ἰσοδυναμοῦν ist, von dem Alexander I p. 21, 12ff. Sp. handelt[4]); auch dies X.-Zitat hat er natürlich einer rhetorischen Quelle entnommen. Angeschlossen sei der Anonymus περὶ σχημάτων unbestimmbarer Zeit, der zwar im ganzen nur Hermogenes exzerpiert, aber einzelne Zusätze, vielleicht auch solche späterer Benutzer enthält, darunter ein X.-Zitat (p. 138, 22 Sp. = Anab. I 10, 13)[5]). Apsines' τέχνη (er blüht unter Kaiser Maximinus, 235—238) enthält einen Hinweis auf die Pantheiaepisode (p. 322, 20 Sp.-H.). Des Apsines' Zeitgenosse, der arabische Sophist Maior (Suid. s. v.)[6]), der 13 Bücher περὶ στάσεων schrieb, von Hermogenes in seinen Lehren teilweise abweichend[7]),

---

[1]) Vgl. Münscher, Deutsche Lit.-Ztg. 1913, 2855.

[2]) Sämtlich besprochen bei Persson 86ff. — In περὶ στάσεων hat Hermogenes, von historischen Beispielen wie Perikles, Archidamos, Aristeides, Alexandros u. a. abgesehen, nur einige Male auf Demosthenische Reden verwiesen (p. 45, 15 R. ἐν τῷ κατὰ Κόνωνος, 63, 6. 78, 6. 79, 10. 79, 16), auch X. fehlt also darin, und deshalb ist natürlich auch in den zahlreichen späteren Staseiskommentaren nirgends von X. die Rede.

[3]) S. oben S. 108.

[4]) E. Drerup, Philol. LXXI 1912, 390ff., bes 400. Schwab 80.

[5]) C Fuhr, Rhetorica. Novae symbolae Joachimicae, Halle 1907, 121fg.

[6]) Vgl. Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 489.

[7]) St. Glöckner, Quaestiones rhetoricae, Breslauer philol. Abhdlgn. VIII 2, 1901, 96.

hat, wie eine Stelle des Syrianos (p. 67, 1 ff. Rabe II) zeigt, in einer Polemik gegen Hermogenes gelegentlich die 10 verurteilten Feldherrn der Arginusenschlacht erwähnt, und nach Georgios Monos (bei L. Schilling, Jbb. f. Philol., Suppl. XXVIII 1903, 710 Anm. 3) scheint Maior dabei unmittelbar auf X.s Hellenika (I 7, 1 fg.) verwiesen zu haben; Syrianos sucht (a. a. O.) seinerseits Maior zu widerlegen. Cassius Longinus nennt in seiner *τέχνη* X. neben den andern Sokratikern (p. 187, 23 Sp.-H.) und zitiert (p. 193, 8 ff.) den Eingang der Memorabilien, auch Pantheia, die X. *οἰκτρὰν ἐπέδειξεν*, fehlt nicht (p. 590, 21 ff. Walz IX). Die *τέχνη* des zeitlosen Rufus enthält zwei Zitate aus der Anabasis (p. 403, 14 ff. Sp.-H. = Anab. I 2, 13. 403, 18 = Anab. I 2, 8)[1]. Die Ps.-Dionysianische Techne, die auch dem III. Jahrhundert entstammen wird, nennt im *μέθοδος γαμηλίων* am Schluß (p. 266 U.-R.) wieder neben Nikostratos X. als Vertreter der *ἀφελὴς λέξις*; die beiden parallelen Abhandlungen *περὶ ἐσχηματισμένων* behandeln auch X. als trefflichen Künstler der oratio figurata, in der ersten wird das an der *Παιδεία* und der Anabasis, wie die Titel gekürzt werden (p. 309 fg.), an den Apomnemoneumata, der *Σωκράτους ἀπολογία*, dem Agesilaosenkomion und der Anabasis in der zweiten Abhandlung (p. 347 fg.) gezeigt. Auch der letzte Abschnitt *περὶ λόγων ἐξετάσεως* nennt (p. 384, 15) X. neben Platon als Zeugen, daß Sokrates *διὰ τῶν ὁμολογουμένων ἐπορεύετο, ἐπεὶ διδάσκειν ἐβούλετο*, ein Hinweis auf Mem. IV 6, 15. Im ersten Menandertraktate *περὶ ἐπιδεικτικῶν*, der vermutlich von Genethlios verfaßt ist[2], finden wir im Abschnitt *πῶς χρὴ χώραν ἐπαινεῖν* (p. 345, 21 fg. Sp.) einen seltenen Hinweis auf die Schilderung der *φύσις* Attikas in den *Πόροι* (1, 2 ff.), im zweiten (p. 390, 1) wird X. neben Nikostratos, Dion und dem Philostratos Lemnios[3] als Vertreter der *ἁπλουστέρα καὶ ἀφελεστέρα ἐξαγγελία* aufgeführt und (p. 411, 31) neben Platon, Dion, Philostratos gestellt als Träger der *χάρις ἐν λόγῳ*.

---

[1]) Zu Apsines, Anon. *π. σχημ.*, Menandros u. Rufus vgl. Persson 133 fg.

[2]) Ueber die Verfasserfrage Christ-Schmid II 2^5, 756 fg. Bedenken gegen W. Nitsches Annahme, daß Traktat I von Genethlios unter Kaiser Aurelianus, Traktat II von Menander 273/4 geschrieben sei (Der Rhetor Menandros u. d. Demosthenesscholien, Prgr. Berlin 1883) äußert W. Kroll, Rhein. Mus. LXVI 1911, 170, 1.

[3]) Der 'Lemnios' ist durch die Beifügung seiner Werke, *τῶν Ἡρωικῶν τὴν ἐξήγησιν καὶ τὰς Εἰκόνας γράψας*, klar bezeichnet, s. Münscher, Philol. Suppl. X 495.

Bei allen Rhetoren aus der Zeit der II. Sophistik finden wir also — außer vereinzelten Zitaten und Anspielungen — immer wieder die gleiche Angabe, daß X. unter den Klassikern der anerkannte Hauptvertreter des schlichten Stils ist.

Und so ist es ja eine bekannte Tatsache, daß die Sprache der Mehrzahl der Sophisten des II. und III. Jahrhunderts, sonderlich aller derer, die eben selbst im schlichten Stil schreiben wollen, mit einer Fülle X.tischen Sprachgutes durchsetzt ist. In der Attizistensprache der älteren Zeit ist zwar der X.tische Einschlag noch verhältnismäßig nicht allzu stark, auch bei Dion, trotz seiner X.-Begeisterung, nicht wesentlich stärker, ebenso wenig bei Aristeides, der ja auch nicht nach *ἀφέλεια* strebt: erst der Wortschatz des Lukian, des Aelian und der Philostrate ist durch X.-Lektüre in reichem Maße gespeist[1]. Doch nicht bloß in der Sprache der Sophisten, auch sonst ist allerwärts bei ihnen Kenntnis und Benutzung X.tischer Schriften nachzuweisen, und neben die eigentlichen Sophisten treten die Philosophen, die Fachschriftsteller (auch von den Rhetoren ganz abgesehen), die Geschichtschreiber, selbst die Dichter und endlich auch die Väter der christlichen Kirche der Jahrhunderte I—III: sie alle kennen und benutzen X.: das sei nun an Beispielen, soweit sie mir zur Hand sind, erläutert.

Beginnen wir mit den Philosophen und den von der Philosophie stärker beeinflußten Fachleuten. Ein Liebling der Stoa war X. von jeher gewesen, er bleibt es bei den Stoikern der Kaiserzeit. Unter den ersten Kaisern begründet in Rom der stoische Arzt Athenaios aus Attalia die pneumatische Schule[2]; in einem Fragmente, das Oreibasios (III 98) von ihm erhalten hat, läßt er sich aus über die Grundsätze der weiblichen Lebensweise in wörtlicher Anlehnung an X.s Oikonomikos (10, 10fg.)[3].

---

[1]) Die Nachweise bei W. Schmid, Der Attizismus in seinen Hauptvertretern, I Stuttgart 1887, 143fg. über speziell X.tische Worte bei Dion, 303ff. bei Lukianos, II 1889, 175fg. bei Aristeides, III 1893, 167ff. bei Aelianus, IV 1896, 253ff. bei den Philostraten, und bes. die zusammenfassende Uebersicht IV 655ff. Bezüglich der Sprache Dions vgl. die ergänzenden Bemerkungen bei Joh. Wegehaupt, De Dione Chrysostomo X.tis sectatore, Diss. Göttingen 1896, 43fg. und E. Wenkebach, Philol. LXVI 1907, 235fg.

[2]) M. Wellmann, P.-W. II 2034 Nr. 24 setzt ihn unter Claudius und Nero; daß er schon in den Anfang des I. Jhds. hinaufzurücken ist, zeigt H. Diels, Hermes LIII 1918, 74, 1.

[3]) Nachgewiesen von M. Wellmann, Hermes XLI 1906, 632fg.

Von Nero wurde C. Musonius Rufus anläßlich der Pisonischen Verschwörung nach der Felseninsel Gyara verbannt. Wie Sokrates scheint Musonius nichts geschrieben zu haben, nur seine Schüler haben des verehrten stoischen Meisters Lehrvorträge und das Bild seiner erfolgreich wirkenden Persönlichkeit in Schriftwerken festgehalten. Ein Polion — er wird bei Suidas s. v. *Πωλίων* vermengt mit Asinius Pollio und ist wahrscheinlich jener Valerius Polion aus Alexandreia, den Suidas als *φιλόσοφος γεγονὼς ἐπὶ Ἀδριανοῦ* anführt; er gehörte zu den Lehrern des M. Aurelius (Capitol. M. Anton. 2, 3) — hat *Ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* geschrieben, die uns gänzlich verloren sind; auf die Wahl des Titels hat natürlich, wie schon bei so vielen Autoren der hellenistischen Zeit[1]), das Vorbild X.s eingewirkt. Erhalten dagegen sind uns durch Stobaios Reste der Aufzeichnungen über Musonius' Vorträge von einem Lucius; auch das waren Apomnemoneumata, wenn auch dieser Titel dafür nicht überliefert ist[2]). Und noch in dieser nur mittelbaren Wiedergabe Musonianischer Lehren können wir feststellen, daß Musonius sich hier und da X.tischer Wendungen und Gedanken bedient hat[3]). *τὸν ὄχλον τοῦτον τῶν θεωρημάτων* lehnt er ab wie X. (Mem. IV 7, 5), weil sie *ἱκανὰ κατατρῖψαι βίον ἀνθρώπου* (p. 61, 2). Wie X. (Mem. II 3, 1) spricht er (p. 80, 12 ff.) von den *χρήματα*, die selbst der *βοήθεια* bedürfen, während der Bruder der beste Helfer sei. Die *ἐγκράτεια ἐν σίτοις καὶ ποτοῖς* gilt ihm als *ἀρχὴ καὶ ὑποβολὴ τοῦ σωφρονεῖν* (p. 94, 6 fg.), ein Bild, das den Sokratisch-X.tischen Gedanken von der *ἐγκράτεια* als der *κρηπὶς ἀρετῆς* (Mem. I 5, 4) variiert. Sokrates trägt bei X. (Mem. I 6, 2) dasselbe *ἱμάτιον*

1) S. Abschn. II oben S. 49 ff.

2) C. Musonii Rufi reliquiae ed. O. Hense, praef. p. XII ff. über Pollio. Musonius und Pollio sind von E. Koepke, Ueber die Gattung der *ἀπομνημονεύματα* in d. gr. Lit., Prgr. Ritter-Akad. Brandenburg 1857, in der Aufzählung der Verfasser von Apomnemoneumata vergessen, vgl. C. E. Finck, Jbb. f. Philol. LXXIX 1859, 14 fg. Der Titel Apomnemoneumata, den noch Christ-Schmid II 1[5], 274, 2 den Luciusresten gibt, ist nicht überliefert. Nur einmal wird allgemein zitiert *Λυκίου ἐκ τῶν Μουσωνίου πότερον ἰσχυρότερον ἔθος ἢ λόγος* (Stob. II 15, 46 p. 193 Wachsmuth II = Hense 5 p. 19), sonst stets Einzeltitel der Vorträge *ἐκ τοῦ ὅτι οὐ δεῖ πολλαῖς ἀποδείξεσι πρὸς ἓν πρᾶγμα χρήσασθαι* (Hense 1) u. a.

3) Die Nachweise in Henses Verzeichnis der testimonia unter dem Texte.

im Sommer wie im Winter, geht *ἀνυπόδητός τε καὶ ἀχίτων*: die gleiche Einfachheit empfiehlt Musonius (p. 107, 5ff.), und die *ἀνυποδησία* schafft, wie er sagt, den Füßen *εὐλυσίαν τινὰ καὶ εὐκολίαν* . . ., *ὅταν ἠσκημένοι ὦσιν*, entsprechend der Meinung Lykurgs bei X. (rep. Lac. 2, 3). *ἡ γῆ*, so läßt X. im Oikonomikos (5, 12) den Sokrates sagen, *θεὸς οὖσα . . . καὶ δικαιοσύνην διδάσκει*: ein Nachklang daran ist's, wenn Musonius (p. 57, 13ff.) lehrt: *ἀμείβεται γὰρ ἡ γῆ κάλλιστα καὶ δικαιότατα τοὺς ἐπιμελομένους αὐτῆς*. Die bekannten Theognisverse (35fg.) hat er allerdings aus Platons Menon genommen (er zitiert sie p. 62 mit Theognis 33fg. zusammen, und beide Disticha sind auch bei Platon Men. 95 D verbunden), nicht aus X. (der sie Mem. I 2, 20 wie im Symp. 2, 5 anführt), aber die Anspielung auf das Epicharmoswort *τῶν πόνων πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τἀγάθ' οἱ θεοί* (frg. 287 Kaibel; p. 31, 11 *ὅτι τὰ ἀγαθὰ πόνῳ πάντα κτώμεθα*) geht offenbar auf X.s Anführung des Verses (Mem. II 1, 20) zurück.

Musonius' Schüler waren aber auch Dion von Prusa (Fronto epist. ad Verum I 1 p. 115 N.)[1]) und Epiktetos, und gewiß ist bei beiden die Vorliebe für X. ein Erbe, das sie von ihrem stoischen Lehrer übernommen haben. Von Dions schier jedes Maß übersteigender Schätzung X.s, besonders seiner Anabasis, war schon die Rede. Demgemäß zeigt sich Dion in seinen Reden auch sonst als vertrauter Kenner und Benutzer der Werke X.s. Mit Namen nennt er allerdings — außer in der XVIII. Rede — X. nur noch einmal im Eingang der Rede VIII, wo er als Grund für X.s Verbannung *τὴν μετὰ Κύρου στρατείαν* angibt; er folgt da der falschen biographischen Tradition[2]), auf Grund deren auch Diogenes Laertios in seinem Epigramme

---

[1]) Vgl. Hense p. XXIVfg. über Dions Schrift *πρὸς Μουσώνιον* (Synes. Dio p. 315, 30 Arnim II) und die Musonius preisende Stelle or. XXXI 122.

[2]) K. Schenkl, X.tische Studien I. Sitz. Ber. Akad. Wien Bd. LX, 639ff. Daneben steht bei Diog. L. II 51 die andere Tradition, daß X. nach der Seuthesepisode das Heer der Kyreer dem Agesilaos in Sold gegeben (da ist der dritte, berühmte Spartanerführer an Stelle des ersten, des Thibron, gesetzt), und es wird hinzugefügt: *φίλος τε ἦν εἰς ὑπερβολήν· παρ' ὃν καιρὸν ἐπὶ Λακωνισμῷ φυγὴν ὑπ' Ἀθηναίων κατεγνώσθη.* Lakonismos infolge des engen Verhältnisses zu Agesilaos, betätigt durch die mindestens passive Anteilnahme an der Schlacht von Koroneia, das war in der Tat der Grund zu X.s Verbannung, s. Abschn. I S. 34 Anm. 1.

auf X. (II 58) sagt: *σέ, Ξ., Κραναοῦ Κέκροπός τε πολῖται φεύγειν κατέγνων τοῦ φίλου χάριν Κύρου*, die auch bei Pausanias vorliegt (V 6, 5). Sonst aber ist eine Fülle von Anspielungen auf fast alle Schriften X.s, auch die kleinen sokratischen, wie die Apologia, und die technischen, den Hipparchikos, den Kynegetikos (nur die *Πόροι* sind anscheinend nicht darunter), bei Dion nachgewiesen. Besonders die vor Kaiser Trajan gehaltenen Reden *περὶ βασιλείας* sind davon erfüllt; namentlich der Hieron war ihm wertvoll zur Schilderung des guten Herrschers im Gegensatz zum bösen *τύραννος*[1]). Das umfänglichste Stück Dionischer X.-Imitation bietet gleich die I. Rede (64 ff.) mit der Nachbildung der Erzählung von Herakles am Scheidewege, wobei er an Stelle der Prodikeisch-X.tischen Frauengestalten die *Βασιλεία* und *Τυραννίς* treten läßt und zwar, von der üblichen X.tischen Reihenfolge abweichend, so, daß Herakles, der zum echten *βασιλεύς* erzogen werden soll, von Hermes auf Zeus Geheiß zuerst zum Thron der Basileia, zu zweit zu dem der Tyrannis geführt wird[2]). Auch ein uns nicht erhaltenes Werk Dions muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, sein *Οἰκονομικός*: daß Dion, um ein Buch von der Hauswirtschaft zu schreiben, das X.tische, das von jeher die anerkannte Grundlage aller Autoren *περὶ οἰκονομίας* bildete, gelesen haben wird, ist bei seiner Vorliebe für X. von vornherein anzunehmen; und manche Sätze der wenigen uns durch Stobaios erhaltenen Fragmente (frg. IV—IX bei Arnim II 309 fg.) zeigen, daß Dions Anschauungen denen X.s nahe verwandt waren (so z. B. VI *εὐσέβεια δὲ γυναικεία ὁ πρὸς τὸν ἄνδρα ἔρως.* IX *ἀλλὰ τὸ μὲν τίκτειν ἀνάγκης ἔργον ἐστί, τὸ ἐκτρέφειν δὲ φιλοστοργίας*; vgl. X. Oec. 7, 23 fg.).

Von allen Musoniusschülern hat aber den bedeutendsten Einfluß auf Zeitgenossen und Nachwelt Epiktetos ausgeübt. Seine Art zu lehren ist uns trefflich bekannt aus Arrians Diatriben. Seine Lehre ging aus von der Erklärung der Häupter der alten Stoa[3]); dabei schaltete er aber mannigfache An-

---

[1]) Die Nachweise bei Wegehaupt Kap. I u. III.

[2]) Alpers 39 fg. Daß auf Dions Heraklesallegorie auch eschatologische Vorstellungen orphischer Kreise eingewirkt haben, betont R. Wünsch in den Nachträgen zu A. Dieterichs Nekyia², 1913, XIII zu S. 191 Z. 18.

[3]) O. Halbauer, De diatribis Epicteti, Diss. Leipzig 1911, 50 ff.

spielungen, wie auf Platonische Schriften, auch auf der Stoa Liebling X. ein, keine wörtlichen Zitate, sondern freie Reminiszenzen, teils mit, teils ohne den Namen X.s gegeben, an die größeren Sokratika (Mem. und Sympos.), auch an die Apologie und die Kyrupaideia[1]). Das beweist, wie vertraut die Schüler auch mit X.s Schriften sein mußten. Sie mußten sich auch in eigenen Ausarbeitungen üben, die in der Schule vorgelesen und kritisiert wurden[2]): dabei fielen dann unter den Schülern Urteile der Art: *σὺ μεγάλως εἰς τὸν Ξενοφῶντος χαρακτῆρα, σὺ εἰς τὸν Πλάτωνος, σὺ εἰς τὸν Ἀντισθένους* (II 17, 35). Arrian verdanken wir die genaue Kenntnis Epiktets und seiner Lehre: wie X. in den Apomnemoneumata seines Lehrers Sokrates Gedanken und Art der Nachwelt überliefert hatte, dasselbe Ziel zu erreichen, in bewußter Nachfolge X.s, war Arrians Absicht, als er Epiktets Lehrvorträge der Reihe nach, wie er sie gehört hatte, aufzeichnete. Er wollte selber, soweit es ihm möglich, X. sein in Leben und Schriften[3]), und was er hoffte und wünschte, daß man in ihm den zweiten X. sähe, als den er selbst sich bezeichnete (Cyneg. 1, 4. 16, 6. c. Alan. 22. Peripl. 12, 5), er hat es erreicht: *ἐπωνόμαζον δὲ αὐτὸν Ξ.τα νέον* sagt der Patriarch Photios (bibl. cod. 58 p. 17b 14sq.), bei Suidas heißt er *ὁ ἐπικληθεὶς νέος Ξ.*, und sein Kynegetikos wird im Heidelbergensis 398 als Werk *Ξ.τος Ἀθηναίου τοῦ δευτέρου* geführt. Natürlich ist Arrians Sprache[4]) durchsetzt mit X.tischem Gute;

---

[1]) Stellen im Index bei H. Schenkl; vgl. Persson 68fg. Auf attizistische Sprachformen nahm Epiktetos dabei nicht im geringsten Bedacht, vielmehr tadelt er (III 23, 20ff.) spöttisch die Rhetoren, die *Σωκρατικά* nicht als *Σωκρατικά* vorlesen, sondern *ὡς ᾠδάρια*, und die sich nicht scheuen am Wortlaut zu ändern, um ihn *λειότερον* zu machen; als Beispiel wird angeführt, daß der Rhetor im Memorabilienanfang *πολλάκις ἐθαύμασα τίσιν ποτὲ λόγοις* abändert in *τίνι ποτὲ λόγῳ* mit der Begründung: *τοῦτ' ἐκείνου λειότερον*. Vgl. P. Melcher, De sermone Epicteteo quibus rebus ab Attica regula discedat, Diss. philol. Hal. XVIII 1905, 3.

[2]) Halbauer 51ff.

[3]) H. Doulcet, Quid X.ti debuerit Flavius Arrianus, Thèse Paris 1882, ist mir nicht zugänglich.

[4]) C. Renz, Arrianus quatenus X.tis imitator sit, Diss. Rostock 1879; Gedanken (7ff.) wie einzelne Worte, Redensarten und Konstruktionen (19ff.) entnimmt Arrian seinem Muster, und zwar neben den historischen Schriften auch den Memorabilien und der Kyrupaideia. Eine speziell militärtechnische Bezeichnung, *τὸ ἄγημα* (I 1, 11. 8, 3. III 11, 9. IV 24, 1. VII 11, 3), hat er anscheinend der resp. Laced. X.s (11, 9 u. 13, 6) entnommen. Renz' Zusammenstellungen ergänzt und berichtigt teilweise H. R. Grundmann, Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur, Diss. Leipzig (gedr.

Beziehungen auf X. finden sich in fast allen seinen Schriften, wenn auch keine eigentlichen Zitate[1]). Seinen Kynegetikos schreibt er, den X.tischen zu ergänzen[2]), der keltische Hunde und skythische wie libysche Pferde nicht gekannt habe — dabei erfolgt auch eine leise Kritik am *ὁμώνυμος*: die Begeisterung des alten X. für die *κυνηγεσία* zu Fuß kann der *νέος Ξ.*, ein begeisterter Freund des Jagdreitens, nicht teilen (16, 4ff.). Am vertrautesten war Arrian aber doch mit X.s Anabasis: auf ihren Inhalt nimmt er in seinem *Περίπλους Εὐξείνου πόντου* vielfach Bezug, aber auch im Kynegetikos (24, 1fg.) und der *Τέχνη τακτική* (6, 3 und 29, 8), und um ihrer sieben Bücher willen hat er ja auch seiner *Ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου* den gleichen Umfang gegeben[3]) und darin die Gelegenheiten nicht versäumt, auf X. und seine Anabasis hinzuweisen: Der Zug der 10000 ist seiner Meinung nach (Anab. I 12, 3) *πολύ τι ἐπιφανέστερα ἐς ἀνθρώπους Ξενοφῶντος ἕνεκα . . . ἢ Ἀλέξανδρός τε καὶ τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα.*

Doch zurück zu den Philosophen! Nur eine blasse Erinnerung an den X.-tisch-Prodikeischen Herakles finden wir in der Einführung der *Ψευδοπαιδεία* neben der *Παιδεία* in dem

---

Berlin) 1884; er zeigt besonders (4 ff. *De X.teae orationis imitatione*), daß Arrian zahlreiche X.tische Eigentümlichkeiten des Partikelgebrauchs angenommen hat.

[1]) Persson 68fg.

[2]) Wie die Erwähnung der *παιδευθέντες ὑπὸ Χείρωνι* 1, 1 beweist, kennt Arrian X.s Kynegetikos samt dem bezweifelten Prooimion; siehe Abschn. I S. 3 Anm. 3.

[3]) Das Fehlen der Rekapitulationen an den Buchanfängen bei Arrian ist das untrüglichste Zeichen, daß diese Stücke in X.s Anabasis in der Tat interpoliert sind, obwohl es im Schriftenverzeichnis bei Diog. II 57 heißt: *τήν τε ἀνάβασιν, ἧς κατὰ βιβλίον μὲν ἐποίησε προοίμιον, ὅλης δὲ οὔ.* Wie W. Crönert (Berl. philol Woch 1912, 1114fg.) glauben kann, diese Prooimien und der Anabasisschluß seien echter X., ist mir unerfindlich. Aus der Tatsache, daß zu Anab. VI das interpolierte Prooimion fehlt, hat Th. Birt, Das antike Buchwesen, Berlin 1882, 464fg. gefolgert, daß es neben der in sieben Bücher geteilten Anabasis-Ausgabe, die Arrian benutzte, eine solche in sechs Büchern gegeben haben müsse, in der Buch V und VI eine Einheit bildeten. Indessen sprechen die Buchlängen gegen eine solche Anabasis in sechs Büchern Das längste Anabasisbuch VII hat 59 Seiten, das kürzeste nur 35. V und VI zusammen würden aber 45 + 34 = 89 Seiten ergeben, eine Buchlänge, die neben den anderen, so viel kürzeren Büchern wenig glaublich erscheint. Ueber die Zufügung der Prooimien durch die Hand eines alexandrinischen Grammatikers vgl. Georg Engel, De antiquorum epicorum didacticorum historicorum prooemiis, Diss. Marburg 1910, 45ff.

unter Kebes' Namen erhaltenen *Πίναξ* (11, 1 u. a.)[1], der wohl noch aus dem I. Jahrhundert n. Chr. stammt. Als Kenner des X.tischen Oikonomikos darf man jene Neupythagoreer ansehen, die um die Wende etwa des I. zum II. Jahrhundert über die Oikonomik geschrieben haben. Es sind Bryson, der einen Oikonomikos schrieb, Kallikratidas *περὶ οἴκω εὐδαιμονίας*, dazu tritt Phintys *περὶ γυναικὸς σωφροσύνης* und schließlich eine Dame, Periktione, die in jonischer Sprache (die drei Männer schrieben dorisch) *περὶ γυναικὸς ἁρμονίας* handelte; engere Beziehungen auf X. liegen in den bei Stobaios erhaltenen Resten allerdings nicht vor[2]).

Plutarchos, 'der letzte universale Vertreter hellenistischer Weltanschauung und Darstellungsweise'[3]), erweist sich in der ganzen Fülle seiner Schriftstellerei, einschließlich der biographisch-historischen[4]), als ein intimer Kenner X.s[5]). Seine Werke sind voll von Anspielungen und Beziehungen auf alle bedeutenderen X.-Schriften[6]), zumeist mit einfacher Nennung des Namens X., ohne Angabe des Buches (eine Ausnahme in der *Σύγκρισις* Pelop. et Marc. 3, wo auf *τὸν ἐν τῇ Παιδείᾳ Χρυσάνταν* verwiesen wird, Cyrup. IV 1, 3, ohne Beifügung von X.s Namen); wenn der X.-Text einmal wörtlich angeführt wird, hebt Plutarch das ausdrücklich hervor (*αὐτοῖς ὀνόμασι*, An seni 2 p. 784 E = Ages. 11, 15. Non posse suav. 22 p. 1103 B = Symp. 4, 48). In manchem Werke hatte Plutarch natürlich eine bestimmte Schrift X.s besonders im Sinne, so das Symposion in den *Συμποτικὰ προβλήματα* (III 6, 1 p. 653 C = Symp. 9, 7. VII 7, 1 p. 710 C, der *γελωτοποιὸς Φίλιππος* X.s); an die Schilderung des frugalen Persermahles und die dabei von Go-

---

[1]) Capelle 32. Alpers 43.

[2]) Eingehend besprochen mit reichem Materiale von Fr. Wilhelm, Rhein. Mus. LXX 1915, 161 ff.

[3]) So nennt ihn Christ-Schmid II 1^5, 367.

[4]) Vgl. Rud. Hirzel, Plutarch (Das Erbe d. Alten, Heft IV), Leipzig 1912, Kap. VI Schriftstellerei und VII der Historiker.

[5]) Max Schuster, Untersuchungen zu Plutarchs Dialog De sollertia animalium, mit besonderer Berücksichtigung der Lehrtätigkeit Plutarchs, Diss. München (gedr. Augsburg) 1917, hat bei Besprechung der Lektüre, die Plutarch mit seinem Schulerkreise pflegte (die Historiker 39, philosophische Schriften 42 ff.), X. nicht erwähnt.

[6]) Besprochen bei Persson 65 ff., auch bezüglich des Wertes dieser Sinnzitate wie des einen wörtlichen für den X.-Text.

bryas bewunderten preiswürdigen Unterhaltungen in der Kyrupaideia (V 2, 18) knüpft das erste Kapitel des II. Buches der Quaestiones convivales an. Eine vereinzelte Anspielung (Non posse suav. 13 p. 1096 C) zeigt, daß Plutarch das Jagdbuch X.s gut kannte (Cyneg. 5, 33), an das er sich in seinem verlorenen Buche *περὶ κυνηγετικῆς* (Lampriaskatalog 216) gewiß mehr oder weniger eng angelehnt haben wird[1]). X. der Philosoph — *Σωκρατικός* nennt er ihn gelegentlich (z. B. ad Apoll. 33 p. 118 F), ja sogar schlechtweg den *σοφός* (Apophth. Lac. Ages. 50 p. 212 B. Ages. 20) — ist ihm ebenso lieb und wert, wie X. der Historiker. Neben Platon rühmt er den Wert der X.tischen *λόγοι* für die Erziehung des weiblichen Geschlechts, dabei hat er natürlich den Oikonomikos im Sinne (Coniug. praec. 48 p. 145 C); Anschluß an Gedanken dieses X.-Werkes darf man noch für manches uns verlorene Plutarchbuch vermuten, so in *Ὅτι καὶ γυναῖκα παιδευτέον*[2]), im *Παραμυθητικὸς πρὸς τὴν γυναῖκα*, in *Περὶ φιλοκοσμίας*, im *Τιτθευτικός*[3]) (Lamprias 112—114), in *Περὶ τοῦ πῶς δεῖ ζῆν γυναῖκα πρὸς ἄνδρα* (Lamprias 126). Die Memorabilien mußten Plutarch besonders nahe liegen, wenn er schrieb *περὶ τοῦ γνῶθι σαυτὸν καὶ εἰ*

---

[1]) Bei Bernardakis VII 142 fg. figuriert als Fragment daraus der Eingang von soll. anim. Schon J. J. Hartman, De Plutarcho scriptore et philosopho, Leyden 1916, 647 schreibt darüber mit Recht: *Quorsum hic ponitur locus ille e libro de sollertia animalium?* Es ist da die Rede von einem *τῆς κυνηγεσίας ἐγκώμιον*, das Tags vorher vorgelesen worden ist und bei allen Hörern höchste Jagdlust erweckt habe; von wem diese Lobschrift der Jagd verfaßt war, bleibt aber ganz ungewiß; X.s Jagdbuch ist das verlesene Stück nicht gewesen, wie der (959 C) daraus mitgeteilte Gedanke beweist, ein Vergleich mit *μονομάχοι*, durch den gezeigt wurde, daß die Jägerei dazu dienen könnte, das angeborene oder angewöhnte Wohlgefallen an blutigen Kämpfen unter Menschen abzulenken. Schuster 82 ff. sieht im Verfasser jener lobenden Schrift über die Jagd Plutarch selbst, indem er das *ἐκεῖνος* im Beginne der Worte des Soklaros 959 C als versteckten Hinweis auf den Meister Plutarchos deuten will. Vielleicht bezeichnet es in der Tat den Verfasser des Enkomions (worauf das folgende *αὐτοῦ παραθέντος* führt) und ist nicht auf das letzte Wort der vorangehenden Aeußerung des Autobulos, *ὁ λόγος*, zu beziehen, daß aber dieser Verfasser Plutarch sein müßte, scheint mir nach wie vor eine gewagte und wenig glaubliche Hypothese. Dagegen hat Schuster 65 ff. über die Tendenz von soll. anim. richtiger geurteilt als Th. Sinko, Plutarchea, Eos XV 1909, 117 und C. Hubert, Woch. f. klass. Philol. 1911, 38, die meinten, im ersten Teile des Dialoges sei die Absicht Plutarchs, gegen die Jagdliebhaberei Stimmung zu machen.

[2]) Die Fragmente bei Bernardakis VII 125 ff. enthalten zahlreiche Zitate, aber keins aus X.

[3]) Dazu s. unten S. 131.

ἀθάνατος ἡ ψυχή (Lamprias 177), für letztere Schrift auch die Abschiedsrede des Kyros in der Paideia, Memorabilien und Apologia bei Abfassung seiner Ἀπολογία ὑπὲρ Σωκράτους und περὶ τῆς Σωκράτους καταψηφίσεως (Lamprias 189 und 190). Ein X.-Zitat aus der Kyrupaideia, und zwar das Wort des Kyros zu Araspes über die καλοί, die auch die ἄπωθεν θεώμενοι ὑφάπτουσιν (Cyrup. V 1, 16), bezeugt Stobaios (IV 21, 25) für Plutarchs Schrift περὶ ἔρωτος (VII 135 frg. 5 Bern.). Wie X. die Schlacht bei Kunaxa geschildert hat, ἐφιστάμενος ἀεὶ τὸν ἀκροατὴν ἐμπαθῆ καὶ συγκινδυνεύοντα διὰ τὴν ἐνάργειαν, das ist nach Plutarchs Meinung unübertrefflich, das nachzuerzählen wäre οὐκ . . . νοῦν ἔχοντος (Artax. 8, 1). Nur einmal wird ein ganz leiser Tadel laut, in der Σύγκρισις des Agesilaos und Pompeius (3): da meint Plutarch, bezüglich der kriegerischen Taten den Agesilaos dem Pompeius gleichzustellen, das würde nicht einmal X. gewagt haben, ᾧ διὰ τἆλλα καλὰ καθάπερ γέρας ἐξαίρετον δέδοται καὶ γράφειν ὃ βούλοιτο καὶ λέγειν περὶ τοῦ ἀνδρός[1]). Mitunter bleibt es zweifelhaft, ob Plutarch für seine Bioi, auch wo sie X.tisches Material darbieten, dieses X. selbst und nicht vielmehr einer Mittelquelle verdankt[2]). Doch sind in den Biographien des Alkibiades, Lysandros und Agesilaos X.s Hellenika neben denen Theopomps wohl unmittelbar benutzt[3]), ebenso neben anderen Quellen zur Ergänzung herangezogen im Artaxerxes und im Pelopidasbios (ebenso im verlorenen Epameinondas) wie in der Schrift De genio Socratis[4]). Zweifelhaft bleibt es, ob der Lykurgosbios

---

[1]) Die Synkriseis hat zwar Hirzel 71 ff. als fremde Zutaten dem Plutarch abgesprochen, doch wird diese 'wunderliche Ansicht' schwerlich Anerkennung finden. Vgl. M. A. A. Stiefenhofer, Die Echtheitsfrage der biogr. Synkriseis Plutarchs, Gießener Preisschrift u. Diss. (gedr. Tübingen) 1915. R. Berndt, Berl. philol. Woch. 1916, 781 ff. Zu dem Tadel X.s an der angeführten Stelle vgl. Rob. Jeuckens, Plutarch von Chaeronea und d. Rhetorik, Diss. philol. Argent. XII 1907, 78 fg.

[2]) Im allgemeinen vgl. Leo 146 ff.

[3]) Reinh. Dippel, Quae ratio intercedat inter X.tis historiam Gr. et Plutarchi vitas, Diss. Gießen 1898, 17 ff., 33 ff., 77 ff.

[4]) S. Abschn. I S. 26. P. Seeberg, De fontibus in Plut. Artax. vita adhibitis, Prgr. Petersburg 1897 ist mir nicht zugänglich. Fr. Bock, Untersuchungen zu Plutarchs Schrift περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου, Diss. München 1910; vgl. E. Will, Kallisthenes' Hellenika, Diss. Würzburg (gedr. Königsberg) 1913, 33 ff. Hartmann 347 ff. will in X. die einzige Quelle über die Befreiung Thebens für Plutarch sehen, ohne das beweisen zu können; vgl. Bock, Berl. philol. Woch. 1917, 41.

die *Λακεδαιμονίων πολιτεία* X.s (auf die gleich im 1. Kap. bezüglich des chronologischen Ansatzes des Gesetzgebers verwiesen wird, resp. Laced. 10, 8) unmittelbar benutzt[1]; aus dieser und einer verlorenen Schrift über Spartas Verfassung, die reichlich X. benutzte, hat der Verfasser der Materialsammlung der Instituta Laconica geschöpft[2], wie der gleiche Kompilator für die Apophthegmata Laconica Plutarchs Agesilaos neben dem X.tischen ausgeschrieben zu haben scheint[3]. Bemerkenswert ist, daß Plutarch in X. wie in Platon ein unverfälschtes Muster attischer Sprache sieht; von ihnen könne man *τὸ καθαρόν τε καὶ Ἀττικὸν ὥσπερ δρόσον καὶ χνοῦν ἀποδρέπεσθαι* (prof. virt. 8 p. 79 D). Aus biographischer Literatur weiß Plutarch, daß X. seine Söhne in Sparta hat erziehen (Ages. 20, vgl. Diokles bei Diog. L. II 54)[4], aus gelehrter Tradition, daß X. seine Anabasis unter dem Pseudonym Themistogenes hat erscheinen lassen (glor. Athen. 1 p. 345 E)[5].

Ein großer Verehrer X.s ist auch der Zeitgenosse Plutarchs gewesen[6], der die erste Schrift der Moraliasammlung *περὶ παίδων ἀγωγῆς* verfaßt hat. Zitiert er doch einmal (8 D) einen Satz der Kyrupaideia (II 3, 2), ohne Autor und Schrift zu nennen, überhaupt ohne eine Andeutung, daß er ein Zitat

---

[1]) Vgl. E Keßler, Plutarchs Leben des Lykurgos, Berlin 1910, 113 fg., doch ist Keßlers Urteil getrübt durch die unglückliche Annahme eines hellenistischen Redaktors der X.tischen *Λακεδ. πολ.*; s. Abschn. I S 24 Anm 4. Georg Flügel, Die Quellen in Plutarchs Lykurgos. Diss. Marburg 1870. stellte bereits die Uebereinstimmungen zusammen; er dachte an Ephoros oder Aristokrates als die Vermittler X.tischen Gutes; des letzteren *Λακωνικά* waren aber, wie früher erwähnt — s. Abschn. II S. 63 — durchaus romanhaft gehalten.

[2]) Ludw. Weber, Quaestionum Laconicarum capita duo, Diss. Göttingen 1887, I De Institutis Laconicis Pseudoplutarcheis, Zusammenfassung der Resultate S. 26; über die Verfasserfrage Hartmann 125 ff.; er meint: *hunc libellum aliquanto post Plutarchum ex eius libris excerpsit magister aliquis.*

[3]) Z. B. Apophth. Lac. p. 209 A ff. Ages. 11. 12. 13. 14 aus Plut. Ages. 9—10 p. 212 B Ages. 50 aus Plut. Ages. 20. Dagegen Apophth. Lac. p. 208 D Ages. 5 aus X. Ages. 11, 4. p. 213 D—E Ages. 69 aus X. Ages 8, 3. Im übrigen schöpfen die Apophth. Lac. wie die reg. et imp. aus einem Anekdotenkompendium, das auch von Aelian in der var. hist. benutzt ist, vgl. A. Brunk, Zu Aelians Varia historia, Commentationes philol. Gryphiswald, Berlin 1887, 1 ff.

[4]) S oben S. 106. [5]) S. Abschn. I S. 15, 2.

[6]) Vgl. Fr. Glaeser, De Ps.-Plutarchi libro *περὶ παίδων ἀγωγῆς*, Diss. philol. Vindob. XII 1918, Kap. IV p. 98 ff. Dazu Fr. Bock, Berl. philol. Woch. 1919, 913 ff.

anführt und in gleicher Weise (9 D) das Wort aus dem Oikonomikos (12, 20) vom Auge des Herrn, das das Roß wohlgenährt macht. Und an anderer Stelle (3 D) bildet er in freier Weise eine Sentenz der Memorabilien (II 3, 4) nach[1]. X.s Namen nennt er (11 E) in der Reihe der Sokratiker nach Platon, vor Aischines und Kebes.

Bei der Fülle der Schriften, die uns von Plutarch erhalten sind, können wir in den Umfang seiner X.-Lektüre einen ziemlich klaren Einblick gewinnen[2]. Gerade umgekehrt ist es bei dem nächsten halben Philosophen und halben Sophisten des II. Jahrhunderts, den wir zu nennen haben, bei dem Gallier Favorinus. Daß X. ihm als einem Schüler Dions vertraut gewesen sein wird, erscheint zweifellos. In seinen beiden großen Werken, dem früheren mit dem X.tischen Titel *Ἀπομνημονεύματα*, für das wohl im wesentlichen Platon und die Akademie den Inhalt hergaben, und in der *Παντοδαπὴ ἱστορία*, dem großen Sammelwerke von 24 Büchern, das, soweit die Fragmente lehren, auch mindestens zum großen Teil mit der Geschichte der Philosophie sich befaßte[3], wird Favorinus X. schwerlich ignoriert haben. X.tisches Gut — aus dem Staate der Lakedaimonier — ist ihm wahrscheinlich durch Vermittlung der Stoa bzw. durch seine vermutliche nächste Quelle, Plutarchs *Τιτθευτικός*, für seine Schrift *περὶ παίδων τροφῆς* zugeflossen (bei Gellius XII 1 vorliegend)[4]. Daß ihm X.s Leben und Schriften geläufig und jederzeit gegenwärtig waren, lehrt die eine der beiden unter

---

[1] Bei Bernardakis wird statt dessen fälschlich auf Cyrup. II 1, 13 verwiesen.

[2] X. bei Plutarch verdiente eine besondere eingehende Darstellung.

[3] Ueber beide Werke Favorins darf man nur urteilen nach den bezeugten Fragmenten. Diese sind zusammengestellt von Joh. Gabrielsson, Ueber Favorinus und seine *Παντοδαπὴ ἱστορία*, Upsala-Leipzig 1906, 9 ff. u. 18 ff.; alle weiteren grundlosen Hypothesen Gabrielssons in dieser Schrift und seinem dickleibigen Buche: Ueber die Quellen des Clemens Alexandrinus I u. II, Upsala-Leipzig 1906 u. 1909, sind abzulehnen; vgl. Münscher, Bursian CIL 1910, 24 ff. und CLXX 1915, 54, wo weitere Literatur angeführt ist. Die Fragmente der Apomnemoneumata hat seinerzeit Köpke 20 ff. besprochen und ihren Inhalt richtig dahin bestimmt, 'daß eben Platon und die Akademie den Inhalt der *Ἀπομν.* hergaben' (29).

[4] Behandelt von W. Schick, Favorin *περὶ παίδων τροφῆς* und die ant. Erziehungslehre, Leipzig 1912, aber zu Unrecht auf peripatetische Quellen zurückgeführt. Daß stoischer Einschlag wahrscheinlich ist und vielleicht Plutarchs *Τιτθευτικός* die unmittelbare Quelle war, darüber Münscher, Bursian CLXX 1915, 54 ff.

Dions Reden uns erhaltenen Favorin-Deklamationen, (Dio LXIV) *περὶ τύχης*[1]). Gleich im Eingang wird unter allen denen, die zu Unrecht die Tyche beschuldigen, auch Pantheia genannt, die bekannte Gestalt der X.tischen Kyrupaideia, die klagt *ἐπὶ τῷ ἀνδρί.* Wenn es dann (5) heißt, das Schicksal lenke unser Leben wie ein großes Schiff und bewahre die darin fahrenden: *Ἀσσυρίους μέχρι τῆς Σαρδαναπάλλου τρυφῆς, Μήδους μέχρι τῆς Κύρου τροφῆς*, so hätte Favorinus, wenn er nicht den Gleichklang im Ausgang beider Glieder beabsichtigt hätte, auch schreiben können *μέχρι τοῦ Κύρου παιδείας*, an deren X.tische Darstellung er denkt. Und in einer Aufzählung von Schicksalsschlägen in lakonischer Kürze (18) nennt er ferner *καὶ τὴν Σωκράτους καταδίκην καὶ τὴν Ξενοφῶντος φυγήν.* Bei Kaiser Marcus finden wir X.s Namen nur einmal (X 31) in einer Aufzählung von allerlei Leuten, die dahingegangen sind: *ποῦ οὖν ἐκεῖνοι; οὐδαμοῦ ἢ ὁπουδή; — ubi sunt qui ante nos in mundo fuere? —* so lernt man die menschlichen Dinge ansehen als *καπνὸν καὶ τὸ μηδέν.* Sextus, der Empiriker, gibt (*πρὸς φυσ. Α* = adv. math. IX = adv. dogm. III 92 ff.) nach Poseidonios[2]) X.s Beweis (Mem. I 4, 2 ff.) für das Dasein der Götter wieder; sonst hat er nur noch einmal auf die *Ἀπομνημονεύματα* hingewiesen, in denen X. den Sokrates ausdrücklich (*ῥητῶς*) das *φυσικὸν ὡς ὑπὲρ ἡμᾶς καθεστηκός* ablehnen, nur *τῷ ἠθικῷ ὡς πρὸς ἡμᾶς ὄντι* sich widmen lasse (*πρὸς λογ. Α* = adv. math. VII = adv. dogm. I 8); gedacht ist an Mem. I 1, 10 ff. und IV 7, 6 fg. Für Maximus, den Tyrier, der der vornehmen Jugend der römischen Welt philosophische Gedanken in seinen hochsophistischen Vorträgen mundgerecht zu machen sucht[3]), sind X.s Lebensschicksale, wie sie besonders aus der Anabasis bekannt waren, ein gern gebrauchtes exemplum (I 10 d. VI 3 g. XV 9 b. XVI 5 i. XXXIV 9 d — hier ohne Namen als *ἀγωνιστὴς Ἀττικός* eingeführt — XXXVI 6 h), wie er ihn auch bei Aufreihung

---

[1]) Die Zuweisung der Deklamation an Favorinus ist allerdings nicht völlig gesichert, aber doch sehr wahrscheinlich, vgl. W. Schmid, im Art. Favorinus P.-W. VI 2083, 9 ff.

[2]) S. Abschn. II S. 56. Bei Persson 132 übergangen.

[3]) Vgl. H. Hobein, Zweck und Bedeutung der ersten Rede des Max. Tyr., Charites f. Fr. Leo, Berlin 1911, 188 ff. u. H. Mutschmann, Sokrates V 1917, 185 ff.

von Philosophennamen, besonders von Sokratikern nicht zu vergessen pflegt (I 10 f. XV 8 g. XVIII 5 a. XXII 6 e). Der Inhalt der großen historischen Werke X.s, zu denen die Kyrupaideia nun schon gehört, ist ihm gegenwärtig, wenn er (XXII 5 f) schildert, wie man in der *ἱστορία* alles miterlebt: *καὶ μετὰ Ἀγησιλάου διαβαίνοντα καὶ μετὰ Ξενοφῶντος σῳζόμενον· ξυνερῶντα Πανθίᾳ, συνθηρῶντα Κύρῳ, συμβασιλεύοντα Κυαξάρει.* Aus den Hellenika sind ihm Leute wie Kinadon (XXXV 8 c = Hell. III 3, 4) und Timagoras (XXXIX 5 i = Hell. VII 1, 33—38) mit ihren Schicksalen vertraut. Natürlich ist X.s philosophisches Hauptwerk, die Apomnemoneumata, ihm nicht bloß bekannt, es ist ihm so vertraut, daß er nicht wenige Redewendungen ihm entnimmt. Im Eingang der XIV. Dialexis *τίσιν χωριστέον τὸν κόλακα τοῦ φίλου* geht er aus von einer kurzen Wiedergabe der Prodikoserzählung von Herakles und den zwei Wegen im Anschluß natürlich an X.[1]). Einmal ist Maximus bei einer Anspielung auf die Memorabilien eine Namensverwechslung mit untergelaufen (XX 8 a), indem er *Κριτόβουλος* — statt *Κριτίας* — nennt, der *Εὐθυδήμῳ προσκνήσασθαι ἐρᾷ* (Mem. I 2, 30); der Irrtum konnte ihm besonders leicht passieren, da ihm der verliebte Kritobulos eine ganz geläufige Beispielfigur war; er nennt ihn neben Alkibiades, Agathon, Phaidros, Lysis und Charmides als Schüler des Sokrates in der *ἐρωτικὴ τέχνη* (XVIII 4, b) in Erinnerung an das Gespräch des Sokrates mit X. selbst in Gegenwart des Kritobulos (Mem. I 3, 8 ff.)[2]), er erinnert an Kritobulos' *ὕβρις* (XXI 3 a), die er dem Alkibiadessohne durch seinen Kuß angetan hat, er deutet (XVIII 5 g) hin auf den Sokrates *Κριτοβούλου ἁπτόμενος* in Erinnerung an X.s Symposion (4, 28), wie er auch Kallias, des Autolykos Liebhaber im X.tischen Symposion, anführt (XX 8 a) und erzählt, wie des Autolykos Schönheit auch des Sokrates Augen auf sich gezogen habe (XVIII 4 c = Symp. 1, 9); im Anschluß an Pausanias' Äußerung bei X. (Symp. 8, 32 ff.) läßt er Epameinondas den *λόχος ἱερός* aus

[1]) Gottfr. Bohnenblust, Beiträge zum *τόπος περὶ φιλίας*, Diss. Bern (gedr. Berlin) 1905, 16 fg. Alpers 59 fg., der auch 60, 2 Stellen aufzählt, an denen Maximus Floskeln aus den Memorabilien entlehnt hat.

[2]) H. Dittmar, Aischines von Sphettos (Philol. Untersuchgn. XXI) Berlin 1912, 233, 79.

ἐρασταί und ἐρώμενοι bilden (XVIII 2 g). Alle diese Hindeutungen ergeben sich ungezwungen durch den Stoff der betr. Deklamationen: behandeln sie doch alle (XVIII—XXI) den Sokratischen ἔρως[1]). In denselben Deklamationen erwähnt Maximus nach X.s Memorabilien (I 2, 12 ff.) auch jenen erst durch Polykrates in die Sokratesliteratur eingeführten Klagepunkt, daß Kritias und Alkibiades politisch mißratene Schüler des Sokrates gewesen seien (XVIII 6 e). Und auch das Agesilaosenkomion bot Maximus für diese Ἔρως-Reden einen brauchbaren Baustein: er preist den Agesilaos, den ohne philosophische Bildung aufgewachsenen Spartaner, der dem schönen Barbarenjüngling gegenüber sich gewahrt, den ἔρως nur μέχρι τῶν ὀφθαλμῶν habe kommen, ἐπὶ θύραις τῆς ψυχῆς habe Halt machen lassen (XIX 5 b ff.): das ist eine Anspielung an X.s Verteidigung seines Helden gegen den von anderer Seite erhobenen Vorwurf — wir wissen, daß Kratippos zu diesen übelwollenden Beurteilern des Agesilaos gehörte[2]) —, er sei des schönen Perserknaben Megabates Liebhaber gewesen (Ages. 5, 4 ff.). Natürlich kannte und benutzte Maximus auch X.s Apologie, wenn er darüber redete (III) Εἰ καλῶς ἐποίησεν Σωκράτης μὴ ἀπολογησάμενος; er schließt diese Deklamation mit einer Parodie der bekannten Anklage: ἀδικεῖ ὁ Ἀθηναίων δῆμος, οὓς μὲν Σωκράτης νομίζει θεοὺς οὐ νομίζων, ἕτερα δὲ καινὰ δαιμόνια ἐπεισφέρων κτἑ. (III 8 k ff.). Das Problem, ob der Nähr- oder der Wehrstand dem Staate nützlicher sei, erörtert Maximus in einem antilogistischen Redenpaare (XXIII und XXIV): klassische Äußerungen darüber hat X. getan in jenem 4. Kapitel seines Oikonomikos, in dem er den alten Kyros als den weisen Herrscher hinstellt, der der γεωργία die gleiche Fürsorge wie der πολεμικὴ τέχνη habe angedeihen lassen, und zweifellos hat Maximus manchen Gedanken aus X. geschöpft[3]), den Oiko-

---

[1]) Vgl. K. Meiser, Studien zu Maximos Tyrios, Sitz. Ber. Akad. München, Philol.-hist. Kl. 1909, 6, S. 24 ff. Abschn. III: Maximos über Sokrates. Den γελωτοποιός Philippos des X.tischen Symposion (I, 11) erwähnt Maximos XV 4 b. Den Vergleich des Weines als Freudenweckers mit dem das Feuer nährenden Oele entnimmt er (XXII 4 e) gleichfalls X.s Symposion 2, 24.

[2]) S. Abschn. I S. 32. Die Beziehung ist bei Hobein nicht verzeichnet.

[3]) Parallelstellen verzeichnet bei Hobein in den testimonia.

nomikos besonders in der zweiten Rede, die den überlegenen Wert der *γεωργοί* erweisen soll, treu im Gedächtnis. Der 'persönliche Kontakt' mit den Schriften X.s, den man Maximus hat abstreiten wollen[1]), war also ein recht enger: wie die andern sophistischen Philosophen der Zeit war er, daran ist kein Zweifel, in X.s Schriften gut belesen.

Galenos, der berühmte Arzt aus Pergamon, war zwar durch das Studium aller der einander widerstreitenden philosophischen Richtungen zum Skeptiker geworden, aber er lebte doch der Überzeugung, *ὅτι ὁ ἄριστος ἰατρὸς φιλόσοφος*. Er hat deshalb eine ganze Anzahl auch rein philosophischer Schriften geschrieben[2]), und auch seine medizinischen Schriften zeigen, daß er X.s Werke wirklich kannte und benutzte. In seinem Werke *περὶ χρείας μορίων* finden wir im I. Buche (I 9,25) einen Hinweis auf Sokrates bei X., der um die Schönheit mit den *εὐμορφότατοι* stritt, und das sei nicht bloß ein *παίζειν*, sondern ein *σπουδάζειν: αὕτη γὰρ ἡ Σωκράτους μοῦσα μιγνύειν ἀεὶ τὴν σπουδὴν ἐν μέρει παιδιᾶς*, also eine deutliche Beziehung auf den Eingang des X.tischen Symposion. Im selben Werke verweist Galen (X 3, 755) auf die Schneeblendung, von der X. Anab. IV 5, 12 erzählt. Im Kommentar zu Hippokrates *περὶ ἄρθρων* 68 (Kühn XVIII p. 414) spricht Galen davon, daß Hippokrates sprachlich wie X. verfahre, und zwar *εἴπερ τις καὶ ἄλλος* sich *πολιτικῶς* ausdrücke, d. h. gewöhnliche Worte anwende[3]), daneben aber nicht selten *ὀνόματα γλωσσηματικὰ καὶ τροπικὰ* gebrauche; es ist das eine Bemerkung, die Galen auf Grund seiner attizistischen Studien gemacht hat, von denen weiter unten (S. 173) zu reden sein wird. Im Anfang desselben Werkes (p. 301) erwähnt er den abrupten Eingang des Oikonomikos und gibt dafür die sicher unrichtige Erklärung: *τὸ βιβλίον τοῦτο τῶν Σωκρατικῶν ἀπομνημονευμάτων ἐστὶ τὸ ἔσχατον*[4]). Und wenn Galen im Protreptikos (9, 22) 2 Verse

---

[1]) Persson 72. Mit Fug und Recht hat Hobein unter den Parallelstellen zu diesen Reden auch die aus X.s Oikonomikos verzeichnet. XXXVIII 4 d nennt Maximus unter des Sokrates Lehrern auch Ischomachos, bei dem er *τὰ γεωργικά* gelernt, nach X. oec. 6, 17.

[2]) Christ-Schmid II 2^5, 666.

[3]) Ueber diesen Begriff vgl. W. Herbst, Galeni Pergameni de Atticissantium studiis testimonia, Leipzig 1911, 4 ff.

[4]) K. Schenkl, X.-tische Studien II, Sitz. Ber. Akad. Wien 80, 1875,

des Lykurgorakels (aus Herodot. I 65) neben dem delphischen Orakel über Sokrates, den σοφώτατος, erwähnt, wird ihm wohl die Zusammenstellung beider Weissagungen aus X.s Apologie (15/6) vertraut gewesen sein. — Hier sei auch der Lydier Artemidoros eingeschaltet, der, der Zeit der Antonine angehörend, in seinem Traumbuche (I 66) das geflügelte Wort (auch bei Athen. XI 504 C und Stobaios IV 15, 17 findet es sich) aus X.s Symposion (2, 24) von der Wirkung des Weins gleich der betäubenden Alraunwurzel, wie er selbst andeutet, einer seiner Quellen entnimmt[1]). — Schließlich ist der Neuplatoniker Porphyrios zu nennen. Aus dem I. Buche seiner *Φιλόλογος ἀκρόασις* hat Eusebios praep. evang. X 3 p. 464 a ff. ein großes Stück angeführt, in dem bei einem Symposion, das etwa im Jahre 262 gedacht ist, über Plagiate geredet wird. Porphyrios nennt stets seine Quellen, und so stammte seine dem Sophisten Nikagoras[2]) in den Mund gelegte Angabe über Theopompos als Plagiator X.s (p. 465 b fg.) aus Pollios Ichneutai[3]). Von selbständiger X.-Kenntnis des Porphyrios können wir nichts feststellen, wie auch in seines Lehrers Plotinos Werken X.s Name nirgend sich findet: man sieht, noch die Neuplatoniker haben X. geflissentlich ignoriert, wie es einst Platon selbst getan hatte.

Historiker der Zeit der II. Sophistik, wie Appianos[4]), Herodianos, Dio Cassius hatten kaum Veranlassung, um X. sich zu kümmern. Doch läßt Dion in den Gesprächen, die bei ihm Cicero mit einem Athener Philiskos über seine Verbannung führt (XXXVIII 18 ff.), den Griechen dem jammernden Cicero den guten Rat geben (28), ein *χωρίον . . . τι παραθαλάσσιον ἔξω πάτου* sich zu suchen und dort *γεωργῶν τε ἅμα καὶ συγγράφων τι* zu hausen, *ὡς Ξενοφῶν, ὡς Θουκυδίδης*. Kein

---

145 fg. Persson 85 fg. Ob man die abrupten Anfänge der X.tischen Sokratika dahin deuten darf, 'daß X. die Absicht gehabt hat, seine sämtlichen sokratischen Schriften zu einer schriftstellerischen Einheit zusammenzufassen' (H. Maier, Sokrates, Tübingen 1913, 21 fg.), sei dahingestellt.

[1]) Persson 73.

[2]) Ueber diesen s. Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 489. Stemplinger, Das Plagiat 45. E. Groag, Wiener Stud. XL 1918, 41 ff.

[3]) S. Abschn. I oben S. 25.

[4]) Appianos ist Herodoteer, vgl. Arth. Zerdik, Quaestiones Appianeae, Diss. Kiel 1886 I De Appiano Herodoti imitatore.

Historiker, nur ein alter Advokat und Rhetor war Polyainos, der 162 den Kaisern Marcus und Verus seine *Στρατηγήματα* widmete. Die Frage nach der X.-Benutzung in diesem oberflächlich zusammenkompilierten Werke muß die gleiche Beantwortung erfahren wie bei dem Römer Frontinus: eine Menge Strategeme geht letzten Endes auf X.s Werke zurück (bes. I 44 Eteonikos = Hell. I 6, 36. Polyaen. I 48, 4 Konon = Hell. I 6, 20; zahlreicheres II 1 im Abschnitt Agesilaos)[1], wird doch sogar X. selbst (I 49) mit vier Strategemen aus der Anabasis vorgeführt, aber das alles schöpft Polyainos nicht aus X. selbst, sondern aus älteren Sammlungen von Anekdoten und Apophthegmen militärisch-geschichtlicher Art, bestenfalls aus den geläufigsten Handbüchern der Weltgeschichte, wie Ephoros oder Nikolaos[2].

Die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit sind ein Zeitalter der Prosa. Die poetische Produktion war dürftig, nur wenig davon ist uns erhalten, aber auch in diesem Wenigen fehlt es nicht an X.-Spuren. Die Aisopische Fabel von Schaf und Hund, die Sokrates bei X. (Mem. II 7, 13 fg.) erzählt, taucht in völliger inhaltlicher Übereinstimmung bei Babrios (128) auf[3]. Daß der hellenisierte Römer, den man noch ins II. Jahrhundert setzt[4], seinen Mythiambos X. selbst entnommen habe, braucht man deshalb nicht zu glauben; er war gewiß schon in ältere Sammlungen — hat doch bereits Demetrios, der Phalereer, *Λόγων Αἰσωπείων συναγωγαί* besorgt — aufgenommen, aus denen Babrios seinen Stoff nahm; sie steht als Nr. 317 noch in der von Halm herausgegebenen *Αἰσωπείων μύθων συναγωγή* byzantinischer Zeit im X.tischen Wortlaute. Bei den unter Oppianos' Namen erhaltenen Kynegetika, die sein Verfasser dem Kaiser

[1] Zur List des Agesilaos II 1, 9 vgl. H. Lins, Krit. Betrachtung der Feldzüge des Agesilaos in Kleinasien, Diss. Halle 1914, 27 fg.

[2] Persson 85. Daß Polyainos keine X.tische Schrift selbst benutzt hat, ist durch die neueren Untersuchungen einwandfrei festgestellt: O. Knott, De fide et fontibus Polyaeni, Comment. philol. Jenenses III 1884, 49 ff., über das Verhältnis zu X. 68 ff. J. Melber, Jbb. f. Philol. Suppl. XIV 1885, 417 ff., Kap. V P. u. X. 526 ff. Knott hat besonders auf Ephoros als Quelle hingewiesen. Ad. Schirmer, Ueber die Quellen des Polyän, Prgr. Eisenberg (gedr. Altenburg) 1884, ist geneigt, von Florilegien abgesehen, als einzige historische Basis für Polyainos Nikolaos' Weltgeschichte anzusehen.

[3] Persson 106. [4] Christ-Schmid II 2[5], 523 ff.

Caracalla widmete, begnügt man sich mit der Annahme, daß er X.s Kynegetikos gekannt und benutzt habe[1]), ohne daß, meines Wissens, die Quellenfrage bisher sorgfältiger geprüft wäre. Am Schluß dieser Periode finden wir aber sogar einen Epiker, der ein Erzeugnis X.tischer Phantasie in Verse gegossen hat. Soterichos aus dem ägyptischen Oasis, ein Vorläufer also der Nonnianischen Epikerschule, dessen Zeit durch sein *Ἐγκώμιον εἰς Διοκλητιανόν* (Kaiser 284—305) bestimmt wird, verfaßte außer *Βασσαρικὰ ἤτοι Διονυσιακά* in vier Büchern, einem Alexanderepos über die Einnahme Thebens und einem *Βίος Ἀπολλωνίου τοῦ Τυανέως*, wahrscheinlich einer Versifizierung des Philostratromanes[2]), auch zwei Epyllien mit erotischen Stoffen: *τὰ κατ᾽ Ἀριάδνην* besang er darin und *τὰ κατὰ Πάνθειαν τὴν Βαβυλωνίαν* (Suid. s. v.), jene allen Griechen durch den Rhetorikunterricht vertraute, rührende Geschichte aus X.s Kyrupaideia[3]).

Ehe wir zurückkehren zu den Sophisten, die dem ganzen Zeitraum sein literarisches Gepräge gegeben haben und nach denen wir ihn, der antiken Tradition entsprechend, benennen, ist noch ein Blick auf die junge christliche Literatur dieser Jahrhunderte nötig. Um die Heiden mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen, mußten die Christen sich bald mit der weltlichen Literatur, besonders auch der philosophischen, vertraut zu machen suchen. Auch X. ist ihnen dabei natürlich in die Hände gekommen und bekannt geworden[4]), trotzdem sind Spuren selbständiger X.-Lektüre bei den Christen naturgemäß selten. Schon Justinus, der in der Mitte des Jahrzehnts von 160—170 zu Rom den Märtyrertod fand[5]), hält es für *καλὸν καὶ εὔκαιρον* in seiner Apologia (II 11 p. 49 B—E) *τὸ Ξενοφώντειον ἐκεῖνο*, des Herakles Wahl zwischen *Ἀρετή* und *Κακία*, in engem Anschluß an X., zu erzählen[6]). Theophilos, der Antiochener, will

---

[1]) L. Radermacher, Rhein. Mus. LI 1896, 597.

[2]) Vgl. Münscher, Philol. Suppl. X 484, 37. E. Meyer, Hermes LII 1917, 386, 1.

[3]) E. Rohde, D. gr. Roman², Leipzig 1900, 130.

[4]) Gleichartige Anlage der Prooimien des Lukasevangeliums und von X s *περὶ ἱππικῆς* beobachtete G. Engel, Diss. Marburg 1910, 16 u. 89; die Verwendung derselben *τόποι* ist aber selbstverständlich eine zufällige.

[5]) Christ-Schmid II 2⁵, 1028. [6]) Alpers 51ff.

im II. Buche seines Werkes *πρὸς Αὐτόλυκον* unter anderem das höhere Alter der jüdischen Tradition gegenüber der griechischen beweisen; er benutzt dabei für seine chronologischen Berechnungen, wie er selbst angibt (III 27), die *ἀναγραφαί* des Freigelassenen des Kaisers Marcus, Chryseros Nomenclator, und führt sie bis zum Tode des Marcus (180)[1]. Im Eingang dieses Abschnitts (III 26) setzt er auseinander, das älteste, wovon die griechischen Historiker — und zwar nennt er die drei bekanntesten Herodotos, Thukydides und X. mit Namen — berichten, sei die *Κύρου καὶ Δαρείου βασιλεία*, von früherer Zeit hätten sie nichts Genaues mitzuteilen gewußt. Dann folgt der Satz: *τί γὰρ μέγα ἔφασαν, εἰ περὶ Δαρείου καὶ Κύρου τῶν κατὰ βαρβάρους βασιλέων εἶπον ἢ κατὰ Ἕλληνας Ζωπύρου καὶ Ἱππίου ἢ τοὺς Ἀθηναίων καὶ Λακεδαιμονίων πολέμους ἢ τὰς Ξέρξου πράξεις ἢ Παυσανίου τοῦ ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀθηνᾶς λιμῷ κινδυνεύσαντος διαφθαρῆναι ἢ τὰ περὶ Θεμιστοκλέα καὶ τὸν πόλεμον τὸν Πελοποννησίων ἢ τὰ περὶ Ἀλκιβιάδην καὶ Θρασύβουλον.* Er zeigt, daß Theophilos vom Inhalt der griechischen Historiker, auch von X.s Hellenika, immerhin eine ungefähre Vorstellung hat. T. Flavius Clemens, der Alexandriner, müht sich zu zeigen, daß die griechische Philosophie auf der jüdischen ruht. Im Protreptikos muß auch X. zu diesem Nachweis herhalten, auch *ὁ τοῦ Γρύλλου σοφίζεται . . . δηλαδὴ παρὰ τῆς προφήτιδος τῆς Ἑβραίων θεσπιζούσης* (6, 71); er führt vorher angeblich *διαρρήδην* an, was Sokrates beim Athener X. *περὶ τῆς ἀληθείας . . . αἰνίττεται.* Es folgt der Satz: *ὁ γοῦν τὰ πάντα, φησὶ, σείων καὶ ἀτρεμίζων ὡς μὲν μέγας τις καὶ δυνατὸς φανερός. ὁποῖος δέ τις μορφήν, ἀφανής, οὐδὲ μὴν ὁ παμφαὴς δοκῶν εἶναι ἥλιος οὐδ' αὐτὸς ἔοικεν ὁρᾶν αὐτὸν ἐπιτρέπειν, ἀλλ' ἤν τις ἀναιδῶς αὐτὸν θεάσηται, τὴν ὄψιν ἀφαιρεῖται.* Das ist nicht echter X., wohl aber eine Paraphrase mit wörtlichen Anklängen an Mem. IV 3, 13 fg. Da Clemens, strom. V 14, 109 denselben Text als X. und zwar *κατὰ λέξιν*, wie er wieder bemerkt, gibt, ist klar, daß er die Apomnemoneumata nicht selbst bei der Hand hat, sondern eine Mittelquelle benutzt, deren Text er fälschlich für den X.tischen gehalten

[1] Christ-Schmid II 2[5], 1039.

hat. Es ist eine der zahlreichen Wiederholungen der Gedanken jenes teleologischen X.-Kapitels; derselbe Text kehrt aber nicht bloß bei Eusebios praep. evang. XIII 13, 40 p. 678 c, sondern auch bei Kyrillos c. Julian. I 552 A, bei Theodoretos Gr. aff. cur. I 77 (ohne den letzten Satz von *οὐδὲ μήν* an) und bei Stobaios II 1, 33 unter dem Titel *Ξενοφῶντος* wieder. Persson[1]) will darin, nicht unwahrscheinlich, den Rest einer Erläuterungsschrift zu X. sehen. Hat Clemens damit seine Unkenntnis der Memorabilien bewiesen, so wird man auch nicht annehmen dürfen, daß er das Zitat daraus strom. II 20, 107 eigner X.-Lektüre verdankt; es stammt charakteristischerweise wieder aus der allbekannten Heraklesgeschichte (Mem. I 1, 30)[2]), nach der Clemens auch im Paidagogos (II 10, 110), wie er sagt dem *Κεῖος σοφιστής* folgend, eine kurze Beschreibung der *ἀρετῆς καὶ κακίας εἰκόνες* gibt. Das Kyrupaideiazitat (V 3, 9 = strom. VI 2, 16) hat er seiner Quelle über Plagiate entnommen[3]), und derselben folgend (VI 2, 19) zu einem Herodotzitate (I 155) fälschlich X.s Namen gesetzt. Und wo an andern Stellen des Paidagogos sich Anklänge an die Kyrupaideia finden (Paed. II 2, 21, vgl. II 7, 60, nach Cyrup. I 2, 16 und VIII 8, 8. Paed. I 7, 55 nach Cyrup. I 2, 4), ist auch klar, daß Clemens sie, ohne von der Anlehnung an X. selbst etwas zu ahnen, der Mittelquelle eines Handbuches entnommen hat[4]). X.s Werke selbst hat also Clemens offenbar nicht in die Hand genommen. Origenes gibt (c. Celsum IV 67) die Punkte der Klage gegen Sokrates ganz kurz an; X.s Memorabilien (I 1, 1) brauchte er dazu schwerlich einzusehen[5]). In einer Untersuchung über die Sprache des Origenes[6]) wird hervorgehoben, daß sie viel Platonisches, öfters auch X.tisches enthalte, ohne daß dies Urteil durch Einzelangaben erläutert

---

1) Persson 102 ff.

2) Mem. II 1, 30 billigt Persson 104 die Streichung von *τὰς κλίνας καί*, die die Herausgeber vornehmen, während doch Clemens außerdem vorher *τὰς κλίνας μαλθακάς* statt *τὰς στρωμνὰς μαλακάς* bietet; die Ueberlieferung der X.-Handschriften verteidigt ganz mit Recht W. Bannier, Rhein. Mus. LXXII 1918, 227 fg.

3) Ed. Stemplinger, Das Plagiat i. d. gr. Lit., Leipzig 1912, 59 ff.

4) Nachgewiesen von W. Gemoll, Hermes LIII 1918, 105 ff.

5) Persson 132.

6) Jos. Borst, Beiträge zur sprachlich-stilistischen und rhetorischen Würdigung des Origenes, Diss. München (gedr. Freising) 1913, 14.

und erhärtet würde. Am Schluß der Periode steht Eusebios. Abgesehen von den chronologischen Angaben über X. in seiner Chronik, die wir bereits bei seinem lateinischen Bearbeiter Hieronymus besprochen haben[1]), bietet seine *Εὐαγγελικὴ προπαρασκευή* etliche Zitate aus X.s Memorabilien, die aber sämtlich aus abgeleiteten Quellen, nicht aus X. selbst genommen sind[2]) (XIII 13, 40 = Mem. IV 3, 13 aus Clem. strom. V 14, 109. I 8, 15 und XV 62, 1 = Mem. I 1, 11—16 aus einer auch von Stobaios II 1, 30 benutzten Quelle; desgl. XIV 11 = Mem. IV 7, 2—8 im Vergleich mit Stob. II 31, 127). Ebenso ist die Angabe praep. evang. X 3, 9—11 über die Entlehnung Theopomps aus X.s Hellenika (IV 1, 29—39) dem Porphyrios entnommen[3]). Von eigner X.-Lektüre finden wir also auch bei Eusebios keine Spur mehr.

Und nun zurück zu den eigentlichen Sophisten! Daß sie in ihrer Sprache alle mehr oder weniger unter der Einwirkung X.s stehen, wurde bereits besprochen; am stärksten fühlbar wird dieser Einfluß natürlich bei allen denen, die selbst der *ἀφέλεια* huldigen, und das ist die Mehrzahl; war doch an sich schon der schlichte Stil leichter zu handhaben, als der hohe, schwer zu erarbeitende Demosthenische, der überdies für vieles, was lediglich zur Unterhaltung des Publikums dienen sollte, kaum passend erscheinen konnte. Es ist aber wichtig festzustellen, daß die Kenntnis und Benutzung X.tischer Schriften, auch von der Sprache abgesehen, aus den Werken vieler der Sophisten nachweisbar ist, auch bei denen zum Teil, die den *πολιτικὸς λόγος* pflegen, nicht die *ἀφέλεια*.

So bei dem Hauptvertreter des hohen Stils, dem Smyrnaier Aristeides. Zwar dürfen wir die Techne, deren II. Buch den schlichten Stil behandelt, nicht mehr heranziehen (s. oben S. 116), um seine X.-Kenntnis festzustellen. Aber seine Reden bieten doch vereinzelte Hinweise auf X. und seine Schriften. In der XLVI *πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων* verweist er 146, 16 auf den *Ξ.τος λόγος* (Mem. I 2, 17), daß alle Lehrer sowohl durch ihr Wort wie durch ihr Beispiel ihre Schüler zu fördern suchen. Die andere große Streitschrift *πρὸς Πλάτωνα*

---

[1]) S. Abschn. III S. 101 fg. [2]) Festgestellt von Persson 134 ff.
[3]) S. oben S. 136 u. Abschn. I S. 25.

περὶ ῥητορικῆς (XLV) weist in dem Abschnitt, der die Berechtigung zur Abwehr von Angriffen wie mit Waffengewalt, so mit dem Worte erweisen soll, auf X. hin (72, 13fg.), der bis in die babylonische Ebene mit Kyros zog gegen dessen Bruder *ἀδικήσαντα πρότερον*. Daß X.s Hellenika dem Aristeides als Quelle gedient haben, war für jene Reden, die sich mit der Geschichte Griechenlands im IV. Jahrhundert befassen, von vornherein anzunehmen; Sopater bezeugt es ausdrücklich in der Einleitung seines Kommentars (p. 739 III Dindorf), daß im 4. Teile des Panathenaikos Aristeides das wiedergebe, was X. und Theopompos erzählt haben, nach X.s *Ἑλληνικαί* (sc. *ἱστορίαι*; vgl. auch p. 9, 8. 22. 25 III D.); und die Scholien enthalten hier und da Hinweise auf X.s Hellenika (p. 240, 19 u. 27. 244, 4. 259, 16fg. *ἄρχεται νῦν περὶ τῶν Ἑλληνικῶν λέγειν, περὶ ὧν φησι Ξ.* 264, 5. 281, 25). Und so ist es das Ergebnis der neusten Untersuchungen über die historischen Quellen des Panathenaikos, daß nicht, wie man anzunehmen geneigt war[1]), Ephoros' Weltgeschichte Aristeides' alleinige Quelle war, sondern dieser außer auf die attischen Redner und die in den Rhetorenschulen fortgepflanzte Tradition auch auf die klassischen Historiker selbst, Herodot, Thukydides, X., zurückgegriffen, nur nebenher für den Zeitraum der X.tischen Hellenika die athenische Tradition, wie sie bei Ephoros vorlag, benutzt hat[2]). Das gleiche Ergebnis hat die Quellenuntersuchung für die Rede *ὑπὲρ τῶν τεττάρων*[3]) und für die Leuktrischen (XXXIII bis XXXVII Dindorf) Deklamationen[4]) ergeben: allerwärts schöpft Aristeides unmittelbar aus den klassischen Dichtern, Philosophen, Rednern und Historikern, nicht nur aus abgeleiteten Quellen. Und für den Panathenaikos hat dies Ergebnis noch eine interessante Ergänzung gefunden durch den Nachweis[5]), daß Aristei-

[1]) Das versuchte zu beweisen Jac. Haury, Quibus fontibus Ael. Aristides usus sit in decl. quae inscribitur *Παναθηναικός*, Diss. München (gedr Augsburg) 1888.

[2]) Eug. Beecke, Die hist. Angaben in Ael. Aristides Panathenaikos auf ihre Quellen untersucht, Diss. Straßburg 1908. Vgl. Münscher, Bursian CIL 1910, 34fg.

[3]) Alfr. Haas, Quibus fontibus Ael. Aristides in componenda decl. qu. inscr. *Πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων* usus sit, Diss. Greifswald 1884, über die X.-Benutzung 10fg.

[4]) W. Burchardt, Quibus ex fontibus Aristides in orr. Siculis et Leuctricis scribendis hauserit, Diss. Rostock 1895, II *de orr. Leuctricis* 25ff.

[5]) Nachgewiesen von A. Brinkmann, Rhein. Mus. LXVII 1912, 135ff.

des zur enkomiastischen Verherrlichung der zentralen Lage, des Klimas, der Bodenbeschaffenheit Attikas (98, 3 ff.) X.s Schilderung des attischen Landes in den *Πόροι* (1, 2 ff.) verwertet hat[1]). In den Streitschriften gegen Platon konnte Aristeides aber auch Material aus den Memorabilien brauchen. *Ὑπὲρ τῶν τεττάρων* 289, 20 wird angespielt auf die Aisopische Fabel vom Hund und den Schafen, schon vom Scholiasten (p. 718, 5) auf X.s Apophthegmata, d. h. die Memorabilien (II 7, 13 fg.) zurückgeführt. Und daraus stammt es auch, wenn Aristeides in derselben Rede von Alkibiades und Kritias als den gefährlichen Sokratesschülern (247, 14 ff. = Mem. I 2, 12 ff.) spricht und von Kritias erzählt, der dem Sokrates den Verkehr mit der Jugend verboten habe (249, 3 = Mem. I 2, 31)[2]). So zeigt sich der strengste Vertreter des *πολιτικὸς λόγος* doch gleichzeitig als trefflicher Kenner des Klassikers der *ἀφέλεια*, X.s.

X. war kein Schulhaupt: drum ist er dem Spott des Menipposerweckers Lukianos entgangen, aber doch mag mancher X.tische Gedanke als menippisches Erbe Lukian zugekommen sein[3]). Daß der Samosatener aber, wie alle Gebildeten seiner Zeit, X.s Hauptschriften im Jugendunterricht kennen gelernt hat, dafür zeugt einmal seine bekannte Umformung der Heraklesgeschichte und ihre Anwendung auf seine eigne Person in seinem *Ἐνύπνιον* (5 ff.)[4]), ferner der Verweis auf die X.tische Pantheia der Kyrupaideia in den *Εἰκόνες* (10) zu Lob und Ehr der Geliebten des Kaisers Verus, der *ὁμώνυμος . . . ἐκείνῃ τῇ καλῇ*, endlich seine Vertrautheit mit der Anabasis: deren Anfang zitiert er im 23. Kap. seiner Schrift *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* (ebenda 39 nennt er X. einen *δίκαιος συγγραφεύς* und stellt ihn in Kap. 2 neben Thukydides und Herodotos); er verweist (somn. 17) auf X.s Erzählung seines Traumes (Anab. III 1, 11); besonders reichlich aber hat er sich an sie angelehnt da, wo er selbst einmal kriegerische Ereignisse, wenn auch scherzhaftester Art, zu erzählen unternimmt, in seinen Wahren Geschichten[5]). Einen Hinweis auf Sokrates' Versuch

---

[1]) Persson 73 sagt nur: 'Aristeides bietet in seinen Reden nichts für die indirekte X.-Ueberlieferung.'

[2]) Aufgezeigt von Haas 10 fg. [3]) S. Abschn. II S. 48. [4]) Alpers 41 fg.

[5]) Die Entlehnungen (bes. in der Schlachtbeschreibung I 14 ff.) sind zu finden bei Alb. Stengel, De Luciani veris historiis, Diss. Rostock (gedr. Berlin) 1911.

im Tanzen in X.s Symposion (2, 16) bietet der Dialog περὶ ὀρχήσεως (25), an dessen Echtheit wohl kein Zweifel mehr aufkommen darf[1]). Das erst aus Caracallas Zeit stammende Makrobierbuch, das unter Lukians Schriften steht, macht (21) die kurze Angabe, X. sei über 90 Jahre alt geworden. Sie ist wohl errechnet mit Hilfe von Apollodors Akmeansatz[2]) auf 401 und der vielleicht richtig überlieferten Tatsache, daß X. etwa 350 gestorben ist: gut ein Jahrzehnt ist damit jedenfalls der Lebenszeit X.s zu Unrecht hinzugesetzt[3]).

Nicht X., sondern Herodot ist des Pausanias' stilistisches Vorbild für seinen bis zur Unnatürlichkeit verzerrten und mit asianischen Kunstmitteln verzierten Stil, der aber doch als schlicht erscheinen soll[4]). X.tischer Einfluß auf seine Sprache ist bisher wenigstens nicht nachgewiesen, und seine X.-Kenntnis beschränkt sich in seiner Perihegese Griechenlands[5]) auf die aus der Anabasis bekannten Tatsachen der Teilnahme X.s am Kyrosfeldzuge, seiner Verbannung, seiner Entschädigung seitens der Spartaner durch die Anweisung des Landsitzes in Skillus und der Tempelgründung daselbst (IX 15, 5. V 6, 5); aus biographischer Tradition[6]) fügt er den Grund der Verbannung hinzu (V 6, 5). Eine elische Lokaltradition[7]) schließt er an, daß X., als die Eleer sich wieder in den Besitz von Skillus gesetzt hatten, zwar vom Rat in Olympia verurteilt worden sei,

---

[1]) Vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 93fg.

[2]) S. Abschn. II S. 64.

[3]) Walt. Kunzmann, Quaestiones de Pseudo-Luciani libelli qui est de longaevis fontibus atque auctoritate, Diss. Leipzig 1908, 42ff. bespricht die chronologischen Nachrichten über X.s Leben ohne klares Ergebnis. Ueber Kunzmanns und Rühls Arbeiten über die Makrobioi vgl. Münscher, Bursian CIL 1910, 88ff. Im allgemeinen Persson 72fg.

[4]) Pfundtner, Pausanias periegeta imitator Herodoti, Diss. Königsberg 1866. Conr. Wernicke, De Pausaniae periegetae studiis Herodoteis, Diss. Berlin 1884. Ueber den Stil des Pausanias vgl. Ad. Engeli, Die oratio variata bei Pausanias, Diss. Zürich (gedr. Berlin) 1907. C. Robert, Pausanias als Schriftsteller, Berlin 1909, bes. 201ff. 'Einiges vom Stil des Autors.' Dazu Münscher, Bursian CIL 1910, 95ff.

[5]) Ueber den Streit um den Titel des Werkes s. Münscher, Bursian CLXX 1915, 105.

[6]) S. oben S. 124.

[7]) Pausanias kam nach Olympia von Messenien her; vom Grenzfluß Neda (IV 36, 7) kommt er zunächst nach Lepreos (V 5, 3), dann nach Ueberschreiten des Anigros (V 6, 1) über Samikon zu den Σκιλλοῦντος . . . ἐρείπια (V 6, 4); vgl. Ad. Trendelenburg, Pausanias in Olympia, Berlin 1914, 18.

aber von den Eleern Verzeihung erlangt habe, unangefochten in seinem Besitz geblieben und gestorben sei; des zum Zeugnis wußten die *Ἠλείων ἐξηγηταί* dem Pausanias sogar unweit des X.tischen Artemisheiligtums X.s Grabmal samt Standbild aus Pentelischem Marmor zu weisen (V 6, 6); die Geschichte, die selbst Pausanias etwas ungläubig mit einem *λέγουσιν οἱ προσοικοῦντες* begleitet, ist besonders amüsant; lehrt sie doch, wie unangenehm den Skilluntiern in Pausanias' Zeiten es war, daß ihre Vorfahren ihren berühmtesten Einwohner wieder vertrieben hatten, weswegen sie flugs die nötigen Grundlagen zur Beseitigung der dem X. angetanen Unbill beschafften. Auch in Athen ist Pausanias Zweifelhaftes über X. berichtet worden. Reiterstatuen am Akropolisaufgang sollten X.s Söhne darstellen (I 22, 4); doch zweifelt Pausanias selbst an der Richtigkeit der Angabe, und in Wahrheit waren es Hipparchen der Perikleischen Zeit, denen das Denkmal errichtet war; zu ihnen gehörte, wie die erhaltene Inschrift (Dittenberger², Sylloge I 15) lehrt, X., des Euripides Sohn aus Melite: die Namensgleichheit hatte Pausanias' bzw. seiner Gewährsmänner Irrtum veranlaßt. Auf einem Gemälde Euphranors zeigte man Gryllos im Begriff Epameinondas im Reitergefecht zu töten (I 3, 4 u. IX 15, 5): dieser attischen legendären Tradition stimmten auch die Boioter zu, während die Mantineer einen ihrer Landsleute, Machairion, als den Helden nannten, der Epameinondas gefällt habe (VIII 11, 5 fg.; die Spartaner erklärten Machairion für einen ihrer Landsleute), wie sie tatsächlich Gryllos von Staats wegen bestattet und an der Stelle, wo er gefallen, ihm ein Standbild auf einer Säule errichtet hatten. Daß Pausanias der attischen Legende folgte, war nur möglich, weil er nicht X.s Hellenika als Quelle über diese geschichtlichen Ereignisse benutzte, sondern Ephoros, der von dem Reitertreffen *vor* der Schlacht von Mantineia nichts berichtet, Gryllos *in* der Schlacht selbst hatte fallen lassen[1]), und damit der Legendenbildung, daß Epameinondas den tödlichen Speer von X.s Sohne empfangen habe, den Weg geebnet hatte[2]). Natürlich weiß aber Pausanias bei

[1]) S. Abschn. I S. 28.
[2]) Fr. Kreis, Hist.-krit. Beiträge zu Pausanias dem Periegeten, Diss. Zürich (gedr. Göttingen) 1910, 58 ff.

der Besprechung des Euphranorbildes auf X.s Hellenika als Quelle über die thebanischen Kriege hinzuweisen, ohne daß er sie gelesen zu haben braucht[1]). Als X.-Leser scheidet Pausanias also anscheinend aus.

Zur selben Zeit wie Pausanias — sein Werk ist in den Jahrzehnten 160—180 entstanden[2]) — schrieb der geborene Syrer Jamblichos sein *δραματικόν*[3]). Außer dem Auszug in Photios' Bibliothek (cod. 94) sind uns noch, mit Deklamationen des Sophisten Hadrianos vereint, einige florida aus dem Jamblich-Roman erhalten, und das Stück *περὶ προόδου τοῦ Βαβυλωνίων βασιλέως* (im Polemo ed. Hinck p. 49 ff.) ist in der Sprache ganz xenophontisch gehalten und im ganzen unverkennbare Imitation der Kyrupaideiastelle VIII 3, 9 ff.[4]), die Kyros' feierlichen Zug zu den *τεμένη* der Götter beschreibt. — Einen tüchtigen Kenner und dankbaren Verehrer X.s finden wir in Claudius Aelianus, dem geborenen Römer, der seine mühsam erlernte griechische *ἀφέλεια* eben dem fleißigen Studium Herodots[5]) und X.s verdankt. Wie hoch er X. schätzt, zeigt das Beiwort *ὁ χρυσοῦς*, das er ihm beilegt, wo er in seiner Tiergeschichte (II 11 p. 40, 31) ein Gastmahl gezähmter Elefanten schildert, wobei keines der zwölf Tiere *ἀδηφάγος* oder *προτένθης* war oder *τῆς μοίρας τῆς μείζονος ἁρπακτικός, ὡς ὁ Πέρσης ὁ παρὰ τῷ Ξ.τι τῷ χρυσῷ:* das ist eine versteckte Anspielung auf Kyrup. V 2, 17, wo X. den Assyrer Gobryas die Frugalität des Kyros im Feldlager höchlichst bewundern läßt und dabei den Satz einschiebt: *ἐπ' οὐδενὶ γὰρ βρώματι οὐδὲ πώματι Πέρσης ἀνὴρ τῶν πεπαιδευμένων οὔτ' ἂν ὄμμασιν ἐκπεπληγμένος καταφανὴς γένοιτο οὔτε ἁρπαγῇ οὔτε τῷ νῷ.* Ebenso versteckt und nur dem X.-Kenner verständlich ist die Hindeutung nat. anim. VIII 3, wo Aelian eine Geschichte von der Dankbarkeit der Delphine erzählt, die doch nicht *τῷ νόμῳ τῶν Περσῶν, ὃν*

---

1) Perssons Aeußerungen über Pausanias (86) sind recht unzulänglich.

2) Robert 269 ff.

3) Kroll, P.-W. IX 640 Nr. 2.

4) Nachgewiesen von M. Naechster, De Pollucis et Phrynichi controversiis, Diss. Leipzig 1908, 57 ff.; vgl. bereits E. Rohde², D. gr. Roman 378, 3.

5) P. M. Kontoyannis, *Ὁ Αἰλιανὸς ὡς μιμητὴς τοῦ Ἡροδότου ἐξεταζόμενος*, Diss. Erlangen (gedr. Athen) 1914; s. Münscher, Bursian CLXX 1915, 118.

ἐπαινεῖ καὶ Ξ., ἐνέχονται: gemeint ist das Kyrup. I 2, 7 erörterte persische Gesetz über die *ἀχαριστία*. VI 25 schilderte Aelian nach Anab. I 8, 27 ff. und 9, 30 fg., wie Kyros' *ὁμοτράπεζοι* (X. sagt *συντράπεζοι*) neben ihrem toten Führer geendet; XIV 7 steckt in der Beschreibung des Straußes (*τὰς πτέρυγας ἁπλώσασα ὡς ἱστίον δρόμῳ φερομένη*) eine Reminiszenz an Anab. I 5, 3 [1]), und XIII 24 benutzt er das Buch, das ihm bei Sammlung seiner Tiergeschichten mit zuerst in den Sinn kommen konnte, X.s Kynegetikos (4, 9—5, 1) [2]). Auch in dem zweiten, wahrscheinlich später verfaßten [3]) großen Unterhaltungsbuche, seiner *Ποικίλη ἱστορία*, zeigt sich Aelian vertraut mit allen Ereignissen des Lebens X.s, von denen dieser selbst in der Anabasis berichtet (X. ein tüchtiger Soldat unter Kyros und Führer des Rückzuges III 17. VII 14, ein Liebhaber schöner Waffen III 24 nach Anab. III 2, 7, des Proxenos Freund XII 25), nur einmal stammt eine Angabe Aelians über X. nicht aus diesem selbst: das ist var. hist. III 3 die Schilderung X.s bei der Todesnachricht vom Tode seines Sohnes, inmitten der schon bekannten Reihe von standhaften Heldenvätern [4]).

Als Kenner X.s zeigen sich auch die Philostrate [5]). Die literarisch tätigen Glieder dieser aus Hephaistia auf Lemnos stammenden Literatenfamilie [6]) schreiben einen derartig gleich-

---

[1]) Notiert von W. Schmid, D. Attizismus III 169.

[2]) Dazu Persson 131 fg. — In Herchers Index zu Nat. an. steht unter X.s Namen auch die Stelle XII 10; dort wird ein Kratinosfragment zitiert aus den *Δραπετίδες* (frg. 53 Kock I p. 28), worin ein X vorkommt, wahrscheinlich der eben (S. 145) genannte Melitenser, der im samischen Kriege neben Perikles und Sophokles Stratege war (Schol. Aristid. p. 485 Dindorf III) und im peloponnesischen Kriege in Thrakien kommandierte und fiel (Thuc. II 70 u. 79).

[3]) Das hat vermutet Fr. Hackmann, De Athenaeo Naucratita quaestiones selectae, Diss. Berlin 1912, 32; da Hackmann nachgewiesen hat (vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 120 fg.), daß Aelian den Athenaios ausgeschrieben hat, ist die *ποικίλη ἱστορία* sicher nach Commodus' Tode (192) verfaßt, da es bei Athen. XII 537 F heißt *καθ' ἡμᾶς Κόμμοδος ὁ αὐτοκράτωρ.*

[4]) S. Abschn. I S. 28.

[5]) C. B. van Wulfften-Palthe, Observationes grammaticae et criticae in Philostratum, habita imprimis vitae Apollonii ratione, Diss. Leyden 1887, cap. I *Quae Philostrati e Xenophonte sumpserunt*, worin zunächst *de singulis vocabulis* (3 ff.), dann *de locutionibus* (14 ff.) gehandelt ist, schließlich (19 ff.) *de locis imitatione expressis.*

[6]) Der Heimatsort steht fest durch J. G. XII 8, 27; s. C. Fredrich, Deutsche Lit. Ztg. 1909, 1118, in der Anzeige meiner Arbeit über die Philostrate, Philol. Suppl. X 4, 1907.

artigen, auch gleichmäßig mit X.-Floskeln durchsetzten Stil, daß die Verteilung ihres literarischen Nachlasses nur mit Hilfe scharfer Interpretation der vereinzelten antiken Zeugnisse gelingt[1]). Der bedeutendste ist der II., L. Flavius Philostratos, der zum literarischen Kyklos der Kaiserin Julia Domna, der Gattin des Septimius Severus, gehörte. Ein interessantes Zeugnis für die Beziehungen des Sophisten zu der ästhetisierenden Kaiserin besitzen wir in dem 73. Stücke seiner erhaltenen Briefsammlung, einer echt sophistischen Verteidigung des Gorgias gegen Vorwürfe, die Plutarchos einst gegen jenen erhoben hat[2]): darin figuriert in einer Aufzählung von bekannten Stilimitationen auch *ὁ τοῦ Γρύλλου* als Imitator des Prodikos im Herakles (p. 256, 31ff., Kayser II). In den eigentlich erotischen Briefen[3]) erwähnt der 39. unter anderen berühmten Verbannten auch X., der *ἔφευγε, ἀλλ᾽ οὐ δικαίως*. Brief 60 enthält mit den *τῶν τριῶν δακτύλων αἱ συνθέσεις, ἐφ᾽ ὧν ὀχεῖται τὸ ποτήριον* eine Anspielung auf Kyrup. I 3, 8[4]). Das große Werk über den Tyaneer Apollonios, das Philostratos in der Kaiserin Auftrage verfaßte, das er der vorzeitig durch Selbstmord endenden (217) aber nicht mehr widmen konnte[5]), enthält eine ironisch-polemische Beziehung auf X.s Kynegetikos: III 6 erklärt Apollonios über die *δρακόντων θήρα* sprechen zu müssen, *καὶ γὰρ σφόδρα εὔηθες ὑπὲρ μὲν τοῦ λαγὼ καὶ ὅπως ἁλίσκεται καὶ ἁλώσεται, πολλὰ εἰρῆσθαι τοῖς ἐς φροντίδα βαλλομένοις ταῦτα, ἡμᾶς δὲ*

[1]) Vgl. außer meiner eben genannten Arbeit Bursian CIL 1910, 105ff. u. CLXX 1915, 122ff. in der Besprechung der *Introduction* von Phillimores Philostratus in Honour of Apollonius of Tyana, 2 voll., Oxford 1912. Die immer wieder auftauchenden Zweifel an der Möglichkeit der Verteilung der erhaltenen Schriftenmasse unter die verschiedenen Philostrate (so jüngst bei E. Meyer, Hermes LII 1917, 379, 1 und 398) machen, mich an der Richtigkeit meiner Aufstellungen nicht im geringsten irre. Die Uebereinstimmungen z. B. zwischen Heroikos und Apolloniosbios, auf die Meyer a. a. O. hinweist und die ihm die Identität des Verfassers beider Schrfiten zu beweisen scheinen, finden eben darin ihre Erklärung, daß die beiden Philostrate gleichzeitig an diesen Werken am gleichen Ort, dem Kaiserhofe selbst, wie in Nikomedeia im Winter 215, wo der Lemnier wahrscheinlich den Heroikos dem Caracalla überreicht hat (Philol. Suppl. X 500), in enger Gemeinschaft gearbeitet haben. Beide Philostrate teilen auch das Interesse für Kunstwerke, ohne daß deshalb der Apolloniosroman und die Eikones von einem Verfasser sein müßten. Identität des Verfassers des Heroikos und des Apolloniosiebens nimmt stillschweigend wieder E. Bethe an Hermes LII 1917, 614.

[2]) Münscher, Philol. Suppl. X 536fg. [3]) Münscher, 524ff.

[4]) van Wulfften-Palthe 24. [5]) Münscher 488fg.

παρελθεῖν λόγον γενναίας τε καὶ δαιμονίου θήρας. Dazu sagt ein Scholion: *εἰς Ξενοφῶντα ἀποτείνεται*; außer an X. ist bei der spitzen Bemerkung wahrscheinlich an Arrians Kynegetikos zu denken; gegen ihn polemisierte Philostratos auch sonst (z. B. II 9 bezüglich Alexanders Aufenthalt in Nysa). Auch Reminiszenzen an das Symposion (v. Ap. II 28 p. 70, 12 ff. = Conv. 2, 8 u. 11. IV 11 p. 132, 7 fg. = Conv. 4, 8) finden sich in der Apolloniosbiographie, und VI 10 p. 215, 6 ff. steht eine Nachbildung der Herakleserzählung, aber in der echt sophistischen Fassung einer Gemäldebeschreibung [1]. Das spätere Werk dieses Philostratos, seine *Βίοι σοφιστῶν* [2], nach dem wir die ganze Literaturperiode, von der wir handeln, als die der II. Sophistik benennen, gibt uns die wertvolle biographische Nachricht, im Abschnitt über Prodikos (I 12), daß X. als Gefangener in Boiotien des Keers Hörer gewesen sei [3], gleichzeitig wird auch hier am Schluß des Kapitels auf die X.tische Wiedergabe des Prodikeischen Herakles hingewiesen. Nebenher enthalten auch die Bioi wieder (I 25, 9 p. 50, 31 ff.) eine Anspielung auf das Symposion X.s, und zwar auf die bekannten Anfangsworte [4]. — Des II. Philostratos Neffe und Schwiegersohn war der III., L. Flavius Philostratos, der noch besonders den Beinamen Lemnios trägt. Zwei größere Werke haben wir neben dem kleinen Streitbrief über den *ἐπιστολικὸς χαρακτήρ* gegen Aspasios [5] von seiner Hand: den Heroikos, eins der seltsamsten und interessantesten Erzeugnisse der sophistischen Literatur, wahrscheinlich im J. 215 zu Nikomedeia dem Kaiser Caracalla gewidmet [6], und das reife Werk seiner sophistischen Kunst, das eine eigenartige Bedeutung in der Weltliteratur erlangt hat durch das nie erlahmende Interesse der Kunstfreunde [7], die (älteren) Bilderbeschreibungen [8]. Und in beiden Werken zeigt ihr Verfasser die gleiche Vertrautheit mit X.s Schriften.

---

[1]) van Wulfften-Palthe 21 fg. Fehlt bei Alpers 32.

[2]) Münscher 489 ff.

[3]) S. Abschn. I S. 2, 4. [4]) van Wulfften-Palthe 21.

[5]) Münscher 510 ff. [6]) Ebda 500 ff.

[7]) Ueber den vergeblichen Versuch Fr. Steinmanns, Neue Studien zu den Gemäldebeschreibungen des älteren Philostrat, Diss. Zürich (gedr. Basel) 1914, wieder einmal die Existenz der von Philostratos beschriebenen Bildergalerie zu beweisen, s. Münscher, Bursian CLXX 1915, 136 ff.

[8]) Münscher, Philol. Suppl. X 512 ff.

Wir finden im Heroikos einzelne Entlehnungen aus X.s Symposion (4, 31 = Her. p. 186, 24 Kayser 1871)[1]) wie aus der Anabasis (II 3, 18 = 217, 25. I 8, 18 = Her. 159, 5)[2]). Namentlich war dem Lemnier aber auch der Kynegetikos X.s bekannt: an den Katalog der durch Cheiron in der Jagdkunst unterwiesenen Heroen im Prooimion, das wir m. E. ohne hinreichenden Grund als unecht ansehen wollten[3]), hat er sich in seinem Verzeichnis der Schüler des Kentauren angelehnt[4]). Gleichermaßen zeigt sich dieser jüngere Philostratos als Kenner des Kynegetikos in seinen Eikones; in den *Θηρευταί* (I 28) sind einzelne Entlehnungen deutlich erkennbar[5]). Desgleichen sind solche an das Symposion (4, 23 = imagg. I 12 p. 312, 20ff.) und die Anabasis (I 2, 13 die Midasquelle = imagg. I 22, 1. vgl. auch v. Apoll. VI 27 p. 242, 1ff. I 10, 12 das königliche Feldzeichen = imagg. II 31 p. 385, 25) nachgewiesen[6]). Vor allem hat aber Philostratos (imagg. II 9) ein Gemälde vom Liebestode der schönen Pantheia, wie er selbst sagt[7]), nach X. (in der Kyrupaideia) entworfen. Beim Verfasser der jüngeren Bilderreihe, dem IV. Philostratos, des Lemnios Enkel, beschränkt sich die X.-Benutzung auf die Verwendung einiger Redewendungen[8]).

Außerordentlich gering sind die erhaltenen Reste eigentlicher Reden oder Deklamationen aus dem III. Jahrhundert.

---

[1]) van Wulfften-Palthe 21.

[2]) Heinr. Grentrup, De Heroici Philostratei fabularum fontibus, Diss. Münster 1914, 57. Diese Stelle ist neben Arrian Anab. I 6, 4 beweisend, daß Cobet den Satz der X.-Anabasis I 8, 18 über das *δουπεῖν* zu Unrecht streichen wollte. Vgl. K. Schenkl, X.tische Studien I 1868, 638, 1.

[3]) S. Abschn. I S. 3, 3.

[4]) Grentrup 56fg.; von mir zu Unrecht Philol. Suppl. X 503, 75 bestritten.

[5]) Zusammengestellt bei C. Nemitz, De Philostratorum imaginibus, Diss. Breslau 1875, 51.

[6]) van Wulfften-Palthe 24fg. Das Motiv, daß Knabe und Mädchen denselben Schulunterricht genießend, füreinander in Liebe entbrennen, lebt fort in der hellenistischen Poesie; vgl. Fr. Wilhelm, Rhein. Mus. LXI 1906, 104.

[7]) p. 353, 15ff., *ἀνὴρ ξυγγράφειν μὲν οὐχ ἱκανός, γράφειν δὲ ἱκανώτατος, αὐτῇ μὲν Πανθείᾳ οὐκ ἐντυχών, Ξενοφῶντι δὲ ὁμιλήσας γράφει τὴν Πάνθειαν, ὁποίαν τῇ ψυχῇ ἐτεκμήρατο.*

[8]) Nachweise im Index locorum p. 73ff. der Phil. min. imagines recc. C. Schenkl et Aem. Reisch, Leipzig 1902. Desgl. für die älteren Bilder im Index p. 130ff. der Ausgabe des Wiener Seminars, Leipzig 1893. Im allgemeinen vgl. Persson 133.

Außer der *διάλεξις* über *νόμος* und *φύσις* des II. Philostratos (p. 258ff. Kayser II)[1]) besitzen wir nur die unter Aristeides' Nachlaß (XXXV Keil = IX Dindorf) erhaltene anonyme Kaiserrede, die entweder den Kaiser Macrinus (217/8) oder Philippus, den Araber (244/9), feiert[2]), also jedenfalls aus der Zeit eben der Philostrate stammt, und die Restchen einer Rede des Sophisten Kallinikos von Patrai *εἰς τὰ πάτρια Ῥώμης* (im Polemo ed. Hinck 43fg.), der durch seinen *Προσφωνητικὸς Γαλλιηνῷ* (Suid.) auf das Ende des III. Jahrhunderts festgelegt ist[3]). Der Verfasser der Macrinusrede hat, wie Br. Keils stilistische Analyse gezeigt hat[4]), bei X.s Agesilaos wie bei Isokrates' Euagoras mit starken wörtlichen Anklängen Anleihen gemacht. In Kallinikos' Romrede aber kam anscheinend das alte Rhetorenthema zur Verhandlung, *quinam eventus* — um Livius' Worte (IX 17, 2) zu gebrauchen — *Romanis rebus, si cum Alexandro foret bellatum, futurus fuerit.* Jedenfalls lesen wir im mittleren der erhaltenen Exzerpte (p. 43, 9ff.) eine Auslassung, daß Alexander *τοὺς εἰδότας νικᾶν* gemieden habe, es vorgezogen habe *τοὺς παιδευθέντας ἡττᾶσθαι* zu bekämpfen[5]), und damit nicht mehr geleistet habe *τῶν περὶ Κλέαρχον*: eine eigenartige Hindeutung auf die *Κύρου ἀνάβασις*, die eben durch X. allen Griechen dieser Spätzeit noch eins der bekanntesten historischen Ereignisse war.

Wir sprachen oben von dem Romanschriftsteller Jamblichos als Benutzer X.s. Über den Einschlag X.tischen Sprachgutes in dieser Gattung der Unterhaltungsliteratur liegen, soviel ich weiß, sonst noch keine Untersuchungen vor, nur für einen der

---

[1]) Darüber Münscher, Philol. Suppl. X 521ff.

[2]) Die Literatur ist besprochen von Münscher, Bursian CIL 1910, 36fg. u. CLXX 1915, 58. Br. Keil und Iw. Turzewitsch (dessen Arbeiten über Aristeides mir durch des Verfs. Güte nachträglich bekannt geworden sind) traten gegen A. von Domaszewski, der die Rede ins J. 260 verlegen und als den von Kallinikos von Patrai gehaltenen *προσφωνητικὸς Γαλλιηνῷ* ansehen wollte, für Macrinus als den gefeierten Kaiser ein; kürzlich hat E. Groag, Wiener Stud. XL 1918, 20ff. den Beweis versucht, der Gefeierte sei Philippus Arabs und die Rede identisch mit dem von Suidas erwähnten *πρεσβευτικὸς πρὸς Φίλιππον τὸν Ῥωμαίων βασιλέα* des Nikagoras, des Freundes des Philostratos (v. soph. II 33, 4); letzteres eine haltlose Vermutung.

[3]) Br. Keil, Göttinger Nachrichten, Philol. hist. Kl. 1905, 427, 1 verlegt Kallinikos' Romrede unter Aurelianus (270—275).

[4]) Keil 391ff.

[5]) Vgl. Werner Hoffmann, Das literarische Porträt Alexanders d. Gr. im gr. u. röm. Alt., (Leipziger histor. Abhdlgn. VIII) 1907, 49, 3.

letzten aus dieser Periode, für Achilleus Tatios[1]), ist auch eine Anzahl speziell X.tischer Ausdrücke in den Elementen seiner Sprache nachgewiesen[2]). Und daß Achilleus wirklich ein X.-Leser war, lehren die Abschnitte (I 8, 1—9 und II 35, 3—38), in denen er zwei seiner Romanfiguren, den Vetter Kleinias des Romanhelden Kleitophon und einen Ägypter Menelaos als Lobredner der Knabenliebe dem Kleitophon gute Lehren erteilen läßt: darin nimmt Achilleus manchen Gedanken des X.tischen Symposion auf neben Platonischen Gedanken über den ἔρως und verarbeitet sie mit den Gemeinplätzen hellenistischer Liebeslehre in Poesie und Prosa zu einem geschickten Mosaikbilde[3]).

Fast in allen erhaltenen Resten der sophistischen Literatur der drei ersten nachchristlichen Jahrhunderte finden wir, das hat unsere Übersicht gezeigt, zahlreiche Spuren der intensiven Beschäftigung mit X.s Werken, der weitgehenden Verwendung X.tischen Sprachgutes nicht minder wie X.tischer Gedanken: X. gilt als der Klassiker des schlichten Stils neben Herodotos, als der wichtigste Sokratiker neben Platon, als der bedeutendste Historiker neben Thukydides: seine Lektüre gehört zu den unbedingten Erfordernissen der rhetorisch-sophistischen Jugendausbildung. Daß mit ihr die X.-Kenntnis bis in die abgelegensten Winkel griechischen Bodens gedrungen war, dafür haben wir ein eigenartiges, inschriftliches Zeugnis. Irgendein Ithakesier hat um die Wende des II. und III. Jahrhunderts ein Artemision auf der Odysseusinsel geweiht und in seiner auf Stein eingemeißelten Stiftungsurkunde (J. G. IX 654 p. 143)[4])

---

[1]) Zur Chronologie des Achilleus vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 226ff. bei Besprechung der Arbeit von W. Lehmann, De Achillis Tatii aetate, Diss. Breslau 1910. Er gehört wohl in den Anfang des IV. oder das Ende des III. Jhds.; er benutzt Lukian (Lehmann 56ff.), auch Ps.-Lukians Erotes (dazu Münscher 228fg), Aelian (Andr. Stravoskiadis, Achilles Tatius, ein Nachahmer des Plato, Aristoteles, Plutarch und Aelian, Diss. Erlangen, gedr. Athen, 1889, 26ff.) und Heliodoros (Münscher im Art. Heliodoros P.-W. VIII 22, 3ff.) und wird seinerseits benutzt von Musaios (vgl. Münscher, Bursian CIL 1910, 200 u. Lehmann 12ff.), in Ps. Eustathios Kommentar zum Hexaemeron (M. Wellmann, Hermes LII 1917, 125ff.), der Ende IV., Anfang V. Jhds. verfaßt ist; so setzt Wellmann 128 den Achilleus mit Recht an 'um 300 n. Chr.'.

[2]) Herm. Sexauer, Der Sprachgebrauch des Romanschriftstellers Achilles Tatius, Diss. Heidelberg (gedr. Karlsruhe) 1899, 44.

[3]) Die Nachweise sind zu finden in Fr. Wilhelms gründlicher Besprechung der betr. Achilleusabschnitte Rhein. Mus. LVII 1902, 55ff.

[4]) Von W. Gemoll, Woch. f. klass. Philol. 1919, 498 fälschlich ins II. Jhd. vor Chr. verlegt.

sich wortgetreu an die X.tische angeschlossen, die in der Anabasis (V 3, 13) mitgeteilt ist. Auch X.s Persönlichkeit, seine Lebensschicksale sind in damaliger Zeit allen Leuten lieb und vertraut; an Legendenbildung, das sahen wir[1]), hat es nicht gefehlt. Nicht wenig mußte dazu beitragen, daß die Sophisten auch X., wie alle anderen irgendwie bekannteren Leute der älteren Zeit, zu ihren Deklamationen als Träger der *διαλέξεις* in der Form der Ethopoiia verwendeten. Die einzige Angabe darüber steht in Philostrats *Βίοι σοφιστῶν* I 25, 10 p. 53, 13 fg. — ich habe sie absichtlich oben beiseite gelassen —: Polemon, der bedeutendste Sophist um die Wende des I. zum II. Jahrhundert, der Smyrnaier, mit dessen ausführlicher Behandlung Philostratos sein erstes Buch der Bioi abschließt, um das II. mit dem großen Herodes zu eröffnen, hatte unter den Glanznummern seiner Deklamationen den *Ξ. ἀξιῶν ἀποθνήσκειν ἐπὶ Σωκράτει*; das kann man doch wohl nur so verstehen, daß es eine Ethopoiia war, *τίνας ἂν εἴποι λόγους ὁ Ξ.* auf die Nachricht von Sokrates' Tode, und daß man X. erklären ließ, den geliebten Lehrer nicht überleben zu wollen[2]). Es ist müßig, andere Situationen sich ausdenken zu wollen, in denen X. mit anderen Ethopoiien ähnlicher Art eingeführt werden konnte; daß es solche andere gegeben hat, daran ist kein Zweifel[3]). Auf historische Wahrheit kam es den Sophisten bei der Wahl solcher Themen ja keineswegs an, romanhaft waren vielfach die Situationen, in die man die historischen Persönlichkeiten versetzte: kein Wunder, daß auch X. in den Händen der Sophisten eine Romanfigur wurde. Es sind die erhaltenen Romane in Briefform, in denen die Gestalt X.s eine nicht unerhebliche Rolle spielt. So in der Sammlung der zuerst 1637 von Allatius edierten *Σωκράτους καὶ Σωκρατικῶν ἐπιστολαί*, die im II. Jahrhundert verfaßt

---

[1]) S. oben S. 113.

[2]) Rich. Kohl, De scholasticarum declamationum argumentis ex historia petitis (Rhet. Studien her. v. E. Drerup Heft 4), Paderborn 1915, S. 49 Nr. 183.

[3]) A. Sabatucci hat in einem mir nicht zugänglichen Aufsatze in den Studi ital. di filol. class. XIV 1906, 412 ff. (angeführt bei Christ-Schmid I⁶, 520, 3) dargelegt, daß die Darstellung des X. *militum tumultum sedans* (Anab. VII 1, 22) bei Chion epist. 3, Himerios ecl. 17, 6, Dion XVIII 14 ff. auf eine Schulrede als Quelle schließen lasse (Kohl 49, 1): das ist nicht mehr als eine unbeweisbare Vermutung.

sind[1]). Da finden wir zunächst Briefe des Sokrates an X.: Nr. 2 einen Empfehlungsbrief für Chairephon[2]), der als athenischer Gesandter nach dem Peloponnes gehen soll und τάχ' ἂν καὶ πρὸς ὑμᾶς ἀφίκοιτο (X. ist also anscheinend irgendwo im Peloponnes gedacht); 5 an X. nach Theben gerichtet, wie er zu Kyros ziehen will, mit der Warnung συκοφαντεῖν σέ τινες ... ἐπιχειρήσουσιν; im 14. gibt Aischines X. über Sokrates' Tod einen Bericht, der ergänzen soll, was Gryllos (der also schon als erwachsen gedacht ist!) seinem Vater, der περὶ Λακεδαίμονα sich befindet (!), durch einen Sklaven Geta hat berichten lassen; Anytos trägt dabei in der Gerichtsverhandlung Polykrates' Klagerede vor. Darauf ist 15 die Antwort, den Σωκράτους ἑταίροις erteilt, die Aufforderung enthaltend, Sokrates' Gedächtnis schriftlich festzuhalten. Der 18. Brief alsdann eine Einladung an die Sokratiker, zu X. nach Skillus zu kommen; zugleich kündet X. τινα ἀπομνημονεύματα Σωκράτους an, indem er gleichzeitig den Schuster Simon wegen seiner Σωκράτους λόγοι belobt. Der 19. ist eine Spezialeinladung für einen Ungenannten nach Skillus, der 21. ein Trostbrief an Xanthippe unter Beifügung von Geschenken. Der 22. vertröstet Kebes und Simmias auf die noch nicht zur Publikation reifen Ἀπομνημονεύματα, unter Polemik gegen Platon, dessen Schriften in Italien und ganz Sizilien bewundert würden, während man sich doch kaum davon überzeugen könne, ὡς ἄξια ταῦτα σπουδῆς τινός. So ist X. in diesem Briefroman ein wichtiges Glied im festen Kreise der Sokratiker, ja er ist dem Verfasser besonders wertvoll, weil seine Lebensumstände mit der langjährigen Abwesenheit von Athen, von seinem Verkehr mit Proxenos in Theben ab, mit dem Verweilen in Sparta und Skillus, indem man das alles in freiester Weise ohne Rücksicht auf richtige Chronologie verwendet, teilweise überhaupt erst die Fiktion des Briefwechsels ermöglichen.

Nur als Episodenfigur finden wir X. in einem andern Briefroman verwendet, in den fingierten Briefen des Platonikers

---

[1]) W. Obens, Qua aetate Socratis et Socraticorum epistulae quae dicuntur scripta sint, Diss. Münster 1912.

[2]) Jedenfalls ist des Sokrates ὁμιλητής gemeint (Mem. I 2, 48), dessen Bruder Chairekrates von Sokrates über brüderliches Verhalten belehrt wird (Mem. II 3).

Chion, die ich auch im II. Jahrhundert mir entstanden denke[1]). Da schildert Chion im 3. Briefe sein — der historischen Chronologie nach völlig unmögliches[2]) — Zusammentreffen mit X. in Byzantion gelegentlich des gewaltsamen Einbruchs der Kyreer in die Stadt und ihrer Beschwichtigung durch X. im J. 400 nach X.s Anab. VII 1, 16ff.: das ganze läuft auf eine Verherrlichung X.s hinaus mit dem Schlußurteil (§ 6): *ἠγνόουν . . . ὅτι καὶ πρὸς ἀνδρείαν εἰσὶν ἀμείνους οἱ φιλοσοφήσαντες.* Daß der Verfasser dieses Briefromans ein X.-Kenner, lehrt überdies der Gebrauch X.tischer Wendungen, den man in seiner Sprache festgestellt hat[3]).

Dazu treten die Reste eines Romans in Briefen, die von X.s eigner Hand stammen sollen — natürlich konnten auch Briefe von Adressaten beigefügt sein —; Stobaios hat sie wegen ihres moralisierenden Inhalts in sein Anthologion aufgenommen (zu-

---

[1]) Die Chionbriefe haben fast gleichzeitig doppelte Behandlung erfahren. C. Burk, De Chionis epistulis, Diss. Gießen (gedr. Darmstadt) 1912, lehrt durch eine Behandlung des *sermo* der Briefe in deren Verf. einen Attizisten erkennen; als Abfassungszeit nimmt er die *prima imperatorum aetas* an, vor allem weil der Verf. von Klearchos als Platonschüler nichts wisse, was zuerst bei Memnon, dem Herakleoten, F. H. G. III 526, ausgesprochen gewesen sei, die Briefe also vor jenem Zeitgenossen Plutarchs geschrieben sein müßten (42). Umgekehrt will Joh. Goertz, De Chionis quae feruntur epistulis, Diss. Straßburg (gedr. Leipzig) 1912, 11 in Memnon eine der Quellen des Romanschreibers sehen, weil bei Memnon, wenn er später geschrieben hätte, die Briefe hätten Erwähnung finden müssen (der Widerspruch beider Annahmen auch hervorgehoben in der Rez. von F. Marcks, Berl. philol. Woch. 1916, 741fg.). Goertz' Schluß ist natürlich ebenso hinfällig wie der Burks. Der Historiker Memnon hatte natürlich nicht den geringsten Grund, den Chionroman zu berücksichtigen, der Romanschreiber aber allen Grund, die Tatsache, daß der böse Tyrann Klearchos, wie sein Widersacher Chion, des Platon Schüler gewesen war, absichtlich zu ignorieren. Daß der Roman attizistisch gefärbt ist, lehren beide Untersuchungen, freilich ists kein strenger Attizismus, den der Verf. anwendet, ihn deshalb aber noch ins I. Jhd. zu setzen (Goertz 33), ist durchaus kein Grund; denn auch späterhin gibt es bedeutende Unterschiede bei den attizistischen Autoren in der attizistischen Strenge, die sie anstreben oder nur nicht erreichen. Gegen das I. Jhd spricht aber gerade der X.-Brief (falsch urteilt Goertz *de memoriis Xenophonteis* 43ff.): solche X.-Verherrlichung ist erst seit dem Ausgang des I. Jhds., nach Dion, Plutarch, Arrian, denkbar, und für das II. Jhd. spricht eben auch der X.tische Einschlag in der Sprache. v. Wilamowitz, Platon I 698, 3 läßt die Datierung der Chionbriefe unentschieden.

[2]) Burk 40, Goertz 10fg.

[3]) Goertz 26fg. Natürlich ist es eine arge Uebertreibung, wenn Goertz (60) behauptet: *quod Xenophontem laudat, verisimillimum fit eum scripta illius omnia legisse.*

sammengestellt bei Hercher, Epistolographi Graeci 788 ff.). Es ist ein Brief an Aischines, über Sokrates' Art zu philosophieren, mit vielen Reminiszenzen an die Memorabilien (bes. I 1) und lebhafter antiplatonischer Tendenz; ein Stück eines Briefes an Kriton; zwei Stückchen aus einem Trostbrief über den Tod des Gryllos an Soteira, die man als Gattin X.s selbst betrachtet hat[1]), die aber auch des gefallenen Gryllos Gattin sein könnte — es ist kaum zu entscheiden, ob der Name aus der biographischen Überlieferung stammt oder als freie Erfindung des Romanschreibers anzusehen ist —; ein kurzes Lehrstück an einen Lamprokles — das ist der Name des ältesten Sohnes des Sokrates (Mem. II 2, 1), der aber wohl nicht der Adressat des Briefes sein soll —, daß Sokrates *πλοῦτον μετρεῖν χρήσει* gelehrt habe; eine Gnome, daß *σωφροσύνη* und *ἐγκράτεια* die *θεμέλια σοφίας* seien, also eine Umformung der Sokratischen Bezeichnung (bei X. Mem. I 5, 4) der *ἐγκράτεια* als der *κρηπίς* der *ἀρετή*; eine längere Belehrung eines Lakoniers Aglaitadas (in der Kyrup. II 2, 11 der Name eines Persers) und seines Sohnes Phillidas über echtes Lakonertum; endlich eine Belehrung, die der greise X. dem König Agesilaos erteilt auf die Frage, wie sein Sohn *σώζων τὰ Λακωνικὰ ἤθη καὶ ξενικῶν παιδευμάτων κοινωνήσει*[2]). Und auch diese Briefe, die den X. als lehrhaften Moralisten schildern sollten, entstammen schon der Blütezeit der II. Sophistik: das erste Stück wird bereits ein reichliches Jahrhundert vor Stobaios vom Kirchenvater Eusebios Praep. evang. XIV 12 zum größten Teile (von *ὅτι μὲν γὰρ τὰ θεῖα* Z. 9 bei Hercher bis Schluß) angeführt und zwar unter X.s Namen[3]).

Dem III. Jahrhundert entstammt aber auch das Werk,

---

[1]) So einst K. W. Krüger, Hist.-philol. Studien II, Berlin 1851, 275, der diese Soteira als die erste Frau X.s ansah, deren Existenz er aus Aischines glaubte erschließen zu müssen, der in kühnem Anachronismus X. und seine Frau mit Aspasia zusammengebracht hatte (s. Abschn. I S. 34 fg. und III S. 90).

[2]) Dies letzte Stück außer bei Stob. II 31, 128 auch erhalten in den byzantinischen *Ἱερὰ παράλληλα* IV p. 223 Meineke (mir unzugänglich), die ohne ersichtlichen Grund Johannes von Damaskos (VII.—VIII. Jhd.) zugeschrieben werden (K. Krumbacher², Gesch. d. byzant. Lit., München 1897, 216 fg.)

[3]) Den Schlußsatz zitiert auch Theodoretos Gr. aff. cur. II 24 p. 43, 13 Raeder.

welches uns die Ergebnisse ernsthafter älterer biographischer Forschung, sie zusammenfassend, erhalten hat, des Diogenes Laertios *Φιλοσόφων βίων καὶ δογμάτων συναγωγή*. Über das 6. Kapitel des II. Buches, welches an die Behandlung des Sokrates selbst (in II 5) als ersten Sokratiker den X. anschließt, ist nach dem, was früher [1]) über die Hauptquellen, die beiden Magnesier Diokles und Demetrios, gesagt wurde, kaum noch ein Wort nötig. Sätze wie die folgenden: *ἔνιοι δὲ οὐδὲ δακρῦσαί φασιν αὐτόν* (55) und *εὗρον δὲ ἀλλαχόθι κτἕ.* (59) [2]), zeigen, daß Diogenes wohl auch noch anderes biographisches Material benutzt hat. Hervorgehoben sei nur noch, daß wir die nach Demetrios bei Diogenes (57) aufgezählten Schriften X.s sämtlich, d. h. also den gesamten antiken Nachlaß X.tischer Werke besitzen; ihre Zahl wird auf etwa 40 (*πρὸς τὰ τετταράκοντα*) angegeben (bei Suidas *πλείονα τῶν μ΄*): die ungenaue Angabe des Demetrios hatte jedenfalls in der Verschiedenheit der Bucheinteilungen in den Ausgaben der größeren Werke ihren guten Grund; wir haben Spuren von antiken Ausgaben, die von der Buchteilung unserer Handschriften abweichen, bereits für den Oikonomikos und die Memorabilien wie auch für die Anabasis kennen gelernt [3]), und werden noch klarere Beweise dafür finden, daß es sogar mehrfache antike Ausgaben der Hellenika gegeben hat [4]), die anders als uns geläufig eingeteilt waren. In anderen Biographien nimmt Diogenes nur vereinzelt auf X.s Schriften Bezug [5]). Im Sokratesbios wird auf die Apomnemoneumata zweimal (II 29 = Mem. II 2, 1 ff. II 45 die Äußerungen des Sokrates in den Memorabilien über *πρόνοιά τις* I 4, 6, obwohl X. behaupte, Sokrates habe *περὶ μόνων τῶν ἠθικῶν* sich ausgelassen; dabei ist wohl besonders an Mem. I 1, 16 gedacht, wo es heißt *περὶ τῶν ἀνθρωπείων ἀεὶ διελέγετο σκοπῶν;* der Ausdruck *ἠθικά* kommt bei X. nirgends vor), einmal auf das Symposion (II 31 = Sympos. 4, 44) verwiesen; und im Leben Platons finden wir (III 34) die seit dem

---

[1]) S. oben S. 106 fg.. [2]) Leo 39.

[3]) Bezüglich des Oikonomikos s. Abschn. III S. 79, der Memorabilien Abschn. II S. 66, 1, der Anabasis S. 126, 1.

[4]) Ueber das einzige Zitat aus dem Symposion 4, 12 bei Diog. L. II 49 s. Abschn II S. 67, 4.

[5]) Darüber Persson 107.

Krateteer Herodikos[1]) bei den Grammatikern (vgl. Gellius XIV 3)[2]) gang und gebe gewordene Vorstellung von der Rivalität, die in X.s und Platons Schriften erkennbar sei, wobei X.s Symposion die *Σωκράτους ἀπολογία, τὰ ἠθικὰ ἀπομνημονεύματα*, sowie die *Κύρου παιδεία* aufgeführt werden; zugleich wird die Tatsache hervorgehoben, daß beide Sokratiker einander nie genannt haben, abgesehen von der flüchtigen Erwähnung Platons bei X. Mem. III 6, 1, wo es heißt, daß Sokrates dem Glaukon *εὔνους* gewesen sei *διά τε Χαρμίδην τὸν Γλαύκωνος καὶ διὰ Πλάτωνα.* VI 14 finden wir ein aus X.s Symposion abstrahiertes Urteil über Antisthenes, das im nächsten Paragraphen (aus anderer Vorlage) zu einem verkehrten Zitate gemacht ist[3]).

So leitet uns Diogenes hinüber zur Betrachtung der Frage, inwieweit man sich in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit wissenschaftlich mit den Werken X.s befaßt hat. Von einzelnen grammatikalischen Bemerkungen über die Sprache X.s bei Demetrios *περὶ ἑρμηνείας*, bei Hermogenes und Galenos[4]) war bereits die Rede. Wir müssen und können aber auch hierbei unsere Übersicht mit der augusteischen Zeit beginnen.

Es sind die letzten bedeutenden alexandrinischen Grammatiker jenes Zeitalters, bei denen wir X.-Benutzung an vereinzelten Punkten noch nachweisen können. Daß Tryphon in seinen zahlreichen dialektologischen und sonstigen grammatischen Werken, die Suidas aufzählt — darunter auch solche über den dorischen Dialekt —, selbstverständlich auch X.s Werke benutzt hat, würden wir annehmen dürfen, auch wenn es nicht bezeugt wäre. Athenaios behandelt IX p. 400 A die Formen des Wortes *λαγώς*, und Tryphon, sein Gewährsmann, zitierte dabei — es ist die älteste Anführung des Buches — auch X.s Kynegetikos (5, 1)[5]). Und im 5. Buche seines lexikalischen Werkes *περὶ Ἑλληνισμοῦ* hatte Tryphon bei Besprechung des Unter-

---

1) S. Abschn. II S. 66. 2) S. Abschn. III S. 96.
3) E. Schwartz, P.-W. V im Art. Diogenes Nr. 40, 746.
4) Ueber Demetrios oben S. 113fg., Hermogenes S. 117, Galenos S. 135.
5) A. v. Velsen, Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta, Berlin 1853, hat p. 20ff. das Fragment (Nr. 19) unter die Fragmente der Schrift *περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας* gestellt.

schiedes von *χλαῖνα* und *χλανίς* auch X. zitiert (nach Ammonius de differentia p. 140 Valckenaer): *καὶ παρατίθεται Ξενοφῶντα* heißt es, offenbar hatte Tryphon X.s Mem. II 7, 6 angeführt, wo wir das Kompositum *χλανιδοποιία* finden[1]). Nicht minder ist X.-Kenntnis und Benutzung für Didymos von vornherein anzunehmen. Nachweisbar ist sie noch für seinen Demosthenes-kommentar; bei Besprechung des von Demosthenes (IV 23 und XX 84) genannten Polystratos hatte Didymos auch von dem bei X. Hell. VI 5, 11 (*ἐν τῇ η' τῶν Ἑλληνικῶν Ξ.τος*)[2]) erwähnten Polytropos gesprochen (Harpocrat. u. Photios s. v. *Πολύστρατος* = Didymi fragm. coll. M. Schmidt p. 310 fg. Did. de Dem. rec. Diels-Schubart p. 37). Als Kenner aller Literatur über Lakonika und damit auch der X.tischen *Λακεδαιμονίων πολιτεία* zeigt sich Didymos in dem großen Fragmente bei Athen. IV 17 p. 139 C—141 F (das bei Schmidt fehlt) aus einer Polemik gegen die Spezialschrift des Perihegeten Polemon über das *κάνναθρον* bei X. (Ages. 8, 7)[3]). Ob diese Polemik, in der Didymos dem Polemon erhebliche Irrtümer nachzuweisen sucht, aus Didymos' *Συμποσιακά* stammt, zu deren Inhalt sie nach Cohns Meinung[4]) vorzüglich paßte, sei dahingestellt; in Didymos' *Λέξις κωμική* hat M. Schmidt (fr. 44 u. 45 p. 76) die aus diesem Didymosabschnitt stammenden Glossen der Lexikographen (Hesych. I p. 138. Oros im Etym. M. p. 489 u. 688) wohl zu Unrecht eingereiht.

Der Mitte des I. Jahrhunderts n. Chr. gehört jener Grammatiker Pollion an — er schrieb eine *ἐπιστολὴ πρὸς Σωτηρίδαν περὶ τῆς Κτησίου κλοπῆς* (Porphyr. bei Euseb. praep. evang. X 3 p. 467 d), dieser Soteridas war aber (nach Suidas) der Vater der (nach Photios bibl. cod. 175 p. 119 b 38 fg.) unter Nero lebenden Grammatikerin Pamphile[5]), die außer mit historischen Hypomnemata und einer Ktesiasepitome mit der Kuriosität eines Buches *περὶ ἀφροδισίων* an die Öffentlichkeit

---

[1]) Vgl. Gust. Sauppe, Lexilogus X.teus, Leipzig 1869, 142 s. v. *χλανίς*. v. Velsen frgm. 106.

[2]) Ueber die Buchzählung der Hell. bei Harpokration s. unten S. 165, 6.

[3]) S. Abschn. II oben S. 62 fg.

[4]) L. Cohn im Art Didymos P.-W. V 470, 13 ff. Vgl. auch Fr. Ullrich, Entstehung und Entwicklung d. Lit.-Gattung des Symposion I, Prgr. Würzburg 1909, 37 fg.

[5]) Stemplinger 34.

trat (Suid. s. v. *Παμφίλη*) —, der in seinem Plagiate suchenden Werke mit dem bezeichnenden Titel *Ἰχνευταί* die Entlehnungen Theopomps aus X. beleuchtet hatte[1]). Ins I. Jahrhundert wird auch der Grammatiker Lesbonax verlegt[2]), dessen Büchlein *περὶ σχημάτων* uns in zwei verschiedenen Rezensionen erhalten ist. Während der Verfasser sonst seine nach griechischen Stämmen und Dichtern benannten Redefiguren meist aus Homer belegt, erwähnt er (p. 171 bei Valckenaer im Anhang zum Ammonius = § 12 p. 40 ff. Müller), daß die Figur der *ἐπιφορά* eine Eigentümlichkeit des Attischen und *σύνηθες Ξενοφῶντι καὶ Πλάτωνι* sei[3]). Von der Mitte des I. Jahrhunderts ab bis zum Ausgang der Periode der II. Sophistik gegen Ende des III. Jahrhunderts vermögen wir aber eine ganze Anzahl von Spezialschriften zu X. nachzuweisen, die von der regen wissenschaftlichen Beschäftigung mit X.s Werken beredtes Zeugnis ablegen, durchaus entsprechend der immer mehr steigenden allgemeinen Wertschätzung X.s. Bei dem einseitigen Überwiegen formal-stilistischer Gesichtspunkte in dieser ganzen sophistischen Literaturperiode sind es aber zumeist nicht sowohl Grammatiker als Rhetoren, die sich mit der wissenschaftlichen Erklärung X.s abgeben[4]). Die älteste dieser Sonderschriften über X. stammte von der Hand des Autors *περὶ ὕψους*. 8, 1 verweist er bei Besprechung der Quellen der *ὑψηγορία* auf seine Spezialschrift über X.: *ὡς κἀν τοῖς περὶ Ξενοφῶντος ὡρισάμεθα.* Seit uns Didymos' Demostheneskommentar wiedergeschenkt ist, wissen wir, daß ein Buch des Titels *περὶ Ξ.τος* ein Kommentar gewesen sein kann, und wir werden solchen Kommentar nicht mehr als eine *materies ieiunior*, als eine unwürdige Auf-

---

[1]) S. Abschn. I S. 25. Stemplinger 34 fg. identifiziert ihn mit dem bei Suidas an dritter Stelle genannten *Πωλίων ἢ Πολίων γραμματικὸς περὶ τῶν παρὰ γράμμα ἁμαρτανομένων*; das bleibt ganz ungewiß.

[2]) Vgl. W. Schmid, Woch. f. klass. Philol. 1900, 404 ff. Vom Rhetor Lesbonax, der zur II. Sophistik gehört, ist der Grammatiker jedenfalls zu sondern. Vgl. Rud. Müller, De Lesbonacte grammatico, Diss. Greifswald 1890 (Neudruck Leipzig 1900), 101 ff. (p. 31 ff. bei Müller die Parallelausgabe der beiden Rezensionen). Fr. Kiehr, Lesbonactis sophistae quae supersunt, Leipzig 1907, 23 fg.

[3]) Beispiele solcher *ἐπιφοραί* aus X.s Kyrupaideia gibt Müller z. d. St. und Sauppe, Lexilogus X.teus p. 89 s. v. Nominativus.

[4]) Sie sind aufgezählt bei G. Buchenau, De scriptore libri *π. ὕψ.*, Diss. Marburg 1849, 63 ff. Bei Christ-Schmid I[6], 520 werden sie nicht ganz zutreffend schlechtweg als grammatische Schriften bezeichnet.

gabe betrachten, die einem so geistreichen Manne wie dem über das Erhabene schreibenden Rhetor nicht zugemutet werden dürfte[1]), weil wir eben durch Didymos gelernt haben, daß des Asconius feine, gründliche Art, Ciceros Reden nicht fortlaufend kommentierend, sondern einzelne wichtige Punkte herausgreifend, sachlich-historisch zu erklären, von den Griechen schon lange in ihren Erläuterungsschriften zu den Rednern und natürlich auch zu anderen Autoren geübt worden ist[2]). Es folgt der Rhetor Theon, von dessen Progymnasmenbuche wir oben sprachen[3]); in der Aufzählung seiner sonstigen rhetorischen Schriften (bei Suid. s. v. *Θέων Ἀλεξανδρεύς*) werden auch *ὑπομνήματα*, d. h. Kommentare, zu Isokrates und Demosthenes wie zu X. genannt. Ins II. Jahrhundert gehören die drei nächsten Sonderschriften. Ailios Harpokration, wahrscheinlich ein jüngerer Zeitgenosse des Hermogenes[4]), war nach dem Verzeichnisse seiner Schriften, das Suidas gibt, durchaus Rhetor; nebenbei befaßte er sich mit den Historikern. Der Titel seiner X. betreffenden Schrift lautet: *περὶ τῶν παρὰ Ξ.τι τάξεων*, und gewiß wird man bei diesem etwas auffälligen Titel an eine rhetorische Schrift denken dürfen, so daß unter den *τάξεις* nicht die *ordines militares*, sondern etwa dasselbe zu verstehen ist wie unter *σύνταξις*, die *compositio verborum*[5]). Hephaistion, der bekannte Metriker, des Kaisers Verus grammatischer Lehrer aus Alexandreia wie der Pergamener Telephos (Capitol. Ver. 2, 5), schrieb ein *βιβλίον τι* (nach Athen. XV 673 EF) *περὶ τοῦ παρὰ Ξ.τι ἐν τοῖς Ἀπομνημονεύμασιν* (I 6) *Ἀντιφῶντος*, ohne eigne wirkliche Forschung (*οὐδὲν ἴδιον προσεξευρών*), sondern mit dreister Benutzung dessen, was ein Grammatiker Adrastos in einer Erläuterungsschrift zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles über eine Tragödienfigur des Antiphon, den Plexippos aus seinem

---

[1]) Das war Buchenaus Meinung a. a. O.

[2]) Die Gleichartigkeit des Didymos- und Asconiuskommentars hat dargelegt F. Leo, Didymos *περὶ Δημοσθένους*, Götting. Nachrichten 1904, 254 ff.

[3]) S. oben S. 114 fg.

[4]) Vgl. L. Radermacher, P.-W. VII 2411 Nr. 3.

[5]) Vgl. Theons Schrift *ζητήματα περὶ συντάξεως λόγου* (Suid.), Telephos *περὶ συντάξεως λόγου Ἀττικοῦ βιβλία ε'* (Suid.) und Tiberios *περὶ λόγου τάξεως καὶ συνθέσεως* (Suid.). Christ-Schmidt I[6], 520 schreibt geradezu *περὶ τῶν παρὰ Ξ.τι συντάξεων*, Radermacher a. a. O. Z. 36 will *λέξεων* statt *τάξεων* setzen; beide Aenderungen sind wohl unnötig.

Meleagros (F. T. G. p. 792 Nauck), und den Tragiker und Sophisten Antiphon selbst in gründlichster Weise mitgeteilt hatte[1]). Gegen Ende des II. Jahrhunderts lebte jener Rhetor Zenon, der Lehrer des bekannten Sophisten Antipatros, der als kaiserlicher Sekretär und Prinzenerzieher am Hofe des Septimius Severus eine einflußreiche Stellung hatte[2]). Das Verzeichnis der Schriften Zenons bei Suidas[3]) nennt außer eigentlich Technischem *ὑπομνήματα εἰς Ξ.τα, εἰς Λυσίαν* und *εἰς Δημοσθένην*: Zenon hat also zwei Hauptvertreter des *ἀφελὴς λόγος* kommentiert wie das Urbild des *πολιτικὸς λόγος*[4]). Sicherlich ins II. oder III. Jahrhundert, nicht ins I., in das man ihn hat setzen wollen[5]), gehört auch der aus Athen stammende Rhetor Heron, des Kotys Sohn, der außer Schriften über athenisches Prozeßwesen und attische Redner sowie einem rhetorischen Lexikon mit dem Titel *κεκριμένων ὀνομάτων βιβλία γ'*, auch *ὑπομνήματα εἰς Ἡρόδοτον, Ξ.τα, Θουκυδίδην*, also zu den drei in der Zeit der II. Sophistik anerkannten klassischen Historikern geschrieben hat. Um die Mitte des III. Jahrhunderts schrieb Tiberios, der (bei Suid.) *φιλόσοφος καὶ σοφιστής* heißt — er zitiert in seinem uns erhaltenen Buche über die *σχήματα* bei Demosthenes (p. 75, 18 Sp.) den Apsines, der noch am Leben war, als der ältere Philostratos seine *Βίοι σοφιστῶν* (in den Jahren 230—238) schrieb[6]) —; neben zahlreichen anderen rhetorischen Schriften des Tiberios stehen Kommentare zu den beiden Mustern der gegensätzlichen Stilrichtungen *περὶ Δημοσθένους καὶ Ξ.τος*, wie auch *περὶ Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου*. Aus der gleichen Zeit wird jener *σοφιστής* Metrophanes stammen, eines Rhetors Cornelianus Sohn, aus Lebadeia in Boiotien, von dem außer Deklamationen (*μελέται*

---

[1]) Vgl. Stemplinger 18fg.

[2]) Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 474, m. Anm. 12. St. Glöckner, Quaestiones rhetoricae, Bresl. philol. Abhdlgn. VIII 2, 1901, 106.

[3]) Suidas nennt ihn *Κιτιεύς* in Verwechslung mit dem Gründer der Stoa; s. Münscher a. a. O.

[4]) Als Demostheneskommentator wird Zenon bei Syrianos (I 13, 9 u. II 60, 11 Rabe) und in späterer rhetorischer Literatur genannt (vgl. Glöckner a. a. O.).

[5]) Ins I. Jahrh. setzt ihn vermutungsweise W. Kroll, P.-W. VIII 992, Nr. 4; aber im I. Jahrh. ist X. noch nicht als großer Historiker neben Herodotos und Thukydides anerkannt.

[6]) Vgl. Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 489 m. Anm. 47.

und *λόγοι πανηγυρικοί*) ein Werk (bei Suid.) genannt wird: *περὶ τῶν χαρακτήρων Πλάτωνος, Ξ.τος, Νικοστράτου, Φιλοστράτου*[1]): also zu guter Letzt noch einmal eine umfassende Darstellung vom Stil der Hauptvertreter der *ἀφέλεια* in alter und neuer Zeit.

Rhetoren sind es also — von den Genannten ist nur einer, Hephaistion, als Grammatiker zu bezeichnen —, die sich mit X. in Sonderschriften befaßten. Rhetorisch-sophistische Interessen zeitigten diese ganze halbwissenschaftliche Literatur, dieselben Interessen, die alle Sophisten zur Lektüre der Alten veranlaßten: sprachlich-stilistische Nachbildung der Klassiker, *μίμησις*, war das erste und letzte Ziel der Sophistik. Sie zu fördern las man die Klassiker, sie in der sprachlichen Form möglichst vollkommen zu machen, brauchte man aber auch Hilfsmittel, die eine bequeme Zufuhr und Nachprüfung des benötigten attischen Sprachmaterials gestatteten: man brauchte attische Lexika. Aus der Zeit der Hochblüte der II. Sophistik sind uns deren nicht wenige erhalten: ihr Erscheinen beginnt aber schon, seit überhaupt die attizistische Bewegung erfolgreich um sich greift: Kaikilios, der Kaleaktiner, hat bereits eine *Καλλιρρημοσύνη* geschrieben, *ἔστι δὲ*, so erläutert Suidas, *ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον*[2]). Inwieweit darin auch X. berücksichtigt war, können wir nicht sagen, ebensowenig, in welchem Maße die zahlreichen lexikalischen Arbeiten über die attische Sprache, die der Heliodorosschüler und Alexandriner Pacatus (= *Εἰρηναῖος*) verfaßt hat[3]), oder des alexandrinischen Grammatikers Valerius Pollion (hadrianischer Zeit) *συναγωγὴ Ἀττικῶν λέξεων κατὰ στοιχεῖον* (Suid. s. v. *Πωλίων Ἀλεξανδρεύς*)[4])

---

[1]) Ueber Nikostratos s. oben S. 118, über Philostratos oben S. 147 ff.

[2]) Sammlung der meist zweifelhaften Fragmente bei Ofenloch 138 ff.

[3]) Suidas s. v. *Εἰρηναῖος* und *Πακᾶτος*; vgl. M. Haupt, Opuscula II, Leipzig 1876, 434 ff. R. Reitzenstein, Gesch. d. gr. Etymologika, Leipzig 1897, 383 fg. Aufzählung der Schriftentitel bei Christ-Schmid II 2^5, 694, 5.

[4]) Dieser *Πωλίων Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος γεγονὼς ἐπὶ Ἀδριανοῦ*, ist von dem Verfasser der Schriften über literarische *κλοπαί* (s. Abschn. I S. 25) jedenfalls zu trennen (von Christ-Schmid II 2^5 695, 3 zu Unrecht ihm gleichgesetzt); wahrscheinlich ist er identisch mit dem Musoniosschüler (s. oben S. 122). Letzterer steht mit seinen *ἀπομνημονεύματα Μουσωνίου τοῦ φιλοσόφου* in dem ersten Suidasartikel *Πωλίων*, der ein Rattenkönig von Irrtümern ist: der Musoniosschüler ist darin mit dem bekannten Asinius Polio, der im Eingang genannt wird wie seine Geschichte des Bürgerkrieges zwischen Cäsar und Pompeius am Schluß, andererseits mit

auf X.s Werke Rücksicht nahmen. Gleichfalls der Zeit Hadrians gehören die beiden für die Zukunft maßgebenden Attizisten-Lexika an, deren Vereinigung der Patriarch Photios (bibl. cod. 153) als *τὸ κάλλιστον καὶ χρησιμώτατον τοῖς ἀναγινώσκουσι τὰς Ἀττικὰς βίβλους σπούδασμα* preist, die Werke des Aelius Dionysius, eines Nachkommen des bekannten Halikarnassiers augusteischer Zeit, und des Pausanias[1]): und in der Sammlung ihrer erhaltenen Fragmente (coll. E. Schwabe, Leipzig 1890), die fast sämtlich aus Eustathios stammen, erwähnt Dionysios (frg. 119) den X.tischen Gebrauch des Wortes *δένδρος* (statt *δένδρον*)[2]), sowie (frg. 291) die Anwendung des Wortes *ῥᾳδιουργία* in X.s Memorabilien (II 1, 20) im Sinne von *εὐκολία*. So gering diese Spuren, sie berechtigen uns doch zu dem Schluß, daß testimonia aus X. auch in den anderen, nicht erhaltenen Attizistenlexika nicht gefehlt haben. Es ist selbstverständlich, daß sich in dieser lexikograpischen Literatur Anführungen und Zitate fortpflanzen, ohne daß der betreffende Verfasser eines Lexikons seine Angaben an den Texten stets nachgeprüft oder gar seinerseits neues Material aus eigner Lektüre hinzugefügt hat. So hat Hesychios, als er im V. Jahrhundert sein uns erhaltenes Lexikon verfaßte, es mit anerkennenswerter Bescheidenheit im wesentlichen nur als neue Bearbeitung der fünf Bücher *Περιεργοπένητες* des Diogenianos bezeichnet, denen er nur Glossen aus den Homerlexika des

---

einem *σοφιστὴς καὶ φιλόσοφος* aus Tralles, dem Nachfolger eines Timagenes als Schulleiters in Rom, der, selbst aus Aegypten stammend, zu Pompeius' Zeiten als Kriegsgefangener nach Rom gekommen war und bis zu Augustus' Zeit in Rom *ἅμα Καικιλίῳ* wirkte (Suid. s. v. *Τιμαγένης*). Daß der Trallianer, dem man wohl die übrigen Schriftentitel, eine *ἐπιτομὴ τῆς Φιλοχόρου Ἀτθίδος*, eine *ἐπιτομὴ τῶν Διοφάνους γεωργικῶν ἐν βιβλίοις β'*, *πρὸς Ἀριστοτέλην περὶ ζώων βιβλία ι'*, belassen muß, ein Freigelassener des Asinius Polio gewesen sei, wie Stemplinger 34 vermutet, ist eine mögliche, aber unbeweisbare Annahme.

1) Über beide vgl. M. H. E. Meier, Opuscula academica II, Halle 1863, 63 ff. u. 82 ff.

2) Anab. IV 8, 2 und oec. 4, 14 ist einheitlich *δένδρεσι* überliefert, anab. IV 7, 9 dagegen *δένδροις*, wie in den Handschriften auch sonst die Formen *δένδρον*, *δένδρου*, *δένδρα*, *δένδρων* überliefert zu sein scheinen, während Dionysios für X. ausdrücklich die Formen *δένδρος*, *δένδρει*, *δένδρεσι*, *δένδρη* und *δένδρεα* bezeugt; der Dat. singul. kommt im erhaltenen X. nicht vor, Stellen bei Sturz, Lexicon X.teum I, Leipzig 1801, 646, dazu Gust. Sauppe, Lexilogus X.teus 30, dagegen lehrt Moiris (195, 9 Bekker) *δένδροις Ξ.*, *δένδρεσι Θουκυδίδης*, desgl. Thomas Mag.

Apion und Apollonios einfügte. Das war wahrscheinlich[1]) eben jenes Werk Diogenians, welches Suidas als *λέξις παντοδαπὴ κατὰ στοιχεῖον ἐν βιβλίοις ε'* an erster Stelle unter den Werken des zur Zeit Hadrians schreibenden Herakleoten nennt. Es war auch nur ein Auszug des Auszuges, den L. Julius Vestinus, der Direktor des Alexandrinischen Museions und der römischen Bibliotheken, Sekretär des Kaisers Hadrian[2]), (wahrscheinlich in 30 Büchern)[3]) aus dem gewaltigen Sammelwerke *περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων* (in 95 Büchern) des Pamphilos, eines alexandrinischen Aristarcheers, verfaßt hatte: in allen diesen voneinander abhängigen Werken war auch X.tisches Sprachgut verwertet, wie die geringen Spuren X.s im letzten der Reihe, im Hesyschioslexikon, beweisen[4]): drei Glossen aus der Anabasis bietet es, davon eine (*φοινικιστής* Anab. I 2, 20) mit einem Zitate, eine (*σίγλος* Anab. I 5, 6) mit falscher Buchangabe (*ἐν ἕκτῃ ἀναβάσεως*). Nicht anders steht es mit den erhaltenen Lexika des II. nachchristlichen Jahrhunderts: alle bieten sie X.-Anführungen, teilweise auch kurze Zitate, fast niemals aber ist mit Sicherheit eigne X.-Lektüre des Verfassers festzustellen. Harpokrations *λέξεις τῶν δέκα ῥητόρων*, uns in vollständigerer und kürzerer Fassung erhalten, bieten ganz kurze Wortanführungen aus X.s Memorabilien, dem Kynegetikos, dem Lakedaimonierstaate und den beiden großen, geschichtlichen Werken (Anab. und Hell.)[5]), stets mit genauen Buchangaben, die, das ist besonders wichtig, in den Hellenika nicht mit der Buchteilung unserer Handschriften sich decken, also auf eine anders geordnete Ausgabe (in 9 oder 10 Büchern) zurückgehen[6]); diese andere Ausgabe existierte also spätestens

[1]) Vgl. L. Cohn, P.-W. V im Art. Diogenianos Nr. 4, 778 ff.

[2]) W. Kroll, P.-W. X im Art. Julius Nr. 530, 872.

[3]) Nach Nabers Vermutung (Photii Lexicon, I Leiden 1864, Proleg. p. 20) ist bei Suid. s. v. *Οὐηστῖνος Δ* in *Λ'* zu ändern.

[4]) Besprochen von Persson 141.

[5]) Besprochen von Persson 89 ff. Harpocr. p. 125, 25 ff. Bekker und ihm bzw. gleicher Vorlage folgend Photios, Suidas und Etymol. M. bezeugen für X. die Maskulinform *μέλινον* (für Anab. I 2, 22) und *μελίνους* (VI 4, 6) neben der femininen *μελίνης* (I 5, 10), während unsere Handschriften durchweg das Femininum bieten. Ich glaube, man muß X. die abweichenden Formen zurückgeben, die eben unter dem allgemeinen attizistischen Zwange beseitigt worden sind.

[6]) Die sechs Zitate Harpokrations ergeben andere Buchzahlen für seine Hell.-Ausgabe, beim letzten (aus Hell. VII 5, 23 s. v. *ἄμιπποι*

im II. Jahrhundert, falls der Lexikograph Harpokration mit Recht dem Lehrer des Kaisers Verus (Jul. Capitol. Ver. 2, 5) gleichen Namens gleichgesetzt wird[1]).

Von Harpokration abhängig ist wohl das Lexicon rhetoricum Cantabrigiense (ed. E. O. Houtsma, Leiden 1870), worin nach der Übereinstimmung mit den vier von M. E. Miller (Mélanges de littérature Grecque, Paris 1868, 397ff.) publizierten Glossen *ἐκ τῶν Κλαυδίου Κασίλωνος παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ῥήτορσι ζητουμένων* dieses sonst völlig unbekannten Grammatikers lexikalisches Werk neben anderen benutzt ist; es bietet (p. 9, 11) eine Angabe über den X.tischen Gebrauch des Wortes *ἀγωνία*

p. 14, 14 Bekker; diese Glosse liegt verkürzt vor in einer Notiz, die Cramer, Anecd. Gr. Oxon. II 1835, 489 aus Cod. Baroccianus 50 veröffentlicht hat; da steht nur X.s Name) fehlt leider die Buchzahl, so daß es zweifelhaft bleibt, ob die von Harpokration benutzte Ausgabe 9- oder 10-Bücherteilung aufwies; vgl. A. Schaefer, Jbb. f. Philol. CI 1870, 527fg. Als sicher darf man die Verteilung der ersten Bücher ansehen: Harp. I: I 1, 1—I 5, 21, Schluß des Jahres 405, 19 Teubnerseiten; Harp. II: I 6, 1—II 3, 10 (*ἐν β' Ἑλληνικῶν* s. v. *Θέογνις* 95, 2 = II 3, 2) Ende des Peloponnes. Krieges, 25 Seiten; Harp. III: II 3, 11—II 4, 43 (*ἐν γ'* s. v. *πενέσται* = II 3, 36), Abschluß der Restauration, 21 Seiten; also die ersten drei Bücher in der Harpokrationausgabe umfaßten durchschnittlich 21/22 Teubnerseiten. Das weitere ist unsicherer: Harp. IV—VI = III—V (*ἐν ς'* s. v. *ἐκπολεμῶσαι* 69, 7 = V 4, 20), zusammen 127 Seiten, also im Durchschnitt 42/3 auf das Buch. Harp. VII—VIII = VI (*Ἑλληνικῶν η'* s. v. *ῥόπτρον* 164, 24 = VI 4, 36. *ἐν τῇ η' τ. Ἑ.* s. v. *Πολύστρατος* 156, 12 = VI 5, 11), also Harp. VII etwa VI 1, 1—VI 3, 20, 20 Seiten, Harp. VIII: VI 4, 1—VI 5, 52, 25 Seiten, im Durchschnitt 22 Seiten. Das Buch VII der Hdschrn. umfaßt 44 Seiten, also ist möglich, daß Harp. IX = VII oder Harp. IX—X = VII, in letzterem Falle: Harp. IX = VII 1, 1—VII 2, 23, 21 Seiten, Harp. X = VII 3, 1—VII 5, 27, 23 Seiten. Danach natürlich Harp. s. v. *ἄμιπποι* zu ergänzen. Dobrees Ergänzung *ἐκ τῶν Θουκυδίδου καὶ Ξενοφῶντος ἐκ τῆς τῶν Ἑλληνικῶν ⟨ἕκτῳ⟩* ist sicher falsch, da VII 5, 23 angeführt wird, Dindorfs *ἐν τῇ ζ'* (statt *ἐκ τῆς*), gleichfalls; möglich nur Schaefers Vorschläge *ἐν τῇ θ'* oder *ἐν τῇ ι'*. Ganz mißglückt ist die Behandlung der Frage durch J. A. Simon, Die Hell.-Ausgabe des Harp., in seinen X.-Studien II, Prgr. Düren 1888, 5ff. Eine weitere Spur dieser von Harp. benutzten Ausgabe ist wahrscheinlich im Schol. Demosth. XXII 15 p. 106a 22ff. Sauppe zu sehen (s. Abschn. V S. 219).

[1]) Es ist das eine fast allgemein angenommene Vermutung, an der wohl festzuhalten ist, da der Ansatz H. M. E. Meyers, Opuscula acad. II 151ff. auf die Zeit des Kaisers Tiberius, dem auch H. Schultz, P.-W. VII im Art. Harpokration Nr. 5, 2414 beipflichtet, an der Schwierigkeit scheitert, daß man dann Interpolation aus Strabon annehmen muß, wenn auch die Uebereinstimmungen mit Athenaios sich aus Benutzung gleicher Quellen erklären lassen. Die Strabonstellen (s. v. *Λευκάς* 119, 22 und *Λεχαῖον* 120, 12) fehlen zwar in der Epitome, sind aber deswegen doch keine Interpolationen in der vollständigen Fassung des Harpokration.

(Kyrup. II 3, 15)[1]. Auch in dem von F. Blaß zuerst aus einem Berliner Papyrus IV. Jahrhunderts edierten Fragmente eines Lexikons zur Aristokratea des Demosthenes wird neben anderen Historikern auch X.s *Λακώνων* (so statt *Λακεδαιμονίων*) *πολιτεία* (11, 4) zitiert (Z. 34ff. im Did. de Dem. rec. Diels-Schubart p. 45).

Wie Harpokration, obwohl er *λέξεις* der 10 Redner behandelt, doch auch X.-Zitate anbringt, dürfen wir, der Schluß ist einwandfrei, solche gleichermaßen in den verlorenen Werken gleicher Art aus der Zeit der II. Sophistik annehmen. Solche sind die *ἐξήγησις τῶν ζητουμένων παρὰ τοῖς ι´ ῥήτορσιν*, die Valerius Diodoros, der Sohn des obengenannten Valerius Pollio, verfaßte (Suid. s. v. Polion), und das *λεξικὸν τῶν παρὰ τοῖς δέκα ῥήτορσιν λέξεων κατὰ στοιχεῖον* eines Julianos, das (nach Photios bibl. cod. 150) der Arbeit des Diodoros so völlig glich, daß Photios nicht zu entscheiden wagt, welcher der ältere beider Verfasser, welcher des anderen Abschreiber gewesen ist. Als dritten Bearbeiter desselben Stoffes, jedoch *ἐν ἀδοκίμῳ σπουδάσματι*, nennt Photios einen Philostratos Tyrios, der von dem ältesten Vertreter der lemnischen Philostratfamilie, der (nach Suidas) unter anderen rhetorischen Schriften auch *ζητούμενα παρὰ τοῖς ῥήτορσι* geschrieben hat, doch wohl zu trennen sein wird[2].

Nicht auf die Redner beschränken sich die eigentlich attizistischen Lexika, die uns erhalten sind: des Ägypters Julius Polydeukes *Ὀνομαστικόν*, sachlich geordnet, uns nur in einem Auszug erhalten, bietet zwar nur wenig eigentliche X.-Zitate, (nur aus *π. ἱππ.* und Kyrup.)[3], aber Glossen aus sämtlichen Schriften X.s (mehr als 200), selten nur mit genauen Angaben über Schrift und Buch X.s, dem die Anführung entnommen ist, aber in dieser Beziehung mit einer im Verlaufe der Arbeit steigenden Genauigkeit. An Einzelheiten ist hervorzuheben,

---

[1]) Die Stelle im Zonaraslexikon p. 25 ist, wie Houtsma p. 29 bemerkt, danach zu berichtigen; vgl. auch Etymol. M. s. v. *ἀγωνία*.

[2]) Vgl. Münscher, Philol. Suppl. X 482 Anm. 30 und 539. Christ-Schmid II 2^5, 695 Anm. 4 identifiziert beide wohl kaum mit Recht.

[3]) Ausführlich besprochen von Persson 91 ff.; der kritische Wert der Polluxglossen auch behandelt von W. Falbe, Studia X.tea, Diss. Greifswald 1909, 41 ff.

daß Pollux das — zweifellos zu unrecht verdächtigte [1]) — letzte Kapitel der Kyrupaideia (II 156 δακτυλήθρας ὡς Ξ. = Kyrup. VIII 8, 17) und — als erster (IX 43) — die unechte Ἀθηναίων πολιτεία als X.tisch zitiert; das Prooimion des zehnten Buches erwähnt ein βιβλίον τὸν Ξ.τος ἱππικὸν ἐξηγεῖσθαι λέγον, also einen Kommentar zu περὶ ἱππικῆς, welche Schrift hier unter dem geänderten Titel ἱππικός (sc. λόγος) erscheint. Daß Pollux die meisten dieser Glossen nicht den X.-Schriften selbst, sondern seinen lexikalischen Vorlagen entnahm, lehren recht deutlich die zahlreichen falschen X.-Zitate [2]). Selbst bei der Παιδεία bleibt es ganz ungewiß, ob wir an unmittelbare Benutzung des X.-Werks durch Pollux selbst glauben dürfen [3]), wenn er auch ein paarmal (VII 118. X 16) die einzelnen Bücher daraus anführt. Nur zwei der kleinen Spezialschriften X.s, den Kynegetikos und περὶ ἱππικῆς hat Pollux ersichtlich für seine Angaben V 18ff. über die σκευή und die ἐργαλεῖα des κυνηγέτης und I 188ff. für die lobens- oder tadelnswerten Eigenschaften des Pferdes (neben dem älteren Simon) exzerpiert [4]). Die Reste der Werke des Phrynichos, die Ἐκλογή aus seinem Ἀττικιστὴς ἢ περὶ Ἀττικῶν ὀνομάτων und die Auszüge aus seiner großen Σοφιστικὴ προπαρασκευή in 37 Büchern, berücksichtigen die Mehrzahl der X.-Schriften (außer Kyneg., Apol. und Hieron), oft ohne Nennung des Verfassernamens, nur vereinzelt (dreimal) mit Angabe der Schrift, wobei in zwei Fällen ein wirkliches Zitat gegeben wird [5]). Der Ἀντιαττικιστής (in Bekkers Anecdota Graeca I 75ff.) [6]), auch nur in einem kümmerlichen Auszug erhalten, zitiert X.s Symposion (7 mal), die Memorabilien und die Anabasis, letztere beide Werke öfters mit Buchangaben. Der anonyme Verfasser hat aber sein Material auch nicht selbst den Autoren, die er anführt, entnommen, sondern aus ihm vorliegender grammatisch-lexikalischer Literatur

---

[1]) S. Abschn. I oben S. 16 Anm. 5.

[2]) Zusammengestellt bei Reinh. Michaelis, De Julii Pollucis studiis X.teis, Diss. Halle 1877, 11ff.

[3]) Wozu Persson 93 geneigt ist.

[4]) Nachgewiesen von Michaelis Kap. II p. 13ff. Ueber des Pollux Quellen vgl. im allgemeinen E. Bethe, P.-W. X im Art. Julius Nr. 398, Sp. 773ff., bes. 777 § 5.

[5]) Besprochen von Persson 88fg.

[6]) Ueber seine Zeitbestimmung s. unten S. 172, 1.

geschöpft, wir finden auch bei ihm ein falsches X.-Zitat (p. 80, 6 *ἀδημοσύνη· Ξ. ἀπομνημονεύμασιν*) [1]. Moiris führt in seinem *Ἀττικιστής*, abgesehen von X.-Worten ohne den Namen des Autors, X. siebenmal mit Namen an [2]), darunter einmal die Anabasis ohne Buchangabe (p. 191, 23 Bekker, *ἀκμήν*, s. unten S. 175), einmal die Kyrupaideia mit falscher Buchzahl, *Παιδείας γ'* (II 4, 26) s. v. *ὑπνομαχεῖν* 211, 12, eins der Zitate (*ἐθελέχθρων Ξ. ἀπομν.* 196, 25) ist wieder falsch, jedenfalls in unserem X.-Text nicht nachweisbar [3]).

Jedoch interessanter, als die Aufzählung und Betrachtung der lexikalischen Einzelanführungen von X.-Stellen ist die Frage, wie stellten sich diese Attizisten zu X. und seiner Sprache im allgemeinen? Sahen sie in ihm einen Vertreter des reinen Attisch, und empfahlen sie ihn demgemäß zur *μίμησις*, oder rechneten sie ihn seiner sprachlichen Abweichungen wegen nicht zu den eigentlichen Attikern, und schlossen sie ihn von den für die Wortwahl maßgebenden Klassikern aus? Die Frage ist nicht mit einfachem Ja oder Nein zu beantworten. Attisch wollten sie alle schreiben, die Sophisten des II. Jahrhunderts, aber der Grad der attizistischen Reinheit, den sie erreichten, war naturgemäß ein verschiedener: den wenigsten gelang es, ihre Kunstsprache, trotz heißen Bemühens, vom Einschlag der lebenden Sprache des *Ἑλληνισμός* ganz frei zu halten. Und darüber, was alles zum nachahmenswerten Attisch gehöre,

---

[1]) Vgl. Sturz, Lex. X.teum. I 52 fg., wonach Ruhnken es Mem. III 9, 6 statt *ἀνεπιστημοσύνη* setzen wollte. Belegt ist es nach Passow-Crönert durch Democrit. frg. 212. Crönerts mit Fragezeichen gemachter Vorschlag, es Mem. IV 2, 17 statt des überlieferten *ἀθυμία* einzusetzen, ist ebenso wenig annehmbar wie der Ruhnkens. Auch in den Buchzahlen der Memorabilien finden sich fehlerhafte Angaben (s. v. *κατὰ μόνας* 101, 11 *ἀπομν. τετάρτῳ*, in Wahrheit III 7, 4; s. v. *ἀπεδημηκότος* 79, 26 *ἀπομν. τρίτῳ* nach II 3, 12 *ἀποδημοίης, ἀποδημοίη*), die einander widersprechen, also nicht auf eine Ausgabe mit anderer Buchteilung zurückgeführt werden können, sondern eben nur Flüchtigkeitsfehler des Verfassers oder der Handschriftenschreiber sind. Ueber eine Spur einer Memorabilienausgabe mit anderer als der gewöhnlichen Buchzählung in einem Zitat aus Herodikos bei Athenaios s. Abschn. II oben S. 66 Anm. 1.

[2]) Persson 105 fg. erwähnt nur 4 statt 7 Stellen mit X.s Namen bei Moiris; allerdings ist der Index bei Bekker unvollständig.

[3]) Persson (105) mag recht haben, daß bei Moiris 197, 13 ff. mit den *ὑπομνήματα* nicht X.s *Ἀπομνημονεύματα* gemeint sind (was Pierson und ihm zustimmend Sturz im Lex. X.teum annahmen), sondern Kommentare irgendwelcher Art, zumal in den Mem. das Wort *ἐπιτήδειος* nur I 1, 6 steht und zwar im Sinne von *φίλοι, ἑταῖροι*.

waren die Auffassungen durchaus geteilt, in der Praxis sowohl wie in der Theorie.

Des großen Herodes Attikos Schulung hatten die meisten Sophisten der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts genossen: er vertrat einen stark archaistisch gefärbten, mäßigen Attizismus [1]). Seinen Grundsätzen folgten aber seine Schüler keineswegs einhellig: eine strenge, engherzig rigoristische Richtung stand einer freien, laxeren gegenüber, und eine dritte, mildernde suchte den goldenen Mittelweg einzuhalten. In der mittleren Linie hielten sich Chrestos aus Bysanz [2]) und sein Schüler Hippodromos [3]), und ihnen folgten die Philostrate [4]). Aristeides, der Smyrnaier, war der Rigorist [5]), der mit seiner Strenge in der Praxis kaum Nachfolger fand. Herodes' Lieblingsschüler, der Tyrier Hadrianos [6]), war der Erbe und Fortführer der freien Richtung seines berühmten Lehrers [7]).

Und die Theorie zeigt die gleichen Gegensätze in der Abmessung der attizistischen Forderungen: man streitet darum, wen man als sprachliches klassisches Vorbild anzuerkennen hat, und wen nicht — und zu den umstrittenen Autoren gehört vor allem auch X. Pollux ist der theoretische Vertreter der freien Richtung des Herodes und seines eigenen Lehrers Hadrianos: welchen breiten Raum gerade auch X.s Sprache in seinem Onomastikon einnimmt, sahen wir schon. Äußerlich hat der Naukratite das höchste Ziel sophistischen Strebens erreicht: dem Kaiser Commodus hat er die einzelnen Bücher seines Werkes gewidmet, und durch des Kaisers Gunst bestieg er 178 den rhetorischen θρόνος in Athen — ein großer Erfolg, den er über seinen Konkurrenten, den Bithyner Phrynichos Arabios erzielte [8]). Dieser war der Fanatiker des reinsten Attizismus,

---

[1]) Ueber Herodes' archaisierenden Attizismus vgl. Münscher, P.-W. VIII im Art. Herodes Nr. 13, Sp. 949ff.

[2]) W. Schmid, P.-W. III 2450 Nr. 5.

[3]) Münscher, P.-W. VIII 1745ff. Nr. 4.

[4]) Münscher, Philol. Suppl. X 1907, 474.

[5]) W. Schmid, P.-W. II im Art. Aristeides, Nr. 24, vom Stil 890fg.

[6]) W. Schmid, P.-W. VII 2176fg.

[7]) Diese verschiedenen Richtungen und ihre Kämpfe hat vorzüglich beleuchtet Maur. Nächster, De Pollucis et Phrynichi controversiis, Diss. Leipzig 1908, Kap. I *Quomodo Phrynichus et Pollux inter se contenderint* und II 3 *De sectis quibusdam atticistarum*. Dazu Münscher, Bursian CLXX 1915, 17ff.

[8]) Nächster 35ff.

wie ihn Aristeides erstrebt und in seinen Reden auch fast vollkommen erreicht hatte: nicht bloß jeden dialektischen Einschlag jonischer oder dorischer Art wünschte er dem echten Attizismus fernzuhalten — drum wurden Autoren wie Homer, Hesiod, Epicharm als Sprachmuster von ihm abgelehnt —, auch alle Autoren, die jünger als Demosthenes, galten ihm nicht mehr als Vertreter des echten Attizismus, Aristoteles und Theophrastos nicht, aber auch schon Hypereides nicht, und die ganze Neue Komödie nicht, ebensowenig aber die älteren Redner, Antiphon, Andokides und Lysias, und selbstverständlich auch nicht X. Im selben Jahre etwa, als sein Konkurrent den athenischen *θρόνος* bestieg, 178, hat Phrynichos die zwei Bücher seines *Ἀττικιστής* veröffentlicht, voll Polemik gegen die bisher erschienenen sieben Bücher des Pollux-Werkes[1]). Auch die Behandlung X.tischer Worte lehrt das deutlich. Pollux belegt (VII 21) *ἀρτοκόπος* aus X. (Anab. IV 4, 21; *ἀρτόποιός* v. l. Hell. VII 1, 38), Phrynichos (222 Lobeck) lehrt dagegen: *ἀρτοκόπος ἀδόκιμον· χρὴ δὲ ἀρτοπόπος ἢ ἀρτοποιὸς λέγειν.* Pollux (VII 182): *ἐργοδότας εἴρηκε Ξ.*, dagegen Phrynichos (344 L.): *ἐργοδότης οὐ κεῖται* (sc. *παρὰ τοῖς δοκίμοις*)[2]). Und auch wo nicht gerade Pollux den X.tischen Ausdruck empfohlen hat, wird X. von Phrynichos herangezogen und abgelehnt; so (89 L.) *ὀσμὴ χρὴ λέγειν διὰ τοῦ σ· διὰ γὰρ τοῦ δ, ὀδμή, Ἰώνων· παρανομεῖ γοῦν Ξ. εἰς τὴν πάτριον διάλεκτον ὀδμὴ λέγων*[3]). Und Phrynichos' *Σοφιστικὴ προπαρασκευή*, das Hauptwerk seiner späteren Jahre, das er nun auch dem Kaiser Commodus widmete, läßt auch noch den X. ablehnenden Standpunkt gelegentlich erkennen; so lehrt frg. 72 Borries[4]) *ἀγκράτος ἐλαύνω· εἶπε Ξ.* (Anab. I 8, 1) *κατὰ συγκοπὴν ἀντὶ τοῦ ἀνὰ κράτος. σὺ δὲ ἄμεινον ποιήσεις μὴ χρώμενος τῇ λέξει,* wenn auch Phrynichos darin

---

[1]) Naechster a. a. O. Pollux sah sich durch Phrynichos' Polemik gegen das 6. u. 7. Buch seines Onomastikon veranlaßt, den gleichen Stoff im letzten Buche noch einmal zu behandeln unter Benutzung einer neuen, reichhaltigeren Quelle, des *Σκευογραφικόν* oder *Ἀρχιτεκτονικόν* des Eratosthenes.

[2]) Naechster 27.

[3]) Naechster 15. Persson 89. *ὀδμή* steht nirgends mehr in unseren X.-Handschriften (außer Symp. 2, 3 *ὀδμή* in F); muß man es nicht herstellen? Auch Pollux hat das Wort behandelt II 75 und gleichfalls abgelehnt, ohne daß er X. nennt.

[4]) Weitere Entstellungen der Glosse verzeichnet Persson 89, 1.

(nach der Angabe des Photios Bibl. cod. 158, p. 101 b 4 ff.) im ganzen, der freieren Richtung nachgebend, auch Thukydides und X. wie die drei großen Tragiker als *εἰλικρινοῦς καὶ καθαροῦ καὶ Ἀττικοῦ λόγου κανόνας καὶ στάθμας* anerkannt zu haben scheint.

Eine Streitschrift gegen Pollux war Phrynichos' Ekloge, aber noch eine zweite lexikalische Arbeit ist Phrynichos — nach Beendigung seines ersten Buches — bekannt geworden, die ihm höchst unsympathisch sein mußte: der *Ἀντιαττικιστής*[1]), in dem ein uns unbekannter Verfasser aus irgendwelchen Gründen beanstandete Worte durch klassische Belege zu rechtfertigen suchte. Dabei folgte der Verfasser aber einer noch weit freieren Auffassung als Pollux: erkannte er doch, außer Schriftstellern wie Aristoteles (p. 84, 26. 89, 24. 101, 32) und Theophrastos (104, 31), sogar Theopompos als Attiker an, den doch Pollux (III 58. IV 93) verwarf; aus Theopomp belegt er z. B. (115, 18 = frg. 4 der *ἐπιτομὴ Ἡροδότου* G.-H.) das Verbum *φυγαδεῦσαι*, über dessen Verwendung Phrynichos deshalb große Bedenken trägt (385 L.) u. a. (80, 27. 86, 16. 104, 15 u. 16. 107, 4). Gerade eine X.-Glosse des Phrynichos (*ἀκμὴν ἀντὶ τοῦ ἔτι· Ξ.τα λέγουσιν ἅπαξ αὐτῷ κεχρῆσθαι* — Anab. IV 3, 25 —, *σὺ δὲ φυλάττου χρῆσθαι, λέγε δὲ ἔτι* 123 L.) zeigt, daß ihm der Antiatticista bei Abfassung des I. Buches noch nicht bekannt war, denn dieser belegt dies *ἀκμήν* (p. 77, 27) aus Hypereides (frg. 116 Blaß-Jensen)[2]). Der *καλὸς Ξ.*, wie er ihn (92, 27) nennt, galt ihm, nach den Anführungen zu urteilen, die der uns erhaltene Auszug bietet, durchaus als ein genügender Zeuge zur Rechtfertigung eines Wortgebrauches[3]).

---

[1]) Daß der Antiatticista ins II. Jhd. gehört und zu Phrynichos in Beziehung zu setzen ist, hat dargetan K. Latte, Hermes L 1915, 373 ff.

[2]) Es wäre, wie Latte 381 bemerkt, möglich, daß wir Polemik des Antiattizisten gegen Phrynichos ecl. I anzunehmen haben. Dann müßte aber sein Lexikon erschienen sein zwischen Phrynichos Ekl. I und II; und solch getrenntes Erscheinen beider Bücher dieses Werkes ist nicht wahrscheinlich, namentlich aber erscheint ein so großer Zeitraum zwischen der anzunehmenden getrennten Herausgabe beider Bücher unglaubhaft, daß der Anonymus sein ganzes Werk in der Zwischenzeit hätte verfassen und erscheinen lassen können. Somit hat der Antiattizist sicher eben nur vor dem Erscheinen von Phrynichos' Ekloge (178) geschrieben; wie lange vorher, ist nicht zu sagen.

[3]) X. allein wird im Antiatt. zitiert in folgenden Glossen: 79, 33 *ἀναπτερῶσαι* Symp. 9, 5; 80, 6, das X. fälschlich zugeschriebene *ἀδημο-*

In diesen Streit um den wahren Attizismus, wie er zwischen Phrynichos auf der einen, dem Antiatticista und Pollux auf der anderen Seite geführt wurde, haben aber auch andere Männer jener Zeit eingegriffen. Lukian begnügte sich damit, Pollux, den hochgestiegenen *ϑρόνος*-Inhaber, im *Ῥητόρων διδάσκαλος*[1]) aufs bitterste zu verhöhnen. Um es aber mit keiner der Parteien zu verderben, hat Lukian seinen Spott auch über die Hyperattizisten, zu denen Pollux keinesfalls gehörte[2]), besonders im Lexiphanes ausgegossen, zu dem der Pseudologistes und der *Ψευδοσοφιστής* ergänzend hinzutreten[3]). Mit ernster Sachkenntnis hat sich der tüchtige Pergamener Galenos um diese Frage bemüht. Ihm, dem gelehrten Arzte, stand die Deutlichkeit höher als der reine Attizismus; drum schrieb er *περὶ σαφηνείας καὶ ἀσαφείας*. Wohl warnt er vor Anwendung barbarischer Dialektwörter und mahnt, gut griechische Ausdrücke an ihre Stelle zu setzen, — aber eigentlicher Attizist ist er nicht und will er nicht sein[4]), obwohl er in einer ganzen Reihe von strenggrammatischen Schriften über die Quellen des Attizismus gehandelt hat. Er zählt die einschlägigen Arbeiten selbst auf im 17. Kap. seiner Abhandlung *περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων*[5]). Sonderschriften verfaßte er über die *πολιτικὰ ὀνόματα* (s. oben S. 135) bei den drei großen Komikern Eupolis, Aristophanes und Kratinos (im ganzen 10 Bücher). Er gab in einem Buche *τῶν ἰδίων κωμικῶν ὀνομάτων παραδείγματα*; er behandelte die Frage, *εἰ χρήσιμον ἀνάγνωσμα τοῖς παιδευομένοις ἡ παλαιὰ κωμῳδία*. Speziell von den attischen Worten handelte das Buch *Ἀττικῶν παράσημος*[6]). Auch eine Streitschrift schrieb

ούνῃ; 83, 33 *βίος ἐπὶ ἀλόγων ζῴων* Mem. III 11, 6. 95, 10 *εἴησαν ἀντὶ τοῦ εἶεν* Ξ. ἀπομν. πρώτῳ; 96, 27 *ἐγρηγόρησεν* Ξ. *τετάρτῳ ἀναβάσεως* IV 6, 22; 101, 28 *κεντρίζειν* Symp. 8, 24; 103, 33 *κρυφῇ ἀντὶ τοῦ λάθρᾳ* Symp. 5, 8; 106, 19 *λαβύραν* (?) Ξ. *συμποσίῳ· σημαίνει τὸ χαίρειν*. 112, 2 *προσεκαύθη ἀντὶ τοῦ ἐκάη* Symp. 4, 23.

[1]) Ueber die Beziehung dieser Lukianschrift auf Pollux zuletzt E. Bethe, P.-W. X 775. Ueber die Zeitbestimmung Naechster 46.

[2]) Daß der Lexiphanes nicht gegen Pollux gerichtet sein kann, betont erneut Bethe 775fg.

[3]) P. Doehring, De Luciano atticistarum irrisore, Diss. Rostock 1916.

[4]) Vgl. W. Herbst, Galeni Pergameni de atticissantium studiis testimonia, Leipzig 1911; dazu Münscher, Bursian CLXX 1915, 42.

[5]) Dazu Herbst 4ff. Zusammenstllg. bei Christ-Schmid II 2[5], 733, A. 7.

[6]) Herbsts (7fg.) gewaltsame Aenderung des Titels nach dem Vorschlage seines Lehrers C. Kalbfleisch, in *⟨ὅτι ὁ περιέργως⟩ Ἀττικ⟨ίζ⟩ων παράσημος* dürfte kaum richtig sein.

er gegen die Attizisten: *πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας τοῖς σολοικίζουσι τῇ φωνῇ* (in 6 oder 7 Büchern) — man hat in dem befehdeten Gegner ganz mit Recht Phrynichos oder wenigstens die von Phrynichos vertretene engherzig attizistische Richtung sehen wollen.[1]) Schließlich aber hat auch Galen ein großes, umfängliches Sammelwerk lexikalischer Art verfaßt, das er in jenem 17. Kapitel über seine grammatisch-rhetorischen Schriften an erster Stelle nennt: *τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς συγγραφεῦσιν ὀνομάτων τεσσαράκοντα ὀκτώ*. Darin wird er ebenso selbstverständlich wie die andern Grammatiker seiner Zeit die bequemen Sammlungen seiner Vorgänger benutzt haben, und zweifellos ist darin auch X. mit seinen Schriften vertreten gewesen. Galen wußte sehr wohl, wie wir bei Betrachtung der X.-Anführungen in seinen erhaltenen medizinischen Schriften gesehen haben (s. oben S. 135), daß X. nicht selten glossematische und tropische Wendungen gebraucht hat; darin fand er aber durchaus nichts zu Tadelndes — durfte er doch in dieser Beziehung X. neben seinen Hippokrates stellen —, und gleichzeitig konnte er ja an X. rühmen, daß er die *πολιτικὰ ὀνόματα* gebraucht habe, *εἴπερ τις καὶ ἄλλος*.

Endlich ist noch des Moiris Stellung — man verlegt ihn in den Beginn des III. Jahrhunderts — zur Attizismusfrage zu beleuchten. Er will lehren, wie die *Ἀττικοί* gesprochen haben im Gegensatz zu den *Ἕλληνες*, d. h. denen, welche die hellenistische Koinesprache sprachen und schrieben[2]). Gelegentlich unterscheidet er eine *δευτέρα Ἀτθίς* von der *πρώτη* (p. 197, 29 Bekker. 208, 15), ohne daß eine Definition dieser Begriffe gegeben würde; offenbar versteht aber Moiris unter der zweiten Atthis die der jüngeren Zeit, die hauptsächlich von der *νέα κωμῳδία* repräsentiert wird[3]): er verwirft sie, denn mit einer an Phrynichos erinnernden Strenge entnimmt er seine Belege für die attische Redeweise lediglich der alten Komödie und

---

[1]) Christ-Schmid a. a. O.

[2]) Ueber die Bedeutung der Begriffe *κοινός* (= gewöhnlich) und *Ἑλληνικός* u. a. bei Moiris vgl. Ad. Maidhof, Zur Begriffsbestimmung der Koine, Festgabe f. M. Schanz, Würzburg 1912, 291 ff.

[3]) Moiris führt die *νέα* nie an; aus der *μέση* belegt er nur das *Θηρίκλειον* 199, 6, die nach Therikles benannten Tonwaren durch Eubulos (frg. 31 Kock II 175 nach Athen. XI 471 D) aus seinem Dolon.

den Prosaikern Thukydides, Platon und Demosthenes[1]), neben denen nur vereinzelt Isaios (194, 24) und auch Hypereides (195, 8) erscheinen[2]). Wenn einmal Theopompos (p. 201, 7) oder Aristoteles (212, 22) zitiert werden, so geschieht es nicht, um sie als *Ἀττικοί* zu empfehlen und anzuerkennen, sondern um singuläre Ausdrücke (*κατωνάκη* bei Theopomp frg. 287 G.-H., den lakonischen Ausdruck *φοινικίς* aus Aristoteles *πολιτεία Λακεδαιμονίων*) zu belegen. Keinen der attischen Tragiker führt Moiris, darin Phrynichos noch an Strenge übertreffend, als Zeugen für attische Ausdrucksweise an. Nur einen Autor[3]) erkennt er im Gegensatze zu Phrynichos als *Ἀττικός* an, und dieser eine ist — X.[4]). Aus ihm belegt er das attische *δένδροις*, aus Thukydides *δένδρεσι* (195, 9; s. oben S. 164, 2), aus ihm *γνωστῆρας ὡς Ξενοφῶν* (Kyrup. VI 2, 39), *τοὺς γνώστας* ⟨*Ἕλληνες*⟩ (194, 9) (belegt aus Plut. u. Nov. Test.), aus ihm (Symp. 8, 6) und Platon (legg. IV 716 A u. V 744 B, auch Symp. 218 E) belegt er das Substantiv *εὐμορφία* (196, 19 fg.), allerdings mit dem Zusatz: *σπάνιον δέ* (nachdem er vorher gesagt *εὔμορφον παρ' οὐδενὶ εὗρον, ἀλλὰ εὐπρεπῆ*). Für manches ist ihm X. der einzige, aber eben ausreichende Zeuge (so 203, 33 *μεριμνῶν* — oft in X.s Schriften — *ἀντι τοῦ* [Pierson statt des überlieferten *Ἀττικοί*] *φροντίζων*; 211, 12 *ὑπνομαχεῖν Ξ. Παιδείας γ'* (statt *β'*, II 4, 26) *μόνος*[5]), dazu das falsche Zitat (s. oben S. 169) *ἐθελέχθρων* (196, 25). Immerhin verkennt Moiris nicht X.s Hinneigung zum Hellenismus (wie bei Demosthenes), wenn er über das als Partikel gebrauchte *ἀκμήν* (s. oben S. 169) lehrt (191, 23 fg.): *ἀκμὴν οὐδεὶς τῶν Ἀττικῶν ἀντὶ τοῦ ἔτι ἢ μόνος Ξενοφῶν ἐν τῇ ἀναβάσει· Ἕλληνες δὲ χρῶνται.*

Wie in den Lexika haben aber X.s Werke natürlich auch

---

[1]) Einmal wird Demosthenes als Vertreter des *κοινόν* dem Platon entgegengestellt 192, 23; vgl. Maidhof 303 ff.

[2]) Beachtenswert ist es, daß Isokrates wie die älteren Redner samt Lysias fehlen.

[3]) Herodot wird angeführt als einmal mit den *Ἀττικοί*, einmal mit den *Ἕλληνες* gehend (202, 26. 199, 1). Auch Homer wird angeführt wegen einer Uebereinstimmung mit den Attikern 198, 6; vgl. auch 195, 18 fg.

[4]) Das schließt nicht aus, daß Moiris des Phrynichos Werke benutzt hat, was H. Heimannsfeld, De Helladii chrestomathia quaestiones selectae, Diss. Bonn 1911, 47 aus den Uebereinstimmungen beider folgern will.

[5]) Ebenso heißt es über Platon 195, 21 fg. *εὔκταιον ἑνικῶς παρ' οὐδενὶ τῶν παλαιῶν, εἰ μὴ παρὰ Πλάτωνι ἐν νόμοις* (legg. III 687 E).

in der sonstigen grammatischen Fachliteratur Berücksichtigung erfahren. Auf der Grenze zwischen rhetorischer und grammatischer Literatur steht eine Abhandlung über literarische Komposition, die uns in einem Papyrus des III. Jahrhunderts erhalten ist (Oxyrh. Pap. VII 1910 Nr. 1012, 82ff.). Der Verfasser, der, wie Moiris u. a., mit dem Gegensatz von Ἕλληνες (Ἑλληνισμός) und Ἀττικοί arbeitet (frg. 16. 17), tadelt X. (frg. 14—15 S. 93), daß er Formen wie]ρος καὶ πολυεπαινετώτατος ἐν Ἀγησιλάῳ (6, 8) brauche καὶ ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Ἑλληνικῶν αἰτιάζεται καὶ αἰτιαζόμενος (I 6, 5 und 12) ἡμάρτηκεν καὶ ἄλλα τοιαῦτα δοκεῖ λί[αν?]: ein Vertreter der strengen attizistischen Richtung kommt also in diesem Traktate zu Worte, der, wie Phrynichos, X. nicht als Attiker anerkennt.

Von den erhaltenen rein grammatischen Werken des II. Jahrhunderts bieten die des Apollonios Dyskolos[1]) nur eine einzige Bezugnahme auf X.; περὶ ἀντωνυμίας 82, 15 wird erwähnt, daß die Pronominalform οἷ, σύνηθες Ἀττικοῖς καὶ Ἴωσι, in Prosa von Platon und X. gebraucht worden sei. Zahlreicher sind die Stellen, die auf X. Bezug nehmen, in den Resten der Werke Herodians[2]), des Sohnes und Schülers des Apollonios, des Freundes des Kaisers M. Aurelius. Meist mit Buchangaben (die zu der uns gewohnten Buchteilung durchweg stimmen) führt Herodian Anabasis, Hellenika und Kyrupaideia an, nur ganz selten ein wirkliches Zitat bietend (die philosophischen Schriften fehlen eigentümlicherweise ganz), von den kleinen Schriften wird π. ἱππικῆς einmal ausdrücklich genannt (I 168, 10 Lenz), auf den Kynegetikos dagegen wird zweimal (I 30, 12. II 919, 3) wegen des Hundenamens Θάλλων (Kyneg. 7, 5) Bezug genommen, ohne daß der Titel der X.-Schrift genannt wird. Auch im Philetairos, für dessen Echtheit sich Reitzenstein[3]) ausgesprochen hat, wird diese X.-Schrift mit Titelangabe (2, 9) angeführt (im Anhang des Moiris von Pierson, Leipzig 1831, 325) wie auch π. ἱππικῆς (3, 3) für das maskuline ὁ νῶτος ἐπὶ τῶν ἀλόγων, bei X. speziell vom Pferde[4]).

[1]) Nach dem Index von Rich. Schneider im Ap. Dysc. III, Leipzig 1910 (= Gramm. Gr. II 3).
[2]) Besprochen von Persson 39fg. u. 84.
[3]) Gesch. d. gr. Etymologika 377ff.
[4]) Letztere Stelle ist von Persson 84 übersehen.

Grammatische Arbeit war es auch, die Athenaios, der Naukratite, leistete, als er zur Zeit des Kaisers Commodus, bzw. bald nach dessen Tode[1]), seine *Δειπνοσοφισταί* schrieb; zugleich aber legte er, dem Zeitgeschmacke entsprechend, seiner Arbeit sophistischen Schmuck an: er preßte all das Material, das er selbst schon Sammelwerken grammatisch-lexikalischer Art entnahm, in die Form eines Symposion, das im Hause eines vornehmen, in beiden Sprachen bewanderten Römers[2]) stattfindet, an dem gebildete Männer verschiedenster Art teilnehmen. In der Rahmenerzählung ist der Anschluß an das Urbild aller Symposienliteratur, das Platonische, offensichtlich; *δραματουργεῖ δὲ τὸν διάλογον ὁ Ἀθήναιος ζήλῳ Πλατωνικῷ* (I 1 F), sagt deshalb der Epitomator des I. Buches[3]). Aber auch das X.tische Symposion war nicht ohne Einfluß: ihm folgend läßt Athenaios (XIV 613 D) beim *λαμπρὸς ἑστιάτωρ* auch *γελωτοποιοί* auftreten[4]). Noch enger als mit den sokratischen Symposien mag wohl die Berührung mit älteren grammatisch-wissenschaftlichen Symposien gewesen sein. Als solches Vorbild denkt man sich gern des Didymos *Συμποσιακὰ σύμμικτα*; ein größeres Athenaiosstück über lakonische Einrichtungen

---

[1]) Ueber die Abfassungszeit der *Δειπνοσοφισταί* zuletzt Fr. Hackmann, De Athenaeo Naucratita quaestiones selectae, Diss. Berlin 1912, 23, Anm. 28.

[2]) Der Gastgeber *Λαρήνσιος* ist von H. Dessau, Hermes XXV 1890, 156 ff. inschriftlich nachgewiesen in dem *P. Livius Larensis pontif. minor* (C. J. L. VI 2126), wahrscheinlich auch identisch mit dem *procurator patrimonii Livius Laurensis* (sic!) unter Commodus (Lamprid. Comm. 20, 1). Vgl. auch W. Dittenberger, Athenäus u. sein Werk, Apophoreton, Berlin 1903, 1 ff., bes. 16 fg. Falsch war die Hypothese, welche F. Rudolph, Comment. Fleckeisenianae, Leipzig 1890, 211 ausgesprochen hat, daß Larensios in Wahrheit Herodes Attikos sein sollte. Die bedingte Zustimmung, die ich dieser Annahme erteilt hatte (P.-W. VIII im Art. Herodes Nr. 13, 940 fg.), habe ich zurückgenommen Bursian CLXX 1915, 65.

[3]) Vgl. G. Kaibel, Athenaeus I, Leipzig 1887, praef. XXIII fg. Buch I—II besitzen wir nur in einer stark kürzenden Epitome. Der Ansicht Kaibels, daß uns das ganze Werk in einer nicht vollständigen Fassung erhalten sei, ist durch G. Wissowa (Athenaeus und Macrobius, Nachr. d. Ges. d. Wiss. Göttingen, Philol.-Hist. Kl. 1913, 325 ff.) die beste Stütze entzogen worden, indem er nachwies, daß Macrobius nicht Athenaios ausgeschrieben, sondern das gleiche Quellenmaterial wie dieser benutzt hat. Es bleibt dann nur die Tatsache bestehen, daß — nach den Randnotizen im Marcianus — neben der Athenaiosausgabe in 15 Büchern eine solche in 30 existiert hat.

[4]) Fr. Ullrich, Entstehung u. Entwicklung d. Lit.-Gattung des Symposion II, Prgr. Würzburg 1909, 62 fg.

wurde — s. oben S. 159 — vermutungsweise darauf zurückgeführt. Als Quelle des Athenaios über dialektische Fragen hat man mit Wahrscheinlichkeit das Symposion des Empirikers Herakleides von Tarent bezeichnet, das dieser tüchtige Chirurge in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts verfaßt hat[1]). Sicher steht, daß Athenaios das Symposion Herodians, des Technikers, über dessen X.-Zitate wir soeben sprachen, unmittelbar benutzt hat; Athenaios zitiert es (II 52 E), ohne es zu nennen, wie Reitzenstein[2]) nachgewiesen hat, nur mit Beifügung des Namens *Ἡρωδιανὸς ὁ Ἀλεξανδρεύς*. Dem eigenen Werke des Athenaios ganz gleichartig scheint das eines anderen, wohl der frühen Kaiserzeit angehörenden Grammatikers gewesen zu sein, das *τῶν κυνικῶν συμπόσιον* eines Parmeniskos (IV 156 C)[3]); aus ihm führt Athenaios (V 156 D bis 158 A) ein umfängliches Stück an, in dem ganz nach Athenaios' Weise[4]), mit allerlei Dichterzitaten gespickt, über das beste Wasser und die Linsen von den Symposienteilnehmern geredet wird, eben kynischen Philosophen samt einem *κυνοῦλκος*, einem Megariker Karneios, zu denen sich zwei Hetären gesellen. Auch darin wird man die Anlehnung an X.s Symposion nicht verkennen[5]). In den Zitatenreihen des Fragments steht (157 E) neben einem Theopomposzitat (frg. 55 G.-H.) auch eins aus X.s Kyrupaideia (I 2, 11), die ich nicht so sicher, wie Kaibel tut, als eigne Zutaten des Athenaios betrachten, vielmehr auf Parmeniskos selbst zurückführen möchte. Die breite, vergleichende Besprechung der Symposien Platons und X.s mit dem Epikurischen in Buch V und VI hat Athenaios,

---

[1]) Nachgewiesen von M. Wellmann, Hermes XXXIV 1900, 349 ff. Ueber Herakleides im allgemeinen Gossen, P.-W. VIII im Art. Herakleides Nr. 54, 493 ff., über das *Συμπόσιον* 495.

[2]) Gesch. d. gr. Etymologika 371 ff. über Benutzung von Herodians Symposion durch Athenaios. 387 ff. zeigt Reitzenstein, daß Athenaios auch den Philetairos benutzt hat.

[3]) Von dem Aristarchos-Schüler gleichen Namens ist dieser Verf. des Symposion jedenfalls zu trennen, da er den Meleagros von Gadara zitiert (157 B); frühstens kann er also noch im I. Jhd. vor Chr., wahrscheinlich in der ersten Kaiserzeit gelebt haben. Vgl. Max Breithaupt, De Parmenisco grammatico (= *Στοιχεῖα* ed. F. Boll IV), Leipzig 1915, 59.

[4]) Deshalb wohl zweifelte v. Wilamowitz (in Kaibels Apparat), ob nicht dieses Parmeniskossymposion eine Erfindung des Athenaios sei; doch wozu sollte dieser sich die Mühe solcher Fiktion gemacht haben?

[5]) Vgl. Ullrich 28 ff.

wie wir früher sahen (s. Abschn. II S. 65 ff.), dem Werke des Krateteers Herodikos *πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην* entnommen. Nach alledem ist es einleuchtend, daß Athenaios, wenn er auch X. zweifellos selbst gelesen hat[1]), wie er ihn mit einer ganzen Anzahl ehrender Epitheta schmückt (*καλός* I 15 E und sonst. *θαυμάσιος* IV 157 E. *μουσικώτατος* II 49 B. III 121 D. *χαριέστατος* X 421 B. *ἥδιστος καὶ χαριέστατος* XI 504 C)[2]), die Mehrzahl seiner zahlreichen Beziehungen auf X. und die Zitate aus seinen Schriften nicht aus eigner X.-Lektüre beschafft, sondern eben seinen meist grammatikalischen Mittelquellen mit entnommen hat. Außer den beiden *Πολιτεῖαι* und dem Hipparchikos begegnen uns sämtliche Schriften X.s im Athenaios[3]), die großen fast immer mit genauen Buchangaben, die einige Male (so bei der *Παιδεία*, wie Athenaios sie stets nennt, IX 373 D *ἐν δευτέρῳ Παιδείας* = I 6, 39 und X 433 F *ἐν τρίτῳ* = V 1, 1; IV 171 A *ἐν δευτέρῳ ἀπομν.* = I 5, 2. V 220 E *ἐν δευτέρῳ ἀπομν.* = III 10, 9 ff. und 11, 1 ff., darüber s. Abschn. II S. 66, 1) zu der aus unsern Handschriften uns vertrauten Einteilung nicht stimmen. Neben die kurzen Anführungen einzelner X.-Worte aus grammatisch-lexikalischer Literatur[4]) treten die eigentlichen Zitate, manche mit kleinen absichtlichen Abänderungen, so daß Paraphrasen des Originals entstehen, oder mit Auslassungen belangloser Teile des Textes. Mitunter erkennt man des Verfassers persönliches Interesse an einer X.-Stelle; so ist das Gastmahl beim Thraker Seuthes dem Athenaios beim Verfassen seines Symposion besonders merkwürdig gewesen; zweimal spricht er davon (IV 150 F ff., wo Anab. VII 3, 21—32 wörtlich angeführt wird, und XI 476 B), und ein drittes Mal (I 15 E) hat er eine andere Anabasisstelle über die kriegerischen Tänze nach dem Mahl, das die Griechen den paphlagonischen Abgesandten geben (VI 1, 5—8), fälschlich als eine Episode des Seuthesgelages bezeichnet, ein Versehen, welches Athenaios wohl nur deshalb unterlaufen konnte, weil er die Anabasis in

---

[1]) Das betont G. Wentzel, P.-W. II im Art. Athenaios Nr. 22, 2032 bei Besprechung der Quellenfrage.

[2]) Stellen angegeben bei Persson 108 Anm.

[3]) Sämtlich besprochen bei Persson 108 ff.

[4]) Perssons Versuch (111 fg.), eine solche Zitatenreihe unmittelbar auf Krates von Mallos zurückzuführen, ist sehr unsicher, s. Abschn. II S. 65, 1.

diesem Falle nicht nachschlug, sondern das ohne Buchangabe in seiner Quelle gegebene Zitat über das Tanzen mit dem Seuthessymposion, das er im Gedächtnis hatte, ohne aller Einzelheiten sich genau zu erinnern, in Verbindung brachte[1]).

Schließlich haben wir noch Zeugen besonderer Art und besonderen Gewichtes, die die wissenschaftliche Arbeit an X. in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit in helles Licht setzen — die X.-Papyri. Sämtliche 16 Papyri, die Persson (16ff.) zusammenstellt und in ihrer Bedeutung für die X.-Recensio eingehend würdigt, entstammen den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten. Wie sie an Umfang und Wert sehr verschieden sind, so auch in ihrem Ursprunge. Neben lässigen Privatabschriften auf der Rückseite von Rechnungen (wie Oxyrh. Pap. VII 1018, erste Hälfte III. Jhds., Kyrup. I 6, 27—29 enthaltend, oder Pap. Erzherzog Rainer in Wesselys Mitteilungen VI 97ff., erste Jahrzehnte III. Jhds., Stücke aus Hell. I 2, 2—5, 8) stehen gute Buchhändlerexemplare (wie Oxyrh. Pap. IV 697, nicht viel jünger als 200 n. Chr., Kyrup. I 6, 3—11 und II 1, 30, oder der Münchener Pap. hrsg. v. U. Wilcken, Archiv f. Pap. Forschung I 473ff., II. Jhds., *Πόροι* 1, 5—6). Der bedeutendste, auch für uns hier besonders zu beachtende Papyrus ist aber der des Erzherzogs Rainer (Wesselys Mitteilungen VI 81ff.), ein Papyrus II. Jahrhunderts, Kyrup. V 2, 25—3, 26 enthaltend; es ist ein auf den Rändern des Textes mit zahlreichen Varianten geschmücktes Stück einer von einem Grammatiker bearbeiteten Kyrupaideia-Ausgabe. Sechsmal hat der antike Editor eine Variante mit der Beifügung *οὕ(τως) Η* gegeben: Wessely dachte dabei an jenen Heron, des Kotys Sohn, den wir als Verfasser von *ὑπομνήματα εἰς Ἡρόδοτον Ξ.τα Θουκυδίδην* kennen lernten (s. oben S. 162). Persson will in der Abkürzung den Namen *Ἡρωδιανός* finden, indem er sich darauf beruft, daß Herodians Werke nicht wenige X.-Anführungen aufweisen. So gern man das glauben möchte, so bedenklich bleibt es doch: von speziellen X.-Studien Herodians ist uns nichts bekannt, ganz und gar nichts von irgendwelcher kritischen Tätigkeit Herodians als Herausgebers klassischer Texte, und die Ent-

[1]) Persson 108fg. erklärt das Versehen in etwas anderer Weise, aber kaum richtiger.

stehungszeit des Papyrus, der dem II. Jahrhundert selbst entstammt, schließt Herodian als den Träger jenes *H* doch unbedingt aus; denn wenn Persson diese angenommene spezielle X.-Arbeit in Herodians Frühzeit in Alexandreia verlegen will, damit sie alsbald in diesem in Hermupolis gefundenen Papyrus Benutzung finden konnte, so ist das ein Verlegenheitsausweg, auf dem man ihm nicht folgen kann. Jener Heron aber, der wirklich X. kommentiert hat, gehörte, wie wir sahen, wahrscheinlich auch erst dem II. oder III. Jahrhundert an, dürfte also auch schwerlich in Betracht kommen: das *H* des Papyros bezeichnet also einen uns unbekannten X.-Herausgeber aus der Zeit vor dem II. Jahrhundert, vor der Blüte der II. Sophistik.

Überblicken wir im ganzen, was wir über X. in der griechischen Literatur der drei ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit zu sagen hatten: das I. Jahrhundert zeigt uns ein allmähliches Steigen und Wachsen der Schätzung X.s und seiner Werke in Übereinstimmung mit dem siegreichen Umsichgreifen der attizistischen Bewegung und der Anerkennung ihrer auf Nachahmung der Klassiker gerichteten Bestrebungen. X. wird im II. Jahrhundert — unverdientermaßen — neben die größten der Alten, als Philosoph neben Platon, als Geschichtschreiber neben Herodot und Thukydides gestellt. Als unübertroffenes Vorbild des schlichten Stils gilt er, unbeschadet der allzeit von den Grammatikern mit Recht bezweifelten Reinheit seines Attizismus. Als Musterschriftsteller wird er von allen Vertretern der II. Sophistik im Unterrichte empfohlen, und so sind seine bedeutenderen Schriften tatsächlich fast allen Schriftstellern jenes Zeitalters mehr oder minder vertraut; auch seines Lebens Gang ist allen Gebildeten wenigstens in groben Umrissen bekannt. Selbst die Dichter der Zeit kennen seine Werke und schöpfen daraus, sogar die junge Christenheit bleibt nicht unberührt von ihnen. X. ist in der Hochblüte der II. Sophistik vom II. bis zum sinkenden III. Jahrhundert hin einer der meist gelesenen griechischen Schriftsteller gewesen, das darf man auf Grund des vorgelegten Materiales als gesicherte Tatsache bezeichnen. Nur manche Dialoge Platons und einzelne Reden des Demosthenes haben damals wohl noch mehr Leser gefunden als die Hauptwerke X.s.

B. Von der Nachblüte der II. Sophistik bis zum Versiegen der griechischen Literatur.

(IV.—VI. Jahrhundert).

Auf ein deutliches Abflauen der griechischen Literatur um die Wende des III. zum IV. Jahrhundert, in der Zeit, als Griechenland durch Barbareneinfälle überflutet und verwüstet wurde, folgt von der Mitte des IV. ab noch einmal ein ebenso deutlich erkennbarer Aufschwung: gefördert von dem Sophisten auf dem Kaiserthrone, Julianos dem Apostaten, erlebt die Sophistik eine zwar kurze, aber glanzvolle Nachblüte. Gleichzeitig entfaltet sich die christliche Beredsamkeit in nie wieder erreichter Kraft und Vollendung, aber auch sie ist in Wahrheit ein Sproß am Baume der Sophistik, so sehr auch die Prediger der christlichen Kanzeln das stets zu verschleiern und zu bestreiten suchen [1]). Neben die alten Bildungszentren, Athen und Alexandreia [2]), tritt, alle anderen an Bedeutung überflügelnd, Konstantinopel mit seiner Universität [3]). Das V. Jahrhundert bringt den örtlich und zeitlich begrenzten letzten Glanz hellenischer Dichtkunst in der Schule des Ägypters Nonnos, der Beginn des VI. ein ebenso lokal beschränktes Hervortreten einer Sophistenschule in dem entlegenen Gaza. Und dann kommt unter dem allerchristlichsten Kaiser Justinianus das Ende: das allgemeine Theaterverbot (etwa vom Jahre 526) [4]) verstopft die letzten tröpfelnden Quellen althellenischer Kunst, die Schließung der Schule Platons zu Athen im Jahre 529 besiegelt den Untergang altgriechischer Wissenschaft. Aber auch

---

[1]) Literatur über den formellen und inhaltlichen Einfluß der heidnischen Literatur auf die christliche Predigt ist zusammengestellt und besprochen von Münscher, Bursian CLXX 1915, 167 ff.

[2]) Vgl. F. Schemmel, Der Sophist Libanius als Schüler und Lehrer, Neue Jbb. f. d. klass. Alt. XX 1907, 52 ff. Ders., Die Hochschule von Athen im IV. u. V. Jhd. p. Chr. n., ebda. XXII 1908, 494 ff. Ders., Die Hochschule von Alexandria im IV. u. V. Jhd. p. Chr. n., ebda. XXIV 1909, 438 ff.

[3]) Vgl. F. Schemmel, Die Hochschule von Konstantinopel im IV. Jhd. p. Chr. n., Neue Jbb. f. d. klass. Alt. XXII 1908, 147 ff. Ders., Die Hochschule von Konstantinopel vom V.—IX. Jhd., Prgr. Berlin 1912. P. Symank, Das Hochschulwesen im röm. Kaiserreich bis zum Ausgang der Antike, Prgr. Posen (= Festschrift zur 51. Versammlung deutscher Philol. in Posen 1911, 125 ff.) 1912.

[4]) Christ-Schmid II 2^5, 767.

die unter Justinians Kaisertum allein noch lebenskräftig schaffende christliche Kunst und Literatur versinkt nur zu rasch im Graus des Bildersturmes. Auf länger als zwei Jahrhunderte (VII. bis VIII.) erstirbt die griechische Literatur ganz und gar.

Zum geistigen Erbe der klassischen Literatur gehören auch in den Jahrhunderten IV—VI noch X.s Werke. Indessen ist verhältnismäßig nur weniges vorzutragen, wenn man den X.-Spuren in der Literatur jener Jahrhunderte nachgeht. Zweifellos liegt das mit daran, daß die in reichem Maße erhaltenen literarischen Werke der Sophistik jener Zeiten bedeutend weniger gründlich durchgearbeitet sind als die der vorangegangenen eigentlichen Blüteperiode, und mehr noch sicherlich daran, daß mir die Literatur der Jahrhunderte IV—VI samt den modernen Arbeiten über sie weit weniger bekannt und vertraut ist als die der ersten nachchristlichen Jahrhunderte — was man mir kaum zum Vorwurf machen wird, sind doch gründliche Kenner jener Zeit überhaupt eine Seltenheit —: trotzdem aber glaube ich auch sachliche Gründe zu erkennen, die das im ganzen deutlich wahrnehmbare Zurücktreten X.s und seiner Werke im Einfluß auf die literarische Bildung der Zeit verständlich machen.

In der wissenschaftlichen Fachliteratur nimmt X. naturgemäß auch in diesen Jahrhunderten etwa dieselbe Stellung ein wie in der vorangehenden Periode. X.-Beziehungen und -Anführungen gehören nach wie vor zu dem forterbenden Materiale der Grammatiker. Im Beginne des IV. Jahrhunderts (*κατὰ τοὺς χρόνους Λικιννίου*, 307—323, *καὶ Μαξιμιανοῦ*, 286—305) hat der Ägypter Helladios seine *χρηστομάθεια* in vier Büchern verfaßt und ihr durch Einkleidung in poetische Form (in jambische Trimeter) leichteren Eingang beim Publikum zu verschaffen gesucht. Aus dem recht ausführlichen Exzerpte des Patriarchen Photios (Bibl. cod. 279) kennen wir den ordnungslos bunten Inhalt, dessen Grundstock aber grammatische Fragen, besonders nach der rechten Ausdrucksweise der *Ἀττικοί* waren. Phrynichos' Werke waren dabei wahrscheinlich in weitem Umfange des Helladios Quelle[1]). Zweimal wird X. im Photios-

[1]) Über Phrynichos als Quelle des Helladios s. H. Heimansfeld, De Helladii chrestomathia quaestiones selectae, Diss. Bonn 1911, 41 ff.

auszuge genannt: p. 532a 15 ff. wird gelehrt, daß *ἄκλιτα τῶν στοιχείων τὰ ὀνόματα* und deshalb bei X. in den Hellenika (IV 4, 10) nicht *ὑφ' ἓν* zu lesen sei '*τὰ σίγματα τῶν ἀσπίδων*', *ἀλλὰ δισυλλάβως μὲν* '*τὰ σῖγμα*' *καὶ ἀπ' ἄλλης ἀρχῆς* '*τὰ τῶν ἀσπίδων*' *κατὰ διάστασιν.* Und p. 533b 23 ff. wird von den Pluralen der Substantiva auf *εύς* gehandelt und als das Richtige im Nomin. *ἱππεῖς* und *νομεῖς*, im Accus. *ἱππέας* und *νομέας* hingestellt, und dann folgt ein Zusatz über X.s Abweichen vom attischen Gebrauche: *εἰ δὲ καὶ Ξ. εἴρηκε τοὺς νομεῖς, οὐδὲν θαυμαστόν, ἀνὴρ ἐν στρατείαις σχολάζων καὶ ξένων συνουσίαις εἴ τινα παρακόπτει τῆς πατρίου φωνῆς· διὸ νομοθέτην αὐτὸν οὐκ ἄν τις ἀττικισμοῦ παραλάβοι:* die einzige Stelle, soviel ich weiß, an der für X.s Nichtattizismus die einzig verständige Erklärung gegeben wird. — Angeschlossen sei der Neuplatoniker Proklos, der seine grammatische Bildung durch den Lexikographen Orion erhalten hatte. Auch seine *χρηστομάθεια γραμματική* in vier Büchern ist uns durch Photios (Bibl. cod. 239) kenntlich; sehr zweifelhaft bleibt es, ob Proklos, wie man hat annehmen wollen [1]), in gleicher Weise, wie es der Photiosauszug für die Dichter zeigt, auch die Prosa behandelt hatte; jedenfalls fehlten sicher die Philosophen [2]); X. könnte also höchstens als Historiker bei Proklos vorgekommen sein. Bemerkt sei, daß in Proklos' sonstigen Schriften, besonders auch in seinen umfänglichen Kommentaren zu Platons Kratylos, Staat und Timaios, nirgends eine X.-Erwähnung, geschweige denn ein X.-Zitat zu finden ist: das stimmt mit dem Fehlen jeder Berücksichtigung X.s bei Plotinos (s. Abschn. II A S. 136) überein. Nur ein einziges Mal hat Proklos, so viel ich sehe, X. berücksichtigt, in seinem Kommentar zum I. Alkibiades (p. 393/4 Cousin), aber nur um X.s Ansicht (Mem. I 2, 24) über Sokrates' Verkehr mit Alkibiades zu widerlegen. Auch bei Iamblichos, dem Haupte der neuplatonischen Schule im Beginne des IV. Jahrhunderts, fehlen in den erhaltenen Schriften jegliche Beziehungen auf X. und seine Werke; nur in den Resten seines Sendschreibens *περὶ σωφροσύνης*, die Stobaios erhalten hat,

---

[1]) Das suchte nachzuweisen F. Stein, De Procli chrestomathia grammatica quaestiones selectae, Diss. Bonn 1907, 37 ff.

[2]) Stein 40 fg.

heißt es einmal (Stob. III 5, 48): *ὅτι τοίνυν κρηπὶς τῆς ἀρετῆς, ὡς ἔλεγε Σωκράτης* (bei X. Mem. I 5, 4) *ἡ ἐγκράτειά ἐστι τῆς γλυκυθυμίας*, aber dies Wort ist zum geflügelten geworden — so heißt es in den *γνῶμαι* des Sextus (ed. A. Elter, Univ.-Prgr. Bonn 1892) Nr. 86a: *κρηπὶς εὐσεβείας ἐγκράτεια*, in der lateinischen Übersetzung des Rufinus wiedergegeben mit: *fundamentum pietatis continentia* —, und Iamblichos brauchte es gewiß nicht aus X. selbst zu nehmen. Auch bei den von Aristoteles stark beeinflußten Neuplatonikern findet X. kaum irgendwie Beachtung. Simplikios (gegen die Mitte des VI. Jahrhunderts) z. B. nimmt in seinen Aristoteleskommentaren nirgends auf X. Bezug, nur daß er einmal in einer sprachlichen Erörterung sagt; *Πλάτωνα μὲν καλοῖς, Ξ.πα δὲ κοινοῖς ὀνόμασιν κεχρῆσθαί φαμεν* (in categ. 1 p. 25, 16 Kalbfleisch). Platons Antipathie gegen X. ist in seiner Schule, das erkennt man deutlich, bis in die spätesten Jahrhunderte lebendig geblieben.

An lexikalischen erhaltenen Werken ist der Zeitfolge nach zunächst Ammonios zu nennen; nach Zerstörung der heidnischen Tempel in Alexandreia (389) zog er mit seinem Kollegen Helladios nach Konstantinopel, wo der Kirchenhistoriker Sokrates (hist. eccles. V 16, 9) beider Schüler war. Dreimal wird in seinem Werke *περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων* X. genannt[1]). Von X. im Lexikon des Hesychios, der ins V. Jahrhundert gehört, war schon (s. Abschn. IV A S. 164fg.) bei Besprechung seiner Quelle, Diogenians *Περιεργοπένητες*, die Rede.

Die Biographie war ein anderer Zweig der grammatischen Arbeit, der noch immer blühte. Vor Ausgaben und Kommentaren der Klassiker wurden noch immer die *βίοι* gegeben. So hat es auch der Rhetor Markellinos gehalten[2]), als er Thukydides kommentierte: er stellte seinem Kommentar eine Abhandlung *περὶ τοῦ βίου καὶ τῆς τοῦ λόγου ἰδέας* voran, uns in

---

[1]) Nach dem Index bei Valckenaer, Ammonius de differentia, Leipzig 1822, p. 218. — p. 22 Unterschied von *ἀποδρᾶναι* und *ἀποφεύγειν* nach Anab. I 4, 8; p. 97 *ξυστός* = *οἰκοδόμημα* aus X. *ἐν Οἰκονομικῷ* 11, 15. p. 140 Verweis auf Tryphons 5. Buch *περὶ Ἑλληνισμοῦ* über *χλαῖνα* und *χλανίς*, s. Abschn. IV A S. 158fg.

[2]) Daß er Rhetor war, zeigen seine Scholien zu Hermogenes, Rhet. Gr. IV 39ff. Walz.

einigen Thukydideshandschriften[1]) erhalten, aber erweitert um zwei Teile, die vielleicht der Rhetor Zosimos am Ausgange des V. Jahrhunderts mechanisch dem echten Markellinos angefügt hat[2]). Bei Behandlung des Thukydides als Vertreters des hohen Stils nennt Markellinos (39) auch Herodot als den des *μέσος*, X. als den des *ἰσχνός* (40); beachtenswert ist dabei, daß Markellinos mit dieser stilistischen Bewertung der drei Historiker auf die rhetorischen Lehren ciceronisch-augusteischer Zeit zurückgreift. Am Schluß seiner Arbeit (43 fg.) bespricht Markellinos sehr verständig die Echtheitsfrage des VIII. Thukydidesbuches: er spricht sich für die Echtheit aus und lehnt die beiden Hypothesen, daß es von Thukydides' Tochter oder von X. verfaßt sein sollte, ab, letztere mit dem kräftigen Worte, das gute Kenntnis auch X.s voraussetzt: *ὅτι δ' οὐδὲ Ξενοφῶντός ἐστιν, ὁ χαρακτὴρ μόνον οὐχὶ βοᾷ· πολὺ γὰρ τὸ μέσον ἰσχνοῦ χαρακτῆρος καὶ ὑψηλοῦ.* Auch der erste Zusatz zur Markellinosvita (§ 45 ff.) nennt im Eingange X. neben Theopomp als Fortsetzer des Thukydides: beide haben die Ereignisse der sechs fehlenden Jahre ergänzt (*ἀναπληροῦν*), *οἷς συνάπτει* (X.) *τὴν Ἑλληνικὴν ἱστορίαν* (s. oben S. 109, 4). — Angeschlossen seien die *βίοι τῶν δέκα ῥητόρων*, die unter Plutarchos' Namen erhalten sind, eine Kompilation, die der späteren Kaiserzeit entstammt[3]). Im Leben Antiphons (p. 832 C) wird auf die Apomnemoneumata verwiesen, in denen (I 6) Antiphon (in Wahrheit der Sophist, nicht der Redner) im Wortgefecht mit Sokrates gezeigt werde[4]), und im Demosthenesbios (p. 845 E) wird der chronologisch berechtigte, sachlich falsche Schluß gemacht, daß X. den Demosthenes gekannt habe[5]). — Gleich Zo-

---

[1]) C. Hude (Thuc. I, Leipzig 1898, 1 ff.) benutzte den Palatinus E und den Guelferbytanus Gud. gr. 35 zur Konstituierung des Textes des Markellinos.

[2]) Vgl. E. Petersen, De Thuc. vita, Dorpat 1873 (mir unzugänglich). Zosimos von Askalon oder Gaza (nach Suid. s. v. unter Anastasios 491—518) war Verfasser eines Kommentars zu den drei großen Rednern Isokrates, Demosthenes und Aischines (vgl. Münscher, P.-W. IX im Art. Isokrates 2146 fg.) wie (nach Suid.) eines Lysiaskommentars.

[3]) Vgl. Arn. Schaefer, De libro vitarum X orr., Prgr. Dresden 1844.

[4]) v. Lycurg. 843 E ist in dem fälschlich auf den Redner bezogenen Aristophanesverse (Av. 1296) *Ξ.τι* überliefert, das richtige *Χαιρεφῶντι* seit Taylor hergestellt.

[5]) Zweifellos liegen diesen Rednerbioi in weitem Umfange Kaikilios, des Kaleaktiners, Arbeiten zugrunde (vgl. bes. Ant. Prasse, De Plutarchi

simos blühte (nach Suidas) unter Anastasios und bis zur Zeit Justinians der Milesier und Heide Hesychios Illustrios, dessen *Ὀνοματολόγος ἢ πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαστῶν*, der nach Sachklassen und innerhalb dieser chronologisch geordnet war, bekanntlich des Suidas Hauptquelle für seine literarhistorischen Angaben gewesen ist (Suidas s. v. *Ἡσύχιος Μιλήσιος· οὗ ἐπιτομή ἐστι τοῦτο τὸ βιβλίον*), allerdings in der im IX. Jahrhundert um christliche und spätere Schriftsteller erweiterten und in alphabetische Anordnung gebrachten Form[1]). Auch X.s Lebensverhältnisse und Werke werden darin nicht gefehlt haben, wie sie bei Suidas (s. Abschn. V S. 222) kurz behandelt sind.

Eine Art grammatischer Tätigkeit war endlich die Anlage von Blütenlesen aus Prosaikern und Dichtern. Schon in hellenistischer Zeit hat diese exzerpierende Lektüre und die Publikation solcher Lesefrüchte begonnen. Uns ist als letzte große Sammelarbeit das *Ἀνθολόγιον* jenes Johannes aus dem makedonischen Stoboi erhalten, mit dem der nach Themistios, also wohl in der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts lebende Verfasser seinen Sohn Septimius zu bilden gedachte. Unter der unendlichen Masse von Dicht- und Prosawerken, aus denen Stobaios Exzerpte gibt, selbstverständlich nicht als Ergebnis eigner Lektüre, sondern als übernommenes Gut aus voranliegenden gleichartigen Sammelwerken, nimmt X. einen recht umfänglichen Raum ein. Aus der Mehrzahl der X.-Schriften bietet sein Anthologion Auszüge[2]), die reichsten aus der Kyrupaideia[3]), aber auch Anabasis und Memorabilien[4]) sind stark vertreten, während die Hellenika ganz fehlen (dagegen aus dem Agesilaos 11, 9 ein kurzes Zitat Stob. III 29, 71), wie

qu. fer. vitis X orr., Diss. Marburg 1891, cap. IV *de fontibus vitarum Pseudoplutarchearum*), aber Einzelheiten auf ihn zurückführen (wie Ofenloch auch die Stelle 845 E über Demosthenes und X. seinen Kaikiliosfragmenten als Nr. 133 eingereiht hat), bleibt immer mißlich. Vgl. auch J. J. Hartmann, De Plutarcho scriptore et philosopho, Leyden 1916, 548ff., der Einzelheiten zusammenstellt, auf Grund deren die Rednerbioi in Plutarchs Werke eingeordnet werden konnten.

[1]) G. Wentzel, Hermes XXXIII 1898, 275ff.

[2]) Ihre Bedeutung für den X.-Text behandelt Persson 143ff.

[3]) Aufzählung sämtlicher Stellen bei Persson 146, 1.

[4]) Anab.: Persson 143ff. Mem.: Persson 148fg. und A. Chavanon, Étude sur les sources principales des Mémorables de Xénophon, Paris 1903, 61ff.: Les Leçons de Stobée.

von den kleinen Schriften die Poroi und die beiden über Pferdezucht und Reiterführung fehlen. Von den kleineren Sokratika finden wir am zahlreichsten Stellen des Oikonomikos [1]), auch der Kynegetikos und beide Politeiai sind vertreten, die der Lakedaimonier in einer ganzen Epitome (IV 2, 23) [2]). Außerdem bietet Stobaios die früher (Abschn. IV A S. 155 fg.) besprochenen Auszüge eines X.-Romanes in Briefen. IV 7, 18 bietet er eine X.-Gnome (*τῷ βασιλεῖ κάλλιον εἶναι τὸ τῶν χαρίτων ἀπολιπεῖν ἢ τροπαίων πλῆθος*), die z. B. auch im Gnomologium Vaticanum (ed. Sternbach, Wiener Stud. XI 1889, 193) als Nr. 416 erscheint am Schluß einer Gruppe dreier weiterer X.-Aussprüche (413—5), die, dem allgemeinen Schwanken der Autorenangaben in den Gnomologien entsprechend, anderwärts anderen Leuten zugeschrieben werden. Endlich zitiert Stobaios als einziger mit X.s Namen eine Schrift, die uns nicht erhalten und auch durch das Schriftenverzeichnis bei Diog. L. II 57 nicht bezeugt ist: IV 29, 53 *Ξενοφῶντος ἐκ τοῦ περὶ Θεόγνιδος*. Daß das Stück nicht von X.s Hand stammt, ist wohl als sicher anzunehmen [3]); auch die Sprache schließt X. als Verfasser aus, wie Persson dargelegt hat [4]). Er will aber doch eine gewisse Vertrautheit mit X. darin finden und es deshalb als Rest eines *ὑπόμνημα* zu X.s Apomnemoneumata betrachten, und zwar zu Mem. I 2, 20, wo X. die bekannten Theognisverse über die *ἐσθλοί* zitiert. Sonst hat man an einen Fehler in der Stobaiosüberlieferung gedacht. Entweder nahm man an [5]), statt *Ξ.τος* sei in der Stobaiosanführung *Ἀντισθένους* zu setzen, oder [6]) der falsche Buchtitel (entstanden aus der

---

[1]) Stellen bei Persson 149, 1. Symp. 150, 2. Hieron 150, 4.

[2]) Persson 151 m. Anm. 2 u. 3.

[3]) X.s Autorschaft unternahm zu beweisen O. Immisch, X. über Theognis und das Problem des Adels, Commentationes Ribbeckianae, Leipzig 1888, 71 ff. Da O. Hense im Apparate seines Stobaios nur Immisch anführt, scheint er ihm zu glauben.

[4]) Axel W. Persson, X. über Theognis Eranos XV 1915, 39 ff. (mir unzugänglich und nur bekannt aus dem Referate von W. Heraeus, Berl. philol. Woch. 1917, 676 fg.) hat eine sprachliche Analyse des Fragments gegeben.

[5]) E. v. Geyso, Studia Theognidea, Diss. Straßburg 1892, 29 ff. und K. Joel, Der echte u. d. xenophontische Sokrates, II 1, Berlin 1901, 349 ff.

[6]) Alfr. Rausch, Quaestiones X teae, Diss. Halle 1881, partic. II: *De fragmento X.tis ἐκ τοῦ περὶ Θεόγνιδος* 33 ff. u. Th. Bergk, Poetae lyrici Gr. II, Leipzig 1882, 136 fg. (der früher auch an Antisthenes gedacht hatte).

Randnotiz eines Lesers, der in den Worten des Fragments: *ὥσπερ εἴ τις ἱππικὸς ὢν συγγράψειεν περὶ ἱππικῆς* eine Beziehung auf X.s Reiterbuch sah) sei an Stelle eines ausgefallenen *τοῦ αὐτοῦ* getreten, so daß das Fragment dem vorher zitierten Aristoteles-Dialoge *περὶ εὐγενείας* angehören würde. Das als X. zitierte Stück enthält ein Lob des Theognis, des Dichters *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας ἀνθρώπων*, dessen Prinzip (*ἀρχή*)[1] *ἀπὸ τοῦ εὖ γενέσθαι* durchaus anzuerkennen sei: *οὐδὲν ἂν ἀγαθὸν εἶναι, εἰ μὴ τὰ γεννήσοντα ἀγαθὰ εἴη*. Drum werde die Zuchtwahl bei Tieren geübt, darum sei sie gleichermaßen bei Menschen notwendig. Solche Anschauungen wird Antisthenes tatsächlich in seinen Schriften *περὶ ζῴων φύσεως* und *περὶ παιδοποιίας ἢ περὶ γάμου ἐρωτικός* (Diog. L. VI 15) vorgetragen haben: und daß er *περὶ Θεόγνιδος* (Diog. L. VI 16) geschrieben hat, ist uns gleichfalls bekannt. Seine einschlägigen Lehren lauten (Diog. L. VI 11): *γαμήσειν* (sc. *τὸν σοφόν*) *τε τεκνοποιίας χάριν ταῖς εὐφυεστάταις συνιόντα γυναιξί, καὶ ἐρασθήσεσθαι δέ· μόνον γὰρ εἰδέναι τὸν σοφόν, τίνων χρὴ ἐρᾶν.* Selbst beim guten X. findet sich von diesen Antisthenischen Gedanken eine leise Spur, wenn er Sokrates im Symposion (4, 64) unter anderem an Antisthenes rühmen läßt, er könne *γάμους ἐπιτηδείους συνάγειν*. Inhaltlich wäre also gegen die Überweisung des Fragments an Antisthenes kaum etwas einzuwenden. Aber auch zum voranstehenden Aristotelesfragmente *περὶ εὐγενείας* paßt der Inhalt des Pseudo-X. Aristoteles behandelt darin die nahe verwandte Frage, *διὰ τί ποτε οἱ ἐκ πάλαι πλουσίων ἢ οἱ ἐκ πάλαι σπουδαίων εὐγενέστεροι δοκοῦσιν εἶναι μᾶλλον τῶν σύνεγγυς τἀγαθὰ κεκτημένων*[2]). Es dürfte also recht schwer sein, eine begründete Entscheidung zu treffen, welche der drei vorgetragenen Meinungen die richtige ist. — Ein Grammatiker war auch jener Stephanos aus Byzanz, aus dessen schwer gelehrtem geographischen Lexikon, den *Ἐθνικά*, uns ein Auszug erhalten ist. Dieser Spätling des VI. Jahrhunderts[3]) führt je einmal X.s Hipparchikos (p. 656, 16 Hip-

[1]) Vgl. R. B. Appleton, Class. Review XXVII 1913, 226 fg.

[2]) Neue Behandlung der Fragmente von O. Schumann, De Aristotelis quae feruntur fragmentis dialogi de nobilitate, Festschr. d. König-Wilhelms-Gymn. Magdeburg 1911, 143 ff.

[3]) Die im einzelnen schwankenden Ansätze, die aber alle auf das

parch. 3, 1 *Φαληροῖ*)[1]) und die Kyrupaideia an (p. 320, 1 für *Θύμβραρα* Kyrup. VI 2, 11), neunmal dagegen die Anabasis, sechsmal die Hellenika für Orts-, Völker- oder Ländernamen, stets (außer p. 123, 8 für *Ἀρμενία*) mit Angabe der Buchzahlen, die zu den unseren stimmen, außer p. 490, 14, wo für die Stadt *Ὄλουρος Ξ.* ⟨*Ἑλληνικῶν*⟩ *ἑκκαιδεκάτῳ* überliefert, aber, da alle übrigen Stephanoszitate zur Siebenbücherteilung stimmen, längst *ἑβδόμῳ* (VII 4, 17) bzw. *ζ'* statt *ις'* mit Recht hergestellt[2]) ist. Schwerlich wird Stephanos diese Zitate X.s eigenen Werken, vielmehr seinen geographischen Vorlagen entnommen haben.

Dem Geographen seien die Historiker angeschlossen. Von der Doppelverweisung auf X.s Anabasis und Hellenika in Sokrates' *Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία* (VII 25, 13), die bis zum Jahre 439 geführt ist, war bereits bei seinem lateinischen Bearbeiter Cassiodorus (s. Abschn. III S. 104) die Rede; ob Sokrates, der *Σχολαστικός*, diese Beziehung auf den *ἐν λόγοις θαυμαστός*, wie er X. nennt, eigner Lektüre verdankt, sei dahingestellt. Er nennt X. außerdem nur noch einmal (III 23, 6) neben Platon und dem *ἄλλος τῶν φιλοσόφων θίασος*, die den Sokrates höchlichst verehrten. Prokopios aber von Kaisareia, der in seinen geschichtlichen Werken als Nachahmer des Herodot und des Thukydides erscheint, hat nur einmal auf X. Bezug genommen, in der von höfischer Schmeichelei triefenden Einleitung seines Werks *περὶ τῶν τοῦ δεσπότου Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων*. Wenn man, so heißt es da (I 1, 12 ff.), des *βασιλεὺς Ἰουστινιανός* König-

---

VI. Jhd. führen, bei Christ-Schmid II 2⁵, 888 Anm. 4. Nach eigener Angabe (s. v. *Ἀνακτόριον*) war Stephanos als Lehrer in Konstantinopel Nachfolger des Eugenios, der (nach Suidas) *πρεσβύτης ἤδη ὢν ἐπ' Ἀναστασίου* (491—518). Daß sich Stephanos damit als den unmittelbaren Nachfolger des Eugenios bezeichnet habe, bestreitet in übertriebener Skepsis B. A. Müller, Hermes LIII 1918, 338. Die Entstehung der Ethnika fixiert Müller 341 auf die Jahre zwischen 539 u. 565.

[1]) Die Bemerkung *Ξ. ἱππαρχικῷ* gehört hinter *Φαληροῖ* Zeile 19, so bereits A. Meineke im Apparate.

[2]) Die Versuche, die 16 Bücher dieser Stephanosstelle plausibel zu machen, sind hinfällig. Th. Birt, D. ant. Buchwesen, Berlin 1882, 448 Anm. 1 wollte die Zahl 16 erklären aus dem Durchzählen von Anab. 7 + Hell. 9 Bücher (bei Harpokr., s. Abschn. IV A S. 165, 6). Ähnlich auch Simon, X.-Studien II, Prgr. Düren 1888, 17 fg., nur daß er die von ihm angenommene Hell. in 10 Büchern mit der von Birt (s. oben S. 126, 3) vermuteten Sechsbücherausgabe der Anab. zur Erklärung des *ις'* bei Stephanos benutzen will.

tum scharf ins Auge fasse, dann erscheine im Vergleiche damit die ἀρχή des tüchtigsten Herrschers, von dem man wisse, die des Persers Kyros, nur als eine παιδιά τις. Und dabei könne man nicht einmal sagen, ob jener Kyros wirklich τοιοῦτός τις ἦν . . ., οἷος δὴ ὑπὸ Ξενοφῶντι τῷ Ἀθηναίῳ παιδεύεται . . . τάχα γάρ που καὶ ἡ τοῦ γεγραφότος αὐτὰ δεξιότης κεκομψευμένη δυνάμει τοῦ λόγου ἐγκαλλώπισμα τῶν ἔργων γενέσθαι διαρκῶς ἴσχυσε: man darf wohl annehmen, daß Prokopios wirklich X.s Paideia aus eigner Lektüre kannte[1]). Prokops Fortsetzer, Agathias, hat zwar fleißig Herodot und Thukydides wie Polybios, X. aber offenbar nicht benutzt[2]). Er nennt X. nur einmal, gelegentlich der Feststellung (II 21 p. 110, 19 Niebuhr), daß das Parasangenmaß bei Herodot und X. (zu 30 Stadien) mit dem Brauche späterer Zeit nicht übereinstimme.

Nur wenigen also der bisher Genannten dürfen wir wirkliche, unmittelbare X.-Kenntnis zutrauen, Markellinos etwa die der geschichtlichen Werke, Proklos die der Memorabilien, Prokopios die der Kyrupaideia. Sonst haben wir, zumal bei den Grammatikern, im allgemeinen nur mittelbare Beziehungen auf X. gefunden. Nicht anders steht's bei den erhaltenen rhetorischen Schriftstellern der drei Jahrhunderte IV—VI.

Fast die gesamte Produktion an rhetorischem Schrifttum beschränkt sich damals schon auf das Kommentieren der einzig anerkannten Lehrbücher des Hermogenes, meist nur seines στάσεις-Buches, seltener der ἰδέαι; spät erst treten Erläuterungsschriften zu περὶ εὑρέσεως hinzu, das im V. Jahrhundert offenbar noch herrenlos umlief[3]), und zu dem gleichfalls in seiner Echtheit zweifelhaften Werke περὶ μεθόδου δεινότητος. Troilos von Side, des Sokrates, des Scholastikus, Lehrer, ein σοφιστής, ζηλώσας τὸν Ἀσιανὸν τῶν λόγων χαρακτῆρα (Socr. hist. eccles. VII 27), schrieb einen Kommentar zur ῥητορική des Hermogenes, dessen προλεγόμενα uns erhalten sind (Walz VI 42ff.).

[1]) Persson 155, 1 meint, Prokopios habe seine X.-Kenntnis von Arrianos erhalten, den er sehr oft benutzte; das erscheint als haltlose Vermutung.

[2]) Die Nachweise bei G Franke, Quaestiones Agathianae, Bresl. philol. Abhdlgn. 47. Heft, 1914: die zufälligen Anklänge an X., die eben beweisen, daß Agathias X. nicht gelesen hat, bei Franke p. 60.

[3]) Vgl. Münscher in der Anzeige von Rabes Hermogenes, Deutsche Lit.-Ztg. 1913, 2855.

Darin finden wir, inmitten der Besprechung der Platonischen Definition der Rhetorik (Gorgias 463A ff.), die Angabe, daß die *σοφιστικὴ διὰ μύθων καὶ μαρτυριῶν προδήλως τῶν ἀτοπημάτων ἐκτρέπουσα* sei *καὶ πρὸς τὰ λυσιτελοῦντα τοὺς νέους ἐπάγουσα διὰ μύθων*, und als Beispiel eines solchen Mythos erzählt Troilos die Geschichte von Herakles am Scheidewege, sie frei umgestaltend (p. 52, 2 ff.). In gleicher rhetorisch-pädagogischer Absicht kehrt die Heraklesgeschichte wieder, bei dem anonymen Rhetor, aus dem H. Rabe (Rhein. Mus. LXIV 1909, 581 fg.) Auszüge mitgeteilt hat, da einmal mit Nennung des *Πρόδικος*, des *Κεῖος σοφιστής*. Auch in andern anonymen Prolegomena *τῆς ῥητορικῆς* kehrt der Gedanke wieder, *δῆλον ἐφ' οὗ τὰ τοῦ Ἡρακλέους μυθοπλαστοῦνται* (Walz V 606, 25)[1]. Natürlich brauchte keiner dieser Rhetoren, auch Troilos nicht, den X. aufzuschlagen, um die allbekannte Erzählung wiederzugeben als deren geistiger Vater Prodikos im Gedächtnis der Griechen fortlebte[2], wenn auch X. mit seinen Memorabilien es gewesen war, der die Prodikeische Erzählung der Weltliteratur erhalten hatte. Syrianos, der seinem Lehrer Plutarchos im Jahre 432 als Leiter der Neuplatonischen Schule in Athen folgte, hat die beiden Hermogeneswerke über die Ideen und die Staseis kommentiert. Wie in letzterem keine X.-Beziehung zu finden ist (s. Abschn. IV A S. 119, 2), so auch nicht in Syrians Kommentar. Dagegen erläutert dieser p. 16, 13 R. zu *περὶ ἰδεῶν*, worin er X. neben Platon als Vertreter des *πανηγυρικόν* charakterisiert fand (s. Abschn. IV A S. 117), die *λέξις δριμεῖα* mit X. *ἐν Κυνηγετικῷ* (3, 9), wo *ἡ φιλανθρωπία ἐπὶ κυνῶν κειμένη διὰ τὸ σφόδρα φιλοσύνηθες τοῦ ζῴου*, ein bei den Rhetoren von nun an stets beliebtes Beispiel: Syrian selbst führt es noch zweimal (p. 63, 12 und 70, 11) an, ohne erneut X.s Namen zu nennen. Sonst bietet Syrian nur (p. 83, 9 ff.) einen Verweis auf die Pantheiaerzählung mit genauer Buchangabe (*ἐν πέμπτῳ τῆς Κύρου παιδείας*), während Hermogenes seine X.kundigen Leser auf X. *ἐν τῷ περὶ Ἀβραδάτην πάθει* und das dortige Pantheiawort: *ἡ χεὶρ ἐπηκολούθησεν* (Cyrup. VII 3, 8) verwiesen hatte. Im ganzen hat also Syrian X. soweit berücksichtigt,

[1]) Vgl. Joh. Alpers, Hercules in bivio, Diss. Göttingen 1912, 37 fg.
[2]) Vgl. Rabe a. a. O. 583, 1.

als es notwendig war, aber auch nicht im geringsten mehr als notwendig — damit den X. abholden Standpunkt seiner neuplatonischen Schule wahrend. — Syrians Zeitgenosse war wahrscheinlich jener Georgios Monos, als σοφιστὴς Ἀλεξανδρείας bezeichnet, mit dessen στάσεις-Scholien uns L. Schilling bekannt gemacht hat[1]). Von der aus Maior genommenen X.-Verweisung bei Georgios war früher (s. Abschn. IV A S. 120) die Rede. — Des eben erwähnten Plutarchos und wahrscheinlich auch des Syrianos Schüler ist jener Nikolaos aus Myra, von dem uns ein Buch Progymnasmata durch eine Londoner Handschrift erhalten ist[2]). Darin erläutert der Verfasser im Abschnitt über die γνώμη den Unterschied von χρεία und ἀπομνημόνευμα (p. 26, 5 ff.), und als Beispiel letzterer Gattung wird auf X.s τὰ οὕτω λεγόμενα Ἀπομνημονεύματα verwiesen. Endlich gehört diesem Zeitraume noch der Rhetor Sopatros an[3]). Ein Stück seiner Μεταποιήσεις[4]), das St. Glöckner (Rhein. Mus. LXV 1910, 504 ff.) veröffentlicht hat, worin gelehrt wird, πῶς δεῖ τόπον ποιητικὸν πρὸς πολιτικὸν μεταποιεῖν, und zwar an einer Homer- und einer Demosthenesstelle, bietet als eine der zahlreichen Umformungen (S. 509) den συγγραφικῶς ἄνετος καὶ μὴ σύντονος λόγος κατὰ τὸν Ξ.τος χαρακτῆρα ὡς ἐν λαλιᾶς εἴδει: Sopatros hat also vom Stile X.s, wie auch seine beigefügte Paraphrase nach Ilias P 629 ff. beweist, eine ziemlich klare, doch vielleicht durch eigne Lektüre genährte Vorstellung. Aber eine Tatsache ist bei all den bisher betrachteten X.-Anführungen und -Beziehungen gerade auch bei den Rhetoren bemerkenswert: daß nämlich von X. als dem Vertreter der ἀφέλεια, als deren klassisches Muster ihn die Zeit der eigentlichen II. Sophistik pries und las, ganz und gar nicht mehr die Rede ist, daß vielmehr, wie wir sahen, ein Mann wie

[1]) Quaestiones rhetoricae selectae, Jbb. f. Philol., Suppl. XXVIII 1903, 663 ff. Ueber Georgios Monos und seine Zeit 692 fg., über die X.-Anführung in seinen Scholien 689 u. 710 Anm. 3.

[2]) Ediert von Jos. Felten, Leipzig 1913; über den Verf. praef. p. XXI ff.

[3]) Seine Zeit ist nicht sicher, vgl. St. Glöckner, Prgr. Bunzlau 1908, 39. Man setzt ihn um 500, mit Recht, falls der Brief 9 des Aineias von Gaza (p. 26 Hercher) an diesen Rhetor gerichtet ist. Ueber ihn vgl. Fr. Focke, Quaestiones Plutarcheae, Diss. Münster 1911, 62 ff., die von Glöckner publizierten Μεταποιήσεις hat Focke noch nicht berücksichtigt.

[4]) Erwähnt von Gregorios Korinthios Walz VII 1294, 7.

Markellinos X. wieder, älterer Terminologie folgend, dem *ἰσχνὸς χαρακτήρ* zuweist. Diese Tatsache ist nicht außer acht zu lassen, wenn wir nun den X.-Spuren bei den großen Vertretern der sophistischen Beredsamkeit unter Heiden und Christen nachzugehen versuchen.

Eunapios, der Sardianer, hat um die Wende des IV. zum V. Jahrhundert die Geschichte der jüngst verflossenen Sophistenzeit in seinen *Βίοι σοφιστῶν*, das Philostratwerk gleichen Titels fortsetzend und nachahmend, geschrieben. Trotz seiner regen Beziehungen zum Neuplatonismus beginnt Eunapios sein Werk mit einer X.-Reminiszenz. X. habe gesagt — gedacht ist an den Eingang des Symposion —, von den *σπουδαῖοι ἄνδρες* müßte man auch *τὰ πάρεργα . . . ἀναγράφειν· ἐμοὶ δὲ*, so fährt Eunapios in seinem geschraubten Stile fort, *οὐκ εἰς τὰ πάρεργα τῶν σπουδαίων ὁ λόγος φέρει τὴν γραφήν, ἀλλ' εἰς τὰ ἔργα· εἰ γὰρ τὸ παίγνιον τῆς ἀρετῆς ἄξιον λόγου, ἀσεβοῖτο ἂν πάντως τὸ σπουδαζόμενον σιωπώμενον.* Diese Beziehung auf den Symposionanfang, der auch den alten Cato und auch manchen griechischen Autor (wie z. B. Philostratos) zur Nachahmung gelockt hatte[1]), folgt einem völlig verstiegenen Lobpreis X.s, den Eunapios an die Nennung von dessen Namen anschließt: *Ξ. ὁ φιλόσοφος*, so fängt er sein Buch an, *ἀνὴρ μόνος ἐξ ἁπάντων φιλοσόφων ἐν λόγοις τε καὶ ἔργοις φιλοσοφίαν κοσμήσας, τὰ μὲν ἐν λόγοις, ἔστι τε καὶ ἐν γράμμασι τὴν ἠθικὴν ἀρετὴν γράφει, τὰ δὲ ἐν πράξεσί τε ἦν ἄριστος ἀλλὰ καὶ ἐγέννα στρατηγοὺς τοῖς ὑποδείγμασιν.* Und er schließt mit der, selbst noch Arrians X.-Bewunderung in Schatten stellenden Hyperbel schlimmster Art: *ὁ γοῦν μέγας Ἀλέξανδρος οὐκ ἂν ἐγένετο μέγας, εἰ μὴ Ξενοφῶν* — trotz allem hat man aber nicht das Gefühl, als sei Eunapios etwa ein besonderer X.-Kenner, im Gegenteil versteckt sich anscheinend hinter dem bombastischen Schwulst volle Unkenntnis X.s und seiner Schriften — von denen nirgend sonst in Eunapios' Bioi eine Spur zu entdecken ist.

Und nun zu den von Eunapios neben der Fülle der Neuplatoniker genannten Sophisten. Nur dem *θειότατος Ἰουλιανός*[2]),

[1]) Bez. Cato s. Abschn. III S. 71, bez. Philostratos Abschn. IV A S. 149.
[2]) Außer Joh. Geffcken, Kaiser Julianus (Das Erbe der Alten, Heft 8), Leipzig 1914, vgl. jetzt E. v. Borries, P.-W. X im Art. Julianos Nr. 26, 26 ff.

wie er ihn nennt (p. 474, 48 und 496, 34 Dübner), hat Eunapios keinen eigenen Bios gewidmet; hatte er doch den Kaiser bereits in seinem Geschichtswerke verherrlicht, auf dessen eingehendere Darstellung *ἐν τοῖς κατὰ Ἰουλιανόν* er selbst in den Bioi (p. 473, 38) verweist. Julians erhaltene Werke beweisen, daß der Kaiser einige Schriften X.s recht gut gekannt hat. Die Lobrede (or. III) auf die Kaiserin Eusebia erinnert in der Einleitung (p. 104 A) an X., der sowohl den König Agesilaos wie auch *Κῦρον τὸν Πέρσην, οὔτι τὸν ἀρχαῖον ἐκεῖνον μόνον, ἀλλὰ καὶ ᾧ συνεστρατεύετο ἐπὶ βασιλέα* (so Cobet statt des überlieferten *ἐφ' Ἑλλάδα*) *καὶ τοὺς ἐπαίνους ξυγγράφων οὐκ ἀπεκρύπτετο:* daß Julian die drei X.-Werke, auf die er Bezug nimmt, gelesen haben müßte, darf man aus der Stelle wohl doch nicht schließen. X., den Feldherrn, schätzte aber der kaiserliche Feldherr, das lehrt eine Stelle des großen Themistiosbriefes (p. 264 C), wo Julian neben vielem anderen (wie Platons *σοφία*, Antisthenes' *ἀνδρεία* usw.) *τὴν Ξενοφῶντος στρατηγίαν* auf Sokrates zurückführt, um zu beweisen, daß des Sophroniskos Sohn mehr geleistet habe, als Alexander. Und daß Julian in X.s Anabasis wirklich wohl belesen war, dafür zeugt die Übernahme eines eigenartigen Ausdrucks: or. VI p. 198 C braucht er die Verwünschung *μυρίας ὀργυιὰς κατὰ γῆς δῦναι*, in deutlicher Anlehnung an Anab. VII 1, 30[1]). Wie allen den späten Autoren ist auch Julian die X.tisch-Prodikeische Heraklеserzählung jederzeit gegenwärtig; or. II p. 56 D verweist er auf sie, wie *ὁ σοφὸς ἐν μύθοις Πρόδικος* sie gestaltet habe; an sie denkt er, wenn er (or. VII p. 209 A) erklärt, Antisthenes habe es wie X. gehalten, der *ἔνια διὰ τῶν μύθων ἀπήγγελλε*, und weiterhin (p. 217 A) rät er, diese Erzählung dadurch zu variieren, daß an Herakles' Stelle Perseus oder Theseus gesetzt werde und man für die *Προδίκου σκηνοποιία ἀμφὶ τοῖν ἀμφοῖν τούτοιν θεοῖν ἑτέραν ὁμοίαν ... εἰς τὸ θέατρον* einführe[2]). Und daß Julian wirklich X.s Nacherzählung der Prodikosfabel in den Memorabilien gelesen hatte, werden wir annehmen dürfen, weil der Kaiser an anderer Stelle, wieder im Themistiosbriefe p. 255 C,

---

[1]) W. C. France, The emperor Julianus relation to the new Sophistic and Neo-Platonism, with a study of his style. London 1896, 74.
[2]) Vgl. Alpers 33.

auf des Sokrates vergebliche Versuche hindeutet, den Glaukon, ὡς Ξενοφῶν λέγει (Mem. III 6, 1), wie des Kleinias Sohn vom βῆμα fernzuhalten[1]). Noch eine der Sokratischen Schriften X.s hat Julian gut gekannt und für seine eigene Schriftstellerei ausgenutzt — das Symposion. Auf eine allerdings wenig hervorstechende und wenig beweisende Nachahmung in der VIII. Rede (p. 246 C = X. Symp. 4, 12) hat bereits Hertlein im Apparate seiner Ausgabe hingewiesen. Zweifellos aber ist es, daß Julian bei der einseitigen Würdigung seiner kaiserlichen Vorgänger, welche seine Schrift Συμπόσιον ἢ Κρόνια gibt, an die beiden alten sokratischen Symposien, das Platons wie das X.s, sich bewußt angelehnt hat, und an das X.tische in Wahrheit mehr noch als an das Platonische, an das er selbst (p. 306 C) erinnert. Die ganze Art der schematischen Übergänge ist x.tisch, ebenso die Art der Abstimmung (p. 335 C = X. 5, 8 fg.), die Themawahl (bei X. muß jeder Gast darlegen und begründen, worauf er am stolzesten ist, Kap. 3—4, bei Julian müssen die verstorbenen Kaiser ihre Herrscherleistungen in gleicher Weise rühmen), bei X. ein ἀγὼν περὶ κάλλους (Kap. 5), bei Julian ein entsprechender περὶ ἀρετῆς — alles zeigt, daß X.s Symposion Julian lebhaft vor Augen stand[2]). Trotzdem darf man Julian nicht etwa als Nachahmer X.s schlechtweg bezeichnen, in der Weise, wie er Demosthenes oder Isokrates[3]) und auch Platon[4]) nachgeahmt hat. Was man in seiner Sprache auf X. hat zurückführen wollen, ist wenig, und dies wenige fast durchweg nicht stichhaltig[5]). Nachweis-

---

[1]) Die Mem.-Stellen bei W. Schwarz, Philol. LI 1892, 640 fg.

[2]) Vgl. Fr. Ullrich, Entstehung u. Entwicklung d. Lit.-Gattung des Symposion, II. Teil, Prgr. Würzburg 1909, 65 ff. — Soweit die X.-Parallelen bei Hertlein im Apparate stehen, spricht von ihnen auch Persson 139 fg.

[3]) Vgl. J. G. Brambs, Studien zu den Werken Julians des Apostaten, 2. Teil, Prgr. Eichstätt 1899, 5 ff. über Julian als Nachahmer des Dem., 18 ff. als Nachahmer des Isokrates.

[4]) W. Schwarz 642 fg.

[5]) C. Gladis, De Themistii Libanii Juliani in Constantium orationibus, Diss. Breslau 1907, stellt p. 56 ein paar Floskeln zusammen, die Julian in seiner I. Rede aus X. genommen haben soll. Aber Parallelen wie ταύτης μὲν τῆς ἡμέρας τοῦτο τὸ τέλος ἐγένετο Anab. I 10, 18 = Jul. p. 24 D τοῦτο τέλος τῆς μάχης ἐκείνης γέγονε, κίνδυνον ὑποδύεσθαι Cyrup. I 5, 12 = ὑποδῦναι πόνον Jul. p. 3 A, συνήδεσθαι ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς Cyrup. VIII 2, 2 = χαίρειν ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς Jul. p. 44 D, ἀείμνηστον κλέος Cyneg. 1, 6 = Jul. p. 42 B, beweisen natürlich gar nichts. Ebensowenig

bar kannte also Julian aus eigner Lektüre X.s Anabasis, Symposion und Memorabilien, ob noch anderes, bleibt fraglich, ist aber wenig wahrscheinlich; denn X. gehört für Julian eben nicht zu den Autoren der altklassischen Zeit, die in erster Reihe für die rechte *παιδεία* in Betracht kommen: als solche nennt er in seinem Erlaß gegen den sophistischen Unterricht durch Christen (epist. 42 p. 423 A) Homer und Hesiod, Demosthenes, Herodot und Thukydides, Isokrates und Lysias[1]) — X. fehlt, wie allerdings die Philosophen überhaupt: aber X. fehlt auch neben Herodot und Thukydides, deshalb, weil er für Julian als Muster des schlichten Stils nicht mehr in Betracht kommt: von der *ἀφέλεια* im Gegensatz zum *πολιτικὸς λόγος*, von dem großen Stilgegensatz der Jahrhunderte II—III, ist in den Jahrhunderten IV—V kaum mehr etwas zu spüren.

Von den Persönlichkeiten, die zum Kaiser Julianos in Beziehung getreten sind[2]), war Himerios der reine Sophist[3]) ohne jede politische Wirksamkeit. Den *φίλος θείου ποιητῶν χοροῦ* nennt er sich selbst (or. IV 3), seine Sprache blüht von Reminiszenzen an klassische Dichter, ist genährt auch an der Sprache Platons wie des Demosthenes[4]), von X.tischem Einfluß ist nichts nachgewiesen. Aber er rühmt ihn (or. VIII 6), *τὸν ἥδιστον, τὸν μελισσῶν σμήνη παραδραμόντα τῷ λόγῳ καὶ τὸ μέλι βρύον τῇ διηγήσει μιμούμενον*, der nicht Alkibiades', nicht Platons

---

kann, wie bereits Schwarz a. a. O. bemerkte, die Redensart *ἐφορᾶν καὶ ἐπιμελεῖσθαι* (epist. 27 p. 401 D) als entlehnt aus Cyrup. V 3, 59, wie Hercher wollte (bei Hertlein im Apparate), angesehen werden. Ein X.-Anklang liegt wirklich vor or. I p. 14 D *τὸν Λυκοῦργον δὲ τοῖς ἀφ' Ἡρακλέους ἀστυφέλικτον τὴν βασιλείαν διαφυλάττοντα* = X. rep. Laced. 15, 7 *ἀστυφέλικτον τὴν βασιλείαν παρέξειν;* aber die Glosse kann Julian aus grammatisch-lexikalischer Literatur zugekommen sein; bei Hesych wird *ἀστυφέλικτος* mit *ἄσειστος*, bei Suidas mit *ἀτίνακτος* erläutert, allerdings, wie die Glossen jetzt vorliegen, ohne X.-Zitat.

[1]) Vgl. auch den Satz aus or. VII p. 207 C: *ὁ δὲ δὴ τῶν μύθων Ὅμηρος ἢ Θουκυδίδης ἢ Πλάτων ἢ ὅτι βούλει καλεῖν αὐτόν, Αἴσωπος ἦν ὁ Σάμιος*, wo er die drei größten der Dichter, Geschichtschreiber und Philosophen nebeneinander stellt.

[2]) Von dem X.-Zitat aus Athenaios von Attalia bei Julians Leibarzt Oreibasios ist früher — s. Abschn. IV A oben S. 121 — gesprochen worden.

[3]) Vgl. im allgemeinen H. Schenkl, P.-W. VIII 1622 ff.

[4]) Vgl. C. Teuber, Quaestiones Himerianae, Diss. Breslau 1882, I *Quae ratio intercedat inter Himerium et poetas imprimis lyricos*, II *De Himerio scriptorum pedestrium imitatore.*

Freund war, sondern *Κύρῳ . . . μόνῳ συνὼν τῆς Κύρου γέγονε παιδείας καλὸν ἐργαστήριον.* Ob Kyros seines Freundes Wert ganz erkannt, könne man nicht wissen; *Κῦρον δὲ εὑρίσκω παρὰ Ξ.τος διὰ παντὸς κοσμούμενον*: aus all dem geschraubten Gerede erkennt man also, daß Himerios die beiden Kyros, den der Paideia und den der Anabasis, für ein und dieselbe Person zu halten scheint — für eigne Lektüre der X.-Werke dürfte das nicht eben sprechen. Denn auch, was er or. XXXI 4, (nur fragmentarisch erhalten, ergänzt in den von H. Schenkl, Hermes XLVI 1911, 414ff. aus einer Neapler Handschrift publizierten Himeriosstücken Nr. 50) bei eigner Rückkehr von einer Reise nach Korinth über X. erzählt, den *λογοποιός*, der zugleich *δεινὸς τὰ στρατηγικά*, wie er in Byzantion nach kurzer Abwesenheit von seinen Kriegskameraden begrüßt worden sei *καθάπερ ἐνιαυτὸν ὅλον ἀπο⟨δημήσας⟩*, es kann, wie Schenkl (a. a. O. 423, 3) bemerkt hat, wohl kaum aus X.s Anabasis (VII 2, 9) unmittelbar genommen sein, wo die Erzählung ganz schlicht und einfach verläuft, sondern stammt gewiß aus einer romanhaften Ausgestaltung dieser Szene, wie wir eine solche im Chion-Briefroman kennen gelernt haben (s. Abschn. IV A S. 154 fg). X.s Leben ist Himerios also nur in großen Zügen (auch ecl. 17, 6 spricht er von seiner kriegerischen Tätigkeit, nachdem er Sokrates' Unterricht genossen hatte), von seiner Schriftstellerei ist ihm kaum mehr als ein paar Titel bekannt: drum ignoriert er X., wo er von den Philosophen spricht, aus denen der *ἀρετῆς καὶ ἐπιστήμης ἐραστής* seiner Seele Nahrung schöpft (or. XIV 21ff.), drum ignoriert er ihn, wenn er von den Geschichtschreibern spricht (XIV 27, Herodotos, Hellanikos, Duris, Dionysios von Halikarnassos werden genannt), aus deren Werken *οἷον μέλιτος σταγόνες* träufeln[1]).

Themistios, der Paphlagonier, fühlt sich selbst als Repräsentanten eines neuen Philosophentypus, der staatsmännisches Wirken mit öffentlicher Lehre, die er als nicht sophistisch betrachtet wissen will, vereint: im Streit mit anderen Philosophen wie mit Sophisten hat er seinen Sonderstandpunkt energisch

[1]) Sicher verkehrt ist es, wenn Geffcken a. a. O. 169 aus dieser Stelle den Schluß zieht, Himerios habe so entlegene Autoren wie Hellanikos oder Duris wirklich gelesen.

verteidigt[1]), freilich ohne trotz allem selbst etwas anderes zu sein als ein Sophist[2]). Platon hat ihn allerdings stark beeinflußt[3]). Von X. hat er nur geringe Kenntnis. Zwar weiß er soviel von seinen Lebensumständen, daß er ihn neben Sokrates als Beispiel nennen kann von Leuten *ἀμοιβηδὸν ἀλλαττόμενοι τοὺς τρίβωνας καὶ τὰς τηβέννους . . . ὁ μὲν στρατηγῶν, ὁ δὲ πρυτανεύων* (or. XVII 215 B. vgl. or. XXXIV 10 über den *πάγκαλος Ξ.*). Er weiß (or. II 27 Dfg.), daß X. in Skillus, das er *μεταξὺ Ἤλιδος καὶ Ἀρκαδίας* verlegt, ansässig war, und läßt Agesilaos selbst den auctor dieser Schenkung sein: X. aber soll des zum Dank den König gelobt haben, *μακρῷ βιβλίῳ*: schon diese Angabe läßt es unwahrscheinlich erscheinen, daß Themistios X.s Agesilaos selbst gelesen hatte, und noch weniger wird man daran glauben, da er fortfährt: *καὶ πρὸς ἐκείνῳ τόδε εὖ οἶδα, ὅτι οὗτος ὁ Σπαρτιάτης τὰ μὲν ἄλλα φιλότιμός τε ἦν καὶ ὑψηλόφρων, φιλανθρωπίᾳ δὲ καὶ πραότητι τοσόνδε ἐλείπετο τοῦ ἀληθινοῦ βασιλέως, ὁπόσον καὶ τῇ βασιλείᾳ, εἴπερ τι μέμνησθε τῆς Λυσάνδρου κρεοδαισίας*: letzteres ein Hinweis auf Plutarchs Agesilaos 8, wo erzählt wird, wie Agesilaos den Lysander zu seinem *κρεοδαίτης* ernannt habe; also wird dieser Plutarchbios wohl des Themistios Quelle in diesen Dingen sein. Endlich erzählt er (or. XXII 280 A ff.) ausführlich, wie er sagt nach Prodikos, die immer wiederkehrende Geschichte von Herakles und seiner Entscheidung für das Tugendleben: dabei hat er aber neben X., den er wohl auch kannte, vor allem die Fassung der Geschichte, wie sie Dion in seiner ersten Rede bot (s. Abschn. IV A S. 124)[4]), vor Augen gehabt. In die Memorabilien hat der Philosoph Themistios also wohl doch Einblick genommen. Auch in dem Abschnitt (239 A ff.) der Rede XX, *εἰς τὸν αὐτοῦ πατέρα*, der darlegt, was alles Themistios' Vater von Sokrates zu rühmen wußte, macht sich Kenntnis

---

[1]) Vgl. L. Méridier, Le philosophe Thémistios devant l'opinion de ses contemporains, Paris 1906 u. Münscher, Bursian CIL 1910, 148 ff.

[2]) W. Pohlschmidt, Quaestiones Themistianae, Diss. Münster 1908, II *Quae Themistio communia sint cum panegyricis Latinis* (p. 49 ff.).

[3]) Pohlschmidt I *De Themistio Platonis sectatore* (p. 5 ff.).

[4]) Nachgewiesen von Gottfr. Bohnenblust, Beiträge zum *τόπος περὶ φιλίας*, Diss. Bern 1905, 17 ff. Alpers 41. Joh. Scharold, Dio Chrysostomus und Themistius, Prgr. Burghausen, 1912, 32 ff. Der Heraklesmythus bei Dio Chr. u. Them. (ohne Bohnenblusts Arbeit zu kennen).

der Memorabilien fühlbar wie auch die der einschlägigen Partien der Hellenika (vgl. bes. die Feldherrnnamen Perikles, Erasinides und Diomedon aus Hell. I 7, 2)[1]. Trotzdem steht X.s Name nicht in der Reihe der Philosophen, die Themistios' Vater auslegte (235 Cff.), und wenn Themistios es preist, wie durch kaiserliche Fürsorge die Texte der Klassiker für die Bibliothek in Konstantinopel abgeschrieben und erhalten bleiben sollen, kommen ihm *ὁ πάνσοφος Πλάτων*, Aristoteles *καὶ ὁ ῥήτωρ ὁ Παιανιεὺς καὶ ὁ Θεοδώρου καὶ ὁ τοῦ Ὀλόρου* in den Sinn, auch Hesiod und Stoiker, Peripatetiker und Akademiker — aber des Gryllos Sohn X. nicht (or. IV 60 Aff.).

Auch für des großen Antiocheners Libanios[2] Reden und Deklamationen haben X.s Werke keineswegs die Bedeutung, wie etwa die des Herodot[3] oder Isokrates, um von dem intensiven Studium ganz zu schweigen, mit dem Libanios um Platon[4] und Demosthenes[5] sich bemüht hat. Natürlich hat der Vielbelesene auch X. gelesen. Aber schon der Umstand, daß X.s Name in all den zahlreichen Erzeugnissen der Feder des Libanios anscheinend nur ein einziges Mal begegnet, spricht gegen eine engere Vertrautheit mit X.s Werken. Es ist der *ὕμνος ἄνευ μέτρου* auf Artemis (or. V), eine Dankrede für Rettung aus Lebensgefahr, in der Libanios (§ 21) auf die *ἀπὸ τοῦ θηρᾶν μακάριοί τε καὶ θαυμαστοί* verweist, die der *χρηστὸς Ξ.* — man beachte das zwar lobende, aber doch eben nur die praktisch-nüchterne Art X.s hervorhebende Beiwort — *ἐν τῷ περὶ κυνηγεσίων λόγῳ* (1, 2) aufzähle, und wenn er fortfährt *καὶ ἴστε, ὦ νέοι, τοὺς ἄνδρας, οὓς ἀριθμεῖ Ξ.*, so ist das ein Kompliment, um deswillen man wirkliche Bekanntschaft mit

---

[1]) Gedankliche Berührungen, wie die von H. Scholze, De temporibus librorum Themistii, Diss. Göttingen 1911, 78 m. Anm. bemerkte, daß bei Themistios mehrfach der Herrscher als Freund gepriesen wird (or. XXII p. 266 C u. I p. 17 Bfg.) wie bei X. (Cyrup. I 2, 7. Ages. 6, 4; 11, 4. Hier. 3. Anab. I 9, 20 ff.), oder in der *θέσις εἰ γεωργητέον* mit manchen Ausführungen in X.s Oikonomikos, sind natürlich nicht als Entlehnungen anzusprechen.

[2]) Vgl. Persson 140fg.

[3]) W. Werner, De Libanii studiis Herodoteis, Diss. Breslau 1910.

[4]) Eberh. Richtsteig, Libanius qua ratione Platonis operibus usus sit, Diss. Breslau (gedr. Liegnitz) 1918.

[5]) B. Kruse, De Libanio Demosthenis imitatore, Diss. Breslau (gedr. Trebnitz) 1915. — Platon und Demosthenes nebeneinander genannt von Libanios or. II 24 u. XVIII 28.

X.s Kynegetikos auch bei Libanios' Schülern schwerlich annehmen darf. Sonst steht nur die Kenntnis der sokratischen Schriften X.s für Libanios fest; Apologie und Memorabilien hat er fleißig gelesen und genutzt, als er seine beiden Sokrates-Deklamationen verfaßte, die *Σωκράτους ἀπολογία* und de Socratis silentio (Foerster V Nr. 1 u. 2), letztere wahrscheinlich aus Libanios' Frühzeit stammend[1]). Die Kenntnis der Memorabilien zeigt sich auch sonst: ihnen (III 5, 10) entnimmt Libanios (or. XVIII 115) die Hindeutung auf die in alten Zeiten in Athen geübte *κρίσις θεῶν*, ihnen auch die Anspielungen auf die Theognis- und Epicharmosverse (or. LII 28 und LXIV 105 = Mem. I 2, 20 or. LV 27 = Mem. II 1, 20). Auch die Hellenika hat Libanios wohl eingesehen, um sich geschichtlichen Stoff für die Sokrates-Deklamationen und sonst gelegentlich für seine Reden zu beschaffen[2]). Aber um Kenntnis des X.tischen Symposion für Libanios festzustellen, reichen die beigebrachten kleinen Übereinstimmungen im Wortlaut in Wahrheit nicht aus[3]) — nur der Sokrates, der das Tanzen als ein *μέρος τῶν προσηκόντων αὐτῷ* ansah (or. LXIV 18), stammt natürlich letzten Endes aus X.s Gastmahl (2, 16ff. u. 7), wie

---

[1]) Ueber deren Echtheit und Abfassungszeit H. Markowski, De Libanio Socratis defensore, Breslauer philol. Abhdlgn. 40. Heft, 1910, 172ff. K. Meiser, Zu den Deklamationen des Libanios über Sokrates, Sitz.-Ber. Akad. München, Jgg. 1910, 6. Abhdlg., 8. J. Mesk, in der Rezension der Abhdlg. Meisers, Berl. philol. Woch. 1911, 1154fg. Belege für die X.-Benutzung in den Deklamationen außer bei Markowski und Meiser und in Foersters Testimonia auch bei R. Foerster, Libaniana, Rhein. Mus. XXXII 1877, 86ff., bes. 89fg. und bei Richtsteig *passim*, vgl. seinen Index p. 208fg. Eine Hindeutung auf den Herakles der Memorabilien or. XII 28.

[2]) So geht der Hinweis auf Kallixenos am Schluß der Sokrates-Apologie (§ 184) auf Hell. I 7, 35 zurück (ebenso or. XV 59); vgl. Foerster, Libaniana 94. Auch anderwärts sind die Hellenika wohl des Libanios Stoffquelle, so für or. XV 38 (vgl. Foerster im Apparat). or. XIX 13 = Hell. II 2, 20. or. LXIV 54 = Hell. V 4, 4ff. decl. XIV 6 die Namen der Tyrannen wie decl. II 19 = Hell. II 3, 2. Ob eine volkstümliche Redensart wie *ὥσπερ τὰ παιδία τὰς μορμόνας* or. XXX 38 aus Hell. IV 4, 17 stammt, ist doch fraglich. Ein paar X.tische Wendungen (aus Anab. und Kyrup.) bei Libanios belegt Richtsteig, Berl. philol. Woch. 1919, 1041fg., in seiner Besprechung von Leo Hugi, Der Antiochikos des Libanios, Diss. Freiburg i. d. Schw. (gedr. Solothurn) 1919.

[3]) Der Vergleich des Sokrates mit Seilenos steht bei Libanios decl. XII 28; wie bei X. Symp. 5, 7 u. 4, 19 findet er sich aber auch bei Platon Symp. 216 D u. 221 D, vgl. Richtsteig 30. Zur Redensart *εἰς μαχαίρας κυβιστᾶν* (Liban. epist. 1057) vgl. X. Symp. 7, 3 u. Plat. Euthyd. 294 E

auch sonst manches in der Tänzerrede (85 = 8, 34) — ebensowenig für die anderen kleinen Schriften, wie den Hieron.[1]) or. XVIII 79 erzählt Libanios von der stürmischen Freude der Kyreer beim Anblick des Meeres: er kannte also die berühmte *θάλαττα*-Szene der Anabasis, doch wohl aus eigner Lektüre[2]). Das ist alles, was für Libanios' X.-Lektüre angeführt werden kann. Er hat also einige der X.tischen Schriften gelesen[3]), sonderlich einige Sokratika für seine Sokratesdeklamationen, — ein besonders beliebter und viel gelesener Autor ist er für ihn ebensowenig wie für die andern Sophisten der Zeit. Wie Julian nennt auch Libanios X. nicht, wenn er (epist. 956) die hauptsächlich zu lesenden Klassiker anführt: außer Isokrates sind es bei ihm dieselben wie in Julians christenfeindlichem Erlasse (epist. 42, s. oben S. 197). Deshalb wird es uns nicht verwundern, wenn wir bei den christlichen Rednern der gleichen Zeit, die Schüler derselben sophistischen Bildung sind, wie ihre heidnischen Rivalen, auch nur wenig, recht wenig X.-Spuren finden, und wir überdies feststellen können, daß die Anführungen oder Anlehnungen zumeist nicht auf eigener X.-Kenntnis beruhen, sondern den Verfassern aus zweiter Hand zugekommen sind.

Johannes Chrysostomos hat in seiner Schrift vom Priesteramt (de sacerd. IV 6, 424) bei Besprechung des Pauluswortes (II Cor. 11, 6), daß er *ἰδιώτης τῷ λόγῳ* sei, *ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει*, die literarischen Sterne zusammengestellt, zu denen auch er, als des Libanios Schüler[4]), emporzuschauen gelernt hatte: er

---

[1]) Decl. I 182 = Hier. 7, 3; Markowski 150.

[2]) Foerster a. a. O. — Die von Markowski 150 noch angeführte Parallele decl. I 48 = anab. II 5, 22 ist belanglos.

[3]) Selbstverständlich gehört X. ihm nicht zu den Größen der Philosophie, vgl. or. XV 28 *ὅ γε μὴν κολοφών, τὰ θεῶν θρέμματα, Σωκράτης, Πυθαγόρας, Πλάτων καὶ ὅσοι ῥύακες ἀπ' ἐκείνων ἐρρύησαν.* — Was sonst bei Foerster gelegentlich in den Testimonia an X.-Stellen angeführt wird, betrifft meist nur einzelne Ausdrücke, damit ist Kenntnis der betr. Schrift für Libanios keineswegs erwiesen; z. B. or. XVIII 271 *πανσυδί* = Cyrup. I 4, 18. or. LIX 40 *ὦτα* und *ὀφθαλμοί* = Cyrup. VIII 2, 11 u. a. Den Satyrfang des Midas (or. XXV 25) kann Libanios natürlich aus Anab. I 2, 13 kennen, aber er hat noch eine andere Quelle im Gedächtnis, da er sagt: *οἱ μὲν δὴ οἴνῳ φασίν, οἱ δὲ δικτύοις κτἕ.*

[4]) An dieser Schülerschaft, die P. Maas, Zu den Beziehungen zwischen Kirchenvätern und Sophisten II, Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1912, 1123 ff. bestritten hat, kann kein Zweifel sein; vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 152 fg.

nennt: *τὴν λειότητα Ἰσοκράτους . . . καὶ τὸν Δημοσθένους ὄγκον καὶ τὴν Θουκυδίδου σεμνότητα καὶ τὸ Πλάτωνος ὕψος*: wie bei Julian und Libanios ist auch hier X. nicht der Genosse des Platon oder des Thukydides. Von X.-Spuren bei Chrysostomos ist mir sonst nichts bekannt außer einer Paraphrase von Mem. I 3, 8fg. in der Schrift *πρὸς τοὺς ἔχοντας παρθένους συνεισάκτους* 1, 2 (Migne XLVII 497), die in fast gleicher Fassung bei Isidoros von Pelusion III 66 wiederkehrt, nur daß hier von Sokrates, bei Johannes nur von einem *φιλόσοφός τις* geredet wird; zweifellos haben beide aus e i n e r Quelle geschöpft, als die man sich irgendeinen X.-Kommentar denken möchte[1]). Und gleichfalls ohne X.s Namen zu nennen spricht Johannes von ihm als dem standhaften Vater beim Empfange der Nachricht vom Tode seines Sohnes in einer seiner Homilien zum Johannes-Evangelium (62, Migne LIX 347), indem er die altbekannte Anekdote (s. Abschn. I S. 28 Anm. 5) dadurch ein klein wenig umformt, daß er X. sich den Kranz wieder aufs Haupt setzen läßt, nachdem er gefragt hat, welcher seiner beiden Söhne gefallen sei[2]).

Von engem moralischem Standpunkte aus behandelt Basileios der Große die Frage, welche heidnischen Literaturwerke für die christliche Jugend als Lektüre nützlich seien in seinem berühmten Schriftchen *πρὸς τοὺς νέους πῶς ἂν ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων παραίνεσις*. Von Dichtern werden ihrer guten Lehren halber Homer und Hesiod, Solon und Theognis als geeignet genannt. Statt empfehlenswerter prosaischer Autoren weist Basileios hin auf den *Κεῖός που σοφιστής*, der *τῶν ἑαυτοῦ συγγραμμάτων ἀδελφὰ τούτοις* (den Dichtersprüchen) *εἰς*

---

[1]) Nachgewiesen von Leo Bayer, Isidors von Pelusium klassische Bildung (Forschungen zur Christl. Lit.- u. Dogmengesch. hrsg. v. Ehrhard u. Kirsch XIII 2), Paderborn 1915, 39fg. Bayer denkt an Joh. Chrys. selbst als Quelle für Isidoros. — Joh. Chrys. hom. 26, 8 (Migne LXI 224) steht ein Hinweis auf den der *ἔξωθεν φιλοσόφων*, der sein böses Weib deshalb zu ertragen erklärt *ὥστε γυμνάσιον καὶ παλαίστραν ἔχειν φιλοσοφίας ἐπὶ τῆς οἰκίας*; das kann man nicht auf X. symp. II 10 zurückführen, woher Plutarch cap. ex inim. util. 8 p. 90 E schöpft; aus anderer Quelle offenbar auch Gell. I 17, 1ff.; vgl. Diog. L. II 36fg.

[2]) Bei Johannes steht vor der anonymen X.-Anekdote das Apophthegma einer Lakonierin, die beim Tode ihres Sohnes nur fragte: *τὰ δὲ τῆς πόλεως πῶς διάκειται πράγματα*; Sie stammt wohl aus Plut. Lacaen. apophth. p. 241 C Nr. 7.

ἀρετὴν καὶ κακίαν ἐφιλοσόφησεν, und dann erzählt er die Heraklesgeschichte (38—41)[1]: X.s Name fällt dabei nicht, und Basileios, der Sophistenschüler, kennt sie natürlich nicht aus X., sondern aus dem Unterricht der Rhetorenschule, in der sie seit langem, wie wir sahen, ein beliebtes Muster des *μῦθος* war (s. oben S. 192). Zu den Philosophen, aus denen Basileios anderwärts seine philosophischen Gedanken nahm, hat X. jedenfalls nicht gehört[2]. — Basileios von Seleukeia, der Herodot und Thukydides anführt und ersteren recht gut gekannt zu haben scheint[3], hat X. wohl sicher nicht gelesen; ein vereinzelter Anklang[4] kann jedenfalls X.-Lektüre für Basileios nicht begründen.

Als X.-Kenner erscheint bei oberflächlicher Betrachtung Isidoros von Pelusion in seiner Briefsammlung, aber der Schein trügt, wenn man schärfer zusieht. Zu vier X.-Werken sind bei Isidoros Beziehungen festgestellt[5]. Aber, ob Isidor den Oikonomikos gelesen hat, ist ganz zweifelhaft; gerade die Stelle, auf die er V 98 deutlich Bezug nimmt (Oecon. 5, 17), steht, wie Fuhr angemerkt hat[6], auch bei Stobaios (IV 15, 19, am Schluß eines umfänglichen Exzerptes Oecon. 5, 1—17), kann ihm also aus der Florilegienliteratur bekannt geworden sein. Den Hinweis auf Agesilaos und den schönen Perserknaben (Ages. 5, 4) dankt Isidoros (III 66), wie bereits Bayer bemerkt hat[7], den Plutarchischen Apophthegmata Laconica p. 209 D—E. Die Kyrupaideiabenutzung stellte Bayer als frag-

[1] Alpers 43fg.

[2] Außer Platon und Aristoteles, Plutarch und Plotin scheint Basileios besonders kynische und stoische Schriften gekannt zu haben; vgl. G. Büttner, Beiträge zur Ethik Basileios' des Großen, Prgr. Landshut a. J. 1913, 22.

[3] Fr. Fenner, De Basilio Seleuciensi quaestiones selectae, Diss. Marburg 1912 in Kap. I *De Basilii veterum studiis* 28ff.

[4] Fenner 30. vit. Theclae (über die Echtheit der Theklabücher Fenner 10fg.) I p. 485 C *μὴ θυραυλεῖν, ἀλλ' ἔνδον ἠρεμεῖν* = X. Oikon. 7, 30 *ἔνδον μένειν ἢ θυραυλεῖν. θυραυλεῖν* wird in den erhaltenen Lexika mehrfach (Timaios lex. Platon., Hesych., Suidas), wenn auch ohne Bezugnahme auf X., erläutert.

[5] Bayer 38ff.

[6] C. Fuhr in seiner wertvollen Rezension von Bayers Arbeit, Berl. philol. Woch. 1916, 1164ff., über X. 1169.

[7] Bayer 40fg. gegen N. Capo, De Isidori Pelusiotae epistularum locis ad antiquitatem pertinentibus, Bessarione VI, Ser. II vol. I (1901/2) S. 342ff. (mir nicht zugänglich), die betr. Stelle S. 354.

lich hin: sehr mit Recht, denn die dreimalige, teils kurze, teils längere Erwähnung der Geschichte von Kyros und der schönen Pantheia (II 62. III 66. V 173) beweist natürlich durchaus keine eigne X.-Lektüre Isidors, wissen wir doch, ein wie beliebtes Rhetoren-Paradeigma diese Erzählung seit langer Zeit war (s. Abschn. IV A S. 117 fg. N B S. 192)[1]; vielleicht war auch hier, wie Bayer bemerkt, Plutarch der Vermittler, der in *περὶ ἔρωτος* (frg. 5 VII 135 Bern.) auch das X.-Wort vom *πῦρ*, das *τοὺς ἁψαμένους καίει μόνον*, während die *καλοὶ καὶ τοὺς μακρὸν ἑστῶτας* (so Plutarch und Isidor statt *τοὺς ἄπωθεν θεωμένους* bei X. Cyrup. V 1, 16) *ὑφάπτουσιν*, angeführt hatte (nach Stob. IV 21, 25; s. Abschn. IV A S. 129). Der Gemeinplatz vom *ἑκόντων ἄρχειν* (III 72) braucht natürlich auch nicht aus X. (Oecon. 21, 12. Cyrup. V 1, 24) zu stammen[2]. Bleiben die Memorabilien übrig. Mit der Wendung *πολλάκις ἐθαύμασα.* fängt Isidor mehrfach (II 93. 160. III 125. IV 67) Briefe an Das war ein geflügeltes Wort, wie Fuhr mit Recht bemerkt, seit X. seine Memorabilien und Isokrates seinen Panegyrikos damit begonnen hatte. Von der Beziehung (III 66) zu Mem. I 3, 9 sprachen wir oben: Johannes Chrysostomos und Isidoros entnahmen die X.-Paraphrase wahrscheinlich ein und derselben Quelle. Gedankliche Berührungen, wie die der Isidorbriefe II 19 und 23 wie V 67 mit der bekannten Memorabilienstelle (I 6, 10) über die Bedürfnislosigkeit der Götter beweisen nichts. Ein umfängliches X.-Zitat aus Mem. I 1, 11—13 steht V 202: aber Stobaios (II 1, 30) und Eusebios (praep. evang. I 8, 15—17) zitieren dieselben X.-Paragraphen, nur ist bei Stobaios das Zitat um den ersten Satz (*οὐδεὶς πώποτε — ἤκουσεν*) und in der Mitte um ein Stück (den § 12) verkürzt und am Schluß (um § 14) verlängert, bei Eusebios dagegen nur das Mittelstück (§ 12) fortgelassen (vor *ἐθαύμαζε δὲ* Anfang von 13 heißt es: *καὶ ἐπιλέγει ἑξῆς*), von § 14 dagegen wenigstens der zweite

[1]) Fuhr, a. a. O. meinte, durch Isidors Worte V 173 *ἀπὸ δὲ τῶν Ξ.τος, οὓς καὶ κεχείρωσαι, τὴν ἀπόδειξιν ποιήσομαι*, sei es sicher, daß er die Kyrupaideia selbst gekannt habe; das bleibt aber ebenso ungewiß, wie die Annahme, daß der Briefadressat Andromachos, wie das *οὓς καὶ κεχείρωσαι* mit liebenswürdigem Komplimente andeutet, wirklich X.s Kyrupaideia in Händen hatte.

[2]) Bayer 42 fg., der die Sammlung bei K. Joel, Der echte und d. x.tische Sokrates II 1, Berlin 1901, 78 fg. durch weitere Stellen ergänzt.

Teil (von τῶν τε περὶ τῆς τῶν πάντων φύσεως ab) zugefügt, und im gleichen Umfange wie Eusebios, d. h. also aus Eusebios bringt dasselbe Zitat auch noch Kyrillos (c. Julian. V 776 B—C Migne LXXVI), während Theodoretos (Gr. aff. cur. IV 27—29) den vollständigen Text der vier X.-Paragraphen bietet. Auch dies größte X.-Zitat hat Isidor also sicherlich einem Florilegium oder der apologetischen Literatur entnommen. Und so haben wir denn für Isidors unmittelbare X.-Kenntnis keine sicher beweisende Stelle. Mindestens kann alles, was bei ihm auf X. weist, aus zweiter Hand stammen.

Aus älterer apologetischer Literatur schöpfen ihre X.-Anführungen auch die Apologeten des V. Jahrhunderts, Kyrillos und Theodoretos. In seiner breiten Widerlegung der Julianischen Streitschrift gegen die Christen hat Kyrillos, der Patriarch von Alexandreia (412—444), zweimal X. erwähnt. Vom X.-Zitat im V. der erhaltenen 10 Bücher sprachen wir soeben: es stammt aus Eusebios. Die zweite Anführung des σοφώτατος Ξ. (an erster Stelle heißt er ὁ Ἀθηναῖος) steht I 552 A: da wird unter X.s Namen der gleiche Text einer X.-Paraphrase angeführt, den wir bei Clemens, Eusebios und Stobaios kennen gelernt haben (s. Abschn. IV A S. 140): aus einer dieser Vorlagen wird Kyrillos die Stelle übernommen haben.

Clemens und Eusebios waren auch die Hauptquellen, aus denen sich Theodoretos, der Bischof im kleinen syrischen Kyrrhos, das Material für seine Ἑλληνικῶν θεραπευτικὴ παθημάτων verschaffte[1]. Seine Beziehungen auf X. bestätigen das durchaus[2]. I 77 zitiert auch er als Ausspruch X.s, des Ἀθηναῖος, Σωκρατικός, Γρύλλου παῖς, die Paraphrase von Mem. IV 3, 13 fg. aus Clemens bzw. Eusebios (s. Abschn. IV A S. 140), nur unter Fortlassen des Schlußsatzes[3]. Im IV. Buche führt er zunächst (26) Mem. IV 7, 6 an aus Euseb. praep. ev. XIV 11, 4, dann 27—29 wieder Mem. I 1, 11—14, aber vollständiger als Eusebios und

[1] Vgl. C. Roos, De Theodoreto Clementis et Eusebii compilatore, Diss. Halle 1883. Jos. Schulte, Theodoret von Cyrus als Apologet (Theol. Studien der Leo-Gesellschaft her. v. Ehrhard u. Schindler X), Wien 1904, 53 ff. die Entlehnungen heidnischer Literatur aus christlichen Autoren, 85 ff. die Kompilationen aus Eusebius, 94 ff. die Kompilationen aus Clemens von Alexandrien.

[2] Persson 141 fg. Vgl. auch Schulte 79.

[3] Roos 15, Schulte 95.

Clemens, so daß es doch möglich ist, daß er wirklich, nachdem er den Verweis auf X. bei einem seiner beiden Hauptgewährsmänner gefunden hatte, X.s Apomnemoneumata aufschlug und die Stelle im vollständigen Wortlaut abschrieb; so ist es doch nicht ganz unwahr[1]), wenn er (30) nach dem langen X.-Zitate schreibt: *καὶ ἄλλα δὲ πολλὰ τοιαῦτα διέξεισι, τὴν πολλὴν ἐκείνων ἀδολεσχίαν ἐλέγχων. ταῦτα τοὺς μετεωρολέσχας οὐδεὶς τῶν ἡμετέρων ἐγράψατο, ἀλλὰ Ξ. καὶ Σωκράτης, τῶν Ἑλλήνων οἱ ἄριστοι. καὶ ῥᾷστον τῷ βουλομένῳ τοῖς Ξ.τος Ἀπομνημονεύμασιν ἐντυχεῖν καὶ γνῶναι σαφῶς, ὡς ταῦτά γε ἐκεῖνος περὶ τῶν πολυθρυλήτων φιλοσόφων γέγραφεν.* Einen Hinweis auf diese Memorabilienstelle enthält auch schon Buch II 11. Sokrates' Warnung vor dem Essen ohne Hunger, vor dem Trinken ohne Durst, vor den Blicken und Küssen schöner Knaben (nach Mem. I 3, 6 und 12—13) führt Theodoret XII 57 an, natürlich nach Clemens strom. II 20, 120. Vom Inhalt der Kyrupaideia hat er (nach V 60) eine leidlich klare Vorstellung. Schließlich zitiert er zweimal (II 24. XII 70) den Brief X.s an Aischines (s. Abschn. IV A S. 156), wieder nach Eusebios (praep. evang. XIV 12, 4). Ein selbständiger X.-Leser war Theodoretos also gewiß nicht, mag er auch einmal ein Zitat in den Memorabilien nachgeschlagen haben — worüber er ganz stolz zu sein sich berechtigt glaubt: ein Zeichen der Zeit, die im allgemeinen X. wenig oder nicht mehr las. Kein Wunder, daß Theodoret bei so oberflächlicher Kenntnis den X. recht naiv gelegentlich mit Platon, Aristoteles und Theophrastos gleichstellt (V 82); eher läßt man es sich schon gefallen, daß er ihn (VI 73), den *Σωκρατικός*, mit Epiktet, dem *Στωικός*, in einem Atem nennt.

Die Blüte der Schule christlicher Sophistik in Gaza fällt ins VI. Jahrhundert[2]). Wohl hat die *ἀφέλεια* bei den Gazäern wieder eine gewisse Bedeutung: in ihren *διαλέξεις* streben sie danach, während die *μελέται* den *πολιτικὸς λόγος* geben. Aber von Berücksichtigung X.s, des einst gepriesenen Musters der Schlichtheit, ist bei ihnen, soviel ich sehe, kaum viel zu spüren.

---

[1]) Persson 142 urteilt da zu ungünstig.

[2]) Vgl. im allgemeinen Fr. Schemmel, Prgr. Kgl. Wilhelms-Gymn. Berlin 1912. 17 ff.

Ein paar Anspielungen sind nachgewiesen[1]), welche zeigen, daß Aineias X.s Gastmahl gelesen und im Gedächtnis hatte, als er seinen Theophrastosdialog schrieb. Chorikios ist vertraut nur mit der Kyrupaideia. Er spricht davon (dial. β p. 201 Boissonade), wie der junge Kyros das prunkvolle medische Mahl seines Großvaters verschmäht, die persische *εὐτέλεια* vorgezogen habe (Cyrup. I 3, 4), und leitet diesen Gedanken ein mit den Worten: *ἢ οὐχ ὁρᾶτε τὸ Καμβύσου μειράκιον, τὰ παιδικὰ Ξ.τος, τὸν Κῦρον.* Aus der Kyrupaideia zitiert er im Epitaphios auf Prokopios (p. 16 Boiss.) das dem Kroisos gegebene Orakel (Cyrup. VII 2, 20); als er im Epithalamios für seinen Schüler Zacharias (§ 11 ed. R. Foerster, Ind. lect. aest. Breslau 1891, p. 15) von der Liebe des Kyros — als *Δαρείου καὶ Παρυσάτιδος* bezeichnet er ihn (§ 10) in Erinnerung an den Anabasiseingang — zu Aspasia gesprochen hat, fällt ihm der alte Kyros ein, und er fügt ein freies Zitat eines Wortes an, das Tigranes bei X. (Cyrup. V 1, 27) an Kyros richtet. Auch manche Redewendungen bei Chorikios klingen mitunter an die Kyrupaideia an[2]). Sehr unsicher dagegen bleibt es, ob wir Chorikios eigne Lektüre der Memorabilien zutrauen dürfen. Daß er von den zwei Wegen des Lebens spricht, in der von R. Foerster, Rhein. Mus. IL 1894, publizierten Deklamation S. 505, 25, und vom rauhen Tugendwege auch in frg. *λϑ'* p. 289 Boiss., erinnert außer an Hesiod (opp. 288 ff.) natürlich den Leser auch an X.s Prodikoserzählung[3]), aber diese kennen zu lernen, brauchte man damals, wie wir wissen, X. selbst ja keineswegs zu lesen. Und wenn Chorikios einmal auf das Epicharmosfragment hindeutet (in der *διάλεξις*,

---

[1]) St. Sikorski, De Aenea Gazaeo, Breslauer philol. Abhdlgn. IX 5, 1909, 21; es sind die folgenden: Aen. 7, 12 = X. Symp. 4, 62 (Hippias der *μνημονικός*). 21, 14 = X. 3, 9 (Sokrates *ἐπὶ πενίᾳ μέγα φρονεῖ*). 33, 24 = X. 2, 24 (*μανδραγόρας*). 47, 21 = X. 6, 2 (Bild vom Haar).

[2]) Stellen bei Joh. Malchin, De Choricii Gazaei veterum Gr. scriptorum studiis, Diss. Kiel 1884, 40 ff. Wirklich auf die Kyrupaideia zurückzuführen sind wohl aber nur folgende: p. 77 fg. Boiss. *πολλῶν μὲν ὀψοποιῶν, πολλῶν δὲ ἡμῖν οἰνοχόων δεήσει κομψῶς τε καὶ εὐσχημόνως οἰνοχοούντων* = Cyrup. I 3, 8 *οὐχ ὁρᾷς . . . ὡς καλῶς οἰνοχοεῖ καὶ εὐσχημόνως; οἱ δὲ τῶν βασιλέων τούτων οἰνοχόοι κομψῶς τε οἰνοχοοῦσι καὶ καθαρείως ἐγχέουσι.* frg. *λη'* p. 288 Boiss. = Cyrup. I 1, 2. Was Malchin sonst zusammenstellt, ist kaum irgendwie beweiskräftig.

[3]) Vgl. W. van Dis, De Choricii Gazaei genere dicendi, Diss. Utrecht 1897, 24.

die R. Foerster Philol. LX 1901, 194 publiziert hat), das X. in den Memorabilien (II 1, 20) anführt, so kann ihm dieser Vers ebensogut, wie aus X. selbst, aus der Florilegienliteratur bekannt geworden sein; er steht noch heute im X.-Exzerpt bei Stobaios III 1, 205 p. 163, 10 Hense und III 29, 8 und III 29, 48 a noch zweimal, von den Anführungen des Verses in der rhetorischen Literatur (bei Hermogenes und Syrianos, s. Abschn. IVa S. 118 fg.) ganz abgesehen[1]). Dazu tritt ein X.-Apophthegma, das Chorikios gleichfalls im Prokopepitaphios bald nach dem genannten X.-Zitate anführt (p. 17 Boiss.): *Ξ.τι δοκεῖ χαλεπώτερον εἶναι τἀγαθὰ φέρειν μετρίως ἤπερ ἐγκρατῶς τἀναντία*, wohl eine Weiterbildung des Satzes aus der Kyrupaideia (VII 5, 82) *οὐ γὰρ τὸ μὴ λαβεῖν τἀγαθὰ οὕτω χαλεπὸν ὥσπερ τὸ λαβόντα στερηθῆναι λυπηρόν*, der in die Florilegien- (Stob. III 15, 13) und Sprichwörter-Literatur (Apostol. XIII 39 i) übergegangen ist. Damit scheint erschöpft zu sein, was von X.-Kenntnis bei Chorikios erkennbar wird: sie beschränkt sich danach, soweit sie mit Sicherheit nachzuweisen ist, auf die Kyrupaideia. X. ist also bei den Gazäern zwar nicht ganz vergessen, aber kein irgendwie bevorzugter Autor; er ist ihnen nicht so vertraut wie die Redner, vor allem Demosthenes, der für Chorikios des *Ἑρμοῦ λογίου τύπος* oder *παράδειγμα* ist[2]), nicht so vertraut wie Thukydides und Herodot oder Platon[3]).

Nur e i n Mann aus jenen Jahrhunderten ist noch zu nennen, dem X. nicht ein Name ohne Inhalt war, der sozusagen in einem persönlichen Verhältnis zu ihm stand — es ist Synesios, der Kyrenaiker. Sein Christentum, das er spät annahm und das ihn am Ende des Lebens auf kurze Zeit noch auf den Bischofsstuhl von Ptolemais erhob, und sein ins Christentum mit hinübergenommener Neuplatonismus haben Synesios nicht die Vorliebe für X. übermittelt — es war offenbar eine gewisse seelische Verwandtschaft, die den streitbaren Philosophen und

[1]) Vgl. die Stellensammlung Kaibels zu diesem Epich.-frg. 287 fg.
[2]) Chorikios *εἰς Ἀράτιον καὶ Στέφανον* ed. Ch. Graux, Revue de philol. I 1877, 55 ff., § 1 p. 65 *τύπος*, Epitaph. Procop. p. 22 fg. Boiss. *παράδειγμα*.
[3]) Vgl. Malchin 8 ff. über die Redner bei Chorikios, 21 ff. über Platon, 34 ff. über Herodot, 37 ff. über Thukydides. Sikorski 2 ff. über Platon bei Aineias.

Kirchenmann zu X., dem alten Offizier und Lehrer praktischer Lebensweisheit, zog, ihn zu einem Kenner und Liebhaber X.-tischer Schriften gemacht hat. Im Herodot war Synesios gut belesen, Thukydides ist ihm *ὁ συγγραφεύς* schlechtweg (enc. calv. 73 B), die Perikleische Leichenrede des Thukydides stellt er als gleichwertig neben die der Aspasia im Platonischen Menexenos (Synes. Dion 1 p. 316, 4 ff. Arnim II)[1]): aber der liebste der klassischen Geschichtschreiber war ihm X.[2]). In dieser Vorliebe berührt sich Synesios mit Dion Chrysostomos (vgl. Abschn. IV A S. 123), und vielleicht ist das nicht bloß Zufall. Ist doch Dion der *περιττὸς ἀνὴρ εἰπεῖν τε καὶ γνῶναι*, den Synesios seinem Sohne schon vor dessen Geburt zum Freunde machen möchte, damit er jenes *πολιτικὰ γράμματα* lese, *μεθόριον αὐτὰ ἡγούμενος τῶν προπαιδευμάτων τε καὶ τῆς ἀληθινωτάτης παιδείας* (Synes. Dion 1 a. E. p. 319). Am vertrautesten war Synesios sichtlich mit der Kyrupaideia. Nicht wenige Worte und Wortfügungen, wie manche Gedanken und geschichtliche Tatsachen hat er diesem X.-Werke entnommen. Besonders hat er die Art seines jungen Osiris, wie er sie in seinen romanhaften *Αἰγύπτιοι λόγοι* (de prov. I 90 B ff.) schildert, dem Charakter des Kyros offensichtlich nachgebildet. Auch der *χωλὸς βασιλεὺς ὃν ἐπαινεῖ Ξ. ἐν ὅλῳ τῳ* (so statt *τῷ* zu lesen) *συγγράμματι* (de regn. 20 Afg.) ist ihm eben aus X.s Enkomion wohl bekannt mit seinem ganzen Lebensgange und seinen Taten. Das *φιλέταιρον*, das *οὐχ ἥκιστα ἀρετὴ βασιλέως*, hat *Κῦρον τὸν πάνυ* (auch dies ein X.tischer Ausdruck nach Mem. III 5, 1 *τοῦ πάνυ Περικλέους υἱός*) *καὶ Ἀγησίλαον ὀνομαστοτάτους βασιλέων ἐν Ἕλλησι καὶ βαρβάροις* gemacht (de regn. 12 D). Auch das *παντοδαπῆς ἀκολασίας ἐργαστήριον*, wie Synesios den Speisesaal des Typhon (de prov. 92 B) nennt, hat man wohl mit Recht als Nachbildung zum *πολέμου ἐργαστήριον* bei X. (Ages. 1, 26 und Hell. III 4, 17) angesehen. Aus den Memorabilien stammt sicher ein oder der andere Ausdruck bei Sy-

---

[1]) Die Stelle ist mißverstanden von G. Grützmacher, Synesios von Kyrene, Leipzig 1913, 18; vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 185.

[2]) Nachweise bei Alb. Hauck, Welche gr. Autoren der klassischen Zeit kennt und benutzt Synesius von Cyrene? Prgr. Friedland i. M. 1911; über die Geschichtschreiber 36 ff., über X. im besonderen 40 ff.

nesios (z. B. de prov. 91 B u. epist. 121 p. 258 B aus Mem. I 1, 2), ebenso aus dem Oikonomikos (*θυραυλεῖν* de regn. 12 B = Oecon. 7, 30, doch s. oben S. 204, 4, ebendaher 1, 15 vielleicht die sprichwörtliche Redensart *ὑπ' ἐχθρῶν . . . ὠφελεῖσθαι*)[1]. Endlich die Anabasis: daß Synesios sie gut kannte, beweist allein schon der eine, ihren Inhalt kurz wiedergebende Satz de don. astrol. 308 C: *καὶ Ξ. ἀπειρηκότας ὑπὸ τῶν συμφορῶν καὶ θανατῶντας ἤδη τοὺς μυρίους παραλαβὼν ἀπ' ἄκρας τῆς Περσῶν ἐπικρατείας κατήγαγε νικῶντας ἅπαν τὸ ὑφιστάμενον;* sonstige Anklänge treten bestätigend hinzu (Calv. enc. 63 A = Anab. I 1, 4. 79 D = Anab. VI 5, 25). So zeigt Synesios zur Mehrzahl der Schriften X.s Beziehungen[2]: er kennt sie größtenteils, sie liefern ihm für seine Schriftstellerei Gedanken und Sprachmaterial. *βιβλία* füllten des tüchtigen Mannes Leben und *θήρα* (epist. 57 p. 194 C), soweit ihm des Lebens Kämpfe und Stürme für beides Zeit ließen — dasselbe darf man über X. sagen, Bücher und Jagd haben auch sein Leben ausgefüllt, nachdem es von den Kriegsfahrten Ruhe gefunden hatte. Aus dieser Gleichheit begreift man Synesios' X.-Liebe erst voll und ganz. Und das würde uns gewiß noch deutlicher werden, wäre uns das verlorene Schriftwerk des Synesios über die Jagd erhalten. Den Jagdliebhaber Synesios lernen wir mehrfach in seinen Werken kennen (vgl. de insomn. 148 C). Eine Jagderfahrung teilt er calv. enc. 67 C mit, daß die besten Hunde, *ὧν ὦτα καὶ γαστέρες ψιλαί*, was sich mit X.s Anweisungen Kyneg. 4, 1 berührt. Wir lernen den liebenswürdigen Hausvater kennen, der sich abends nach getaner Arbeit im Kreise seiner Knechte und Mägde an Volksliedern erfreut, und auch der Jagdhund erhält dabei sein Lob im Liede, der Hyänen und Wölfe an der Gurgel wohl zu packen wußte (epist. 148 p. 287 B). Sein Jagdbuch[3]) erwähnt Synesios epist. 154 p. 290 C: gegen sein Wissen und

[1]) Er könnte sie auch aus Plutarch haben, der sie mit Verweis auf X. anführt de cap. ex inim. util. p. 86 C. Vgl. Raph. Sollert, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten bei Synesios von Kyrene II, Prgr. Augsburg 1910, 24 Nr. 114.

[2]) Auf das Symposion weist keine sichere Spur; denn den technischen Ausdruck *ψυχρὸν εἰπεῖν καὶ Γοργίειον* (epist. 134 p. 271 C) darf man nicht auf die *Γοργίεια ῥήματα* bei X. Symp. 2, 26 zurückführen, ebensowenig die Stelle über den *μοιχός* im Lobe der Kahlheit 84 D auf Hier. 3, 3.

[3]) Grützmacher 81.

seinen Willen ist es verbreitet worden und hat bei der Jugend lebhaften Anklang gefunden: dabei lernen wir den Titel des Buches kennen, *κυνηγετικαί*, Jagdfahrten. In Brief 101 p. 239AB erwähnt er die Schrift noch einmal, bescheidentlich sie als *παίγνιον* bezeichnend, offenbar gehört sie zu den *ποιήματα*, die Br. 130 p. 266 A erwähnt, die er zur Zeit, von Nomadenstämmen umlagert, nicht versenden kann, und er fügt hinzu: *ἡμεῖς οὐδὲν αὐτοῖς σύνισμεν ἀγαθόν, ὅτι μὴ τὴν ὑπόθεσιν.* Wäre uns dies letzte der Jagdbücher des Altertums erhalten, so böte es uns gewiß interessanten Einblick in des jagdfrohen Synesios Jagdabenteuer und zugleich ein letztes Zeugnis von der literarischen Wirkung des X.tischen Jagdbuches.

Wir stehen am Ende der Betrachtung des Zeitraumes der zweiten sophistischen Blüteperiode: vergessen war X. noch nicht, aber er war nicht mehr der vielgelesene und vielgepriesene Autor wie in der Zeit der Hochblüte der II. Sophistik. Die mindere Schätzung des X. in diesen Jahrhunderten IV—VI hat zwei deutlich erkennbare Gründe. Einmal wirkt offenbar der Neuplatonismus ein, die einzige noch starkes Leben entfaltende philosophische Richtung, die eine altererbte Gleichgültigkeit, wenn nicht Abneigung gegen X. ihren Anhängern einflößt: und in näheren oder ferneren Beziehungen zum Neuplatonismus stehen damals fast alle gebildeten Heiden. Daneben wirkt wohl noch stärker der zweite Grund: für die Beredsamkeit der Zeit, weder die heidnische noch die christliche, ist die *ἀφέλεια*, die Schlichtheit, kein erstrebenswertes Ideal mehr; neben Platon ist Demosthenes das allbewunderte und allerseits nachgeahmte Muster, neben das Isokrates sich stellt: X. tritt in der Theorie wie in der Praxis durchaus in den Hintergrund. Die belesensten lesen noch dann und wann einmal eine seiner Schriften, namentlich bei besonderen literarischen Anlässen — wie Julian das Symposion, Libanios die Apologie —, sonst aber kennt man X. oft nur noch aus Mittelquellen, Florilegien und älterer Literatur, die ihn anführt und die man ausschreibt: besonders bei den christlichen Schriftstellern war dieses Übernehmen von X.-Worten und Beziehungen aus älterer, namentlich apologetischer Literatur deutlich erkennbar. Die allgemeine Fremdheit mit X. findet dadurch deutlichste Bestätigung, daß es ganz persönliche

Stimmung und Neigung ist, wenn ein Mann wie Synesios als letzter in der Zeit des versinkenden Griechentums noch einmal als X.-Kenner erscheint.

V. Xenophon bei den Byzantinern.

Kümmerlich hat die Kapitolschule in Konstantinopel, kümmerlich haben in den Provinzstädten die hohen Schulen während der finstern Jahrhunderte VII und VIII ihr Leben gefristet[1]). Erst von der Mitte des IX. Jahrhunderts ab beginnt die Erneuerung der klassischen Studien, eingeleitet durch das segensreiche Wirken des großen Patriarchen Photios in Konstantinopel.

Ein Werk aus Photios' jüngeren Jahren war seine *Λέξεων συναγωγή*[2]), *αἳ μᾶλλον τῶν ἄλλων ῥήτορσι καὶ λογογράφοις ἀνήκουσιν εἰς χρείαν.* Zahlreich sind die X.-Glossen darin nach den Indices bei S. A. Naber (Photii lexicon, I—II Leiden 1864/5, 414fg.) und bei R. Reitzenstein (Der Anfang des Lexikons des Photios, Leipzig 1907, 165fg.). Zu den mit X.s Namen, öfters auch mit Buchtitel, vereinzelt mit Buchzahl gegebenen Glossen[3]), die nicht oft von einem wirklichen Zitat, auch nur weniger Worte, begleitet sind, treten nicht ganz wenige, die, ohne X. zu nennen, doch Worte aus seinen Werken glossieren[4]). Auch die kleinen Schriften, Kynegetikos, Hipparchikos, Agesilaos, Hieron, werden gelegentlich (bei Reitzenstein) mit Titelangabe oder wenigstens mit X.s Namen zitiert. Wo Buchzahlen gegeben werden, stimmen sie zu denen unserer Handschriften, nur zweimal wird, was in unserem IV. Buche der Kyrupaideia steht, zitiert *ἐν γ'* (p. 137, 18 Reitz., wo IV 2, 25, p. 147, 1 wo IV 3, 8 gemeint ist); man darf vermuten, daß das nicht zweimalige zufällige Entstellung desselben Zahlwortes ist, sondern für eine

---

1) Vgl. Fr. Schemmel, Die Hochschule von Konstantinopel vom V. bis IX. Jhd., Prgr. Kgl. Wilhelms-Gymn. Berlin 1912, 7ff., über die Provinzialschulen 12ff.

2) K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit.[2], München 1897, 519fg. hat das zwar bestritten, doch s. P. Becker, De Photio et Aretha lexicorum scriptoribus, Diss. Bonn 1909, Kap. 1 und dazu L. Cohn, Berl. philol. Woch. 1911, 1457ff.

3) Ueber ihren Wert für die X.-Kritik vgl. Persson 155.

4) Z. B. *λεηλασία* aus Hier. 1, 36. *πωλοδάμνης* und *προκόμιον* aus *π. ἱππ.* 2, 1 u. 5, 6. *κυνοῦχος* aus Kyneg. 2, 9.

andere Bucheinteilung der Paideia zeugt, wie wir solche nun bereits bei allen anderen größeren X.-Werken kennen gelernt haben, wenn auch die beiden einzigen anderen Zitate aus späteren Büchern (p. 134, 21 = VII 5, 15. p. 129, 8 = VIII 5, 28. — p. 145, 20 wo die Buchzahl fehlt, aus V 4, 25) mit unserer gewohnten Buchzählung übereinstimmen. An einigen Stellen ist offenbar X.s Name fälschlich an die Stelle anderer getreten (p. 31, 17 Reitz. 39, 28. 135, 25. 149, 6. p. 38 Naber II s. v. *οὐροδόκην*). Daß Photios die X.-Glossen wie alles übrige in seinem Lexikon seinen lexikalischen Vorlagen entnommen hat, ist selbstverständlich. Zu diesen gehörte, wie Reitzenstein (XXXIX ff.) gezeigt hat, auch des Phrynichos *Σοφιστικὴ προπαρασκευή* (vgl. Abschn. IV A S. 171). Wir werden uns deshalb nicht wundern, solcher Vorlage entsprechend, X. bei Photios wegen Verwendung poetischer (p. 243 Naber I s. v. *ἕως*) oder glossematischer (p. 25, 24 Reitz. *ἀγυιάν· τὸν στενωπὸν Ξ.* — Cyrup. II 4, 3 — *καὶ ὅλως πολλὰ τὰ γλωσσηματικὰ παρ' αὐτῷ*) Worte getadelt zu sehen. Sicher hat Photios auch die *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων* benutzt, das sog. Lexicon Seguerianum VI, dessen ersten Buchstaben Jmm. Bekker (Anecdota Gr. I, Berlin 1814, 319 ff.) aus Cod. Coislinianus 345 und erneut C. Boysen, Ind. lect. hib., Marburg 1891/2 aus Cod. Coislinianus 347 (X. oder XI. Jhds.) in ursprünglicher Gestalt publiziert hat, während das ganze *χρησίμων*-Lexikon von L. Bachmann (Anecdota Gr. I, Leipzig 1828) aus demselben Coisl. 345 herausgegeben wurde[1]. Die X.-Benutzung im *χρησίμων*-Lexikon mag eine Betrachtung des A-Grundstockes bei Boysen beleuchten[2], Mit Namen angeführt wird X. darin nur dreimal: *ἀνὰ κράτος ἐλαυνόμενα* (p. VIII) *Ξ. ἀντὶ τοῦ πάνυ ἐλαύνοντα* auf Grund bekannter X.-Stellen (wie Anab. I 8, 1. *π. ἱππ.* 8, 10; vgl. Abschn. IV A S. 171). *ἀγλευκέστερον* (p. VIII) *ἀντὶ τοῦ ἀηδέστερον· Ξ. Ἱέρωνι* (1, 21)[3].

---

[1]) Vgl. Reitzenstein XXIX ff.

[2]) Die X.-Ueberlieferung bei den Lexikographen bedarf noch einer eingehenden Sonderbearbeitung (Persson 155 hat darauf verzichtet, weil die Lexika und Etymologika des Mittelalters ein zu verwickeltes Problem darstellen), die für den X.-Text, aber auch für die Feststellung der Abhängigkeit der Lexika untereinander und damit für die Geschichte der Lexikographie selbst ergebnisreich sein kann.

[3]) Erweitert liegt diese Glosse bei Suidas vor: *ἀγλευκὲς τὸ ἀηδὲς Ξ. εἴρηκεν ἐν τῷ Οἰκονομικῷ . . . καὶ ἀγλευκέστερον ἀντὶ τοῦ ἀηδέστερον Ξ.*

ἀρχεῖα· . . . ἢ αἱ ἀρχαί, ὡς Ξ. ἐν ἱστοριῶν η′, was besonders beachtenswert, weil unter den ἱστορίαι die Kyrupaideia (VIII 1, 5. 5, 17. 6, 10) verstanden wird, die schon lange als rein historisches Werk betrachtet wurde (s. Abschn. IV A S. 133). Dazu treten aber eine ganze Reihe Glossen, die X., ohne daß er genannt ist, erläutern, so ἄγευστοι (Mem. II 1, 23), ἄγημα (rep. Lac. 11, 9. 13, 6), ἀκροβολισμός (Hell. I 3, 14), ἀλεεινός (Cyrup. VIII 6, 22), ἀξιάγαστος (rep. Lac. 10, 2), ἀξιέραστον (Cyrup. V 2, 9), ἀπέσσυα (Hell. I 1, 23), ἀτημελήτους (Cyrup. VIII 1, 15). In der erweiterten Fassung bei Bekker treten ein paar X.-Anführungen mit Buchangaben hinzu (p. 405, 32 Anab. V 4, 29. p. 373, 10 Mem. III 1, 1. 467, 13 αὐτόθι· Ξ. ἐν τρίτῳ ἀπομν. Mem. III 6, 12 αὐτόθεν; sonst αὐτόθι bei X. nicht selten, z. B. Hell. I 4, 11 u. 22. III 3, 8 u. a. p. 372 s. v. ἄκουσμα, wo für ἀκρόαμα = ἄκουσμα X. angeführt wird ἐν τῷ συμποσίῳ 2, 2 Σωκράτην εἰσάγων λέγοντα. p. 345, 5 Oecon. 4, 2), sonst nur solche mit der einfachen Anführung des Namens X., darunter auch aus den kleinen Schriften[1]). In Bachmanns Publikation des Gesamtlexikons kommen gleichfalls einige Glossen hinzu[2]), darunter eine mit Buchangabe (420, 19 ὤγμειον· Ξ. ἐν β′ scil. Παιδείας II 4, 20). Aus der Zeit vor Photios stammte das im wesentlichen aus Oros und Orion zusammengearbeitete Etymologicum magnum genuinum, das Reitzenstein aus den Handschriften des X. Jahrhunderts wiederherstellen will[3]); dagegen ist das bisher sog. Etymologicum magnum, welches aus dem genuinum, dem μέγα ἐτυμολογικόν mit Einarbeitung des ἄλλο

Ἱέρωνι. Auf Grund dieser Glosse hat Zeune Oecon. 8, 4 ἀκλεέστατον richtig in ἀγλευκέστατον geändert (Wyttenbach schrieb ἀηδέστατον), dagegen ist 8, 3 an ἀτερπές festzuhalten, wofür wieder auf Grund der Suidasstelle Zeune und Orelli gleichfalls ἀγλευκές schreiben wollten; vgl. K. Schenkl, X.tische Studien III, Sitz.-Ber. Akad. Wien 83, 1876, 109.

[1]) Z. B. p. 336, 5 ἀγαστῶς Ages. 1, 24. 344, 4 ἀδιάπαυστον Ξ., vielleicht Erläuterung zum ausgefallenen Lemma ἀδιάσπαστον Ages. 1, 4. 367, 27 ἀκόλουθος· ἀντὶ τοῦ δούλου Athen. rep. 1, 19. Ueber die Glosse p. 400, 23 ff. vgl. Schenkl 110; er vermutet, darin sei ἀνεγκλήτως vielleicht alte Variante zu ἀνεπιλήπτως Anab. VII 6, 37.

[2]) Z. B. 250, 1 ἤλεγχον· ἐφανεροποίουν ἢ ἀνέκρινον ὡς Ξ. Anab. IV 1, 23. 393, 16 ὑεικόν mit längerem Zitat aus Mem. I 2, 30 λέγεται — λίθοις. 395, 25 ὑπερδέξιον χωρίον, wohl nach Anab. III 4, 37. 398, 23 ὑποκοριζόμενοι mit Zitat aus Mem. II 1, 26, wo man das Partizipium ohne Grund hat streichen oder hinter εὐδαιμονίαν versetzen wollen. 399, 25 ὑποτεμνόμενος τὸν πλοῦν Hell. I 6, 15.

[3]) Vgl. R. Reitzenstein, Gesch. d. gr. Etymologika, Leipzig 1897, 1 ff.

ἐτυμολογικόν, des sog. Gudianum, hergestellt ist, erst nach Photios, der darin benutzt ist, und vor Eustathios, der es anführt, entstanden[1]). Es enthält teilweise dieselben X.-Glossen wie Photios und das χρησίμων-Lexikon, fügt aber nicht wenige andere hinzu, aus den großen Werken wie aus den kleineren, die meist mit Buchtitel genannt werden, wie vereinzelt bei den großen Schriften auch Titelangaben beigefügt sind[2]).

Bei allen diesen byzantinischen Lexikographen kann von eigner Kenntnisnahme X.tischer Schriften keine Rede sein, auch für Photios dürfen wir sie, wie gesagt, aus seinem Lexikon nicht erschließen. Seine Βιβλιοθήκη nennt natürlich X., wenn in den Autoren, deren Bücher exzerpiert werden, von X. die Rede war, wie in dem Exzerpt aus Helladios cod. 279 (s. Abschn. IV B S. 183 fg.) und Phrynichos cod. 158 (s. Abschn. IV A S. 172). Aus einem Isokratesbios entnimmt Photios (cod. 260 p. 486 b 36 ff.) die falsche Angabe, X. sei neben Theopompos und Ephoros des Isokrates Schüler gewesen, die gewiß aus dem Wunsche entstanden ist, auch den dritten bekannten Geschichtschreiber des IV. Jahrhunderts mit Isokrates in Verbindung zu setzen[3]). Aber von allen Historikern des IV. vorchristlichen Jahrhunderts hat Photios nur Ktesias und Theopompos exzerpiert (codd. 72 und 176): X. fehlt, wie Thukydides fehlt, während Herodot mit einer vollständigen Inhaltsangabe vertreten ist (cod. 60)[4]). Nun hat zwar Photios Thukydides anscheinend doch gut gekannt: mehrfach zieht er seinen Stil zum Vergleiche

---

[1]) Naber in den Prolegomena seines Photios 167 ff.

[2]) Z. B. 778, 41 ὑπερδέξιον. 782, 35 ὑποκοριζόμενοι. 784, 2 ὑποτεμνόμενος τὸν πλοῦν. Dazu 737, 13 σφαδάζειν Cyrup. VII 1, 37. 221, 48 γαυλιτικὰ χρήματα Anab. V 8, 1. 489, 7 κάνναθρον Ages. 8, 7. 395, 42 Ξ. ἐν τῷ Κυνηγετικῷ 4, 6. 678, 27 ποδοστράβη Kyneg. 9, 11 ff. 716, 4 σκίρον ... καὶ Ξ. ἐν τῷ περὶ ἱππικῆς 1, 5. (Unrichtig 644, 4 ὀφειλή ... σπανίως δὲ εὕρηται ἐν χρήσει, εὑρίσκεται δὲ παρὰ Ξ.τι ἐν τοῖς περὶ πόρων; das Wort kommt bei X. nirgends vor). 292, 31 δυσπάριτον χωρίον τὸ ἄβατον· οὕτω Ξ. ἐν τῇ ἀναβάσει IV 1, 25. Ein fast scherzhafter Irrtum ist 357, 22 ff. zu konstatieren. Da heißt es: Πλάτων Νόμων πρώτῳ (falsch statt δευτέρῳ II 666 D) ἐπήβολοι γεγόνασι τῆς καλλίστης ᾠδῆς. Ξ. τετάρτῳ Παιδείας· γίνονται κατὰ δύναμιν ἐπήβολοι. Der Satz entstammt aber auch Platons Gesetzen IV 724 B παιδείας γίγνεσθαι κατὰ δύναμιν ἐπηβόλους: es wurde also das παιδείας des Platonzitates falsch zu τετάρτῳ bezogen und dann der Autorname X. der Παιδεία zu Unrecht beigefügt.

[3]) Vgl. Fr. Blaß, Die att. Beredsamkeit II[2], Leipzig 1892, 484, 2.

[4]) Vgl. Joh. Klinkenberg, De Photi bibliothecae codicibus historicis, Diss. Bonn 1913, 45 über Theopomp, 42 fg. über Herodot bei Photios,

heran bei Besprechung anderer Historiker (Cassius Dio cod. 71 p. 35b 30ff., Dexippos cod. 82 64a 18ff., Agatharchides cod. 213 171b 9ff.), stets hervorhebend, daß die Nachahmer ihr Vorbild nicht erreicht, nur an *σαφήνεια* übertroffen haben[1]) — für X. sind derartige Angaben nicht zu finden, die des Photios' Kenntnis seines Stils bezeugen könnten. Nur eine einzige sachliche Angabe kann man als Beweis seiner X.-Kenntnis ansehen[2]). Er erklärt (cod. 72 p. 36a 4ff.), daß Ktesias nicht bloß vielfach das gerade Gegenteil wie Herodot erzähle, *ἀλλὰ καὶ πρὸς Ξ.τα τὸν Γρύλλου ἐπ' ἐνίων διαφωνεῖ*: dies Urteil konnte Photios doch wohl nur auf Grund eigner X.-Lektüre abgeben.

Für Photios' Schüler, den um Erhaltung alter Literatur hochverdienten Bischof Arethas, ist X.-Kenntnis nicht zu erweisen. Seine Lukianscholien, die er dem von Baanes geschriebenen cod. Harleianus beifügte, weisen jedenfalls keine X.-Beziehungen auf, während die Scholien anderer Lukianhandschriften zweimal auf X.s Anabasis (p. 99, 7 Rabe für das Wort *παρασάγγης*, p. 257, 1fg. für die *μύριοι μετὰ Κλεάρχου*) verweisen, an zweiter Stelle (auch im Vaticanus gr. 90 Γ, IX.—X. Jhds., erhalten) mit der singulären Titelangabe *ἐν ταῖς ἀναβάσεσι Ξ.* Mehr noch als diese trivialen Hinweise auf X. in den Lukianscholien beweisen die Scholien zum Rhetor Aristeides mit ihren Verweisen auf X. als Quelle des Panathenaikos (s. Abschn. IVA S. 142)[3]), daß den Leuten der späteren Kaiserzeit, die nun die Größen der II. Sophistik bereits als klassisch ansahen und deshalb erklärten, X. noch wohl vertraut war. Auch in den Scholien der eigentlichen Klassiker begegnen uns einzelne, wenn auch nicht allzu zahlreiche Hinweise auf X. und seine Werke, die für die X.-Kenntnis der Grammatiker, auf deren Arbeiten die Scholien letzten Endes ruhen, zeugen, natürlich nicht für X.-Kenntnis der Scholiasten selbst. Im Venetus A wird (nach dem Index in den Scholia in Homeri Iliadem rec. Imm. Bekker, Berlin 1825) einmal zu Ψ 361 X. *ἐν Κύρου*

---

[1]) Klinkenberg 16. [2]) Klinkenberg 23.

[3]) Vgl. K. Schenkl 109 Anm. 1 über p. 667, 25, wo irrtümlich Ξ. *ἐν τοῖς ἀπομν.* zitiert wird für *γραμματιστής* im Sinne von *γραμματικός*; das Wort findet sich bei X. nur Symp. 4, 27.

παιδείας πρώτῳ (6, 3) mit kurzem Zitat wegen der Form *μεμνῇτο* angeführt (vgl. auch die Iliasscholien bei Cramer, Anecd. Gr. Paris. III, Oxford 1841, 292); dazu kommt die Angabe zu *K* 56, daß *τέλος* bei X. (Anab. II 6, 4. Hell. III 5, 23 u. a.) soviel wie *ἀρχαί* und *ἀξιώματα* bedeute. Im Venetus V und im Lipsiensis werden zu *K* 298 ein paar ein Schlachtfeld schildernde Zeilen aus dem Agesilaos (2, 14) angeführt als *τῶν ἐπαινουμένων Ξ.τος* [1]). Im Lipsiensis wird zu *Θ* 189 ein Sätzchen aus der Anabasis (VII 3, 24) zitiert. Im Venetus B steht zu *Ψ* 281 ein seltener Verweis auf *π. ἱππ.* 5, 6, zu *Ω* 190 wird auf das *κάνναθρον* (Ages. 8, 7) hingewiesen [2]). Die Schol. Ambros. reden zu Odyss. *ν* 289 (= *π* 157) von der *κατὰ τὴν ὄψιν κοσμιότης καὶ αἰδώς*, wie auch X. *καὶ Τηλέσιλλα ἡ Ἀργεία διαγράφουσιν Ἀρετῆς καὶ Καλοκἀγαθίας εἰκόνα*, wobei das echt xenophontische *καλοκἀγαθία* ergänzend neben die *ἀρετή* gestellt ist [3]); gedacht ist natürlich an die Prodikeische Fabel bei X., und von der *Ἀρετή* kann die argivische Heldin in ihren Versen ebensogut gesprochen haben wie Simonides in einem seiner Lieder (frg. 58 Bergk) [4]). Auch die *Ὁμήρου ἐπιμερισμοί*, die Cramer (Anecd. Gr. Oxoniensia I, Oxford 1835) veröffentlicht hat, bieten zwei Verweise auf X. (p. 224 = Anab. VII 1, 17. p. 340 = *π. ἱππ.* 3, 3). Während die Tragikerscholien anscheinend ausfallen, bieten die zu Aristophanes eine ganze Anzahl Hinweise auf X., die sich im Kommentar zu den Wolken aus der Einführung des Sokrates als der Hauptfigur naturgemäß ergeben [5]). Die Demosthenesscholien zitieren einmal (zu

---

[1]) Der Text weicht nicht unerheblich von dem unserer X.-Handschriften ab.

[2]) Dazu I 539 ein falscher Verweis auf X. für *χλούνη*, wo seit G. Hermann (Opusc. V 12) Xenophanes für X. gesetzt wird (frg. 43 Diels).

[3]) Th. Bergk, P. L. G. III 381, frg. 9, weist mit Recht Nitzschs Konjektur *Ἀρετῆς καὶ Κακίας* ab, drückt sich aber selbst auch einigermaßen unklar aus, wenn er sagt: *alterum vocabulum X.tem alterum Telesillam spectat.*

[4]) Vgl. Joh. Alpers, Hercules in bivio, Diss. Göttingen 1912, 5fg. — Das Ambrosianische Scholion hat R. Foerster seinen Scriptores physiognomonici II 1893, 238, 88ff. eingereiht.

[5]) Nub. V. 144 über Chairephon Mem. II 3, 18; V. 247 über Sokrates *ὡς ἀσεβεῖ περὶ τὸ θεῖον ὀμνύων τὸν ἀλεκτρυόνα καὶ προσκυνῶν τὴν πλάτανον καὶ ἄλλα τοιαῦτα, ὡς ἐν τοῖς Ἀπομν. Ξ. ἱστορεῖ*, was unwahr ist; dann folgt der Eingang der Mem. und der Wortlaut der Anklage gegen Sokrates. V. 361 über Prodikos (Mem. II 1, 21). Hell. V 4, 58

XXII 15 p. 106 a 22 ff. Sauppe) X. *ἐν τῇ ζ' τῶν Ἑλληνικῶν* über die Kämpfe bei Kerkyra, was in unseren Hellenika VI 2 steht; also liegt vielleicht ein Zitat aus derselben Hellenikaausgabe vor, die Harpokration benutzt hat (s. Abschn. IV A. S. 165, 6). An anderer Stelle (zu X 53 p. 74 b 22 ff.) wird für *ἀρχεῖα Ξ. ἱστοριῶν η'* angeführt, wo also, wie im *χρησίμων*-Lexikon (s. oben S. 215), die Kyrupaideia als *ἱστορίαι* bezeichnet wird. In dem anonymen Kommentar zu Aristoteles' Nikomachischer Ethik (Comm. in Arist. Gr. vol. XX ed. Heylbut) p. 167 wird der Satz (p. 1117 a 26) *ὅπερ οἱ Ἀργεῖοι ἔπαθον περιπεσόντες τοῖς Λάκωσι ὡς Σικυωνίοις* mit einer Nacherzählung der Kriegslist des Pasimachos nach X.s Hell. IV 4, 10 erläutert; die Stellenangabe lautet *Ξ. ἐν τῇ ἕκτῃ τῶν Ἑλληνικῶν*, die auch zur Teilung, wie sie nach Harpokration anzunehmen war, kaum stimmen kann. p. 200, 13 wird als Zeuge für die *Λακώνων ἐσθὴς εὐτελής* X. angeführt; gemeint ist rep. Lac. 2, 4.

Daß man im IX. und X. Jahrhundert in Konstantinopel X. wirklich gelesen hat, dafür haben wir hauptsächlich zwei, aber völlig zweifelsfreie Zeugen: einmal die Konstantinischen Exzerpte und andererseits unsere X.-Handschriften selbst.

Als der Kaiser Konstantinos Porphyrogennetos (912—959) sein großes Exzerptenwerk in 53 Abteilungen anlegen ließ, weil *ἐπ' ἄπειρόν τε καὶ ἀμήχανον ἡ τῆς ἱστορίας εὐρύνετο συμπλοκή* (Exc. de virt. hyp. p. 1, 12 fg.), ist auch X. ausgezogen worden. 4 jener 53 Teile sind uns erhalten, im II. *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* werden die Charakteristiken des Kyros und der ermordeten Feldherrn aus den beiden ersten Büchern und auf X. bezügliche Abschnitte (III 1, 4—9. V 3, 5—11) aus der Anabasis und Abschnitte aus fast allen

ohne Titelangabe V. 740, mit Titel zu Ran. 47 über den *κόθορνος* Theramenes (II 3, 31); Ran. 1422 wird konstatiert, daß Andron über Alkibiades' *κάθοδος* zu X. nicht stimme. Eccles. 1089 Verweis auf das Psephisma des Kannonos Hell. I 7, 20. Equ. 1150 für *κημός* X. *π. ἱππ.* 5, 3 zitiert. Vesp. 544 beweist der Scholiast gegen Dikaiarchos (frg. 46) mit Zitaten aus Philochoros (frg. 26) u. X. (Symp. 4, 17), daß an den Panathenaien nur die Greise, nicht die Greisinnen am *θαλλοφορεῖν* beteiligt waren. Endlich Ach. 811 *βόσκημα* vom Pferde *ἐν ἑβδόμῳ Παιδείας*, gedacht an VIII 1, 9, also möglicherweise wieder ein Zeugnis für eine andere Buchteilung der Kyrupaideia.

Büchern der Kyrupaideia (de virt. II 2, 62—72. 46—62) und im IV. περὶ γνωμῶν gleichfalls solche aus den beiden letzten Büchern der Kyrupaideia (de sent. IV 1—9) exzerpiert[1]). Durch Verlust zweier Quaternionen fehlen hier die Exzerpte aus den voranliegenden Büchern wie am Schluß der Exzerptenreihe durch Blattverlust der letzte Teil von Kyros' Abschiedsrede. Ebenso fehlen in II am Schluß der Anabasisexzerpte ein oder mehrere Quaternionen, die wahrscheinlich weitere Stellen über X. selbst enthalten haben[2]). — Zweifelhaft bleibt es, ob die δημηγορίαι, welche im Ambrosianus Gr. 139 (früher B. 39 sup.) erhalten sind[3]), Stücke der Abteilung περὶ δημηγοριῶν, nach Büttner-Wobsts Meinung[4]) der 28. des Konstantinischen Exzerptenwerkes, sind[5]). Es sind darin neben vier Reden aus Josephos, fünf aus Herodianos und einer aus einem Anonymus auch acht Reden aus X. ausgezogen, und zwar zwei aus der Kyrupaideia (des Kyros an sein Heer I 5, 7—14 ἀπὸ θεῶν ὁρμᾶσθαι, des Assyrerkönigs an seine Soldaten III 3, 44—45) und sechs aus der Anabasis (Kyros an die Feldherrn und Lochagen der Griechen I 7, 3—4. X. an die Lochagen des Proxenos III 1, 15 ἐγὼ ὦ ἄνδρες — 18. 21 ἐν μέσῳ — 25. X. an die gesamten Feldherrn und Lochagen III 1, 35—45. Cheirisophos III 2, 2—3 und X. III 2, 10—21. 26 ἀλλὰ γὰρ — 32 an das Griechenheer sowie X.s Schlußwort III 2, 39); bei zweien ist Schrifttitel und Buchzahl angegeben, stets ist eine besondere Überschrift davorgesetzt, teilweise mit genauer Angabe der Veranlassung der betr. Rede, so zu der einen X.-Rede aus dem III. Buche: δημηγορία Ξ.τος πρὸς τοὺς Κύρου συμμάχους Ἕλληνας μετὰ τὴν ἐκείνου ἐν τῷ πρὸς βασιλέα

---

1) Vgl. Krumbacher 536 ff.

2) Ueber den Wert des Exzerptentextes für die X.-Kritik vgl. kurz Persson 156. H. Kallenberg, Berl. philol. Woch. 1910, 1598. O. Zosel, De excerptis historicis Constantini Porphyrogenneti iussu confectis quaestiones Herodoteae, Thucydideae, X.teae, Diss. Greifswald 1913, 38 ff.

3) Beschreibung der Handschrift bei K. K. Müller, Eine gr. Schrift über den Seekrieg, aus Festgabe zur 3. Säkularfeier d. Univ. Würzburg 1882, 18 ff. (mir unzugänglich) und im Catalogus codicum Gr. bibliothecae Ambrosianae dig. Aem. Martini et D. Bassi, I Mailand 1906, Nr. 139 S. 157 fg. Die Lesarten dieser Exzerpte sind noch nicht publiziert.

4) Byzant. Zeitschr. XV 1906, 118.

5) Diese Annahme trug vor R. Vári, Byzant. Zeitschr. XVII 1908, 75 ff., bestritten ist sie von C. d. Boor, ebda. XXI 1912, 406 Anm. 1.

Ἀρταξέρξην τὸν αὑτοῦ ἀδελφὸν ⟨πολέμῳ⟩ ἀναίρεσιν ἀπιέναι βουλομένους (βουλόμενον überl.) εἰς τὰ οἰκεῖα[1]).

Daß die Konstantinischen Exzerpte in der Tat im praktischen Gebrauch an die Stelle der ausgezogenen Werke getreten sind, dafür gibt das Lexikon des Suidas, das wenig später entstanden ist[2]), den klaren Beweis: es ist nunmehr als gesichert anzusehen, daß der Lexikograph sich mit allen seinen historischen X.-Auszügen auf die beiden von den Konstantinischen Exzerptoren bearbeiteten Werke beschränkt, eben nur diese Auszüge selbst überhaupt benutzt hat[3]). Diese Tatsache gibt umgekehrt die Gewißheit, daß auch in den nicht erhaltenen Teilen des großen Exzerptenwerkes keine der anderen X.-Schriften ausgezogen war. Was sonst bei Suidas auf X. zurückgeht[4]) — es sind einige wenige Glossen aus Memorabilien, Symposion und Oikonomikos, Hieron, Lakonerstaat und Hipparchikos — entstammt alles lexikographischer Literatur[5]). Auch zwei Biographien X.s bietet Suidas. Die umfänglichere erzählt sein Leben, soweit es aus der Anabasis bekannt wird. Allerdings finden sich darin ein paar Abweichungen von X. Es heißt, Kyros sei γυμνῇ τῇ κεφαλῇ πρὸς Τισσαφέρνην μαχόμενος gefallen; das wird aber wohl ein auf X.s eigener Darstellung beruhender Irrtum sein, da ja X. von der Teilnahme des Tissaphernes an der Schlacht bei Kunaxa und seiner Vereinigung mit dem Heere des Großkönigs nach Kyros' Tode erzählt hat (Anab. I 8, 9. 10, 5—8). Eine erheblichere Abweichung von X. bieten anscheinend die beiden Sätzchen: τετρακόσιοι δὲ κατέλιπον τὸν Κῦρον καὶ ἔφυγον ἐκ τῶν συστρατευσάντων

---

1) Die Textänderungen nach de Boor a. a. O.

2) Krumbacher 562fg.

3) Nachgewiesen von C. de Boor, Byzant. Zeitschr. XXI 1912, 381ff. XXIII 1915, 1ff. Bestätigt durch die Arbeit von Joh. Becker, De Suidae excerptis historicis, Diss. Bonn 1915, 10ff., über X. 37ff. Den Wert der Suidasstellen für die X.-Kritik hatte vorher behandelt H. Kewes, De X.tis Anabaseos apud Suidam reliquiis, Diss. Halle 1908, der noch die Ansicht vertrat, Suidas habe X.s Anabasis unmittelbar benutzt, welche Anschauung auch noch L. Radermacher verteidigt hat in seiner Anzeige der Exerpta II² rec. A. G. Roos, Byzant. Zeitschr. XXI 1912, 501ff.

4) Zusammengestellt bei Becker 38.

5) Wie es zu erklären sein mag, daß Suidas zwei Stellen aus X.s Anabasis als solche aus Malchos angeführt hat, darüber vgl. de Boor XXI 418ff. Es sind Anab. I 2, 21 s. v. ἁμαξιτόν und I 1, 7 s. v. ὑπολαβών.

ὁπλῖται καὶ πελτασταὶ ,γφ'. Das widerspricht der ausdrücklichen Angabe X.s (I 9, 29) παρὰ μὲν Κύρου δούλου ὄντος οὐδεὶς ἀπήει πρὸς βασιλέα. Die beiden Sätze des Bios widersprechen aber einander selbst: 400 verließen Kyros — was für Leute, wird nicht gesagt —, und 3500 Hopliten und Peltasten flohen von den Mitstreitern des Kyros: das verträgt sich nicht, da steckt offenbar ein Fehler drin. Ich glaube, die 400 sind οἱ παρὰ Ἀβροκόμα μισθοφόροι Ἕλληνες ἀποστάντες . . . τετρακόσιοι ὁπλῖται, welche ἦλθον παρὰ Κῦρον . . . καὶ συνεστρατεύοντο ἐπὶ βασιλέα (Anab. I 4, 3), so daß bei Suidas eine Lücke anzunehmen scheint, die etwa so auszufüllen wäre: τετρακόσιοι δὲ κατέλιπον ⟨βασιλέα καὶ ἦλθον παρὰ⟩ Κῦρον, und als Gegensatz folgt dann der Satz von den 3500 Flüchtlingen des Kyrosheeres. Woher stammt wohl diese Angabe? Am Schluß des Artikels sagt der Biograph, der allgemeinen Anschauung folgend, die μύριοι διασωθέντες seien in Seuthes' Dienste getreten (in Wahrheit waren es nur noch 6000, Anab. VII 7, 23): um diese stereotype Zahl (vgl. Abschn. I S. 8, 2) mit X.s Angabe in Einklang zu bringen, ist anscheinend jener Satz von den 3500 Flüchtlingen geschrieben. Bei der letzten Musterung vor der Schlacht beträgt das Griechenheer (I 7, 10) 10400 Hopliten und 2500 Peltasten, also rund 13000 Mann, wie die Zahl bei Diodor XIV 19, 7 (aus Ephoros) und Plut. Artax. 6, 5 (ὀλίγῳ τρισχιλίων καὶ μυρίων ἀποδέοντας) wirklich angegeben wird. 13000—3500 sind allerdings nur 9500, aber wenn die 400 von Abrokomas als Zugang hinzugerechnet wurden, so kommen 9900 oder eben rund 10000 heraus. So stecken in diesem Bios wohl in der Tat nur Angaben nach X.s Anabasis. Ob Suidas selbst ihn verfaßt hat, können wir nicht mit Sicherheit entscheiden, da uns die Anabasisexzerpte der Konstantinischen Sammlung nicht vollständig erhalten sind — denn nur diese, nicht die Anabasis selbst, kämen als Quelle in Betracht, falls Suidas der Verfertiger des Bios sein sollte. Der kürzere Bios, der einiges aus der biographischen Literatur bietet, als Neuheit nur die törichte Angabe, daß X. als erster βίοι φιλοσόφων geschrieben habe, geht natürlich auf Hesychios Illustrios zurück (s. Abschn. IV B S. 187). Die Frage, ob Suidas außer Hesychios auch dessen Quelle, Diogenes Laertios, selbst eingesehen und

benutzt hat, darf bei der Dürftigkeit des X.-Bios bei Suidas außer Betracht bleiben[1]).

Daß man im Byzanz des IX. und X. Jahrhunderts X. las, dafür zeugen andererseits unsere Handschriften. Zwar nicht unmittelbar, entstammen sie doch meist dem XIII.—XV. Jahrhundert, nur wenige sind älter, wie der Escorialensis der Paideia und der Vaticanus 1335 der Apologia, beide XII. Jahrhunderts, der Venetus Marcianus 511 der Memorabilien und der Reginensis 96 des Oikonomikos, beide XII. oder XIII. Jahrhunderts. Aber natürlich gehen unsere Handschriften auf ältere Archetypoi zurück, und von dem berühmten Parisinus 1640 C ist es sicher[2]), daß er nach einer Vorlage des IX.—X. Jahrhunderts hergestellt ist: der Schreiber, der im Jahre 1320 die Handschrift schrieb, übernahm aus der Vorlage auch das Widmungsgedicht an Kaiser Leo, den *ἐξερευνῶν συγγραφὰς παλαιτάτας* d. i. Leo VI., dem im Jahre 911 Konstantinos Porphyrogennetos folgte. Was W. Dindorf einst in seiner Oxforder Anabasisausgabe (1855) 381 ff. an X.-Scholien veröffentlichen konnte, war überaus dürftig und erschien fast wertlos. Aber auch in dieser Beziehung dürfen wir bei weiterer Durchforschung der Handschriften noch auf erfreuliche Überraschungen gefaßt sein, seit aus einem Vaticanus 1335, XI. Jahrhunderts, Scholien zur Anabasis bekannt geworden sind[3]), in denen Apollodoros *περὶ θεῶν* und Theopompos zitiert werden: wir sehen daraus, daß den Byzantinern doch noch ältere, gelehrtere X.-Kommentare zur Verfügung standen. Auch eine bisher unbekannte Hellenikahandschrift enthält eine interessante Angabe: im *πίναξ* einer Neapler Miszellanhandschrift des XIV. Jahrhunderts steht als Titel: *Ξ.τος τὰ παραλειπόμενα, ἅπερ καὶ Ἑλληνικὰ ἐκάλεσεν, εἰς ὀκτὼ βιβλία διαιρούμενα*[4]): dadurch wird uns eine weitere Hellenika-

[1]) Daß Suidas auch Diogenes unmittelbar benutzt habe, suchte zu beweisen W. Volkmann, Quaestionum de Diogene Laertio cap. I: *De Diogene Laertio et Suida*, Prgr. Magdal.-Gymn. Breslau 1890.

[2]) A. Hug, De X.tis anab. codice C i. e. Parisino 1640, Prgr. Univ. Zürich 1878, 2.

[3]) E. Piccolomini, Sugli scolii all' anabasi di Senofonte, Studi italiani di Filol. class. III 1895, 518 ff. machte die ersten Mitteilungen aus den Scholien des Vaticanus, die vollständig publiziert wurden von Lundström, Scholierna till Xenophons Anabasis i. Cod. Vat. gr. 1335, Eranos XIII 1913, 165—188 (letztere Publikation mir nicht zugänglich).

[4]) Gius. Jorio, Codici ignorati nelle Biblioteche di Napoli, fasc. I: Un codice ignorato delle Elleniche, Leipzig (O. Harrassowitz) 1892.

ausgabe in acht Büchern bezeugt, die zu der gewöhnlichen in sieben Büchern (der dann der Neapolitanus im Texte auch folgt) und der in neun oder zehn Büchern, die Harpokration benutzte, als dritte sich gesellt.

Der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts gehört auch der Protospatharios Johannes Kyriotes Geometres an[1]). In seiner uns erhaltenen Gedichtsammlung (aus cod. 352 Suppl. ediert von Cramer, Anecd. Gr. Paris. IV, Oxford 1841, 265 ff. = Migne Patrol. Gr. CVI p. 901 ff.) steht neben anderen Epigrammen auf Philosophen (Platon und Aristoteles p. 281 C = Nr. 13 u. 14 M, Archytas, Platon und Aristoteles p. 282 C = 20 M, Epikuros, Platon und Pythagoras p. 310 C, *εἰς τοὺς σοφοὺς τῶν Ἀθηνῶν* p. 315 C = 110 M, Aristoteles, Platon und Pythagoras p. 319 C = 117 M) auch ein Zweizeiler in jambischen Trimetern[2]) auf X. (p. 326 C = 127 M). Daß Johannes aber X.s Werk wirklich kannte, beweist sein gleichfalls in jambischen Trimetern verfaßtes Gedichtchen von 18 Zeilen (p. 325 C)[3]) mit der Überschrift *ἵππων ἐναργεῖς εὐγενεστάτων τύποι*: es ist, wie W. Gemoll (Woch. f. klass. Philol. 1919, 498 fg.) gesehen hat, eine versifizierte Wiedergabe von X. *π. ἱππ.* 1, 2—14 unter Übernahme zahlreicher X.tischer Worte.

Sonst ist es besonders der Historiker X., der bei den Byzantinern noch in Ansehen steht: drum finden wir X.s Namen in dem zuerst von Montfaucon aus dem Coislinianus 387, X. Jahrhunderts, veröffentlichten Kanon nach Thukydides und Herodot vor Philistos genannt; den gleichen Vorgängern folgt er in dem zuerst von Cramer (Anecd. Gr. Paris. IV 1841, 195 ff.) aus einem Bodleyanus veröffentlichten Kanon[4]). Aber zu den wirklich geschätzten und deshalb auch viel gelesenen Autoren gehörte

---

[1]) Krumbacher 731 ff.

[2]) Der erste ist durch Einfügen eines *μέν* herzustellen: *Ξ.τος ἡ (μὲν) γλῶσσα πρῶτα ῥητόρων | ψυχὴ δὲ καὶ νοῦς πρῶτα τῶν φιλοσόφων* (mit langem *ο* in zweiter Silbe, wie Quantitätsfehler auch sonst bei Johannes nicht fehlen).

[3]) Fehlt bei Migne wie das Gedichtchen auf die drei Philosophen p. 310 Cramer, nicht bloß der Schlußteil der Sammlung mit Gedichten von anderer Hand. Die Gründe zu diesen Auslassungen sind nicht erkennbar; vgl. Krumbacher 735.

[4]) Die beiden Schriftsteller-Verzeichnisse jetzt bei O. Kroehnert, Canonesne poetarum scriptorum artificum per antiquitatem fuerint?, Diss. Königsberg 1897, tab. M 5 ff., tab. C 10 ff.

X. zunächst doch nicht. Das lehrt recht deutlich Michael Psellos, der „an Umfang des Wissens ... erste Mann seiner Zeit“ [1]), des XI. Jahrhunderts. In seinen Reden über den Stilcharakter des Gregorios, des Theologos, und des Johannes Chrysostomos [2]) nennt der in allen Literaturzweigen gleich trefflich bewanderte Verfasser eine Fülle von Autoren, die ihm alle offenbar mehr oder minder gut bekannt und vertraut sind; er will dadurch die Stilart seiner beiden gepriesenen christlichen Redner charakterisieren: Platon und der Sokratiker Aischines, Thukydides und Herodot, Isokrates und Demosthenes werden genannt, und ihr Stil wird zunächst kurz charakterisiert (Greg. 2. Joann. 5 kommen bei den Rednern noch Lysias und Isaios hinzu), alsdann samt dem des Lysias (Greg. 21ff.) zum Teil sogar ausführlicher dargestellt (Herodot Greg. 22. Joann. 15. Thukydides Greg. 40); von den drei Stilcharakteren (*ὑψηλός, μέσος, ἰσχνός*) ist die Rede (Joann. 9); Philosophen werden aufgezählt (Greg. 27): aber nirgends über X. ein Wort! Und daß dieses Beiseitelassen X.s nicht unabsichtlich geschieht, beweist uns klärlich eine andere Äußerung des Psellos. Wir besitzen von ihm einen ganz kurzen Traktat in Briefform *περὶ συνθήκης τῶν τοῦ λόγου μερῶν* (aus einem Parisinus publiziert bei Walz V 598ff.). Darin geht Psellos aus von dem Gedanken, zweierlei sei als *γενικώτατα* bei jedem literarischen Erzeugnis in Vers oder Prosa anzustreben, *ἡ ἡδονὴ καὶ τὸ καλόν*. Es gebe *λέξεις ἡδέως μὲν συγκείμεναι, μὴ καλῶς δέ, καὶ αὖθις ἕτεραι καλῶς μέν, μὴ ἡδέως δέ*. Und dann werden Beispiele gegeben: des Thukydides und Antiphons, des Rhamnusiers, *λέξις τῷ μὲν καλῷ διαπρέπουσιν, οὐχ ἡδύνουσι δὲ τὴν ἀκοήν· οἱ δὲ χαρακτηρίσαντες τοῦ Σωκρατικοῦ Ξενοφῶντος τοὺς λόγους ἡδεῖαν μὲν αὐτῷ συνθήκην ἀπέδοσαν, οὐ μὴν καὶ καλήν*, nur Herodots *σύνθεσις* biete beides, *καὶ γὰρ ἡδεῖά ἐστι καὶ καλή*. Also einen

---

[1]) Krumbacher 435.

[2]) Erstere Schrift hat in neuerer Zeit doppelte Bearbeitung erfahren von Aug. Mayer, Byzantinische Zeitschr. XX 1911, 27ff., der Text 48ff. und P. Levy, Michaelis Pselli de Gregorii theologi charactere iudicium, Diss. Leipzig 1912, der Text 46ff.; bei Levy im Anhang 91ff. die zweite Schrift: *accedit eiusdem de Joannis Chrysostomi charactere iudicium ineditum*. Gegen den Versuch Mayers (62ff.), die Angaben des Psellos über die Redner der Kaiserzeit auf den jüngeren sog. Kanon der Redner zurückzuführen vgl. Münscher, Bursian CLXX 1915, 177fg.

offenen Tadel X.s spricht Psellos hier aus: seine Worte seien süß, aber nicht schön, und zugleich entnehmen wir dem Ausdruck *οἱ χαρακτηρίσαντες Ξ.τος τοὺς λόγους* die Tatsache, daß Psellos in seinem Urteil von Vorgängern abhängig ist. Dies abschätzige Urteil über X. erklärt nun auch sein Fehlen in jenen Stilkritiken der christlichen Redner; fast scheint es, als habe der vielbelesene Psellos X. überhaupt nicht gelesen.

Indessen fehlen vom XI. Jahrhundert ab nicht etwa die X.-Spuren bei den Byzantinern, sie nehmen sogar an Zahl allmählich zu. Wirkliche X.-Leser freilich sind doch nur wenige zu fassen[1]), die Mehrzahl derer, die X. anführen in ihren rhetorischen oder grammatischen Schreibereien, begnügt sich natürlich mit der Übernahme von X.-Beziehungen aus den Vorlagen, die sie ausschreiben. Die Rhetoren versuchen sich auch jetzt meist nur noch an der Erläuterung der Hermogenesschriften. Johannes Doxopatres, der Sikeliote, wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts lebend[2]), nennt in seinen Bemerkungen zum Kap. *περὶ γλυκύτητος* des II. Buches *περὶ ἰδεῶν* (p. 398, 18fg. Walz VI) als Beispiel dieser *ἰδέα* den *κυνηγετικὸς λόγος* X.s; gelesen hat er ihn aber nicht, führt doch Hermogenes diese X.-Schrift in diesem Abschnitt selbst mehrfach an (p. 335 R.). Der Arzt Josephos Rhakendytes (XIII. Jahrhunderts) spricht in seiner *σύνοψις ῥητορικῆς* (Walz III 465ff.) von der *ἀφέλεια*, wieder ganz im Anschluß an Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* II 3, mit denselben X.-Beispielen (p. 500, 30. 501, 4 und 29), die Hermogenes schon bietet. Ebenso verweist Maximus Planudes (um 1200) in seinen Scholien zum Ideenwerk (Walz V 437ff.) einige Male auf die Kyrupaideia (p. 529, 7. 530, 17. 540, 14); gelesen hat er sie schwerlich, da er (p. 444, 4ff.) den Kyros, welchen X. *ἐν ταῖς παιδείαις ἔλαβεν εἰς ὑπόδειγμα*, um zu zeigen, *ὁποῖον δεῖ εἶναι τὸν βασιλέα*, als Zeitgenossen X.s (*κατ' ἐκεῖνο καιροῦ καλῶς βασιλεύσαντα*) zu betrachten scheint, den alten Kyros also mit dem jüngeren

---

[1]) So steht, wie Abschn. IV A S. 137 erwähnt wurde, die Geschichte vom Schaf und Hund im X.tischen Wortlaut (nach Mem. II 7, 13 fg.) in den byzantinischen Sammlungen Aisopischer Fabeln, in C. Halms *Συναγωγή* (Leipzig 1860) unter Nr. 317. Wann die Uebernahme aus X. in die Fabelsammlungen erfolgt ist, kann man nicht feststellen.

[2]) Krumbacher 461 fg.

verwechselt. Eher könnte man dem anonymen Aphthoniosscholiasten (Walz II p. 566, 12) Kenntnis der Kyrupaideia zutrauen, wenn er bei Erwähnung gymnischer Spiele auf die kriegerischen Übungen hinweist, die nach X. *ἐν τῇ Κύρου παιδείᾳ* (VIII 2, 26 ff.) Kyros mit seinen Genossen vornehme.

Aus der Reihe dieser Hermogenes-Nachtreter tritt nur einer als selbständiger Arbeiter hervor: Gregorios, der Erzbischof von Korinth, anscheinend dem beginnenden XII. Jahrhundert angehörend[1]). Nicht *περὶ ἰδεῶν* oder *περὶ στάσεων* kommentiert er, sondern *περὶ μεθόδου δεινότητος* (Walz VII 2, 1088 ff.), welches Werk mindestens damals also als eins des Hermogenes galt[2]). Auch als guten X.-Kenner zeigt sich Gregor. Seine Kenntnis des Kynegetikos, aus dem er (p. 1103, 2 ff.) *φιλάνθρωπος* vom Hunde gesagt, anführt, ruht allerdings auch auf Hermogenes *π. ἰδ.* II 5, den er wörtlich ausschreibt (s. Abschn. IV A S. 118). Aber anderwärts lehrt er (p. 1160, 25 ff.), man müsse *μεταφέρειν . . . ἀπὸ τῶν μειζόνων ἐπὶ τὰ ἥττονα* und nicht umgekehrt, und zeigt das an dem X.tischen Satze aus der Anabasis (Anab. I 8, 18) *ἐπεὶ δὲ πορευομένων ἐξεκύμηνέ τι τῆς φάλαγγος· εἰ μεταβαλών τις εἴπῃ, ἐκφαλαγγίσασα ἡ θάλασσα, οὐκ οἰκείως μετοίσει, ἀλλὰ πάντῃ σμικροπρεπῶς;* zur Anführung der Sokratesanklage bei Hermogenes (p. 424, 13 R.) zitiert er (p. 1192, 23 ff.) den ganzen Anfang der Memorabilien (I 1—3); und an anderer Stelle (p. 1346, 24 ff. zu p. 454, 21) gibt Gregor eine Inhaltsübersicht des X.tischen Symposion: letzteres scheint er also ebenso wie die Memorabilien und die Anabasis gelesen zu haben.

Daß wir für die spätbyzantinischen Lexikographen ebensowenig unmittelbare X.-Kenntnis und Benutzung anzunehmen haben, wie bei denen der früheren byzantinischen Jahrhunderte,

[1]) Während man bisher (Krumbacher 588 fg.) Gregorios auf das Ende des XII. oder den Anfang des XIII. Jhds. datierte, beweist E. Nachmanson, Erotian-Studien, Uppsala-Leipzig 1917, 233 ff., daß seine *ἀκμή* bereits den ersten Dezennien des XII. Jhds. angehören muß.

[2]) Der Kommentar liegt in einer kürzeren und einer erweiterten Fassung vor; über die nicht sicher zu entscheidende Frage, welche von beiden Rezensionen oder ob beide von Gregorios selbst stammen, vgl. Theod. Gerber, Quae in commentariis a Gregorio Corinthio in Hermogenem scriptis vetustiorum commentariorum vestigia deprehendi possint, Diss. Kiel 1891, 3 ff.

ist einleuchtend. Sowohl das sog. Zonaraslexikon, dessen Verfasser wahrscheinlich Antonios Monachos hieß[1]), wie das Lexicon Vindobonense, verfaßt von einem gewissen Andreas Lopadiotes[2]) und Thomas Magistros' *ἐκλογὴ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων Ἀττικῶν*, letztere beiden dem XIII.—XIV. Jahrhundert angehörend[3]), sie alle bieten eine ganze Anzahl von X.-Glossen, als X.-Leser brauchen wir aber keinen dieser Spätlinge anzusehen, wenn auch ihre Glossen nur zum Teil mit denen erhaltener älterer Lexikographen sich decken. Daß sie doch alles ihren Vorlagen entnehmen, beweist allein schon der Umstand, daß niemals mehr bei ihnen ein Buchtitel oder gar eine Buchzahl erscheint, sämtliche Glossen und auch die kurzen Zitate werden nur mit X.s Namen oder oft auch ohne diesen aufgeführt. So ist es bei Zonaras, der recht zahlreiche, wenn auch nicht umfängliche Zitate bietet, namentlich aus der Anabasis, seltener aus der Kyrupaideia, vereinzelte nur aus Memorabilien, Symposion und Hipparchikos; nur einmal ist noch eine Bemerkung aufgenommen p. 494 s. v. *δημότην· τῶν δ' Ἀττικῶν μόνος Ξ.*[4]). Das Lexicon Vindobonense bietet fünf kurze Zitate aus der Anabasis, zwei aus der Kyrupaideia, je eines aus Hellenika und Symposion, Thomas sechs X.-Glossen, die sämtlich auch in älteren Lexika vorliegen. Angeschlossen sei die *γραμματική*, die die Erklärungen (*ἐπιμερισμοί*) der Briefe des Georgios Lakapenos (Anfang XIV. Jahrhunderts) in alphabetische Form gebracht hat (aus einem Codex Mosquensis publiziert von C. F. Mattaei, Lectiones Mosquenses I, Leipzig 1779, 55 ff.[5]): nur die Ana-

---

[1]) Krumbacher 374 ff.

[2]) Der Verfasser aus einem Vaticanus 22, geschrieben im J. 1343, nachgewiesen von W. Studemund, Anecdota varia Gr. I, Berlin 1886, 105.

[3]) Ueber Thomas Mag. vgl. Krumbacher 548 fg., über das Lexicon Vindobonense Christ-Schmid II 2[5], 897 und Krumbacher 576 fg.

[4]) Z. B. p. 208 Tittmann *ἀνέβαλλεν* Anab. IV 4, 4, p. 579 *θυγατήρ* Anab. IV 1, 24; p. 836 *ἐπιγαυρωθεὶς* Kyrup. II 4, 30. p. 1817 *φολιδωτός*: Kyrup. VI 4, 2; p. 1520 *παραιτοῦμαί σε* Mem. II 2, 14; p. 447 *γοργός*: Symp. 1, 10; p. 195 *ἀναβεβαμένοι* Hipparch. 1, 4. 3, 4. Ein falsches X.-Zitat steht p. 916 *εὐθύωρον . . . καὶ Ξ. αὐτῇ τῇ ὥρᾳ· καὶ δὴ εὐθύωρον ἀνεβίω.* X. braucht das Wort Anab. II 2, 16. Die Glosse p. 1167 *καθαλλόμενος* geht wohl nicht auf X. zurück.

[5]) Auf die X.-Spuren bei Lakapenos wies hin Dindorf praef. der Anab., Oxford 1855, XXX; s. K. Schenkl, X.-tische Studien I, 632, 1. Ebenda wird auf X.-Spuren gleich romanhafter Art bei Varinus Phavorinus Camers verwiesen (sein Lexicon erschien zuerst in Rom 1523, eine

basis wird darin mit Buchtitel zitiert (p. 63 s. v. *ἔρχομαι* II 1, 2), sonst ohne Buchtitel, nur mit X.s Namen die Memorabilien (p. 62 s. v. *διατελῶ* Mem. I 6, 2. p. 66 s. v. *ἦν* Mem. I 3, 1. p. 66 s. v. *θήρα* Mem. I 2, 24 *θηρώμενον ὑπὸ γυναικῶν*), ebenso die Anabasis (p. 76 s. v. *παρασκευάζομαι* Anab. II 1, 2) und anscheinend die Apologie (p. 79 s. v. *χαρίζομαι· καὶ ἀπὸ τούτου ἐπίρρημα ἐπιχαρίτως παρὰ Ξ.τι ἀντὶ τοῦ ἀστείως καὶ πρὸς χάριν*, Apol. 4). Daneben stehen einige Anführungen unter X.s Namen in dem Lakapenosauszuge, die nicht echter X. sind[1]). Gleicher Art ist einiges, was in dem von G. Hermann, De emendanda ratione Gr. grammaticae, Leipzig 1801, 353 ff. herausgegebenen Traktate *περὶ τῆς συντάξεως τῶν ῥημάτων πρὸς τὰ ὀνόματα* als xenophontisch angeführt wird[2]): man möchte vermuten, diese Stellen seien aus X.-Paraphrasen oder Romanen später Zeit entnommen[3]). Hinzuzufügen ist die eine X.-Stelle in dem

---

zweite Ausgabe Basel 1538), der als Lehrer Leos X. und Vorsteher der mediceischen Bibliothek in Florenz bereits der Renaissancezeit angehört; vgl. Krumbacher 577, 5.

[1]) Sie lauten: p. 56 *ἀπαντᾶν καὶ ἀντὶ τοῦ ἐναντιοῦσθαι καὶ μάχεσθαι, ὡς καὶ Ξ.· καὶ μετὰ δυνάμεως ἐλθὼν ἀπήντα τοῖς ἀπὸ Σούσων ἥκουσιν.* p. 58 *ἀπαλλάττειν λέγεται καὶ τὸ διατρίβειν καὶ διαγίνεσθαι, ὡς παρὰ Ξ.τι· ἀπήλλαττε δὴ μετὰ τῶν Σκυθῶν ὁ Κῦρος ἐν Ἰωνίᾳ.* p. 65 s. v. *ἐπιτέχνησις· ὡς καὶ Ξ.· ἐπιτέχνησις δὲ ἐπιτεθεῖσα τῷ ἀγάλματι θαυμασιώτερον ἑαυτοῦ καὶ τῆς ἐπ᾽ αὐτῶν προτέρας τέχνης ἀπέφαινεν.* p. 67 s. v. *θανατόω· καὶ Ξ.· θανατοῖ δὲ σὺν ἄλλοις καὶ τὸν τοῦ Ἀρ⟨ι⟩αίου τοῦ μεγάλου ἀδελφιδοῦν.* p. 71 s. v. *μεταφέρειν· καὶ Ξ. ἐν τῷ* (Zahlwort fehlt) *τῆς Κύρου ἀναβάσεως· καὶ ὁ Χειρίσοφος τὸ πλέον τοῦ στρατεύματος ὑπὸ τὸν λόφον μεταφέρων ἐξαπίνης οὐ καιρίαν τιτρώσκεται.* p. 76 *τάττειν λέγεται τὸ διατάττειν ἐπὶ στρατοῦ, ὡς παρὰ Ξ.τι· καὶ τάξας τοὺς ἐπὶ θάτερον κέρας καλῶς ἐχώρει ῥᾳδίως εἰς τοὔμπροσθεν.* Dieselbe Glosse wie bei Lakapenos p. 58 mit dem gleichen Zitate in den *ἐκλογαὶ διάφοροι* eines anonymen Grammatikers bei Cramer, Anecd. Gr. Paris. I, Oxford 1839, p. 400; das beweist, daß nicht etwa Lakapenos die angeblichen X.-Stellen frei erfunden hat. — Die Lakapenos- und Phavorinus-Stellen sind zum Teil übernommen in das von F. Osann, Berlin 1821, herausgegebene Philemonlexikon (Nachweis der Stellen bei Dindorf a. a. O.), vgl. K. Lehrs, Die Pindarscholien, Leipzig 1873, 164 ff. (Des sogenannten Philemon *λεξικὸν τεχνολογικόν* und Favorinus). L. Cohn, Philol. Abhdlgn. M. Hertz dargebracht, Berlin 1888, 133 ff. erwies den in Rhodos geborenen Jakob Diassorinos, der neben Konstantin Palaeokappa unter Angelus Vergecius in Paris arbeitete, als den Fälscher des Philemonlexikons.

[2]) p. 357 s. v. *ἀπαντᾶν* dasselbe, nicht X.tische X.-Zitat wie bei Lakap. p. 56. p. 359 *καὶ τῶν μεγίστων δεινῶν ὑπεραίρειν ἐσπούδασαν.* p. 360 *μετὰ δὲ τὴν μάχην εἰς τὴν Ἰταλίαν ἐλθὼν διῆγεν ἡσυχῇ*; daneben zwei nachweisbare X.-Zitate, p. 375 = Mem. I 2, 24 = Lakap. p. 66. p. 389 = Anab. II 1, 2 = Lakap. p. 76.

[3]) Sehr unglücklich war C. Müllers Ansicht (F. H. G. IV 654), diese Stellen bei Lakapenos und in Hermanns Publikation de constructione

gleichfalls von G. Hermann a. a. O. p. 319 ff. herausgegebenen Fragmentum lexici Graeci; darin wird (p. 351/2) *ἐλέγχω καὶ τὸ ἐρωτῶ* belegt aus X. Anab. IV 1, 23.

Kommen nur einzelne der Rhetorik oder Grammatik treibenden Byzantiner als X.-Leser in Betracht, so steht es anders bei den Historikern und den Polyhistoren der Jahrhunderte XI—XIII. Johannes Zonaras hat für seine *Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν*, die bis zur Thronbesteigung des Johannes Komnenos im Jahre 1118 reicht, auch X. benutzt: die Kap. 15—26 des III. Buches, welche die Geschichte des alten Kyros erzählen, sind ein Auszug aus X.s Kyrupaideia. Die Fortsetzung gewissermaßen zu Zonaras lieferte Johannes Kinnamos, der in seiner *Ἐπιτομή* die Geschichte der Kaiser Johannes und Manuel Komnenos (1118 bis 1176) darstellte. In seinem Prooimion[1]) geht er von den Klassikern der Geschichtschreibung aus, sie haben die geschichtlichen Ereignisse wie in unvergängliche Denksteine eingegraben und der Nachwelt überliefert, und ihnen will er, trotzdem er sich der Unzulänglichkeit seiner Kraft voll bewußt ist, nacheifern. Neben denen, welche *τὰ Ἑλλήνων εἰς ἱστορίαν ἔλαβον ἔργα*, deutet Johannes im besonderen auf die Kyrupaideia (p. 3, 4): wir dürfen es glauben, daß Kinnamos X.s historische Werke, zunächst wieder die Kyrupaideia, wie die anderen beiden klassischen Historiker wirklich studiert hat.

Als einigermaßen vertraut mit X.s Leben und Werken erweisen sich die beiden großen Vertreter der Polyhistorie im XII. und XIII. Jahrhundert, Johannes Tzetzes und in weiterem Umfange Theodoros Metochites. Das *Βιβλίον ἱστορικῆς*, das wir die Chiliaden zu nennen pflegen, läßt in seinem Verfasser einen Leser wenigstens auch der Kyrupaideia erkennen. Tzetzes konstatiert die Abweichungen in X.s Darstellung von der Herodoteischen bezüglich des Kroisos (Chil. I 51 ff., nach Kyrup. VII 2, 26 ff.), er rühmt X.s Schlachtbeschreibung und erwähnt nebenbei, daß X. *τὴν Ἀσσυρίαν ὅμορον εἶναι Μηδίας λέγει* (I 56, Kyrup. I 4, 16 ff.), nach der Kyrupaideia handelt er (III 561 ff.)

---

verborum seien einer andern alten Anabasis entnommen, wobei er an Themistogenes oder Sophainetos dachte.

[1]) Vgl. H. Lieberich, Studien zu d. Proömien in d. gr. u. byzant. Geschichtschreibung, II Die byzant. Geschichtschreiber u. Chronisten, Prgr. München 1900, 27 fg.

περὶ Κύρου τοῦ υἱοῦ Μανδάνης καὶ Καμβύσου und des weiteren (III 648 ff.) *περὶ Ἀβραδάτα τοῦ στρατηγοῦ καὶ βασιλέως Σουσίων*[1]). Aus biographischer Tradition berührt Tzetzes (VII 937 ff.) die Themistogenesfrage, aber einigermaßen unklar: er meint einerseits, die Anabasis sei wirklich des Themistogenes Werk, wenn auch die Anschauung durchgedrungen sei, daß sie von X. verfaßt wäre; andererseits behauptet er, X. habe dem eigenen Werke den Namen seines *ἐρώμενος* Themistogenes vorgesetzt; inwieweit Tzetzes Anabasis und Hellenika etwa selbst gelesen hatte, läßt sich auf Grund dieser Angaben nicht entscheiden. Auch die Erläuterung der *παροιμία ἡ λέγουσα καὶ φύσει θηραμένους* (VII 498 ff.) verlangt kaum unmittelbare Lektüre der Hellenika, wenn auch das Sprichwort Tzetzes sehr geläufig war, wie mehrfache Anspielungen darauf in seinen Briefen (ed. Th. Pressel, Tübingen 1851, Nr. 86 und 104 p. 92) zeigen. Die prosaische Parallele zu den 600 *ἱστορίαι* des Tzetzes in politischen Versen ist des Theodoros Metochites Sammelwerk mit dem vielleicht nicht ursprünglichen Titel[2]) *Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί*, dessen Inhalt man ganz passend mit dem lateinischen Titel Miscellanea philosophica et historica bezeichnet. Theodoros, der der Wende des XIII. zum XIV. Jahrhundert angehört, gibt zweimal kurze Hinweise auf X.: er stellt ihn (p. 592 Müller-Kießling) neben Herodot und Thukydides; er nennt ihn (p. 66) neben Aischines — *Ξ.τες ἐν ὑπομνήμασιν* (d. i. = *ἀπομνημονεύμασιν*) und *Αἰσχίναι διαλεγόμενοι*, die *πολλὴν ἐν τοῖς λόγοις καὶ ταῖς ὁμιλίαις ὑπεμφαίνουσι τῷ Σωκράτει τὴν εἰρωνείαν*. Daneben aber steht bei Theodoros ein ganzes literarhistorisches Kapitel (*κʹ*, 149 ff.) *περὶ Ξ.τος*. Ausgehend von der Bezeichnung X.s als *Ἀττικὴ μέλιττα* spricht Theodoros darin hauptsächlich von der Konkurrenz X.s zu Platon: er habe es gewagt *περὶ τῶν αὐτῶν . . . τῷ λόγῳ χρήσασθαι προθέσεων*, namentlich aber *ἀντισυμποσιάζει Πλάτωνι. Πολύς ἐστιν ὁ Σω-*

---

[1]) Die Scholien zu Tzetzes' Chiliaden bei Cramer Anecd. Gr. Oxon. III 1836, p. 352 machen die Bemerkung: *ὁ δὲ Ξ. ὑπὲρ Βιθυνίαν ἑτέρους Θρᾷκάς φησι* (Anab. VI 4, 1). p. 382 wird verwiesen auf Abradates, den *ὕστερον τετραρρύμῳ ἅρματι ἐποχούμενος* (nach Kyrup. VI 1, 51); dasselbe Scholion erhalten in C zu Tzetzes *Ἀλληγορίαι Ἰλιάδος* zum *Θ* V. 76 p. 128 Boissonade (Paris 1851).

[2]) Krumbacher 551.

κράτης διὰ πάντων αὐτῷ τῶν λόγων, vor allem ἐν τοῖς τῶν ἀπομνημονευμάτων βιβλίοις, über die Theodoros urteilt: ἃ δὴ πάντων τῶν Ξ.τείων ἔγωγε συνταγμάτων βελτίω καὶ πολὺ τῶν κατ' αὐτὸν ἄλλων προέχειν τίθεμαι. Über das Verhältnis der Memorabilien zu Platon wird dann besonders ausführlich gehandelt mit dem Schlußurteil: πολὺ γὰρ ἀνὴρ τοῦ θαυμαστοῦ Πλάτωνος πάντα λείπεται, trotz des hohen Wertes, der auch X.s Darstellung zukomme. Dafür zeuge das Urteil der Alten, aber auch Theodoros selbst könne so urteilen καὶ πειρώμενος αὐτὸς καὶ συγγενόμενος τἀνδρὶ διὰ βιβλίων ὧν συνέταξεν. Auch der Stil findet dabei lobende Berücksichtigung. X. ist nicht bloß ἀφελείᾳ χαίρων φύσει τε καὶ κατὰ κρίσιν, er vertritt in seinen λόγοι auch die πολιτικὴ ἀρετή in trefflicher Weise; seine geschichtlichen Werke bieten Musterreden mannigfachster Art, da er als στρατηγικώτατος, αὐτοχειροτόνητος der Retter der 10000 geworden ist. Und auch die weiteren Lebensschicksale des ἀπόδημος, φιλολάκων und φιλαγησίλαος μάλιστα sind Theodoros nicht unbekannt. Was dieser weiß von X.s Leben und Werken, das verdankt er gewiß teilweise einer grammatisch-biographischen Quelle; gerade das Verhältnis X.s zu Plato war ja ein vielbeliebtes Thema bei den Grammatikern (s. Abschn. IV A S. 178 fg.). Die Schätzung, die Theodoros X. als dem Muster für Redner verschiedener Gattungen zuteil werden läßt, erinnert an Dions begeistertes X.-Lob (s. Abschn. IV A S. 116). Aber der Versicherung des Theodoros, daß er X. aus seinen Schriften selbst kennen gelernt habe, dürfen wir auch ohne Bedenken Glauben schenken: mindestens die Sokratika hat er sicher gelesen, von den historischen Schriften ist es immerhin wahrscheinlich.

Auch der Wiedererwecker des Liebesromans bei den Byzantinern des XII. Jahrhunderts kannte den ältesten Vorläufer der Literaturgattung, die er neu belebte, X.s Kyrupaideia. Das καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν δρᾶμα bietet (VII 14) eine Anspielung auf die Pantheiaepisode (αἵ δέ μου χεῖρες κατὰ τὴν Ἀβραδάτου — Kyrup. VII 3, 8 — τῇ κόρῃ ξυνέπονται). Fraglich ist, ob der Romanschreiber, falls er Eustathios hieß (daneben findet sich die Namensform Eumathios)[1], mit dem be-

[1]) Ueber die schwankende Form des Namens s. W. Schmid, P.-W. VI 1075 ff. im Art. Eumathios, welche Namensform Schmid für die besser

rühmten Erzbischof von Thessalonike Eustathios identisch ist. Bildung und Gelehrsamkeit des ausgehenden XII. Jahrhunderts zeigen sich noch einmal vereint in dieser bedeutenden Persönlichkeit[1]). In seinen berühmten Homerkommentaren sind einige kurze Zitate aus der Anabasis nachgewiesen[2]), meist mit X.s Namen, einmal (p. 872, 17) ohne diesen angeführt. Gelegentlich findet man darin auch eine Reminiszenz an die Kyrupaideia (p. 911)[3]). Auch in den Hypomnemata zu Dionysios, dem Perihegeten (in G. Bernhardys Ausgabe, Leipzig 1828, 65 ff.) weist Eustathios mehrfach auf X.s Anabasis hin bei Besprechung der Städte und Völker an den Küsten des Pontos[4]), ohne daß er es für nötig hält, den Titel des Werks anzuführen. Diese Angaben hat Eustathios schwerlich selbst der Anabasis entnommen, sondern wahrscheinlich einem geographischen Sammelwerke, etwa dem von ihm auch sonst ausgeschriebenen vollständigen Werke des Stephanos von Byzanz[5]). Dafür spricht noch besonders das einzige Zitat mit Titelangabe zu V. 775: *ὅτι δὲ ἄλλοι παρὰ τοὺς Σύρους οἱ Ἀσσύριοι, δηλοῖ καὶ Ξ. ἐν τοῖς Ἑλληνικοῖς.* Das Zitat ist falsch. Der betr. Geograph konnte nur entweder die Anabasis im Auge haben, in der Syrien und seine Bewohner (I 4, 4 ff.) deutlich getrennt werden von der Landschaft *Ἀσσυρία* (VII 8, 15 und 25), oder die Kyrupaideia, die im allgemeinen zwar nicht scharf zwischen Syrern und Assyrern scheidet[6]), aber gelegentlich doch beide als getrennte Völker nebeneinander aufführt (I 1, 4 *κατεστρέψατο*

beglaubigte hält und demgemäß die Gleichsetzung des Romanschreibers mit dem Bischof von Thessalonike bestreitet. Die Identität beider hatte A. Heisenberg, Rhein. Mus. LVIII 1903, 427 ff. zu erweisen versucht.

[1]) Vgl. L. Cohns schönen Artikel Eustathios P.-W. VI 1452 ff. Nr. 18.

[2]) Von K. Schenkl, X.tische Studien I 579. Einmal (642, 17) bezeichnet Eustathios das X.-Sätzchen, das er anführt (aus Anab. VII, 1, 30) als *γλυκέως . . . καὶ ἀφελῶς* gesagt.

[3]) Und zwar zitiert Eustathios da eben jene Kyrupaideiastelle, auf die der Romanschreiber (s. oben) gleichfalls anspielt — sind sie nicht doch ein und dieselbe Person?

[4]) Ueber den textkritischen Wert der Stellen vgl. gleichfalls Schenkl a. a. O.

[5]) Vgl. Knaack, P.-W. V. im Art. Dionysios Nr. 94 S. 923 u. Cohn P.-W. VI 1484.

[6]) X. läßt Kyros unhistorischerweise Babylon einem Assyrerkönige abgewinnen; C. F. Lehmann will das (Klio II 1902, 341 fg.) — wenig wahrscheinlich — daraus erklären, daß X. der zur Zeit Dareios I. üblichen Einteilung gefolgt sei, nach der Assyrien und Babylonien zu einer Satrapie vereint waren, die die offizielle Bezeichnung Assyrien führte.

δὲ Σύρους, Ἀσσυρίους. V 2, 12). Vielleicht ist der Irrtum dadurch hervorgerufen worden, daß die Kyrupaideia, wie sonst öfters, als *ἱστορίαι* zitiert war, wofür dann verkehrterweise der Titel Hellenika eingesetzt wurde; jedenfalls beweist die Stelle, daß Eustathios das Zitat übernommen und nicht nachgeprüft hat. Daß aber die X.-Anführungen der Homerkommentare doch auf eigner X.-Lektüre des Eustathios ruhen können[1], dafür zeugen einige Stellen der sonstigen Schriften des in den alten Schriftstellern außerordentlich belesenen Bischofs. Gemäß seiner Anabasiskenntnis äußert er sich in einem seiner Briefe (XIX p. 327, 86 ff. der Eustathii opuscula ed. Th. L. Fr. Tafel, Frankfurt a. M. 1832) über X. folgendermaßen: *ὑπερόριον πόλεμον ὁ γλυκὺς ἐπονεῖτο Ξ. καὶ πολλὴν γῆς ἐμέτρει περίοδον· εἶχε δὲ συμπαριπτάμενον τὸν Ἑρμῆν, καὶ ὁ τῶν Μουσῶν αὐτῷ συνεσκήνου χορός· καὶ οὐδέν τι τοῦ λόγου παρέσπαστο, οὐδὲ χρόνιος ὢν τοῖς βαρβάροις τῆς Ἑλληνίδος παιδείας ἐξέπεσεν ὑπερόριος.* Daß er aber auch die Kyrupaideia wirklich aus eigner Lektüre kannte, lehrt zweifelsohne eine intime Anspielung in seiner *ἐπίσκεψις βίου μοναχικοῦ ἐπὶ διορθώσει τῶν περὶ αὐτόν* (de emendanda vita monachica) 26 p. 220, 40 Tafel; über den Aufzug verweichlichter Mönche spottend sagt er da: *θᾶττον ἂν Πέρσης ὁ παρὰ τῷ καλῷ Ξ.τι ἀνάσχοιτο ποσὶν εἰς βάδισιν χρήσασθαι, εἴτε Κένταυρος ἀπολέξεται τὸν ἵππον, ἥπερ αὐτοὶ προτραπήσονται εἰς ὁδὸν τὴν διὰ ποδῶν οἰκείων.* Das spielt an auf X.s Erzählung (Kyrup. IV 3, 22 fg.), wie Kyros es seinen Persern zum Gesetz macht, niemals zu Fuß zu gehen, *ἐάν τε πολλὴν ἐάν τε ὀλίγην ὁδὸν δέῃ διελθεῖν, ἵνα καὶ παντάπασιν ἱπποκενταύρους οἴωνται ἡμᾶς οἱ ἄνθρωποι εἶναι.*

Endlich der letzte X.-Leser byzantinischer Zeit, den wir zu nennen haben[2]), Michael Apostolios. 1453 in türkische

---

[1]) Cohn nennt in der Fülle der Autoren, die Eustathios noch aus eigner Lektüre kannte, neben Herodot u. Thukydides, Polybios u. Arrianos auch X. (Sp. 1454, 39), betont aber (Sp. 1483, 13 ff.), daß Eusthatios die meisten Thukydides- u. X.-Zitate aus anderen Quellen (Scholien und Lexika) übernommen habe.

[2]) Aus Stobaios hat das Ps.-X.tische Stück *περὶ Θεόγνιδος* (s. Abschn. IV B S. 188 fg.) wie sonstige Stücke *περὶ εὐγενείας* jener schlecht nur des Griechischen kundige Humanist genommen, der nach der lateinischen Bearbeitung pro nobilitate des unter Plutarchs Namen umlaufenden Buches

Gefangenschaft geraten, hat er später in Kreta dürftig als Lehrer sein Leben gefristet und nebenher seine Sammlungen für sein Sprichwörterwerk angelegt: auch die Mehrzahl der Schriften X.s hat er dafür gelesen und exzerpiert. Er zitiert *γνῶμαι* aus den größeren Werken ohne ihren Titel zu nennen, nur mit dem Namen X.s (XVII 81 = Cyrup. VIII 3, 24—32[1]). XIII 39 i = Cyrup. VII 5, 82 ohne X.s Namen angeführt. VI 8 d = Mem. IV 4, 10 *δίκαια μὲν — εἴη*. VII 16 a = Mem. III 3, 9 *ἐν παντὶ πράγματι — γεωργικώτατον*. XVII 46 b = Oecon. 4, 2 *τῶν δὲ σωμάτων — γίγνονται*), den er gelegentlich (XIII 10 k und VII 16 a) als des Gryllos Sohn bezeichnet; nur bei einem Zitat aus der *Λακεδαιμονίων πολιτεία* gibt er den Buchtitel an (XIII 10 k = rep. Lac. 10, 5). Dabei haben sich in Apostolios' Exerptenzetteln auch gelegentlich Irrtümer eingeschlichen: II 52 a zitiert er ein X.-Wort (Anab. VII 6, 11) als Wort des Thales, XII 74 b ein Platowort (legg. VI 762 E) als xenophontisch. Auch des Diogenes Laertios X.-Epigramm führt er an (XIII 51 k)[2], das mit dem zweiten auf X.s Tod auch in die großen byzantinischen Epigrammsammlungen aufgenommen worden ist, sowohl die des Konstantinos Kephalas, des Protopapas des kaiserlichen Palastes im Jahre 917 (Anth. Palat. VII 97 und 98), wie die des Mönches Maximus Planudes XIV. Jahrhunderts (Anth. Plan. III a c. 28). Kyrupaideia und Anabasis, Memorabilien und Oikonomikos, und auch den Lakonerstaat hat also Apostolios gelesen und ausgezogen.

Damit stehen wir an der Schwelle der Renaissance: Apostolios' Sohn und Erbe seines literarischen Nachlasses, Arsenios, widmete die noch vermehrten väterlichen Sammlungen als *Ἰωνιά* dem Papste Leo X., und einen Teil davon, die Praeclara

---

eine griechische Schrift *περὶ εὐγενείας* hergestellt hat; das Theognisstück steht in Kap. 15. Kap. 11 (a. E.) steht noch ein Hinweis auf X.s Kyrupaideia; da wird die Meinung ausgesprochen, Kyros sei über Sokrates zu stellen, *εἰ . . . τὰ εἰς αὐτὸν συμβεβλημένα ὑπὸ τοῦ Σωκρατικοῦ Ξ.τος εἶχεν.* Ueber die Entstehung dieses Ps.-Plutarcheums vgl. Greg. N. Bernardakis praef. vol. VII, Leipzig 1896, V ff.

[1]) Die recht zahlreichen Varianten dieses langen Zitates zeigen, daß Apostolios einen Kodex der y-Klasse benutzte.

[2]) Die Mantissa proverbiorum enthält nur ein unrichtiges X.-Zitat: II 29: *Ξ. δ' ἐν πρώτῳ Κύρου παιδείας ἐγκεντρίδα τοῦτο (μύωπα) ὠνόμασεν; ἐγκεντρὶς* bei X. Cyneg. 6, 1; *μύωψ π. ἱππ.* 8, 5.

dicta philosophorum, veröffentlichte er selbst durch den Druck [1]), wahrscheinlich zu Rom im Jahre 1519. Da lagen X.s Werke bereits seit drei Jahren gedruckt vor: 1516 war die editio princeps Filippo Giuntas in Florenz (s. Abschn. III S. 105 fg.) erschienen.

Wie die Menge der X.-Handschriften den Jahrhunderten XIII—XV entstammt und eine große Anzahl lateinischer Übersetzungen X.tischer Werke der frühen Humanistenzeit gleichfalls handschriftlich erhalten ist (s. Abschn. III S. 105), haben wir auch ein Steigen der X.-Kenntnis und -Benutzung in der späteren byzantinischen Literatur feststellen können. Nebenher geht in der gesamten byzantinischen Literatur, besonders der grammatisch-lexikalischen und der rhetorischen, als ein Teil des Erbes der Gelehrsamkeit früherer Zeiten, das die Byzantiner verwalten, eine nicht unbeträchtliche Menge von X.-Anführungen aus zweiter und dritter Hand. Geschätzt wurde X. von den Byzantinern besonders seiner historischen Schriften wegen, einschließlich der als historisch betrachteten Kyrupaideia, weniger Leser fand der Sokratiker X., die kleinen Schriften treten naturgemäß ganz zurück, wie sie zum Teil auch noch in der Juntina fehlen [2]). Daß X. nicht der größten einer, das haben auch die Byzantiner gefühlt, aber daß er uns überhaupt erhalten geblieben ist, das verdanken wir ihnen, und dieser Dank darf von Herzen kommen, wenn uns X.s Persönlichkeit, trotz aller ihrer Schwächen und ihrer Kleinheit, lieb und wert ist, gerade weil wir zu ihr nicht wie zu unerreichbarer Höhe emporschauen müssen, sondern uns ihr nahe fühlen dürfen, als einem Geiste, den wir begreifen.

---

[1]) Krumbacher 603.

[2]) Apologie u. Agesilaos sind zuerst gedruckt von J. Reuchlin (mit dem Hieron). Hagenoeae 1520, ex officina Thomae Anselmi, die *Πόροι* zuerst in der Gesamtausgabe X.s, der Aldina, Venedig 1525, der nur noch die Apologie fehlt. Den gleichen Umfang hat dann die zweite Juntina, Florenz 1527. Die ersten ganz vollständigen Gesamtausgaben, welche Apologie und Agesilaos aus Reuchlins Sonderausgabe, die *Πόροι* aus der Aldina aufgenommen haben, sind die in Deutschland hergestellten, die Hallenser vom Jahre 1540 mit einer praefatio Melanchthons und die Baseler vom Jahre 1545 apud Nic. Brylingerum. Diese Angaben nach J. A. Fabricius, Bibl. Gr. ed. [4] cur. G. Chr. Harles III, Hamburg 1793, 1 ff.

Berichtigungen und Nachträge.

Zu S. 8 Anm. 1. Die Beziehung von Isokr. IV 113 auf Xen. Hell. II 4, 21 bestreitet E. Schwartz, Das Geschichtswerk des Thukydides, Bonn 1909, 138, 1.

Zu S. 21, 1. Mem. I 1—2 betrachtet auch v. Wilamowitz, Platon II 102 als ältestes Stück der Apomnemoneumata.

Zu S. 24. v. Wilamowitz, Platon I 425, 1 läßt X.s *Λακ. πολ.* nach Leuktra verfaßt sein. Das erscheint mir deshalb wenig glaublich, weil die Schrift keine Hindeutung darauf enthält, daß Spartas Macht schon zertrümmert sei.

Zu S. 28, 5. Symmachus epist. III 6, 3 führt als *invicti animi exempla* Perikles und Anaxagoras an; wahrscheinlich entnahm er sie Valerius Maximus (vgl. W. Kroll, De Q. Aurelii Symmachi studiis Gr. et Lat., Breslauer philolog. Abhdlgn. VI 2, 1891, 9), man könnte aber auch an unmittelbare Benutzung der Ciceronischen Consolatio denken (über Symmachus' Kenntnis Ciceronischer Schriften im allgemeinen Kroll 61 ff., der philosophischen Schriften 72 ff.). Die X.-Anekdote mit geringer Umbildung auch bei Johannes Chrysostomos, s. Abschn. IV B. S. 203.

Zu S. 31. E. Schwartz (26 Anm. a. E.) glaubt nach wie vor, Kratippos als einen Fälscher des I. vorchristlichen Jahrhunderts erwiesen zu haben (Hermes XLIV 1909, 496 ff.). Dazu J. H. Lipsius, Berl. philol. Woch. 1919, 958 ff.

Zu S. 39, 1. Mosches Konjektur *ῥώμης* Symp. 2, 9 wird mit Recht auch abgelehnt von K. Löschhorn, Berl. philol. Woch. 1919, 117, dagegen vergeblich verteidigt von F. Hornstein, Wiener Studien XL 1918, 102 fg.

Zu S. 39, 2. Eine interessante Verwertung des X.tischen Oikonomikos hat G. Baesecke nachgewiesen in seiner Besprechung von R. Hallgarten, Die Anfänge der Schweizer Dorfgeschichte, Euphorion XV 1908, 199 ff. In Hans Caspar Hirzels Wirtschaft eines philosophischen Bauers (Zürich 1761) wird mehrfach auf Sokrates' Weisheit im X.tischen Oikonomikos hingewiesen, dieser wird sogar mehrfach unmittelbar in Uebersetzung zitiert. Am Schluß bei Hirzel (S. 128) auch ein Verweis auf einen Gedanken des Hieron (9, 3 ff.) über das Verteilen von ermunternden Preisen.

Zu S. 44, 3. Schon bei Platon Nom. III 691 D ff. steht ein Lob der Verfassung Spartas als einer glücklichen Mischung der drei Verfassungen, die schon Pindar Pyth. 2, 87 ff. geläufig waren.

Zu S. 49, 2. Zum Fortleben der Gedanken der beiden X.-Kapitel bei den Stoikern vgl. F. Wilhelm, Philol. LXXV 1919, 374 ff.

Zu S. 67, 3. Ueber Alkib. II vgl. auch v. Wilamowitz, Platon II 325, 1.

Zu S. 68, 5. Beispiele für Verwendung des durch *-ίδης* verlängerten Adelsnamens neben dem Kurznamen für ein und dieselbe Person bei L. Radermacher, Rhein. Mus. LXIII 1908, 455. Philol. LXXV 1919, 473 fg.

Zu S. 77. Ueber Epameinondas' Tod spricht Cicero auch ausführlich fin. II 97.

Zu S. 78. Cic. fin. II 116 werden die *laudationes . . . Cyri* und *Agesilai* nebeneinander genannt.

S. 95 in Z. 3 des Absatzes vor Suetonius Tranquillus einschieben:
Allerdings hat der Jurist Gaius glegentlich im I. Buche seines Kommentars ad legem duodecim tabularum eine Stelle aus X.s Anabasis (V 2, 14) wörtlich angeführt, um bei Erklärung des Begriffes telum für das griechische *βέλος ἀπὸ τοῦ βάλλεσθαι* zu beweisen, daß damit jegliches Wurfgeschoß, einschließlich der *τοξεύματα*, bezeichnet werde (angeführt Dig. L — de verborum significatione — 16, 233 und Jnst. IV 18, 5; auf letztere Stelle hat auch W. Gemoll, Woch. f. klass. Philol. 1919, 498 hingewiesen). Gaius verdankt seine griechischen Sprach- und Literaturkenntnisse seiner Tätigkeit als juristischer Lehrer im Orient (Theod. Mommsen, Ges. Schriften II 26ff., meinte im Gaius einen Provinzialjuristen erkennen zu dürfen, der in der prokonsularischen Provinz Asien, etwa in der Troas gelebt und gelehrt habe, andere — wie F. P. Bremer, D. Rechtslehrer u. Rechtsschulen im röm. Kaiserreich, Berlin 1868, 77 ff. — dachten an Berytos), wenn er auch die Mehrzahl seiner Bücher als Lehrer in Rom verfaßt zu haben scheint (vgl. Teuffel-Kroll III⁶ § 361 S. 87 Anm. 1 unten).

Zu S. 104 Mitte vor 'Im VI. Jahrhundert' einschieben:
Justinians Juristen führen zweimal aus Gaius' Kommentar zu den XII Tafeln dieselbe X.-Stelle an, wie es Gaius getan, ohne den Buchtitel (Anab. V 2, 14) zuzufügen an beiden Stellen mit derselben Abweichung *πλεῖστοι δὲ καὶ λίθοι* statt der Lesart der X.-Handschriften *πλεῖστοι δὲ ἐκ τῶν χειρῶν λίθοι*.

S. 117 Anm. 3 (gegen Ende). Ueber Kyrup. III 1, 38 vgl. v. Wilamowitz, Plato II 48.

S. 132. Auch der Gedanke bei Favorin (XXXVII 43), daß Agesilaos *οὔποτε ἠξίωσεν οὔτε πλαστὰν οὔτε μιμηλὰν τοῦ σώματος ποιήσασθαι*, stammt natürlich aus X. Ages. 11, 7.

Register.

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.

